

V&R unipress

Super alta perennis
Studien zur Wirkung der Klassischen Antike

Band 4

Herausgegeben von
Uwe Baumann, Marc Laureys und Winfried Schmitz



Erich Trapp / Sonja Schönauer (Hg.)

Lexicologica Byzantina

Beiträge zum Kolloquium zur byzantinischen Lexikographie
(Bonn, 13.–15. Juli 2007)

V&R unipress
Bonn University Press



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern,
kontrollierten Herkäufen und
Recyclingholz oder -fasern
Zert.-Nr. GFA COC 1229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

„Dieses Hardcover wurde
auf FSC-zertifiziertem
Papier gedruckt. FSC (Forest
Stewardship Council)
ist eine nichtstaatliche,
gemeinnützige
Organisation, die sich
für eine ökologische und
sozialverantwortliche
Nutzung der Wälder
unserer Erde einsetzt.“

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89971- 484-5

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

© 2008, V&R unipress in Göttingen / www.vr-unipress.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile
dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich
gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und
Unterrichtszwecke. Printed in Germany.

Titelbild: Photios. In: <http://en.wikipedia.org/wiki/Image:StPhotios.jpg>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

VORWORT.....	7
PROGRAMM DES KOLLOQUIUMS ZUR BYZANTINISCHEN LEXIKOGRAPHIE.....	9
ABKÜRZUNGEN.....	11
JOHANNES DIETHART	
Beobachtungen zu den lateinischen Zeitwörtern im Griechischen.....	15
JACQUES SCHAMP	
Remarques sur Jean le Lydien et le lexique latin à Constantinople.....	37
ELISABETH SCHIFFER	
Zum Wortschatz des Patriarchen Germanos II.....	55
GEORGIOS FATOUROS	
Diffuse Zitate aus der Profanliteratur als Stilmerkmal in den Briefen des Heiligen Neilos von Ankyra.....	69
WOLFRAM HÖRANDNER	
Verse auf die Apostelbriefe und Evangelien.....	73
ROBERT VOLK	
Lexikographische Bemerkungen zum Barlaam-Roman.....	87
MARIA CASSIOTOU-PANAYOTOPOULOS	
Λεξικογραφική Συμβολή ἐκ τοῦ ἔργου τοῦ Μελετίου Γαλησιώτου τοῦ Ὁμολογητοῦ.....	97
MARTIN HINTERBERGER	
Wortschöpfung und literarischer Stil bei Methodios I.	119

WILLEM J. AERTS

Lexikographika aus dem Byzantinischen Alexandergedicht
und aus Nikon vom Schwarzen Berg..... 151

NIELS GAUL

Moschopulos, Lopadiotes, Phrankopulos (?), Magistros,
Staphidakes: Prosopographisches und Methodologisches
zur Lexikographie des frühen 14. Jahrhunderts 163

ASTRID STEINER-WEBER

Der griechische Wortschatz der lateinischen Humanisten..... 197

ANDREAS RHOBY

Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios 227

CAROLINA CUPANE

Kontroversielles über die κοινή γλῶσσα im 16. Jh.:
Pachomios Roussanos und Nikolaos Sofianos 243

GÜNTHER S. HENRICH

Noch nicht gebuchte Lexeme aus der kretischen Literatur..... 261

REGISTER 277

Vorwort

Der vorliegende Band ist einerseits als Nachfolger von gesammelten Beiträgen zu ähnlichen Themen zu betrachten (»Studien zur byzantinischen Lexikographie«, »Lexicographica Byzantina«), andererseits aber soll er den Fortschritt dokumentieren, den die byzantinische Lexikographie insbesondere seit dem Erscheinen des *Lexikons zur byzantinischen Gräzität* (LBG) gemacht hat. Daneben darf freilich nicht vergessen werden, was dieses noch immer zu den Desiderata des Fachs zählende Spezialgebiet der Grundlagenforschung sowohl durch das zu etwa 2/3 fertiggestellte Lexikon von Kriaras als auch durch die umfassenden elektronischen Hilfsmittel (TLG, PHI u. a.) an Förderung erfahren hat.

So werden in diesem Band 14 lexikographische Untersuchungen zu verschiedenen Epochen und Autoren byzantinischer Literatur im weitesten Sinne präsentiert, von der Spätantike bis in die frühe Neuzeit. Der Bogen ist gespannt von auf Papyri überlieferten lateinischen Lehnwörtern im Griechischen bis hin zu neuen Wortbildungen in der kretischen Literatur des 15.-16. Jh.s und umschließt Studien zu Werken und Autoren mit einem hohen Anteil an Wortneubildungen, zu den Sprachgewohnheiten einzelner Autoren, zur Beschäftigung byzantinischer Gelehrter mit der Geschichte des griechischen Wortschatzes sowie zum Einfluß des Griechischen auf das lateinische Vokabular des Humanismus und der Renaissance. Tradition und Innovation in der Sprache der Byzantiner und ihrer Nachfahren stehen damit im Mittelpunkt der von Wissenschaftlern aus mehreren europäischen Ländern verfassten Beiträge.

Es ist auch diesmal zu erwarten, daß durch die vorgelegten Beiträge die byzantinische Lexikographie wieder neue Impulse erfährt, die ihrerseits der in absehbarer Zeit zu erhoffenden Fertigstellung des LBG (Fasz. 7 und 8) zu Gute kommen. Zur Benutzung des Bandes sei bemerkt, daß aus praktischen Gründen für die Abkürzungen stets auch das Verzeichnis des LBG konsultiert werden sollte.

Schließlich ist den Herausgebern der Reihe »Super alta perennis« für die freundliche Aufnahme des Bandes zu danken, dem Verlag V&R unipress für die Betreuung bei der Drucklegung des Bandes sowie den studentischen Hilfskräften Marco Heiles, Benjamin Krebs und Marcus Velke für die technische Bearbeitung.

Erich Trapp
Sonja Schönauer

Programm des Kolloquiums zur byzantinischen Lexikographie

Freitag, 13. Juli 2007

Leitung: Erich Trapp

14.00–14.30 Eröffnung

Grußwort des Vorstands des Centre for the Classical Tradition
Prof. Dr. Rolf Lessenich

Grußwort des Vorstands des Bonner Mittelalter-Zentrums
Prof. Dr. Karl Reichl

14.30–15.15 Johannes Diethart, Wösendorf:
Beobachtungen zur Wortbildung von lateinischen Lehnwörtern im Griechischen

15.15–16.00 Jacques Schamp, Fribourg:
Jean le Lydien et le lexique latin à Constantinople

16.30–17.15 Elisabeth Schiffer, Wien:
Bemerkungen zum Sprachgebrauch des Patriarchen Germanos II. im Hinblick auf
die Frage nach dem Autor der beiden Homilien BHG 822g und 822h

17.15–18.00 Georgios Fatouros, Berlin:
Diffuse Zitate aus der Profanliteratur als Stilmerkmal in den Briefen des Hl.
Neilos von Ankyra

18.15–22.00 Akademische Abschiedsfeier für Prof. Dr. Erich Trapp

Begrüßung durch den Prodekan der Philosophischen Fakultät
Prof. Dr. Paul Geyer

Grußwort der Stellvertretenden Geschäftsführenden Direktorin des Instituts
Prof. Dr. Dorothee Gall

Grußwort des Geschäftsführenden Direktors des Instituts
Prof. Dr. Christian Schmitt

Festvortrag
Wolfram Hörandner, Wien:
Verse auf die Apostelbriefe und Evangelien

Empfang

Samstag, 14. Juli 2007

Leitung: Sonja Schönauer

09.15–10.00 Robert Volk, Scheyern:

Lexikographische Bemerkungen zum Barlaam-Roman

10.00–10.45 Maria Cassiotou-Panayotopoulos, Bonn:

Λεξικογραφικές παρατηρήσεις στα έργα του Μελετίου Γαλησιώτου τοῦ Ὁμολογητοῦ

10.45–11.30 Martin Hinterberger, Nikosia:

Wortschöpfung und literarisches Profil

12.00–12.45 Willem J. Aerts, Groningen:

Lexikographische Anmerkungen zum Byzantinischen Alexandergedicht und zum Sprachgebrauch des Nikon vom Schwarzen Berg

12.45–13.30 Niels Gaul, Oxford:

Moschopoulos, Phrankopulos, Lopadiotes, Magistros – Paläographische Gedanken zur lexikographischen Produktion der frühen Paläologenzeit

15.00–19.00 Exkursion nach Köln:

Besuch der Grabstätte der Kaiserin Theophanu im St. Pantaleonskloster und der Ausstellung »Kosmos der Zeichen. Schriftbild und Bildformel in Antike und Mittelalter« im Römisch-Germanischen Museum

Sonntag, 15. Juli 2007

Leitung: Erich Trapp

09.15–10.00 Astrid Steiner-Weber, Bonn:

Der griechische Wortschatz der lateinischen Humanisten

10.00–10.45 Andreas Rhoby, Wien:

Zu Sprache und Lexik des Gennadios Scholarios

11.15–12.00 Carolina Cupane, Wien:

Pachomios Roussanos und die »Koine«

12.00–12.45 Günther Steffen Henrich, Hamburg:

Nachträge aus der kretischen Literatur zu Kriaras' volkssprachlichem Wörterbuch

12.45–13.00 Abschlußdiskussion

Abkürzungen

A. Lexika, Datenbanken und Textausgaben

- ACO Acta Conciliorum Oecumenicorum, ed. E. Schwartz et al. Berlin 1927 ff.
- AndrArch N. Andriotis, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. Wien 1974.
- AP Anthologia graeca. Griechisch-deutsch ed. H. Beckby. 4 Bde. München ²1965.
- Car G. Caracausi, Lessico greco della Sicilia e dell'Italia meridionale (secoli X–IV). Palermo 1990.
- CTh [Codex Theodosianus:] Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes edd. Th. Mommsen et P. M. Meyer. 2 Bde, Berlin ²1954, ND 1962.
- Daris S. Daris, Il lessico latino nel greco d'Egitto. Barcelona ²1991.
- Dem D. Demetrakos, Μέγα λεξικὸν τῆς ἐλληνικῆς γλώσσης. T.1–9. Athen 1954–1958.
- DenisConc A.-M. Denis, Concordance grecque des Pseudépiques d'Ancien Testament. Louvain-la-Neuve 1987.
- DGE F. Adrados et al., Diccionario griego-español. Madrid 1980 ff.
- Duc Ch. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae graecitatis. Lyon 1688.
- Georg D. J. Georgacas, A Modern Greek-English Dictionary, vol. 1: A. New York 2005
- HL Ἱστορικό Λεξικό της Νέας Ἑλληνικῆς, Athen 1933 ff.
- KumN St.Kumanudes, Συναγωγή νέων λέξεων. Athen 1900.
- Kr E. Kriaras, Λεξικό τῆς μεσαιωνικῆς ἐλληνικῆς δημώδους γραμματείας. Thessalonike 1969 ff.
- L G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon. Oxford 1961–1968.
- LBG Lexikon zur byzantinischen Gräzität, besonders des 9.–12. Jh., ed. E. Trapp et al., Wien 1994 ff.
- LexLat Lexikon der lateinischen Lehnwörter in den griechischsprachigen dokumentarischen Texten Ägyptens, ed I.-M. Cervenka-Ehrenstrasser – J. Diethart, Wien 1996 ff.
- LS H. Liddell – R. Scott – H. Stuart Jones – R. McKenzie, A Greek-English Lexicon. Oxford ⁹1925–1940.
- LSSup H. Liddel – R. Scott et al., A Greek-English Lexicon. Revised Supplement, ed. by P. G. W. Glare with the assistance of A. A. Thompson. Oxford 1996.
- ODB The Oxford Dictionary of Byzantium, ed. by A. P. Kazhdan et al. Vol. I–III, New York – Oxford 1991.

Pankal	G. E. Pankalos, Περὶ τοῦ γλωσσικοῦ ιδιώματος τῆς Κρήτης, II–IV. Athen 1959–1964.
PHI	Greek Documentary Texts. (1) Inscriptions, (2) Papyri. CD ROM 7. The Packard Humanities Institute 1991–1996.
PLP	Prosopographisches Lexikon der Palaiologenzeit, erstellt von E. Trapp u. a., Wien 1976–1996.
PLRE	The Prosopography of the Later Roman Empire, ed. J. R. Martindale u. a., I–III. Cambridge 1971–1992.
PmbZ	Prosopographie der mittelbyzantinischen Zeit I–VI (Ind.), erstellt von R.-J. Lilie u. a. Berlin – New York 1999–2002.
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung ... v. G. Wissowa et al. 66 Halbbde, 15 Suppl.-Bde, Stuttgart – München 1893–1978. Gesamtregister I. Stuttgart – Weimar 1997.
Soph	E. A. Sophocles, Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods. Cambridge 1887.
Stam	I. Stamatakos, Λεξικὸν νέας ἑλληνικῆς γλώσσης, I–III. Athen 1952–1955.
Tgl	Thesaurus graecae linguae, I–VIII. Paris 1831–1865.
TLG	Thesaurus Linguae Graecae (<i>online</i> -Version). http://www.tlg.uci.edu .
TLL	Thesaurus Linguae Latinae (<i>online</i> -Version). http://www.thesaurus.badw.de

B. Zeitschriften und Reihenwerke

AC	Antiquité classique
AnBoll	Analecta Bollandiana
BHG	Bibliotheca hagiographica graeca
BMGS	Byzantine and Modern Greek Studies
BNJ	Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher
BV	Byzantina Vindobonensia
BZ	Byzantinische Zeitschrift
CCSG	Corpus christianorum, series graeca
CFHB	Corpus fontium historiarum byzantinarum
CIC	Corpus Iuris Civilis
CPR	Corpus Papyrorum Raineri
ΔΙΕΕ	Δελτίον τῆς Ἱστορικῆς καὶ Ἐθνολογικῆς Ἑταιρείας τῆς Ἑλλάδος
DOP	Dumbarton Oaks Papers
ΕΕΒΣ	Ἐπετηρὶς Ἑταιρείας Βυζαντινῶν Σπουδῶν
JÖB	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik
JÖBG	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinischen Gesellschaft
NE	Νέος Ἑλληνομῆμων

PG	Patrologia Graeca
PTS	Patristische Texte und Studien
REB	Revue des Études Byzantines
SGLG	Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker
TM	Travaux et Mémoires
WBS	Wiener byzantinistische Studien
WSt	Wiener Studien
ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

C. Allgemeine Abkürzungen

altgr.	altgriechisch
Art.	Artikel
Bed.	Bedeutung
Bet.	Betonung
dial.	dialektal
ep.	epistula
hebr.	hebräisch
hom.	homilia
ital.	italienisch
kret.	kretisch
lat.	lateinisch
lit.	literarisch
mittelgr.	mittelgriechisch
mlat.	mittellateinisch
ND	Nachdruck
neugr.	neugriechisch
or.	oratio
region.	regional
s. a.	sine anno
s. v.	sub voce
Sb.	Sitzungsberichte
ser.	series
Univ.	Universität
venez.	venezianisch
volksspr.	volkssprachlich
zypr.	zyprisch

Johannes Diethart

Beobachtungen zu den lateinischen Zeitwörtern im Griechischen

Das LBG ist ein Schatzhaus. Und nicht nur ein lexikographisches. Es versorgt ein weites Feld von Wissenschaften mit wichtigen lexikographischen Grundlagen des byzantinischen Reiches.

Viel an Material hat es mir auch für das Thema meiner überschlagsmäßigen Untersuchung gebracht.

Es sind dies die lateinischen Lehnwörter im Griechischen (und Koptischen),¹ und hier zuvörderst die Zeitwörter, die in einer vorläufigen Liste (mit Übersetzung) vorgestellt werden sollen und als Ausgangspunkt für weitere wissenschaftliche Beschäftigung dienen mögen.²

Lateinische Lehnwörter dringen bekanntlich seit dem Auftauchen der Römer im Osten in immer größerem Maße ins Griechische (und Koptische und in andere Sprachen) ein, wobei besonders die Sprache der Verwaltung, des Rechtswesens, des Handels und des Militärs bis hin zur Alltagssprache (etwa die Küchensprache, die Sprache der Mode im weitesten Sinne) betroffen ist.

Über die derzeitigen Lexika hinaus birgt das LBG eine zusätzliche Fülle von lateinischen Lehnwörtern im Griechischen, die durchaus schon eine vorsichtige Übersicht ermöglichen.

Leider ist hier nicht der Platz, auf die politischen, wirtschaftlichen, soziologischen und sonstigen »Implikationen« einzugehen, warum und wann ein bestimm-

E. Trapp und S. Schönauer (beide Bonn) sowie W. Hörandner (Wien) danke ich für zielführende Hinweise und Hilfe bei der Literaturbeschaffung.

- 1 Vgl. etwa J. Diethart (gemeinsam mit M. Hasitzka), Beobachtungen und Überlegungen zur griechischen, lateinischen und koptischen Lexikographie. *Journal of Juristic Papyrology* 31 (2001) 33–46; ders., Zum Beitrag der koptischen dokumentarischen Texte zur griechischen und lateinischen Lexikographie, in: *Das Alte Ägypten und seine Nachbarn. Festschrift zum 65. Geburtstag von Helmut Satzinger mit Beiträgen zur Ägyptologie, Koptologie, Nubiologie und Afrikanistik*, hg. von M. Hasitzka – J. Diethart – G. Dembski (Kremser Wissenschaftliche Reihe 3). Wien 2003, 203–211; ders. (gemeinsam mit C. Grassien), Lesefrüchte zur griechischen und lateinischen Lexikographie. *Archiv für Papyrusforschung* 50,1 (2004) 85–98.
- 2 Dieser Beitrag kann nur einer von vielen sein, der sich mit diesem unerschöpflichen Thema beschäftigt, weshalb ich Kollegen und Kolleginnen ersuche, mir übersehene und neuedierte lateinische Verben im Griechischen (und auch sonstige lateinische Lehnwörter) zur Kenntnis zu bringen.

tes Wort einer Sprache in einer anderen zum Lehnwort wird. Fürs erste muß aber das Material da sein, dann erst kann es fachgerecht untersucht werden.

Dem Umstand, ob nun PPP, Präsensstamm, Infinitiv oder (bei Substantiven und Adjektiven) der jeweilige Stamm, dazu dann analoge und »Phantasiebildungen«, als Ausgangsbasis zur Verbalbildung aus lateinischen Grundwörtern und Wortbestandteilen verwendet worden sind, soll hier, wie gesagt, überschlagsmäßig nachgegangen werden.

Während der Lehnwortschatz griechischer Wörter im Lateinischen bekanntlich quasi uferlos ist, ist der Einfluß des Lateinischen auf das Griechische viel kleiner, als man vermeinen könnte, wenn man bedenkt, wie viele hundert Jahre der griechische Reichsteil unter römischer Oberherrschaft und Verwaltung gestanden ist.

Meine Sammeltätigkeit der letzten Jahrzehnte hat bislang rund 2700 lateinische Lehnwörter im Griechischen zu Tage gebracht, von denen lediglich rund 350 Verben sind.

Diesen Zeitwörtern sind die folgenden Beobachtungen gewidmet.

Die Bandbreite der Übernahme schwankt dabei zwischen 1:1-Übernahme (Beispiel: *πέρω* / *perdo*) über die Einbettung in verschiedene Konjugationen (Muster: *βουλλώ* / *βουλλώνω* von *bullā*) bis hin zu »Phantasieformen« aus lateinisch-griechischen Versatzstücken (Muster: *ἀβστινατεύω*, zu *abstinere*).

So steht bei *δεφενδεύω* (< *defendere*) die aktive gegenwärtige Verteidigung im Vordergrund (*defensio*, aber *δεφένδεις*, Präsensstamm), während etwa bei *ληγάτων* / *ληγάτων* das vermachte *legatum* (von *legare*) im Mittelpunkt steht (also substantiviertes PPP als Ausgangswort).

Angefügt an PPP- oder Präsensstamm bzw. an den Nominalstamm finden wir die üblichen Bildungselemente und Konjugationen für griechische Zeitwörter:

I. Verben: Präsensstamm

1. -εύω: (Muster:) *δεφενδεύω* / *δεφεντεύω* / *δηφεντεύω* / *δηφηνδεύω* / *διαφενδεύω* / *διαυθεντεύω*: 46 Verben von der Gesamtzahl von rund 350 Verben
2. -(α)ίζω: *διαφενγίζω* (Nebenform von *δεφενδεύω*): 18 Verben
3. -(ι)άζω: *ινδικιάζω*: 3 Verben
4. -όω: *έγκροστόω*: 1 Verb
5. -(ι)άω: *άκουμβάω*: 3 Verben
6. -έω: *ναυφραγέω*: 2 Verben
7. direkte Übernahme: *πέρω* / *perdo*, *άγω* / *ago*: 7 Verben
8. Infinitiv als Ausgangsform: *ρέβοκάρω*: 4 Verben

II. PPP / PPA

1. -εύω: *άβιτεύω*
2. -όω: *λιβερατόω*
3. -ιάω: *άμβιτιάω*

III. »Phantasieformen«

1. -εύω: ἀβστινατεύω

IV. Nomina

1. -εύω: βιγλεύω
2. -ίζω: βακλίζω
3. -ιάζω: ἀναμοδιάζω
4. -όω / -ώνω: καστελλόω
5. -έω: ἐκλαμνέω
6. -(ι)άω: ῥογάω

V. Phrasen / Präpositionalausdrücke

1. -εύω: ἄδνουμεύω
2. -ιάζω: ἄδνουμιάζω

VI. Adjektiva

1. -εύω: δουκαλεύω
2. -ίζω: βρουμαλίζω
3. -ιάζω: ποιναλιάζω
4. -όω: παγανόω
5. -ώττω: μαυρώττω
6. -ιάω: ἐκκιτρινιάω
7. -αίνω: ῥουσιαίνω
8. -ύνω: ἀσπρύνομαι

VII. Doppel- oder Mehrfachformen

* * *

I. Ableitung von lateinischen Verben (Präsensstamm / Infinitiv)

1. -εύω

ἀγγαρεύω / ἀγγαριεύω	<i>requirieren</i>	< angariare
ἀπληκεύω / ἀπληκτεύω ³	<i>lagern, einquartieren</i>	< applicare
ἀποκαβαλ(λ)ικεύω	<i>vom Pferd absteigen</i>	< caballicare
βαγεύω	<i>umherstreifen</i>	< vagari
δεπορτεύω ⁴	<i>deportieren</i>	< deportare
δεφενδεύω / δεφεντεύω / δηφεντεύω / δηφηνδεύω / διαφενδεύω ⁵	<i>verteidigen</i>	< defendere
δηριγεύω / διριγγεύω / διριγεύω	<i>geleiten</i>	< dirigere
ἐγκουσεύω	<i>(von Steuern) befreien</i>	vgl. excusare
ἐκπελ(λ)εύω / ἐκσπηλεύω / ἐξπελλεύω	<i>heraustreiben</i>	< expellere
ἐκσφουνγεύω	<i>(aus der Liste) streichen</i>	< expungere
ἐξιμεύω / ἐξιμιεύω	<i>herausnehmen</i>	< eximere
ἐξκουβεύω	<i>wachen</i>	< excubare
ἐξκουσ(σ)εύω ⁶	<i>entschuldigen, befreien</i>	< excusare
ἐξπιλεύω	<i>plündern</i>	< expilare
ἐξσκουλεύω ⁷	<i>auskundschaften</i>	< exculcare
ινδικεύω	<i>kommentieren</i>	< indicare
ινστρουμεύω ⁸	<i>aufklären, belehren</i>	< instruere
ιντερκεδεύω	<i>bürgen</i>	< intercedere
καβαλλικεύω	<i>reiten</i>	< caballicare
κερκετεύω / κερκιτεύομαι / κερκιτεύω / κερκητεύω	<i>patrouillieren, inspizieren</i>	< circuitare
κιτεύω	<i>aufrufen, vorladen</i>	< citare
κομβινεύω / κομπινεύω	<i>zusammenspannen</i>	< combinare
κομμερκεύω / κουμμερκεύω	<i>als Steuer einziehen, besteuern</i>	< commercari

3 S. auch ἀπλικεύω; J. Kramer, Zu Herkunft und Umfeld von ἄπλικτον »Militärlager«. Archiv für Papyrusforschung 44 (1998) 244–252.

4 Vgl. auch δεπορτατεύω.

5 Vgl. auch δεφενδέω / διαφεντίζω; s. J. Diethart, Lexikographische Lesefrüchte. ZPE 123 (1998) 171 f.

6 Vgl. auch ἐξκουσ(σ)ατεύω.

7 S. J. Diethart, Zu neutralen Abstrakta auf -άτον im byzantinischen Griechisch. JÖB 56 (2006) 13–26; Exkurs 5, 23–25.

8 Lies ινστρου{μ}εύω; wohl Einfluß von *instrumentum* (als ob von ινστρουμ{εντ}εύω); man kann auch an einen euphonisch gebrauchten Gleitlaut denken.

κομιτεύω	<i>in Erfüllung gehen (in Wirkung gehen) lassen</i>	< committere
κομπλεύω	<i>(eine Urkunde) ausstellen</i>	< complere
κουφερμεύω	<i>bestätigen</i>	< confirmare
λανγκεύω	<i>Lanzen werfen</i>	< lanceare
ληκτεύω ⁹	<i>durchlesen, korrigieren</i>	< lectitare
λιβερεύω ¹⁰	<i>übergeben</i>	< liberare
ματζιπεύω	<i>zum Eigentum überlassen (?)</i>	< mancipare
μεταπληκεύω	<i>das Lager verlegen</i>	< applicare
μητεύω	<i>ein Militärlager errichten lassen</i>	< metare?
μουτεύω	<i>die Federn wechseln, mausern (Falken)</i>	< mutare
νοτεύω	<i>tadeln, rügen</i>	< notare
όγγαδεύω	<i>sich verpflichten, versprechen</i>	< inguadiare (mlat.)?
όμπλιγάρω ¹¹	<i>verpflichten</i>	< obligare / obligar (venez.)
όπλικεύομαι	<i>sich (vertraglich) binden, sich verpflichten</i>	< obligare
όρδινεύω	<i>anordnen, gliedern</i>	< ordinare
όρνεύομαι (όρνεμένος)	<i>geschmückt werden</i>	< ornare
παραπληκεύω	<i>das Lager errichten bei</i>	< applicare
περιορνεύω	<i>ringsum schmücken</i>	< ornare
πληκεύω / πλικεύω ¹²	<i>lagern</i>	< (ap)plicare
προκουρεύω	<i>verwalten</i>	< procurare
προορδινεύω	<i>vorher ordnen</i>	< ordinare
σουγγερεύω	<i>anraten (?)</i>	< suggerere
συναπληκεύω	<i>gemeinsam lagern</i>	< (ap)plicare
τρακτεύω ¹³	<i>betasten</i>	< tractare

Anm.: Verschiedene Umsetzungen und »Entwicklungen« e. g. bei *defendere* (δεφενδέω, δεφεντεύω, δηφεντεύω, δηφηνδέω, διαφενδέω, δεφενδέω, διαφεντίζω), *liberare* (λιβερεύω, λιβερατόω) oder *tractare* (τρακτεύω, τρακταίζω) etc.

9 Als ob von *lectus*. Ist ληκτατεύω zu lesen?

10 S. auch λιβερατόω.

11 S. auch όμπριγαρίζω.

12 S. auch άπληκεύω.

13 S. auch τρακταίζω.

2. -(α)ίζω

ἀκ(κ)ουμβίζω / ἀκουμπίζω ¹⁴	<i>sich (zu Tisch) legen, sich anlehnen</i>	< <i>accumbere</i>
διαφεντίζω ¹⁵	<i>verteidigen, schützen</i>	< <i>defendere</i>
δωνατίζω	<i>beschenken</i>	< <i>donare</i>
ἐκστραγγαλίζω	<i>verdrehen, verkrüppeln</i>	< <i>strangulare</i>
ἐξαλαπίζω	<i>tüchtig ohrfeigen</i>	< <i>exalappare</i>
ἐπακουμβίζω	<i>lehnen, sich stützen</i>	< <i>accumbere</i>
καλαφατίζω	<i>kalfatern</i>	< <i>καλαφάτης</i> < <i>cal(e)facere</i>
κουμβίζω / κουμπίζω	<i>sich niederlassen, sich anlehnen</i>	< <i>*cumbere</i>
μερενδίζω / μερεντίζω	<i>vespern, jausnen</i>	< <i>merendere</i>
ὀμπλιγαρίζω ¹⁶	<i>verpflichten</i>	< <i>obligare</i>
παστουρίζω	<i>(zum Weiden) fesseln</i>	< <i>pasturar / pastorgare</i>
πουβλικίζω	<i>öffentlich bekanntmachen</i>	< <i>publicare</i>
πρεκονίζω	<i>Ausrufer (Versteigerer) sein</i>	< <i>praeconizare</i>
π<ρ>εσενταρίζω	<i>begrüßen, bewillkommen</i>	< <i>praesentare</i>
προπουβλικίζω	<i>vorher bekanntmachen</i>	< <i>publicare</i>
τουνδίζω	<i>stoßen</i>	< <i>tundere</i>
τρακταίζω ¹⁷	<i>betasten</i>	< <i>tractare</i>
ὕπακουμβίζω	<i>(sich) leicht anlehnen</i>	< <i>accumbere</i>
ὕπερτρακταίζω	<i>handeln für</i>	< <i>tractare</i>

3. -ιάζω

ἰνδικιάζω	<i>vergleichen</i>	< <i>indicare</i>
πασιάζω	<i>weiden</i>	< <i>pasci / pascere?</i>
σουσπενδιάζω	<i>suspendieren</i>	< <i>suspendere</i>

4. -όω

ἐγκροστόω ¹⁸	<i>überziehen, täfeln</i>	< <i>incrustare</i>
-------------------------	---------------------------	---------------------

14 S. auch ἀκουμβάω / ἀκουμπῶ, ἀκούμβω.

15 S. auch δεφενδεύω etc.

16 S. auch ὀμπριγάρω.

17 S. auch τρακτεύω; vgl. V. Binder, Sprachkontakt und Diglossie. Lateinische Wörter im Griechischen als Quellen für die lateinische Sprachgeschichte und das Vulgärlatein. Hamburg 2000, 25.

18 Vgl. Binder, a. O. 120 und 149.

5. -(ι)άω

ἀκουμβάω ¹⁹	<i>sich (zu Tisch) legen</i>	< <i>accumbere</i>
δεκρετάω	<i>bestimmen</i>	< <i>decretare</i>
διστιλλάω	<i>destillieren</i>	< <i>distillare</i>

6. -έω

δεφενδέω ²⁰	<i>verteidigen</i>	< <i>defendere</i>
ναυφραγέω	<i>Schiffbruch erleiden</i>	< <i>naufragare</i>

7. direkte Übernahme

ἄγω	<i>(Prozeß) führen, verhandeln</i>	<i>ago</i>
ἀκούμβω ²¹	<i>sich (zu Tisch) legen</i>	<i>accumbo</i>
ἐξασπέρω	<i>verwildern lassen</i>	<i>exaspero</i>
πέρδω	<i>verlieren</i>	<i>perdo</i>
πλέκω / πλίκω	<i>falten</i>	<i>plico</i>
ῥεπλήκω	<i>(= ἀναπλέκω, ἀναλύω)²²</i>	<i>replico</i>
σεκέρνω	<i>trennen</i>	<i>secerno</i>

8. Übernahme vom Infinitiv weg

ῥεβοκάρω		< <i>revocare</i>
ῥεῖτεραρίζω		< <i>reiterare</i>
ῥεφουδάρω		< <i>refundare</i>
τζαῖσαι		< <i>caedere / caesi</i>

II. Ableitungen von PPP / PPA

1. -εύω

ἄβιτεύω	<i>haben, halten</i>	< <i>habere / habitus</i>
ἄβολιτεύω	<i>(die Anklage) niederschlagen</i>	< <i>abolere / abolutus</i>
ἄδεμπτεύω	<i>wegnehmen</i>	< <i>adimere / ademptus</i>

19 S. auch ἀκ(κ)ουμβίζω / ἀκουμπίζω; vgl. ngr. κουμπῶ.

20 Vgl. δεφενδεύω etc.

21 Vgl. auch ἀκουμβάω und ἀκουμβίζω.

22 Vgl. ῥεπλικατεύω; L. Burgmann, Das Lexikon αὐσηθ, in: Fontes Minores VIII. Lexica Iuridica Byzantina, edd. L. Burgmann – M. T. Fögen – R. Meijering – B. H. Stolte (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 17). Frankfurt am Main 1990, 323 (P 37).

ἀδρογατεύω ²³	<i>an Kindes Statt annehmen</i>	< adrogare / adrogatus
ἀδσιγνατεύω	<i>zuweisen</i>	< adsignare / adsignatus
ἀμβιτεύω	<i>umgehen, umzingeln</i>	< ambire / ambitus
ἀντιπραδιτεύω	<i>seinerseits überliefern, übergeben</i>	< tradere / traditus
δαβιτεύω ²⁴	<i>haben, besitzen</i>	< habere / habitus
δεδοκτεύω	<i>abziehen, in Abzug bringen</i>	< deducere / deductus
δελεγατεύω / δηλεγατεύω / δηληγατεύω	<i>anweisen</i>	< delegare / delegatus
δεπορτατεύω ²⁵	<i>verbannen, deportieren</i>	< deportare / deportatus
δηλατεύω	<i>anzeigen, denunzieren</i>	< deferre / delatus
διποτατεύω	<i>abkommandieren, abstellen</i>	< deputare / deputatus
δισιγνατεύω	<i>designieren, ernennen</i>	< designare / designatus
ἐμαγκιπατεύω	<i>ein Hauskind aus der Familiengewalt entlassen</i>	< emancipare / emancipatus
ἐξερεδατεύω	<i>enterben</i>	< exhereditare / exhereditatus
ἐξκουσ(σ)ατεύω ²⁶	<i>entschuldigen, recht- fertigen, (von Steuern) befreien</i>	< excusare / excusatus
ἱμπετρατεύω	<i>erwirken</i>	< impetrare / impetratus
ἱντερρουπτεύω	<i>unterbrechen</i>	< interrumpere / interruptus
κομπεσατεύω	<i>ausgleichen</i>	< compensare / compensatus
κομπλατεύω	<i>ausgleichen</i>	< complere / completus ²⁷
κομφιρματεύω / κονφιρματεύω	<i>bestätigen, bekräftigen</i>	< confirmare / confirmatus
κοντινουατεύω	<i>ohne Unterbrechung fortführen</i>	< continuare / continuatus
κουρσεύω / κροσεύω	<i>(= ληΐζομαι) plündern</i>	< currere / cursus

23 Vgl. ἀδρογατορεύω < adrogator.

24 D. Simon – A. Siphoniu-Karapa, Eine Fragmentesammlung aus dem Baroccianus 173, in: D. Simon (Hg.), Fontes Minores III (Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte 4). Frankfurt am Main 1979, 3,15; vgl. ἀβιτεύω.

25 Vgl. auch δεπορτεύω.

26 Vgl. ἐξκουσ(σ)εύω.

27 Vgl. κόμπλα, κομπλατίων.

νοβατεύω	<i>eine Schuldenerneuerung vornehmen</i>	< novare / novatus
ὀρδινατεύω	<i>ordnen, regeln</i>	< ordinare / ordinatus
περπετουατεύω	<i>fortsetzen</i>	< perpetuare / perpetuatus
πετιτεύω	<i>einfordern</i>	< petere / petitus
πλουσπετιτεύω	<i>zuviel verlangen</i>	< plus + petere / petitus
πραεβαρακατεύω	<i>seine Pflicht zugunsten der Gegenpartei übertreten</i>	< praevaticari / praevaticatus
πραελεγατεύω	<i>im Voraus vermachen</i>	< praelegare / praelegatus
πραιτεριτεύω / πραετεριτεύω	<i>übergehen (im Testament)</i>	< praeterire / praeteritus
προαδιτεύω	<i>das Erbe vorher antreten</i>	< adire / aditus
προνοντιατεύω	<i>aussagen</i>	< pronuntiare / pronuntiatius
ῥεδνιβιτεύω	<i>der Wandlungsklage unterziehen</i>	< redhibere / redhibitus
ῥελεγατεύω / ῥεληγατεύω	<i>verbannen</i>	< relegare / relegatus
ῥενοβατεύω	<i>erneuern</i>	< renovare / renovatus
ῥεπετιτεύω	<i>wiederholen</i>	< repetere / repetitus
ῥεπλικατεύω ²⁸	<i>replizieren, einwenden</i>	< replicare / replicatus
ῥεπουδιατεύω / ῥεπουδιτεύω	<i>eine Ehe scheiden</i>	< repudiare / repudiatus
ῥουπτεύω	<i>umstoßen (?)</i>	< rumpere / ruptus
ταξατεύω	<i>taxationem adicere / eine Garnison unterhalten</i>	< taxare / taxatus
τρανσλατεύω	<i>übertragen, hinüberbringen</i>	< transferre / translatus
2. -οω		
λιβερατόω	<i>befreien</i>	< liberare / liberatus
3. -ιάω		
ἀμβιτιάω	<i>nach Ämtern trachten</i>	< ambire / ambitus

28 Vgl. ῥεπλήκω.

III. »Phantasieformen«

1. -εύω

ἀβστινατεύω	(einer Erbschaft) <i>entsagen, verzichten</i>	< abstinere
ἀκκομαντεύω / ἀκουμαντεύω	<i>anvertrauen, empfehlen</i>	< accomodare + commendare
νερεδεγεριτεύω	<i>den Erbschaftsantritt betreiben</i>	< (pro) herede gerere
οὔσουκαπιτεύω	<i>ersitzen</i>	< usucapere
προερεδιτεύω, προνερεδεγεριτεύω		< pro herede gerere

IV. Ableitung von Substantiven

1. -εύω

ἀγραρεύω	<i>in Garnison liegen</i>	< agraria
ἀδνουμεύω	<i>kontrollieren</i>	< ad nomen
ἀδορευομαι	<i>versorgen (?)</i>	< adorea
ἀδρογατορεύω	<i>an Kindes Statt annehmen</i>	< adrogator
ἀκτωρεύω	<i>Kläger sein, Klage führen</i>	< actor
ἀμβιτιονεύω	<i>eine bestimmte Absicht haben, etwas zu erreichen suchen</i>	< ambitio
ἀννωνεύω	<i>verproviantieren; eine jährliche Zuwendung erhalten</i>	< annona
ἀντιληγατεύω ²⁹	<i>als Erbschaft vermachen</i>	< legatum
βεσκομεύω	<i>Vize-Comes / Visconte sein</i>	< comes
βιγλεύω	<i>Wache / Ausschau halten; ausspähen, beobachten</i>	< vigilia < vigilia ³⁰
βουλλεύω ³¹	<i>siegeln</i>	< bulla
γαρεντεύω	<i>garantieren</i>	< γαρέντρα / garanti
δεκοκτορεύω	<i>veruntreuen</i>	< decoctor
δικτατωρεύω	<i>Diktator sein</i>	< dictator
δομεστικεύω	<i>als Domestikos dienen</i>	< domesticus
δουκατωρεύω	<i>führen</i>	< ducator

29 S. auch λεγατεύω.

30 Vgl. Binder, a. O. 205 f.

31 Vgl. auch βουλλίζω, βουλλώω / βουλλώνω.

ἐκστραορδινεύομαι / ἐξτραορδινεύομαι ἐμμακελλεύω	<i>außerordentlich bestraft werden sich an den Fleischtöpfen (Ägyptens) laben</i>	wohl: < ἐξτραόρδιος < extra ordinem < macellum
ἐπισηκρητεύω ἐψικεύω κανδηλαρεύω καστρεύω	<i>Sekretär sein geleiten die Lampen anzünden wie eine Burg aufstellen, aufbauen</i>	< secretum < obsequium < candela < castrum
κατακησεύω καταπραιδεύω κατουνεύω ³² κελλαρεύω	<i>taxieren verwüsten, plündern das Lager aufschlagen das Klosteramt des Cellerars bekleiden</i>	< census < praeda < κατούνα < canto < cella / cellarius
κηνσεύω	<i>einschätzen, taxieren; einen Census abhalten, sein Vermögen schätzen</i>	< census
κηνσιτορεύω λεγατεύω / ληγατεύω μαγκιπεύω μανδατωρεύω μαστορεύω / μαστωρεύω ³³ μεταστρατεύω μετατεύω / μιτατεύω	<i>als Censitor dienen vermachen Bäcker sein, backen bevollmächtigen renovieren fortziehen von einquartieren, beschlagnahmen</i>	< censitor < legatum < manceps < mandator < magister < strata < μιτάτον < μητᾶτον < metatum
μισ(σ)εύω	<i>weggehen, Dienstschluß haben</i>	< missa
μολτεύω / μουλτεύω / μορτεύω / μουρτεύω νοταρεύω οὔσουφρουκτεύω ὄψικεύω ³⁴ πακτεύω ³⁵	<i>rebellieren Notar (Schreiber) sein Nutznießer sein geleiten einen Vertrag schließen; verpachten</i>	< μοῦλτον / μοῦλτος / tomultus < tumultus < notarius < usufructus < obsequium < πάκτον < pactum (paciscor)
παραφοσσατεύω	<i>daneben ein Lager errichten</i>	< fossatum
παραφοσσεύω	<i>daneben ein Lager errichten</i>	< fossa

32 S. LBG s. v.

33 Vgl. μάστωρ LBG.

34 S. auch ἐψικεύω.

35 S. auch πακτώω.

πατρωνεύω	<i>Patron sein</i>	< patronus
πεκουλεύομαι ³⁶	?	< peculium
πραιδεύω ³⁷	<i>plündern</i>	< praeda
πραιποσιτεύομαι	<i>als Präpositus tätig sein</i>	< praepositus
προβιγλεύω	<i>vorspähen</i>	< vigilia
προκινσεύω / προκισσεύω	<i>Aufstellung nehmen lassen</i>	< πρόκεσσον < processus
προσκουлкеύω ³⁸	<i>vorspähen</i>	< σκοῦλκα / sculca
ῥηγατεύω / ῥιγατεύω	<i>König sein, regieren</i>	< ῥηγάτον?
ῥηγεύω ³⁹	<i>König sein, regieren</i>	< rex
ῥιπαρεύω	<i>Riparius sein</i>	< riparius
σαγιττεύω	<i>mit Pfeil und Bogen schießen</i>	< sagitta
σκουлкеύω	<i>spähen</i>	< sculca
σκουτεύω	<i>mit dem Schild schützen</i>	< scutum
στειροπορτέω	<i>vor der Tür stehen</i>	< porta
στρατεύω	<i>auf den Weg schicken, gehen</i>	< strata
στρατορεύω	<i>als Stallbursche tätig sein</i>	< strator
συγκουρατωρεύω	<i>Mitkurator sein</i>	< curator
συλληγατεύω	<i>mit als Legat vermachen</i>	< legatum
συνοπικεύω	<i>mitfolgen, mitgeleiten</i>	< obsequium
τζαγκαρεύω	<i>Stiefelmacher sein</i>	< tzanga
φοσσεύω	<i>einen Graben ausheben</i>	< fossa
φουσατεύω / φωσατεύω	<i>sich im Lager aufhalten</i>	< fossatum
2. -ίζω		
ἀναμανίζω	<i>mit den Armen umfassen (?)</i>	< manus?
ἀποκουκουλίζω	<i>die Kapuze abnehmen (bei der großen Mönchsweihe)</i>	< cuculla
βακλίζω	<i>prügeln</i>	< βάκλον < baculum
βενίζω	<i>(= ἀφροδισιάζω)</i>	< Venus / βινέω? ⁴⁰
βεργίζω ⁴¹	<i>mit einer Rute schlagen</i>	< virga
βησσαλίζω	<i>mit Steinchen spielen</i>	< bes(s)alis

36 S. auch πεκουλιάζομαι.

37 Vgl. auch πραιδόω.

38 Vgl. ausführlicher Diethart, Zu neutralen Abstrakta auf -άτον (wie Anm. 7): Exkurs 5, 23–25.

39 S. auch ῥηγόω.

40 Vgl. LBG s. v.

41 S. auch βηργίζω.

βιγλίζω	<i>Wache stehen</i>	< <i>vigl(i)a</i> < <i>vigilia</i> ⁴²
βιργίζω ⁴³	<i>züchtigen</i>	< <i>virga</i>
βουκινίζω / βυκινίζω	<i>trompeten</i>	< <i>bucina</i> / <i>bucinum</i>
βουκκίζω	<i>gusto, ianto</i>	< <i>bucca</i>
βουλλίζω ⁴⁴	<i>siegeln</i>	< <i>bulla</i>
βουτίζω	<i>eintauchen (ins Taufbecken)</i>	< <i>butta?</i>
διπουνδιαρίζω	<i>rekrutieren (?)</i>	< *διπουνδιάριον (< διπούνδιον / dipundium)?
έκκακκαβίζω	<i>aus einer kakkáβη schütten (?)</i>	< <i>caccabus</i>
έκκαρβουνίζω	<i>verkohlen</i>	< <i>carbo</i>
έκφορμίζω	<i>musikalisch ausdrücken</i>	< <i>forma</i>
έξεπορτίζω / έξωπορτίζω ⁴⁵	<i>vor die Tür setzen</i>	< <i>porta</i>
έξομπλίζω	<i>verzieren</i>	< <i>exemplum</i>
έρβατίζω	<i>der Weidesteuer unterwerfen</i>	< <i>erbaticum</i>
καγγελίζω ⁴⁶	<i>sich schlängeln</i>	< <i>cancellus</i>
καλανδίζω	<i>Neujahrslieder singen</i>	< <i>calendae</i>
καμπανίζω	<i>wägen</i>	< <i>campana</i>
καπουλίζω ⁴⁷	<i>reiten</i>	< <i>scapulae</i>
κηροβουλίζω	<i>mit einem Wachssiegel versiegeln</i>	< <i>bulla</i>
κοξαρίζω	<i>einen Hüftkranken nachahmen</i>	< <i>κοξάριον / coxa</i>
Λουκιανίζω	<i>Anhänger des Lukian sein</i>	< <i>Lucianus</i>
λουρίζω	<i>peitschen</i>	< <i>lorum</i>
μαϊουμίζω	<i>feiern</i>	< <i>maiuma</i>
μιλίζω ⁴⁸	<i>(nach Meilen) messen</i>	< <i>μίλιον / milium</i>
μοδίζω	<i>in μόδιοι messen</i>	< <i>modius</i>
όξογαρίζω / όξυγαρίζω	<i>mit einer Essig-Fischsauce würzen</i>	< <i>oxygarum / garum</i>
όφφικίζω	<i>wie die Opici (Osker) sprechen</i>	< <i>Opicus</i>

42 Vgl. Binder, a. O. 205 f.

43 S. auch βεργίζω.

44 S. auch βουλλεύω, βουλλόω, βουλλώνω, weiters κηροβουλλίζω.

45 Ptochoprodromos. Einführung, kritische Ausgabe, deutsche Übersetzung, Glossar besorgt von H. Eideneier. Köln 1991, IV 478.

46 S. auch καγγελώω.

47 Vgl. Binder, a. O. 185.

48 S. auch μιλιάζω.

πανουκλίζω ⁴⁹	(= πηνίζω) <i>an Geschwulsten leiden</i>	< panuc(u)la
παρακαμπανίζω	<i>falsch wiegen</i>	< campana
πλου(μ)βατίζω / πλουματίζω	<i>mit der Bleigeißel schlagen, mit bleiernem Fesseln versehen</i>	< plumbum / plumbatum
πλουμίζω	<i>verzieren</i>	< pluma
πλουμουδίζω	<i>verzieren</i>	< pluma
σαπουνίζω / σαπωνίζω	<i>mit Seife waschen</i>	< σαπούνιον / σαπώνιον < sapo
σκοπίζω / σκουπίζω	<i>fegen, kehren</i>	< scopa
σουβλίζω	<i>aufspießen</i>	< subla < subula
σουμμαρίζω	<i>addieren</i>	< σουμμάριον / summa
σταβλίζω / σταυλίζω ⁵⁰	<i>im Stall halten; im Stall stehen</i>	< στάβλον / stablum < stabulum
στελιονατίζομαι	<i>wegen Betruges bestraft werden</i>	< stellionatus
συχοφακλαρίζω	<i>stark flattern</i>	< facula
ταβλίζω / ταυλίζω	<i>Würfel spielen</i>	< tabla < tabula ⁵¹
τζουϊζω ⁵²	<i>einem Urteil unterwerfen</i>	< iudicium
ύποκαγκελλίζω	(LS: <i>dub. sens.</i>)	< cancellus
φακεολίζω	(<i>mit einer Binde</i>) <i>umwickeln</i>	< faciale
φλαμμουλίζω	(= <i>καίω</i>)	< flammula
φουλκίζω / φουρκίζω	<i>am Hals aufhängen</i>	< furca
φουρνίζω	<i>in den Ofen schieben, backen</i>	< furnus
φραγγελίζω / φραγγελίζω ⁵³	<i>geißeln</i>	< flagellum
3. -ιάζω:		
ἄδνουμιάζω	<i>versammeln, mustern</i>	< ad nomen / adnumium
ἄναμοδιάζω	(<i>Getreide</i>) <i>umfüllen</i>	< modius
ἀντιβαδιάζω	<i>Verpfändetes verpfänden</i>	< vadium

49 Vgl. Binder, a. O. 167.

50 Vgl. Binder, a. O. 153 f.

51 Vgl. Binder, a. O. 191 f.

52 Life and Works of Saint Gregentios, Archbishop of Taphar. Introduction, Critical Edition and Translation, ed. by A. Berger (Millenium-Studien 7). Berlin – New York 2006, N 279.

53 Vgl. Binder, a. O. 12, 252; vgl. a. φραγγελλώ / φραγελλώ.

ἄξουγγιάζω	<i>einsalben</i>	< axungia
κοπλιάζομαι	<i>sich paaren</i>	< copulare
κουκουλλιάζω ⁵⁴	<i>verhüllen</i>	< cuculla
μιλιάζω ⁵⁵	<i>nach Meilen messen</i>	< μίλιον / milium
ὀρδενιάζω / ὀρδινιάζω	<i>anordnen</i>	< ordo
πεκουλιάζομαι ⁵⁶	<i>als Eigentum erwerben</i>	< peculium
ρήγλιάζω ⁵⁷	<i>die Oberfläche eines mit Getreide gefüllten Hohlmaßes mit der regula ausgleichen</i>	< regula
συνκουστούδιάζω	<i>gemeinsam wach sein</i>	< custodia
4. -όω / -ώνω:		
ἀνατιτλόω	<i>als Titel anführen</i>	< titulus
ἀποκασιδόω	<i>den Helm abnehmen</i>	< cassis
ἀποριγλιόω ⁵⁸	<i>mit dem Maßholz glätten</i>	< regula / *regla
ἀποσκαλόω / ἀποσκαλώνω	<i>auslaufen (Schiff)</i>	< scala
ἀποσκουτλόω ⁵⁹	<i>den Belag entfernen</i>	< scutla < scutula < σκυτάλη
ἀρματόω / ἀρματώνω	<i>bewaffnen, ausrüsten</i>	< arma
βισαλόω	<i>(= *βησσαλόω) einen Weg mit Ziegeln pflastern</i>	< bes(s)alis
βιτσώνω ⁶⁰	<i>mit der Rute schlagen</i>	< βίτσα < vitea
βουλλόω / βουλλώνω	<i>siegeln</i>	< bulla
βουτλόω ⁶¹ / βουτουλώνω	<i>mit einem Buckel versehen, verzieren</i>	< buccula
βρεβόω	<i>schenken</i>	< breve (subst.)?
δουκόω / δουκεύω	<i>als Dux fungieren</i>	< dux
ἐκφιβλόω ⁶²	<i>die Fibel öffnen</i>	< fibula
ἐμβουκώνομαι	<i>die Bissen in sich hineinstopfen</i>	< bucca
ἐμπαλουκόω	<i>aufspießen</i>	< palus / παλούκιον
ἐμπαλόω	<i>aufspießen</i>	< palus

54 Vgl. Binder, a. O. 199; vgl. κουκουλλώνω.

55 Vgl. auch μιλιζω.

56 Vgl. auch πεκουλεύομαι.

57 Vgl. Binder, a. O. 198 und 212.

58 Vgl. Binder, a. O. 198.

59 Vgl. Binder, a. O. 180.

60 Vgl. AndrArch Nr. 1470.

61 Vgl. Binder, a. O. 177; vgl. σίτλα / σίκλα < sitla < situla.

62 Vgl. Binder, a. O. 190.

ἐμφιβλόω	(= ἐμποροῦσθαι) mit einer Fibel versehen	< fibula
ἐξαμόω / ἐξαμώνω	das Maß prüfen	< examen
ἐπιτιτλόω	betiteln	< titulus
καγγελ(λ)όω	kanzellieren, durchstreichen	< cancellus
καλιγόω / καλιγώνω	beschlagen	< caliga
κανικλόομαι ⁶³	mit den Vermerken des ἐπί τοῦ κανικλείου versehen werden	< ὁ ἐπί τοῦ κανικλείου < canna + caliculus?
καστελλόω	befestigen, mit Aufbauten versehen	< castellum
κουκλώνω ⁶⁴	bedecken	< cuculla
κωδικιλλόω	als Kodizill hinzufügen	< codicillus
λαρδόομαι ⁶⁵	fett werden	< λάρδος < lar(i)dum
λαυρατόω	mit einem Grenzzeichen / -stein versehen	< lauratum
μανικόω	einen Messergriff anfertigen	< manica
μονοσελῶ ⁶⁶	allein im Sattel sitzen	< sella
πακτόω / πακτώνω ⁶⁷	tributpflichtig machen, verdingen, verpachten	< pactum
παστελλόω / πασιλλόω	zu einer Paste machen, zu einer Paste werden	< pastillus
πεδικλόω / πεδικλώνω / πεδουκλόω / πεδουκλώνω ⁶⁸	Fußfesseln anlegen	< pedica / pediculus / peduclum
περιβλαπτόω	mit Seidenborten schmücken	< blatta
περισκουτλόω	mit einer Täfelung umgeben	< scutula / scutla
ποντιλόω	mit einer Täfelung umgeben	< pontile / -ium
πουλιπτόω / πολπιτόω	Bohlen legen	< pulpitum
πραιδόω ⁶⁹	plündern	< praeda
προτιτλόω	mit einer Überschrift versehen	< titulus

63 Vgl. LBG s. v. κανίκλειον.

64 Vgl. Binder, a. O. 199.

65 Vgl. Binder, a. O. 208.

66 Vgl. σελλώνω.

67 Vgl. πακτεύω.

68 Vgl. Binder, a. O. 162.

69 Vgl. e. g. πραιδεύω, πραιδοποιέω.

ρήγώω ⁷⁰	<i>als König herrschen</i>	< rex
σελώνω / *σελλώω ⁷¹	<i>satteln</i>	< sella
σιγίλλω	<i>siegeln</i>	< sigillum
σκαλώω / σκαλώνω	<i>landen</i>	< scala
σκουτλώω	<i>täfeln</i>	< scutula / scutla ⁷²
στουπόω	<i>verstopfen, zustopfen</i>	< stuppa
στρουκτουρόω	<i>bauen</i>	< structura
συμβουλλώω	<i>(mit Siegel) hinzufügen</i>	< bulla
συμφασκίωω	<i>zusammenbinden, einwickeln</i>	< fascis
συμφιβλόομαι	<i>(= συμπερονάομαι)</i>	< fibula
ταβλώνω / *ταβλώω ⁷³	<i>bewirten</i>	< tabla < tabula
τεντώνω / *τεντώω	<i>ein Zelt aufstellen</i>	< tenta
τιτλώω ⁷⁴	<i>betiteln</i>	< titulus
τουβλώνω / *τουβλώω	<i>mit Ziegeln decken</i>	< tubulus
τρουλλώω	<i>mit einer Kuppel versehen</i>	< trulla
ὑποβλαττώω	<i>mit Seidenstoff verzieren</i>	< blatta
ὑποβουλλώω	<i>mit einem Siegel versehen</i>	< bulla
ὑποτιτλώω	<i>mit Untertiteln versehen, einteilen</i>	< titulus
φασκίωω	<i>verbinden, umwickeln</i>	< fascis
φιβλώω / φιβλώνω ⁷⁵	<i>(= ἐμποροῦσθαι)</i>	< fibula
φισκόομαι	<i>konfisziert werden, dem Staat zufallen</i>	< fiscus
φλαγγελλώω / φραγγελλώω / φλαγελλώω	<i>auspeitschen</i>	< flagellum
5. -έω		
ἐκλαμνέω	<i>in Blätter / Platten schneiden</i>	< λᾶμνα < lamina
6. -(ι)άω		
ἐκπορτάω (?) ⁷⁶	<i>durch das Tor gehen (einen Ausbruch machen)</i>	< porta

70 Vgl. ῥηγεύω.

71 Vgl. μονοσελῶ.

72 Vgl. Binder, a. O. 156.

73 Vgl. Binder, a. O. 191 f.

74 Vgl. Binder, a. O. 182.

75 Vgl. Binder, a. O. 190.

76 Vgl. LBG s. v.

Μαρινιάω ρογάω ⁷⁷	<i>wie Marinus sein</i> <i>besolden, unterhalten</i>	< Marinus < erogatio
---------------------------------	---	-------------------------

V. Ableitung von Phrasen / Präpositionalausdrücken

1. -εύω

ἀδνουμεύω	<i>kontrollieren</i>	< ad nomen
ἐξτραορδινεύομαι	<i>außerordentlich bestraft</i> <i>werden</i>	< ἐξτραόρδιος < extra ordinem
οὔσουκαπιτεύω	<i>ersitzen</i>	< usucapere

2. -ιάζω

ἀδνουμιάζω	<i>(Soldaten) versammeln,</i> <i>mustern, ausheben</i>	< ad nomen / adnumium
------------	---	--------------------------

VI. Ableitung von Farb- und anderen Adjektiven

1. -εύω

δουκαλεύω	<i>ein Tier zähmen, zügeln</i>	< ducalis
καδουκεύομαι	<i>anheimfallen, herrenlos</i> <i>werden</i>	< caducus
πραισεντεύω	<i>anwesend sein</i>	< praesens
φαλσεύω / φαλτζεύω / φαλτσεύω	<i>verfälschen, falsch</i> <i>verwenden</i>	< falsus

2. -ίζω

ἀσπρίζω ⁷⁸	<i>weiß machen, glänzend</i> <i>machen</i>	< asper
βενετίζω / κρυσταλλο- βενετίζω / ὑποβενετίζω (?)	<i>bläulich sein / von</i> <i>kristallklarem Blau sein /</i> <i>leicht bläulich sein</i>	< venetus
βρουμαλίζω	<i>das Fest der Winter-</i> <i>sonnenwende feiern</i>	< brumalis
Γρακίζω	<i>Griechisch sprechen</i>	(< Γρακίω) < Graecus

77 J. Kramer, *roga*. ZPE 94 (1992) 185–190.

78 Vgl. ἀσπρύνομαι.

κιτρινίζω	<i>gelb sein</i>	< κίτρινος / citrinus (mlat.) < citreus
λατινίζω	<i>die lateinische Lehre annehmen</i>	< Latinus
μαυρίζω	<i>schwarz werden</i>	< maurus
οὐαίτρανίζω	<i>in den Ruhestand gehen</i>	< vetranus < veteranus ⁷⁹
ποιναλίζω	<i>bestrafen</i>	< poenalis
ῥουσίζω	<i>rötlich sein</i>	< russeus / ῥούσσιος
ὑπομαυρίζω	<i>verdunkeln</i>	< maurus
3. -ιάζω		
κιτρινιάζω	<i>gelb sein</i>	< κίτρινος / citrinus (mlat.) < citreus
ποιναλιάζω	<i>bestrafen</i>	< poenalis
4. -όω		
ὀβρυζόω	<i>läutern</i>	< obrussus
παγανόω	<i>absetzen, entheben</i>	< paganus
φαλκιδιόω	<i>der lex Falcidia unterwerfen</i>	< Falcidius
5. -ώττω		
μαυρώττω	<i>schwarz werden</i>	< maurus
6. -ιαώ		
ἐκκιτρινιάω	<i>gelb werden</i>	< κίτρινος / citrinus (mlat.) < citreus
7. -αίνω		
ῥουσιαίνω	<i>rötlich sein</i>	< russeus / ῥούσσιος
8. -ύνω		
ἀσπρύνομαι	<i>weiß werden</i>	< asper

79 Vgl. Binder, a. O. 186 und 226, bes. 201.

VII. Doppel- oder Mehrfachformen (Auswahl)

1. von *bullā* abgeleitet:

βουλλεύω

βουλλίζω (dazu βούλλισμα): nur in einem koptischem Text überliefert (vgl. LBG)

βουλλώω / βουλλώνω (dazu βούλλωσις, βουλλωτός)

2. ἔξκουσ(σ)ατεύω: *excusatus*

ἔξκουσ(σ)εύω (vgl. ἔξκουσ(σ)εῖα)

3. von *defendo* abgeleitet:

δεφενδεύω / δεφενδεύω > διαφενδεύω > διαυθεντεύω

VIII. Bemerkungen zu einigen besonderen Bildungen

1. ἄβστινατεύω

ἄβστινατεύω ist ein jurisdischer Terminus des 6. Jh. (s. LexLat) und gehört natürlich etymologisch zu *abstinere*. Das PPP *abstentus* müßte zu *abstentio* bzw. ἄβσεντίων (vgl. dazu lat. *abstinentia*⁸⁰) führen, ist aber abgeleitet von »griechischem« ἄβστινατίων (Enterbung), einer innergriechischen Bildung, wie noch viele weitere zahlreiche Lehnwörter wie etwa ἄβιτατίων, ἄρουρατίων oder βηξιλλατίων.

Die Bildung ἄβστινατίων folgt bereits einem verselbständigten Bildungsmuster (hier: *-atio*), für das das grammatisch verbindliche Muster *adsignatus* > ἄδσιγνατεύω außer Kraft gesetzt bzw. ersetzt ist und die Wortbildung durch Ableitung vom Präsensstamm + (vermeintlichem PPP) + -εύω (mit zu berücksichtigender Analogiebildung) wirksam wird. Als Analogie kann etwa auf *iteraτίων* < *iteratio* verwiesen werden.

Ebenso ἄβιτεύω als von *habitus* (**habitio*), δαβιτεύω.

Mit einem Wort: Die Bildung ἄβστινατίων läßt sich wohl durch die vom lateinischen Suffix ausgehende Wirkung auf Neubildungen im Griechischen verstehen.

2. ἔξσκουλέω⁸¹

Das Lehnwort ἔξσκουλέω ist ein wunderbares Beispiel von vielen für die bekannte Tatsache, daß Lehnwörter oft eine ältere Sprachstufe von Wörtern oder syntaktischen Konstruktionen einer Sprache zeigen, über die in der Gebersprache schon die sogenannte »Entwicklung« hinweggegangen ist.

⁸⁰ Eine Direktübernahme ist *δiligεντία* < *diligentia*.

⁸¹ Vgl. ausführlicher Diethart, Zu neutralen Abstrakta auf -άτον (wie Anm. 7): Exkurs 5, 23–25.

Im Griechischen haben wir von diesem Stamm:

ἐξσουλκεύω, προσουλκάτωρ, προσουλκεύω, σκούλκα / σκούλκα, σκουλκαταμείον, σκουλκάτον, σκουλκάτωρ, σκουλκεύω.

σκούλκα ist der Spähtrupp. Das »lateinische« Grundwort **sculca*, das σκούλκα / σκούλκα ergeben hat, ist erst im Mittellateinischen nachweisbar.⁸² Vorher findet sich lediglich der *exculcator* (»Späher«) bei Vegetius.

Die Herleitung läßt sich wie folgt darlegen:

An den Stamm *sculc-* wird das verbbildende Element *-εύω*⁸³ angehängt, wie es bei der Bildung von Zeitwörtern aus lateinischen Wörtern sehr häufig ist. Ein anschauliches Beispiel für die »Entwicklung« (die auch in den Bereich der Volksetymologie hineinspielt) ist *defendo*: δεφενδεύω, δηφενδεύω, διαφενδεύω, διαυθεντεύω⁸⁴.

Allerdings erfolgt dieses Anhängen an ein *exculcare* in seiner »vollen« Form **ex-sculcare*. So ist es einsichtig, daß wir zu einem Verbum (ἐξ)σουλκεύω kommen (vgl. ἐξσουλκεύω im LBG, σουλκεύω bei Sophocles und Ducange) sowie zu σκούλκα / σκούλκα, weiters zu den Bildungen (προ)σουλκάτωρ⁸⁵, (προ)σουλκεύω⁸⁶ (»vorspähen«), σκουλκαταμείον⁸⁷ oder σκουλκάτωρ⁸⁸.

Im TLL s. v. *exculcator* wird durch den Hinweis »sculc-?« ohne die Berücksichtigung der griechischen Tradition die Unsicherheit in der etymologischen Erklärung zum Ausdruck gebracht, *exculcare* selbst (s. v. *exculco*) mit »ab *ex et calco*« erklärt.

Vera Binder⁸⁹ weist indes überzeugend darauf hin, »daß *sculca* ein germanisches Lehnwort mit /sk/-Anlaut ist, lat. *exculcator*, wie z. B. bei Vegetius belegt, ist die Relatinisierung eines volkssprachlichen Wortes fremder Herkunft«. Vor der »schlampigen« schriftlichen Fixierung eines *exculcator* bei Vegetius müssen **sculca* und *exsculcator* ins Griechische gekommen sein. Die griechischen Wörter spiegeln also einen früheren sprachlichen Zustand wider.

82 Belegt bei J. F. Niermeyer, *Mediae Latinitatis Lexicon minus*. 2. Aufl., Leiden 2002, s. v.

83 Vgl. e. g. ἀβστινατεύω (zu *abstinere*), ἀγραρεύω (zu *agraria*), ἀδεμπτεύω (zu *adimere*), ἀδνουμεύω (zu *ad nomen*), ἀννωνεύω (zu *annona*), ἀντιληγατεύω (zu *legatum*), ἀπληκτεύω (zu *applicare* / ἄπληκτον), βαγεύω (zu *vagari*).

84 Vgl. LBG s. v. δεφενδεύω; Diethart, *Lesefrüchte* (wie Anm. 5) 171 f., s. v. δηφενδεύω.

85 L, Duc.

86 E. g. Leonis imperatoris *Tactica*, PG 107, 865C.

87 A. Cameron, J. Herrin, *Constantinople in the Early Eighth Century: The Parastaseis Syntomoi Chronikai*. Leiden 1984, 230; *Scriptores Originum Constantinopolitanarum*, rec. Th. Preger. Leipzig 1901–1907, 49,8.10 (not.).

88 Constantine Porphyrogenitus, *De administrando imperio*. Greek Text edited by G. Moravcsik. Washington D. C. 1967, 53,57; Leonis imperatoris *Tactica*, ed. R. Vári. Tom. I, Budapest 1917, 60,825 etc.

89 Vgl. Binder, a. O. 186 und 226.

3. ῥογεύω (vgl. ῥογάω)

roga⁹⁰

ῥόγα, ἦ, *roga* < *erogatio*

Zum Wortfeld von *roga* im byzantinischen Griechisch kann ich vorläufig folgende Begriffe anführen:

ἀρόγευτος, ἔνρογος, ἔρρογος, Μαῖιστρορόγα, μηναιορόγιον, πληρόρρογος, προρόγιον, ῥόγα, ῥογάλια (τά, zur Bildung vgl. βοκάλιος), ῥογάτωρ, ῥογάω, ῥογεύω, ῥογολογέω, ῥωγεύω.

4. νερεδεγεριτεύω

νερεδεγεριτεύω < *pro herede gerere*, den Erbschaftsantritt betreiben: Pseudo-PPP.

5. οὐσουκαπητία, ἦ (zu *usucapere*: LBG: »Ersitzung«)

Dazu οὐσουκαπιτεύω: LBG: »ersitzen«: Pseudo-PPP; weiters οὐσουκαπίων, *usucapio* / *usucaptio*: LBG: »Ersitzung«.

⁹⁰ Kramer, *roga* (wie Anm. 77); Ph. Mayerson, Ῥουζικόν and Ῥογά in the Post-Conquest Papyri, ZPE 100 (1994) 126–128; B. Palme, Dokumente zu Verwaltung und Militär aus dem spätantiken Ägypten (CPR XXIV). Wien 2002, 31,11 zu ῥογεύω: »verteilen« (an Zivilisten).

Jacques Schamp

Remarques sur Jean le Lydien et le lexique latin à Constantinople

»L'histoire«, écrivait Paul Valéry, »est le plus dangereux produit que l'intellect ait jamais élaboré.« On pourrait, à juste titre, formuler des remarques analogues à propos de l'étymologie. J'espère que la conclusion ressortira de la présente communication. On l'a remarqué depuis longtemps, Jean le Lydien est, hormis le traité *Des cérémonies*, de tous les auteurs grecs celui qui recourt le plus souvent au latin¹. De surcroît, les mots latins donnés dans l'alphabet original sont assez fréquents². Je souhaite pouvoir montrer plus loin l'enjeu de cette sorte de latinomanie.

On peut imaginer divers modes d'acclimatation des éléments propres à une culture dans l'autre. Le plus simple est la reproduction du vocable sous la forme qu'il revêtait dans la langue de départ. On peut relever une petite douzaine de cas de l'espèce³. Telle forme est si spécifique qu'il aurait fallu un miracle de la tradition des textes pour qu'elle puisse se retrouver. Dans un passage⁴ où il décrit la procédure administrative à suivre pour l'engagement d'un fonctionnaire, Jean reproduit la formule placée en tête du document approprié: *FACITE*. Ailleurs, l'écrivain⁵ se contente de reproduire tels quels les vocables techniques *tutelarios* ou *fideicommissarios* découverts au hasard d'une lecture d'Ulprien faite à propos des préteurs. Le traité *Protribunalion* en dix livres n'est connu que sous la forme

Je tiens à remercier les Collègues de l'Université de Bonn, et plus spécialement mon éminent ami le Professeur Erich Trapp, de l'accueil qu'ils m'ont réservé. Les pages qui suivent ont bénéficié des précieux apports bibliographiques offerts spontanément par le Dr Werner Voigt. Puisse-t-il lire ici l'expression de ma gratitude.

- 1 J. Schamp (Jean le Lydien, *Des magistratures de l'État romain*. Tome I 2 [Livre I, avec M. Dubuisson] et II [Livres II–III]. Paris 2006 [= Mag.]: II 203–212) a compilé un appendice intitulé *Lydus latinizans*.
- 2 Le phénomène est extrêmement rare, E. Norden, *Die antike Kunstprosa I*. Leipzig 1898, 60. C'est précisément le *De magistratibus* qui en compte le plus, onze, sur les dix-sept recensés par O. Crusius, *Römische Sprichwörter und Sprichwörtererklärung beim Ioannes Lydus*. *Philologus* 57 (1898) 501–503.
- 3 Voir J. Schamp, Jean le Lydien (cité n.1) II 203, soit *advocati* (III 8,6), *aediles* (I 35,1), *conscriptos* (I 16,2), *dominos* (I 6,3), *facite* (III 12,3), *fideicommissarios* (I 48,5), *imperare* (I 4,2), *nepos* (I 42,3), *quaerere* (I 25,2), *queror* (I 25,7) et *tutelarios* (I 48,5).
- 4 Mag. III 12,3.
- 5 Mag. I 49,5.

de trente-quatre fragments conservés dans le *Digeste*. Aucun ne correspond au passage de Jean le Lydien⁶.

Certains mots sont déjà répertoriés comme emprunts depuis longtemps et ont reçu définitivement la traduction correspondante. C'est le cas pour *aediles* ἀγορανόμος⁷. Le procédé exige évidemment des compléments d'information dans la langue de réception. Ainsi, pour *advocati*, Jean propose προσκαλούμενοι. Le mot latin était toujours employé de son temps, d'après notre auteur. Les gouvernants romains se faisaient toujours appeler *patres conscripti*, à l'époque de Jean (Mag. I, 16, 2). En effet, l'expression se retrouve très fréquemment dans les *Variarum* de Cassiodore⁸. Pour Jean, l'Italie appartient de plein droit à l'Empire. Aux yeux de Jean, le mot *dominus* en politique ne s'emploie qu'à propos de celui qui exerce un pouvoir tyrannique (I, 6, 3). Dans ce sens, l'évolution du mot a probablement subi l'influence du grec δεσπότης⁹. Sous sa forme grecque, il a continué à tracer son chemin, dans les textes législatifs notamment¹⁰. Toutefois, mais dans un sens plus classique, il s'était déjà frayé une voie dans la poésie, où il figure dans une épigramme de Palladas¹¹:

Ἦν ὁ φίλος τι λάβη, δόμινε φράτερ εὐθύς ἔγραψεν·
ἦν δ' αὖ μή τι λάβη, τὸ φράτερ εἶπε μόνον·
ὦνια γὰρ καὶ ταῦτα τὰ ῥήματα. αὐτὰρ ἔγωγε
οὐκ ἐθέλω δόμινε, οὐ γὰρ ἔχω δόμεναι.

6 J. Schamp, dans M. Dubuisson – J. S., Jean le Lydien. Des magistratures de l'État romain. Tome I 1, Paris 2006, CXCVC–CXCVI.

7 Voir M. Dubuisson, Le latin de Polybe. Les implications historiques d'un cas de bilinguisme. Paris 1985, 18; É. Famerie, Le latin et le grec d'Appien. Contribution à l'étude du lexique d'un historien grec de Rome. Genève 1998, 67–68.

8 Voir, par exemple, I 4,2: »Optamus quidem, patres conscripti, coronam uestram diuersorum fascium flore depingi: optamus, ut libertatis genius gratam uideat turbam senatus.«

9 A. Ernout – A. Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots. Paris 1985, s. v. *domus*. C'est déjà le cas chez Cicéron *Rép.* II 47: »Videsne ut de rege dominus extiterit? Hic est enim dominus populi quem Graeci tyrannum vocant.«

10 Scholie aux *Basiliques* XII, tit. 3, 7,2,4; LX, tit. 21, 5, 21,5 (Holwerda – Scheltema). On notera, toutefois, que la forme syncopée δόμνος apparaît dans Constantin Porphyrogénète, *Cér.* II 172,10–11 (Vogt), dans une formule utilisée dans le cérémonial sous sa forme latine: »Βόνω δόμνω σέμπερ«. La même forme figure encore au vocatif dans la *Vie d'Euthyme* 15, p. 101,35 (Karlin-Hayter): »δόμνε Εὐθύμιε«, voir encore Laonikos Chalcondyle, *Hist.* II 54,16 (Darkó): »ὁ τῶν Ἰβήρων βασιλεὺς δόμνος Ἰωάννης«. Δόμνα est employé aussi pour désigner la Sainte Vierge, voir, par exemple, *Synax. Const.* déc. 30,2,13.26.

11 AP X 44. Le texte est alors cité par Grégoire de Corinthe (Commentaire au traité d'Hermogène, Sur la méthode de l'éloquence [VII 2, p. 1123,19–21 Walz]) et par Eustathe (Comm. in Il. IV 300,19–20 [Van der Valk]). On notera que le premier est capable de commenter brièvement le vers en ajoutant correctement δᾶ μι, c'est-à-dire *da mihi*. Dans le commentaire d'Eustathe, le vocatif δόμινε revêt la forme δόμινι. Apparemment, Grégoire de Corinthe avait davantage de connaissances du latin.

A-t-il reçu un don? Il prend la plume aussitôt: »O dear brother«.

N'a-t-il rien reçu? Il se borne à dire »Brother«.

Simple marchandise que ces mots; mais pour ma part,

Je ne veux point de »Brother«. Je n'ai rien à donner.

En même temps, le poète se livre à un *lusus etymologicus* gréco-latin δόμεναι / δόμενε.

Le mot *imperare* n'est produit que pour donner un label d'authenticité¹² au mot ἰνπεράτωρ. En vérité, la forme n'apparaît pas ailleurs¹³. En revanche, ἰνπεράτωρ est relativement fréquent¹⁴. Ailleurs, Jean le Lydien étudie le double sens du mot latin *nepos* qui est donné deux fois, l'une en transcription, l'autre dans l'alphabet latin¹⁵:

Νέπως, ὁ νέος παῖς ἐξ Ἑλληνικῆς ἐτυμολογίας, ὁ ἔγγονος λέγεται, ὡς καλῶς ὁ Φιλόξενος εἶπεν· nepos δὲ καὶ ὁ ἄσωτος, ὅπερ καὶ αὐτὸ τροπικῶς.

On appelle le petit-fils nepos à la suite d'une étymologie grecque, de néos pais [jeune enfant], comme l'a bien dit Philoxène; on appelle aussi nepos le prodigue, de manière également figurée.

La première explication a recueilli un certain succès. On la retrouve chez un scholiaste de Lycophron aussi bien que chez Eustathe de Thessalonique¹⁶. L'autre donne lieu à une véritable réflexion linguistique qui fait appel à la valeur privative du suffixe νη-, bien connue des grammairiens¹⁷:

Καὶ κατὰ θεωρίαν τάχα τοῖς Ἑλλῆσι παραχωρητέον, ὅτι τὸν σκορπίον οἱ Ῥωμαῖοι πατριῶς νέπαν καλοῦσιν, οἰονεὶ ἄποδα κατὰ στέρησιν – τὴν γὰρ »νε« συλλαβὴν στερητικῶ τρόπῳ λαμβάνουσι Ῥωμαῖοι, ὥσπερ Ἑλληνες νήλιπος νήχυτος νήγρετος, νήδυμος – ἐκ τοῦ κατὰ φύσιν συμβαίνοντος τῷ θηρίῳ.

12 Mag. I 4,2–3.

13 Toutefois, on se reportera à un fragment attribué au livre XXXVI de Diodore de Sicile connu par la *Bibliothèque* de Photios (*cod.* 244, 391a27). R. Henry retient la conjecture de ἰνπεράτορα, alors que les deux manuscrits A et M portent ἰνπεράτορα. À mon sens, c'est cette dernière forme qui eût dû être imprimée par R. Henry. Peut-être ai-je eu tort dans Mag. III 3,4 d'imprimer ἰνπεράτωρος en corrigeant ἰνπεράτορος de l'unique manuscrit.

14 Depuis Paianios, le traducteur d'Eutrope au moins (IX 1,5), voir aussi Malalas, 197,13; 225,15; 428,9 jusqu'à Jean Cinnamos (69,4; 219,16), qui décrit l'usage des Latins en la matière.

15 I 42,3. Pour Philoxène, il s'agit du fr. 12, p. 446 (Funaioli).

16 Comm. in Od. I 173,23–24 (Stallbaum): »νέποδες γὰρ φασι θαλάσσης αἰ φῶκαι, ὃ ἐστὶ τέκνα. νέπους γὰρ κατὰ τινα γλῶσσαν, ὃ ἀπόγονος«; voir sch. Tzetz. à Lycophron 580, p. 200,9–11 (Scheer): »ἐγὼ δὲ ἀντιστρόφως τὸν ἔκγονον ὡς ἐκ τοῦ γόνου γόνον κ γράφω, *τὸν δὲ υἱὸν* ἔγγονον ὡς ἐγγενηθέντα.«

17 Mag. I 42,4. On reprend ici une partie d'un article récent, J. Schamp, Les »petits-fils« de Jean le Lydien ou le parfum du scorpion. AC 74 (2005) 171–187, particulièrement 175–177 et J. Schamp, dans M. Dubuisson – J. S., Jean le Lydien (cité n. 6) CCLIV–CCLV.

Si l'on effectuait la recherche, on se rangerait sans doute à l'avis des Grecs, d'après lesquels les Romains, dans leur langue, appellent le scorpion *nepa*, c'est-à-dire, de manière privative, «sans pieds» (les Romains donnent un sens privatif à la syllabe *ne-*, tout comme les Grecs dans *nèlipos* [sans chaussures], *nèchutos* [abondant], *nègretos* [impossible à réveiller], *nèdumos* [inextricable], à cause d'une particularité naturelle de l'animal.

Sur le plan historique, la trajectoire de *νήλιπος*, que l'on trouve aussi sous la forme *νηλίπους*, est assez intéressante. *Νηλίπους* paraît n'avoir été utilisé que dans la tragédie classique, par Eschyle et Sophocle¹⁸. *Νήλιπος* surgit à partir de l'époque hellénistique¹⁹, mais, dans tous les cas, uniquement en poésie. Le seul à avoir essayé de rendre vie à l'adjectif fut Georges Pachymère²⁰:

En effet, des femmes respectables et des jeunes filles, couvertes d'une seule tunique, elle-même déchirée ou habillées de n'importe quoi, couraient honteusement pieds nus vers les leurs sous les regards de la foule.

Et, à propos d'Athanase I^{er}²¹:

ceux qui le fréquentaient en étaient témoins, des va-nu-pieds, au teint pâle, décharnés, dépouillés et sans superflu, ne parlant pas beaucoup, ne disant pas de paroles inutiles, les yeux baissés, inflexibles dans leurs idées, se montrant durs pour tous.

Le mot a dû être tiré de lexiques. Le parcours de *νήγητος* est assez semblable, quoique l'épithète ait une origine homérique incontestable. Elle n'a plus été utili-

18 Eschyle, fr. 186,21 (H. J. Mette, *Die Fragmente der Tragödien des Aischylos*. Berlin 1959 = fr. 451 Radt): «νήλιπον κέλευθον | ἐκπερᾶς ἐν πόδεσσιν ὀξύρινος»; Sophocle, *Oed. Col.*, 348–349: «πολλὰ μὲν κατ' ἀγρίαν | ὕλην ἄσιτος νηλίπους τ' ἀλωμένη». Voir, toutefois, Maxime de Tyr XXIV 6d, p. 294,17 (Hobein). Sophocle est cité dans la *Souda*, N 314, s. v. *νηλίπους*.

19 Théocrite, 4,56: «εἰς ὄρος ὄκχ' ἔρπης, μὴ νήλιπος ἔρχεο, Βάττε»; Apollonios de Rhodes, III 645–646: «ὀρθωθεῖσα θύρας ὤϊξε δόμοιο | νήλιπος οἰέανος»; Lycophron, 635: «ἄχλαινον ἀμπρεύσουσι νήλιποι βίον; Ératosthène, fr. 397: «νήλιπος ὑπόδετος» (H. Lloyd-Jones – P. Parsons, *Supplementum Hellenisticum*. Berlin 1983); Grégoire de Nazianze, PG 37, 548A; 1467A; Nonnos de Panopolis, *Dionysiaca* V 374. Lycophron est cité dans Stéphane de Byzance (Γ 118, 438 Billerbeck); Et. Gen., A 683; E. M., 86,37 (Kallierges); Et. Syméon, I 418,29; ps.-Hérodien, *Prosodie générale*, III 1,293,9 (Lentz). Naturellement, le terme a trouvé place chez les lexicographes, où il est régulièrement glossé par ἀνυπόδητος.

20 *Rel. Hist.* (Michel Paléologue), II 27, p. 203,7–9 (Failler): «γυναῖκες γὰρ ἀνύβριστοι καὶ παρθένοι ὑφ' ἐνὶ χιτῶνι, διερωγῶτι καὶ τούτῳ, τοῖς τυχοῦσι περιστελλόμεναι, νηλίποις ποσὶν ὑπὸ πολλῶν ὤψεσιν ἀτίμως πρὸς τοὺς οἰκείους ἐξέθεον.»

21 *Rel. Hist.* (Andronic Paléologue), VIII 14, p. 161,20–23 (Failler): «μάρτυρες ἦσαν οἱ ἐκείνῳ φοιτῶντες, νήλιποι τινες καὶ ὠχρία καὶ κατεσκληρότερες καὶ γυμνοὶ καὶ ἀπέριττοι, μὴ πολλὰ λαλοῦντες, μὴ περιττὰ ὀμιλοῦντες, κατηφία τε καὶ τὰς γνώμας ἀπαραίτητοι καὶ ἀμειλίκτοι τοῖς πᾶσι φαινόμενοι.» Dans les deux cas, j'utilise les traductions de V. Laurent, dans A. Failler – V. L., *Georges Pachymère, Relations historiques I*. Paris 1984 et d'A. Failler, *Georges Pachymère, Relations historiques III*. Paris 1999.

sée par la suite, sauf dans les allusions plus ou moins lointaines au passage homérique²². Le cas de νήδυμος est plus spécial. On a souligné depuis longtemps qu'il était un composé artificiel, résultant d'une tmèse dans le texte homérique, où il apparaît essentiellement pour qualifier ὕπνος²³. On a donc créé un adjectif ἥδυμος²⁴. Toutefois, selon Aristonicos, Aristarque avait proposé une étymologie par νη- et δύνω, parce que le suffixe n'entre pas en composition avec des noms commençant par une voyelle aspirée²⁵. À ce compte, on devrait traduire par »inextricable«. Rien n'indique que Jean le Lydien ait connu cette étymologie. Toujours est-il que d'autres philologues de l'Antiquité ont cherché un étymon dans d'autres mots comme νηδύς »bas-ventre« ou ὀδύνη. Alors, l'épithète aurait signifié »sans fond« ou »indolore«. Aucune exégèse du genre n'existe pour νήχυτος qui ne se rencontre que dans la poésie alexandrine et romaine²⁶. D'un point de vue morphologique, le νη- est ici un suffixe artificiellement augmentatif²⁷. On voit que le mot n'a pas sa place dans la série. En fait, dans le passage du traité, il est pratiquement intraduisible, car Jean ne le comprenait plus lui-même.

22 μ 74: »νήγερτον εὔδοι« et 79–80: »ὑπνος ... | νήγρετος ἥδιστος, θανάτω ἄγχιστα εἰοικώς «(cité dans Plutarque, *Consol. Apoll.*, 12, 107D; Arétée, *Des causes*, II 13,19; Thémistios, In *Phys.*, 144,3), voir Hymne à Aphrodite, 177, [Moschos], *Épit. Bion*, 104; Triphiodore, 378; AP VII 305,3; 338,6. Beaucoup plus tard, Constantin Manassès (1434, 2705, 3419–3420) saura, dans sa propre création en vers, exploiter à nouveau les formules homériques, voir aussi Michel Choniatès, *Discours*, I, disc. 3, 91,5 (Lampros); Nicéphore Blemmydès, *La statue impériale*, 91,3–4 (Hunger – Ševčenko); Nicétas Choniatès, 244,6; 257,2; 584,18 (van Dieten); Gennade Scholarios, *Ép.* 10, IV 424,17 (Jugie).

23 Pour une liste des occurrences dans l'épopée homérique, voir P. Chantraine, *Grammaire homérique I*. Paris 1948, 14.

24 On trouvera la liste des occurrences chez A. Severyns, *Le cycle épique dans l'école d'Aristarque*. Liège – Paris 1928, 112; voir P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*. Paris 1970, s. v. νήδυμος.

25 Sch. in Hom. *Il.* B 2 c¹ (Erbse): »νήδυμος: Ἀρίσταρχος φησιν ἐκ τοῦ δύνω δύμος καὶ ἐν ἐπεκτάσει νήδυμος (...) οὐ γὰρ παρὰ τὸ ἥδύς· λέξει γὰρ δασυνομένη οὐ συντίθησι τὸ νη. Οἱ δέ, ὄν οὐ δυνατὸν ἀποδύσασθαι, ἢ ὁ βαθύς (παρὰ τὴν νηδύν) ἢ ἀνώδυνος« (voir LS s. v. νήδυμος).

26 Philittas, fr. 21 (Powell); Apollonios de Rhodes, III 530 (ὔδωρ); IV 1367 (ἄλμη); Callimaque, fr. 236,3 (Pfeiffer); Nicandre, *Alexipharmaka*, 587 (ιδρώς); Thériatiques, 33 (ὄρηξ); Denys le Périégète, 126 (κόλπος); Quintus de Smyrne, I 417 (ἀήρ); Triphiodore, 229 (αἶμα); Musée, 247. En citant Empédocle (31 B 117,2 Diels-Kranz⁶ 1951), Olympiodore (In *Phéd.*, 10,3,18) cite le vers sous la forme »θάμνος τ' οἰωνός τε καὶ εἰν ἀλὶ νήχυτος ἰχθύς«, alors qu'on lit chez Plutarque (*Questions de table*, IX 5, 745C): »θάμνος τ' οἰωνός τε καὶ ἔξαλος ἰχθύς«. L'indication manque dans l'apparat critique de Diels-Kranz, ainsi que dans les éditions critiques usuelles des citants, Diogène Laërce (VIII 77) et Hippolyte (Hérés., I 3,2).

27 E. Schwyzer, *Griechische Grammatik I*. Munich 1936 [II 1,1 dans le *Handbuch de W. Otto*], 431, n. 7; P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique* (cité n. 24) s. v. νήχυτος.

Quaerere bénéficie aussi d'une transcription en alphabet latin. C'est qu'il essaie de faire comprendre à ses lecteurs l'origine des mots *quaestor* et *quaesitor*. Quoi de mieux que de leur chercher une origine commune avec le grec²⁸?

Ceux que les Grecs appelaient »chercheurs« furent dénommés *quaestores* par les Romains.

On aura remarqué qu'il ne s'agit pas d'une étymologie. Le texte prétend conférer aux deux une ancienneté prodigieuse. Or, autant que je sache, le grec *ἔρευνάς* n'est attesté nulle part dans la littérature. Pourtant, la source de Jean est fort probablement une *Novelle* de Justinien, datée du 24 février 539 (ou du 26 avril)²⁹:

À cette magistrature et à celui qui la reçoit, nous donnons le titre de »quaesitor«: oui, c'est bien »chercheurs« (*ἔρευνάδας*) que les inventeurs de cette magistrature (nous évoquons aussi des temps fort anciens) appelaient ceux qui accédaient à ce ministère.

Le texte latin n'a pas évidemment cette note sur la signification du mot en grec. De surcroît, la date d'émission de la *Novelle* n'est pas identique dans les deux cas. On voit surtout que Jean prétend apporter à son empereur une confirmation sur l'ancienneté du terme *quaestor*. Mais, naturellement, tout lecteur naïf sera porté à croire qu'*ἔρευνάς* peut revendiquer le même brevet d'ancienneté. Or, il n'en est rien. En fait, j'ai répertorié au passage les trois occurrences du vocable, sous les trois formes *ἔρευνάδα*, *ἔρευνάδας* et *ἔρευνάδες*.

Dans un passage qui fait suite au précédent³⁰, Jean analyse le mot *queror*, dont il offre l'équivalent grec *μέμφομαι*, déponent dans les deux langues. Il l'explique en recourant à deux adjectifs grecs fréquents, *μεμψιμοιρος* et *βλάσφημος*, puis il se risque à donner la transcription en grec des vocables latins signifiant »plainte«, *κνεριμωνία* et *κνερήλα*. On ne la trouve pas ailleurs. L'indication semble sortir tout droit d'un cours de vocabulaire latin destiné à des hellénophones.

Une autre passe par la traduction. On ne peut évidemment présenter tous les exemples. Seront retenus ici seulement les plus significatifs.

Dans un passage où il cherche à expliquer l'origine des *tresviri* chargés de protéger la cité contre les incendies, il fait appel au récit de l'assaut des Sénons (appelés pour les besoins de la cause *Tresviri*) contre Rome. Sa présentation s'inspire de Plutarque, mais aussi de Servius, le commentateur de l'*Énéide*. Impossible de ne pas y brocher naturellement une traduction du poète qu'il offre sous la forme suivante³¹:

28 Mag. I 25,2: »οἱ γὰρ παρ' Ἑλλησιν ἐρευνάδες παρὰ Ῥωμαίοις κναιστωρες ὀνομάσθησαν.«

29 Nov. LXXX 1, p. 391: »τῇ μὲν οὖν ἀρχῇ καὶ τῷ ταύτην παραλαμβάνοντι τὸ τοῦ quaesitoros ἐπιτίθεμεν ὄνομα· οὕτως γὰρ δὴ καὶ οἱ τὴν ἀρχὴν αὐτὴν ἐξευρόντες (φαμὲν δὲ καὶ ἐν τοῖς ἀνωτάτω χρόνοις) ἐρευνάδας ἐκάλουν τοὺς εἰς ταύτην ἀφικνουμένους τὴν τάξιν.«
Voir encore Mag. II 29,3.

30 Mag. I 25, 7.

31 Mag. I 50,1.

διὰ τῶν ἀνοδεύτων καὶ ἀκανθωδῶν ἐρημιῶν.

à travers des solitudes inaccessibles et épineuses.

On a reconnu le passage de l'*Énéide* (VIII 657):

Galli per dumos aderant arcemque tenebant.

En réalité, la source n'est pas le poème lui-même mais Servius chez qui on lit:

Quos alii per dumeta et saxa aspera.

L'alliance des mots ἀνόδευτα et ἀκανθή n'apparaît pas ailleurs dans la littérature grecque. On constate que Jean a forcé la note du récit qu'il trouvait chez le scholiaste qui lui avait servi de modèle. Ἐρημία n'apparaît pas non plus en semblable compagnie.

Dans le même morceau, il prétend fonder son explication sur un passage de Paul qu'il traduit sous la forme suivante³²:

τὸ τριανδρικὸν σύστημα παρὰ τοῖς παλαιοῖς διὰ τοὺς ἐμπρησμοὺς προεβάλλοντο, οἱ καὶ νυκτερινοὶ ἐκ τοῦ πράγματος ἐλέγοντο. Συνῆσαν δὲ αὐτοῖς καὶ οἱ ἀγορανόμοι καὶ δήμαρχοι· ὑπουργεῖ κολληγιον, ἀντὶ τοῦ σύστημα, ὃ περὶ τὰς πύλας τῆς πόλεως ὄκει καὶ τὰ τεῖχη, ὥστε, τῆς χρείας καλοῦσης, εὐχερῶς εὐρισκομένους συντρέχειν.

Le groupe des trois hommes fut créé par les Anciens à cause des incendies; on les appelait aussi »gardiens de nuit«, d'après leur fonction. Œuvraient avec eux les édiles, les tribuns; ils avaient à leur service un *collegium* (c'est-à-dire une corporation), qui avait sa caserne près des portes de la ville et des remparts, de façon à être, en cas de besoin, faciles à trouver et à réunir.

Chacun, je crois, trouvera la version de Paul³³ un peu étrange. On lit en effet:

apud vetustiores incendiis arcendis triumviri praeerant, qui ab eo quod excubias agebant nocturni dicti sunt: interveniebant nonnumquam et aediles et tribuni plebis. Erat autem familia publica circa portam et muros disposita, unde si opus esset evocabantur: fuerant et privatae familiae, quae incendia vel mercede vel gratia extinguerent. Deinde divus Augustus maluit per se huic rei consuli.

Chez les Anciens, la lutte contre les incendies était sous la responsabilité de triumviri, qui, en raison des tournées de veille qu'ils menaient, furent appelés »gardiens de nuit«. Y intervenaient parfois aussi bien les édiles que les tribuns de la plèbe. Le corps d'État avait été distribué à l'entour de la porte et des murs d'où, en cas de besoin, on faisait appel à lui. Il y avait aussi des corps privés qui pouvaient, soit contre rémunération, soit à titre gratuit, éteindre les incendies. Ensuite, le divin Auguste préféra gérer le service lui-même.

Toute mention de la réforme d'Auguste en 21 et en 7 aCn a disparu. L'évocation de l'aide qu'eussent pu apporter des corps privés aurait affaibli la démonstration.

³² Mag. I 50,6–7.

³³ Paul, Livre unique sur le service du préfet des vigiles, dans Dig., I 15,1. A. C. Bandy (éd.), Ioannes Lydus, On Powers or the magistracies of the Roman State. Introduction, Critical Text, Translation, Commentary, and Indices. Philadelphie 1983, 285.

Le mot *triumviri* avait une valeur technique chez Paul. Comment rendre en grec la tonalité analogue? On s'explique donc bien que le binôme *τριανδρικὸν σύστημα* soit isolé et même que l'adjectif *τριανδρικός* soit un *hapax*. À la fin de son livre I, Jean savait qu'il aurait à composer un morceau dans lequel il faudrait évoquer la génération des triumvirs³⁴. Tout malentendu devait donc être évité.

Toutefois, autre chose est de traduire Paul, autre chose de mettre son témoignage en relation avec les données qui prévalaient à Constantinople au VI^e s. En effet, Jean complète les informations du juriconsulte. Dans un contexte désormais hellénisé, il rappelle qu'en cas d'alerte, l'appel à la rescousse était toujours crié en latin, comme dans le monde romain. L'expression bénéficie d'une traduction, mais elle est fournie d'abord dans la langue et l'alphabet d'origine:

Omnes collegiati <concurrite>.

Tous à la rescousse, compagnons.

Le dernier mot *concurrite* est tombé à cause de l'identité des initiales. Dans ces conditions, comment expliquer le terme *collegiati*? Ici, le mot *familia* utilisé par Paul devenait incongru. Jean introduit alors le terme *κολλήγιον*, relativement peu usité avant lui³⁵ et que l'on ne retrouve pas par la suite dans la littérature conservée.

La nature du traité entraînait logiquement le recours fréquent à des termes latins. En l'espèce, on peut parler d'une invasion massive. J'ai pu y compter jusqu'à 310 mots ou expressions latines. L'enseignement du latin dans la partie orientale de l'Empire répondait évidemment à une nécessité pratique. Les discours de Libanios sont remplis de plaintes et récriminations contre tels de ses élèves qui abandonnent sa classe pour se consacrer à l'étude du droit et par conséquent du latin: choix autrement prometteur qu'une carrière de sophiste sensiblement plus risquée.

Les vicissitudes de Byzance, ancienne colonie de Mégare refondée par Constantin qui lui donna son nom, interdisent de s'étonner que maints de ses quartiers ou de ses lieux-dits portaient des noms fleurant bon le latin, Βίγλα³⁶, Βούκινον (du latin *buccina*)³⁷, Καρβουνάρια ou marché au charbon³⁸. Quand il fut envoyé

34 Mag. II 1,5–7.

35 Dion Cassius, XXXVIII 13,2; Palladios, Histoire lausiaque, 19,3; ACO I 1,3, p. 7,22.

Dans les deux premiers passages le mot est toujours donné comme d'origine latine.

Dans les actes d'Éphèse (431), il désigne une coterie de trente évêques qui ont pris fait et cause pour Nestorius. L'acception est donc franchement péjorative. Voir aussi Apophth. Pères, dans PG 65, 377C, et LS, L, Daris, PHI s. v.

36 Attesté dans la Vie de s. Anastase le Perse, 41,6 (Flusin; BHG 84); Anne Comnène, VI, 5, 10; d'après D. R. Reinsch (Anna Komnene, Alexias. Cologne 1996, 205, n. 57) il faudrait le situer sur la troisième colline de la ville, voir la carte, 562; R. Janin, Constantinople byzantine. Développement urbain et répertoire topographique. Paris 2^e 1964, 322–323.

37 Attesté dans les Patria du ps.-Codinos, III 38; 135 (respectivement p. 231 et 258 Preger). Toute proche se trouvait une église érigée par Constantin en l'honneur de s. André, voir R. Janin, Constantinople byzantine (cité n. 36) 326–327.

comme apocrisiaire du pape Pélage II vers 579/580 à Constantinople, où il resta jusqu'à ca. 586, le futur Grégoire le Grand trouva le moyen de ne pas s'intéresser à la langue grecque et de ne pas l'apprendre³⁹. On pouvait donc vivre dans la ville sans apprendre la langue du lieu.

On ne créa une Université à Constantinople que le 27 février 425⁴⁰, d'après une constitution qui se dispose en deux parties. La première nous renseigne sur le corps enseignant. Ceux qui exercent le métier *intra plurimorum domus (...) privatim, intra parietes domesticos* peuvent continuer à le faire. Ces maîtres sont évidemment rétribués par leurs élèves. Le seul enseignement public autorisé est celui qui est dispensé dans l'*auditorium Capitolii*, dont les professeurs sont payés par l'État. Ils ne peuvent le cumuler avec un enseignement privé. La seconde partie fixe les disciplines enseignées: pour la *doctrina romanae eloquentiae*, trois *oratores* et dix *grammatici*; pour la *facundia graecitatis*, cinq *sofistae* et dix *grammatici*. En outre, le programme prévoit un professeur de philosophie pour instruire dans la *profundior scientia atque doctrina*, et deux de droit. Apparemment, le préfet de la Ville était chargé de l'organisation matérielle⁴¹.

Le mois suivant, le 15 mars, un texte de même nature fait état de la collation de la *comitiva* de première classe à plusieurs de ces maîtres; parmi eux, on notera le grammairien de langue latine Theophilus⁴². Le document stipule que désormais, la même dignité, accordée cette fois à titre exceptionnel, le sera désormais après vingt années d'enseignement, pour peu que les bénéficiaires le méritent tant par l'intégrité de leurs mœurs que par la qualité de leur enseignement.

Toutefois, on peut difficilement croire qu'il n'y ait pas eu de véritable enseignement auparavant à Constantinople. L'exemple de la philosophie, avec Thémistios, est là pour prouver le contraire. Encore cet enseignement devait-il reposer sur un fondement rhétorique solide. Les stipulations de la loi de 425 montrent qu'existait déjà à ce moment un système très souple et diversifié, qui comportait un enseignement privé, un enseignement public et un enseignement libre. Qu'en fut-il du latin?

On entrevoit quelques-uns des participants. D'après la *Chronique* de s. Jérôme, Évanthius, *eruditissimus grammaticorum*, auteur d'un commentaire à Térence,

38 Attesté dans les *Patria* du ps.-Codinos, III 45 (p. 234 Preger), voir R. Janin, Constantinople byzantine (cité n. 36) 366–367.

39 Pour les dates, on suit PLRE III, s. v. Gregorius 5, 549–551. Sur les rapports de Grégoire avec le grec, voir P. Riché, *Éducation et culture dans l'Occident barbare VI^e–VIII^e siècle*. Paris 1995 (1962) 125.

40 CTh XIV 9,3.

41 P. Lemerle, *Le premier humanisme byzantin. Notes et remarques sur enseignement et culture à Byzance des origines au X^e siècle*. Paris 1971, 64.

42 Voir CTh VI 21,1. On ne sait rien d'autre sur le personnage, voir PLRE II, s. v. Theophilus 4, p. 1109.

mourut à Constantinople en 358⁴³. Il fut remplacé par un collègue, dont le nom n'est pas sûr, Chrestus, à moins que ce ne soit *Charistus*, d'après un des manuscrits, ou, comme l'avait proposé Usener, Charisius. Probablement l'avait-on fait venir, comme le suggère P. Lemerle⁴⁴, d'Afrique du Nord. On peut donc supposer que, vers 360, Constantinople avait une chaire durable de grammaire latine.

Tout récemment, la publication de la *Grammaire latine* de Dosithée, probablement un hellénophone originaire d'Asie Mineure⁴⁵, a attiré l'attention sur le milieu de Julien. Le dispositif est caractéristique. Le texte latin est *précédé* par la traduction grecque. Celle-ci est calquée sur le latin qu'elle est destinée à servir. Peut-être faut-il évoquer, à condition qu'elle soit authentique, une lettre de Julien l'Apostat⁴⁶:

J'ai failli me mettre à pleurer (et pourtant il faudrait applaudir) après avoir prononcé ton nom, car je me rappelais notre père, cet homme généreux et noble en tout. Si tu marches sur ses traces, non seulement tu feras ton propre bonheur, mais, comme lui, tu seras l'honneur de l'humanité. Par contre, si tu faiblis, tu m'affligeras et tu t'adresseras des reproches quand ils ne serviront plus à rien.

Dans ce cas, on peut supposer que Dosithée avait été un camarade d'études de Julien, à Constantinople et à Athènes. Tous deux auraient eu le même maître. L'arrivée au pouvoir de Julien était sans doute une belle opportunité de faire carrière pour Dosithée, qui était peut-être comme son ami, un crypto-païen. Mais force est de convier à la prudence, comme le fait G. Bonnet. À un moment du V^e s. qu'il est difficile de préciser, Cledonius, désigné comme *Romanus senator, Constantinopolitanus grammaticus*, composa un commentaire sur les deux *Artes* de Donat.⁴⁷ Quant à Théoctistus, on connaît quelques-unes de ses œuvres. Il avait écrit un manuel d'orthographe⁴⁸ et une *Institutio artis grammaticae*. On lui connaît au moins un élève hellénophone, un certain Eutychès, auteur lui aussi

43 s. Jérôme, Chronique, Ol. 284: »Euanthius eruditissimus grammaticorum Constantino- poli diem obit, in cuius locum ex Africa Chrestus adducitur«, voir PLRE I, s. v. Evan- thius 2.

44 P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin (cité n. 41) 63–64, en particulier 64, n. 55, mais avec une inférence d'après Jean le Lydien, dont je parlerai plus loin.

45 G. Bonnet, Dosithée. Grammaire latine. Paris, 2005; voir aussi R. A. Kaster, Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity. Berkely – Los Angeles – Londres 1988, n° 53, p. 278–279.

46 Julien, Ép. 200, p. 228 (Bidez): »Μικροῦ με ἐπῆλθε δακρῦσαι, καίτοι γε ἐχρῆν εὐφημεῖν τοῦνομα τὸ σὸν φθεγξάμενον· ἀνεμνήσθην γὰρ τοῦ γενναίου καὶ πάντα θαυμασίου πατρὸς ἡμῶν, ὃν εἰ μὲν ζηλώσειας, αὐτός τε εὐδαιμών ἔσῃ καὶ τῷ βίῳ δώσεις, ὡσπερ ἐκεῖνος, ἐφ' ὧν φιλοτιμήσεται· ῥαθυμίας δέ, λυπήσεις μὲν ἐμέ, σαυτῷ δὲ ὅτε μηδὲν ὄφελος μέμψῃ.«

47 R. A. Kaster, Guardians of Language (cité n. 45) n° 31, p. 255–256.

48 Cassiodore, Institutions I 30,2, voir R. A. Kaster, Guardians of Language (cité n. 45) n° 149, p. 364–365.

d'ouvrages de grammaire⁴⁹, mais surtout le grand Priscien⁵⁰, qui fit ses études sous sa direction.

Ce dernier dédia plusieurs de ses ouvrages à d'illustres personnages. Ainsi, les 18 livres de ses *Institutiones grammaticales* sont-ils dédiés à Julianus, qui fut consul et patrice dans l'Empire d'Orient, trois autres le furent à Symmachus, qui fut préfet de la Ville de Rome (476/491), consul en 485 et patrice⁵¹. Probablement, le dernier de ces noms n'est-il pas sans signification ni importance. Célèbre pour ses qualités d'humaniste⁵², Symmaque fut l'envoyé de Théodoric à Constantinople, où il résida au moins une fois, et, comme son gendre, il connaissait le grec. Outre un discours fameux *Pro allecticiis* qu'il avait prononcé au sénat, il avait écrit une *Histoire de Rome* en sept livres⁵³. Les deux aristocrates travaillaient sans doute à la restauration de la culture grecque en Occident en jetant les fondements d'une sorte d'«union culturelle» entre les deux parties de l'Empire brisé. On devait commencer par traduire en latin les chefs d'œuvre de la pensée grecque. La condamnation définitive de la politique de conciliation avec les monophysites à l'avènement de Justin faisait nécessairement de Symmaque et de Boèce des hommes de Constantinople. Tous deux laissèrent à Théodoric la tête

49 Voir, sur ce point, R. H. Robins, *The Byzantine Grammarians. Their Place in History*. Berlin – New York 1993, 86–110, spécialement, p. 86–89. Sur Eutychès, voir PLRE II, s. v. Eutyches 2, 445–446. On connaît, notamment grâce à Cassiodore, un *Ars de verbo, De coniugationibus* et *De finalitatibus* et *De adspiratione*.

50 A. Chauvot, *Procope de Gaza, Priscien de Césarée*. Bonn 1986, 92 et 218, n. 83 cite le témoignage de Priscien lui-même: *Institutio de arte grammatica*, VI 51–52 (dans Keil, *Grammatici latini* II/1 238,5–7): «noster praeceptor Theoctistus, omnis eloquentiae decus, cui, quicquid in me sit doctrinae, post deum imputo»; XVIII 556 (dans Keil, *Grammatici latini* II/2 231,24–25): «sapientissimus dominus et doctor meus Theoctistus, quod in institutione artis grammaticae docet.»

51 Sur Julianus, qui était probablement un membre de l'illustre famille des Anicii et donc un parent de la célèbre Anicia Juliana, au début du VI^e s., voir PLRE II, s. v. Iulianus 26, p. 641; sur Symmachus, le beau-père de Boèce, voir PLRE II, s. v. Q. Aurelius Memmius Symmachus iunior 9, p. 1044–1046.

52 Boèce, qui le loue dans sa *Consolation* (I 4,40; II 4,5) lui a dédié son traité sur la Trinité (A. Tisserand, *Boèce. Traités théologiques*. Paris 2000, 137) et son *Institution arithmétique* (J.-Y. Guillaumin, *Boèce. Institution arithmétique*. Paris 1995, 1). Symmaque était, à l'égal de Boèce, fameux pour sa générosité et son goût de la justice et de la philosophie (Procope, *Goths* I 1,32).

53 C'est ce que dit une brève biographie de Cassiodore dans un manuscrit conservé aujourd'hui à Karlsruhe (Th. Mommsen, *Cassiodori senatoris Variarum*. Berlin 1894, V–VI): «Symmachus patricius et cons. ordinarius vir philosophus, qui antiqui Catonis fuit novellus imitator, sed virtutes veterum sanctissima religione transcendit. Dixit sententiam pro allecticiis in senatu parentesque suos imitatus historiam quoque Romanam septem libris edidit. Boethius dignitatibus summis excellit utraque lingua peritissimus orator fuit.»

dans l'aventure. Les relations entre le grec et le latin avaient donc aussi un enjeu politique.

Où Jean le Lydien apprit-il lui-même le latin? Nous n'avons pas de renseignement précis sur ce point. On croit qu'un certain Adamantius enseigna le latin à Sardes⁵⁴. Fut-il son maître? Toujours est-il que Jean ressentait la langue latine ou plutôt l'unité linguistique de l'Empire comme menacée. Si elle oublie la langue de ses pères, nous dit Jean le Lydien, la Ville éternelle perdra sa Τύχη (Mag. II 12, 1–2 = III 42,1–2). Naturellement, la référence est vague, le contenu rapporté de mémoire, d'après un antiquaire, inconnu par ailleurs, nommé Fontéius. La prédiction se rapportait aux origines de l'Urbs, alors que Jean vise le destin de Constantinople⁵⁵. Cyrus, en tant que préfet du prétoire, aurait été le premier à produire des décrets en grec (Mag. II 12,2 = III 42,2). L'affirmation de Jean le Lydien n'est confirmée par aucun texte. Le premier signe d'hellénisation remonte à une loi d'Arcadius du 9 janvier 397 qui autorise les juges à rendre leurs arrêts en grec aussi bien qu'en latin⁵⁶. De notre point de vue, on accordera plus d'importance à une *Novelle* de Théodose II datée du 12 septembre 439. Elle reconnaît la validité des testaments rédigés en grec⁵⁷. Du point de vue de Jean le Lydien, un autre crime impardonnable était d'autoriser l'emploi du grec en matière administrative (Mag. III 68,3). Le processus ne fit que se développer sous Justinien, notamment à travers son œuvre législative. Rares furent les *Novelles* de Justinien rédigées dès le départ dans les deux langues⁵⁸. Quand elles sont destinées à l'Italie et à l'Afrique et, le plus souvent⁵⁹, à l'Illyricum, elles sont en latin⁶⁰. Le *quaestor* Justinianus

54 Adamantius dans la prosopographie de R. A. Kaster, *Guardians of Language* (cité n. 45) n° 2, p. 238; PLRE II, s. v. Adamantius 3, p. 7.

55 B. Rochette, *Le latin dans le monde grec. Recherches sur la diffusion de la langue et des lettres latines dans les provinces hellénophones de l'Empire romain*. Bruxelles 1997, 414.

56 CIC VII 45,12: »Iudices tam Latina quam Graeca lingua sententias proferre possunt.« La loi est adressée au proconsul d'Afrique. On doit certainement corriger en *Iuliano proconsuli Asiae*. Voir, à ce propos, PLRE II, s. v. Iulianus 3, 637, où l'on trouvera d'intéressantes considérations sur l'état du texte. Même le lieu d'émission, Milan, est loin d'être assuré.

57 Nov. XVI 8: »quoniam Graece iam testari concessum est, legata quoque ac directas libertates, tutores etiam Graecis verbis liceat in testamentis relinquere.« Le texte revêt une forme encore plus nette dans le CIC VI 23,21,6: »Illud etiam huic legi perspeximus inserendum, ut etiam Graece omnibus liceat testari.«

58 Ce sont XVII, XVIII, XXXII = XXXIV et CXII. Voir G. Dagron, *Aux origines de la civilisation byzantine: langue de culture et langue d'État*. *Revue historique* 489 (1969) 23–56 = *La romanité chrétienne en Orient*, Londres 1984, 44, n. 5.

59 Deux *Novelles* sont en grec (CLIII et CLXII); VIII (19 avril 535), adressée à Jean de Cappadoce et à Dominicus, préfet du prétoire d'Illyricum, est la traduction grecque d'un original latin. Sur ce dernier personnage, voir PLRE III, s. v. Domnicus (Dominicus) 2, p. 415.

60 G. Dagron, *Civilisation byzantine* (cité n. 58) 44.

exercitus Bonus reçoit des *Novelles* tantôt en latin, tantôt en grec⁶¹. On peut croire que le palais vit s'opposer partisans du latin et du grec. Le grand légiste Tribonien appartenait certainement au groupe des premiers. Sur sept *Novelles* rédigées en latin, sans que la province ou le destinataire expliquent nettement le choix, quatre portent l'adresse de Tribonien⁶². Deux portent sur des attributions administratives⁶³; la dernière va à la préfecture du prétoire, immédiatement après la chute de Jean le Cappadocien⁶⁴. La suivante sera bilingue⁶⁵, et la troisième sera rédigée en grec⁶⁶. La date de la dernière, novembre 541, pourrait correspondre au moment où Tribonien, mort en 542, prit sa retraite. On peut donc supposer que ce dernier fut l'âme d'un mouvement d'opposition à l'élargissement de l'emploi du grec et qu'il profita de la disgrâce de Jean de Cappadoce pour tenter une dernière fois d'imposer ses vues. Jean le Lydien était certainement à son côté. À ses yeux, c'était un crime que d'autoriser l'usage du grec en matière administrative, comme l'avait fait Jean de Cappadoce⁶⁷. Ainsi s'expliquerait son chaud éloge de Tribonien.

Son zèle pour la littérature fit remarquer Jean. Encore faut-il distinguer les périodes de sa vie. On ne tiendra pas compte des débuts de l'homme. Quand, à la fin de 512, le préfet du prétoire Zōticos quitta sa charge, Jean prononça en son honneur un panégyrique en vers: non seulement le magistrat lui avait fait franchir d'un seul coup d'aile plusieurs étapes de la carrière, mais il lui avait aussi donné une épouse vertueuse et surtout fort riche, qui mourut malheureusement quelques mois plus tard. Jean put en récompense se faire verser un sou d'or par vers. On ne connaît rien du texte, en sorte que l'on ne peut mesurer le degré de cupidité de l'écrivain⁶⁸. Depuis longtemps, Jean était en étroites relations avec les milieux latinophones de la capitale. Ainsi, entre la fin de la sédition Nika et la mi-octobre

61 XLI (1^{er} septembre 537) et L (même date), respectivement. Sur le personnage, voir PLRE III, s. v. Bonus 1, p. 240–241.

62 Pour tout ceci, voir G. Dagron, *Civilisation byzantine* (cité n. 58) 45, qui suit une étude d'E. Stein (Deux questeurs de Justinien et l'emploi des langues dans ses nouvelles, dans *Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire orientales* 2 [1933–1934], *Mélanges Bidez*, 869–872, repris dans E. Stein, *Opera minora selecta*. Amsterdam 1968, 365–390). Il s'agit de XVII (1^{er} mai 535), XXIII (3 janvier 536), XXXV (23 décembre 534) et LXXV = CIV (décembre 537).

63 LXII (à Jean de Cappadoce, janvier 537) et CXIV (à Théodote, préfet du prétoire, 1^{er} novembre 541).

64 CXI (1^{er} juin 541, au préfet du prétoire Théodote).

65 CXII (10 septembre 541, au préfet du prétoire Théodote).

66 CXIII (22 novembre 541, au préfet Théodote).

67 *Mag.* III 68,3.

68 *Mag.* III 27,2 et 28,1, avec J. Schamp, *Les >petits-fils<* (cité n. 17) 171–187, surtout 187 et J. Schamp, *Jean le Lydien* (cité n. 6) XXVIII–XXX.

532, il se chargea de recruter pour le préfet Phocas un professeur de latin d'origine africaine, un certain Speciosus inconnu par ailleurs⁶⁹:

(Speciosus) rougissait de tendre la main quand il manquait de l'indispensable, mais il soupirait, se lamentait et ses yeux gonflés de larmes trahissaient, même pour ceux qui le connaissaient mal, l'étendue de sa détresse. En homme de bien capable de saisir une douleur de l'âme décelable à un simple relâchement du visage, Phocas, qui l'avait vu par hasard, retardait le moment de lui adresser la parole. Me faisant quérir (il me faisait l'honneur de me préférer aux autres) ou plutôt jouant un bon tour en alléguant que certains tours de grammaire prétendument ne le laissaient pas en repos, il acceptait de recevoir de moi une faveur et désirait que je songe à quelqu'un pour lui donner un enseignement sur la langue employée en Italie; il recherchait un Libyen. Il savait, prétendait-il, qu'un Libyen a plus de vivacité dans la conversation que les Italiens. Comme une des personnes présentes soufflait le nom de Speciosus, il se leva, s'approcha de celui qui venait de parler et de moi et nous engagea à prendre rendez-vous avec Speciosus. C'était une aubaine à mes yeux: au plus tôt, je lui amène Speciosus, car je connaissais bien l'homme. Le prenant à part, Phocas se mit à le supplier et à le presser avec humilité de le faire profiter de ses connaissances en matière de langue.

D'après la Souda, Jean aurait dédicacé ses traités *Des prodiges* et *Des mois* à un certain préfet nommé Gabriel⁷⁰. Pour l'époque, on connaît un Gabriel, qui fut préfet de la ville de Constantinople en 543. Jean l'évoque⁷¹ *con amore* dans son traité *Des magistratures*. Justinien lui adresse, le 18 décembre 543, la *Novelle* CXXV. Un portrait de Gabriel avait été muni d'une épigramme de Léontios le Scholastique Minotaure⁷². De surcroît, l'homme paraît avoir été poète à ses heures. Pour qu'elle fût gravée sur une poivrière, qui avait sans doute la forme d'un

69 Mag. III 73,1–5: αἰτεῖν μὲν ἠρῆθρία τῶν ἀναγκαίων δεόμενος, ἔστενε δὲ καὶ οἴμωζε καὶ δάκρυσι πεφορτωμένος τὰς ὄψεις δῆλος ἦν καὶ τοῖς ἄγαν ἀγνοοῦσιν αὐτὸν ὡς εἶη λυπούμενος. Τοῦτον ὁ Φωκᾶς ἐκ τύχης ἰδὼν, καὶ ὡς ἀνὴρ ἀγαθὸς καὶ λαβεῖν ἰκανὸς ψυχῆς ὀδύνην ἐκ μόνης ὀλιγωρίας τοῦ προσώπου γνωριζομένην, εἰπεῖν τι πρὸς αὐτὸν ἀνεβάλλετο· ἐμὲ δὲ μεταστειλόμενος (καὶ γὰρ ἀγαπᾶν παρὰ τοὺς ἄλλους ἤξιου), ἀπατάμενος μᾶλλον ὡς εἶη περὶ λογυδρίων τινῶν δῆθεν οὐκ ἄφροντις καὶ χάριν ἐθέλων παρ' ἐμοῦ λαβεῖν, ἤξιου περινοῆσαί τινα πρὸς διδασκαλίαν αὐτῷ τῆς Ἰταλίδος φωνῆς, Λίβυν ἐπιζητῶν· αὐτὸν γὰρ ἔφασκεν ἐγνωκέναι στωμυλωτέρωσ παρὰ τοὺς Ἰταλοὺς διαλέγεσθαι. Ἐνὸς δὲ τῶν παρόντων Σπεκιώσου μνήμην ἀνάγοντος, ἐξαναστάς ἐμὲ τε καὶ τὸν εἰπόντα ἀντεβόλει πρὸς ἔντευξιν ἐκείνου παρακαλῶν. Ἐγὼ δὲ ἔρμαιον ἠγησάμενος ὡς τάχος τὸν Σπεκιώσον ἄγω πρὸς αὐτὸν· καὶ γὰρ ἠπιστάμην τὸν ἄνθρωπον. Ὁ δὲ λαβὼν αὐτὸν κατ' ἰδίαν γονυπετῶν διετέλει καὶ σωφρόνως ἐκλιπαρῶν ἦτι τῆς οὔσης αὐτῷ μεταδοῦναι φωνῆς.

70 Souda ι 465 (Adler), s. v. Ἰωάννης, voir J. Schamp, Jean le Lydien (cité n. 6) XIV–XVI.

71 Mag. III 38,3–5.

72 AP XVI, 32. Voir, tout récemment, H. Schulte, Die Epigramme des Leontios Scholastikos Minotauros. Text, Übersetzung, Kommentar. Trèves 2005, 33.

Éros endormi, il avait composé un distique fort joliment tourné⁷³. Si, lassé de son métier de bureaucrate, Jean brigua un poste de professeur, il avait raison d'adresser ses productions au préfet de la ville Gabriel.

Restait à attendre l'occasion favorable. Un beau jour, l'empereur lui confia le soin de prononcer un panégyrique⁷⁴:

Quand il eut appris les nuits de veille que je réservais à la littérature, l'empereur me jugea digne en un premier temps de prononcer devant lui un éloge, alors que se trouvaient présents, venus de Rome l'aînée, aussi des gens d'élite qui ont le souci constant, même au sein du malheur, de cultiver la littérature.

L'empereur en cause ne peut être que Justinien: Jean évoque la construction des fortifications du village de Daras situé à 18 km de Nisibe et à 5 km de la frontière par Anastase, qui lui donna le nom d'Anastasiopolis, et Justin I^{er} n'est pas en cause⁷⁵. Le problème est de déterminer la date et par conséquent de tirer la chaîne des événements dont il est question.

Quoi qu'on en ait écrit, le seul événement qui puisse entrer en ligne de compte⁷⁶ est le *siège* de Daras mené par Chosroès I^{er} pendant l'été 540, qui se termina en effet par une retraite, moyennant, il est vrai, le versement de mille livres d'argent⁷⁷. Jean fait aussi allusion à la suite de la guerre. Il est malheureusement impossible de bien comprendre tous les détails. On sait que les hostilités provoquèrent successivement la signature d'une trêve dite «de cinq ans», au printemps 545⁷⁸, puis d'un traité dit de «cinquante ans», en 561⁷⁹, non sans que des péripéties fissent encore s'affronter Romains et Perses, jusqu'en 556⁸⁰. Mais en 561, Jean n'était plus en vie.

73 AP XVI 208.

74 Mag. III 28,4: »Γνούς δὲ ὁ βασιλεὺς τὴν ἐμὴν περὶ τοὺς λόγους ἀγρυπνίαν πρῶτον μὲν ἐγκώμιον εἰπεῖν με πρὸς αὐτὸν κατηξίωσεν, παρόντων ἐκ τύχης καὶ τῶν ἀπὸ τῆς μείζονος Ῥώμης λογάδων, οἷς ἀεὶ μέλει, καὶ τοῦτο ταλαιπωροῦσιν, τῆς περὶ λόγους σπουδῆς.«

75 Mag. III 28,4–5.

76 Le seul à avoir envisagé cette autre date est T. F. Carney, *Bureaucracy in traditional society. Romano-Byzantine bureaucracies viewed from within*. b. *Byzantine bureaucracy from within*. Lawrence, Kansas 1971, 15, n. 3, cité par J. Caimi (*Burocrazia e diritto nel De magistratibus* di Giovanni Lido. Milan 1984, 63), qui ne rejette pas l'hypothèse a priori.

77 E. Stein, *Histoire du Bas-Empire. De la disparition de l'Empire d'Occident à la mort de Justinien (476–565)* II. Paris – Bruxelles – Amsterdam 1949, 492; voir Procope, *Pers.*, II 14,28.

78 E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* (cité n. 77) 502; pour les clauses, voir Procope, *Pers.* II 28,7–12.

79 Signé d'ailleurs à Daras, peu avant la Noël. Voir E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* (cité n. 77) 518.

80 E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* (cité n. 77) 517.

Le panégyrique, délicatesse oblige, dut être prononcé en latin, sans quoi l'accueil des aristocrates romains eût été dépourvu de courtoisie. Rome, d'ailleurs, était bien malheureuse. On peut supposer que les lettrés en cause étaient des diplomates, devant lesquels Jean fut ravi d'exhiber sa maîtrise de la langue latine. Serait-il surprenant que des notables italiens fussent venus en quémandeurs à Constantinople pour se plaindre, par exemple, des mesures de confiscation prises à l'endroit des latifondiaires au cours de la reconquête ostrogothique menée par Totila (à partir de l'automne 541)? On doit penser surtout au siège que mit celui-ci devant la Ville Éternelle, vers décembre 545⁸¹. Vers juillet de la même année, Jean, le neveu de Vitalien, fut chargé d'acheminer à Constantinople la lettre de Bélisaire réclamant les secours à apporter d'urgence⁸², mais il s'attarda longuement dans la capitale, notamment pour s'y marier⁸³. En outre, la conclusion de la paix avec l'ennemi oriental héréditaire, deux mois plus tôt, méritait bien une commémoration officielle, qui devait rassurer les Occidentaux. Même si l'on ne peut rien affirmer avec précision, force est de convenir que les dates s'accorderaient parfaitement avec ce dernier événement⁸⁴. Le succès ne fut pas sans suite. L'empereur fit adresser à la préfecture une pragmatique sanction prescrivant d'accorder à Jean une récompense en argent, dont le montant n'est pas donné, et un poste de professeur au Capitole. On peut supposer qu'il était chargé d'y enseigner la littérature latine⁸⁵.

Pour d'évidentes raisons pratiques, le latin ne pouvait s'enseigner que par analogie ou en contraste avec le grec. L'œuvre grammaticale de Priscien se nourrit

81 E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* (cité n. 77) 578.

82 Procope, *Goth.* VII 12,1–10. Jean était *magister utriusque militiae per Illyricum*. C'est le Jean 46 de la PLRE III.

83 Procope, *Goth.* VII 12,11; *An.* 5,7–12.

84 A. C. Bandy (On Powers [cité n. 33] p. XVI) suppose qu'il s'agissait de la première guerre contre les Perses (527–532), mais sans avoir tenté de reconstituer les événements. Dans ce cas, on s'explique mal les récriminations de Jean contre son homonyme, Jean le Cappadocien, qui fut préfet du prétoire pendant dix ans, soit du 30 avril 531 au mois de mai 541 (E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* [cité n. 77] 784). D'ailleurs, il n'y eut pas de siège de Daras pendant cette première guerre. R. A. Kaster (*Guardians of Language* [cité n. 45] 307) s'abstient prudemment de proposer une date précise. Toutefois (308), la dédicace à Gabriel le pousse à suggérer une date antérieure à 543. J'avoue ne point comprendre la relation entre les faits, pas plus que le rapprochement entre le dégoût avoué par Jean vis-à-vis de ses tâches et la préfecture de Gabriel (309). Je ne vois guère que C. Kelly (*Ruling the Later Roman Empire*. Cambridge, Mass. – Londres 2004, 85) pour proposer une date de nomination vers 543. Les pages toutes récentes de M. Chase (art. 89 *Lydus* [*Johannes* -], dans R. Goulet [éd.], *Dictionnaire des philosophes antiques* IV, 2006, 205–210) ne doivent être utilisées qu'avec prudence.

85 Pour la localisation du Capitole, voir R. Janin, *Constantinople byzantine* (cité n. 36) 175–176. Voir aussi C. Kelly, *Ruling the Later Roman Empire* (cité n. 84) 85. Du même coup, pour cette partie de son activité, Jean relevait, non plus du préfet du prétoire, mais du préfet de la Ville (voir, notamment, *ibid.* 85, avec la n. 48 à la p. 264).

d'exemples pris au grec⁸⁶. Il en appelle à des auteurs grecs, comme Apollonios Dyscole, au II^e s., et à Didyme Chalcentère, par exemple⁸⁷. Certains latinistes avaient des théories spéciales en matière de linguistique. Si l'on en croit Jean le Lydien⁸⁸,

Il est clair que Romulus ou ses contemporains, à cette époque, n'ignoraient pas le grec (l'éolien, s'entend), comme le disent Caton dans son ouvrage sur les antiquités romaines et le très érudit Varron dans le prologue de son ouvrage adressé à Pompée; Évandre et les Arcadiens étaient venus en Italie et avaient acclimaté chez les Barbares la langue éolienne.

Plus d'un demi-millénaire auparavant, Denys d'Halicarnasse⁸⁹ n'avait pas une opinion différente:

Les Romains parlent une langue qui n'est ni extrêmement barbare ni complètement grecque, mais une sorte de mélange des deux, dont la composante dominante est éolienne: le seul avantage qu'ils aient tiré de ces nombreux mélanges, c'est de ne point prononcer correctement tous les sons articulés et de conserver tous les traits qui en général indiquent une origine grecque comme aucune autre colonie ne l'a fait (...).

L'appel à l'éolien paraît normal. Comme l'indiquait A. Meillet⁹⁰, le mot «éolien» revêt deux acceptions chez les Anciens. Au sens étroit, il désigne la langue d'Alcée et de Sappho (en fait, du lesbien); au sens large, ce qui n'est ni l'ionien-attique, ni le dorien. Le choix du dialecte permettait donc d'accorder à la naissance du latin un brevet d'ancienneté prodigieuse. Rien ne pouvait mieux contribuer à asseoir la démonstration de Jean. Les Byzantins allaient devoir encore se battre longtemps et durement, jusqu'à la fin de 552, contre les Goths de Totila en Italie. Il fallut attendre la fin de 561 avant que la Péninsule fût à nouveau entre les mains de l'empereur. Sur le plan idéologique, on voit bien que l'entreprise de Jean le Lydien justifiait la *Reconquista* italienne de Justinien.

86 R. H. Robins, *Byzantine Grammarians* (cité n. 49) 87.

87 R. H. Robins, *Byzantine Grammarians* (cité n. 49) 89.

88 Mag. I 5,3–4: »Οὐδὲ γὰρ ἀγνοήσας ὁ Ῥωμύλος, ἢ οἱ κατ' αὐτόν, δείκνυται κατ' ἐκείνο καιροῦ τὴν Ἑλλάδα φωνήν, τὴν Αἰολίδα λέγω, ὡς φασιν ὁ τε Κάτων ἐν τῷ Περὶ Ῥωμαϊκῆς Ἀρχαιότητος Βάρρων τε ὁ πολυμαθέστατος ἐν Προοιμίῳ τῶν πρὸς Πομπήϊον αὐτῷ γεγραμμένων, Εὐάνδρου καὶ τῶν ἄλλων Ἀρκάδων εἰς Ἰταλίαν ἐλθόντων ποτὲ καὶ τὴν Αἰολίδα τοῖς βαρβάρους ἐνσπειράντων φωνήν.«

89 A. R. I 90,1: »Ῥωμαῖοι δὲ φωνὴν μὲν οὐτ' ἄκρως βάρβαρον οὐτ' ἀπηρτισμένως Ἑλλάδα φθέγγονται, μικτὴν δὲ τινα ἐξ ἀμφοῖν, ἧς ἐστὶν ἡ πλείων Αἰολίς, τοῦτο μόνον ἀπολαύσαντες ἐκ τῶν πολλῶν ἐπιμιξιών, τὸ μὴ πᾶσι τοῖς φθόγγοις ὀρθοεπεῖν, τὰ δὲ ἄλλα, ὅποσα γένους Ἑλληνικοῦ μηνύματ' ἐστὶν ὡς οὐχ ἕτεροὶ τινες τῶν ἀποικησάντων διασώζοντες.«
La traduction est personnelle.

90 A. Meillet, *Aperçu d'une histoire de la langue grecque*. Paris ⁶1930, 92.

Elisabeth Schiffer

Zum Wortschatz des Patriarchen Germanos II.

Von keinem Autor werden im *Lexikon zur byzantinischen Gräzität* so viele unedierte Belegstellen angeführt wie von Germanos II. (1223–1240). Diese Zitate, die über die Arbeiten Emmanuel Millers (1810–1886) in das LBG gelangt sind, machen in etwa ein Drittel der Verweise auf Stellen aus dem Werk des Patriarchen aus.¹ Im Rahmen der Vorarbeiten zur Edition von Germanos' Rede *Εἰς τὴν ἀρχὴν τῆς ἰνδικτοῦ* (BHG 822g)² und vor allem unter Heranziehung des für das LBG gesammelten Materials konnten einige Beobachtungen zum Wortschatz des Patriarchen gemacht werden, die im Folgenden vorgestellt werden.

Erstrebenswert wäre es freilich, eine lexikologische Untersuchung der Werke Germanos' II. in der Art anzustellen, wie sie K. Metzler für die von ihr edierte Schrift *De emendanda vita monachica* des Eustathios von Thessalonike unternommen hat. Sie legt ihre Ergebnisse in einem »lexikalischen Profil seltener Wörter« vor, das nicht nur über die Häufigkeit des jeweiligen Wortes bei Eustathios, sondern auch über dessen (weiteren) Gebrauch bei anderen Autoren Aufschluss

1 Für eine kurze Zusammenfassung des derzeitigen Wissensstandes über Germanos II. sowie darüber, wie die Arbeiten E. Millers für das LBG ausgewertet wurden, s. E. Schiffer, Bemerkungen zu Homilien des Patriarchen Germanos II., in: M. Hinterberger – E. Schiffer (Hg.), *Byzantinische Sprachkunst. Studien zur byzantinischen Literatur, gewidmet Wolfram Hörandner zum 65. Geburtstag* (Byzantinisches Archiv 20). Berlin – New York 2007, 296–307: 296–299.

2 Bisher wurde ein Arbeitstext auf Basis der für die Überlieferung der Reden des Patriarchen Germanos so wichtigen Handschrift Cod. Coisl. 278 (fol. 5^v–9^f; s. XIII; im Folgenden C) erstellt. Weiters wurde auch Cod. Barocc. 131 (fol. 82^v–84^f; s. XIII; im Folgenden B) herangezogen, welcher sich neben einigen Hinweisen besonders durch folgenden Sachverhalt als Abschrift von C erweist. Auf fol. 84^f des Cod. B springt der Text in Zeile 26 vom letzten Wort, das auf fol. 7^v des Cod. C steht, zum ersten Wort auf fol. 9^f desselben. Es fehlt im Text der Handschrift B somit genau Blatt 8 (fol. 8^{r+v}) der Handschrift C, so als ob der Kopist fol. 8 überblätterte. Stellen aus unedierten Texten des Germanos II. werden im folgenden – wie im LBG – nach dem Cod. C in der Form »cod. Coisl. 278, Folio« zitiert.

Zur Beschreibung der beiden Handschriften s. für den Cod. Coisl. 278: Lagopates, Germanos (wie Anm. 5) 128–139 sowie R. Devreesse, *Bibliothèque Nationale. Département des Manuscrits. Catalogue des Manuscrits Grecs II. Le Fonds Coisl. Paris 1945*, 257–259. Die Ausgabe von Lagopates war Devreesse allerdings nicht zugänglich. Zum Cod. Barocc. 131 s. N. G. Wilson, *A Byzantine Miscellany: MS. Barocci 131 described*. *JÖB* 27 (1978) 157–179.

gibt.³ Auf Basis der derzeit edierten Schriften Germanos' II., die zumeist entweder in der *Patrologia graeca*⁴ oder in der Ausgabe von Sp. N. Lagopates aus dem Jahr 1913 zugänglich sind,⁵ ist eine solche Untersuchung allerdings nicht wirklich zielführend, da Schlussfolgerungen noch mit zu vielen Unsicherheiten behaftet wären. Daher kann in den folgenden Ausführungen nur der Versuch unternommen werden, durch Einzelbeobachtungen an seltenen Wörtern, die aus den Texten des Patriarchen in das LBG aufgenommen wurden, Erkenntnisse über seine Bestrebungen hinsichtlich der Wortwahl zu gewinnen.

Wörter aus der bereits angesprochenen Neujahrsrede Germanos' II. (BHG 822g),⁶ die über den beschriebenen Weg Aufnahme in das LBG fanden, sind folgende:⁷

ἐκδειμάτωμα, τό *Schrecken*: MillRec II 67A: cod. Coisl. 278,5v (Germ. II).

Dabei handelt es sich um ein *hapax legomenon*, doch ist auch ἐκδειμάτωσις neben anderen – auch früheren – Autoren mit zwei Stellen aus Werken Germanos' II. im LBG belegt:

-
- 3 K. Metzler, Eustathios von Thessalonike und das Mönchtum. Untersuchungen und Kommentar zur Schrift *De emendanda vita monachica* (Supplementa Byzantina 9). Berlin – New York 2006, 95–141.
 - 4 PG 140, 601–757 und auch in PG 98, 221–290 unter den Werken des Patriarchen Germanos I.
 - 5 Sp. N. Lagopates, Γερμανός ὁ Β΄. πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως – Νικαίας (1222–1240). Βίος, συγγράμματα καὶ διδασκαλία αὐτοῦ. Ἀνέκδοτοι ὁμιλίας καὶ ἐπιστολαὶ τὸ πρῶτον ἐκδιδόμενα. Tripolis 1913.
 - 6 In der BHG werden unter dem Stichwort *indictionis principium* zehn Texte angeführt. Soweit ich sehe, handelt es sich bei diesen um Reden, die anlässlich »gewöhnlicher«, meist für uns nicht mehr bestimmbarer byzantinischer Neujahrstage für das kirchliche Fest am 1. September verfasst wurden. Eine Rede zu Beginn eines ersten Jahres in einem fünfzehnjährigen Indiktionszyklus scheint nicht überliefert zu sein. Gemessen an der Zahl der Gelegenheiten für eine solche Rede haben wir eine relativ kleine Textgruppe vor uns.
 - 7 Zur Auflösung der in den folgenden Beispielen verwendeten Abkürzungen ist das »Verzeichnis der Abkürzungen« des LBG (2001) sowie das dem 6. Faszikel (2007) beiliegende »Ergänzungsblatt zum Verzeichnis der Abkürzungen« heranzuziehen. Zur schnelleren Orientierung werden an Stellen, an denen es nützlich schien und sinnvoll machbar war, die Autorennamen, auf die durch den Verweis auf LS, L oder Tgl Bezug genommen wird, in eckigen Klammern ergänzt. In geschwungenen Klammern werden Stellen ergänzt, die in der Materialsammlung des LBG vorhanden waren, wegen der zahlreichen älteren Belege aber aus dem Lemma gestrichen wurden. Die Sigle TLG bezeichnet die *online*-Version des Thesaurus Linguae Graecae, University of California, Irvine in der Fassung, die Anfang November 2007 zur Verfügung stand. Texte des Patriarchen Germanos II. werden erst im erwarteten Update enthalten sein.

ἐκδειμάτωσις, ἡ *Schrecken, Schreckbild*: GMonIstr 33,5. DarEp IX 54,5 (anon.). MillRecII 67A (Mang. Prodr.) GermII 231,5. GermIIPG 688A. PRK 60,74 (a.1318). — L [Palladios, dial. de vita Io. Chrys.].

Weiters wird im Lemma **ιεροτελεστέω** auf eine Stelle derselben Rede verwiesen:

ιεροτελεστέω *den Gottesdienst feiern, Priester sein*: BalsamII 964B. EustII III 883,19. KamArs 62. LeontPatr 29,13. (trans.) *in der Liturgie feiern*: τὴν ἀπαρχὴν τοῦ ἑνιαυτοῦ MillRecII 24D (Germ. II., cod. Coisl. 278,6v).

Das Nomen **ιεροτελεστία** gebraucht Germanos II. ebenfalls (GermII 237,38). Im entsprechenden Lemma des LBG wird er allerdings wegen der Fülle an älteren Belegstellen nicht angeführt. Ebenso sind **ιεροτελεστής** (L [Dion. Areop., Th. Stud.], TLG [zahlreich]) und **ιεροτελεστικός** (L [Dion. Areop.], TLG [zahlreich]) schon seit Ps.-Dionysios Areopagites bezeugt. Daher ist dieses Wort, auch wenn es sich bei der genannten Stelle um den einzigen transitiven Beleg handelt, im Vergleich mit vielen anderen der im Folgenden genannten Wörter eigentlich nicht so recht als seltenes Wort einzustufen, da Mitglieder seiner Wortfamilie über mehrere Jahrhunderte hindurch nachzuweisen sind.

Auch im Lemma **παρενοσπεύω** ist der in der Materialsammlung des LBG ursprünglich vorhandene Hinweis auf Germanos II. entfallen, da das Wort schon bei früheren Autoren belegt ist:

παρενοσπεύω (*mit*) *einstreuen*: JoScyl 94,72 v.l. EustDion 211,36; 213,36. EustMonach 178,103. EustQuad VII 643 (pass.). NChonOr 87,9. {Miller: Germ. II., cod. Coisl. 278,5v}. — Tgl [Eust. + -ομαι], TLG [Mich. Glyc., Eust.], Stam; LS, L -ομαι.

Folgende in das LBG aufgenommene Mehrfachkomposita⁸ können mit Stellen aus der Neujahrsrede des Germanos ergänzt werden:

κατεπεμβάινω *einfallen, eindringen (in)*: τοῦ τείχους EustII III 409,24. τῆς κεφαλῆς ἡμῶν Germ. II., cod. Coisl. 278,9r. περαιτέρω GAKrop I 78,25. — LS, (L), Tgl, TLG.

προῦφιστάω *vorher festsetzen*: Gelas. 2,16,3 (GCS 28). JoKypHym 9,29; 10,11. Germ. II., cod. Coisl. 278,6r. GennSchol III 445,28.

συναπάρχομαι *gemeinsam beginnen, zugleich beginnen*: τοῦ λόγου ... τῇ συνεργίᾳ PhotHom 54,12. ἡ τοῦ ἔτους ἀρχὴ τῷ ἔαρινῳ μηνὶ συναπάρχεται⁹ Germ. II., cod. Coisl. 6v.¹⁰

8 Zur Bildung von Mehrfachkomposita im byzantinischen Griechisch s. A. Steiner-Weber, Merkmale der byzantinischen Wortbildung, in: W. Hörandner – E. Trapp (Hg.), Lexicographica byzantina (Byzantina Vindobonensia 20). Wien 1991, 235–248: 244.

9 Germanos II. spricht an dieser Stelle vom Jahresbeginn, wie ihn die Israeliten begingen, wohl auf der Grundlage von Ex. 12,2, s. den von H. D. Preuß verfassten Beitrag »II. Al-

Auch bei ἐπεντρανίζω handelt es sich um ein Lemma, das nach der Lektüre der Neujahrsrede des Germanos und nach daran anschließender Kontrolle der Verweise etwas anders zu bewerten ist:

ἐπεντρανίζω (*genau*) *betrachten, ansehen*: τῶν / τί NBasProg 49,72. NBasOr 29,11. GlykKeph I 152,15. EustEsp 158,6. RegelFont 7,6 (Eust.). GregAntEpit 83,29; 154,17. GregAss 20 c.12. {Germ.II, cod. Coisl. 5v}.— L [nur Germ. II.], Tgl [EustOp, EustII, ManasL, HyrtEp], TLG [ab 12. Jh.], Kr.

Germanos II. wird auch hier im entsprechenden Faszikel des LBG wegen der vorhandenen früheren Belegstellen nicht angeführt, doch enthält die Lexikonzeile bereits einen unfreiwilligen Verweis auf unseren Patriarchen. Lampes *Patristic Greek Lexicon* verweist nämlich auf zwei Stellen, deren Autor Germanos II. ist, gedruckt sind diese Texte jedoch unter dem Namen des ersten Patriarchen dieses Namens in PG 98.¹¹ Tgl verzeichnet unter dem Stichwort ἐπεντρανίζω nicht nur Stellen aus Werken des Konstantinos Manasses, des Eustathios von Thessalonike oder des Theodoros Hyrtakenos, es ist auch folgender Verweis zu lesen: »Dionys. Areop. de coel. hier. 2, 4, p. 38, ap. Creuzer. ad Procl. In Alcib. p.99.«

Danach wäre eine Stelle aus dem *Corpus Dionysiacum* der einzige frühe Beleg für die Verwendung dieses Wortes, das dort jedoch nicht zu finden ist. Zieht man

tes Testament« zum Artikel »Neujahrsfest«, in: G. Müller – H. R. Balz et al. (Hg.), *Theologische Realenzyklopädie* 24 (1994) 320–321.

10 Zu συναπάρχομαι findet man in der Materialsammlung des LBG auch einen Verweis auf Oribas., *Collectionum medicarum reliquiae* VII 2,4 (ed. I. Raeder I 195,31), an welcher Stelle καὶ προσέτι τὰ συναπάρχοντα τῇ τοῦ χυμοῦ φύσει zu lesen ist; hier ist wohl zu συνυπάρχοντα zu korrigieren.

Auch Tgl verzeichnet einen Eintrag zu συναπάρχομαι, welcher ebenso bei Dem wiedergegeben wird. Der Verweis lautet folgendermaßen: Michael Nicetas (*sic*) ap. Tafel. De Thessalon. p. 386 ult.: Τοῦ θρήνου συναπάρχεσθαι. Gemeint ist damit G. L. F. Tafel, *De Thessalonica eiusque agro dissertatio geographica*. Berlin 1839, wo auf den Seiten 369–392 die Monodie des Michael Choniates auf Eustathios von Thessalonike zu lesen ist. Derselbe Text wurde auch von Sp. Lampros ediert, s. *MiChon* I 283–306, wo es auf S. 300,5 im Text τοῦ θρήνου συνάρασθαι heißt; aus den Angaben im Apparat geht hervor, dass συναπάρχεσθαι nur in den Ausgaben dieser Monodie von A. Ellissen (Göttingen 1846) und eben in derjenigen von Tafel zu finden ist und in der handschriftlichen Überlieferung nicht bezeugt ist. Somit ist diese Stelle für das Lemma im LBG zu streichen. Zur Grabrede des Michael Choniates auf Eustathios von Thessalonike s. allgemein A. Sideras, *Die byzantinischen Grabreden. Prosopographie, Datierung, Überlieferung. 142 Epitaphien und Monodien aus dem byzantinischen Jahrtausend* (Wiener byzantinistische Studien 19). Wien 1994, 219–221.

11 Weitere Beispiele für Lemmata, die nicht erkannte Verweise auf Germanos II. beinhalten, finden sich am Ende dieses Beitrags auf S. 66 ff. Es werden jedoch nur solche angeführt, bei denen die Korrektur die Bewertung des Lemmas verändert.

Creuzer¹² zu Rate, so findet man im Apparat der Seite 99 wiederum nur den Verweis auf Ps.-Dionysios Areopagites, so wie er im Tgl wiedergegeben wurde. Schließlich stellt man aber fest, dass ἐπεντρανίζειν bzw. die gesamte von Creuzer zitierte Stelle in der von Georgios Pachymeres verfassten Paraphrase zu Ps.-Dionysios Areopagites' *de coelesti hierarchia* zu lesen ist (PG 3, 160B). Somit fällt der vermeintlich frühe Beleg in diesem Lemma, und nach derzeitigem Wissensstand ist anzunehmen, dass es sich bei ἐπεντρανίζειν um ein Wort handelt, das ab dem 12. Jh. gebraucht wird. Zudem ist im LBG auch das Substantiv ἐπεντρανισις verzeichnet, welches bei Germanos II. zum ersten Mal und danach nur noch in einem unedierten Text des Georgios Pachymeres belegt ist.¹³

Im Hinblick darauf, wie das Wortgut des Patriarchen Germanos II. zu bewerten ist, muss man sich auch die Frage stellen, welche Autoren es sind, die mit ihm gemeinsam in den Lemmata des LBG genannt werden. Dabei stellt sich heraus, dass folgende Autorennamen immer wieder im Umkreis von Lemmata, die Stellen aus Texten des Patriarchen anführen, zu finden sind: Nikephoros Basilakes, Konstantinos Manasses, Eustathios von Thessalonike, Gregorios Antiochos, Michael und Niketas Choniates. Dieses Naheverhältnis zu Autoren des 12. und des beginnenden 13. Jh.s gilt nicht nur für Lemmata, die Belegstellen aus Werken mehrerer Autoren aufweisen, sondern ist auch sehr oft in den Fällen zu beobachten, in denen Germanos II. *hapax legomena* oder ausschließlich von ihm gebrauchte Wörter bildet, während ein Mitglied derselben Wortfamilie bei einem oder mehreren der genannten Autoren belegt ist

Daher werden im Folgenden zwei Gruppen von *hapax legomena* unterschieden: *hapax legomena*, zu denen keinerlei verwandte Wörter gefunden werden konnten, die somit keiner Wortfamilie angehören und daher als alleinstehende *hapax legomena* bezeichnet werden, sowie *hapax legomena*, die einer – oft im 12. Jh. gut belegten – Wortfamilie angehören. Nicht vermerkt werden hierbei Parallelen zur Wortbildung, die sich in einigen Fällen wohl finden ließen;¹⁴ die folgende Unterteilung bezieht sich auf den Wortstamm.

Einige Beispiele aus der Gruppe der alleinstehenden *hapax legomena*, die von Germanos II. gebildet wurden:¹⁵

12 Procli Successoris in Platonis Alcibiadem Priorem Commentarii, ed. F. Creuzer. Frankfurt am Main 1820. Ich danke herzlich Frau Dr. Sonja Schönauer, die mir eine Kopie der entsprechenden Stelle aus dieser Publikation zukommen ließ.

13 ἐπεντρανισις, ἢ *Anschauen*: φιλαίς -νίσει GermIIPG 696B. Annuaire Assoc. ét. gr. 7 (1873) 185, not. 23 (G. Pachym.).

14 Dieser Gedanke lässt den Wunsch nach einer rückläufigen Version des LBG aufkommen.

15 Folgendes Wort ist nicht als *hapax legomenon* zu bezeichnen, da es zumindest zweimal in den Werken des Germanos II. belegt ist, doch konnte es ebenfalls keiner Wortfamilie

δίρραφος *doppelt genäht* ? Miller: cod. Coisl. 278,194v (Germ. II).

δοξολήπτης, ό Miller: cod. Coisl. 278,210r (Germ. II).

έκποταμίζω Miller: cod. Coisl. 278,151r (Germ. II.)

έργεπιδείκτης, ό *Anweiser der Arbeit*: MillRec II 644A: μητ³ -κταις και βαρέσιν έπιστάταις παρανυσσόμενος Germ. Cp. cod. gr. Coisl. 278,207v.

ίχθυοπρεπώς *einem Fisch geziemend, in der Art eines Fisches*: Miller: cod. Coisl. 278,223r (Germ. II).

κεντροβριθής *der Schwerkraft unterworfen*: έγώ ό κεντροβριθής και κατώρροπος GermPG 228B (revera Germ. II; corr. Detor. pro κεντροβριθείς).

μυροδέγμων *Salböl enthaltend*: σκεύη GermII 307,9.

νεόταφος *vor kurzem begraben*: Miller: cod. Coisl. 278,185r (Germ. II).

πρωτοκάτοικος, ό *erster Bewohner*: Miller: π. του χωρίου γίνεται τής τρυφής cod. Coisl. 278,31r (Germ. II).

πρωτομηνίτις *erste des Monats*: (sc. έορτή) GermIIPG 724A.

Der Gruppe der *hapax legomena*, die zumindest ein zweites Mitglied ihrer Wortfamilie aufzuweisen haben, sind beispielsweise folgende Wörter zuzuzählen:

άφαντωτής, ό Miller cod. Coisl. 209r (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

άφαντώ *zum Verschwinden bringen, beseitigen*: JoGen 61,18. TzetzAr I 259 (741a). (pass.) *verschwinden*: Epiphan I 248,15. Leont., PG 86/1,1213D. DeThem XII 15. AASS Nov II 1,361A (V. Ioannicii).— LS [Eust.], Tgl, TLG, Kr.

άφάντωσις, ή *Verschwinden, Vernichtung*: NesbConfr 364,13. NChonHi 196,59; 335,17; 474,71. RhetMarc 120. GermIIPG 661A. EustrTheot 11,43.— L [Epiphan. Const.].

δοράτισμα, τό Miller: cod. Coisl. 278,193v (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

δορατίζω *mit dem Speer schießen, den Speer werfen*: ProdGed XLII 44 (δουρ.). TzetzII Prol. 1008; II 32. EustII 1035,54. ScholOpp Hal. 2,499.— Kr, TLG; LS δορατίζομαι [Hesych, Etym. Mag.].

δορατισμός, ό *Speerkampf*: LDiac 8,9.— LS [Plutarch].

δορατιστής, ό *Speerkämpfer*: Manas 564. Anon., CAG XXI/2,15,14.17.¹⁶

zugeordnet werden: **ξύλολόφιον, τό** *hölzernes Podest, Kanzel*: διδασκαλικόν GermII 295,9. ύψηλόν GermIIPG 737A.

¹⁶ Zur Datierung dieses anonymen Kommentars in das 12. Jh. s. unten Anm. 31.

εἰκονούργημα, τό *bildliche Darstellung, Abbildung*: GermIIPG 653C.

LBG verzeichnet auch:

εἰκονουργέω *Bilder schaffen, bildlich darstellen, abbilden*: ThStudIamb 93,2. Mansi XVI 401E (a.869/70). PselPaneg 8,110. Theophyl II 1220A. ProdPoesies 46,6. JoPhocas 527C.

εἰκονουργία, ἡ *Herstellung von Bildern, bildliche Darstellung, Abbildung*: ThStudEp 380,225. ThStudPG 1773D. TheodGrapt 121. Mansi XVI 400C (a.869/870). PhotEp 39,6; 65,11.73. PhotBib 103a14.— L [Th. Stud.], Tgl [Anon., de cruce].

ἐμποδοστάτης, ἡ *Behinderung*: Miller: cod. Coisl. 278,217v (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

ἐμποδοστατέομαι *behindert werden*: StilbMand 3,22.— LS -έω [Epicur., PTeb (2. Jh. v. Chr.), Philon].

ἐμποδοστάτημα, τό *Behinderung, Hindernis*: NChonOr 35,23. MM III 62 (a.1232; Germ. II.).— Vgl. -έω LS [Epicur., PTeb (2. Jh. v. Chr.), Philon].

ματαιομοχθία, ἡ *vergebliche Mühe*: -ία τοῦ βίου GermPG 244C (revera Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

ματαιόμοχος *sich vergeblich mühend*: Miller: cod. Marc. XI 22,164r (Greg. Ant., Ep. ad Dem. Torn.).

μεγαλοπτερυγία, ἡ *Ausbreiten der großen Schwingen*: MillRec II 672B: προνοητική cod. Coisl. 278,212r (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

μεγαλοπτέρυγος *mit großen Flügeln*: EustII IV 342,4.— LS [LXX], Tgl [Io. Chrys., N. Chon.], TLG [zahlreich in patrist. Lit., zahlreich im 12. Jh.].

μεγαλοπτέρυξ *mit großen Flügeln*: MetrArch 390. KommJo 111,6. ManasArist I β 61. NChonOr 61,9. MillRec II 326B.672B (Jo. Castamon.).— TLG; vgl. -πτέρυγος LS, Tgl, TLG.

μετοπίσθιος *von hinten*: -ιοι βάλλοντες cod. Coisl. 278,149r (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

μετοπισθίως *zurück*: HolobOr II 53,26.— Vgl. μετόπισθε LS.

ὄπωροφορία, ἡ *Fruchttragen*: Kum: cod. Coisl. 278,184r.219r (Germ. II.).— Vgl. -φορέω LS [Anthol. Pal.], -φόρος LS [Anthol. Pal., Geop., Pap. (1. Jh.)].

ὄχλοκοπητικός *auführerisch*: MillRec II 269C: τὸ -κόν τε καὶ φιλοτάραχον cod. Coisl. 278,215v (Germ.II).

LBG verzeichnet auch:

ὄχλοκοπέω *dem Volk schmeicheln, (die Menge) umwerben*: EustOp 74,69. *belästigen*: ManasKurtz I 638,85. EustEsp 50,4. ὦτα NoctPetrop 163,30 (Euth. Torn.). ἀκοάς PediadAnek 24,249.— LS [Plut.], TLG [Demades, Io. Tzetz., Nik. Mes.]

ὄχλοκοπία, ἡ *Belästigung*: GermII 232,8. AASS Nov III 597E (Greg. Kypr., V. Laz. Gales.). GKypEp 127 (ep.136). PlanEpist 109,8.

παλαμφορία, ἡ *Tragen auf der Hand*: Miller: cod. Coisl. 278,197v (Germ. II.).

LBG verzeichnet auch:

παλαμφορέω *in der Hand halten*: NikMesJo 37,12. GermIIPG 140,696D. Zepos I 502 (a.1270). AnBoll 91 (1973) 52,29 (C. Acrop.). AASS Mai II 741C (C. Acrop.).— S. *παλαμοφ.* [Stilbes].

περιφυτεία, ἡ *Einpflanzung, Einpfropfen*: GermPG 257A (revera Germ. II.).¹⁷— [LS -εῦω Hom. II., Platon; metaph.: LXX].

LBG verzeichnet auch:

περίφυτος *ringsum bepflanzt (bewachsen)*: ἄλσος EustManas 313,325. ὄρη NChonHi 540,37.— LS [Appian], TLG [Appian, Socratic. Epist.], RBLGSup [Appian].

Die folgenden Lemmata stellen eine Auswahl aus denjenigen dar, in denen vorwiegend Belegstellen aus Texten des Germanos II. sowie aus Texten anderer Autoren des 12./13. Jh.s, die immer wieder gemeinsam mit dem Patriarchen angeführt werden, verzeichnet sind:

βραχύσωμος *mit kurzem (kleinem) Körper*: ὄρνιθες ManasKurtz II 80,29. ἄνθρωπος ManasEcIn 3. Πυγμαῖοι EustII 372,23. Miller: cod. Coisl. 278,134v (Germ. II).— KumN, Stam.

δενδροκόμος, ὁ *Baumpfleger, Baumzüchter*: Manas 4267. GermII 257,34.— LS [in dieser Bed.: Nonn., Dion.], Stam. [LBG verzeichnet auch: **δενδροκομέω** in entsprechender Bed. *beschneiden*: nur NBasProg 55,89, in anderer Bed. bei Manas und EustOp.— Stam; sowie: **δενδροκομία, ἡ** ManasRede 47. GregAnt 87,18.— Stam.]

δυσθεία, ἡ *Gottlosigkeit*: NBasOr 103,10. GermPG 240A (revera Germ. II).

¹⁷ Manche Stellen, an denen die Autorschaft Germanos' II. erkannt wurde, sind in den Faszikeln 1–4 durch die Bemerkung »revera Germ. II.« als solche gekennzeichnet, während in späteren Faszikeln ohne ausdrücklichen Hinweis nur eine Umreihung nach chronologischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde.

έντελόμορφος *in vollständiger Gestalt*: NChryProg 269. GermIIPG 653C. Miller: cod. Coisl. 278,147v.190r.214v (Germ. II).

καταμωλωπίζω *mit Schrammen versehen*: ManasKurtz I 641,179. ManasL 5356. NikMesJo 25,5; 38,4. GermPG 268C (revera Germ. II.).— LS (Suda), L [Greg. Naz.], Stam. [LBG verzeichnet auch: **καταμωλώπις**, ἦ ManasL 4747.— Stam.]

κοσμοφελής *für die Welt nützlich*: ProkopMark 1193A. GregAntKam 166. GermIIPG 636D. GermPG 232C (revera Germ. II.). GermIIMB 39.— L [= GermPG 232C], KumN.¹⁸

λαμπρεμοσύνη, ἦ *leuchtende Kleidung*: GregAntEpit 180,30. GermII 271,1.

λαμπρέμων *leuchtend gekleidet*: Hesych λ 265. LudwAnek 667,10. GermII 227,40.— LS [Hippocr.], (Stam).¹⁹

νεκροφορέω *den Leichnam tragen, Leichenträger sein*: Hesych ο 1736. ScholII Ψ 194–5. *zu Grabe tragen*: τινά TzetzAr III 750,4. GermII 316,18.— LS [Philon], L [Meth., Th. Stud.], TLG.²⁰

ὀρθολεξία, ἦ *richtiger Sprachgebrauch*: Prodrum 1243B. EustOp 62,22. MiChon I 214,6. Miller: cod. Coisl. 278,205v (Germ. II).²¹

ῥομφαιοφόρος *schwerttragend*: ManasL 4626. GermIIPG 645B.— [Vgl. -έω LBG nur Greg. Ant.].

Nach dem Studium der vorangegangenen Beispiele steigt bei diesem Lemma recht schnell der Verdacht auf, dass sich das folgende Zitat nicht auf Germanos I. bezieht:

18 In diesem Lemma wird zwar mit Prokopios Diakonos auch ein Autor der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts genannt, doch treten hier ein weiteres Mal Gregorios Antiochos und Germanos II. gemeinsam auf. Für eine Übersicht über die hagiographischen Werke des Prokopios Diakonos s. G. Makris, Προκόπιος Διάκονος. Byzantina 22 (2001) 75–85, zur Datierung des Autors s. ebda. 80.

19 Zu diesem Lemma vgl. auch den LBG-Eintrag **μελανειμοσύνη, ἦ** *Tragen eines schwarzen Gewandes*: ManasStich 65. Miller: cod. Coisl. 278,196r (Germ. II.).— LS [Cat. Cod. Astr.]. *μελανειμονέω* und *μελανείμων* gehören bereits der klassischen Gräzität an.

20 Dieses Wort, dessen Wortfamilie mehrheitlich in kommentierenden oder lexikographischen Werken belegt ist (vgl. LBG *νεκροφορία* bei EustII, sowie *νεκροφορικός* bei Hesych und EpimHom) gebraucht Germanos II. in Bezug auf Moses, der beim Auszug der Israeliten aus Ägypten nach Ex. 13,19 die Gebeine Josefs mitgenommen hatte.

21 Dazu, wie sich das Bemühen um den richtigen sprachlichen Ausdruck im Werk des Eustathios von Thessalonike niederschlägt, s. K. Metzler, Eustathios von Thessalonike und das Mönchtum (wie Anm. 3) 96–97 mit Anm. 5, wo einschlägige Stellen zum Thema »ὀρθῶς λέγειν« angeführt werden. In diesem Zusammenhang ist auch auf den Titel der (verlorenen) Lehrschrift des Nikephoros Basilakes hinzuweisen, der mit »Ὀρθολέκτης« überliefert ist (NBAsOr 9,14).

περισπέρχεια, ἡ *Geschwindigkeit, Eile*: GermPG 289A. TzetAr I 195,13. MarkAnek E 11,3. EustII II 68,4; III 155,9.— LS [Eust. = ScholOpp H 2,334].

Das LBG verzeichnet auch *περισπερχῶς*, ebenfalls mit einer aus dieser Zeit stammenden Belegstelle:

περισπερχῶς *überschnell, sehr eilig*: NChonHi 491,9.— LS -ής [S., Trag. Adesp., Plu.; Opp.].

LS führt für *περισπέρχω* unter anderen Stellen Opp. H. 2,334 an, worauf sich über den Weg der Scholien zu Oppian und über Eustathios das ganze byzantinische Lemma *περισπέρχεια* zurückführen lässt, welches richtiggestellt nun folgendermaßen lautet:

περισπέρχεια, ἡ *Geschwindigkeit, Eile*: EustII II 68,4; III 155,9. TzetAr I 195,13. MarkAnek E 11,3. GermPG 289A (revera Germ. II.).— LS [Eust. = ScholOpp H. 2,334].

Einige Male gebraucht Germanos II. eine seltene oder abweichende Form des jeweiligen Wortes; die bislang gesammelten werden im Folgenden aufgelistet, ohne dass daraus derzeit ein Schluss gezogen werden könnte:

δακρυερός *tränenvoll*: TheophylOp 371,28. LexGregCas 268,8. -ηρός GermII 271,36; 274,31 etc.— L -ηρός [nur Germ. II.].²²

ἐνανθρώπειος *menschlich*: μορφή GermIIPG 665D.— [Vgl. LBG: ἐνανθρώπινος *menschlich*: -ίνη οὐσία Neoph 154.]

θειοπατερικός Miller: cod. Coisl. 278,226v (Germ. II).— S. θεοπατορικός [RegelFont 212,22. NChonOr 23,4; vgl. θεοπατορία Zigab I 48D. GermPG 236C (revera Germ. II).— L (Cyr).]

προσαγορία, ἡ *Anrede, Ansprache*: LydMens 154,24. ThStudEp 76,3. NChonOr 215,2. -αγορεία LudwAnek 215,12. id. MichItal 64,24; 65,1. id. EustOp 323,80 etc. NChonHi 259,22; 454,19. {Germ. II, cod. Coisl. 278,5v.}— TLG, Tgl; LSSup, LS, L -ηγορία.

σαρδώνειος *sardonisch*: σαρδώνειον γέλων γελᾶν²³ Germ. II., cod. Coisl. 278,5v.— Vgl. σαρδώνιος LS s. v.σαρδάνιος.

22 Mit solchen irreführenden Verweisen ist wegen der langen Ungewissheit über die Autorschaft mancher Reden zu rechnen. Auch beim Lemma *ἐπεντρανίζω* bezieht sich der Verweis »L« z. B. ausschließlich auf Germanos II.

23 Zu dieser bekannten sprichwörtlichen Redensart s. neben den bei LS s. v. *σαρδάνιος* und PB s. v. *Σαρδώ* genannten Stellen auch Corp. Paroem. Gr., Mich. Apost. XV 35, sowie D. K. Karathanasis, Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten des Altertums in den rhetorischen Schriften des Michael Psellos, des Eustathios und des Michael Choniates sowie in anderen rhetorischen Quellen des XII. Jahrhunderts. Diss. München 1936, Nr. 76.

ύψαυχενικός *hochmütig, stolz*: NChonOr 16,13. Miller: cod. Coisl. 278,126r (Germ. II.).— L -ένιος [(Ps-?)Cyr.].

Häufig stellt Germanos in seinen Texten einen Bezug zur Tierwelt her oder greift auf einen Vergleich mit Tieren zurück. Einige dieser Wörter sind ausschließlich in Texten des Germanos belegt:

βορβορόφυρτος *im Dreck wühlend*: χοῖρος Philes I 342 app. (Germ. II, cod. Coisl. 278,129r).— KumN.

κανθαρόβιος *wie ein Käfer lebend*: Philes I 234 n.2: τὸ καθαρόβιον cod. Coisl. 278,221v (Germ. II).

ὄφιωδῶς *schlangenartig, wie eine Schlange*: JoXiphHom 348. GermIIPG 756B.— LS, TLG -ώδης.

πηινόβιος *wie ein Vogel lebend*: ἀνήρ GermII 316,1. Miller: πτωχοί cod. Coisl. 278,134v (Germ. II).

πωλικῶς *wie ein Fohlen*: σκιρτᾶν JoSyrop 13,24. ἀπολακτίζειν GermPG 244D (revera Germ. II.). ἐνάλλεσθαι Isid. Glabas, PG 139,113C.— LS, LSSup, TLG -ός.

φιλοβόρβορος *Dreck liebend*: δαίμων τῆς πορνείας VBasVil 309,18 = VBasJun 32*B. χοῖρος GermIIPG 664A.— L = TLG [3x Cyrill. Alex.].

Zum folgenden Adverb ist kein entsprechendes Adjektiv belegt:

ἰχθυοπρεπῶς *einem Fisch geziemend, in der Art eines Fisches*: Miller: cod. Coisl. 278,223r (Germ. II).

Auf den Adler, der als Symbol der Erneuerung²⁴ in der Rede zu Jahresbeginn naheliegenderweise mehrmals genannt wird, beziehen sich zwei Wörter – eines davon ein *hapax legomenon* –, die mit Stellenangaben aus einer anderen Rede des Germanos im LBG verzeichnet sind:

πηνάρχης, ὁ *Herrscher der Vögel (= Adler)*: Philes II 88: cod. Coisl. 278,212v (Germ. II).

πηνοκράτωρ *Herrscher der Vögel*: οἱ -τορες ἀετοί DiscXiph II 4. Miller: cod. Coisl. 278,212v (Germ. II). PhilesDüb 4,55. JoDiac 965BC.

Auffallend oft begegnet Germanos' Name unter den Belegstellen der mit δαιμονο- beginnenden Komposita. Abgesehen von δαιμονολάτρης, welches zuvor schon in den Konzilsakten des zweiten ökumenischen Konzils von Nikaia (Mansi

24 Der Adler gilt schon in Psalm 102,5 (τὸν ἐμπιπλῶντα ἐν ἀγαθοῖς τὴν ἐπιθυμίαν σου, / ἀνακαινοθήσεται ὡς ἀετοῦ ἢ νεότης σου) und natürlich auch im *Physiologos* (Phys 22–25) als Symbol der Erneuerung. Und auch Anastasios Sinaites war diese Deutung bekannt, wenn er das Wort ἀετός, mit »ἀεὶ ἔτος«, διὰ τὸ πολλάκις ἀνακαινίζεσθαι καὶ πολλὰ ζῆν in Verbindung bringen will (Viae dux II 4, 161; ed. Uthemann, CCSG 8). Auch Manuel Philes schließt sein Gedicht *περὶ ἀετῶν* (ed. Dübner, nr. 1, 34–35) Τούτου (sc. τοῦ ἀετοῦ), βασιλεῦ, τὸν πολὺν ζῳοῖς βίον, / ἀεὶ νεουργῶν καὶ κρατύνων τὴν φύσιν.

XIII 277D) und in einem in der Suda zitierten hagiographischen Text aus dem 9. Jh. (HalkRom 93, cap.4 = Suda IV 831,27) bezeugt ist, und dem bereits im 12. Jh. belegten δαίμονοφόρητος handelt es sich entweder um *hapax legomena* Germanos' II. oder um ausschließlich von ihm mehrmals gebrauchte Wörter. Die relative Häufigkeit derartiger Bildungen in den Texten des Germanos erklärt sich daraus, dass sie ihm in der Auseinandersetzung mit den Bogomilen dienlich sind:

δαίμονολάτρης, ὁ	Mansi (a.787), HalkRom (= Suda)	Stam
δαίμονοληψία, ἡ	<i>hapax legomenon</i> Germ. II.	KumN, Stam
δαίμονομαχία, ἡ	<i>hapax legomenon</i> Germ. II.	-έω LS: Eust. Thess.
δαίμονόπνευστος	<i>hapax legomenon</i> Germ. II. ²⁵	keine Erwähnung in Lexika
δαίμονοπρόσωπος	ausschließlich Germ. II.: GermIIPG 664B. 672C.	keine Erwähnung in Lexika
δαίμονοφόρητος	vorwiegend Autoren des 12. Jh. + Germ. II.	Tgl: Eust. Opusc. (5 Stellen); TLG: zusätzl. Gr. Palam., Genn. Schol.

Abschließend seien noch einige Korrekturen zu gedruckten Faszikeln des LBG angeführt. Sie betreffen zumeist Texte, die von Germanos II. stammen und nicht als solche erkannt wurden, wie z. B. FickPhund 115–125²⁶ oder MiChon I 187–196 = GermII 218–225.²⁷ Eine weitere Fehlerquelle, auf die schon hingewiesen wurde,²⁸ sind Verweise auf Lampes *Patristic Greek Lexicon*, die sich auf Texte beziehen, welche in PG 98 gemeinsam mit Werken von Germanos I. gedruckt wurden. Oft ergibt sich aus diesen Korrekturen eine Verschiebung in der Bewertung des jeweiligen Lemmas, so z. B. ein Lemma, das nach der Korrektur ausschließlich bei Germanos belegt ist, oder eines, das durch die Korrektur als *hapax legomenon* einzustufen ist oder bei Germanos zum ersten Mal Verwendung findet:

25 Die beiden genannten Belegstellen sind identisch (FickPhund 116,18 = Philes II 58 n.5: Germ. II, cod. Coisl. 278,13r), s. dazu Anm. 26.

26 Bisher blieb im LBG unberücksichtigt, dass es sich bei G. Ficker, *Die Phundagiagiten*. Leipzig 1908, 115–125 um einen an die Bevölkerung Konstantinopels gerichteten Text des Patriarchen Germanos II. handelt, welcher im Cod. Coisl. 278 auf den Folien 12^v–16^v überliefert ist. Die Korrektur betrifft folgende Lemmata in den bisher gedruckten Faszikeln: βογομικός, δαίμονόπνευστος, δαίμονοφόρητος, διαβολιανός, ἐπιστηριγμός, ἰσεξούσιος, παντεποπτικός, προκατασφαλίζομαι. Allgemein zur Auseinandersetzung des Patriarchen mit den Bogomilen s. A. Rigo, *Il patriarca Germano II (1223–1240) e i Bogomili*. REB 51 (1993) 91–110.

27 Von Sp. Lampros wird der Text auf der Grundlage des Cod. Barocc. 131,156^r–157^v wiedergegeben, Lagopates zieht beide Codices, Coisl. 278,32^v–36^v und Barocc. 131, heran.

28 S. oben S. 58.

ἀετόμορφος *adlergestaltig*: Ζεύς VAlex 5,13.14. εὐαγγέλιον Philes I 20 A.3 id. GermIIPG 748B.— LSSup [Procl.].

soll lauten:

ἀετόμορφος *adlergestaltig*: Ζεύς VAlex 5,13.14. εὐαγγέλιον GermIIPG 748B. ζώδιον Philes I 20 tit.— LSSup [Procl.].

βραχυδιάστατος *von kurzen Ausmaßen, klein*: GermPG 228B. GregAntEpit 141,31. GermII 265,26. GermIIPG 716.— Stam.

soll lauten:

βραχυδιάστατος *von kurzen Ausmaßen, klein*: GregAntEpit 141,31. GermII 265,26. GermPG 228B (revera Germ. II.). GermIIPG 716.— Stam.

κεντροβριθής *der Schwerkraft unterworfen*: ἐγὼ ὁ κεντροβριθής καὶ κατώρροπος GermPG 228B (corr. Detor. pro κεντροβριθείς).— Vgl. -βρίθομαι L.

Dies ist insofern irreführend als auch in Lampe die – noch nicht korrigierte – Stelle GermPG 228B angeführt wird und somit kein vergleichbares Wort existiert. Das Lemma soll daher folgendermaßen lauten:

κεντροβριθής *der Schwerkraft unterworfen*: ἐγὼ ὁ κεντροβριθής καὶ κατώρροπος GermPG 228B (revera Germ. II; corr. Detor. pro κεντροβριθείς).

Korrigiert man die beiden Versehen im Lemma ἀνελαφρίζω, so reduzieren sich die ursprünglich fünf Belegstellen bei verschiedenen Autoren für dieses Wort auf eine Stelle in den *Acta Demetrii* und drei Stellen bei Germanos II.:

ἀνελαφρίζω *emporheben, aufrichten*: τινὰ ταῖς ἐλπίσιν GermPG 244C. ActaDem 1381B. MiChon I 189,15. GermII 217,14; 220,1. τινὰ τῷ ἵππῳ JoStaur 356,30.

soll folgendermaßen lauten:

ἀνελαφρίζω *emporheben, aufrichten*: τινὰ τῷ ἵππῳ ActaDem 1381B = JoStaur 356,30. GermII 217,14; 220,1 (= MiChon I 189,15). τινὰ ταῖς ἐλπίσιν GermPG 244C (revera Germ. II).

Im folgenden Beispiel hingegen verschiebt sich das Bild nur unwesentlich: Immerhin ist nach der Korrektur ματαιοφωνεῖν als *hapax legomenon* zu erklären, und zwar als Mitglied einer Wortfamilie (ματαιοφωνία und ματαιόφωνος), die vor Germanos II. vor allem in lexikographischer Literatur bezeugt ist:²⁹

29 LBG: **ματαιοφωνία, ἡ** *eitles Gerede*: GMet 225. Alexandergedicht 3204.— LS [Phot., Suid.], TLG [Lexika], Kr. LS verzeichnet zu ματαιόφωνος nur Hesych. s. v. μαψίφωνος.

Auch ἀποχειρόβιος und διαπόρευσις weisen ein solches Naheverhältnis zu lexikographischer Literatur auf: **ἀποχειρόβιος** *von seiner Hände Arbeit lebend*: Miller: cod.

ματαιοφωνέω *unnützlich reden*: MiChon I 195,23. GermII 224,30.

soll folgendermaßen lauten:

ματαιοφωνέω *unnützlich reden*: GermII 224,30 (= MiChon I 195,23).

Jedenfalls sollten bei all diesen Überlegungen, die die Häufigkeit des Auftretens von Wörtern berücksichtigen, die Relativität der bisherigen Erkenntnisse auf der Basis der uns zur Verfügung stehenden Editionen in Betracht und keinesfalls voreilige Schlüsse gezogen werden; dies möge das abschließende Beispiel verdeutlichen, das zunächst Erstaunen über die beiden unterschiedlichen Arten von Texten, in denen das Wort ausschließlich belegt zu sein scheint, erweckt:

ἀπόκτανσις, ἡ *Verurteilung zum Tod*: ἐν τῇ γεέννῃ GermII 288,16. Miller: cod. Coisl. 278,143v.153v (Germ.II).— LSSup [Anon. in Arist. Rhet.].

Durch Heranziehung des TLG findet man noch einen weiteren Beleg, eine Stelle in der vermutlich ältesten Grabrede des Gregorios Antiochos, nämlich im λόγος ἐπιτάφιος auf seinen Lehrer Nikolaos Kataphloron.³⁰ Somit lautet das Lemma nun:

ἀπόκτανσις, ἡ *Tötung, Abtötung*: τοῦ σώματος GregAntEpit 67,13. ἐν τῇ γεέννῃ GermII 288,16. Miller: cod. Coisl. 278,143v.153v (Germ.II).— LSSup [Anon. in Arist. Rhet.].

Zudem wird auch der anonym überlieferte Kommentar zur *Rhetorik* des Aristoteles »mit großer Wahrscheinlichkeit in das 12. Jahrhundert« datiert.³¹ Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass das Vokabular Germanos' II. trotz der häufigen Nennung des Patriarchen im LBG, trotz aller als *hapax legomena* zu verzeichnenden Wörter als dem Sprachschatz literarisch ambitionierter Autoren seiner Zeit entsprechend eingestuft werden kann.

Coisl. 278,105v (Germ. II).— LS [Pollux, Hesych]. **διαπόρευσις, ἡ** *διαπορεία*: ἡ δ. LudwAnek 207,5. Miller: cod. Coisl. 278, 223r (Germ. II).— LS [Suda].

30 Diese Rede wird von A. Sideras um die Jahreswende 1159/1160 datiert, s. A. Sideras, *Die byzantinischen Grabreden* (wie Anm. 10) 202–204.

31 Zur Datierung dieses Kommentars durch den Herausgeber H. Rabe und zu anderen Datierungsansätzen s. W. Hörandner, *Der Aristoteles-Kommentator Stephanos in seiner Zeit*, in: K. Belke – E. Kislinger – A. Külzer – M. Stassinopoulou (Hg.), *Byzantina Mediterranea. Festschrift für Johannes Koder zum 65. Geburtstag*. Wien 2007, 257–267: 263 mit Anm. 31.

Georgios Fatouros

Diffuse Zitate aus der Profanliteratur als Stilmerkmal in den Briefen des Heiligen Neilos von Ankyra

Über das Leben und das Werk des Heiligen Neilos von Ankyra (ca. 370–430) kann man in der vortrefflichen Monographie von Karl Heussi¹ hinreichend informiert werden. Heussi behandelt in seinem Buch unter anderem die Briefsammlung des Neilos² und gibt dem Leser über die verschiedenen Probleme, die bezüglich seiner Briefe entstehen, zuverlässige Auskunft. Heussi hat dabei auf Berührungen der Briefe mit verschiedenen kirchlichen Autoren, allen voran Johannes Chrysostomos³ hingewiesen, aus welchem Neilos in seinen Briefen längere oder kürzere Abschnitte ausschreibt, des weiteren Euagrius, Gregor von Nazianz, Basileios dem Großen, Irenaios, Gregor von Nyssa u. a.⁴ Selbstverständlich wird die Bibel in den Briefen unzählige Male zitiert. Diesbezüglich entstehen verschiedene Probleme, die zum großen Teil nicht so leicht zu beantworten sind; z. B. aus welcher Gruppe der Minuskelhandschriften der Bibel zitiert Neilos, etwa von den antiochenisch-syrischen, den alexandrinischen oder gar von einer der alten Majuskelhandschriften? Beim gegenwärtigen Stand des Textes ist dies nicht leicht zu erkennen. Ein anderes wichtiges Problem wäre die Frage, ob die Zitate des Neilos zur Textgestaltung bzw. Textkritik der Bibel, sei es auch minimal, beitragen könnten, zumal er noch im ersten Drittel des 5. Jh.s schreibt.

Angesichts der möglichen Mimesis des Neilos aus den antiken Autoren schreibt Heussi:⁵

Der Ton seiner Polemik gegen die Weisheit der Griechen und ihre Rhetorik scheint intime Bekanntschaft mit diesen Größen eher auszuschließen ... Soweit seine Briefe Begriffe und Anschauungsweisen enthalten, die aus dem Griechentum stammen, sind diese ihm von Christen und schon in ihrer Verbindung mit Christlichem überliefert worden. (...)

Ist es aber so? In der Tat sind wörtliche Zitate antiker Autoren in den Briefen des Neilos, wenn überhaupt, selten zu finden. Auf der anderen Seite gibt es aber eine große Anzahl von Anspielungen und Hinweisen auf Stellen von Werken

1 K. Heussi, Untersuchungen zu Nilus dem Asketen (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 42,2). Leipzig 1917.

2 Ebda. 31 f.

3 Ebda. 53 f., unter Heranziehung von S. Haidacher, Chrysostomus-Fragmente in der Briefsammlung des hl. Nilus, in: *Χρυσοστομικά*. Rom 1908, Fasz. I, 226–234.

4 Heussi, a. O. 59 f.

5 Ebda. 85.

griechischer Autoren, die nicht zu übersehen sind und die zu der Schlußfolgerung kommen lassen, daß Neilos, entgegen der zitierten Ansicht Heussis, doch über eine intime Bekanntschaft mit der griechischen Literatur verfügte. Diese Art der »verborgenen Mimesis«, wenn ich so sagen darf, durchdringt so sehr seine Briefe, daß sie ein markantes Charakteristikum seines Stils darstellt. Es sieht so aus, als ob Neilos gar nicht dabei ertappt werden wollte, daß er griechische Autoren der Antike zitiert. Er spricht ja so oft in fast aggressiver Weise gegen die »Weisheit der Griechen«⁶, daß er gegenüber seinen Adressaten als äußerst kompromittiert erscheinen würde, sollte man ihn des Zitierens griechischer Autoren überführen. Im Folgenden einige markante Beispiele aus den unzähligen Stellen, die diesbezüglich versteckte Zitate enthalten und nicht auf Anhieb zu lokalisieren sind:

- 1) ep. III 5 (PG 79, 368A): ... τὰ δὲ τοῦ βίου ἐκλεκτὰ τῷ αὐτεξουσίῳ τῆς ψυχῆς διακρίνομεν, ὃ καὶ ζυγὸς ὀνόμασται, διὰ τὸ <τῆν> ἴσην δύνασθαι λαμβάνειν τὴν ῥοπήν ἐφ' ἑκάτερα.

Menand. gnom. mon. 689 (Jäkel): ῥοπή ἴστιν ἡμῶν ὁ βίος, ὥσπερ ὁ ζυγός.

Die drei Begriffe ῥοπή, βίος, ζυγός hat Neilos in seinem Zitat so vermischt, daß der Vers Menanders nicht mehr erkennbar ist. Dennoch ist so gut wie sicher, daß er hier Menanders Vers vor Augen hat, da er den Komödiendichter auch sonst zitiert.

-
- 6 ep. II 49 (PG 79, 220C): ... διαπτῦσαι τὴν Ἑλληνικὴν τερθρεία, καὶ ἀτιμάσαι τὴν κομπωδίαν αὐτῶν.

Ebda. (PG 79, 220D): ... τῆς Ἑλλήνων καλλιπειίας, ἥτις ... εἰς αὐτὸν τὸν πυθμένα τοῦ ἄδου καταβιβάζει τὸν ἀθλίως ἀλόντα.

ep. II 73 (PG 79, 232D–233A): Τοὺς φορτυοὺς καὶ τὴν σποδιάν καὶ τὸν πολὺν βόρβορον τῶν Ἑλληνικῶν βιβλίων ...

ep. II 145 (PG 79, 268A): Τί μοι προσφέρεις (lege προφέρεις) τοὺς τῶν Ἑλλήνων σοφοὺς, τοὺς βαθεῖς τοὺς πάγωνας ἔλκοντας ... καὶ μέγα φυσῶντας ...; (...) Ὁ δὲ παρ' ὑμῖν ἀγόμενος καὶ περιφερόμενος Πλάτων, τρίτον εἰς Σικελίαν ἔλθων, μετὰ τοῦ κόσμου (lege κόμπου) τῶν ῥημάτων ἐκείνων, μετὰ τῆς ὑπολήψεως τῆς λαμπρᾶς, οὐδὲ ἐνὸς περιγέγονε τυράννου· ἀλλ' οὕτως ἀθλίως ἀπήλλαξεν, ὡς καὶ αὐτῆς ἐκπεσεῖν τῆς ἐλευθερίας.

ep. II 321 (PG 79, 356D): Ἀραχνῶν δὲ ὑφάσματα νομίζω τὴν τῶν σῶν λογισμῶν ἀσθένειαν, ... καὶ τοὺς ματαιοὺς συλλογισμοὺς τε, καὶ σοφισμοὺς τῆς τῶν Ἑλλήνων σοφίας.

ep. III 16 (PG 79, 377BC): Πῶς οὐκ ἐγκαλύπτῃ, ἐγκρατεῖς καὶ σοφοὺς ὀνομάζων τοὺς περὶ Διογένη, καὶ Πυθαγόραν, καὶ Πλάτωνα, οἵτινες ἐπὶ τοσοῦτον ἤλασαν τῆς ματαιοφροσύνης, ὥστε καὶ τοῖς ἀκινήτοις καὶ ἀψύχοις εἰδώλοις προσκυνῆσαι;

- 2) ep. III 21 (PG 79, 380C): ... εἰ δὲ μέχρι τελευτῆς ἀδιόρθωτοι μένοιεν, διπλὴν ἀποτίσουσιν τιμωρίαν κατὰ τὸ μέλλον, ὅτι {τε} ἀντὶ τῆς ἀρετῆς τὸ φαῦλον ἠσπάσαντο.

Thuc. 1,86,1 (Jones – Powell): εἰ πρὸς τοὺς Μήδους ἐγένοντο ἀγαθοὶ τότε, πρὸς δ' ἡμᾶς κακοὶ νῦν, διπλασίας ζημίας ἄξιοι εἰσιν, ὅτι ἀντ' ἀγαθῶν κακοὶ γεγέννηται.

Neilos schwebt, wie es scheint, die Rede des spartanischen Ephoros Sthenelaidas bei Thukydides vor, denn die Entsprechungen zwischen den beiden Texten können nicht als zufällig abgetan werden.

- 3) ep. II 327 (PG 79, 360D): ... καθάπερ ἀδάμαντος δεσμοῖς, ... ἄλυτον τηρεῖν τὴν πίστιν.

Aesch. Prom. 6 (Page): ἀδαμαντίνων δεσμῶν ἐν ἀρρήκτοις πέδαις.

Er hat Aeschylos vor Augen; das Wort ἄλυτος, das dem ἀρρήκτοις des Dichters entspricht, verrät dies.

- 4) ep. III 4 (PG 79, 365A): ... μάθε καὶ μὴ βουλόμενος.

Schol. ad Eur. Phoen. 50 (Schwartz): κλυθὶ καὶ οὐκ ἐθέλουσα, κακόπτερε Μοῦσα θανόντων.

Das bekannte Epigramm der Sphinx und die angebliche Antwort des Oedipus war wohl jedem Schulabsolventen in der Zeit des Neilos bekannt.

- 5) ep. III 47 (PG 79, 416A): Τὰς ὑπερβολὰς καὶ τὰς ἐλλείψεις φυλάττου.

Plat. Polit. 283c (Burnet): Πρῶτον τοίνυν ἴδωμεν πᾶσαν τὴν τε ὑπερβολὴν καὶ τὴν ἔλλειψιν.

Der Gegensatz ὑπερβολή – ἔλλειψις kommt an mehreren Stellen antiker Autoren vor; vgl. z. B. Demokrit 68b102 (Diels – Kranz), Plat. Prot. 356a, Aristot. Nik. Eth. II 1104a11, 1108b12, 1109a21 usw. Vielleicht hat Neilos die angeführte Stelle aus Platons *Politikos* vor Augen.

- 6) ep. III 33 (PG 79, 397B): οὗτος ... ὁ ἄρρωστος τῷ μέλιτι παρηγορεῖσθω ..., καὶ ἄλλος τῇ πικρίᾳ τοῦ ἀψιnthίου παραλυπεῖσθω, ἕτερος τῆς τοῦ ἐλλεβόρου ἀηδίας μετασχέτω.

Menand. comp. II 104 = III 34 (Jäkel): ἀψιnthίῳ κατέπασσας Ἄττικὸν μέλι.

Menand. frg. 69,1 (Kassel – Austin): ἐλλέβορον ἤδη πώποτ' ἔπιες, Σωσία;

Daß zwei verschiedene Stellen Menanders zum Vorbild gedient haben, ist nicht unwahrscheinlich, wenn Neilos aus dem Gedächtnis zitiert.

7) ep. III 22 (PG 79, 380D): Οὔτε ἡ ἀρετὴ οὐσία φύσει ὑφειστώσα, οὔτε ἡ κακία ζῶόν ἐστι λογικόν, ὡς τινες [z. B. Chrysippos, Stoic. 3,95] νομίζουσιν.

Plat. Menon 99e (Burnet): ... ἀρετὴ ἂν εἴη οὔτε φύσει οὔτε διδακτόν ...

Es kämen vielleicht auch andere Stellen Platons als Vorbild in Frage.

8) ep. III 48 (PG 79, 416A): Πᾶσα ἀληθῆς ἀρετὴ καὶ ἔστι <μέσον> καὶ λέγεται.

Aristot. Nik. Ethik 1106b14–16 (Bywater): ἡ δ' ἀρετὴ ... τοῦ μέσου ἂν εἴη στοχαστική.

Das Wort μέσον habe ich aufgrund der angeführten Stelle des Aristoteles konjiziert.

9) ep. III 324 (PG 79, 360A): Ὅθεν καὶ ὁ Γαβριὴλ ὑπόπτερος κάτεισιν, ... ἵνα δείξῃ ..., ὅτι ἐκ τῶν ὑψηλοτάτων κατελήλυθε χώρων, καὶ τὰς ἄνω ἀφείς διατριβὰς ἀφίεται πρὸς ἀνθρώπους.

Soph. Phil. 1413 f. (Lloyd-Jones – Wilson): τὴν σὴν δ' ἦκω χάριν, οὐρανίας ἔδρας προλιπών.

Neilos denkt offenbar an den *deus ex machina* der griechischen Tragödie. Wie Gabriel an unserer Stelle, so steigt z. B. auch Herakles in Sophokles' *Philoktet* vom Himmel herunter.

Wolfram Hörandner

Verse auf die Apostelbriefe und Evangelien

Bei den Versen, mit denen ich mich im Folgenden beschäftigen werde, handelt es sich um eine Gruppe von Texten, die viele Gelehrte unserer Tage nicht als literarisch einzustufen geneigt sein werden. Die Frage, welche überlieferten Schriftdenkmäler als Literatur gelten dürfen und welchen diese Qualität abzusprechen ist, beschäftigt seit längerem die Literaturwissenschaft, wobei sehr unterschiedliche Ansätze möglich sind und auch allenthalben vertreten werden.¹ Im allgemeinen herrscht die Meinung vor, dass nicht alle Texte als Literatur einzustufen seien, sondern nur jene, die sich in irgendeiner Weise über alltägliche Informationen in alltäglicher Sprache emporheben und so für eine literaturkritische Betrachtung überhaupt in Frage kommen.

Geht man von einem sprachlich *und* inhaltlich anspruchsvollen Literaturbegriff aus, dann werden zahlreiche einfachere Produkte, insbesondere die sogenannten Fachtexte, zwangsläufig außer Betracht bleiben. Man denke etwa an die Forderung von Emil Staiger, die Literaturwissenschaft »auf einem Grund zu errichten, der dem Wesen des Dichterischen gemäß ist, auf unserer Liebe und Verehrung, auf unserem unmittelbaren Gefühl.«² Diese stark auf Subjektivität und Emotionalität ausgerichtete Position blieb natürlich nicht unwidersprochen, und doch liegt etwas Bedenkenswertes darin, handelt es sich doch bei der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Literatur einer entfernten Epoche – in unserem Fall mit der mittelalterlichen und speziell der byzantinischen – stets um einen Dialog zwischen dem mittelalterlichen Autor und dem modernen Rezipienten, einen Dialog, der nur funktionieren kann, wenn auch eine Annäherung an die Intentionen und Konzeptionen des Autors und seines zeitgenössischen Zielpublikums versucht wird (etwa im Sinne der Rezeptionsästhetik von Jauss³), und diese Annäherung wird immer auch eine subjektive, ja eine emotionale Komponente haben – wenn man so will, *connaissance* als *co-naissance*, um mit Paul Claudel⁴ zu sprechen. Das Sich-Einfühlen in die Geistigkeit einer räumlich und / oder zeitlich entfernten Kultur ist *eines* der Elemente einer historistischen Betrachtung einer Literatur, zu dem freilich andere, besser nachvollziehbare, exaktere Faktoren treten müssen, insbeson-

1 Vgl. J. G. Pankau, Literatur, in: Hist. Wörterbuch der Rhetorik 5. Tübingen 2001, 276–305.

2 E. Staiger, Die Kunst der Interpretation. Zürich 1955, 13.

3 Vgl. etwa H. R. Jauss, Alterität und Modernität der mittelalterlichen Literatur. Gesammelte Aufsätze 1956–1976. München 1977.

4 P. Claudel, *Connaissance de l'Est*. Paris ²1907.

dere was die Funktion der betreffenden Texte, ihren »Sitz im Leben« der jeweiligen Gesellschaft, betrifft. Mir persönlich scheint eine solche Zugangsweise eher zielführend zu sein als die Einpassung literarischer Werke in ein gewissermaßen vorgegebenes festes System literarischer Theorie.

In die Byzantinistik fanden Diskussionen dieser Art in den letzten Jahrzehnten zunehmend Eingang, vor allem seit Alexander Kazhdans bekanntem Aufsatz »Der Mensch in der byzantinischen Literaturgeschichte«⁵. Kazhdan kritisiert dort vehement die bisherigen Darstellungen einer Geschichte der byzantinischen Literatur – eine *Geschichte* der byzantinischen Literatur, die diese Bezeichnung verdient, gibt es nach ihm bis heute nicht, und ich füge in Parenthese hinzu: Bei aller Wertschätzung des verstorbenen russischen Gelehrten, auch mit dem Erscheinen der beiden Bände von Kazhdans eigener Literaturgeschichte⁶ hat sich an diesem Befund nichts geändert. Kazhdan plädiert für eine im wesentlichen chronologische, dezidiert nicht Genus-orientierte Anordnung, und er legt einen Literaturbegriff zugrunde, der Schriftdenkmäler rein technisch-informativen Charakters generell ausschließt. Wenn er auch dieses Postulat gut und nachvollziehbar begründet, so bleiben doch manche Fragen offen, und zwar einerseits die Frage, ob eine solche Grenzziehung in verbindlicher Weise erfolgen kann, und andererseits die Frage, ob diese Konzeption dem Gegenstand, also der byzantinischen Literatur, überhaupt adäquat ist. Die Frage der Adäquatheit für die byzantinische Literatur stellt sich ja bei so manchen modernen Ansätzen. Ich erwähne nur zwei Beispiele: Erstens der Begriff der Originalität, der in letzter Zeit – gewissermaßen in der Nachfolge Kazhdans – immer wieder ins Spiel gebracht wird.⁷ Es hat sicher viel für sich, bei der Betrachtung der byzantinischen Literatur individuelle Züge herauszuarbeiten, um so das missverständliche Bild einer extrem statischen und uniformen Literatur zurechtzurücken; doch muss man stets im Auge behalten, dass das Postulat der Originalität auf modernen, letztlich romantischen Vorstellungen basiert. Zweites Beispiel: Bachtin. Die Byzantinisten haben in letzter Zeit das Œuvre dieses bedeutenden russischen Literaturwissenschaftlers für sich entdeckt und wollen nun an allen möglichen Stellen Realisationen von Bachtins Konzeption des Karnevalesken finden.⁸ Auch hier scheint eine gewisse Zurückhaltung geboten.⁹

5 A. Kazhdan, Der Mensch in der byzantinischen Literaturgeschichte. JÖB 28 (1979) 1–21 = ders., Homo Byzantinus in the History of Literature and Art, in: A. Kazhdan – G. Constable, People and Power in Byzantium. An Introduction to Modern Byzantine Studies. Washington, D.C. 1982, 96–116.

6 A. Kazhdan, A History of Byzantine Literature 1 (650–850), 2 (850–1000). Athen 1999–2006.

7 Originality in Byzantine Literature, Art and Music. A Collection of Essays, edited by A. R. Littlewood. Oxford 1995.

8 M. Bakhtin, Rabelais and His World, translated by Hélène Iswolsky. Bloomington 1985.

9 Ein gutes Beispiel für Rezeption mit gewissen Vorbehalten liefert Ch. Livanos, Justice, Equality And Dirt in the Poems of Christopher of Mytilene. JÖB 57 (2007) 49–73.

Ich persönlich halte es hinsichtlich des Literaturbegriffs mit J. G. Pankau, der im Artikel »Literatur« im »Historischen Wörterbuch der Rhetorik« erklärt: »Definitive Eindeutigkeit wurde bis heute – trotz der Versuche, Kriterien zur ›objektiven‹ Bestimmung des Literarischen zu finden – nicht erreicht.«¹⁰

Wie immer dem sei, die Frage ist für den Literaturwissenschaftler relevant, für den Lexikographen hingegen weit weniger. Seine Perspektive ist eine sprachgeschichtliche, ihm sind daher grundsätzlich alle Texte gleich lieb, erhabene wie schlichte, hochrhetorische wie alltägliche, ja die letzteren werden wohl als Zeugen der Sprachentwicklung sein besonderes Interesse finden.¹¹

In diesem Sinne mag es gerechtfertigt sein, eine Gruppe von Versen auf die Apostelbriefe und Evangelien näher zu beleuchten. Damit fügen sich meine Ausführungen gleich in zwei aktuelle Forschungsprojekte ein, in das von E. Trapp geleitete Lexikon-Unternehmen (LBG) und in das Wiener Projekt zum byzantinischen Epigramm¹².

Die kleine Gedichtsammlung, über die ich hier sprechen möchte, ist in dem bekannten Cod. Paris. gr. 1630 aus dem 14. Jh. enthalten. Es ist dies eine Miszellenhandschrift mit einer großen Zahl unterschiedlichster Werke zahlreicher meist spätantiker und byzantinischer Autoren, darunter Georgios Pisides, Ignatios Diakonos, Ioannes Geometres, Michael Psellos, Theodoros Prodromos und Manuel Philes. Gnomische und didaktische Schriften machen einen inhaltlichen Schwerpunkt aus.¹³

10 Pankau, Literatur (wie Anm. 1) 276.

11 Es gehört sicher zu den Vorzügen des LBG, dass dort zwischen hoch- und volkssprachlichen Texten prinzipiell nicht unterschieden und daher der sprachgeschichtliche Ertrag nicht ausschließlich den volkssprachlichen Texten zugeschrieben wird.

12 Es ist dies ein gemeinsames Projekt des Instituts für Byzantinistik und Neogräzistik der Universität Wien und des Instituts für Byzanzforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, unterstützt vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Vgl. dazu etwa W. Hörandner, Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung, in: *L'épistolographie et la poésie épigrammatique: Projets actuels et questions de méthodologie. Actes de la 16^e Table ronde organisée par W. Hörandner et M. Grünbart dans le cadre du XX^e Congrès international des Études byzantines, Collège de France – Sorbonne, Paris, 19–25 Août 2001 (Dossiers Byzantins 3)*. Paris 2003, 153–160. Ein erster Band ist im Erscheinen: A. Rhoby, *Epigramme auf Fresken und Mosaiken*. Wien 2008.

13 Zur Handschrift vgl. H. Omont, *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale*. Bd. 2, Paris 1888, 109–112; F. Gonnelli, *Il De vita humana* di Giorgio Pisida. *Bollettino dei Classici*, ser. 3, fasc. 12 (1991) 118–138, dort 121; R. Volk, *Der medizinische Inhalt der Schriften des Michael Psellos*. München 1990, 53 f. mit Anm. 2; Michaelis Pselli *Poemata*, rec. L.G. Westerink. Stuttgart – Leipzig 1992, XX; Maria Tziatzi-Papagianni, *Die Sprüche der sieben Weisen. Zwei byzantinische Sammlungen*. Stuttgart – Leipzig 1994, 68–73 (ausführliche kodikologisch-paläographische Beschreibung, reiche Bibliographie); M. Lauxtermann, *Byzantine Poetry from Pisides to Geometres*. Vol. I. Wien 2003, 290–293 (zur Bedeutung der Handschrift insbesondere für die

Auf fol. 44^v, etwa in der Mitte der Seite, steht die Überschrift Ἐπιγράμματα ἡρωϊκὰ μονόστιχα εἰς τὰς ἑπτὰ καθολικὰς ἐπιστολάς (*Einversige heroische Epigramme auf die sieben Katholischen Briefe*). Dieser Überschrift entsprechend folgen in Hexametern verfasste Monosticha auf jeden der Katholischen Briefe (Jakobus, Petrus 1–2, Johannes 1–3, Judas). Diese Verse wurden bereits von J. F. Boissonade transkribiert und in einer Fußnote seiner *Anecdota graeca* abgedruckt¹⁴ und haben so den Weg in das LBG und auch in die Initiensammlung von I. Vassis¹⁵ gefunden. Dort, bei Vassis, sind auch einige der übrigen hier zu besprechenden Epigramme verzeichnet, soweit sie auch an anderen Stellen überliefert und gedruckt sind.

Auf die heroischen Monosticha zu den Katholischen Briefen folgen – ohne eigene Überschrift – iambische Monosticha auf sämtliche Paulusbriefe (von Römer bis Hebräer).

Den Rest von fol. 44^v nimmt ein längeres Gedicht (15 Verse) unter dem Titel Ἐπίγραμμα εἰς βιβλὸν τῶν ἁγίων ἀποστόλων (*Epigramm auf ein Buch der heiligen Apostel*) ein. Während die vorangehenden Monosticha *tituli*, also versifizierte Buch- bzw. Kapitelüberschriften sind, haben wir hier einen Vertreter des beliebten Genus des Buchepigramms, also des Einleitungsgedichts vor uns, für das die Byzantiner gerne die Bezeichnung ἐπίγραμμα verwenden (ἐπίγραμμα könnte daher hier statt mit »Epigramm« auch mit »Vorwort« wiedergegeben werden, bei den Monosticha statt mit »Epigramm« mit »Überschrift«). Das Gedicht würdigt den Gehalt und die Ausstrahlung der Worte der Apostel, es bezieht sich also offenbar auf eine Gesamtausgabe der Apostelbriefe, vielleicht auf einen *Praxapostolos*.

Fol. 45^r beginnt mit einigen zum Teil wohlbekannten Epigrammen auf die Evangelisten (ein heroisches Tetrastichon auf Matthäus, ein elegisches Distichon auf Markus, ein iambisches Monostichon auf Lukas sowie ein aus zwei elegischen Disticha bestehendes Tetrastichon und ein heroisches Distichon auf Johannes). Darauf folgen neun Hexameter auf einige Apostelbriefe, sowohl paulinische als auch andere.

Den Schluss der kleinen Sammlung bildet ein iambisches Tetrastichon, in dem sich der Autor (ein Handschriftenbesitzer: [ἐ]κτησάμην νῦν) direkt an einen der neutestamentlichen Briefschreiber wendet und den Wunsch äußert, dessen Briefe zu besitzen, aber οὐκ ἔξωθεν, ἀλλ' ἐν καρδίᾳ (*nicht äußerlich [materiell], sondern im Herzen*). Der Epistolograph wird zwar nicht namentlich genannt, doch deutet die Formulierung ἀκρότης ἀποστόλων mit großer Wahrscheinlichkeit auf Petrus hin (ich werde darauf noch zurückkommen).

Der Rest der Seite (gut ein Drittel) ist leer.

Textgeschichte der Gedichte des Ioannes Geometres); M. D'Ambrosi, L'esametro accentuativo in Giorgio Pisida. Bollettino dei Classici ser. III, fasc. 24 (2003) 105–133: 111, Anm. 39.

14 J. F. Boissonade, *Anecdota Graeca* V. Paris 1833, 166.

15 I. Vassis, *Initia carminum byzantinorum*. Berlin 2005.

Es folgt nun der Text der ganzen Sammlung (Interpunktionen und Iota subscriptum wurden stillschweigend eingefügt).

Paris. gr. 1630, fol. 44^v

Ἐπιγράμματα ἠρωϊκὰ μονόστιχα εἰς τὰς ἑπτὰ καθολικὰς ἐπιστολάς

- [Πρώτη] Ἰακώβοιο ἀδελφοθέοιο ἐφετμή.
 Πέτρου ἐρικυδέος μεγαθύμου ρήσεις αἶδε.
 Δεύτατον ἀσπαλιῆος ἀγλαοῦ Πέτροιο γράμμα.
- 5 Πρώτην τήνδ' ἐφέηκε πάϊς βροντῆς Ἰωάννου. [*sic; recte* Ἰωάννης]
 Δεύτατον ἐνὶ βροντῆσιν Ἰωάννου αἴσιμον ἄλκαρ. [Vers korrupt, s. unten]
 Τρίτατον ἡδὲ κράτιστον ἐπὶ χθονίοισιν ὄνειαρ. [*recte* ἐπιχθονίοισιν]
 [Ἰ]ούδα Ἰακώβοιο ἀδελφεοῦ ἄμβροτα ρητά.
- Ἐνπερ πέπομφε Παῦλος ἐν Ῥώμῃ λόγον.
- 10 Ἐπιστολὴ πεμφθεῖσα τοῖς Κορινθίοις.
 Τὰ δεύτερον γραφέντα τοῖς Κορινθίοις.
 Ἦν Παῦλος ἐκπέπομφε γραφὴν Γαλάταις.
 Τοῖς τὴν Ἔφεσον οἰκοῦσι γράφει τάδε.
 Τοῖς ἐν Φιλίπποις γράμμα κάλλιστον Παύλου.
- 15 Κολοσσαεῦσι τάδ' ἐγεγράφη Παῦλος.
 Τοῖς Θετταλοῖς σταλεῖσα γραφὴ τοῦ Παύλου.
 Τὰ δεύτερον γραφέντα Θετταλοῖς Παύλου.
 [Ἄ] πρώτον ἐκπέπομφε τῷ Τιμοθέῳ.
 Τὰ δεύτερον γραφέντα τῷ Τιμοθέῳ.
- 20 [Τ]ίτῳ Παῦλος γέγραφεν ὡδί πως τάδε.
 Τῷ Φιλήμονι τάδ' ἐπιστέλλει Παῦλος.
 Ταύτην Παῦλος γέγραφεν Ἐβῆρ ἐκγόνοις.

Ἐπίγραμμα εἰς βιβλὸν τῶν ἀγίων ἀποστόλων

- 25 Εἰς πᾶσαν τὴν γῆν, ὡς Δαυὶδ ψάλλει γράφων,
 ἀποστόλων ὁ φθόγγος ἐξῆλθε τρέχων.
 Πάντα σχεδὸν τὸν κόσμον ἡ βίβλος φέρει.
 Τίς γὰρ θεωρῶν εἰς τὸ βάθος τῶν λόγων
 τὸ σχῆμα τῆς γῆς οὐ δοκεῖ περιτρέχειν,
 ὅσον κατέσχον τῶν γραφῶν τῷ δικτύῳ
- 30 οἱ ψυχοκερδεῖς ἀλιεῖς τοῦ δεσπότη;
 Πλὴν ἀλλὰ τῆς γῆς εὐρέθη πλατύτερον
 τοῦ βιβλίου τὸ χρῆμα, κἂν συνεστάλη
 τοὺς γὰρ λογισμοὺς οὐρανοὺς ἔνδον φέρει

- 35 βροντὰς νοητὰς ἀφιέντας τῇ κτίσει,
δι' ὧν ὁ τῆς χάριτος ὄμβρος ἔρρῦη
παύων τὸν αὐχμὸν τῶν παθῶν καὶ τὴν πλάνην,
οὐκοῦν τοσοῦτον ὄλβον ἐν κόλποις φέρων
οὐ κατὰ παντὸς εὐπραγοῦντος κομπάσων.

fol. 45^r

Heroisches Tetrastichon auf Matthäus

- 40 Μαθαίου τόδε ἔργον ἀριστοπόνοιο τελώνου,
ὃς τόκον ἔφρασε θεῖον ἀπειρογάμοιο γυναικός],
[ῆ] τέκεν ἄσπορον υἱόν, ὃν οὐ χάδεν οὐρανὸς εὐρύς,
Χριστὸν ἀειζώνοντα θεὸν βροτὸν αὐτὸν ἔοντα.

Elegisches Distichon auf Markus

Ἔργον ἀριπρεπὲς ἐκ μεγάλου Πέτροιο μυθεῖς
Μάρκος ἔτευξε τόδε πνεύματος ἐν σοφίῃ.

Iambisches Monostichon auf Lukas

- 45 [Λου]κᾶς διδάσκει καὶ συνάπτει τὸ δράμα.

Heroisches Distichon auf Lukas

ἠρωικοί· Φθέγματα ταῦτα βέβαια Θεοῦ ἰδὲ θαύματα σεπτὰ·
τάττει δ' ἐν πίνακι πυκτῶ θεοφάντωρ Λουκᾶς.

Tetrastichon (zwei elegische Disticha) auf Johannes

- [Ἰω]άννης μέγαλοιο Θεοῦ φίλος ἄπλετον ὄλβον
πνεύματος ἐν σοφίῃ δέγμενος ἐν κραδίῃ
50 [πρ]ῶτος ἐν ἀρχῇ πέφραδεν υἱὰ Θεοῦ λόγον εἶναι,
ὃς σφετέρᾳ σοφίῃ κόσμον ἔταξε λόγῳ.

Heroisches Distichon auf Johannes

[Ταῦ]τα θεοβρόντητα λόγου μυστήρια φρικτά,
τεῦξε δ' Ἰωάννης μέγας ἀνθρώποισιν ἀκουστά.

2 Zeilen leer gelassen, dann folgen diese Verse:

- [Δε]ύτερα ταῦτα πάλιν θεοκηρύκων ὄχ' ἄριστος.
55 Βροντῆς υἱὸς Ἰωάννης τάδε Χριστιανοῖσιν.
[Θεῖο]ς Ἰωάννης τάδε δεύτερα τοῖς προτέροισιν.

Ἴλλα πάλιν τρίτα ταῦτα περικλυτὸς Ἰωάννης.
 [Ἄ]λλος ἀδελφόμενος τὰδ' Ἰούδας εὐσεβέεσσιν.
 Ἄνδράσι Ῥωμαίοισι μέγας τὰδε γέγραφε Παῦλος.
 60 [Τα]ῦτα χαράττει Παῦλος ναιετάουσι Κόρινθον.
 Ταῦτα Κορινθίοις πάλιν θείου παρὰ Παύλου.
 [Π]αῦλος ἐπιστέλλει τὰδε βαιὰ Φιλίμονι πιστῶ.

Τοὺς σοὺς ποθήσας <τῶν> ἐπιστολῶν λόγους
 [ἐ]κτησάμην νῦν, ἀκρότης ἀποστόλων·
 65 ἀλλ' ἰκετεύω τῶν γραφῶν τῶν σῶν ἔχειν
 [τ]ῆν κτήσιν, οὐκ ἔξωθεν, ἀλλ' ἐν καρδίᾳ.

Es folgen Bemerkungen zu einigen Einzelheiten, beginnend mit den Monosticha zu den Katholischen Briefen.

2 [Πρώτη] Ἰακώβοιο ἀδελφοθέοιο ἐφετημὴ *Erste Anordnung des Herrenbruders Jakobus*. Das Wort ἐφετημὴ ist episch (Homer etc., auch Gregor von Nazianz) und wird meist am Versende gebraucht; die Lexika und Scholien erklären es mit ἐντολή *Anordnung, Befehl*.

3 Πέτρου ἐρικυδέος μεγαθύμου ῥήσιες αἶδε *Dies sind die Worte des ruhmreichen großherzigen Petrus*. Die Anwendung der epischen Epitheta ἐρικυδῆς und μεγαθύμος auf Petrus ist mir sonst nicht bekannt. Die Form ῥήσιες ist je einmal bei Hesiod, Pindar, Kallimachos und in der *Anthologia Palatina* belegt.

4 Δεῦτατον ἀσπαλιῆος ἀγλαοῦ Πέτροιο γράμμα *Zweiter Brief des glänzenden Anglers Petrus*. δεῦτατος kommt dreimal bei Homer vor; die Scholien erklären aber, dass es nicht mit δεύτερος, sondern mit ἔσχατος gleichzusetzen sei (eine im gegenständlichen Fall irrelevante Unterscheidung, da ja der zweite Petrusbrief zugleich der letzte ist). Auch für das neutestamentliche Wort für »Fischer« ἀλιεύς (so hier in V. 30) hat der Schöpfer dieser Überschriften ein episches Äquivalent, nämlich das Wort ἀσπαλιεύς, gefunden. Der Genitiv ἀσπαλιῆος ist nur einmal bei Opprian belegt, ἀσπαλιῆες begegnet aber öfters.

5 Πρώτην τήνδ' ἐφέηκε πάϊς βροντῆς Ἰωάννου [*sic; recte Ἰωάννης*] *Als ersten schickte diesen (Brief) Johannes, der Sohn des Donners*. πάϊς (oder παῖς) βροντῆς ist im TLG nicht belegt, es entspricht aber dem stehenden Epitheton für Johannes υἱὸς βροντῆς (so auch hier in V. 55), das auf Mk. 3,17 Βοανηργές, ὃ ἐστὶν Υἱοὶ Βροντῆς zurückgeht. Relativ häufig ist βροντῆς γόνος, gelegentlich (darunter Manuel Philes, *Carmina*, ed. Miller II 58, P 16) auch βροντόπαις. Weiter unten, in dem heroischen Distichon auf Johannes (V. 52), ist dann von den θεοβρόντητα λόγου μυστήρια, den »göttlich donnernden Geheimnissen des Logos« die Rede, die Johannes den Menschen hörbar machte. Dazu ist festzuhalten, dass das Wort θεοβρόντητος bisher außer an dieser Stelle nur ein weiteres Mal belegt ist, und zwar in V. 233 der *Chiliostichos Theologia* des Leon Choïrosphaktes (verzeichnet

in LBG und TLG), dort als Attribut zu ὀρθοδοξία, ohne erkennbaren Bezug auf Johannes. Die zweite im LBG angegebene Stelle (Boissonade, *Anecdota graeca* V 166) ist identisch mit der unseren.

6 Δεύτατον ἐνὶ βροντῆσιν Ἰωάννου αἴσιμον ἄλκαρ *Zweiter Brief des Donner- sohnes Johannes als passende Hilfe (?)*. Der Vers weist metrische Unregelmäßig- keiten auf und ist auch inhaltlich etwas unklar, dürfte also korrupt sein. Wollte man ihn metrisch heilen, dann könnte man ἐνὶ βροντῆσιν durch ἐν βροντῆ ersetzen. Die Kombination αἴσιμον ἄλκαρ ist nicht belegt. αἴσιμον steht oft mit ἡμαρ, auch mit ὕδωρ.

7 Τρίτατον ἠδὲ [recte ἦδε?] κράτιστον ἐπὶ χθονίοισιν [recte ἐπιχθονίοισιν] ὄνειαρ *Dieser (Brief) ist als dritter beste Hilfe für die Irdischen*. Etwas auffallend ist, dass hier der Name des Briefautors (es ist Johannes) nicht genannt wird. ὄνειαρ wird episch gern am Versende gebraucht; vgl. insbesondere Hesiod, *Erga* 822 ἐπιχθονίοις μέγ' ὄνειαρ.

8 [Ι]ούδα Ἰακώβοιο ἀδελφεοῦ ἄμβροτα ῥητά *Unsterbliche Worte des Judas, des Bruders des Jakobus*. Bemerkenswert ist hier, dass das anlautende Iota in hebräischen Namen einmal halbvokalisch, also als Jod, das andere Mal – gleich darauf – syllabisch zu messen ist (was an sich die Norm ist). ἄμβροτα ῥητά ist unüblich, aber nicht problematisch.

Zu den Monosticha auf die Paulusbriefe

15 τὰδ' ἐγεγράφει. Das Plusquamperfekt ist etwas überraschend.¹⁶ Eher würde man das in einigen der Verse gebrauchte Perfekt erwarten, das sich auch durch eine leichte Änderung (τὰδε γέγραφε) herstellen ließe. Da der Text auch sonst Fehler enthält (ein eindeutiger Fall ist V. 5 Ἰωάννου für Ἰωάννης), wäre auch hier eine Änderung seitens des Sammlers bzw. Schreibers nicht auszuschließen; doch hat auch der Atheniensis EB 2251¹⁷ eindeutig τὰδ' ἐγεγράφει. Gegen die Annahme eines bloßen Versehens spricht allerdings der Wechsel von Akzent und Endung sowie die durch das Epsilon am Ende von γέγραφε bewirkte metrische Verschlechterung. Wenn hier also der Text der Vorlage verändert wurde, dann geschah dies offenbar mit Bedacht.

22 Ταύτην Παῦλος γέγραφεν Ἐβῆρ ἐκγόνοις *Diesen (Brief) schrieb Paulus an die Nachkommen des Eber*. Es ist klar, dass mit Ἐβῆρ ἐκγόνοις die Hebräer gemeint sind. Der Ausdruck entspricht τῶν υἱῶν Εβερ in Gen. 10,21. Nur am Rande sei erwähnt, dass bei den Vätern diese Etymologie von Ἐβραῖος manchmal abge-

16 Zum Plusquamperfekt im byzantinischen Griechisch vgl. die wichtigen Beobachtungen von M. Hinterberger, *Die Sprache der byzantinischen Literatur: Der Gebrauch der synthetischen Plusquamperfektformen*, in: M. Hinterberger – E. Schiffer (Hg.), *Byzantini- sche Sprachkunst*. Berlin 2007, 107–142.

17 S. unten, Anm. 22.

lehnt und durch eine andere (von ἐβήρ = περατής *Überschreiter* [nämlich des Euphrat]) ersetzt wird.¹⁸

Zu dem Gedicht auf die Apostel:

24–25 Εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ὡς Δαυὶδ ψάλλει γράφων | ἀποστόλων ὁ φθόγγος ἐξῆλθε τρέχων. *In die ganze Welt, wie David in den Psalmen schreibt, ging im Lauf die Stimme der Apostel hinaus.* Dies ist ein fast unverändert übernommenes Zitat aus Ps. 18,5 εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξῆλθεν ὁ φθόγγος αὐτῶν, eine Stelle, die auch sonst gern auf Apostel angewandt wird (Belege s. TLG).

30 οἱ ψυχοκερδεῖς ἀλιεῖς τοῦ δεσπότης *die seelengewinnenden Fischer des Herrn.* Ein lexikographisch nicht uninteressanter Fall: Das Wort ψυχοκερδής ist bis jetzt nur aus byzantinischen Quellen bekannt, aber anscheinend nirgends auf die ἀλιεῖς (also die Menschenfischer laut Mt. 4,19 ἀλιεῖς ἀνθρώπων) bezogen. In den Dateien des LBG sind einige Stellen verzeichnet, wo die Bedeutung »der Seele nützend« ist, und dies dürfte auch an all jenen Stellen der Fall sein, die im TLG angeführt sind. Lediglich an einer Stelle im *Hexaemeron* des Georgios Pissides (V. 469 ed. Gonnelli, die Stelle auch bei Lampe notiert) dürfte die Bedeutung – wie in unserem Gedicht – »Seelen gewinnend« sein.

Zum heroischen Tetrastichon auf Matthäus:

39–42 Hier heißt es im dritten Vers, Maria habe den Sohn geboren, ὃν οὐ χάδεν οὐρανὸς εὐρύς *für den selbst der weite Himmel nicht Platz hatte.* Hier wählt der Autor für das wohlbekannte mariologische Motiv das ziemlich seltene epische Wort χάδεν, das bei Homer nur zweimal (Il. Λ 462; χαδέειν Ξ 34) vorkommt und in Lexika und Scholien mit ἐχώρησεν paraphrasiert wird. Es ist festzuhalten, dass das Wort auch sonst gelegentlich im mariologischen Konnex gebraucht wird. Am nächsten kommt unserem Tetrastichon Sophronios von Jerusalem in einem seiner anakreontischen Gedichte (I 101–104):

Ὅν πόλος εὐρυπέλωρ οὐ χάδεν ἔνδον, | σὴ χάδεν, εὐρυνόη, νηδὺς ἀρίστη. |
Πόλος οὐ χάδεν θεοῖο, | Μαρίη, λόγον· τεῆ δὲ ... *Den der weite Himmel nicht fasste, barg dein vorzüglicher Leib ...*

Zum heroischen Distichon auf Lukas:

47 θεοφάντωρ *Gottweiser.* Das Wort wird in byzantinischen Texten sehr häufig verwendet¹⁹, besonders oft für Dionysios Areopagites, aber auch für andere Kir-

18 Vgl. Joh. Chrys., Fragm. in *Jer.*, PG 64, 1021D (zu Jer. 26,17): Τὸ γὰρ Σαὸν, ἦχον σημαίνει ... Τὸ δὲ Ἐβήρ, παρήλθεσ.

19 Zahlreiche Belege im TLG. Das Wort ist bereits bei Lampe mit Stellen aus Anastasios Sinaites und Maximos Homologetes vertreten und wurde daher nicht in das LBG aufgenommen.

chenväter, Apostel und Propheten, nicht jedoch, wenn ich recht sehe, explizit für Lukas.

Zu den elegischen Disticha auf Johannes:

50 πρῶτος ἐν ἀρχῇ πέφραδεν υἷα Θεοῦ λόγον εἶναι *erklärte als erster, dass am Anfang der Logos, der Sohn Gottes, war.* Der Satz weist auf den Beginn des Prologs zum Johannes-Evangelium hin.

Zu den Hexametern auf die Apostelbriefe:

Wie oben erwähnt, wurden nach V. 53 zwei Zeilen (= Platz für vier Verse oder für eine Überschrift und zwei bis drei Verse) frei gelassen. Dass dies bewusst geschah (vielleicht wegen schlechter Lesbarkeit der Vorlage), geht aus dem Wortlaut von V. 54 hervor: [Δε]ύτερα ταῦτα πάλιν θεοκηρύκων ὄχ' ἄριστος *Diesen (Brief schrieb) als zweiten wiederum der wohl trefflichste der Gotteskündler.* Der Vers nimmt Bezug auf einen zweiten Brief, ohne dessen Autor ausdrücklich zu nennen. Es ist daher anzunehmen, dass in den Leerzeilen ein Vers über den ersten Brief desselben Autors (in Frage kommt nur Petrus) und davor eine Überschrift sowie ein Vers über den Jakobusbrief eingefügt werden sollten.

θεοκήρυξ ist, auch im Plural, byzantinisch oft bezeugt (Belege in L, LBG, TLG). In LS fand das Wort Aufnahme durch die Hesych-Glosse Θεοκήρυκες γένος τὸ ἀπὸ Ταλθυβίου, παρὰ Ἐλευθερίοις.

ὄχ' ἄριστος ist stehende epische Formel.

62 τάδε βαιὰ *diesen kurzen (Brief).* In der Tat ist der Brief an Philemon der weitaus kürzeste der Paulusbriefe.

Und nun noch ein Wort zu ἀκρότης ἀποστόλων *Spitze der Apostel* im allerletzten unserer Texte: Die Bezeichnung ἀκρότης ἀποστόλων ist seit der Väterzeit stehendes Epitheton für Petrus (13 Belege im TLG), wird aber gelegentlich auch für das Apostelpaar Petrus und Paulus²⁰ sowie für den Apostel Johannes (vier Belege im TLG, durchwegs aus den *Analecta Hymnica Graeca*) verwendet.

Wie immer bei handschriftlich überlieferten Gedichten, insbesondere bei solchen mit Epigramm-Charakter, stellt sich die Frage nach der Funktion, im Fall anonym überlieferter Verse auch die Frage nach Autor und Entstehungszeit. Wer verfasste die Verse, für welchen Zweck verfasste er sie, wie kamen sie in die Handschrift, in der wir sie heute lesen, was war die Intention des Sammlers und

20 V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'Empire byzantin V/1. Paris 1963, 620, Nr. 803 Λόγου μαθητῶν ἀκρότης. Ähnlich eine Inschrift in der Demetriosbasilika in Thessalonike, ed. J.-M. Spieser, Inventaires en vue d'un recueil des inscriptions historiques de Byzance, I. Les inscriptions de Thessalonique, TM 5 (1973) 145–180: 171 f., Nr. 24, 13–14 ἀποστόλων ἄρρητος ὄντως ἀκρότης.

Kopisten, sind die Verse auch außerhalb der hier vorgestellten Sammlung verbreitet?

Die Frage der Autorschaft wird wohl offen bleiben müssen, schon deshalb, weil es sich ja nicht um ein einheitliches Opus – oder eher *opusculum* – handelt, sondern um eine Aneinanderreihung unterschiedlicher Gedichte und Gedichtgruppen, die in formaler (metrischer) Hinsicht differieren und inhaltlich nur durch *ein* Element verbunden sind, den Bezug auf die Schriften der neutestamentlichen Autoren.

Damit lässt sich, wenn schon nicht über den Autor bzw. die Autoren, so doch über Entstehungsweise und Ziel der Sammlung einiges aussagen: Es kann kaum ein Zweifel daran bestehen, dass sämtliche hier überlieferten Verse ursprünglich für Bibelhandschriften verfasst wurden, teils als Überschriften, teils als Einleitungsgedichte, teils als metrische Beischriften zu Autorenporträts. Der Sammler – er war vermutlich mit dem Kopisten identisch – hatte offenbar berufsbedingt Zugang zu Bibelhandschriften, und zwar, wie gleich auszuführen sein wird, sicherlich zu mehreren. Er hat im Prinzip dasselbe getan wie die Kompilatoren der großen Anthologien (etwa der *Anthologia Palatina* oder der Sammlung des Cod. Marc. gr. 524), nämlich inhaltlich und funktional verwandte Epigramme, die er in Handschriften fand, gesammelt und zusammengestellt – eine Tätigkeit, nebenbei bemerkt, die jener der modernen Epigrammforscher nicht unähnlich ist. Zu welchem Zweck er die Verse hier zu Papier brachte, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Eine Teilantwort auf diese Frage ist ganz banaler Natur: Er wollte den Platz in der Handschrift nicht ungenützt lassen. Manche derartige Epigrammsammlungen wurden mit Blick auf eine mögliche Wiederverwendung angelegt, also als Muster. Das könnte in einem gewissen Maß auch hier der Fall sein, für besonders wahrscheinlich halte ich es nicht. Wir werden uns daher eher damit begnügen, davon auszugehen, dass der Kopist und Sammler einfach Gefallen an den Versen gefunden hat.

Die Monosticha auf die Katholischen Briefe, die am Anfang seiner Sammlung stehen, hat er offenbar aus einer einzigen Handschrift exzerpiert. Sie sind bisher nur aus der hier vorgestellten Sammlung bekannt, was aber keineswegs ausschließt, dass sie einmal nach umfassender Prüfung neutestamentlicher Handschriften auch an anderer Stelle auftauchen könnten.²¹

Bei den Monosticha auf die Paulusbriefe ist die Situation etwas anders: Zunächst ist festzuhalten, dass die Quelle, aus der der Kompilator hier schöpfte, sicherlich eine andere war als bei den Versen auf die Katholischen Briefe. Dies scheint mir schon auf Grund des formalen Unterschiedes gegeben zu sein. Heroische und iambische Epigramme zu *einem* Gegenstand zu kombinieren, ist gängige byzantinische Praxis (es genüge, *exempli gratia* auf die Tetrasticha des Theodoros

²¹ Im Rahmen des oben (Anm. 12) erwähnten Projekts werden auch Epigramme in illuminierten Handschriften erfasst, wodurch eine wesentliche Erweiterung der diesbezüglichen Dokumentation zu erwarten ist.

Prodromos oder auf die Synaxarverse zu verweisen); dass man aber in einer und derselben Bibelhandschrift eine Gruppe von Briefen mit Überschriften in Hexametern und eine andere mit solchen in Iamben versah, ist doch nicht sehr wahrscheinlich.

Einige der Iamben auf die Paulusbriefe sind auch – identisch oder sehr ähnlich – in anderen Handschriften überliefert. Belege sind bei Vassis, *Initia*, zu finden. Ergänzend dazu sei auf die Abbildungen einiger dieser Verse aus dem Cod. Athen. EB 2251 aus dem späten 13. oder frühen 14. Jh. verwiesen.²²

Ein besonderer Fall ist jener des hexametrischen Tetrastichons auf Matthäus. Dieses Epigramm ist in zahlreichen Evangelienhandschriften überliefert; einige Beispiele seien hier angeführt: Cod. Athen. EB 152, 13.–14. Jh. (Text nur teilweise lesbar); Cod. Marc. Cl. I 19, a. 1300/01 (einem Kreuz eingeschrieben; auf das hexametrische Tetrastichon folgen zwei Iamben); Cod. Patm. 81, a. 1335.

Dieses Tetrastichon auf Matthäus gehört zu einer Gruppe von Epigrammen auf die vier Evangelisten, die nach Hermann von Soden zu den häufigsten derartigen Epigrammen gehören.²³ Da erstaunt es, dass unser Kopist nur das Epigramm auf Matthäus, nicht aber dessen Pendant auf die drei anderen Evangelisten in seine Sammlung aufgenommen hat. Warum dies so ist, lässt sich wieder nur mutmaßen: Hatte er eine unvollständige Handschrift vor sich? Oder waren in seiner Vorlage nur die Verse auf Matthäus gut lesbar? Die Frage muss bis auf weiteres offen bleiben. Zu vermerken ist aber, dass es ihm sehr wohl um Vollständigkeit zu tun war, insofern er zu jedem der vier Evangelisten Epigramme aufstöberte, offenbar jeweils aus anderen Quellen.

Schließen wir den Kreis, indem wir erneut die Frage stellen, die schon eingangs aufgeworfen wurde: Ist das Literatur – oder gar Zeugnis byzantinischer Sprachkunst? Ich glaube, ja, beides! Nun, niemand wird in diesen Versen große literarische Kunstwerke sehen, das ist selbstverständlich. Es sind Gebrauchstexte, nicht viel mehr. Abgesehen davon aber, dass die literarischen Gebrauchsformen heute in der Literaturwissenschaft – außerhalb der Byzantinistik – eine gesteigerte Aufmerksamkeit genießen, enthalten die hier vorgestellten Texte sehr wohl Elemente, die auch unter Zugrundelegung eines eher restriktiven Literaturbegriffs als literarisch gelten können. Der Inhalt ist von erhabenem Charakter (die Schriften des Neuen Testaments), und einige der Gedichte erschöpfen sich nicht in einem bloßen Katalog, sondern versuchen eine Würdigung der Evangelisten und der Verfasser der Apostelbriefe, und dies in einer durchaus sorgfältigen sprachlichen Form.

In Parenthese: Kürzlich wurde – wohl in Nachfolge Kazhdans – der Gedanke erörtert, die gesamte theologische Literatur, allenfalls mit Ausnahme der Hagio-

22 A. Marava-Chatzinikolaou – Ch. Toufexi-Paschou, *Κατάλογος μικρογραφιών βυζαντινών χειρογράφων της Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος II*. Athen 1985, 81–92, Nr. 15 mit Abb. 185–188.

23 H. von Soden, *Die Schriften des Neuen Testaments*. Berlin 1902, 378.

graphie und der Hymnographie, könnte in einer Geschichte der byzantinischen Literatur außer Betracht bleiben, da es sich ja um Fachtexte handelt – eine Idee, der ich persönlich kaum etwas abgewinnen kann. Es spricht sehr für Jan Olof Rosenqvist, dass er diesen Gedanken zwar zur Diskussion gestellt, aber in seiner eigenen Darstellung der byzantinischen Literatur nicht konsequent angewandt hat.²⁴

Zurück zu unseren kleinen Gedichten: Die Monosticha auf die Apostelbriefe bilden zwar in der Tat in ihrer Gesamtheit nichts Anderes als einen Katalog. Und doch ist auch hier ein Element literarischen Anspruchs festzustellen: die metrische Form. Gewiss, Versifizierung allein macht noch keine Dichtung; aber die Wahl des Metrums darf nicht übersehen werden: Wenn für die Überschriften der Briefe im einen Fall just Hexameter, im anderen *grosso modo* qualitätvolle Iamben gewählt werden, dann liegt dem – ähnlich wie in der spätantiken Bibeldichtung – das Bestreben zugrunde, an die Spitze der inhaltlich hoch stehenden Texte sprachlich anspruchsvolle Verse zu stellen und so einmal mehr christliche Botschaft und antikes kulturelles Erbe zu verbinden. Damit reihen sich diese kleinen und nicht besonders bedeutenden Gedichte in die lange Tradition byzantinischen literarisch-kulturellen Selbstverständnisses ein und rechtfertigen so, wie ich meine, die Auseinandersetzung mit ihnen.

24 J. O. Rosenqvist, Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453. Berlin – New York 2007, 4.

Robert Volk

Lexikographische Bemerkungen zum Barlaam-Roman

Kurz vor Weihnachten 2006 erschien nach langen Vorarbeiten der Textband der neuen Ausgabe des griechischen hagiographischen Romans von Barlaam und Ioasaph – zwar innerhalb des Corpus der Schriften des Johannes von Damaskos, doch als ausgewiesenes Spurium dieses großen Theologen¹.

Terminus post quem für die Entstehung ist die Schaffenszeit des Theodoros Daphnopates, denn die im *Barlaam* zitierten Chrysostomos-Eklogen sind ohne jede Gegenstimme als Werke dieses um 963 verstorbenen Autors anerkannt.

Quellenzitate im *Barlaam* fallen oft durch ihre Armut an Varianten auf; findet sich in so einem variantenarmen Bereich eine interessante Wortverbindung, so ist die Konsultierung des *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG) angebracht, und nicht selten wird man fündig. Beim Textabschnitt 8,116–123 (S. 78–79 der Neuausgabe)

Εἰ γὰρ ἐννοήσεις πόσα ἐξ οὐκ ὄντων ἐποίησεν ὁ θεός, ἱκανή σοι ἔσται αὕτη ἀπόδειξις. Καὶ γὰρ γῆν λαβὼν ἐποίησεν ἄνθρωπον, γῆν οὐκ οὖσαν πρότερον· πῶς οὖν ἡ γῆ γέγονεν ἄνθρωπος; Πῶς δὲ αὕτη οὐκ οὖσα παρήγετο; Ποίαν δὲ ὑποβάθραν ἔχει; Πῶς δὲ ἐξ αὐτῆς παρήχθησαν τὰ τῶν ἀλόγων ἄπειρα γένη, τὰ τῶν σπερμάτων, τὰ τῶν φυτῶν; Ἄλλὰ καὶ νῦν κατανόησον ἐπὶ τῆς γεννήσεως τῆς ἡμετέρας· οὐ σπέρμα βραχὺ ἐνίεται εἰς τὴν ὑποδεχομένην μήτραν αὐτό; Πόθεν οὖν ἡ τοσαύτη τοῦ ζῴου διάπλασις;

stellte sich heraus, daß er mit höchster Wahrscheinlichkeit aus der 10. Chrysostomos-Ekloge (PG 63, 634,64–635,19) und nicht aus der authentischen 17. Chrysostomos-Homilie in 1Cor (PG 61, 141–142) erarbeitet ist. Unter allen bisher für diesen Bereich kollationierten Handschriften hat lediglich das 1999 von Sophia Kotzabassi identifizierte Münchener Fragment² hier eine kleine Variante: 8,118 πῶς οὖν ἐκ γῆς statt πῶς οὖν ἡ γῆ.

Terminus ante quem ist der um etwa 987 anzusetzende Tod des Symeon Metaphrastes. In den Zeitraum von 963 bis 987 fällt die Ausbildung und der für um 975 belegte Beginn der schriftstellerischen Aktivität des ca. 955 geborenen Georgiers Euthymios, der schon aufgrund einer Reihe anderer seit Jahrzehnten wohlbekann-

1 Die Schriften des Johannes von Damaskos, hg. vom Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern. 6/2: *Historia animae utilis de Barlaam et Ioasaph* (spuria). Text und zehn Appendices besorgt von R. Volk (Patristische Texte und Studien 60). Berlin – New York 2006.

2 Vgl. S. Kotzabassi, Ein unbekanntes Fragment des Barlaam und Joasaph Romans (cod. Monac. gr. 592 B). BZ 92 (1999) 471–473.

ter, hier nicht wieder aufzuzählender Zeugnisse in die engste Wahl der Kandidaten für eine Autorschaft am Barlaam-Roman gekommen war. Wann genau Euthymios die alte, dem Sophronios von Jerusalem zugeschriebene und von Symeon Metaphrastes in sein Menologium übernommene Vita der Maria Aegyptiaca (BHG 1042 = CPG 7675) ins Georgische übersetzte, ist unklar³. Auf alle Fälle ist diesem Text, den Euthymios also gut kannte, wortwörtlich der Schlußgedanke des Barlaam-Prologs entnommen:

Τούτω οὖν καὶ γὰρ στοιχῶν τῷ κανόνι, ἄλλως δὲ καὶ τὸν ἐπηρητημένον τῷ δούλῳ κίνδυνον ὑφορώμενος, ὃς λαβὼν παρὰ τοῦ δεσπότητος τὸ τάλαντον εἰς γῆν ἐκεῖνο κατῴρυσε καὶ τὸ δοθὲν εἰς ἐργασίαν ἔκρυσεν ἀπραγμάτευτον, ἐξήγησιν ψυχωφελῆ ἕως ἐμοῦ κατανήσασαν οὐδαμῶς σιωπήσομαι, ... (Prol. 24–27 [S. 7 der Neuausgabe]).⁴

Diese Entdeckung wäre ohne eine vollständige Durcharbeitung der Werke des Symeon Metaphrastes wohl bis heute nicht gemacht worden, denn im TLG ist diese Vita noch nicht ausgewertet. Glücklicherweise waren bei Dölger die beiden Studien genannt⁵, in denen vor langer Zeit Übereinstimmungen des Barlaam-Romans mit zwei metaphrastischen Texten angesprochen wurden, und auf dieser Anregung konnte aufgebaut werden.

Daß in den Werken des Symeon Metaphrastes stets der Barlaamtext in Gestalt der sog. Familie c benutzt ist, war für mich bis zum Frühjahr 2004 – als mit einem Schlag die Verwendung der Chrysostomos-Eklogen des Theodoros Daphnopates durch den Barlaam-Autor aufgespürt wurde – ein Hinweis auf das relativ hohe Alter unseres hagiographischen Romans. Denn die Familie c wirkte wie ein im Laufe der Zeit verderbter Text, während der m. E. urtextnahen Familie a, die zu-

3 Sie existiert in georgischer Übersetzung, angeblich von Euthymios dem Iberer, im Cod. 272 des Georgischen Nationalmuseums zu Tbilisi, fol. 91–105 (vgl. M. Tarchnišvili in Verbindung mit J. Assfalg, Geschichte der kirchlichen georgischen Literatur, auf Grund des ersten Bandes der georgischen Literaturgeschichte von K. Kekelidze bearbeitet, Vatikanstadt 1955, 149, Anm. 2) sowie in den Codd. Hieros. georg. 2 (s.XI), fol. 142^v–156^f, und 36 (s.XIII–XIV), fol. 69^v–77^v, hier dem auf fol. 77^v–107^v folgenden ältesten vollständigen Vertreter der verkürzten georgischen Barlaam-Version *Sibrdzne Balahvarisi* vorangehend (vgl. R. P. Blake, Catalogue des manuscrits géorgiens de la Bibliothèque patriarcale grecque à Jerusalem. Revue de l'Orient Chrétien 23 [1922–1923] 345–413; 24 [1924] 190–210 und 387–429; 25 [1925–1926] 132–155, hier 361 und 192; dort jedoch in beiden Fällen kein Hinweis auf die Übersetzung speziell von Euthymios).

4 Vgl. Vita der Maria Aegyptiaca, zugeschrieben dem Sophronios von Jerusalem (BHG 1042 = CPG 7675), *a Metaphrasta in menologium inserta*, hier PG 87/3, 3697A: Ὅθεν καὶ γὰρ φόβῳ τοῦ σιωπᾶν τὰ θεῖα βαλλόμενος, καὶ τὸν ἐπηρητημένον κίνδυνον τῷ δούλῳ ὑφορώμενος, ὃς λαβὼν ὑπὸ τοῦ δεσπότητος τὸ τάλαντον εἰς γῆν ἐκεῖνο κατῴρυσε καὶ τὸ δοθὲν εἰς ἐργασίαν ἔκρυσεν ἀπραγμάτευτον, ἐξήγησιν ἱερὰν ἕως ἐμοῦ κατανήσασαν οὐδαμῶς σιωπήσομαι. Die wörtlichen Übereinstimmungen mit dem Barlaam-Roman in Kursivdruck.

5 Vgl. F. Dölger, Der griechische Barlaam-Roman ein Werk des H. Johannes von Damaskos, Ettal 1953, 94–101 (Nr. 82, 90, 98, 99, 100, 103, 104, 113).

dem mit Sicherheit in einer datierten Handschrift von 1021 vorliegt und in hoher Qualität auch noch von Zeugen des 18. Jh.s geboten wird, die Leitfunktion gebührte. Bei der nun in jeder Hinsicht gerechtfertigten Annahme der Autorschaft des Euthymios taucht jedoch ein Problem betreffs der zeitlichen Priorität der unterscheidbaren Textfamilien auf. Ist vielleicht gar die von Symeon Metaphrastes so eifrig benutzte Familie c sozusagen der Ur-*Barlaam*, den Symeon noch selbst erlebte, die Familie a aber die etwas später – nach dem Tod des Symeon Metaphrastes – wiederum von Euthymios selbst vorgenommene – denn der heute in Kiev befindliche Codex von 1021 entstand ja noch zu seinen Lebzeiten – geglättete und ausgefeilte Form?

In der Tat gibt es Gemeinsamkeiten der Familien c und a, die zeitlich also in dieser Abfolge entstanden sein müssen. Die allererste im Text ist die Reihung der drei Adjektive in ProL. 13–14 (S. 6 der Neuausgabe), die den Weg zur Tugend kennzeichnen: Ἡ γὰρ πρὸς ἀρετὴν φέρουσα ὁδὸς τραχεῖά τις ἐστὶ καὶ ἀνάντης καὶ δυσχερεστάτη, ... Da Symeon Metaphrastes sich nie an der Familie a orientiert, muß der Beginn seiner Vita des 846 verstorbenen heiligen Ioannikios von Bithynien (BHG 937) – Τὴν πρὸς ἀρετὴν ὁδὸν φέρουσαν τραχεῖαν εἶναι καὶ ἀνάντη καὶ δυσχερῆ πάντες ἴσασι καὶ τῇ πείρᾳ σαφῶς μανθάνουσι (PG 116, 36C) – an einer Barlaam-Handschrift der Familie c orientiert sein, denn die Worte καὶ δυσχερεστάτη fehlen in den Familien b, d und e.

Ein zweiter Fall, bei dem die Familien c und a den sinnvolleren Text bieten, ist 1,31 (S. 10 der Neuausgabe) ἐκκλησίας τε ἀνὰ πᾶσαν ὠκοδόμουν τὴν χώραν: Unbedingt ist der Singular zu bevorzugen, da im Kontext allein von Indien die Rede ist; der Plural ἀνὰ πάσας ... τὰς χώρας ist die im Apparat zu findende zweitrangige Lesart der Familien b und d – Familie e hat hier ohnehin eine mit dem ursprünglichen Text nicht konforme starke Verkürzung. Auch der sich anschließende Satz beginnt sinnvoller mit 1,32 Ἦνίκα – geboten ausschließlich von den Familien c und a – als mit Ἐπεὶ.

Bei 14,108–109 (S. 143 der Neuausgabe) enthalten die besten Vertreter der Familie c den kursiv gedruckten Text

... τοῦ ἀσφαλῶς τε καὶ συντόμως βαδίζειν. Ἐταλάνισα ἐμαυτὸν τῆς προτέρας ἔνεκεν πλάνης καὶ ἀνοήτου ἀπάτης· ἐπεχείρησα δὲ αὐτὴν βαδίζειν, ἥνπερ πάντων δικαίως προέκρινα, ...

der ansonsten in schlechteren Vertretern dieser Gruppe sowie in den Familien a, b und d (und somit auch in den bisherigen Ausgaben von Boissonade und Kechagioglu) – lediglich Familie e hat eine lange, von 14,58 bis 14,140 reichende Auslassung – infolge des Homoioteleutons βαδίζειν unter den Tisch gefallen ist.

Wenden wir uns nun aber wirklichen lexikographischen Problemen zu, die vielleicht auch etwas für das LBG abwerfen.

Daß Gottes ruhmreiches Dasein nie einen Anfang gehabt habe, bekennt Barlaam am Anfang des 17. Kapitels: μήτε ἀρχὴν ἐσχηκότα πώποτε τῆς ἐνδόξου

ὑπάρξεως αὐτοῦ lautete dies in der Ausgabe von Boissonade (S. 143), ohne daß sich dazu irgendeine Anmerkung findet. Die Stelle (17,10 [S. 164 der Neuausgabe]) ist aber – wie wir heute wissen – ausgesprochen reich an Varianten. Boissonade stützte sich hier auf die heutige Editionshandschrift R', den Cod. Paris. gr. 903, der einen kontaminierten Text enthält und hier das unproblematische Wort ὑπάρξεως bietet – Merkmal der Familie c, des heute mutmaßlichen Ur-Barlaam. Mit der Editionshandschrift D bietet es auch ein Vertreter der vermutlich überarbeiteten Familie a. Die Entstehung der Variante ἐνδόξου θεότητος anstelle von ἐνδόξου ὑπάρξεως – erscheinend in den Familien b und d – ist auf den ersten Blick nicht recht nachvollziehbar, sie macht den Eindruck einer *lectio facilior*. Viele Handschriften bieten jedoch ἐνδοξότητος anstelle von ἐνδόξου ὑπάρξεως, auch innerhalb der Familie a (die Kiever Hs. von 1021 beispielsweise), vor allem aber in der Familie b, deren Erkennungsmerkmal das Wort geradezu ist. Dennoch, diese Variante wirkt absolut zweitrangig und gehört bestimmt nicht in den Lesetext: Ἐνδοξότης ist kein theologischer Terminus, Lampe verzeichnet das Wort überhaupt nicht. Nach LS, Soph und TLG ist es praktisch immer ein Ehrentitel oder eine Anrede. Auch die im LBG angegebene Bedeutung »Berühmtheit, Ruhm, Ansehen«⁶ paßt nicht zu unserer Barlaam-Stelle. Dies gilt auch für δόξης anstelle von ἐνδόξου ὑπάρξεως, das die zur Familie b gehörende, oft durch Kürzungen und Simplifizierungen auffallende Editionshandschrift J beisteuert. Die Lösung liegt in der Leithandschrift der neuen Ausgabe (Sigel A, Cod. Athous Iberon 462) auf fol. 106^r, 4. Zeile von unten: Ursprünglich stand dort ἐνδόξου ὀντότητος – ein akzeptables Synonym zu ἐνδόξου ὑπάρξεως. Durch eine sicher nicht vom ursprünglichen Schreiber vorgenommene Rasur wurde dieser Ausdruck zu ἐνδοξό/ ////τητος korrigiert oder, besser gesagt, verschlimmbessert. Wahrscheinlich tat dies der gleiche Benutzer der Handschrift, der schon weiter vorne – auf fol. 84^v bei 12,247 (S. 129 der Neuausgabe) – aus ὁ διάυλος eine anderweitig unbelegte Simplifizierung χρόνος machte. Auf fol. 106^r hatte er es sogar technisch leichter, er brauchte nur zu radieren und von eigener Hand lediglich einen Akut auf dem zweiten o anzubringen. Jedenfalls hat einer der besten Vertreter der Familie b, der Patmiacus 120 (Sigel F), in der Tat ἐνδόξου ὀντότητος bewahrt, was ich somit guten Gewissens als Lesetext in 17,10 (S. 164 der Neuausgabe) gesetzt habe.

Im 6. Kapitel des Barlaam-Romans erscheint die Parabel von den vier Kästchen, und immer wieder rätsle ich darüber, wieso im griechischen Barlaamtext diese vier Behältnisse, deren Wert die Würdenträger eines weisen Königs bestimmen sollen, als βαλάντια bezeichnet werden. Bekanntlich sind zwei von ihnen vergoldet und mit kostbaren Schließen verschlossen, aber mit exhumierten übelriechenden Menschenknochen gefüllt; die zwei anderen sind mit Pech und Teer überzogen und mit billigen Schnüren zugebunden, enthalten aber Juwelen und wohlriechende Spezereien. Die Würdenträger schließen, wie zu erwarten, vom

6 Drei Belege: ScholEurS I 95,18; ScholII Θ 440a; VStephSab 549C (cap. 44). An Wörterbüchern werden genannt LS, Soph, Tgl, TLG, Kr, Car, DenisConc, Stam.

äußeren Schein auf einen wertvollen Inhalt der vergoldeten Kästchen, werden aber eines besseren belehrt; und genauso, will ihnen der König klar machen, sei es bei den Menschen – Kleider würden eben keine Leute machen. Das Wort βαλάντιον bezeichnet üblicherweise eine Tasche, einen Beutel, auch Geldbeutel, oder ein Säckchen. Dies ist auch in der Vita des Theodoros von Edessa (BHG 1744) der Fall: Erde vom Heiligen Grab befindet sich in einem kleinen βαλάντιον⁷. Diese Theodoros-Vita weist im übrigen eine ganze Reihe von textlichen Übereinstimmungen mit dem Barlaam-Roman auf und gilt in der georgischen Forschung schon seit Jahrzehnten – ohne Entdeckung dieser Übereinstimmungen – als das zweite nach einer georgischen Vorlage, nämlich dem sog. *Abukura*, verfaßte griechische Werk des Euthymios vom Berg Athos. Die Bedeutung Kästchen für βαλάντιον ist ganz ungewöhnlich, ja vermutlich sogar ansonsten unbelegt, und erfordert daher im griechischen Barlaam-Roman auch den Zusatz ἐκ ζύλων: Ἐκέλευσε δὲ γενέσθαι ἐκ ζύλων βαλάντια τέσσαρα (6,131 [S. 56 der Neuausgabe]). Ein Georgismus liegt allem Anschein nach nicht vor, ganz im Gegenteil. Die Parabel ist praktisch ganz aus dem *Balavariani* übernommen, und dort ist die Rede von vier k'idobanta⁸. K'idobani ist das dem Griechischen κιβωτός entsprechende Wort; im dreibändigen georgisch-deutschen Lexikon von Kita Tschenkéli (I, 589) werden die Bedeutungen »Truhe, Lade« genannt; mit entsprechenden Zusätzen wird damit die Arche Noe und die Bundeslade bezeichnet. Mit dem heute existierenden Berdznuł-K'art'uli dok'ument'irebuli lek'sik'oni / Ἑλληνο-γεωργιανὸ λεξικὸ τῆς Βυζαντινῆς περιόδου (Bd. III, Tiflis 2005, 336–337 s. v. κιβωτός) läßt sich die Gegenprobe machen. In der als Appendix V der Neuausgabe beigegebenen griechischen Paraphrase der entsprechenden Parabel aus dem 14. Jh. werden die Behältnisse tatsächlich als κιβώτια bezeichnet (S. 442,20 ff.). Interessant wäre es, wie spätere volkssprachliche Barlaam-Versionen mit diesem Ausdruck verfahren. Die vollständig nach dem autographen Cod. Oxon. Bodl. Can. Gr. 2 (a. 1632) von Isabella Tsabare edierte des Nikephoros Benetzas folgt wirklich einer griechischen Vorlage – was bei den volkssprachlichen Barlaam-Versionen gar nicht immer selbstverständlich ist; sie enthält jedoch die gesamte Parabel nicht. In der nur wenig jüngeren Fassung des Agapios Landos (Erstdruck 1641) ist sie vorhanden; die Behältnisse werden dort als hölzerne σεντούκια, also Truhen, bezeichnet (ἐπρόσταξε νὰ κάμουν τέσσερα σεντούκια ξύλινα⁹). Ausschlaggebend für den Barlaam-Autor, in dem wir heute getrost Euthymios erblicken dürfen, war eventuell eine berühmte Stelle in der Chronik des Georgios Monachos über Kaiser

7 Vgl. Žitie iže vo svjatyč otca našego F'eodora archiepiskopa Edesskago, izd. I. Pomjalovskij, St. Petersburg 1892, 75,1 (cap. 71).

8 Vgl. Balavarianis k'art'uli redak'ciebi, gamosc'a gamok'vleva da lek'sik'oni daurt'o I. Abuladzem, A. Šanidzis redak'c'it' (mit russ. Nebentit. :) Gruzinskie redakcii povesti »Varlaam i Ioasaf«, izdal, issledovaniiem i slovarem snabdil I. Abuladze pod redakciej A. Šanidze, Tiflis 1957, 33,3.

9 W. Klein, Die Legende von Barlaam und Ioasaph als Programmschrift des Mönches Agapios Landos. Hamburg 1997, 122,26.

Konstantin V., die in der Folgezeit viel beachtet und in Ost und West zum festen Bestandteil der Berichterstattung über ihn wurde. Angeblich bekämpfte Konstantin V. die Verehrung Mariens als Gottesmutter; in diesem Zusammenhang ließ er von der versammelten Menge den Wert eines βαλάντιον – hier zweifellos ein Beutel – voller Gold schätzen: Die Menge rief, es sei viel wert. Da entleerte der Kaiser das Gold und fragte abermals nach dem Wert des βαλάντιον, worauf die Menge erwiderte, es sei nichts wert. Und so sei nach seiner Ansicht auch Maria nach ihrer Entbindung von Jesus, dem im Vergleich die Rolle des Goldes zufällt, nicht würdevoller als andere Frauen auch. Der griechische Originaltext des Georgios Monachos lautet:

Καὶ δὴ λαβὼν ἐν χειρὶ βαλάντιον πλήρες χρυσοῦ καὶ ὑποδείξας αὐτὸ πᾶσιν ἤρετο· τίνας ἄξιόν ἐστιν; τῶν δὲ πολλοῦ εἰπόντων, κενώσας τὸ χρυσοῖον πάλιν ἤρετο· τίνας ἐστὶν ἄξιον; καὶ λέγουσιν· οὐδενός. Οὕτως, ἔφη, καὶ ἡ Μαρία (οὐ γὰρ θεοτόκον ὁ ἄθεος ἡξίου λέγειν) ἕως μὲν εἶχε τὸν Χριστὸν ἐν ἑαυτῇ τετιμημένη ὑπήρχεν, ἀφ' οὗ δὲ τοῦτον ἀπέτεκεν, οὐδὲν τῶν λοιπῶν γυναικῶν διενήνοχεν.¹⁰

Dagegen sind die Homilien des Ps.-Makarios / Symeon in ihrer heute vorliegenden Gestalt eventuell im 10./11. Jh. auf dem Athos entstanden; hom. 43,17 ff. könnte also bereits aufgrund der Barlaam-Parabel von den vier Kästchen derart formuliert sein:

Ὡσπερ ἐὰν ἦ βαλάντιον σαπρὸν πεπληρωμένον μαργαριτῶν, οὕτω καὶ οἱ Χριστιανοὶ τῷ ἔξωθεν ἀνθρώπῳ ταπεινοὶ ὀφείλοντες εἶναι καὶ εὐκαταφρόνητοι, ἐνδοθεν εἰς τὸν ἔσω ἀνθρώπον ἔχουσι τὸν πολύτιμον μαργαρίτην¹¹.

Die Einführung von βαλάντιον in diese Parabel des Barlaam-Romans geht also auf Euthymios selbst zurück, genau wie μονόκερως in der bekannten Parabel vom Mann im Brunnen; noch im *Balavariani* flieht der Mann vor einem Elefanten.

Spätestens seit dem Bekanntwerden des georgischen *Balavariani* in der englischen Übersetzung von D. M. Lang¹² (1966) – die russische Übersetzung¹³ (1962, S. 7) gibt keinen entsprechenden Hinweis¹⁴ – gilt das im griechischen Barlaamttext (12,200–202 [S. 126 der Neuausgabe]) erscheinende Bild vom Menschen, den die diesseitige Welt heute delikate Speisen genießen lasse und morgen zu einem Fres-

10 Georgii Monachi chronicon ed. C. de Boor. Editionem anni MCMIV correctiorem curavit P. Wirth. Vol. II, Stuttgart 1978, 751,10–16.

11 Die 50 geistlichen Homilien des Makarios. Herausgegeben und erläutert von H. Dörries – E. Klostermann – M. Kroeger. Berlin 1964, 43,17–20 (S. 285).

12 The Balavariani (Barlaam and Josaphat). A tale from the Christian East translated from the Old Georgian by D. M. Lang, introduction by I. V. Abuladze. Berkeley – Los Angeles 1966.

13 Balavariani. Mudrost' Balavara. Predislovie i redakcija I. V. Abuladze (Perevod s gruzinskogo B. Abuladze). Tiflis 1962.

14 Wie wir Lang (wie Anm. 12) 58, Anm. 1 entnehmen, wies erstmals S. G. Kauchčišvili (Bizantiuri literaturis istoria. Tiflis 1963, 220) darauf hin.

sen für die Feinde – so steht es da – mache, als ein besonders deutlicher Beweis für die Verwendung einer georgischen Vorlage:

Σήμερον γὰρ βρώμασιν ἡδέοις τὸν φάρυγγα αὐτῶν καταλεάνας, κατάβρωμα τοῖς ἐχθροῖς ὅλους αὐτοὺς αὔριον τίθησι.

Im *Balavariani* erscheint dasselbe Bild, jedoch stimmiger – der Mensch werde ein Fressen für die Würmer: »Heute bereitet die diesseitige Welt den Zechern die Speise und morgen wirft sie dieselben den Würmern zum Fraß vor.«¹⁵ Im Georgischen sind die Wendungen »für die Feinde« und »für die Würmer« einander sehr ähnlich – »für die Würmer« heißt *mat'lt'a* und »für die Feinde« *mi'ert'a*. Durch eine georgische Handschrift, in der sich der Ausdruck vielleicht am Zeilenende abgekürzt, etwa *mi't'a* (mit zwei verschiedenen t-Lauten), befunden hätte, ließe sich der Übersetzungsfehler erklären. Der heutige das *Balavariani* tradierende *codex unicus* hat den Ausdruck *mat'lt'a* ungekürzt, korrekt ausgeschrieben; er ist zu jung, um Euthymios' Vorlage gewesen sein zu können. Es ist allerdings schon etwas erstaunlich, daß einem Georgier beim Übersetzen ins Griechische dieser Fehlgriff passierte, und daß er bei einer späteren Redigierung durch ihn stehenblieb. Denn er findet sich sowohl in der Familie c, dem mutmaßlichen Ur-*Barlaam*, wie auch in der ausgefeilten Familie a. Lediglich in der zur Familie b gehörenden Editionshandschrift G wurde aus ἐχθροῖς nicht etwa σκώληξι, sondern ein unverständliches ἔλοις gemacht, das ist alles. In allen anderen für diese Stelle herangezogenen Handschriften blieb ἐχθροῖς stehen, auch in solchen, die sich durch einen außerordentlichen Variantenreichtum hervortun und deren Text geradezu als verwildert bezeichnet werden kann. Vielleicht muß man dem Verfasser Euthymios eine gewisse Eile unterstellen; auch das häufige Erscheinen des Wortes »Feind« gerade in diesem Bereich, wo von der Gleichgültigkeit der Welt die Rede ist, mag mit zur Wahl des falschen griechischen Wortes beigetragen haben. Erstaunlicherweise erscheint dann das Bild des genießerischen Menschen, dessen Leib letztendlich zum Fressen für die Würmer wird, an anderer Stelle im griechischen Barlaam-Roman: Mönche werfen König Abenner vor, gar nicht am Wohl der Bevölkerung interessiert zu sein, sondern nur an seinem eigenen Wohlleben: οὐκ ἄρα τῆς τῶν πολλῶν φροντίζεις σωτηρίας, ἀλλὰ τὴν ἰδίαν παίνεις σάρκα, ὕλην ἐτοιμάζων τῇ τῶν σκωλήκων καταβρώσει (23,48–49 [S. 224 der Neuausgabe]). Hier ist allerdings nicht das *Balavariani* die Vorlage, eher ist das Bild von Brief 1,185 des Nilus Ancyranus beeinflusst (PG 79, 153A): Τί δαφιλέστερον παίνεις σοι τὰς σάρκας σου, τροφήν σκωλήκων ἐσομένας ὅσον οὐπω;

Nicht übergehen möchte ich eine weitere lexikalische Ungereimtheit – nämlich †ἐπαυθίδα† als Attribut des Apollon in 27,154 (S. 274 der Neuausgabe). Dieses

15 So die dem georgischen Text (ed. I. Abuladze [wie Anm. 8] 7,35–36) am nächsten stehende russische Übersetzung von B. Abuladze (wie Anm. 13) 7,32–34. Lang (wie Anm. 12) 58,5–7 mit Anm. 1 übersetzt etwas freier: »Today it prepares the gourmet a sumptuous banquet, and tomorrow it turns him over as food for the worms.«

verderbte Wort, das im Zusammenhang mit der Kithara stehen muß und am ehesten wohl ein Plektron bezeichnen soll, hat sich auch unter Heranziehung der verlässlichsten Handschriften nicht heilen lassen und ist somit die einzige Stelle in der Neuausgabe, die in Kreuze gesetzt werden mußte. Die wenigen Varianten der EditionsHandschriften tragen nichts zur Klärung bei. Vermutlich war der Ausdruck schon in der Vorlage derart überliefert. Es handelt sich hierbei um die Apologie des Aristeides aus dem 2. Jh., von der heute nur noch einige griechische Papyrusfragmente existieren. Auch hier müssen wir wohl umdenken: Euthymios fand diesen heute beinahe verlorenen Text in Konstantinopel oder in einem der noch ganz jungen Athosklöster des 10. Jh.s, wir können aufgrund der ausgiebigen Heranziehung der Apologie des Aristeides keine Entstehung der Barlaam-Romans im Palästina des 8. oder 9. Jh.s postulieren.

Allein die Konsultierung von Stephanus' Tgl für das sehr seltene, auch im LBG bislang nicht erscheinende Wort *πυρόλαβος* oder *πυρόλαβον* – Attribut des Hephaisistos in 27,129 (S. 272 der Neuausgabe) und damit ebenfalls wohl schon in der Apologie des Aristeides vorkommend – führte zur Aufspürung eines Exzerptes des Barlaam-Romans in einer Madrider Handschrift¹⁶. Obwohl dieses Stephanus-Lemma von Boissonade verfaßt ist und das Vorkommen des Wortes im Kontext zitiert wird (*Ἡφαιστον παρεισάγουσι χωλόν, σφύραν καὶ πυρόλαβον κρατοῦντα*), wird kein Bezug zum Barlaam-Roman hergestellt. Auch im heutigen Katalog der Madrider Handschriften von G. de Andrés erscheint dieser titellose kleine Text als *Narratio de Saturni Iovisque liberis*. Doch handelt es sich um eine ganz knappe Zusammenfassung des Götterkatalogs im 27. Barlaam-Kapitel auf einer einzigen Seite, und zwar aufgrund eines Zwischengliedes, zu dem wir gleich kommen werden. In diesem Madrider Exzerpt erscheint das gerade angesprochene Wort *ἑπαυθίδα* im übrigen nicht, wohl aber in dessen gerade angedeuteter Vorlage – nämlich einer anderen, wesentlich vollständigeren Zusammenfassung dieses Götterkatalogs. Deren Herausgeber konsultierte zu diesem Wort offenbar nicht das Lexikon von Lampe und war auch nicht mit dem Barlaam-Roman vertraut, sondern edierte diesen in zwei Handschriften des 15. und frühen 16. Jh.s *Ἐκ τῆς τοῦ Βαρλαάμ βιβλίου Περί θεῶν τοῖς Ἑλλησιν εἰσαγομένων* überschriebenen Text in der Tat 1982 als Werk des Barlaam von Kalabrien¹⁷. In der dies vermeldenden Notiz in der BZ 1983 regten sich keine Skrupel. Erst 1986 stellte Barry Baldwin den Sachverhalt richtig¹⁸.

16 Madrid, Biblioteca Nacional, cod. 4615 (= cod. gr. 72; olim N-83), fol. 10^f. Der gesamte Codex wurde um 1486 in Messina von Konstantinos Laskaris († 1501) geschrieben.

17 R. E. Sinkewicz, A fragment of Barlaam's work ›On the gods introduced by the Greeks‹. *Byzantine Studies / Études Byzantines* 9 (1982) 211–219 aufgrund der Codd. Lond. British Library gr. Addit. 5118 (s. XV) und Hieros. Pan. Taphu gr. 210 (a. 1507).

18 Vgl. B. Baldwin, A fragment of Barlaam's work ›On the gods introduced by the Greeks‹. *Byzantine Studies / Études Byzantines* 13 (1986) 25–29.

Von verwilderten Handschriften sprach ich vorhin. Als solche möchte ich Textzeugen bezeichnen, die ziemlich jung sind und für schon beinahe selbstverständlich gewordene Worte und Wendungen Varianten bringen, die mit Sicherheit nicht ursprünglich sind, nicht immer synonym und auch nicht immer sinnvoll. Der im frühen 16. Jh. wohl in Venedig entstandene heutige Cod. 266 der Bibliothek der Yale-University zu New Haven (Conn.) ist ein guter Vertreter dieser Gattung: Er bietet beispielsweise unter vielem anderen in Prol. 17 σταδίων μὲν παρενέσθω (sic!) statt τοῦτο μὲν παραινέσεων, die ansonsten unbelegte Kontraktion ναυσιπελάγεσι statt ναυσιπόροις πελάγεσι in 1,2–3, durchaus sinnvolles, aber ansonsten unbelegtes μὴ ὑποταχθέντες τῇ ἀνομίᾳ statt ἐλέγχοντες αὐτοῦ τὴν ἀνομίαν in 1,81 und durch ein Mißverständnis zustande gekommenes ἀδελφίδια statt ἐφόδια in 4,115; für oben (S. 89–90) angesprochenes ἐνδόξου ὑπάρξεως hat er in 17,10 ἐνδόξου υἰότητος.

Andererseits finden wir auffällige Varianten nicht nur in jüngeren Handschriften, sondern auch in Zeugen, die in den Kernbereich des LBG fallen. Die nicht in LS und L und auch nicht im TLG verzeichnete Kontraktion σοφοδιδασκάλων statt σοφῶν διδασκάλων in 15,67 (S. 149 der Neuausgabe) mag eine spontane Neubildung des Kopisten der Editions-Handschrift H aus dem 11. Jh. gewesen sein; sie findet sich aber in der gesamten von ihr angeführten großen Gruppe. Eine Fundgrube für alte und dennoch zweitrangige Varianten ist die Editionshandschrift K, ebenfalls aus dem 11. Jh., wo bei weitem nicht nur die homerische Wendung πολλὰ μογήσας in 33,27 (S. 339 der Neuausgabe) durch πολυλογήσας ersetzt ist. Dagegen kann eine Variante δόξαν τὴν εἰς ἅπαν ῥέουσιν ὕδατι statt δόξαν τὴν ἴσα παραρρέουσιν ὕδασι (2,101 [S. 20 der Neuausgabe] in Editions-Handschrift G aus dem Jahr 1057) eigentlich nur durch falsches Hören entstanden sein; dem Schreiber scheint also diktiert worden zu sein oder er murmelte beim Schreiben halblaut vor sich hin. Schwieriger verhält es sich mit δόξαν τὴν ἴσα ἐαρινοῖς ἄνεσι παραθέουσα (sic!) καὶ ὕδατι für die gleiche Stelle in der Ausgabe von Kechagioglu (S. 13,19–20). Dies findet sich – mit korrektem παραθέουσαν – zumindest schon auf pag. 21 des 1775 nach unbekannter Vorlage gefertigten Codex 56 der athonitischen St.-Anna-Skete, auf dem die Kechagioglu-Ausgabe entgegen den Behauptungen auf ihrem Titelblatt in Wirklichkeit allein beruht.

Sprachschöpferisch war aber schon der eigentliche Barlaam-Autor, also Euthymios. *Hapax legomena* im Barlaam-Roman, für die auch das LBG kein Fortleben verzeichnet, sind z. B. γεροδοσία (39,152), θεαφίζω (15,134) und θεοῦφαντος (16,59). Im schon angeführten Satz vom Fressen für die Feinde bzw. Würmer¹⁹ steuerte er mehr bei als den simplen georgischen Satz, daß die diesseitige Welt den Zechern die Speise bereite – nein, im griechischen Satz wird mit köstlichen Speisen den Menschen der Gaumen gestreichelt (βρώμασιν ἠδέοις τὸν φάρυγγα αὐτῶν καταλένας). Das Bild von zur Jagd abgerichteten Hunden und Vögeln, denen vor der Jagd geschmeichelt, nachher die Beute aber sofort aus dem

19 S. oben, S. 92 f.

Maul gerissen wird (23,58–62 [S. 224 der Neuausgabe]), entstammt dem *Balavariani*²⁰. Keinerlei, auch keine in der Wortwahl ähnliche Vorlage hat sich aber bisher zu Barlaams fast sprichwörtlich wirkendem Feuervergleich für das Engagement und die Einbindung des Menschen in der Welt finden lassen, den ich somit am ehesten für eine Schöpfung von Euthymios selbst ansehen möchte:

... ἐργῶδές ἐστι καὶ κομιδῇ ἀδύνατον τὸ πυρὶ συναναστρεφόμενον τινα μὴ καπνίζεσθαι. Δυσκατόρθωτον οὖν καὶ λίαν δυσχερές, δεδεμένον τοῖς τοῦ βίου πράγμασι καὶ ταῖς αὐτοῦ ἀσχολούμενον μερίμναις καὶ ταραχαῖς, πλούτῳ τε καὶ τρυφῇ συζῶντα, ἀκλινῶς βαδίζειν τὴν ὁδὸν τῶν ἐντολῶν τοῦ κυρίου καὶ καθαρόν ἑαυτὸν ἐκ τούτων περισώσασθαι (12,9–14 [S. 114 der Neuausgabe]).

20 Vgl. Lang (wie Anm. 12) 126,22–27 (cap. 43).

Maria Cassiotou-Panayotopoulos

Λεξικογραφική Συμβολή ἐκ τοῦ ἔργου τοῦ Μελετίου Γαλησιώτου τοῦ Ὁμολογητοῦ

Ὁ Μελέτιος Γαλησιώτης ὁ Ὁμολογητῆς¹ εἶναι γνωστός διὰ τὴν πολύμορφον ἀντιρρητικήν του δραστηριότητα κατὰ τὸν μετὰ τὴν β' Σύνοδον τῆς Λυῶν (1276) ἀνθενωτικὸν ἀγῶνα εἰς τὴν Κωνσταντινούπολιν (1276–1282). Ἡ μακρὰ πορεία τοῦ πολυκυμάντου βίου του, εἰς τὴν ὁποίαν ὠδηγήθη τόσον ἐκ τῆς ἐπιθυμίας τῆς μοναχικῆς ξητείας καὶ ἀσκήσεως, ὅσον καὶ λόγῳ τῶν ἐξοριῶν καὶ μαρτυρικῶν διώξεων, ἃς προεκάλει ἡ ἀμετάθετος ἐναντίον τῆς ἐνωτικῆς αὐτοκρατορικῆς προσπάθειας στάσις του, ἀποτελεῖ ἀντικείμενον περαιτέρω ἐρεύνης, συνδυαζομένη μετὰ τοῦ σχολιασμοῦ τοῦ ὑπὸ ἔκδοσιν λίαν ἐκτεταμένου ἔργου του.

Σκοπὸς τῆς παρουσίας μικρᾶς συνεισφορᾶς εἰς τὸ Λεξικολογικὸν Συνέδριον τοῦ Πανεπιστημίου τῆς Βόννης εἶναι ἡ σύντομος παράθεσις δειγμάτων τοῦ λεξικολογικοῦ πλοῦτου τοῦ ὑπερμεγέθους ἔργου τοῦ Μελετίου. Ἡ ποσότης τῆς συμβολῆς δὲν ἀντιστοιχεῖ εἰς τὸν πανηγυρικὸν χαρακτήρα τῆς διεθνοῦς αὐτῆς συναντήσεως, μετὰ τὴν ὁποία ἐορτάζεται ἡ πρὸς αἴσιον πέρας βαίνουσα ἔκδοσις τοῦ *Λεξικοῦ τῆς Βυζαντινῆς Ἑλληνικῆς* (LBG) καὶ ἡ ἀνεκτίμητος πολυετῆς ἐπιστημονικὴ καὶ διδακτικὴ προσφορὰ τοῦ Καθηγητοῦ κυρίου Erich Trapp, πολυγραφοτάτου καὶ γνωστοῦ δι' ἄλλον ἐπίσης ἐκδοτικὸν ἄθλον, ἐκείνον τοῦ *Προσωπογραφικοῦ Λεξικοῦ τῆς Παλαιολογείου Περιόδου* (PLP).

Ἐπωφελομένη τῆς γλωσσοπλαστικῆς ικανότητος τοῦ Ὁμολογητοῦ Μελετίου, καὶ παρουσιάζουσα λέξεις ἐκ τῶν ἀνεκδότων τμημάτων τῶν ποιημάτων του, χάριτας ἄγω καὶ ἡ ἴδια πρὸς τὸν καθηγητήν. Διὰ τῆς ἀποδοχῆς τῆς ὑπὸ τὴν καθοδήγησίν του ἐργασίας μου εἰς δύσκολον διὰ τὴν ἐπαγγελματικὴν μου ὑπόστασιν περίοδον, ὄχι μόνον ἀνεῦρον ἀπασχόλησιν ἀλλ' ἀνεβαπτίσθην εἰς τὰ τῆς βυζαντινῆς φιλολογίαςνάματα, ἀπὸ τῶν ὁποίων αἱ ταραχαὶ τοῦ βίου με εἶχον ἐπὶ τι ἀπομακρύνει. Ἐπιτιδομένη δὲ ἀπὸ τοῦ ἔτους 1995 εἰς τὴν ἐπεξεργασίαν τῶν λημμάτων τοῦ LBG εἶχον πολλάκις τὴν ἐπιθυμίαν πλὴν οὐχὶ τὴν εὐκαιρίαν νὰ ἀσχοληθῶ με *desiderata* τῆς βυζαντινῆς γραμματείας.

Χαίρομαι διὰ τὴν δυνατότητα νὰ ἀσχοληθῶ ἀκροθιγῶς με ἓν ἐξ αὐτῶν κατὰ τὸ παρὸν συνέδριον, τὸ ὁποῖον θὰ ἀποτελέσῃ ἀναμφιβόλως εὐκαιρίαν δημοσιεύσεως ἐνδιαφερουσῶν ἐργασιῶν καὶ ὀρόσημον νέας περιόδου παραγωγικῆς ἐργασίας τοῦ ἀξιοτίμου καθηγητοῦ.

Ἐὰν καὶ μόνη ἡ ἀντιγραφή τῶν δύο μυριάδων στίχων ἢ καὶ ἐκτεταμένων τμημάτων τῆς *Μελέτης Μελετίου*, μαρτυρουμένη ἕως τοῦ 19^{ου} αἰῶνος δι' οὐχὶ

1 PLP 17753. Νεωτέρα βιβλιογραφία εἰς Albert Failler, *Mélèce le Confesseur et le monastère Saint-Lazare de Constantinople*. REB 56 (1998) 231–238.

εὐκαταφρονήτου ἀριθμοῦ χειρογράφων,² δύναται νὰ θεωρηθῆ ἀληθῆς ἄθλος, ὁμοίως κοπιώδης θὰ ἦτο καὶ διὰ τοὺς ἐπιχειρήσαντας ἢ ἔκδοσίν της.³ Ὁ ποιητής, ἄλλωστε, ἔχων συνειδησιν τῆς ἐκτάσεως τῶν λόγων του, παρενθέτει ἀνελλιπῶς τὸν τρόπον μετρήσεως καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν στίχων ὥστε, συνεπικουρουσῶν καὶ τῶν ἀκροστιχίδων, νὰ ἐξασφαλίζεται ἡ διατήρησις ἀκεραίας τῆς δημιουργίας του. Διακατεχόμενος μάλιστα ὑπὸ ἄγχους καὶ ἀγωνίας διὰ τὴν σωτηριώδη δράσιν τῶν στιχουργημάτων του ἐπὶ τοῦ ἀδελφοῦ καὶ μαθητοῦ του πλουτίζει τὸ περιεχόμενον αὐξάνων προοδευτικῶς τὴν ἔκτασίν των.

Ὁ Φιλάρετος Βαφειάδης, κάτοχος ἀπολεσθέντος χειρογράφου τῆς Μητροπόλεως Διδυμοτείχου, ἦτο ὁ πρῶτος περιγράψας τὸ πλήρες ποίημα: *Αἰνιγματώδης λόγος, Ἀλληγορικός λόγος, Κατὰ Λατίνων λόγος μετὰ δέκα ὑποθέσεων, Προτρεπτικός λόγος, Ἀλφαβηταλφάβητος*, ἐκάστου μέρους συνοδευομένου ὑπὸ εἰσαγωγικοῦ καὶ ἐπιλογικοῦ ποιήματος.

Ἐκ τῆς πλήρους εἰσαγωγῆς καὶ τοῦ πρώτου *Αἰνιγματώδους Λόγου* ἐλάχιστα τμήματα ἔχουν δημοσιευθεῖ. Παραθέτω, λεξικογραφίας χάριν, τὰ δέκα πρώτα φύλλα ἐκ τοῦ χειρογράφου κώδικος τοῦ Μετοχίου Παναγίου Τάφου ἀρ. 36, ἀντι-

2 Οἱ κώδικες περιέχοντες ἐκτεταμένα τμήματα τῶν ἔργων του εἶναι οἱ ἐξῆς:

Μετοχίου Παναγίου Τάφου 36, 14^{ου} αἰ.

Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης Ἀθηνῶν 377, 15^{ου} αἰ. διόρθ. 18^{ου} αἰ.

Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης Ἀθηνῶν 474, 18^{ου} αἰ.

Ἄθους Λαύρας 94, 18^{ου} αἰ.

Ἄθους Ξενοφώντος 18, 19^{ου} αἰ.

Πολυάριθμοι κώδικες περιέχουν τμήματα ἔργων τοῦ Μελετίου τοῦ Ὁμολογητοῦ ἐπιλεγέντα διὰ σκοποὺς διδακτικoὺς εἰς ψυχωφελεῖς συλλογὰς.

3 Φιλάρετος Βαφειάδης (Μητροπολίτης Διδυμοτείχου), Μελέτιος Ὁμολογητῆς καὶ τὰ συγγράμματα αὐτοῦ κατὰ τὸν ἐν τῇ Μητροπόλει Διδυμοτείχου σωζόμενον κώδικα. Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια 27 (1903) 28–32 καὶ 53–58.

Ἄ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις ἑλληνικῶν κωδίκων IV. Πετρόπολις 1899, impression anastatique Bruxelles 1963, 55–57.

Σπυρίδων Λαυριώτης, Ἀλφαβηταλφάβητος Μελετίου τοῦ Ὁμολογητοῦ. Ὁ Ἄθως 2 (1928), τ. η' καὶ θ', 37–616.

Σπυρίδων Λαυριώτης, Μελέτιος Ὁμολογητοῦ τοῦ Γαλησιώτου περὶ Ἀγίας Τριάδος Θεολογικά (ἐκ τοῦ κώδικος K 94 τῆς Λαύρας Ἀγίου Ὁρους Ἄθω). Θεολογία 4 (1926) 190–199.

Σπυρίδων Λαυριώτης, Αἰνίγματα κατὰ στίχους Μελετίου τοῦ Ὁμολογητοῦ. Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 9 (1925) 301–303.

V. Laurent – J. Darrouzès, Dossier grec de l'Union de Lyon 1273–1277. Paris 1976, 104–112, 554–563.

Θεόφιλος Σιμόπουλος, Μελέτιος ὁ Γαλησιώτης (1230–1307) ὁ ἄγνωστος Θεολόγος, Ὅσιος, Ὁμολογητῆς, Συγγραφεύς. Βιογραφία, Ἀνέκδοτα αὐτοῦ συγγράμματα, Ἀσματικὴ Ἀκολουθία, Συμβολὴ εἰς τὴν ἱεράν ἐπιστήμην τῆς Θεολογίας. Ἀθῆναι 1978.

Tia Kolbaba, Meletios Homologetes on the customs of the Italians. REB 55 (1997) 137–168.

παραβληθέντα πρὸς τὰ ἀντίστοιχα τμήματα ἐκείνου τῆς ἐν Ἀθήναις Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης ἀρ. 377 φύλλ. 29^v–44^r. Τὸ μικρότατον τοῦτον δείγμα καταδεικνύει ἐναργέστερον τῆς ἤδη ἐκδοθείσης *Ἀλφαβηταλφαβήτου*, τῆς ἐμμέτρου *Summa Theologica*, τὰς δύο πτυχὰς τοῦ περιέργου χαρακτήρος τοῦ Μελετίου Γαλησιώτου, ἐκείνην τοῦ πεπαιδευμένου γλωσσοπλάστου διδασκάλου καὶ τὴν ἄλλην, τοῦ ἐκ τῶν λαϊκῶν στρωμάτων ὑπερασπιστοῦ τῆς ἀπαρασαλεύτου διατηρήσεως τῶν παντοειδῶν πατροπαραδότων ἀντιλήψεων, τὰς ὁποίας σχεδὸν ἔχει ἀναγάγει εἰς δόγματα.

Ἡ ἐν τῇ ὑπερβολῇ καλοπροαίρετος διάθεσις καὶ ἡ πείσμων ἐμμονὴ εἰς τὸν προτεθέντα στόχον τοῦ ἀπὸ τοῦ 14^{ου} αἰῶνος ἀγιοποιηθέντος Μελετίου ἐξηγεῖ ἴσως τὴν ὑπὸ τοῦ Γεωργίου Παχυμέρη ἱστορουμένην πρὸς αὐτὸν παπικὴν συγκατάβασιν καὶ τὴν αὐτοκρατορικὴν σκληροκαρδίαν.⁴

4 Georges Pachymères, *Relations Historiques*, ed. A. Failler. Paris 1984–2000, II 585, 12–20 καὶ 617,20.

Χειρόγραφος κώδιξ Μετοχίου Παναγίου Τάφου ἀρ. 36 (T), φύλλ. 1^r-10^v κατ' ἀντιπαραβολὴν πρὸς τὰ ἀντίστοιχα τμήματα τοῦ κώδικος Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης Ἀθηνῶν ἀρ. 377 (A), φύλλ. 29^v-44^r (29^v-31^v, 34^{rv} script. rec.).⁵

- Βίβλος παρὰ τοῦ ταπεινοῦ γραφεῖσα Μελετίου⁶ T 1^r
 διὰ τὸν λόγον τὸν ὀρθὸν ἐν Σκύρῳ καθειργμένον
 τὰ πρῶτα δὲ καὶ τοῖς δεσμοῖς ἐν Ρώμῃ ἀπαχθέντος
 καὶ διετίαν παντελῆ πληρώσαντος ἐκείσε.
 5 Ἐγράφη δὲ στιχουργικῶς, μετὰ θεόν, πρὸς φίλον,
 ἀδελφιδοῦν καὶ φοιτητὴν καὶ γνήσιόν μοι τέκνον,
 ὃν ὥδινα πνευματικῶς ἐκ πρώτης ἡλικίας
 καὶ σὺν αὐτῷ καὶ πρὸς λοιποὺς ἀγαπητοῦς μου μύστας.
 Ἐπέχει δὲ τὸ σύγγραμμα πρὸς τύπον τῆς ἐβδόμης
 10 λόγους ἑπτὰ τὸν ἀριθμὸν εὐτάκτως γεγραμμένους.
 Οὓς δὴ καὶ μετερχόμενος ἀνερευνήσας εὐρησ
 τὰς ὑποθέσεις δέκα τε πρὸς ταῖς διακοσίαις
 σὺν αἷς καὶ τὰ κεφάλαια χωρὶς τῶν δύο λόγων
 ἑπτὰ πρὸς τοῖς ἐξήκοντα καὶ τοῖς ἑπτακοσίοις.
 15 Ὁ δ' ἀριθμὸς ἐκμετρηθεὶς ἀπταιστώς ὁ τῶν στίχων
 συμποσωθεῖη σοι καλῶς εἰς μυριάδας δύο.
 Εἰ δὲ τῆς βίβλου τὸν σκοπὸν ὡς νουνεχῆς σκοπήσεις
 καὶ κατὰ νοῦν θεοφιλῆ τοῖς ἐν αὐτῇ προσέξεις,
 20 ἀπανθισμὸν καὶ συλλογὴν τῆς παλαιᾶς καὶ νέας
 καὶ πάντων τὰ καλλίονα καὶ κρείττονα μαθήσει.
 Καὶ σύμπαν εἴ τι καίριον καὶ βέλτιστον εὐρήσεις
 συντεθειμένα προσφυῶς κατὰ βαθμὸν καὶ τάξιν
 καὶ καθ' εἰρμὸν ἀρμόδιον εὐρύθμως, ἀραρότως
 καὶ παγκαρπίαν ἀληθῶς ὡς ἐκ λειμῶνος θείου
 25 εὐρήσεις⁷ καὶ τρυφήσεις τρυφὴν ἀθανασίας
 καὶ τῷ τῶν λόγων χορηγῷ τὴν δόξαν ἀναπέμψεις
 τῷ⁸ παντουργῷ καὶ ποιητῇ καὶ κτίστη τῶν ἀπάντων. T 1^v
 Εἰ δὲ πρὸς τὴν ὠφέλειαν τῶν λόγων ἀποβλέψεις
 συγγνώμων ἔσο τῷ γραφεῖ τῆς ἀμαθίας χάριν.
 30 Ἄλλὰ καὶ τοῦτο, φίλτατε, μηδὲως παραδράμης·
 ἑπταετία παντελῆς ἡμῖν ἐν ἐξορίᾳ

5 Ἀ. Παπαδόπουλος-Κεραμεύς, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη (βλ. παρ. 3) 55-57; Ἰ. Σακελίω-
 λίων - Ἰ. Ἀλκιβιάδης, Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλά-
 δος. Ἀθῆναι 1892, 65.

6 + Ἀγνή προηγού τῶν ἐμῶν πονημάτων + T supra lin (inc. ed. Simopuli p. 95); βιβλίον
 καλούμενον μελέτιος tit. add. A in spatio ornamento decorato

7 εὐρήσεις: τρυγήσεις A

8 τῷ: ὡς A

ὑπερμαχοῦσι τῶν σεπτῶν δογμάτων ἐπληρώθη
 σὺν πᾶσι τοῖς χρειώδεσι καὶ βίβλων στερουμένοις·
 35 ὁ πρὸς συγγνώμην οὐ μικρὸν κριταῖς εὐσυνειδήτοις.
 Θεῶ δὲ δόξα τῷ σοφοῦς ποιοῦντι τοὺς ἀσόφους.⁹

Αἰνιγματώδεις ἔννοια μελέτης Μελετίου
 ἔχουσαι ῥῆσιν ἔκφορον ὡς ὄστρακον συνέχον
 μάργαρον ἔνδον τιμαλφῆ, παιδείαν κρυφιώδη
 40 καὶ μυστικὴν παραΐνεσιν πνευματικῶν ἀγώνων
 πρὸς ὑπηρέτην, ἀδελφὸν καὶ φοιτητὴν καὶ φίλον.
 Ἑπτὰ τὰ γράμματα λοιπὸν εἰσὶ τὰ τῆς μελέτης
 καὶ πρὸς αὐτὰ τὸν ἀριθμὸν σῶζοντα τῆς ἐπτάδος
 καὶ κόμματα νοητικὰ γεγονάσι προσφόρως
 45 στίχοις ἐπτὰ τὴν ἔννοιαν κεφαλαιοῦντα πᾶσαν
 καὶ πάλιν ὡς ἐξ ὑπαρχῆς ἐτέρου κεφαλαίου
 πρὸς ἄλλην μεταβαίνοντα στιχόπλοκον ἐπτάδα.
 Ὅμως δ' ἡ σύμπασα πληθὺς τῶν ῥηθειῶν ἐπτάδων,
 ὡς πρὸς ἑνὸς ἀπαρτισμὸν συμποσομένη λόγου,
 50 ὀκτώ σὺν ὀγδοήκοντα μετὰ πεντακοσίων.
 Εἰ γὰρ ψηφίσεις ἀκριβῶς μελέτης τὰ στοιχεῖα
 καὶ συναγάγεις ἐν ταυτῷ, πρὸς τόσον συμποσώσεις.¹⁰
 Καὶ τοῖνυν, φίλε, συνετῶς πρόσχες τοῖς λεγομένοις·
 οἱ τύποι γὰρ σημαίνουσι πῶς ἄλλος κόσμος ἔφθ
 καὶ πῶς κατὰ τὴν γένεσιν ποικίλως μεθαρμόζει.
 55 Διό σοι καὶ τὴν ἔκβασιν¹¹ τῶν στίχων σαφεστέραν
 μηδὲν τι γρίφον ἔχουσαν ἢ δύσληπτον προτείνω,
 ἵνα μικρὸν κατὰ μικρὸν τὴν ἔννοιαν ὑψώσης
 καὶ πρὸς τὴν κατανόησιν τῶν αἰνιγμάτων¹² φθάσης
 ἐντεῦθεν εἰς κατάστασιν τὸν λόγον ἀπαρτίζων.
 60 Ἐχεις ἀκούσας τῆς Γραφῆς ὡς ἡμερῶν ἐπτάδι
 τὰ κτίσματα παρήγαγε πρὸς γένεσιν ὁ κτίστης
 τῶν μεθελικιώσεων προγράφων τὴν ἐπτάδα.
 Κἄν γὰρ καὶ λέγωσί τινες τρεῖς μεθελικιώσεις,
 65 τρεῖς καταστάσεις κόσμου τε καὶ τῶν καιρῶν τριάδα,
 ὡς ἂν πρὸς καταλληλισμὸν ἀρμόσωσι τοὺς λόγους,
 ἀλλὰ τὸ σπάνιον φασίν· οὐ νόμος ἐκκλησίας.
 Εἰ δέ τις ταῦτα δέχοιτο καὶ σθένοι¹³ καὶ κρατύνοι,

T 2^r

9 post v. 35 lineam ornamento decoratam add. A

10 des. ed. Simop. p. 96

11 +ἔκφασ +ἔκφρ +ἔκδ A in marg.

12 αἰνιγμάτων: νοημάτων A; corr. manus rec. in marg.

13 σθένοι: θέλει A

- καταλληλίσομεν αὐτοῖς τὰς τρεῖς ἡμῶν γεννήσεις.
Τὴν πρώτην τε καὶ σκοτεινὴν, τὴν φωτεινὴν καὶ μέσην,
70 τὴν τρίτην τε καὶ φαιρινὴν, τὴν ἄληκτον ἐκείνην
δι' ἧς εἶναι πεπλούτηκας, δι' ἧς εὖ εἶναι δέχη,
δι' ἧς εὖ εἶναι καὶ φθορᾶ μηδόλως ὑποκύπτειν.
Αἶς ἀντιθέτως ἔχομεν εἰκότως τρεῖς θανάτους·
ἀλλὰ τὰ νῦν οὐκ εὐλογον περὶ θανάτου λέγειν.
75 Ἴνα γὰρ ζῆς καὶ θάνατον καθάπαξ ἀγνοήσης,
τὸν λόγον σχεδιάζομεν οὐχ ἵνα πάλιν θάνης.
Τῶν δὲ τριῶν σου βαπτισμῶν, εἴπερ ποθεῖς ἀκοῦσαι,
τὸν τύπον καὶ τὸ πρόγραμμα προσφόρως φράσομαί σοι.
Ὁ γεγωνὸς κατακλυσμὸς ἐν χρόνοις τοῖς τοῦ Νῶε
80 δηλοῖ τὸ πρῶτον βάπτισμα τὸ πλῦνον πάντα ῥύπον.
Εἰς δ' Ἰσραὴλ ὁ παλαιὸς τὴν ἐρυθρὰν διήλθεν
ἐρυθρωμένον¹⁴ βάπτισμα τὸ διὰ μαρτυρίου
σαφῶς προγράφει πανστρατὶ τὸν Φαραῶ συμπνίγον·
ὁ δ' Ἰορδάνης δάκρυα δηλοῖ τῆς μετανοίας
85 ἃ τρίτον γνῶθι βάπτισμα τὴν τῆς ἐπαγγελίας
γῆν κλῆρον παρεχόμενον τοῖς τοῦτο διαβάσιν. T 2'
Ὁ λόγος δὲ πρὸς τὸν εἰρμὸν αὐθις παλινδρομεῖτω
κὰκ τῶν κοινῶς καὶ πλατικῶς τοῖς πᾶσιν ἐγνωσμένων
καὶ τὴν διδασκαλίαν σοι ποιεῖτω καταλλήλως.
90 Ἑπτὰ λοιπὸν μεμάθηκας ὑπάρχειν τὰς ἡμέρας
καὶ τοὺς αἰῶνας κατ' αὐτὰς ἐγνωκας ἐπταρίθμους.
Ἑπτὰ καὶ ζῶνας οὐρανοῦ γνῶθι τυγχάνειν, τέκνον,
καὶ τίς σοφὸς ἐπταδικῶς διήρηκε τὸν νόμον·
ἐπτὰ φησι καὶ πνεύματα προφήτης Ἡσαΐας,
95 ἐπτὰ καὶ στύλοις ἤδρασε τὸν οἶκον ἡ Σοφία
καὶ τὴν λυχνίαν ἤκουσας ἐπτάκαυλον τοῦ Νόμου.
Ἄπερ δηλοῦσι μυστικῶς τῆς ἐβδομηκοντάδος
τὸ πλήρωμα γενόμενον ἐπταδικῆ δεκάδι
καὶ συμπεραίνον ἐν αὐτῇ τὰς μεθελικιώσεις
100 μέθ' ἃς λοιπὸν μεθίσταται πᾶς τις πρὸς τὴν ὀγδόην
τὴν παμφαῆ τε καὶ νυκτὶ μηδόλως τεμνομένην
ἦνπερ ἐξεικονίζει σοι τῶν ἀπαθῶν ὁ βίος.
Ἄκῆκοας τὸν ἀριθμὸν τῆς ἐπταπλῆς δεκάδος·
ἡ δὲ δεκάς σοι καὶ μονὰς ἡ δευτερωδομένη
105 δεκάδος ἢ τις λέγεται μονὰς πρωτωδομένη
ἀπὸ μονάδων τίκτουσα τοὺς ἀριθμοὺς εἰς πρόσω.
Βλέπε καὶ πῶς τυποῦσι σου τὰς μεθελικιώσεις
ἡμέραι καθ' ἃς γέγραπται τὴν κτίσιν ὄντωθῆναι.

14 ἐρυθρωμένον: ἠρυθρωμένον A

- 110 Ἡμέρα πρώτη καὶ τὸ φῶς γέγονεν ὡς ἀκούεις,
 ἴν' ἐκ γραμμῆς καὶ παρευθὺς ἐκ πρώτης ἡλικίας
 τὸ βάπτισμα τὸ φωταυγὲς καὶ θεουργὸν φορέσης.
 Τὴν δὲ δευτέραν ἔμαθες τὸν οὐρανὸν γενέσθαι,
 ἵνα καὶ σὺ στεραιωθῆς τοῖς οὐρανίοις λόγοις
 καὶ νηπιόθεν διδαχθῆς τὴν τοῦ θεοῦ σου δόξαν.
- 115 Ἡ τρίτη δ' ἀπὸ τῆς ὑγρᾶς τὰ τῆς ξηρᾶς διεΐλεν,
 ἵνα καὶ σὺ τὸν μείρακα τοῖς χρόνοις παραμείβων
 ἐκφεύγῃς βίον τὸν ὑγρὸν τὸν διακεχυμένον
 καὶ τὸ ξηρὸν καὶ σταθρὸν ποθῆς τῆς ἐγκρατείας.
 Τὴν δὲ τετάρτην ἔλαμψαν σὺν ἄστρασι φωστήρες,
 ἵνα καὶ σὺ νεανικὴν ἄγων τὴν ἡλικίαν
- 120 ταῖς ἀρεταῖς πανευπρεπῶς λάμπῃς φωστήρος δίκην.
 Τῇ πέμπτῃ δὲ παρήχθησαν αὐθις τὰ ζῶα πάντα
 αἰσθητικῆς δυνάμεως μετέχειν πεφυκότα,
 ἵνα καὶ σὺ κατάστασιν κατειληφῶς ἀνδρῶν
 125 αἴσθησιν εὐρύης νοερᾶν, σωματικὰς αἰσθήσεις
 καθυποτάττων ἀνδρικῶς καὶ πρὸς τὸν νοῦν συστέλλων.
 Ἐν ἕκτῃ δὲ τὸν ἄνθρωπον πλαττόμενον κατείδες
 μετὰ τὴν πάντων γένεσιν εἰς ὑπαρξιν ἐλθόντα,
 ὡς μέλλοντα τῶν ἐπὶ γῆς βασιλικῶς κατάρχειν.
- 130 Καθάπερ γάρ τις βασιλεὺς θέλων υἱὸν δοξᾶσαι
 καὶ δεῖξαι τοῦτον ἕτερον ἐν κόσμῳ βασιλέα
 πρότερον μὲν κατήρτισε τὰ πρὸς τὴν βασιλείαν,
 ὕστερον δὲ καθίστησι τοῦτον ἀναγορεύων
 καὶ σύστημα καὶ σύμπασαν νέμει τὴν βασιλείαν.
- 135 Οὕτω κἀνταῦθα γέγονε καὶ μετακέντριξέ μοι
 τὸν λόγον πρὸς τὴν ἔννοιαν τῶν κάτω σοι ῥηθέντων,
 ἵνα λαβὼν ὡς ἄνθρωπος τὸ τέλειον τοῦ γέρως
 ἐργάζῃ σύμπαν ἀγαθόν, κατέχῃς καὶ φυλάττῃς
 καὶ σῶμα σὸν ὡς βασιλεὺς ἄλλον ἰθύνῃς κόσμον.
- 140 Ἐβδόμη δ' ὡς κατάπαυσις ἠυλόγηται τῶν ἔργων,
 ὡς ἂν πρεσβύτης γεγονῶς ἐβδομηκονταετῆς
 τύχῃς καὶ τοῦ σαββατισμοῦ πάντων σου τῶν πρακτέων
 καὶ στάχυς ὡς τις λευκανθεὶς ὡς ἄλωνι τῷ τάφῳ
 καρποῖς ἐπευλογοῦμενος εἰκότως καταπαύσης
- 145 καὶ τύπον δείξῃς μυστικῶς ἐν σοὶ τοῦ σοῦ δεσπότου.
 Καὶ γὰρ Χριστὸς ὁ βασιλεὺς καὶ κτίστης τῶν ἀπάντων
 καὶ πρότερον καὶ δεύτερον ἐβδόμη καταπαύει
 κτίζων τὸ πρῶτον ὡς θεὸς, ἐνανθρωπήσας δ' αὐθις,
 ἐκ τῶν ἐν γῆ διατριβῶν ἐβδόμη καταπαύων.
- 150 Καὶ τρίτον αὐθις συντελεῖν μέλλων αὐτοῦ πᾶν ἔργον,
 μετὰ τὸν ἐβδοματικὸν αἰῶνα τῶν κτισμάτων

- ὡς πᾶσιν ἐπιφάσειεν ἀνέσπερος ὀγδόη,
 ἦν μένειν μόνην μόνιμον καὶ πάμφωτον ἀκούεις.
 Ἄλλ' ἐπανακλητέον μοι πρὸς τὸν εἰρμὸν τὸν λόγον¹⁵
 155 τῶν ἐπὶ σοὶ νουθεσιῶν καθάπερ προεθέμην.
 Τὸν ἄνθρωπον οἱ φυσικοὶ λέγουσι, φίλτατέ μοι,
 αὔξειν καὶ διαπλάττεσθαι¹⁶ μελῶν τὴν διαρτίαν
 μέχρι καὶ συμπληρώσεως τριακονταετίας.
 Οὐδὲν παρήξεν δ' ἑλλιπὲς τῆς κτίσεως ὁ πλάστης
 160 ὡς ἐνοεῖν παναληθῶς καὶ λέγειν ἀπὸ τούτου.
 Ὡς ὁ πρωτόπλαστος Ἀδάμ ἦν τριακονταετής,
 μηδὲν τῆς καταστάσεως ἐλλείπων πεπλασμένος
 καὶ σὺ δοκῶ τριακοστός, ἀγαπητὲ, τυγχάνεις
 165 τελείαν εἰς κατάστασιν ὡσπερ ὁ σὸς προπάτωρ
 ὅποταν ἐξελήλυθεν ἀπὸ τοῦ παραδείσου,
 ἀντὶ τρυφῆς οὐδαμινής τρυφῆς ἐληλαμένος
 τῆς αἰδίου καὶ χαρᾶς τῆς μηδαμῆ ληγοῦσης.
 Ὁς καὶ πρὸς γῆν παλινδρομεῖν ῥέψας εἰς γῆν ἐκρίθη·
 καὶ ταύτην κατεργάζεσθαι κόπῳ πολλῷ καὶ μόχθῳ,
 170 μέτ' ἐπιστήμης καὶ τεχνῶν πολλῶν κατεδικάσθη
 ἔχειν δ' ἀπειροὺς πειρασμοὺς καὶ νόσους καὶ κινδύνους
 ὅπως θρηνῶν ἐπιποθεῖ τὸ τῆς Ἐδέμ χωρίον,
 τὴν ἄρρητον ἀνάπαυσιν, τὴν δόξαν τὴν ἀγήρω.
 Ἐπὰν δ' εἰς γῆν ἀνθ' ὧν εἰς γῆν ἐπεῖδεν ἀναλύσῃ,
 175 ἀντὶ τῶν θρηνῶν τῶν μακρῶν καὶ πόνων τῶν ἀπειρῶν,
 οἴκτῳ τοῦ πλάστου τὴν τρυφήν πάλιν ἐκεῖνος¹⁷ λάβοι.
 Καὶ σὺ λοιπὸν ὡς ἔγγονος τοῦ πάππου σου τυγχάνων,
 πάσας τὰς τέχνας μέτελθε καὶ φιλοπόνει ταύταις.
 Τέχνας δ' ἀκούων τοῖς ὡσὶ καὶ βλέπων γεγραμμένας
 180 μὴ μείνης ἐν τοῖς γράμμασι καθάπερ Ἰουδαῖος,
 ἀλλὰ τὰς λέξεις διελθὼν κάθετος τὸν νοῦν εἰς τέλος.
 Τούτοις καὶ γὰρ ἐγκέκρυπται τοῦ πνεύματος ὁ νόμος
 ὡσπερ ὁ νοῦς ἐν ταῖς γραφαῖς, ὡσπερ ψυχὴ πρὸς σῶμα,
 ὡς ἐν ὀστράκῳ μάργαρος καλλίσφαιρος, εὐμήκης
 185 ἢ καὶ καρπὸν ἐπιζητῶν παράτρεχε τὰ φύλλα
 καὶ τὰς φωνὰς τῶν καθ' ἡμᾶς ἔχε καθὰ πορθμεῖον,
 τὸν νοῦν πρὸς τὰ θεϊότερα καλῶς διαπορθμεῖον.
 Καὶ σπουδάζε καταλαβεῖν ἀπὸ τῶν νῦν τὸ μέλλον
 κατ' αἰσθητῶν τὰ νοητὰ καὶ γὰρ περάσεις οὕτω¹⁸.

15 τὸν λόγον: ὁ λόγος A

16 διαπλάττεσθαι: διαλάττεσθαι A

17 ἐκεῖνος: ἐκείνην A

18 πρὸς κατανόησιν ἀρθεῖς τῶν ὑπὲρ νοῦν καὶ λόγον add. A

190 Καὶ δὴ τοῦ λέγειν ἄρχομαι· σὺ δ' ἐν ὧσιν ἐστῶσι,
μετὰ συνέσεως πολλῆς σπουδῆς τε καὶ συννοίας,
ὅπως ὀρᾶς ἐπάκουε· καὶ πῶς ἀκούεις βλέπε
καὶ πάντως εὗρης ἐν κρυπτῷ τὸν νοῦν τῶν αἰνιγμάτων.¹⁹

+ Ἐντεῦθεν, φίλε, τὴν ἀρχὴν τῶν αἰνιγμάτων νόει +

195 Ὑλῆς οὖν χρεῖα καὶ σπουδῆς εἰ μέλλεις οἶκον κτίσαι
εἰς σκέπην, εἰς ἀνάπαυσιν, εἰς περιφάνειάν σου,
τὰς ὕλας ἔχεις ἔκπαλαι καὶ σὸν ἐστὶ τὸ θέλειν.
Οὐκ ἀγνοεῖς ὅτι χειμῶν καταλαβεῖν σε μέλλει;
Σπεῦσον λοιπὸν τετράπλευρον τὸν οἶκον ἀπαρτίσαι·
200 σκάψον καλῶς, ὡς δύνασαι, καὶ θές τοὺς θεμελίους,
πάτωσον, τείχισον καλῶς καὶ στέγασον καλλίστως.

Πρόσεχε δὲ τετράπυλον τὸν οἶκον μὴ γενέσθαι
διὰ χειμῶνας τοὺς μακροὺς καὶ τοὺς πυκνοὺς ἀνέμους·
σύγκλειε τὰ παράθυρα μὴ σβέσωσι τὸν λύχνον.

T 4^v

205 Κλειε²⁰ καὶ τοίχων τὰς ὀπὰς ὡς μῦς μὴ κατοικήσῃ
καὶ σάρου καὶ συνέκβαλε τὰς ψύλλας καὶ τὰς κόρρας.
Κλειεῖ καὶ κλειθροὶς στερεοῖς ἀσφάλιζε τὰς θύρας·
σὰς κλειδας ὄρα μηδαμῶς ξένας ἀνοίγειν κλειδας.

Ἐκ συρφετώδους φορυτοῦ τήρει καὶ τὴν αὐλήν σου·
210 ὄρνηθες ξένοι, πρόσεχε, καὶ μοχθηρὰ καὶ κύνες
μηδὸλως εἰσερχέσθωσαν σοῦ παρημεληκότος
καὶ ταύτην κατὰ δύναμιν καλλώπιζε καὶ σάρου.

Ἐπαυλιζόμενος αὐτῇ βλέπε σπουδῆ τὸν οἶκον·
ἀγρύπνει, τήρει, φύλαττε, γρηγόρει πρὸς τὴν πύλην
215 μήπως εἰσέλθῃ συλητῆς καὶ σέ λωποδυτήσει.

Ἐρεῦνα τὸ κελλάριον τίνοσ τὸ σὸν στερεῖται
καὶ τάχος οἰκονόμησον τὸ λείπον καὶ σπουδαίως
ἔχειν τὰ πάντα πλέον δὲ τὰ κατὰ χρεῖαν σπεῦδε,
τὰ προὔχοντα καὶ κρείττονα, τὰ τέσσαρα καὶ τρία
220 πρὸς τοῖς τρισὶ καὶ τῶν ὀκτώ τὴν κτῆσιν ἀγωνίζου·
ἄνευ γὰρ τούτων οὐδαμῶς δυνήσῃ ζῆσαι, τέκνον.
Ἄπτε καὶ λύχνον ἐν αὐτῷ καὶ σκόπει μὴ σβεσθεῖη.

Δαιταλουργῶν²¹, ἀγαπητέ, καὶ πῦρ ἀνάπτειν θέλων
ὅταν καπνίζῃ, μηδαμῶς ὀλιγορήσας φύγῃς.

19 post v. 193 αἰνίγματα tit. add. A

20 κλειε: βλέπε A ante corr.

21 Δαιταλουργῶν: Θαιταλουργῶν A ante corr. manu rec.; ζυμῶσαι θέλων (sic) expl. eadem manus in marg.

- 225 Ἐπίμεινον καὶ φύσησον, ἐπίβαλε τὰ ξύλα
καὶ πάντως ἄψεις· τότε δὲ μήπως σβεσθεῖη νήφε.
Σκέπε τὴν χύτραν πάντοτε καὶ σπεῦδε ταύτην ζέειν,
μὴ ψυχρανθῆ καὶ πικρανθῆ καὶ παρευθὺς βρωθεῖη
ὑπὸ κυνῶν καὶ μοχθηρῶν καὶ τῶν ἀλεκτοριδῶν.
- 230 Ἄν κοσκινίζῃς, ἀδελφέ, καὶ τὸ σινίον σείῃς,
ἐκ τῶν ὀρνίθων πρόσεχε μὴ φάγωσι τὸν σίτον·
καλῶς αὐτὸν καθάρισον, ὡς δύναμις, καὶ πλύνον.
Ἄλευρον ἄλθε λεπτὸν μὴ μόνον σύνθλα τοῦτον.
Ζυμοῦ πυγμῆ μετὰ σπουδῆς καὶ πότιζε δεόντως
- 235 τὴν πλάσιν, τὴν ἀνάβασιν, τοὺς ἄλας ἴσους τίθει.²² A 35^v
Μὴ καυστικὸν μηδὲ ψυχρὸν τὸν κλίβανον ἐργάζου.
Ἄπὸ σιδήρου χάλκευσον εἶδη πολλῶν ὀργάνων
πρὸς πᾶσαν τέχνην εὐχρηστα, πρὸς πᾶσαν ἐργασίαν.
Τεχνούργει ταῦτα δὲ καλῶς καὶ στίλβου καὶ συντήρει
- 240 ὡς ἂν ἐργάζῃ δι' αὐτῶν ἅ πρὸς τὸ ζῆν συντείνει·
οικεῖς γὰρ πόρρωθεν τρυφῆς ἐκείνου τοῦ χωρίου
καὶ παροικεῖς ὡς ξένος τις εἰς μέσους ἀλλοφύλους
καὶ χρεῖα τέχνης καὶ σπουδῆς μὴ λιμαγχοηθεῖς. A 36^f
- 245 Πρῶτιστα δὲ γεωργικῆς ἐπιμελοῦ συντόνως·
ἔχεις γὰρ χώραν ἱκανὴν εἰς πᾶσαν γεωργίαν.
Ἐν ταύτῃ γὰρ ἐργάζεσθαι σπουδαζε καὶ γρηγόρει,
ἐν ταύτῃ δ' ἕτερογενῆ μηδόλως ζεύξεις ζῶα·
νόμος κελεύει τοῦτο γὰρ καὶ φύσις πρὸ τοῦ νόμου.
- 250 Μὴ σπεῖρε σπόρον ἄχρηστον μηδὲ ζιζανιώδη,
νυκτὸς δὲ σπείρων μηδαμῶς λικμήσεις ἐν ἡμέρᾳ.
Φύτευσον καὶ παράδεισον κάλλιστον ἐν τῇ γῆ σου
δένδροις παντοίοις καὶ φυτοῖς κατάκοσμον ποικίλοις.
Κάθαιρε τοῦτον ἐμμελῶς ἐκ φύρσεως παντοίας
ἀπὸ πετρῶν, ἀπὸ ριζῶν, ἐξ ἀκανθῶν ἀχρείων
- 255 καὶ δίκρουνον ἀρδεύουσαν ὑπόρυττε πηγᾶδα
καὶ πότιζε μετὰ²³ σπουδῆς νύκτωρ καὶ μεθ' ἡμέραν
μὴ ξηρανθῶσιν τὰ φυτὰ διὰ τὴν ἀνυδρίαν.
- 260 Μετὰ τοῦ παραδείσου δὲ καὶ κῆπον οἰκονόμα
λαχάνοις εὐσκιόφυλλον καὶ θάμνοις καρποφόροις,
βοτρυοφόροις κλήμασι, καλλίστοις, ὑψιδρόμοις
ἅπερ ἄει καὶ κάθαιρε καὶ πότιζε καὶ σκάπτε,
ὡς ἂν καὶ πλέω τὸν καρπὸν φέρωσι καὶ καλλίστως.

22 vv. 235–294 om. T

23 μετὰ supra lin. manu scribae (κατὰ ante corr): μετὰ σπουδῆς in marg. manu rec.

- Ἐκ πετροβόλων σφενδονῶν τοῖς κλέπταις καταφόβει,
ἀγρύπνει καὶ παραμένει, κτύπει μὴ συληθήσῃ.
- 265 Τὴν ἄμπελόν σου κλάδευε πᾶσαν καὶ βατολόγει
ὅταν οἱ βότρυες, ἰδοῦ, περκάζειν σοὶ φανῶσι· A 36^v
νῆφε καὶ βλέπε, φύλαττε τούτους ἀεὶ καὶ τήρει.
Δέσμει καθ' ἓν τὰ κλήματα, ρίπτε τὰ φύλλα κάτω
ὡς ὁ φωσφόρος καθορᾷ τοὺς βότρυες καὶ γλυκάζει
- 270 καὶ πόμα φίλον, κάλλιστον οἰνοβλυτήσωσί σοι
καὶ πῆς εὐφραινόμενος, κατατρυφῶν ἀλήκτως.²⁴
Βλέπε τὴν γῆν τοῦ κήπου σου πρὸς ποῖα τῶν σπερμάτων
οἰκειῶς διατίθεται καὶ κάρπιμος ὄραται
καὶ τούτοις τοῦτον κήπευε καὶ μὴ τοῖς ἀνοικείοις.
- 275 Τὴν κάμπην καὶ τὴν λύμανσιν τὴν ἀπὸ τῶν κνωδάλων
σοφῶς προνοεῖ πῶς μακρὰν ἀποδιοπομπήσεις
καὶ χοίρους καὶ γρυλλίδια συνάπειργε καὶ κτήνη·
σῶον συντήρει τὸν φραγμὸν καὶ τοὺς καρποὺς κερδίσεις.
- 280 Τῶν ζῶων ἃ σοὶ πρόσεστι τὸ στίφος κατασκόπει
ποῦ πίνει τε καὶ νέμεται, κοιτάζεται²⁵ καὶ μένει.
Γρηγόρει καὶ διάστελλε τὰς αἴγας ἐκ προβάτων,
τοὺς ἵππους ἀπὸ τῶν βοῶν, ἐρίφους ἐξ ἄρνιων.
Καλύβας προετοίμαζε προβλέπων τοὺς χειμῶνας,
- 285 νῆφε θηρῶν τὰς προσβολὰς καὶ βλάβας ἀποκροῦειν
ἐκ τῶν κυνῶν τῶν ὑπὸ σέ καὶ τῶν σὺν σοὶ νομέων.
Ἐκ πάντων ὧν περ γεωργεῖς, ὧν εὐπορεῖς, ὧν ἔχεις
ἔσθιε, πίνε διαρκῶς καὶ βλέπε μὴ πεινάσης
καὶ καταβῆς εἰς Αἴγυπτον καὶ θέλων καὶ μὴ θέλων
καὶ συνοικήσης τοῖς δεινοῖς, ἐχθίστοις Αἰγυπτίοις
- 290 καὶ δουλωθῆς καὶ δαμασθῆς καὶ πηλοπλινθουργήσης
καὶ κτίσης πόλεις ὄχυράς, μεγάλας, δυσαλώτους A 37^r
τῷ σῷ τυράννῳ Φαραῷ καὶ τοῖς αὐτοῦ σατράπαις.
- Μετάβηθι πρὸς τέκτονας καὶ μάθε τεχνουργῆσαι
μέγα σαλπῖον εὐπρεπὲς ὄλυροσιτοδόχον
- 295 καὶ ποιήσον χωρίσματα κλεισῖν ἠσφαλισμένα. ²⁶ T 5^r
Ἄρμωσον τοῦτο· μηδαμοῦ διέχεια φαινέσθω·
Ἐξω δὲ πάλιν κλείδωσον τὴν θύραν τὴν μεγάλην
καὶ συγκομίζων τοὺς καρποὺς ἐν τούτῳ κατακλείδου
καὶ μόνος τούτους γίνωσκε, μηδεὶς ὁράτῳ δ' ἄλλος.

24 *versum postea add. A in marg.*

25 νέμηται, κοιτάζεται A: *correxi*

26 v. 296 ante v. 295 habet A

- 300 Γυναίκας ἔχεις τέσσαρας, σώφρονας καὶ κοσμίας·
αἰὲ συνάπτου πρὸς αὐτάς ὡς οὔσας σοὶ νομίμους.²⁷
Αἱ τέσσαρες ἐκ τῶν δυοῖν λαμπρῶς τεκνογονοῦσι·
τῶν δύο τύπον φέρουσι Ραχήλ μετὰ τῆς Λείας,²⁸
αἱ δύο παρ' ἀλλήλων δὲ πορίζονται τὸ τίκτειν.
- 305 Τίκτει τῶν τέκνων εἰκοστὴν σὺν τέσσαρσιν ἡ Λεῖα
τοσαῦτα τίκτει καὶ Ραχήλ ὑπερευπρεπεστέρω.
Ἄλλα δ' ὀκτὼ μαχόμεναί πάντοτε πρὸς ἀλλήλας²⁹
οἰκοῦσι παρ' ἑκάτερα πλησίον τῶν τεσσάρων.
Αἱ τέσσαρες ταῖς τέσσαρσι κατάλληλοι δοκοῦσαι
- 310 αἱ δ' ἄλλαί τὴν ὁμοίωσιν οὐκ ἔχουσαι τοιαύτην.
Σὺ δ' ἐκ πασῶν, εἰ σωφρονεῖς, φεῦγε καὶ μὴ δὲ θίγῃς³⁰.
ὡς τῶν νομίμων γὰρ ἐστὶ καὶ τὸ τῶν νόθων λέχος
τεκνογονοῦν ἐκ τῶν δυοῖν σκοτόμορφα παιδία.
- Ἔσο νυμφίος εὐπρεπῆς ἀλλὰ καὶ νυμφοστόλος
καὶ νυμφαγώγησον φαιδρῶς ἡλίω τὴν σελήνην,
ἢ γάμους ἀνακαινουργῶν σοφῶς καὶ καταλλάττων.
Τὸν βασιλέα δυσείδους διάζευξον δουλίδος
καὶ σύζευξον καὶ σύναψον δεσποίνῃ τῇ καλλίστῃ
καὶ τέκνα τέξουσιν εὐθὺς ἄξια βασιλεύειν,
- 320 πανευπρεπῆ καὶ σύμπασιν ἐπέραστα καὶ φίλα.
Κτῆσαι³¹ γυναϊκάς σοι πολλὰς ἢ τρεῖς ἀντὶ τῶν ἄλλων·
ἢ μίαν, φίλε, φίλησον ἢ πάσας, φίλε, φίλει.
Πολλὰς φιλήσεις, φίλε, δὲ τὴν μίαν ἂν ἀφήσης.
Μητέρας μίσσησον τὰς τρεῖς καὶ τὰς ἐνδεεστέρας
καὶ συναφθήσῃ πρὸς τὰς ἕξ μητέρας παναρίστως.
Μητέρας φίλει πάντοτε καὶ μὴ τὰς θυγατέρας.
Μητέρες τέκνα τίκτουςιν, αἱ θυγατέρες ὄφεις.
- T 5^v
- Νόθον δὲ τέκνον που φανέν ἐν μέσῳ τῶν γνησίων
ὡς ἀετὸς τῆς καλιᾶς ἀπόρριπτε σὺν τάχει.
- 330 Νυκτός εἰσι καὶ λέγονται πάντα τὰ νόθα τέκνα·
ἄκτίσι ταῖς ἡλικαῖς οὐ δύνανται προσβλέπειν.
Διάτρεφε τὰ γνήσια καὶ φύλαττε καὶ θάλπε
καὶ λοῦε συνεχέστερον καὶ στόλιζε παντοίως
καὶ θᾶπτον καταντήσουσιν εἰς μέτρον ἡλικίας.

27 ὡς γενικαὶ ἀρεταὶ not. A in marg.

28 πρᾶξις καὶ θεωρία not. A in marg.

29 v. 307 T in marg.

30 μὴ δὲ θίγῃς: μὴ συνθίγῃς A

31 Κτῆσαι: Στήσαι A

- 335 Τὰς θυγατέρας σου ποτὲ ξένοις μὴ κόσμει πέπλοις,
μὴ κόμμιν θήσης ἐπ' αὐταῖς, μὴ φύκος ἐπιτρίψης.
Μηδόλως ταύτας ἔξωθεν προάξις τῆς αὐλῆς σου·
μὴ συγγενεῖ, μὴ φίλῳ σου, μὴ ξένῳ ταύτας δεΐξις,
τὴν βασκανίαν, τὴν κλοπὴν φοβούμενος καὶ τ' ἄλλα
- 340 καὶ φυλαχθήσονται καλῶς ἄμωμοι μέχρι γάμου,
ἄνδρι τε συναφθήσονται πάντων ὠραιότερῳ.
- Φίλους φιλεῖν ἔαν φιλῆς, μὴ φίλει τοὺς δικόρους.
Φίλει δέ, φίλε, τὸ φιλεῖν, ὡς δεῖ τοὺς σὲ φιλοῦντας.
Τοῖς φίλοις φίλως ὁ φίλων διπλᾶ φορεῖν μὴ φίλει.
- 345 Μὴ γίνου νέφος ἀνυδρον εἰς προσφιλῆ σοι φίλον.
Τοῦ φίλου σου τὴν φυλακὴν ἄλλῳ μὴ δεΐξις φίλῳ,
εὐημερίας εἰ ποθεῖς τῶν φίλων συμμετέχειν
καὶ δυστυχοῦσι μάλιστα σύνεσο καὶ βοήθει.³²
- Πλούσιος ἄρχων, εὐγενής, φιλεῖ σε καὶ μισοῦντα,
350 πτωχὸς δὲ ξένος, δυσγενής, μισεῖ σε καὶ φιλοῦντα.
Τοὺς φίλους φίλει, δέομαι, καὶ μὴ τοὺς σὲ μισοῦντας.
Φίλει πλουσίους ἐκ ψυχῆς καὶ τοὺς πτωχοὺς ἐκτρέπου.
Μετὰ τῶν φίλων πρὸς ἐχθροὺς πάντοτε παρατάσσου
.³³
- 355 καὶ μὴ σὺν τοῖς ἐχθίστοις σοι³⁴ κινουῖ κατὰ τῶν φίλων.
- Ἰμάτιον οὐκ ἴδιον ποτὲ μὴ περιβάλλῃ
μηδὲ διπλοῦν καὶ τοῦτο γὰρ οὐκ ἔχεις γονικόθεν.
Φεῦγε καὶ μίσει τὰς στολάς τὰς ἀπὸ τῶν δερμάτων.
- 360 Ἐνδύου πάντοτε λευκόν· τὸ μέλαν ἀποστρέφου³⁵.
Ἄν ῥυπωθῇ ταῖς σαῖς πηγαῖς, πλύνον αὐτίκα τοῦτο·
ἂν δὲ σχισθῇ καὶ σύρραφον ἐντέχνως, φιλοκάλως.
Καινούργησον τὰς ἀλλαγὰς καθάπερ ἡ σελήνη.
- Μιμοῦ τὸν ἥλιον καλῶς βαδίζων ἐν βορβόροις·
νηφόντως περιπάτει δὲ καὶ βλέπε τὴν ὁδὸν σου
365 καὶ σπεῦδε κατὰ δύναμιν μὴ κλείσωσι τὴν πύλην.
Φεῦγε λαιάν καὶ δεξιάν ἀλλὰ καὶ τὴν πλατεῖαν
καὶ στέργε κοπενδάριον ὀρθόν, ἐστενωμένον.
Ἄπὸ τῶν λίθων εὐλαβοῦ καὶ βλέπε μὴ προσκόψῃς
καὶ φθάσῃς τάχος καὶ μονὴν κατὰ τὴν πόλιν εὖροις.
- 370 Φοβοῦ τὴν στράταν ὡς στενήν καὶ κράτει τὰς ἡνίας.

T 6^r

32 νν. 347–348 (εὐημερίαν pro εὐημερίας) manus rec. add. in marg. codicis A

33 λείπει στίχος not. A et T in marg.

34 σοι: σου A

35 ἀποστρέφου: ἀποτρέπου A

- Ἐφοδιάζου δαφιλῶς· μακρός ἐστὶν ὁ δρόμος.
 Πρὸς τὴν ὁδὸν σου πρόσσεχε, τὸν ἵππον δουλαγωγῆσαι,
 τὴν ἔφεστρίδα σύσφιγγε, τὸν χαλινὸν ἐμπόμπει,
 ἰθυτενῶς καθίζου δὲ καὶ νύσταζε μηδὼλως.
- 375 Ἄναντα τήρει, κάταντα καὶ τόπους τελματώδεις
 καὶ τᾶλλα κελλητίζουσι τὰ πρέποντα τηρεῖσθαι.
- Ἄν γένη καὶ πραγματευτῆς κέρδη συνάγων, βλέπε,
 ὡς ἔμπορος πανέμπειρος, τὸ πέρασ τῆς πορείας.
 Ὅπλα παντοῖα δ' εἰς τὴν σὴν ἀποσκευὴν κομίζου·
 380 ὄπλων γὰρ πλήθος οἱ λησταὶ δεδίττονται καὶ θάροςος.
 Ἄν ἄοπλον ὀρώσῃ σε πλουτεῖν σε συνεργοῦσιν·
 οἶδασι γὰρ ὡς ἑαυτῶν ἀλλ' οὐχ ὁ σὸς³⁶ ὁ πλοῦτος
 ἐκ πείρας τοῦτο καὶ μακρὰς ἔχοντες συνηθείας.
- Εἰ τραπεζίτας καθορῶν τραπεζιτεύειν θέλεις,
 385 ὅρα τὸ πῶς εἰώθασι φρονίμως ἀνταλλάττειν
 πρὸς κρεῖττονα τὰ παρ' αὐτῶν ἀεὶ καὶ πρὸς καλλίω,
 χαλκὸν χρυσοῦ καθαροῦ καὶ λίθων τὰς ὑέλας
 ἀντιδιδόντες μάλιστα πρὸς τοὺς ἀφελεστέρους
 καὶ στίλβοντα κιβώτια συνέχοντα σαπρίαν
 390 πρὸς ἀκομφεῦτους τιμαλφεῖς ἀμείβοντες μαργάρους³⁷.
- Βούλει στρατεύειν, γίνωσκε τοὺς δόλους τῶν ἐχθρῶν σου·
 τὸν σὸν γὰρ θάνατον ἀεὶ ζητοῦσι καὶ ποθοῦσιν.
 Ἄναχωροῦσι χρόνιοι καὶ θάπτον εἰσπηδῶσι,
 δειλίαν σχηματίζονται καὶ λόχους συνιστῶσιν,
 395 εἰρήνην ὑποκρίνονται καὶ φόνον μελετῶσι.
 Τήρει σαυτὸν ἐκ τῶν αὐτῶν λαιόθεν, δεξιόθεν,
 ὑποστολαῖς ἐν συμβολαῖς, ἐν μάχαις, ἐν εἰρήνῃ.
- Τυφλώττουσιν, οὐ βλέπουσι· μὴ δῶς αὐτοῖς τὸ βλέπειν.
 Ἄνόητοι τυγχάνουσι· νοήμονας μὴ τίθει.
 400 Οἰκτροί, πεζοί· τὸν σεαυτοῦ τούτοις μὴ νείμε ἵππον.
 Πείνης λιμῶ τῆκόμενοι· βρῶμα μὴ δίδου τούτοις.
 Κλείσον τὴν πύλην· εἴσοδον αὐτοῖς μὴ παρανοΐξῃς.
 Καλῶς κακῶς καλοῦσί σε· τούτοις μηδὼλως πρόσ·σχηγῆς
 καὶ τὸ μνημόσυνον αὐτῶν μετ' ἤχου διολέσεις.
- 405 Εἰ δὲ ποθεῖς καὶ θάλατταν καὶ θαλαττίαν ἄγραν,
 εἰς τὴν εἰρήνην θήρευε καὶ τὴν ἀχειμασίαν.
 Ἄμμηχανεὶ γὰρ ἀληθῶς ἡ τέχνη τῆς ἀλείας
 ταρραπτομένης τῆς ἀλὸς καὶ κατακυμαινούσης·

T 6^v

36 οὐχ ὁ σὸς: οὐχὶ σὸς A

37 μαργάρους: μαργάρω A

- οὐ τὸν βυθὸν γὰρ οὐκ ἰχθὺν ἀλόντα θεωρήσεις
 410 γαλήνης ἄτερ καὶ πολλῆς εὐδίας ἐν θαλάσῃ
 καὶ βλέπε πρὸς τὰ πράγματα μὴ μάτην κοπιάσεις.
 Ἐάν εὐρεθῆς εἰς θάλασσαν ἐν ταραχῇ μεγάλη,
 ἔσο γυμνός, ἐλεύθερος βρωμάτων, ἐνδυμάτων.
 Ἐάν πρόσθεν ἀφορίζωσι³⁸ κυμάτων ἀνεγέρσεις,
 415 κάμμιε, κλίνε κεφαλὴν καὶ παρατρέχεις ταύτας
 καὶ πρὸς λιμένα κατανατᾶς τὸν τῆς γαλήνης θάττον.
 Ὡσαύτως δ' ἔχε καὶ βυθοῖς ἐγκυβιστῶν εἰς βάθος
 τοῦ μαργαρίτου τοῦ λαμπροῦ πρὸς εὔρεσιν, πρὸς κτήσιν.
 Ὅρας τοὺς ἀγκιστρῶντας καλάμων εὐαγρίαν;
 420 Ἐγκιστρον οὐποτε γυμνὸν προβλήματος ῥιπτοῦσιν
 ἀλλὰ μετὰ δελέατος χαλῶσι τεχνηέντως
 καὶ τῷ καλάμῳ θαμινῶς προσβλέπουσιν ὀξέως
 κἀντεῦθεν ὃ μὴ βλέπουσιν ἀψεύστως καθορῶσι.
 Φεύξεται φρόνιμος ἰχθύς ἀπὸ τοῦ κτύπου μόνου
 425 καὶ τοὺς ἐτέρους ἑαυτῷ συμφεύγειν παρωθήσει.
 Πέλαγος μέγα καὶ μακρὸν ἀοριστίαν ἔχον,
 χειμῶν πολὺς καὶ κλύδωνες, ἀνεμοὶ κύκλωθι σου
 καὶ πάντοθεν οἱ πειραταὶ μάλλον πρὸς τοὺς λιμένας,
 ἄνδρες δεινοὶ καὶ φοβεροί, πάντες ἀνθρωποκτόνοι.
 430 Πρὸς τούτοις ἄλλος θάνατος ἀθρόον ἐπεμβαίνων
 ἢ τῶν ὑφάλων ἀφανῆς πετρῶν ἐστὶ τραχύτης.
 Ἐν πᾶσι νῆφε, πρόσσεχε τὸν ὄλεθρον ὡς φύγῃς.
 Ἐχε τὴν ναῦν ὑπόκουφον, φορτίων ἐλευθέραν.
 Κράτει τοὺς οἴακας καλῶς καὶ βλέπε τοὺς ἀνέμους.
 435 Ἐγκρυπτον ἄπτε φρύκτωρον καὶ τήρει τὴν μαγνήτιν
 ἐν μεθορίοις ἄρκτου γὰρ ὁμοῦ καὶ μεσημβρίας.
 Πλείεις τὸν πλοῦν ἀπὸ δυσμῶν, εὐθυπορῶν πορεύου.
 Ὅταν περάσης ἤδη δὲ καὶ πρὸς λιμένας φθάσης,
 ὄρα τὸ πῶς τὸν τῆς νηὸς ἀποφορτίσης³⁹ γόμον.
 440 Ἀποφορτίζοντι τὴν ναῦν τότε σοὶ πλείστη βία
 ἐκ τῶν ἐνόχων τῶν δεινῶν τῶν τῆς συνεμπορίας,
 ἐκ τῶν ναυστάθμοις ἀπαιτεῖν εἰσπράξεις τεταγμένων
 τῶν ὑπ' αὐτοῖς, τῶν σὺν αὐτοῖς, τῶν τούτων καταρχόντων,
 πάντων πρὸς μόνον τὸ λαβεῖν βλοσυρωπῶς ὀρώντων.
 445 Ἐάν ἐκκουσάτος⁴⁰ πέφυκας, οὐ φοβηθήσῃ τούτοις·

38 πρόσθεν ἀφορίζωσι: ἔμπροσθεν ἀφρίζωσι A

39 ἀποφορτίσης: ἀποφορτίση A

40 ἐκκουσάτος: ἐκξουσάτως A

- εἰ δ' οὖν ἀνάγκη, δωρεαῖς ἐκφεύγειν τὰς εἰσπράξεις.
 Θέλεις τὸ βλέπειν, πρόσεχε καὶ βλέπε καὶ θεάσῃ·
 Βλέπων δ' ἀκρίβου, θεωρῶν πῶς βλέπων βλέπειν βλέπεις·
 μὴ μετὰ δύο, μεθ' ἑνός⁴¹ ἐπεντρανίζειν βλέπε.
 450 Ἐγγὺς θεώρει καὶ χαμαὶ πρὸς ὕψος καὶ πρὸς μῆκος.
 Οἱ νυκτιφοῖται καὶ τυφλοὶ φωσφόρον οὐχ ὀρώσιν. T 7^v
 Ὁ βλέπων οὐκ ἐπερωτᾷ ποῦ φῶς ἡλίου λάμπει.
 Ἐντὸς ἐκτὸς γενόμενος τὸν ἥλιον κατίδης.
 Τῶν δύο πρόσεχε θυρῶν ἐν πᾶσι τὰς εἰσόδους·
 455 ἐκ γὰρ αὐτῶν τῶν ὑπὸ γῆν ἢ χώρα κατωκίσθη.
 Χώρα μακρὰ καὶ φοβερὰ, χώρα πολλοὺς χωροῦσα
 καὶ μένει κατοικήσιμος εἰς πάντας τοὺς αἰῶνας.
 Τούτων ἀπόπεμπε μακρὰν εἰσόδους ἐνηδόνους,
 ὡς καὶ λοιμῶδεις καὶ λιμῶν προξένους ψυχοφθόρων
 460 τῶν δ'⁴² ἀγαθῶν, κἄν ἀλγειναί, τὰς εἰσελεύσεις δέχου.
 Λάλησον πάνυ πολλαχῶς ὅτι πολὺ σιγήσεις·
 λάλει σιγῶν ἀείποτε καὶ λέγων ἀεὶ σίγα.
 Πρὸ λόγου λάλησον πολλὰ καὶ μετὰ τὸ λαλήσαι
 ἐλλόγως λέγε πάντοτε καὶ συλλαλεῖς⁴³ τῷ λόγῳ.
 465 Ὀλίγα λάλει πρὸς πολλοὺς πολλὰ τε πρὸς ὀλίγους,
 πρὸς πλείστους βραχυλόγησον, λάλει δ' ἀεὶ πρὸς ἕνα·
 κραυγῆ μεγίστη σιωπῶν λάλει πρὸς μόνον μόνος.
 Ἐπαιρε χεῖρας εἰσαιεὶ καὶ συγκρατεῖς τὸ πνεῦμα·
 τὴν Ἀμαλῆκ κατάλυσιν πάντοτε μνήμη φέρε.
 470 Ἄπλου τὰς χεῖρας συνεχῶς καὶ ζητεῖ δίδοσθαί σοι.
 Νεκροποιὸς ἢ σταύρωσις, πρὸς ταύτην σχηματίζου.
 Νεκρὰς καὶ ζῶσας συνεχῶς τὰς χεῖρας φέρων φαίνου
 καὶ νενιμμένας καὶ λευκὰς καὶ ῥύπων ἀμετόχους.
 Νεκρὰ μὴ κράτει καὶ μικρὰ καὶ λήψη ζῶν μεγάλα.
 475 Λίαν ἀγάπα τὸ λουτρὸν ἐν πάσῃ τῇ ζωῇ σου·
 λούου πυκνῶς καὶ τὴν στολὴν⁴⁴ ὑπάλλαττε συχνάκις
 ἵν' εὐπρεπέστερος τελῆς καὶ μένης ὑγιαίνων.
 Τὸ γὰρ λουτρὸν καὶ ῥυπτικὸν καὶ νόσους ἀποτρέπον
 ὑγείαν ἀνακτώμενον καὶ συντηροῦν⁴⁵ παροῦσαν
 480 καὶ συντομώτερον εἰπεῖν, πανεύχρηστον ἐν πᾶσι.

41 μεθ' ἑνός: μετ' ἑνός A

42 δ' om. A

43 συλλαλεῖς: σὺ λαλεῖς A

44 στολήν: ζώην A ante corr. manu rec.

45 συντηροῦν: συντηρόν A

- Χρῶ τούτω γοῦν ἀδιεχώς ἢ κἂν τὸ καθ' ἡμέραν. T 8^r
- Εἰς λέοντας τοὺς μύρμηκας νῆφε μὴ μεταπλάττειν.
 Ἔθος βιβρώσκειν ἀπὸ σοῦ τοῖς κόραξι μὴ δίδου.
 Ἀλλότρια τῇ κέλλῃ σου μὴ παραθήσης σκεύη.
 485 Τοῖς σχοινοπλόκοις μηδαμῶς ὕλην ποτὲ παράσχῃς.
 Μὴ σύμπλεκε τὴν ἄγκυραν ἐτέραις ἐν ἀγκύραις.
 Πρόσ·σχες μὴ δώης ἀφορμὰς τοῖς ἀφορμὰς ζητοῦσι⁴⁶.
 Ἄν ἐξ ὧν στρουθοποιῆς τὰς σάρκας φάγωσί σου.
- Ἔδατι δίοδον μὴ δῶς· δυσκράτητον γὰρ τοῦτο.
 490 Καταβοῶν τῶν ὄφεων ἐξαφανίσῃς τούτων·
 τοὺς δ' ὑπὸ πέτρων, ἀφελῶν τὴν πέτρων, ἐκδιώξεις.
 Ὅφῃς ὀπῆς ἐπιτυχῶν τὴν κεφαλὴν εἰσάγει
 καὶ παρευθὺς καὶ τὸ λοιπὸν συνεπεισάγει σῶμα
 καὶ μόλις τοῦτον ἐκβαλὼν καὶ σκάψας καὶ μογήσας
 495 κατ' ἰοβόλων ἐγκαλῶν τοῖς βοηθοῖς σου λάλει.
- Ἄνεμος ψύχων ἤμβλυνε θερμότητα φωσφόρου.
 Ἄνεμος λίαν παχυνθεὶς εἰς ὕδωρ⁴⁷ μετετρέπη·
 ὑποδραμῶν τὸν ἥλιον κωλύει τὰς ἀκτίνας.
 Παχυνομένων τῶν νεφῶν καὶ καταπυκνουμένων,
 500 εἰς γῆν θαλάσσας καὶ βροχὰς καὶ καταγίδας ἴδῃς
 καὶ τῶν καρπῶν παρασυρμούς καὶ δένδρων ἐκριζώσεις
 καὶ ματαιοῦνται γεωργῶν πόνοι πολλοὶ καὶ κόποι.
- Τοὺς παρ' ἡλίου φωτισμοὺς σελήνη δεχομένη
 ἄλλος φωστήρ καθίσταται καὶ δαδουχεὶ τὴν νύκτα.
 505 Ὅσον ὄρα τὸν ἥλιον τόσον τὸ φῶς λαμβάνει
 ἐνῶ δ' ἀφώτιστός ἐστι τὸν ἥλιον οὐ βλέπει·
 ἂν κατ' οὐδὲν ἐμφράττηται πανσέληνος ὀρᾶται
 ἐμφραττομένη δ' ὀλικῶς ὀλοτελῶς ἐκλείπει
 καὶ ζόφον, φεῦ, τῆς φωταυγοῦς μορφῆς ἀντιλαμβάνει.
- Ἔπου ταῖς μαίαις τῆς γραφῆς καὶ τοῦναντίον πράττε.
 510 Ἄν ἄρρεν βρέφος Ἰσραὴλ ἐκ σπέρματος τυγχάνῃ,
 περιποιῶ, περίθαλπε, φύλαττε, ζωογόνει·
 εἰ δ' ἔνι Βαβυλῶνιον, προσρήγνυε τῇ πέτρᾳ.
 Κτεῖνε καὶ τὰ πρωτότοκα σπουδῇ τῶν Αἰγυπτίων.
 515 Τέμνε καὶ κάραν Γολιάθ καὶ σὺν Δαβὶδ κατάρξεις
 κἂκ τῶν καμήλων Μαδιάμ τήρει τὴν ἄρουράν σου.
- Νεκροὶ νεκροῦν πεφύκασι ἐνίοτε τοὺς ζῶντας,

46 ζητοῦσι: ζητοῦσιν A

47 εἰς ὕδωρ: εἰς νέφος expl. A in marg.

- ὅμως νεκρούς μὴ πτοηθῆς ἀλλ' ἐκ τῶν ζώντων βλέπε·
μὴ λίπης δέ σου τοὺς νεκρούς ἐπὶ τὸ θάπτειν ξένους.
520 Ζώσης τῆς Εὐᾶς εὐκληρεῖν Ἀδάμ οὐ δυνηθεῖη.
Διπλῶς τὴν Εὐᾶν νέκρωσον καὶ λήψη τὴν εἰρήνην.
Μὴ θάπτε ζώντας τοὺς νεκρούς εἰς ἓνα τάφον, τέκνον·
ἄν ζῶσιν ἄνδρες τρεῖς ἐν γῆ, ζεῖ Κύριος, ὡς ἔφη.
- Ἐτέρων εἰς οἰκοδομὴν σὸν οἶκον μὴ καθαίρει.
525 Τῷ πρὸς ὑδάτων σύρροισιν οἰκτίστως πνιγομένῳ
χεῖρα μὴ δῶς ἀλλὰ τὴν σὴν μετ' ἀσφαλείας ῥάβδον·
μὴ δ' εἰς ἴλιν ἐμβιβασθῆς ὡς ἄν ἐκσπάσης ἄλλον
εἰ μήπως λίαν ἰσχυρὸς ὕλης γυμνὸς τυγχάνων.
Φεῦγε καὶ τὴν ἰατρικὴν κἄν λίαν ἦ τεχνίτης·
530 πρὸς δὲ τῆς Εὐᾶς τὴν φυλὴν κἄν ὑπὲρ τοὺς ἀγγέλους.
- Λῦσον δεσμῶν τὸν ἀετὸν· ἐλεύθερος ἐπλάσθη.
Ἄετιδῆς ὑψίδρομος οὐ τρώγει θνησιμαῖα.
Στρουθὸς οὐχ ἵπταται ποτὲ τὸν πόδα δεδεμένος.
Ὅρνις πολύσαρκος ὑποῦν πτερόν οὐκ ἐξισχύει.
535 Τὸν μύλωνι ζευγνύμενον κἄν καὶ δοκῆ βαδίζειν,
ἀλλ' οὐ προβαίνει πρὸς ταῦτ' οὐκ κυκλοῦν ἀεὶ σημεῖον.
Ἐγὼ κάτω νεύων οὐρανὸν οὐ πέφυκε θεᾶσθαι.
- Βλέπε πρὸς ἔσοπτρον τὸ σὸν καὶ μὴ πρὸς τὸ τοῦ πέλας.
Θεὸς ἐκ τῶν ἔμπροσθεν τὰ σά, τὰ ξένα δ' ὀπισθίως,
540 ὁρῶν ἀεὶ πρὸς ἑαυτὸν, ἄλλον οὐκ ἔση βλέπων·
ὁμοῦ πρὸς πόλον καὶ πρὸς γῆν ἀδύνατον ἐμβλέπειν. T 9^f
Ἄν μὴ τῆς Εὐᾶς χωρισθῆς οὐ λυτρωθῆς ἀπάτης.
Ἐνασχολοῦ τοῖς ἑαυτοῦ καὶ μὴ τοῖς ἀλλοτρίοις
Εἰ προαιρή μὴ ψωριᾶν, μὴ κνήθε ψώρας ἄλλων.
- 545 Φοβοῦ, φοβοῦ⁴⁸ διηνεκῶς καὶ φόβου λυτρωθήσῃ·
Τὸ μὴ φοβεῖσθαι δὲ φοβοῦ· τοῦτο καὶ φόβου φόβος.
Οὐ μὴ φοβεῖσθαι δ' ἔνεστι⁴⁹, πάλιν φοβοῦ φοβεῖσθαι.
Ἐνα φοβοῦ καὶ τοῖς λοιποῖς ἀφόβῳ φόβῳ φίλει.
Εἰς φόβος φόβητρα πολλὰ καὶ φόβους ἔξω βάλλει.
550 Τοὺς φοβουργοὺς ὡς φοβεροὺς⁵⁰ φοβήθητι φοβεῖσθαι.
Φόβῳ τὸν φόβον συλλαβῶν ἄφοβος τάχος ἔσει.
- Μίσει τοὺς ξένους καὶ νεκρούς καὶ τὰ τῶν ξένων πάντα·
τοὺς ζώντας δὲ καὶ δυνατοὺς ὡς εὐπατρίδας φίλει.
Μίσει τοὺς σὲ ξενώσαντας ἀπὸ τῶν ξένων, ξένε.

48 Φοβοῦ, φοβοῦ: Φόβον φοβοῦ A

49 ἔνεστι: ἔνεστιν A

50 φοβουργοὺς ὡς φοβεροὺς: φοβεροὺς ὡς φοβουργοὺς A

555 Φεῦγε τοὺς ξένους ὀλικῶς καὶ ξενισθήσῃ ξένοις·
ξένη ξενία ξένος ὦν μὴ παραδέξῃ ξένους.⁵¹
Τὸν ξένως ξενιτεύσαντα χάριν τῶν ξένων ξένοι.
Τοὺς ξένους⁵² ξένιζε λαμπρῶς καὶ ξενισθήσῃ ξένως.

560 Οἰκείους ξένους ξένιζε, τῶν ξένων τοὺς μὴ ξένους
καὶ πρὸς ξενίαν ἄφθαρτον συνεπιξενισθείης
καὶ ξενωθήσῃ παντελῶς ὦν εὐχῇ ξενωθῆναι.
Ἐξω τῶν ἔξ ἂν ξενωθῆς, τοῖς ξένοις ξενισθήσῃ.
Ἄν τῶν ἰδίων ξενωθῆς, οὐ ξενωθήσῃ πόλου.
Μῆ⁵³ τῶν ἰδίων σεαυτὸν ξενώσης καὶ τῶν ξένων·
565 ἄξενος ξένος ὁ τυχεῖν οὐκ ἄξιος τῶν ξένων.

Ἐρωδιός⁵⁴ εὐφραίνεται τῆς οἰκουμένης ἔξω,
ὄναγρος γήθηται σκιρτῶν ἐρήμοις ἐν ἀβάτοις,
ἄζυξ τρυγῶν φιλήσυχος, φιλοπενθῆς ὀράται,
σειρήν τὸν ἐπακούοντα μέχρι θανείται θέλγει,
570 πέριξ ὁ στρουθοκάμηλος ὠοθαλπῶν οὐ βλέπει.
Ὡς ἀηδῶν καὶ χελιδῶν ἔσο τῇ πολιτεία
ἐπέραστος, ἀμύμητος, ἀπρόιτος, παρθένος.

Παρήλθέ σε τὸ δύσοσμον· μὴ πάλιν ἐποσφραίνου.
Πόρρωθεν ἔστι· μηδαμῶς ὡς γὺψ ἐπίδης τούτῳ.
575 Ἄμορφον εἶδος καλυφθέν χρωμάτων εὐμορφίας
μύρων ἔστιν ἀλάβαστρον ἔνδον συνέχον κόπρον.
Μὴ τοίνυν τὸ φαινόμενον ἄλλ' ὄπερ κρύπτει βλέπε.
Δάκρυα σχήματα σεμνά καὶ λόγους ἐπιπλάστους
πιστῶς ὁ προσδεχόμενος μὴ πλανηθῆῃ πλανάται.

580 Πάντα παγίσιν ἄλωτὰ καὶ θηρευτὰ τυγχάνει
καὶ μικροτάτοις μέγιστα κρατοῦνται μετὰ δόλου·
ἐν κόραις ὁ μονόκερος, ἐλέφας ἐν ἐρίφῳ,
ἄσπις ἀδόντων ἐν φωναίς, σκορπίῳ μέγας ὄφις,
λίνοις βραχέσιν ἀετὸς, μικρᾷ παγίδι λέων,
585 ἀγκίστρῳ καὶ δελέατι λάβραξ μακρὸς βουθοίνας,
ὁ δὲ γε τούτων βασιλεὺς ἀφρῶ διημαγμένῳ.

Τοὺς πονηροὺς ὡς κολιὸν ἐν ξένοις πτίλοις νόει
φιλοῖς ἐν προσρήμασιν ἐγκρύπτοντας κακίαν,
κέρκοπας ἄλλους, γύναιον ἐν ἐπιθέτῳ κάλλει·
590 καὶ γίνου Ἕρηνος κελτικὸς τὰ νόθα διακρίνων

T 9^v

51 vv. 556–558 A in marg.

52 Τοὺς ξένους: Τοῖς ξένοις A

53 Μῆ corr. A in marg.; Καὶ ante corr.

54 Ἐρωδιός: Ἑρωδιός A ante corr. manu rec.

- ἢ πάλιν ἄλλος ἥλιος, φωσφόρος ταῖς ἀκτίσι
χωρίζων τοὺς ἀετιδεῖς καὶ τοὺς μὴ κατ' ἐκείνους.
Νόει κερδωδολόεσσαν καὶ πέτραν καὶ πολύπουν.
- 595 Μὴ θάρρει τοῖς ἐν πίναξιν ἐγγραφομένοις ὄπλοις
καὶ τοὺς ἀνέμους ἐν δρακί μὴ νόμιζε κατέχειν.
Μηδέποτε Πλατωνικὰς ἀναπεμπάσης πόλεις.
Διψῶν ράνιδος μηδαμῶς τοὺς ποταμοὺς ἰστόρει.
Ἄνεμον ἀνυπόστατον μὴ τρώγε καθὼς λύκος·
ἄγευστος ὦν τοῦ μέλιτος, μὴ λέγε πῶς γλυκάζει.
- 600 Εἰς ξένον κόσμον μὴ καυχῶ, τοῦ κολιοῦ γὰρ τοῦτο.
Κράσπεδον ὕφασμα δηλοῖ, βραχὺ δὲ γεῦμα πῖθον,
δένδρον καρπός, τὰ δ' ἀφανῆ τοῖς φαινομένοις δηλα.
Ἦ γὰρ οὐκ ἔχει θησαυρός, πῶς τις ἐν θύρᾳ βλέπει;
Πλὴν ἀλλὰ καὶ τὰνάπαλιν ἐγνώκαμεν ἐν πλείστοις·
- 605 σοφοῦς, μωροῦς τοὺς ἔξωθεν καὶ χρηστοτάτους φαύλους
καὶ τοῦναντίον ἀγαθοῦς τοὺς ἔξω καὶ δικαίους,
τοὺς ἔνδον λίαν πονηροῦς καὶ παναδικωτάτους.
- Οἱ μὲν ψυχὴν καὶ τὰ ψυχῆς ποθοῦσιν εὐγενίζειν,
τὰ δ' ἄλλα πάντα δέχονται καθάπερ καὶ συμβαίνει.
- 610 Οἱ δὲ πρὸς τὰ σωματικά κεχίνασι καὶ μόνᾳ
τὴν δ' ἀληθῶς εὐγένειαν οὐδόλως ἐννοοῦσι⁵⁵.
Σὺ δὲ τῆς γονικόθεν σοὶ προσοῦσης εὐγενείας,
ἐπιμελοῦ διηνεκῶς καὶ φρόντιζε παντοίως
θρηγῶν τοὺς ἐπιχαίροντας σαπρία χρυσοχρόω.
- 615 Πάνυ ποικίλῃ πέφυκεν ἡ φύσις τῶν ἀνέμων·
αἰθρίας οὔσης γὰρ λαμπρᾶς καὶ σταθηρᾶς γαλήνης
ἐξαίφνης ἀλλεπάλληλοι φυσῶσι καταιγίδες
καὶ συνταράσσουσι τῆς γῆς καρποφορίαν πᾶσαν.
Ἦ εἶθ' ὅτε δὲ καὶ θέσει καὶ φύσει κλιμάτων
- 620 τὰ πνεύματα σφοδρύνεται καὶ πάλιν μετριάξει·
καὶ πρόσ·σχες ὡσπερ νουνεχῆς τῷ λόγῳ καὶ συνοίσεις.
- Μὴ κόπτε ξύλα κρητικὸς⁵⁶ καθάπερ νησιώτης·
ὁ κόπτων γὰρ αἰείποτε πρὸς τὴν ἀξίνην βλέπει.
Μὴ θέλε ξένην γύμνωσιν ποτὲ καταμανθάνειν,
βλέπε δ' ἀβλέπτως πρὸς τὴν σὴν καὶ τὴν τοῦ πέλας κρύπτε.
- 625 Μὴ θέλε δὲ δοξάριον εἰ μὴ τὸ γονικὸν σου.
Εἰ δὲ σοὶ καὶ δοξάριον ξένον συμβεῖ δοθῆναι,
μέτρῳ καὶ μετὰ προσοχῆς ἐντείνειν τοῦτο βλέπε.

55 ἐννοῦσι: ἐννοῦσιν A

56 κρητικὸς: κριτικὸς A

- 630 Ἄγγει σαπρῶ πολύτιμον μὴ κατακρύψης μύρον,
 μηδὲ τῶν χοίρων ἔμπροσθεν τοὺς μαργαρίτας ρίψεις.
 Χρυσοκοσμήτους μὴ ποιῶ τὰς γρυλλιδίων ρίνας·
 τὸ μύρον χοίρους ἀναιρεῖ καὶ τέρπει τοὺς ἀνθρώπους.
 Ἄγια φέρεις, μηδαμῶς ταῦτα κυσὶ παράσχης.
 Ἐκ τῶν ἐμπόρων τήρησον τὸν οἶκον τοῦ θεοῦ σου
 635 καὶ⁵⁷ βδελυγμάτων στάσεως τοὺς τόπους τοὺς ἀγίους. T 10^v
- Μὴ τόξευε πρὸς οἰωνόν· καλάμῳ πῦρ μὴ πλήττε,
 μηδ' ἐπ' ἀνθρώκων βάδιζε, μὴ λάκτιζε πρὸς κέντρα.
 Πληγῶν τῶν πάλαι τὰς οὐλάς καὶ ψώρας σὰς μὴ κνήθε.
 Ἐλαίῳ πῦρ μὴ σβέννυε, πυρέττοντα μὴ τρέφε,
 640 περιτυχῶν δὲ μέλιτι τοῦτο βραχέως φάγε.
 Μὴ τάρασσε τὸν βόρβορον· ἄλλων μὴ δέχου κόπους.
 Μετ' ἐνδυμάτων μηδαμῶς εἰς τὸ λουτρὸν εἰσέλθης.
- Ἐφραὶμ δυνάστην ἄδικον καταπατοῦντα κρίμα
 πενθεὶ προφήτης Ὡσηὲ κατὰ τὸ γεγραμμένον.
 645 Φωνὴ βροντώδης ἐν Ῥαμᾶ καὶ κοπετὸς ἠκούσθη·
 Ῥαχὴλ γὰρ ἡ καλλίτεκνος ἀδίκως ἠτεκνώθη
 καὶ τύραννος παράνομος, παγκάκιστος Ἡρώδης,
 τὰ βρέφη τὰ παγκάλλιστα, φεῦ, ἀπανθρώπως κτείνει.
 Φρικτὸν καὶ μέγα τὸ δεινόν· τίς συμπαθῆς οὐ κλαύσει;
- 650 Ἦχοι, φησίν, ἐξήχησαν τῆς δίκης ἐν κοιλάδι.
 Θρήνος καὶ μέλος σὺν οὐαὶ τῆς θεᾶς, φεῦ, ἐκείνης·
 ἐκβέβηκεν ἀπόφασις κατὰ Βαλτάσαρ πάλαι.
 Πρὸς γὰρ τὸν σπόρον προσφυῆς καὶ πρέπον καὶ τὸ θέρος.
 Ἦλος τὸν ἦλον ἐξωθεῖ, τὸν σφήνα σφήν ἐκκρούει·
 655 ἀναξ ἐκβάλλει τοὺς κακοὺς ἐξ ἱεροῦ σκηνίτας
 ἀξίων ἐξ ἰσραηλιτῶν ἀξίως διακρίνων.
- Ὅρα καὶ πρόσεχε καλῶς μὴ γένη μηναγύρτης
 μηδὲ γραῶν λογιδρία τῶν κωθωνιζομένων
 ὄλως εἰσδέξῃ κατὰ νοῦν ἢ κᾶν ἐν τούτοις πρό<σ>σχῆς
 660 οἰωνισμοὺς, κληδονισμοὺς, ὀρνεοσκόπων λήρους,
 ἄλλα μερῶν τοῦ σώματος, οἰκιακὰς συμβάσεις
 πεύσεις καὶ συναντήματα σκοπῶν καὶ τὰ τοιαῦτα·
 πάντα γὰρ ταῦτα τῶν πιστῶν ἀλλότρια καὶ ξένα.

57 καί: κᾶκ A

Αί αξιοπρόσεκτοι λέξεις κατά στίχον είναι

ἀβλέπτως	625	λύμανσις, ἡ	275
ἀγκιστρεύω	419	μεθληκίωσις, ἡ	62, 63
ἀετιδής, ὁ	532	μετακεντρίζω	135
ἀλεκτορίδης, ὁ	229	νηφόντως	364
ἀλήκτως	271	νυκτιφοίτης, ὁ	451
ἀνακαινουργέω	316	οἰνοβλυτέω	270
ἀπανθισμός	19	ὄλυροσιτοδόχος	294
ἀπρόιτος	572	ὄντώ	108
ἀχειμασία, ἡ	406	παγκαρπία	24
βατολογέω	265	πανάδικος	607
βλοσυρωπῶς	444	πανέμπειρος	378
βοτρυφόρος	260	πανευπρεπῶς	121
βουθοίνας	585	πανεύχρηστος	480
γρυλλίδιον, τό	631	παρασυρμός, ὁ	501
δαιταλουργέω	223	πατώ	201
δαιμασώ	586	πηλοπλινθουργέω	290
διέχεια, ἡ	296	πλατικῶς	88
δίκρουνος	255	προσηγνύω	513
ἐβδοματικός	151	πρωτῶδέομαι	105
ἐκκουσάτος, ὁ	445	σαλπῖον	294
ἐμπομπέω	373	σινίον, τό	230
ἐπανακλητέον	154	σκοτόμορφος	313
ἐπεντρανίζω	449	στιχόπλοκος	46
ἐπταδικῶς	93	στιχουργικῶς	5
ἐπτάριθμος	91	στράτα, ἡ	370
ἐρυθρόω	82	στρουθοποιέω	488
εὐαγρία, ἡ	419	συμποσώ	16, 48, 51
εὐσκιόφυλλος	259	συναπείργω	277
ζιζανιώδης	249	συνεμπορία	441
καλλίσφαιρος	184	συνεπιξενίζομαι	560
κατακλειδώ	298	τραπεζιτεύω	384
κατάκοσμος	252	ύελα, ἡ	387
καταλληλίζω	68	ὑπερευπρεπεστέρω	306
καταλληλισμός, ὁ	65	ὑψίδρομος	260, 532
κατοικήσιμος	457	φιλοπενθής	568
κελλάριον, τό	216	χρυσοκόσμητος	631
κοπενδάριον	367	χρυσόχρους	614
κόρρα, ἡ	206	φοβουργός	550
κρυσιώδης	38	ψωριάω	544
λιμαγχονέομαι	243	ῶοθαλπέω	570

Martin Hinterberger

Wortschöpfung und literarischer Stil bei Methodios I.

Wozu wird ein Lexikon erstellt? In erster Linie, um unbekannte Wörter zu erschließen und so die Interpretation und das Verständnis von Texten zu ermöglichen. An zweiter Stelle denkt man generell an die Bedeutung für die sprachgeschichtliche Forschung: Die Zusammenstellung neuer Wörter ermöglicht einen Einblick in die phonologischen und morphologischen Veränderungen, gibt aber auch Aufschluß über Einflüsse, die sich in Lehnwörtern niederschlagen.¹ Der Nutzen, den ich im vorliegenden Beitrag in den Vordergrund stellen werde, wird meiner Meinung nach nicht ausreichend gewürdigt. Ein Wörterbuch wie das *Lexikon zur byzantinischen Gräzität*² (LBG) kann wertvolle Hinweise für die literarische Analyse von Texten sowie für die Bestimmung des literarischen Stiles eines Autors geben.

Das LBG nimmt griechische Wörter (vor allem aus Texten des 9.–12. Jh.s) auf, die in den Standardlexika der klassischen und nachklassischen Gräzität von H.G. Liddell und R. Scott (LS) und G. W. H. Lampe (L) nicht oder nur schwach belegt sind.³ Die im LBG aufscheinenden tatsächlich neuen Wörter (also unter Vernachlässigung derer, die bereits in LS oder L belegt sind) lassen sich grob in zwei Kategorien unterteilen:

1) Termini, die in irgendeiner Weise die politischen, kulturellen oder realienge-
schichtlichen Veränderungen des griechischen Sprachraumes widerspiegeln, also
Verwaltungstermini, Bezeichnungen für Ämter und Würden, im Zuge theologischer
Diskussionen geprägte Wörter, Lehnwörter aus benachbarten Sprachen oder
Wörter, in denen sich phonologische Entwicklungen der griechischen Sprache
niederschlagen (d. h. im weitesten Sinne volkssprachliches Wortmaterial).

2) Wörter, die ihre Bildung in erster Linie literarischer und ästhetischer Moti-
vation verdanken; diese haben weniger mit der abgebildeten Realität selbst als mit
der Art und Weise ihrer Abbildung zu tun und bringen meistens etwas zur Spra-

Der vorliegende Artikel stellt eine stark überarbeitete und erweiterte Fassung meines Vortragstextes dar.

- 1 S. den Beitrag von J. Diethart im vorliegenden Band S. 15 ff.
- 2 E. Trapp et al., *Lexikon zur byzantinischen Gräzität*. Fasz. 1–6 (α–προσπελαγίζω). Wien 1994–2007.
- 3 Die Aufnahmekriterien legte E. Trapp, *Das Lexikon zur byzantinischen Literatur*, in: W. Hörandner – E. Trapp (Hg.), *Lexikographica Byzantina* (Byzantina Vindobonensia 20). Wien 1991, 283–291: 285–286, dar.

che, wofür es schon ein Wort gibt, drücken es aber eben anders aus; sie sind also in der Regel Synonyme zu bereits existierenden Wörtern.

Weist man die im LBG aufgenommenen neuen Wörter einer dieser beiden Kategorien zu, sieht man, daß die rein »literarischen« Neologismen gegenüber den anderen stark überwiegen (etwa im Verhältnis 2,2:1).⁴

Unter den literarischen Wortschöpfungen stechen besonders (auch in sprachwissenschaftlicher Hinsicht interessante) überaus lange Mehrfachkomposita hervor, wie z. B. die ausgefallenen Wörter ἀρρητοποιονυκτεροσκοτεργάτης, ἔλληνοθηρησκοχριστοβλασφημότηρος, πρεσβευτοκερδοσυγχυτοσπονδόφθορος (alle Konstantinos Rhodios, 10. Jh., vgl. LBG s. v.) oder ψευδοτεχνοκαπνοβορβορόστομος (Leon Choiosphaktes, 10. Jh.)⁵ sowie τυφωνοκορυβαντοχιμαρδυρογοργόνη (Nikephoros Blemmydes, 13. Jh.).⁶ Es ist offensichtlich, daß diese Wortbildungen auch auf die Erfordernisse des Metrums reagieren (die ersten Beispiele auf diejenigen des Zwölfsilbers, das letzte auf diejenigen des Fünfzehnsilbers). Besonders auffällig sind hierbei Wörter, die sich, wie in den genannten Fällen, über (fast) einen ganzen Vers erstrecken.⁷ In der Regel sind die neuen, in der Dichtung verwendeten Wörter aber kürzer. Oft füllen sie einen Halbvers, das heißt im Zwölfsilber 5 und 7 Silben (etwa δοξολεπτομωρία Leon Choir., *Chil. Theol.* 497, vgl. LBG s. v.) sowie im Fünfzehnsilber 7 (und selten 8) Silben (βελεμνοτοξοφόρος, μεγαλαγκυλοχειλής, μυσσαροκοπρώνυμος Konstantinos Manasses, *Synopsis Chronike*⁸ 565, 155, 4250; vgl. LBG s. v.) oder bilden um ein ein- oder zweisilbiges Wort ergänzt einen Halbvers (βλοσυροβλέφαρος, φαιδροπρόσωπος Konst. Manass., *Chron.* 253, 817; λυσοκαρχαρόδους Nikeph. Blemm., a. O. 102, V. 69; LBG s. v.). Diesselben oder diesen ähnliche Bildungsschemata finden sich auch in volkssprachlichen Werken, insbesondere in den palaiologenzeitlichen Liebesromanen wie etwa αίσθητοαναισθησία, δολεροκακομάγος, ἔθελοκαταδούλευτα, καρδιοπινόθλιβος, χαριτωερωτοανάπαισις⁹ (*Libistros*¹⁰ 4006, 2810, 780, 2721,

4 Dieses Ergebnis stützt sich auf eine Untersuchung von 30 Seiten des LBG (regelmäßig verteilt auf die bisherigen sechs Faszikel), die etwa 900 neue Wörter enthalten. Natürlich gibt es Überschneidungen zwischen den oben genannten verschiedenen Gruppen von nicht literarischen Wörtern, aber auch zwischen den Kategorien literarisch und nicht literarisch. Das Gesamtergebnis dürfte davon aber nicht erheblich betroffen sein.

5 Leon Magistros Choiosphaktes, *Chiliostichos Theologia*. Editio princeps. Einleitung, kritischer Text, Übersetzung, Kommentar, Indices besorgt von I. Vassis (Supplementa Byzantina, Texte und Untersuchungen 6). Berlin und New York 2002, V. 936.

6 Nicephori Blemmydae Curriculum Vitae et Carmina, nunc primum edidit A. Heisenberg. Leipzig 1896, 100–109 (ein Gedicht an Kaiser Ioannes Dukas Batatzes): V. 75.

7 Zu derartigen Wortbildungen s. auch E. Trapp, The role of vocabulary in Byzantine rhetoric as a stylistic device, in: E. Jeffreys (Hg.), *Rhetoric in Byzantium*. Aldershot 2003, 137–149: 149.

8 O. Lampsides, *Constantini Manassis Breviarium Chronicum* (CFHB 36). 2 Bde, Athen 1996.

9 Achtsilbig, aufgrund zweimaliger Synizese.

4195), λιθαρομαργαρίταρον (*Phlorios*¹¹ 813, 931) – diese Wörter stehen paradoxerweise jedoch in einem anderen Lexikon¹². Abgesehen von der Funktionalität im Metrum geben insbesondere die sehr langen Komposita den Texten eine besondere Note. Die manieristischen Bildungen des Leon Choirosphaktes und des Konstantinos Rhodios scheinen der spezifischen Literaturästhetik des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jh.s zu entsprechen und auf die Vorbildwirkung des Dichters Ioannes Arklas zurückzugehen.¹³ Zudem verleihen die oben genannten Wörter dem beißenden Spott des Konstantinos Rhodios besonderen Nachdruck, ebenso wie die Beispiele aus Nikephoros Blemmydes den Angriff auf einen bösen Verleumder unterstützen.¹⁴ Das Phänomen dieser auffälligen Bildungen ist weitgehend bekannt (wenn auch kaum erforscht), und die häufige Verwendung derartiger Neubildungen wurde verschiedentlich als stilistisches Merkmal der jeweiligen Autoren aufgefaßt.¹⁵

Nicht nur im Kontext metrischer Texte ist die Bildung von literarischen Neologismen als beachtliches Phänomen der byzantinischen Literatur- und Sprachgeschichte beobachtet worden. Besonders während der literarischen Blüte der Komnenenzeit zeichneten sich verschiedene Prosaschriftsteller wie etwa Eustathios von

10 P. A. Agapetos, Ἀφήγησις Λιβίστρου καὶ Ροδάμνης. Κριτική ἔκδοσις τῆς διασκευῆς α (Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ Βιβλιοθήκη 9). Athen 2006.

11 F. J. Ortolá Salas, Florio y Platzia Flora. Una novela bizantina de época paleologa (Nueva Roma 6). Madrid 1998.

12 E. Kriaras, Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς δημώδους γραμματείας 1100–1669. Thessalonike 1969 ff. Diese aus heutiger Sicht unglückliche Situation geht auf die konzeptionelle Trennung in hochsprachliche und volkssprachliche byzantinische Literatur zurück, wie sie in den Anfängen der modernen Byzantinistik festgelegt wurde und in den Handbüchern des Fachs weiterwirkt. – R. Browning, Medieval and modern Greek. Cambridge² 1983, 84–85, gibt eine Liste mit ausgewählten volkssprachlichen Komposita. Browning (ebda., sowie auch G. Horrocks, Greek. A History of the Language and its Speakers. London – New York 1997, 259) erachtet den Hang zur Bildung von Komposita als ein Merkmal der Volkssprache; offensichtlich ist diese Tendenz aber auch in hochsprachlichen Texten zu beobachten. Die metrische Form der Texte spielt hierbei sicherlich eine nicht zu vernachlässigende Rolle, wobei man nicht vergessen darf, daß im betrachteten Zeitraum so gut wie alle volkssprachlichen Texte metrisch sind.

13 M. D. Lauxtermann, Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts I (WBS 24/1). Wien 2003, 137, mit weiteren Beispielen (auch aus Anakreonten).

14 Laut Vassis, Chiliostichos Theologia (wie Anm. 5) 40, Anm. 1, richtete sich Rhodios' Invektive gegen Leon Choirosphaktes, wobei dieser besonders Leons ausgefallene Wortbildungen aufs Korn nahm.

15 Zum Wortgebrauch des Konstantinos Manasses s. Lampsides, Manassis Chronicum (wie Anm. 8), I, LXII (vgl. auch H. Hunger, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. 2 Bde, München 1978, I 420 mit Anm. 503); zu demjenigen des Leon Choirosphaktes Vassis, Chiliostichos Theologia 40–43, bes. 40. Zum Libistrosroman s. Agapetos, Ἀφήγησις Λιβίστρου (wie Anm. 10) 64.

Thessalonike, Niketas Choniates oder Nikolaos Mesarites durch den massiven Gebrauch von Neologismen aus.¹⁶

Im Folgenden werde ich mich eher weniger spektakulären Wortbildungen aus der Kategorie der literarischen Neologismen widmen und eine Frage aufgreifen, die mich in den Jahren meiner intensiven Tätigkeit für das LBG-Projekt immer wieder beschäftigte, nämlich ob die Verwendung von Neologismen (oder generell von Wörtern, die in das LBG aufzunehmen sind) etwas über den literarischen Charakter des jeweiligen Textes aussagt, und wenn dies der Fall ist, welche Aussagen man diesbezüglich treffen kann. Ist es ein zufälliges Verhältnis oder berührt diese Frage das literarische Wesen des Textes?¹⁷

Ich werde dieser Frage in erster Linie hinsichtlich eines als Literaten relativ unbekanntes Byzantiners nachgehen, Patriarch Methodios (ca. 780–847). Als ich vor einigen Jahren die von Methodios verfaßte Vita des Theophanes Confessor (= MethTheoph) las, fielen mir aufgrund einer in jahrelanger Lexikonarbeit erworbenen Sensibilität einige ungewöhnliche Wörter auf.¹⁸ Eine in dieser Hinsicht besonders markante Stelle aus MethTheoph sei hier zur Illustration angeführt. Es handelt sich um die Beschreibung der Heilungswunder, die Theophanes *post mortem* an seinem Grab wirkte:

Andere kamen auf Betten gelähmt und gingen springend weg, dann Träger ihrer Betten (στρωμνηφόροι). Wieder andere kamen blind, von dritten geführt, und gingen selbstehend (οικειοβλέπτως) zurück, und viele Lahme liefen rehartig (δορακαδοτρόπως) nach Hause. Taube und Stumme, an beiden Sinnen

16 Vgl. dazu auch die Bemerkungen von A. Heisenberg, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Kaisertums. I: Der Epitaphios des Nikolaos Mesarites auf seinen Bruder Johannes, in: Sb. bayer. Akad., phil.-hist. Kl. 1922. München 1923, Abh. V, 4: »... die Sicherheit im Gebrauch der Kunstsprache ... (gibt) sich in ungewöhnlich zahlreichen sprachlichen Neubildungen kund ...«, sowie 74: »Eine systematische Untersuchung dieser ganzen Gruppe (von Neuschöpfungen) würde für unsere Kenntnis nicht nur des byzantinischen Sprachunterrichts, sondern auch der Geschichte der griechischen Schriftsprache wertvoll sein.« Zu Eustathios s. etwa den Index in Eustathii Thessalonicensis de emendanda vita monachica, rec. K. Metzler (CFHB 45). Berlin – New York 2006, 259–261, zu Choniates die Wortliste in Nicetae Choniatae orationes et epistolae, rec. I. A. van Dielen (CFHB 3). Berlin und New York 1972, 249–256, sowie unten, Anm. 34.

17 Erich Trapp hat sich in verschiedenen Studien mit der Verwendung von Neologismen in der byzantinischen Literatur auseinandergesetzt; s. etwa E. Trapp, Vocabulary as a device (wie Anm. 7) oder ders., Learned and Vernacular Literature in Byzantium: Dichotomy or Symbiosis. DOP 47 (1993) 115–129.

18 Die Vita wurde zweimal ediert. Allgemein wird eher B. Latyšev, Methodii patriarchae Constantinopolitani Vita S. Theophanis confessoris (Mémoires de l'Académie des Sciences de Russie XIII, 4). Petersburg 1918 (= MethTheoph) als D. Spiridonov, Βίος τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν καὶ ὁμολογητοῦ Θεοφάνους. Ποίημα Μεθοδίου πατριάρχου Κωνσταντινουπόλεως. Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος 12 (1913) 88–96 und 113–163, verwendet. S. jedoch die scharfsinnigen Verbesserungen zu Latyševs Edition von E. Kurtz, Zum Leben des hl. Theophanes von Methodios. BNJ 5 (1926–1927) 390–396.

versehrt, stimmten in klarer Stimme (τρανογλωττία) das gemeinsame Lied an (MethTheoph 38,3–8).

Bei der Überprüfung dieser und anderer auffälliger Wörter im LBG stellte sich heraus, daß es sich bei der Mehrheit um *hapax legomena* handelte. Diesen Umstand nahm ich zum Anlaß, eine systematische Untersuchung des Wortschatzes in der Vita des Theophanes vorzunehmen, deren Ergebnisse ich weiter unten darlegen werde.

Zunächst jedoch einige Bemerkungen zum Autor:¹⁹ Methodios wurde 785 (oder 780) in Syrakus geboren und verstarb 847 in Konstantinopel; 843–847 war er Patriarch von Konstantinopel. Seine Vita berichtet, daß er als Jüngling auf der Reise von seiner Heimatstadt nach Konstantinopel den Entschluß faßte, sich von der Welt abzuwenden. Er wurde Mönch in Bithynien, später Abt, und war Vertrauter von Patriarch Nikephoros. Als jener aufgrund des Wiederaufkeimens des Ikonoklasmus 815 zurücktrat, begab sich Methodios nach Rom, wo er sich im Umfeld des Papstes aufhielt und in brieflichem Kontakt zu Nikephoros sowie zu Theodoros Studites stand. In Rom erstellte Methodios ein Menologion, von dem heute nur noch Teile in Abschriften erhalten sind,²⁰ kommentierte darin enthaltene Texte, verfaßte selbst hagiographische Werke und kopierte Handschriften.²¹ Im Jahre 821 kehrte er nach Konstantinopel zurück und wurde (bald darauf?) von Kaiser Michael II. auf die Insel Hagios Andreas verbannt und dort eingekerkert (mindestens bis Anfang 832). Nach dem Tode Kaiser Theophilos', an dessen Hof er sich nach seiner Freilassung aufgehalten haben soll, wurde Methodios im März 843 zum Patriarchen geweiht und kurz darauf die Bilderverehrung offiziell wiederherge-

19 Zur Biographie des Methodios s. vor allem B. Zielke, Methodios I., in: R.-J. Lilie (Hg.), Die Patriarchen der ikonoklastischen Zeit. Germanos I.–Methodios I. (715–847) (Berliner Byzantinistische Studien 5). Frankfurt am Main u. a. 1999, 183–260; PmbZ #4977; A. Kazhdan, A History of Byzantine Literature (650–850), in collaboration with L. F. Sherry – Ch. Angelidi. Athen 1999, 367–372.

20 Im Titel der von Methodios verfaßten Scholien zum Martyrion der Marina (BHG 1167m) ist von einem μαρτυρολογεῖον (sic) die Rede; s. dazu P. Canart, Le patriarche Méthode de Constantinople, copiste à Rome, in: Palaeographica, Diplomatica et Archivistica. Studi in onore di Giulio Battelli, a cura della scuola speciale per archivisti e bibliotecari dell'Università di Roma, I. Rom 1979, 343–353, bes. 344, Anm. 8. In der Anmerkung zum Martyrion der Anargyroi Kosmas und Damian (BHG 377a) sagt Methodios, daß er diesen und andere Texte aus πανηγυρικομαρτυρολόγια ἤτοι μηνολόγια abgeschrieben habe (L. Deubner, Kosmas und Damian. Texte und Einleitung. Leipzig – Berlin 1907, 41); das Wort πανηγυρικομαρτυρολόγιον fehlt im LBG, μηνολόγιον ist ein älterer Beleg als die im LBG s. v. angeführten Stellen.

21 Sicher kopierte Methodios die Vorlage des Cod. Lond. Mus. Brit. Addit. 36.821 (Scholien des Ps.-Dionysios); s. Canart, Méthode 345–349 (vgl. auch PmbZ #4977, Anm. 11, S. 237). In der auf Methodios verweisenden Schreibernotiz werden die Wörter λιτογραφία (wohl: Majuskelschrift) und λυσιμοχθος (von Mühsal befreiend) verwendet; ersteres fehlt im LBG, zweiteres ist erst später bei Theodoros Prodromos einmal belegt (s. LBG s. v.).

stellt. Methodios veranlaßte 844 die Überführung der Gebeine des Theodoros Studites. Ebenso sorgte er für die Translation der Gebeine Nikephoros' I. Erwähnenswert ist weiters, daß Methodios in brieflichem Kontakt mit Ignatios Diakonos stand, dem anderen wichtigen Verfasser von Heiligenviten in dieser Zeit. Methodios verfaßte Hymnen, hagiographische Prosawerke sowie theologische bzw. kirchenpolitische Schriften.²²

Abgesehen von der Vita des Theophanes (BHG 1787z) gelten folgende hagiographische Texte als Werke des Methodios: Vita des Euthymios von Sardeis (= VEuthym, BHG 2145), Enkomion auf Agathe (= EnAgath, BHG 38), Enkomion auf Nikolaos von Myra (= EnNikol, BHG 1352y »ad Theodorum«), Martyrion des Dionysios (= MartDionys, BHG 554d).²³ Keiner dieser Texte ist genau zu datieren: MartDionys verfaßte Methodios während seines Romaufenthalts (815–821),²⁴ MethTheoph während seiner Kerkerhaft und vor der Abfassung von VEuthym (821–832),²⁵ VEuthym ebenfalls in Haft und zwar 40 Tage nach dem Tod des

22 S. dazu die ausführliche Werkliste in PmbZ #4977, S. 239–240.

23 Editionen der Texte (vgl. auch PmbZ #4977, S. 239): VEuthym = J. Guillard, *La Vie d'Euthyme de Sardes* († 831), une œuvre du patriarche Méthode. TM 10 (1987) 1–101. – EnAgath = E. Mioni, *L'encomio di S. Agata di Metodio Patriarca di Costantinopoli*. AnBoll 68 (1950) 58–93. – EnNikol = G. Anrich, *Hagios Nikolaos. Der heilige Nikolaos in der griechischen Kirche*. 2 Bde, Leipzig 1913–1917, II 546–556. Kazhdan, *Byzantine Literature* (wie Anm. 19) 378, faßte das von Anrich als *Vita per Michaellem* bezeichnete Enkomion auf Nikolaos (BHG 1348) ebenfalls als Werk des Methodios auf. I. Ševčenko, *Hagiography of the Iconoclast Period*, in: A. Bryer – J. Herrin, *Iconoclasm. Papers given at the Ninth Spring Symposium of Byzantine Studies, University of Birmingham, March 1975*. Birmingham 1977, 113–131 (= ders., *Ideology, Letters, and Culture in the Byzantine World*. London 1982, Nr. V): 125, legte überzeugend dar, daß dieser Text eine nicht von Methodios stammende Bearbeitung des (sicher von Methodios stammenden) *Encomium ad Theodorum* darstellt. Schon Anrich, *Nikolaos II* 296–298, zeigte, daß das in den Handschriften Methodios zugeschriebene Enkomion (BHG 1352z) nicht von diesem stammt. – MartDionys = J. C. Westerbrink, *Passio S. Dionysii Areopagitae, Rustici et Eleutherii*. Alphen a. d. Rijn 1937, 44–62. Der im Abkürzungsverzeichnis des LBG unter MethDion angeführte Text (PG 4, 669–684) stammt nicht von Methodios; vgl. Canart, *Méthode à Rome* 349, Anm. 21, sowie PmbZ #4977, S. 239.

24 PmbZ #4977, S. 237 mit Anm. 11.

25 Ich fasse die Worte im Prooimion des Textes »im Glauben, daß er (der heilige Theophanes), wenn er von mir angerufen wird, mir zu Hilfe eilen und mich aus der Grube der Not, dem Gefängnis und den Fesseln des Schmutzes befreien wird« (MethTheoph I, 14–16; vgl. die Konjekturen von Kurtz, *Leben des Theophanes* [wie Anm. 18] 390) als Bezugnahme auf die Kerkerhaft auf. J. Guillard, *Une œuvre inédite du patriarche Méthode: La vie d'Euthyme de Sardes*. BZ 53 (1960) 36–46: 45, wies darauf hin, daß Methodios in der VEuthym auf die MethTheoph verweist, so daß letztere vor der VEuthym verfaßt worden sein muß.

Euthymios am 26. 12. 831, d. h. im Januar / Februar 832²⁶. Für die Datierung von EnAgath und EnNikol gibt es lediglich vage Anhaltspunkte. EnNikol dürfte nach Methodios' Freilassung und vor 843²⁷ und EnAgath wohl während seiner Amtszeit als Patriarch (843–847) verfaßt worden sein.²⁸

Alexander Kazhdan ging als erster umfassender auf Methodios als Schriftsteller ein und wies ihm einen bedeutenden Platz in der byzantinischen Literaturgeschichte zu.²⁹ Bei der Untersuchung von Methodios' literarischem Profil griff Kazhdan auf Bemerkungen Nigel Wilsons zur Sprache des Methodios zurück. Wilson präsentierte in dem sehr nützlichen, aber außerhalb des englischen Sprachraums wenig verwendeten Büchlein *An Anthology of Byzantine Prose* zwei Abschnitte aus der Vita des Theophanes, wobei der Verfasser im Kommentar auf den Gebrauch einiger in der antiken Literatur sehr seltener Wörter, vor allem aber auf die zahlreichen Athesaurista hinwies.³⁰ Ebenso hob Stefanos Efthymiadis Methodios' kreativen Sprachgebrauch und die hohe Zahl von Neologismen in VEuthym hervor.³¹

Die systematische Untersuchung von MethTheoph ergab, daß aus dieser Vita 157 Wörter in die bisher vorliegenden sechs Faszikel des LBG aufgenommen wurden, wobei bei 102 Lemmata die jeweiligen Belege ausschließlich von Methodios stammen. In die zwei folgenden Faszikel werden 42 (ca. 35 nur bei Methodios) aufzunehmen sein.³² Das ist für einen relativ kurzen Text (14.494 Wörter laut

26 PmbZ Prolegomena 61. Zu den Widersprüchen, die sich aus der Angabe des Zeitpunkts der Abfassung zu Angaben betreffend die Dauer der Kerkerhaft ergeben, s. Zielke, Methodios (wie Anm. 19) 185–186, mit Anm. 14 (S. 187).

27 Ševčenko, Hagiography (wie Anm. 23) 125–126. Vgl. auch Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 378.

28 Mioni, Agata (wie Anm. 23) 74 (weil im Text vom geistigen Frieden die Rede sei). D. Stiernon, Art. Méthode, in: Dictionnaire de Spiritualité. Bd. 10, Paris 1980, 1107–1109: 1108, datiert die Verlesung des Enkomions vorbehaltlich auf den 5. Februar (den Festtag der Agathe) des Jahres 846.

29 Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 367–379.

30 N. G. Wilson, An Anthology of Byzantine Prose (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 189). Berlin – New York 1971, 35–39. Auf einige (in Unkenntnis des LBG lediglich vermutete) Neologismen wies auch Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 375–376, hin.

31 St. Euthymiadis, The Byzantine Hagiographer and his Audience in the Ninth and Tenth Centuries, in: Chr. Høgel (Hg.), Metaphrasis. Redactions and Audiences in Middle Byzantine Hagiography. Oslo 1996, 59–80: 66.

32 Die Zahlen für die bereits vorliegenden Faszikel des LBG sind Mindestwerte, weil es durchaus möglich ist, daß ich einige Wörter gar nicht überprüft habe, die aber ins LBG aufgenommen wurden. Der Ausgangspunkt waren zwar markante Wörter, der Großteil der *hapax legomena* ist aber durchaus unauffällig. Eine systematische Überprüfung der Computerdateien des LBG ist nach Auskunft der Projektmitarbeiter nicht möglich. Der Bearbeiter der Vita Theophanis für das LBG hat jedenfalls sehr genau gearbeitet, da ich kein einziges Wort finden konnte, das im LBG fehlt, was angesichts der Unauffälligkeit

TLG) eine beachtliche Zahl. In der von Ignatios Diakonos etwa zur selben Zeit verfaßten Vita des Tarasios (12.247 Wörter) finden sich lediglich 19 (3).³³ Im Vergleich zur *Chronike Diegesis* (163.659 Wörter) des Niketas Choniates (Anfang 13. Jh.), eines bekanntermaßen wortschöpferischen Autors, sind Neologismen in MethTheoph gemessen am Gesamtwortumfang der Werke etwa fünfmal so häufig! Der für seine Wortschöpfungen geradezu berühmte Konstantinos Manasses (12. Jh.) dagegen kommt in seiner Verschronik auf eine nur etwa anderthalbmal höhere Frequenz von *hapax legomena* als Methodios in MethTheoph.³⁴ MethTheoph stellt somit absolut, aber insbesondere im Vergleich mit Prosatexten einen an Neologismen außerordentlich reichen Text dar. Motiviert durch dieses beeindruckende Ergebnis überprüfte ich auch den Wortschatz der übrigen hagiographischen Prosawerke des Methodios. Die etwas kürzere (ca. 12.000 Wörter umfassende) VEuthym weist 119 Wörter auf, die bisher in das LBG Eingang fanden, wobei 78 davon nur von Methodios verwendet werden. Aber auch die kürzeren Texte erwiesen sich reich an Neologismen: In EnAgath finden sich 45 aufgenommene Wörter (35 nur bei Methodios belegt), in EnNikol 18 (17), MartDionys 23 (15). Alle diese Texte weisen eine ähnlich starke Tendenz zum Gebrauch von neuen und seltenen Wörtern auf, so daß die Verwendung von Neologismen offensichtlich als stilistisches Merkmal des Methodios zu gelten hat (s. dazu auch die Wortliste am Ende des Artikels). Sogar in den Scholien zum Martyrion der Marina (= ScholMarin) finden sich 8 Wörter, die nur von Methodios verwendet werden.³⁵ Eine Übersicht über die Anzahl der aus den hagiographischen Prosawerken des Methodios in das LBG aufgenommenen sowie der aufzunehmenden neuen und seltenen Wörter bietet die folgende Tabelle:

der Wörter eine beachtliche Leistung ist (der Lexikograph überprüft ja nur Wörter, die von einem angenommenen Standardwortschatz abweichen). Zu geringfügigen Berichtigungen s. weiter unten, Anm. 41–42 und 47–48.

- 33 S. Efthymiadis, *The Life of the Patriarch Tarasios by Ignatios the Deacon* (Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 4). Birmingham 1998. Zum Vergleich mit weiteren zeitgenössischen Texten s. weiter unten, S. 136 f. Aus VTaras wären im LBG das neue Wort *ἀδιαπτόητος* (45,8 »unerschrocken, furchtlos«) sowie *κυριολογία* (39,8) in der Bedeutung »Worte des Herrn« zu ergänzen.
- 34 Lampsides (Manassis *Chronicum* [wie Anm. 8] I, LXII) führt an, daß in Manasses' (laut TLG 43.919 Wörter umfassender) Chronik 793 *hapax legomena* (im Sinne von weder in LS noch in L vorkommender Wörter) enthalten sind (aufgelistet bei Lampsides, *Manassis Chronicum* II 90–102) sowie daß sich in der 163.659 Wörter umfassenden Geschichte des Niketas Choniates 403 derartige *hapax legomena* finden (letztere sind im Wortverzeichnis bei I. A. van Dieten, *Nicetae Choniatae Historia. II. Indices* (CFHB 11/2). Berlin – New York 1975, 112–125, ausgewiesen).
- 35 ScholMarin wurden ediert von H. Usener (*Acta S. Marinae et S. Christophori*. Bonn 1886, 48–53). Man könnte derartige Bemerkungen des Methodios zu den von ihm kopierten Texten auch als erste Schreibversuche interpretieren. Inwieweit sich Einflüsse der kopierten Texte im Werk des Methodios finden, muß noch untersucht werden.

	Wörter in LBG 1–6	<i>hapax leg.</i> in LBG 1–6	Wörter in LBG 7–8*	Wörter total in LBG*	Umfang des Textes
<i>MethTheoph</i>	157	102	42	199	14.494
<i>VEuthym</i>	119	78	31	150	12.000*
<i>EnAgath</i>	49	35	15	64	5.465
<i>EnNikol</i>	18	17	4	22	3.400*
<i>MartDionys</i>	23	15	8	31	2.800*
<i>ScholMarin</i>	6	4	3	9	1.200*

* geschätzte Werte

Bereits die Untersuchung von *MethTheoph* hatte ergeben, daß sich die Neologismen und seltenen Wörter ziemlich regelmäßig auf den gesamten Text verteilen (auch die Verteilung der aufgenommenen und aufzunehmenden Wörter auf die Faszikel des LBG ist regelmäßig).³⁶ Der Vergleich mit der Häufigkeit der Neologismen und seltenen Wörter in den übrigen Texten bestätigt dieses Ergebnis. Mit anderen Worten gesagt heißt das, je länger ein Text des Methodios ist, desto mehr neue Wörter treten darin auf. Weiters läßt sich beobachten, daß in markanten Schlüsselszenen der Texte wie etwa den Schlußpartien von *MethTheoph* (37,10–38,18 = § 57) und *EnNikol* (555,32–556,34 = Kap. 22–23) oder *MethTheoph* (28,30–29,15) das Auftreten der seltenen und neuen Wörter besonders dicht ist und mit einer noch intensiveren Rhetorisierung des Textes einhergeht.

Der Hang zur Bildung von Neologismen beschränkt sich jedoch nicht auf die hagiographische Prosa, die erschöpfend untersucht wurde. Der von Methodios stammende Kanon auf Daniel strotzt geradezu vor neuen Wörtern (20, davon 14 nur bei Methodios).³⁷ In den Kanones auf Lukia und Ioannikios ist das Phänomen weniger ausgeprägt, die ausgesuchte Wortwahl aber dennoch deutlich festzustellen (4 bzw. 1).³⁸ Sogar in seinen kirchenpolitischen Schriften verwendet Methodios auffällige Neologismen. In den beiden Briefen an die rebellischen Studiten finden sich insgesamt 18 (14), in seinem Testament 1 (1) und 4 (1) in der sogenannten *Abnegatio*.³⁹

Was sind das für neue Wörter, die Methodios verwendet? Im Anhang führe ich eine Liste derjenigen Wörter des Methodios an, die in den bisherigen Faszikel des LBG die einzigen Belege für das jeweilige Lemma darstellen, sowie jener Wörter,

36 Entsprechendes gilt etwa auch für die Geschichte des Niketas Choniates. Von den insgesamt von Lampsides (s. oben, Anm. 34) gezählten 403 *hapax legomena* wurden 56 (also etwas mehr als ein Achtel) in den ersten (von acht) Faszikel des LBG aufgenommen.

37 *Analecta Hymnica Graeca*, I. Schiro consilio et ductu edita, I–XII. Rom 1966–1980 (= AHG), IV 343–350 (= KanDan).

38 AHG IV 279–287 (= KanLuk) und AHG III 134–145 (= KanIoann).

39 Die beiden Briefe und das Testament wurden von J. Darrouzès, *Le patriarche Méthode contre les Iconoclastes et les Stoudites*. REB 45 (1987) 15–57, ediert (= Stud bzw. Test), der Text *De iis qui abnegarunt* in PG 100, 1300–1324 (= Abn).

die in die Faszikel 7–8 aufzunehmen sind. Getrennt nach Wortarten ergibt sich hierbei folgende Verteilung: Von den aufgelisteten 390 Wörtern sind 146 (37%) Adjektiva, 139 (36%) Substantiva, 59 (15%) Adverbia und 46 (12%) Verba.⁴⁰

Es handelt sich (fast) ausschließlich um Neologismen, die streng nach klassischem Muster und in Analogie zu bekannten Wörtern gebildet werden sowie fast ausnahmslos leichtverständlich sind⁴¹; sie fallen, sozusagen, in keiner Weise auf, und es bedarf daher zu ihrer Erfassung besonderer lexikographischer Sorgfalt und Geduld⁴². Häufige Bildungsmuster sind insbesondere folgende:⁴³ deverbale Nomina auf -σις (insgesamt 39), deverbale Nomina auf -μα (24), Zusammensetzungen mit dem Element -ρημο- (ἀντιρρημονέω, μονο-, ὀλιγο-, ψευδορρημοσύνη) oder zusammengesetzte Adjektiva und Adverbia mit -πρεπής / -πρεπῶς (insg. 8, z. B. ἀνθοπρεπῶς, εὐγενοπρεπῶς, εὐσεβοπρεπής). Erwartungsgemäß finden sich zahlreiche Komposita mit θεο- (8) und χριστο- (10). Eine besonders schillernde Gruppe bilden die zusammengesetzten Adjektiva und Adverbia auf -τροπος / -τρόπως (δολοκερδῶ-, κερδῶ-, μελί-, παραδεισῶ-, ῥοδῶ-, χαλδῶ-, χριστό-), wobei wiederum

40 Zum Vergleich: Von den von Lampsides, Manassis Chronicum (wie Anm. 8) I, LXII, angeführten 793 *hapax legomena* in der Chronik des Manasses sind 634 Nomina, 140 Verben und 19 Adverbia. Von den 56 in den ersten Faszikel des LBG aufgenommenen Wörtern aus der Geschichte des Niketas Choniates sind 43 Nomina (30 Adjektiva, 13 Substantiva, zusammen 76%), 11 Verben und 2 Adverbia.

41 Das seltsame δολοκερδοτρόπως ist wahrscheinlich aus dem LBG zu tilgen und dafür das auch inhaltlich passendere δολοκερδοτρόπος (»heimtückisch nach Gewinn strebend«) aufzunehmen, vgl. Kurtz, Leben des Methodios (wie Anm. 18) 391. In seiner Besprechung von MethTheoph verbesserte Kurtz noch einige weitere Konjekturen und Lesungen Latyševs, und zwar zurecht, wie mir scheint. Folgt man Kurtz, wäre das Lemma εὐπτῶτως sowie der Beleg für ἀντεπεκκλίνω aus MethTheoph zu streichen, παραιτίζω in παρειτίζω (zu πάρετος) zu korrigieren und mit »irrsinnig sein« zu übersetzen sowie ἀντεπεγκλίνω (30,17) und δυσέκνηπτα (21,12) als neue Lemmata aufzunehmen (s. dazu auch die Wortliste im Anhang).

42 Ich habe kaum Wörter gefunden, die im LBG fehlen (s. dazu die mit * gekennzeichneten Wörter in der Liste im Anhang). μαθήτευσις (MartDionys 52,24) ist ein weiterer Beleg für dieses sonst nur bei Ps.-Basileios vorkommende Wort (LBG s. v.). Folgende Wörter aus Methodios stellen ältere Belege als die im LBG angeführten dar: ἀκακούρητος (EnNikol 556,9), βρεφοπρεπῶς (EnNikol 549,21), ἐπυδοκῶ (MethTheoph 13,23). ἐπιτιμήτωρ (MethTheoph 22,27) bedeutet an dieser Stelle »Tadler« nicht »Beschützer« (LBG s. v.), vgl. auch Wilson, Anthology (wie Anm. 30) 36. τὸ ἀνεπίβατον (MethTheoph 29,28) bedeutet »das Unvermögen, auf ein Reittier zu steigen« (vgl. Wilson, Anthology 38), hat also aktiven Sinn, während es in den Lexika bisher nur mit passiver Bedeutung belegt ist, und sollte daher aufgenommen werden. Unter θριαμβευτής fehlt die Stelle VEuthym 206, weil das Wort hier die sonst nicht belegte Bedeutung »Bloßsteller, Aufdecker« hat. Unter dem Lemma ἀνεπίκλιτος sind die Stellen EnNikol 556,2.8 (dort falsch -κλιτος geschrieben) zu ergänzen.

43 Hier und im folgenden verzichte ich der Einfachheit halber auf den genauen Stellennachweis, sofern das Wort in das LBG aufgenommen wurde.

die Ableitungen von Tierbezeichnungen zahlenmäßig hervorstechen (βοή-, δορκαδό-, θηρό-, λυκό-). In engem Zusammenhang mit rhetorischen Figuren, die von Methodios oft gebraucht werden (vor allem der Paronomasie), stehen viele der mit der Vorsilbe ἀντι- gebildeten Wörter⁴⁴ ebenso wie diejenigen neuen Wörter, die auf Wortspiele mit dem Namen eines Heiligen bzw. dessen Widersachers zurückgehen,⁴⁵ wie ἀγαθώνυμος (= Agathe), αἰσχρώνυμος, ἐπωνύμημα, θεοφανέω, τροπαιώνυμος (= Nikephoros), φερωνυμέω, φερωνύμημα, φωτόκλητος, φωτώνυμος (beide = Lukia); vgl. auch δυσώνυμος VEuthym 129 (= Leon).

Bei einigen bemerkenswerten Wörtern ist es von Interesse, den zugrundeliegenden Assoziationen nachzugehen. Das im Zusammenhang mit den ehemaligen Stimmen, die nach der Heilung Dankeshymnen anstimmen, verwendete τρανογλωττία (MethTheoph 38,8; feste, klare Stimme) verweist wohl auf Vers 1 des 1. Oikos von Kontakion 47 des Romanos Melodos τράνωσον τὴν γλῶτταν μου, σωτήρ μου (V 88, ed. Grosdidier de Matons), der bereits von Romanos, aber auch von späteren Hymnographen als Kennvers für die damit verbundene Mustermelodie verwendet wurde. Eine Anregung für das Bild des leichtfüßigen Rehs (bzw. der Gazelle) in δορκαδοτρόπως (MethTheoph 38,6) könnte Hohes Lied 2,8–9 sein (in der Vita des Nikon Metanoite tritt in ähnlichem Zusammenhang δορκαδοπρεπῶς auf, s. LBG s. v.).

Ansonsten sind die Neologismen der hagiographischen Texte des Methodios, jeder einzelne für sich genommen, aber wenig spezifisch und verweisen auf keinen konkreten Inhalt, so daß sie nur schwer einem bestimmten soziopolitischen Kontext zuzuordnen sind. In ihrer Gesamtheit sind sie jedoch überaus bezeichnend für den Stil des Methodios.

Methodios verwendet auffällig viele Adverbia auf -α, von denen wiederum eine beträchtliche Anzahl ansonsten nicht oder kaum belegt ist.⁴⁶ Alleine in dem Abschnitt MethTheoph 20,21–22,6 finden sich folgende derartige Adverbia: φιλόκριτα, παρέκπληκτα, δυσέκνηπτα, πανέκθλιπτα, αὐτόλυτα, ἀνθρωπάρεσκα. Dieser

44 S. z. B. MethTheoph 28,28–31 (... ἐπιχαρῆ ... ἐπίχαρμα ... ἀντεπιχαρῆναι) oder MethTheoph 17,8–11 (... δανείσασθαι ... ἀντεπεδάνεισαν).

45 VEuthym beginnt bezeichnenderweise: Εὐθυμίας φερώνυμον μάρτυρα ... Vgl. weiters EnAgath 3,38–41 und MartDionys 44,16–46,8. Alleine in dem Abschnitt MethTheoph 13,27–15,5 verwendet Methodios 73 Ableitungen des Namens (bzw. des Wortes) Eirene, wenn er von dem durch die Kaiserin herbeigeführten innerkirchlichen Frieden spricht; vgl. auch Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 374. Zum verbreiteten rhetorischen Mittel der annominatio vgl. auch T. Pratsch, Rhetorik in der byzantinischen Hagiographie: Die Prooimia der Heiligenviten, in: M. Grünbart (Hg.), Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter. Berlin – New York 2007, 377–407, bes. 392–393.

46 Auf den ungewöhnlich häufigen Gebrauch derartiger Adverbia bei Methodios wiesen schon Anrich, Nikolaos (wie Anm. 23) II 286–287, Anm. 7 und 551, sowie Mioni, Agata (wie Anm. 23) 67, hin.

charakteristische Gebrauch von Adverbia auf *-α* sowie die damit verbundene Bildung derartiger neuer Adverbia schlägt sich im LBG nicht in derselben markanten Weise nieder, in der sie in den Texten des Methodios auftritt. Gemäß den Aufnahmekriterien werden Adverbia auf *-α*, im Unterschied zu den Adverbia auf *-ως*, nur dann berücksichtigt, wenn auch das dazugehörige Adjektiv nicht belegt ist.⁴⁷ Daher findet man im LBG zwar *θεοκατευόδωτα* oder *δολιόλεκτα* als eigene Lemmata (weil bisher weder das Adjektiv noch das Adverb auf *-α* belegt waren) und *αὐτόλυτα* unter dem Lemma *αὐτόλυτος* oder *ιεροκήρυκτα* unter *ιεροκήρυκτος* sowie *πανευχάριστα* unter *πανευχάριστος* (dort aber nicht als Adverb ausgewiesen)⁴⁸, nicht aber z. B. *ἐνδιάστροφα* (EnAgath 3,29), *ἔνθεσμα* (VEuthym 63), *ἐννύχια* (MethTheoph 12,23) oder *ὑπερβάθμια* (VEuthym 124), obwohl diese Adverbia gemäß TLG ansonsten ungebräuchlich sind. Entsprechendes gilt auch für adverbelle Superlativformen:⁴⁹ Das Adverb *ἀναγκαστικώτατα* (MethTheoph 23,7) ist in den Lexika bisher nicht belegt, ebenso wenig *ἐμμονώτατα* (EnAgath 10,5), *παροδευτικώτατα* (MethTheoph 35,2), *πρακτικώτατα* (VEuthym 599) und *συμφερώτατα* (Theoph 13,10). Ebenso wie bei einem Verb das Vorkommen der Aktivformen nicht ohne weiteres darauf schließen läßt, daß auch die entsprechenden Passiv-, geschweige denn die Medialformen in Verwendung waren (aber auch umgekehrt), wird nicht jedes Adjektiv gesteigert. Bei Methodios finden wir Formen wie *ἀπροσεχέστερος* (LBG s. v. *ἀπροσεχής*), *ἐμπνοώτατος* (EnNikol 556,13), *εὐδρομώτατος* (MethTheoph 15,32), *εὐπροκριτώτερος* (LBG s. v. *εὐπρόκριτος*), die sonst unbekannt sind. Umgekehrt gibt es wiederum, wenn auch selten, Adjektiva, die üblicherweise lediglich im Komparativ oder Superlativ vorkommen. Methodios verwendet *παροινικός* als erster im Positiv (zumindest gemäß LS, L und TLG).

47 Trapp, Das Lexikon (wie Anm. 3) 286 (8). Dennoch hätte *κατεξαίρετα* MethTheoph 2,11 (Latyšev ediert *κατ' ἐξαίρετα*, Spiridonov setzt kein Apostroph, was mir richtig erscheint) in das LBG aufgenommen werden sollen, weil man in L zwar *κατεξαίρετος* findet, unter diesem Lemma aber nur Belege für die Form *κατεξαίρετον* angeführt werden, wobei es sich aber immer um eine graphische Variante des adverbialen Präpositionalausdruckes *κατ' ἐξαίρετον* handelt (derartige Zusammenschreibungen von feststehenden Ausdrücken sind üblich), ebenso wie bei allen Stellen, die der TLG bei der Suche nach *κατ' ἐξαίρετ-* (318) bzw. *κατεξαίρετ-* (36) ausweist (vgl. auch *κατ' ἐξαίρετον* in VEuthym 966). Das von Methodios verwendete *κατεξαίρετα* ist somit eine Variante zu dem adverbialen *κατεξαίρετον* ebenso wie das im LBG angeführte *κατεξαιρέτως*, das meiner Meinung nach nicht als eine direkte Ableitung von dem nicht belegten Adjektiv *κατεξαίρετος* zu verstehen ist.

48 *ἀσίαντα* (MethTheoph 21,20) wäre unter *ἀσίαντος* zu ergänzen.

49 Wilson, Anthology (wie Anm. 30) 37, wies bereits auf diesen typischen Gebrauch bei Methodios hin. Das Vorgehen des LBG ist hierbei nicht immer konsequent: das Adverb *νυμφοπρεπέστατα* wird als solches aufgenommen, *κοσμοπρεπέστατα* aber in der nicht belegten Grundform *κοσμοπρεπής*.

Bei Methodios finden sich einige unregelmäßige Steigerungsformen, wobei er zu manchen o-stämmigen Adjektiva Steigerungsstufen mit -εστ- bildet:⁵⁰ die Komparative ἐμβασανέστερος (im LBG s. v. ἐμβάσανος), ἔσπερέστερος (Mart-Dionys 50,18) sowie der Superlativ ἀριθιλέστατα (MethTheoph 12,22). Umgekehrt ist περιφανότερος (VNikol 554,19) ein o-stämmiger Komparativ zu dem εσ-stämmigen Positiv περιφανής. Ebenfalls bemerkenswert ist das als Alternative zu μείων / μείον zu verstehende adverbelle μειοδέστερον (Dionys 52, 26; vgl. LBG s. v.), das im Text als *variatio* zu ἔλαττον (52,25) verwendet wird. Verständlicherweise kann ein Lexikon auf derartige Erscheinungen lediglich stimulierende Hinweise geben, nicht aber diese Eigenheiten umfassend dokumentieren. Es wird Aufgabe einer erst zu schreibenden Grammatik der byzantinischen Schriftsprache sein, Fragen, die sich an derartige Beobachtungen knüpfen, genauer zu erörtern, wobei diese Untersuchung in enger Verbindung mit der literarischen Analyse der Texte und der Verwendung des Vokabulars erfolgen sollte.

Abgesehen vom wortschöpferischen Furor des Methodios lassen sich aus dem LBG weitere Erkenntnisse zum literarischen Profil des Methodios ziehen. Die unverfänglichen Wortbildungsmuster erlauben es nur bedingt, Beziehungen zu anderen Autoren aufzuzeigen, da es sich in der Mehrzahl um Allerweltswörter handelt und paralleler Gebrauch rein zufällig sein kann. Dennoch lassen sich aufgrund der Neologismen relativ deutliche Verbindungen zu anderen Autoren feststellen,⁵¹ und zwar vor allem zum etwas älteren Zeitgenossen Theodoros Studites, der als Wortschöpfer besser bekannt ist als Methodios.⁵² Zu Theodoros Studites, Methodios' Mitstreiter gegen die Bilderstürmer, finden sich ja auch biographische Bezüge, so daß eine literarische / lexikalische Beeinflussung durchaus naheliegt.⁵³

50 E. Schwyzer, Griechische Grammatik. München 1937–1971, I 535,5 führt einige derartige Formen an, die jedoch vor allem im Ionischen und Dorischen auftreten. Ich glaube aber nicht, daß es sich bei Methodios um die Nachahmung eines altgriechischen Randphänomens handelt. Methodios weist nur wenige direkte Anklänge an altgriechische Texte (s. dazu unten, S. 133) und mit Ausnahme der genannten Steigerungsformen sonst nichts morphologisch Auffälliges auf. Wahrscheinlicher scheint eine Bildung in Anlehnung an die häufige Form ἀπλούστερος. Die zu Methodios analoge Form ἀξιεπαινέστερος findet sich auch bei Neophytos Enkleistos, Typike Diatheke 23, Kanon 19 (ed. I. E. Stephanes, Ἁγίου Νεοφύτου τοῦ Ἐγκλειστοῦ Συγγράμματα II. Paphos 1998, 62,25).

51 Vgl. zu weiteren Fällen von lexikalischer Beeinflussung Trapp, Vocabulary as a device (wie Anm. 7) 139–140 (Trapp spricht von »internal Byzantine mimesis«).

52 Vgl. etwa G. Fatouros, Die Benediktiner von S. Maur auf der Suche nach exotischen Wörtern des Theodoros Studites, in: E. Trapp et al., Studien zur byzantinischen Lexikographie (Byzantina Vindobonensia 18). Wien 1988, 73–148, sowie ders., Theodori Studitae Epistulae (CFHB 31). 2 Bde, Berlin – New York 1992, 7* (»sprachschöpferisches Genie«) und bes. 126*–128*.

53 Theodoros Studites korrespondierte mit Methodios, während sich jener in Rom aufhielt (Briefe 273, 274 und 377, ed. Fatouros; vgl. PmbZ #4977, S. 241). Kontakt dürfte aber schon vorher bestanden haben ebenso wie auch nach der Rückkehr des Methodios nach Konstantinopel. Darüber hinaus besteht berechtigter Grund zur Annahme, daß Methodi-

Zum Teil handelt es sich hierbei sicherlich um Wörter, die sozusagen in der Luft lagen, weil sie eng mit dem Zeitgeschehen verbunden sind, andererseits dürfte aber wohl auch direkte Beeinflussung vorliegen. Vor allem zur *Großen Katechese* und zu den Briefen des Theodoros tritt eine gewisse lexikalische Affinität zutage.⁵⁴ Dabei handelt es sich entweder um die Abwandlung bzw. Variante eines bei Theodoros belegten Wortes durch Methodios (an erster Stelle jeweils das bei Theodoros Studites belegte Wort; wo keine weiterführenden Angaben, vgl. LBG s. v.⁵⁵: ἀγγελολγράφος > ἀγγελολγράφως, Ἀρμενογενής > Ἀρμενιογενής, ἄσιαντος > ἄσιαντα [MethTheoph 21,20], ἐπιτιμιάζω > ἐπιτιμίαςις und ἐπιτιμιαστικῶς, εὐ-αγγελιστός > εὐαγγελιστικός, εὐπαροίστρωτος > εὐπαροίστητος und εὐπάροιστρος, θεοκυβέρνητος > θεοκυβερνήτως, θεοχαρής > θεοχαρέστατα, ιεροκήρυκτος > ιεροκήρυκτα, χριστομίμητος [ThStudEp 3,5; 139,26 u. a.] > χριστομίμητα [VEuthym 55]) oder um den Gebrauch desselben Wortes (ἀθλοφορέω, ἀνολιγόρω, ἀνεπίφογος [EnNikol 556,7], ἀντιδοξία, ἐθελονώμων, ἐθνόφρων, ἐξιάσις, ἐπισύμβασις, ἔργοχειρία, θεόβρυτος, θεοκίνητος, θεόφωτος, καταστόρεσις, προσ-αποδέχομαι, τελειόφρων [MethTheoph 9,5 / ThStudEp 202,10; 317,42 (Adv.)], φιλαγνεία [VEuthym 101 / ThStudEp 436,37, MethTheoph 3,18 / ThStudEp 81,8], χριστοπόθητος [MethTheoph 5,24 / ThStudEp 510,24], χωρικεία [VEuthym 981 / ThStudEp 552, 133 -κία]. Sehr bewußt setzt Methodios lexikalische Anklänge an das Werk des Theodoros vielleicht in dem Schreiben an die rebellischen Studiten-Mönche ein, wenn er dort die von Theodoros geprägte Wendung ἀμόναχοι μοναχοί (»unmönchische Mönche« Stud 43,63; vgl. LBG s. v.) ebenso wie das schon oben erwähnte ἐπιτιμιαστικῶς verwendet und die Studiten auf diese Weise sozusagen in den Worten ihres verstorbenen Oberhauptes zurechtweist.

Darüber hinaus zeigen sich einige Verbindungen zu Sabas, dem Autor einer Version der Vita des Ioannikios († 846; BHG 935) sowie der beiden Fassungen

os mit den Schriften des Theodoros vertraut war und ihnen teilweise kritisch gegenüberstand; vgl. T. Pratsch, *Theodoros Studites (759–826) – zwischen Dogma und Pragma* (Berliner Byzantinistische Arbeiten 4). Frankfurt am Main u. a. 1998, 312.

54 Die *Große Katechese* wurde von A. Papadopoulos-Kerameus (Τοῦ ὁσίου Θεοδώρου τοῦ Στουδίτου Μεγάλη Κατήχησις. St. Petersburg 1904) ediert, die Briefe von G. Fatouros (Theodori Studitae Epistulae [wie Anm. 52]). Der Einfluß der Texte des Theodoros Studites auf die Schriften des Methodios muß noch weiter untersucht werden. Z. B. übernimmt Methodios in EnAgath 10,40–41 teilweise wörtlich den Vergleich der durch Anfechtungen gefestigten christlichen Gesinnung mit den Bäumen, deren Wurzeln durch heftigen Wind stärker werden, aus der *Großen Katechese* 105 (Papadopoulos-Kerameus 767,13–15).

55 Aus den Verweisen im LBG geht nicht immer sofort hervor, daß es sich hierbei um Texte des Methodios handelt. EnNikol erscheint unter HagNik, MartDionys unter PassDion, die Kanones allgemein unter AHG. Hier wäre es hilfreich, wenn bei den bestimmten Abschnitten aus den genannten Sammeleditionen in Klammer jeweils der Name des Methodios hinzugefügt würde, so wie das auch in anderen Fällen (z. B. den *Acta Sanctorum*) gemacht wird.

der Vita des Petros von Atroa († 837; BHG 2364 und 2365).⁵⁶ Sabas hatte Petros von Atroa auf dessen Flucht während der zweiten Phase des Ikonoklasmus begleitet, damals auch Ioannikios kennengelernt und verfaßte seine Viten um die Mitte des 9. Jh.s (ca. zwischen 846 und 865). Er dürfte als ein etwa um eine Generation jüngerer Zeitgenosse des Methodios und offensichtlich relativ produktiver Hagiograph, der die Sache der Bilderverhrer verfocht, mit dem Werk des Methodios vertraut gewesen sein. Folgende Wörter finden sich bei beiden Autoren: ἀλληλόδοτηρ, ἀνολιγώρως, ἀπειχαριστέω, ἀταπόστολος, ἀφθονόβρυτος, ἔκβρασις, καταστώσεις sowie πανευχάριστα / πανευχάριστος (s. auch πολυρρημονέω / πολυρρημοσύνη).

Sehr vereinzelt finden sich bei Methodios ausgefallene Wörter, die ein Echo der klassischen Literatur darstellen mögen: λυμοχαρής (aus der *Batrachomyomachia*? vgl. LBG und LS s. v.)⁵⁷, σκυλήτρια Dionys 54,1 (aus Lykophron? vgl. LS s. v.), στρωμνηφόρος (aus Theognostos? vgl. LS s. v.). Seine klassische Gelehrsamkeit bringt Methodios an seltenen Stellen zum Ausdruck, wenn er etwa einen antiken Monatsnamen verwendet (VEuthym 399), auf antike Mythen anspielt (EnAgath 13,5, VEuthym 573) oder ein Lehnwort erklärt (VEuthym 341 und 581). Generell kommen jedoch kaum ausdrückliche Anklänge an die klassische Literatur vor.

Einen relativ starken lexikalischen Konnex weisen die verschiedenen Werke des Methodios untereinander auf.⁵⁸ Wie gesagt, gehe ich hier nur auf diejenigen Wörter ein, die ins LBG aufgenommen wurden. Folgende Wörter kommen in mehr als einem Werk des Methodios vor und werden ausschließlich von diesem verwendet: ἀνεπίκλιτος EnAgath, EnNikol 556,2.8; ἀπαρκτηκός EnAgath, MartDionys; ἀπαρόλισθος VEuthym, MethTheoph; ἐκριφή VEuthym, MethTheoph; ἐχέκακος EnAgath, VEuthym; κατενεργέω EnNikol, VEuthym; κατεξανέομαι EnAgath, VEuthym, MethTheoph; πανευθυμώματα bzw. πανεύθυμα in EnAgath und MethTheoph; παρατυχία EnAgath, MethTheoph; παρέτοιμα VEuthym, MethTheoph sowie παρέτοιμος MethTheoph; πανευχάριστα MethTheoph, MartDionys; συγγέρεια EnNikol 554,21, MethTheoph 31,14⁵⁹.

Dazu kommen Wörter, die ins LBG aufgenommen wurden und Ableitungen von einem gemeinsamen Stamm oder Varianten von einander darstellen und je-

56 In seinem letzten Lebensjahr verfaßte Methodios einen Kanon auf Ioannikios (s. oben, Anm. 38). Zu den biographischen Daten des Sabas s. PmbZ #6447 sowie V. Laurent, *La vie merveilleuse de Saint Pierre d'Atroa* († 837). Brüssel 1956, 10–13.

57 Vgl. auch Wilson, *Anthology* (wie Anm. 30) 36.

58 Dies ist aus dem LBG nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, weil EnNikol und MartDionys sowie die Kanones nicht als Werk des Methodios ausgewiesen werden und ScholMarin anscheinend überhaupt nicht bearbeitet wurde.

59 Latyšev verbessert in συγκαίριαν, während in der Handschrift (und bei Spiridonov) συγγερίαν steht (der Akzent ist aber wohl zu korrigieren), das inhaltlich besser paßt (in jedem Teil des Trikolons ist von Hilfe die Rede) und durch die Verwendung in EnNikol gestützt wird.

weils nur von Methodios verwendet werden: ἀνεξυδάρωτος MartDionys / ἐξυδάρωσις VEuthym, ἀνθυφηγέω EnNikol 551,1 / ὑφήγησις VEuthym 566⁶⁰, εἰδωλοῦργημα EnAgath / εἰδωλοουργία KanDan, ἐπίμνημα EnAgath / ἐπίμνησις MethTheoph, ζωταφία VEuthym / ζώταφος KanDan (auch andere Belege), κερδοτρόπος VEuthym / κερδοτρόπως MethTheoph sowie δολοκερδοτρόπως MethTheoph, πανεσχατίζω MethTheoph / πανέσχατος KanDan, εὐπαροιστηριος VEuthym / εὐπάροιστρος MethTheoph. Weiters sind hier ἀκατοπτεύτως VEuthym und das schon in LS belegte Adjektiv ἀκατόπτεντος (MethTheoph 32,16) zu nennen.

Darüber hinaus finden sich Wörter, die ins LBG aufgenommen wurden und in mehr als einem Werk des Methodios, aber auch bei anderen Autoren vorkommen: ἀνόλισθος EnAgath, MartDionys 48,24; ἐντυμβεύω MartDionys, MethTheoph; ἐπιποθία VEuthym, MethTheoph; ἠλικίωσις VEuthym, MethTheoph; θεοχαρίστως VEuthym, MethTheoph; κατεντυγχάνω MartDionys, MethTheoph; μαγομάντις VEuthym (bis), MethTheoph; πανάδικος EnAgath (Superlativ), ScholMarin 52,13, VEuthym; von den in die folgenden Faszikel des LBG aufzunehmenden Wörtern ist hier noch φερωνυμέω Dionys 44,10 und 46,5, Theoph 35,8 zu nennen. Zusammen mit dem bereits beobachteten gezielten und massiven Einsatz von Neologismen in bestimmten Passagen spricht dieser parallele Gebrauch derselben Wortschöpfungen in mehreren Werken des Methodios für eine sehr bewußte Verwendung von Neologismen und seltenen Wörtern und weist diese Verwendung als charakteristisches Stilmerkmal aus.⁶¹

Bereits Elpidio Mioni stützte seine Zuschreibung des Enkomions auf Agathe an Methodios auf den parallelen Gebrauch charakteristischer Wörter (nicht nur von Neologismen) im Enkomion auf Agathe und in zwei weiteren unzweifelhaft von Methodios stammenden Werken, der Vita des Theophanes und dem Enkomion auf Nikolaos (BHG 1352y), wobei Mioni auch auf die für Methodios bezeichnenden Wortbildungsmuster hinwies.⁶²

Die Zuweisung der Autorschaft der Vita des Euthymios von Sardeis (BHG 2145) an Methodios ist nicht unumstritten, wobei sich die Argumente für Methodios ebenso wie Vorbehalte dagegen in erster Linie auf den Inhalt und kaum auf die sprachliche Form stützen.⁶³ Die Verwendung gemeinsamer Neologismen in

60 Diese seltsamen (weil sich das φ eigentlich nicht erklären läßt, man würde analog zu ἀντηχ- oder ἄπηχ- auch ὑπηχ- erwarten) Wörter bestätigen sich so gegenseitig. Laut TLG findet sich noch das Verb ὑφηγέω bei Photios (*Bibliothek* 237 [Bekker 310b20]).

61 Noch entschiedener kann man das etwa von Niketas Choniates behaupten. Von den aus der *Chronike Diegesis* in Faszikel I des LBG aufgenommenen (56) Wörtern finden sich 12 auch in anderen Werken des Niketas (davon wiederum 6 ausschließlich in Niketas' Werken).

62 Mioni, Agata (wie Anm. 23) 67.

63 Guillard, Vie d'Euthyme (wie Anm. 23) 1–17. PmbZ #4977 (S. 239) zeigt Vorbehalte (»vermutlich«). Guillard identifizierte relativ überzeugend die etwas unklaren autobiographischen Angaben des Verfassers / Erzählers der Vita mit biographischen Stationen

der *Vita Euthymii* und den übrigen unzweifelhaft von Methodios stammenden Werken stellt ein weiteres, bisher nicht genutztes Argument für die Verfasserschaft des Methodios dar, was die *Vita* des Euthymios betrifft.⁶⁴ Anhand der Eintragungen in das LBG und der oben stehenden Liste stellt man fest, daß sich 16 der aus VEuthym in das LBG aufgenommenen Wörter in derselben oder einer abgewandelten Form auch in einem der übrigen Texte des Methodios finden, wobei insbesondere der Konnex zu MethTheoph eng ist (12 gemeinsame Neologismen). Aus lexikographischer Sicht ist das schlagendste Argument für die Autorschaft des Methodios aber eben die für Methodios' Stil so charakteristische hohe Frequenz an Neologismen: Aus VEuthym wurden bisher insgesamt ca. 119 Wörter in das LBG aufgenommen, wobei davon 78 die einzigen Belege für das jeweilige Lemma sind.⁶⁵

Diese ausgeprägte Häufigkeit an neuen Wörtern hebt auch die Kanones des Methodios ganz deutlich von denjenigen anderer Autoren ab.⁶⁶ Die Art der von Methodios verwendeten Neubildungen spricht auch für ihn als Autor der unter dem Namen des Methodios von Olympos überlieferten Homilie auf die Kreuzigung (PG 18, 397–404).⁶⁷ Der bewußte und charakteristische Wortgebrauch des Methodios bestätigt andererseits, daß das in den Handschriften dem Methodios

des Methodios; Zielke, Methodios (wie Anm. 19) 185–186, mit Anm. 14 (S. 187), führt dagegen Widersprüche an, die eine Identifikation des Autors der *Vita* mit Methodios hervorriefe. Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 375–376, unternahm zur Klärung der Autorfrage einen stilistischen Vergleich von VEuthym und MethTheoph, ohne jedoch zu einem definitiven Schluß zu kommen, da Kazhdan (in Unkenntnis der lexikalischen Übereinstimmungen) die Parallelen (u. a. die daktylischen Klauselschlüsse) zu allgemein erschienen. Die Unterschiede im Aufbau der beiden Viten, auf die Kazhdan hinwies, gehen meiner Meinung nach auf die enge persönliche Verwicklung des Methodios in das Leben des Euthymios zurück, während er Theophanes zwar persönlich gekannt haben könnte (beide waren Äbte eines bithynischen Klosters), zu ihm aber wohl keinen engen Kontakt hatte. Stiernon, (wie Anm. 28) Méthode 1108, erkennt andererseits eine starke Identifikation des Methodios mit Theophanes, besonders was das Verständnis des idealen Mönchtums betrifft.

64 Zur Bedeutung des charakteristischen Wortgebrauchs für die Zuschreibung eines anonym oder unter falschem Autor überlieferten Werkes an einen bestimmten Autor vgl. Trapp, Vocabulary as a device (wie Anm. 7) 138–139 (Niketas Eugeneianos und Konstantinos Manasses).

65 Man könnte darüber hinaus auch den ausgeprägten Klauselrhythmus (92% der Klauseln sind regelmäßig; von den starken 100%) als Kriterium heranziehen, der ebenfalls charakteristisch für Methodios ist (in MethTheoph sind ca. 85% der Klauseln regelmäßig, die starken zu 100%; zum Klauselrhythmus s. noch weiter unten, S. 137 ff).

66 Man vergleiche etwa den von Methodios verfaßten Kanon auf Daniel mit den ihm vorausgehenden in AHG.

67 Die Neologismen ἀντιτύπησις, ἐκπληγμα und μεγαλαύχησις (L s. v.). Vgl. zur Frage der Autorschaft Mioni, Agata (wie Anm. 23) 69, Anm. 1. Stiernon, Méthode (wie Anm. 28) 1108.

zugeschriebene Enkomion auf Nikolaos (BHG 1352z), wie bereits Anrich aufgrund anderer Erwägungen festhielt,⁶⁸ nicht von Methodios stammt, da dieser Text keinerlei lexikalische Berührungspunkte, wie sie unter den anderen Texten bestehen, aufweist.

Stellt man die von Ignatios Diakonos (785/790–847) verfaßten Viten der Patriarchen Tarasios (VTaras, BHG 1698) und Nikephoros (VNikeph, BHG 1335) sowie diejenigen des Georgios von Amastris (VGeoA, BHG 668) und des Gregorios Dekapolites (VGregD, BHG 711) den hagiographischen Werken des Methodios gegenüber, tritt der bewußte und massive Einsatz von Neologismen bei Methodios (der, wie gesagt, ein Zeitgenosse des Ignatios war) noch deutlicher zutage.⁶⁹ Obwohl sich auch in Ignatios' Viten neue Wörter finden, nimmt sich deren Anzahl gegenüber Methodios überaus bescheiden aus (VTaras hat mit 12287 Wörtern in etwa den Umfang von VEuthym, VNikeph ist erheblich länger als die anderen Viten [20900 Wörter], VGregD und VGeoA umfassen ca. 8350 bzw. 9200 Wörter). In LBG Faszikel 1–6 wurden aus den genannten Viten des Ignatios insgesamt 47 Wörter aufgenommen, wobei davon 19 die einzigen Belege für das jeweilige Lemma darstellen (VTaras 19 [3], VNikeph 17 [12], VGregD 6 [1], VGeoA 5 [3]) – eine im Vergleich zu den ca. 350 Eintragungen aus den hagiographischen Werken des Methodios überaus geringe Anzahl.

Trotz dieser viel weniger markanten Verwendung von Neologismen kann man annehmen, daß diese Wörter bewußt gebraucht wurden, da einige von ihnen im Werk des Ignatios mehrmals auftauchen.⁷⁰ So etwa sind ἀποδουπέω und ἀρρέπεια *hapax legomena* in VNikeph, die auch in den Briefen des Ignatios verwendet werden; προσαποδουπέω findet sich in VTaras. διαδενδρώ wird in VGregD und VNikeph verwendet, θαλικός in VTaras und in den Briefen. ἀνθυπονοστέω und das auch bei Herodian belegte Ὀλυμπίαθεν verwendete Ignatios in VGregD und in seiner Korrespondenz⁷¹ (s. zu allen LBG s. v.).

Insgesamt besticht Ignatios jedoch eindeutig weniger durch neue Wörter als durch die Verwendung seltener, jedoch aus der klassischen Literatur bekannter Wörter.⁷² Man könnte verallgemeinernd sagen, daß sich Methodios' Sprache durch Bilderreichtum und starke Rhythmisierung auszeichnet, während Ignatios

68 Anrich, Nikolaos (wie Anm. 23) II 296–298.

69 Editionen der Texte: VTaras = Efthymiadis, *Life of Tarasios* (wie Anm. 33); VNikeph = Nicephori archiepiscopi Constantinopolitani opuscula historica, ed. C. de Boor. Leipzig 1880, 139–217; VGeoA = V. Vasilevskij, *Trudij III*. St. Petersburg 1915 (ND Vaduz 1968), 1–71; VGregD = Ignatios Diakonos und die Vita des Hl. Gregorios Dekapolites, hg. von G. Makris (Byzantinisches Archiv 17). Stuttgart – Leipzig 1997.

70 Daß es sich um denselben Autor handelt, geht aus dem LBG nicht hervor, da lediglich die für die Korrespondenz des Ignatios verwendete Sigle auch auf Ignatios verweist.

71 Auf Verwendung dieses Wortes in VGeoA und den Briefen stützte Ševčenko, *Hagiography* (wie Anm. 23) 123, u. a. die Zuschreibung ersteren Textes an Ignatios.

72 Vgl. auch Makris (wie Anm. 69) 46.

ausgesucht und dunkel ist. Beide Autoren wurden von Ihor Ševčenko dem *super high style* zugerechnet.⁷³ Als Merkmal des *super high style* führt Ševčenko unter anderem die Verwendung von *hapax legomena*, die nach klassischem Muster gebildet werden, an.⁷⁴ Dies trifft aber vor allem auf Methodios zu. Ignatios weist dagegen Anklänge an die klassische Literatur auf, was ein weiteres Merkmal für *super high style* ist, aber bei Methodios kaum auftritt. Die von Ševčenko angeführten Elemente finden sich also entweder bei dem einen oder dem anderen, jedoch nicht bei jedem einzelnen von ihnen. Methodios und Ignatios verhalten sich in dieser Hinsicht eher komplementär zueinander.⁷⁵

Ein Überfluß an Neologismen, wie er in den Werken des Methodios auftritt, (aber auch an ausgefalleneren Bildungen) ist auch in der Vita des Nikephoros von Medikion († 813; BHG 2297, verfaßt zwischen 824 und 837)⁷⁶ festzustellen. Aus dem ca. 6100 Wörter langen Text wurden 31 Belege in das LBG aufgenommen (24 davon sind die einzigen Belege für das jeweilige Lemma).⁷⁷ Kann man daraus schließen, daß sich in dieser anonymen Vita ein Trend zur Wortschöpfung niederschlägt, den Methodios geradezu verkörpert, während sich Ignatios als ein Autor, der sich stark an der klassischen Literatur orientiert, bewußt davon absetzt? Jedenfalls zeichnet sich, was den Einsatz von Neologismen in Werken der hochrhetorischen Hagiographie betrifft, ein deutlicher Unterschied zwischen Methodios und Niketas Paphlagon ab. Dieser Autor, der mit etwa 50 Texten (vor allem Enkomien) die hagiographische Literatur der ersten Hälfte des 10. Jh.s dominiert, erweist sich in dieser Hinsicht als extremer Purist und verwendet kaum Neologismen.

Zurück zu der Frage, warum Methodios neue Wörter bildet. Wie bereits dargelegt, stellen seine Neologismen ein prägendes Stilelement dar und tragen allgemein zur Rhetorisierung der Texte bei. Bereits Anrich wies auf die Bedeutung des Prosarhythmus bei Methodios hin und edierte dementsprechend den Text mit der Interpunktion der Handschrift, so wie dies etwa auch Karl Krumbacher in der

73 I. Ševčenko, Levels of Style in Byzantine Prose. JÖB 31/1 (1981) 289–312: 293. Ševčenko bezieht sich in dieser Aussage nicht ausdrücklich auf ein bestimmtes Werk des Methodios. Ich nehme jedoch an, daß er insbesondere die in *Iconoclasm* (s. Anm. 23) herangezogenen hagiographischen Texte (VEuthym, EnNikol) meint.

74 Ebda. 291.

75 Vgl. auch die entsprechenden Bemerkungen von Kazhdan, Byzantine Literature (wie Anm. 19) 379.

76 Vgl. auch PmbZ Prolegomena 94.

77 Vgl. auch den unvollständigen Index der Edition F. Halkin, La vie de Saint Nicéphore, fondateur de Médikion en Bithynie († 813). AnBoll 78 (1960) 396–430: 429–430. Viele der Neubildungen des anonymen Autors wurden in Scholien des Cod. Monac. gr. 366 (Ende 9. Jh.) erklärt. Faßt man diese Erklärungen zusammen, erhält man ein Lexikon wie dasjenige, das für die Vita des Elias des Jüngeren angelegt wurde; vgl. D. Kalamakis, Glossaire de la Vita de S. Élie le Jeune accompagné d'un vocabulaire non-identifié. Ἀθηνᾶ 80 (1989) 279–291.

Edition des Enkomions des Theodoros Daphnopates auf Theophanes getan hatte – eine fortschrittliche Annäherung an die Texte, von der man später um der besseren Lesbarkeit willen wieder abkam.⁷⁸ Mioni hob in der Edition des Enkomions auf Agathe ebenfalls die starke Rhythmisierung des Textes hervor.⁷⁹ Sowohl Anrich als auch Mioni betonten die sehr regelmäßige Anwendung des Meyerschen Satzschlußgesetzes: Im Enkomion auf Nikolaos sind 90% aller Klauseln regelmäßig (88% der starken Schlüsse und 83% der schwachen Schlüsse), im Enkomion auf Agathe 87% (89% der starken Schlüsse).⁸⁰ Ich habe Anrichs und Mionis eingehende Analysen um Stichprobenuntersuchungen aus MethTheoph und VEuthym ergänzt, bin bei der Untersuchung der Klauseln methodologisch aber Wolfram Hörandner gefolgt.⁸¹ Der Befund deckt sich weitgehend mit dem von Anrich und Mioni herausgearbeiteten Bild: In MethTheoph entspricht in 85% der Fälle der Binnenschluß dem für die byzantinische Hochrhetorik geltenden Usus, in der Vita des Euthymios sind es 92%. In beiden Viten sind die starken Schlüsse zu 100% regelmäßig. In MethTheoph enden 95% der starken und 66% der schwachen Schlüsse daktylisch, in VEuthym sind die entsprechenden Zahlen noch höher (gegen 100% bzw. 77%).

Wie aus der Lektüre der Texte des Methodios, aber auch aus der Liste der auf Methodios zurückgehenden Eintragungen in das LBG deutlich hervorgeht, hat der Autor eine ausgeprägte Vorliebe (für Komparative und vor allem) für Superlative und hierbei wiederum für Adverbia auf *-α*.⁸² Ich bin der Meinung, daß das häufige Auftreten dieser Formen nicht nur auf eine Neigung des Autors zurückgeht und auf ein Bemühen, das Leben der jeweiligen Heiligen als in jeder Hinsicht hervorragend und einzigartig dazustellen, sondern auch auf seine Kompositionstechnik, das Bestreben, den Text deutlich zu rhythmisieren, wofür diese Formen überaus nützlich waren. In MethTheoph stehen von den 30 superlativischen (stets dakty-

78 Anrich, Nikolaos II (wie Anm. 23) 279–281. K. Krumbacher, Ein Dithyrambus auf den Chronisten Theophanes. *Sb. phil.-hist. Cl. k. bayer. Akad.* 1896, Abh. IV. München 1897, 583–625. A. Angelou (Manuel Palaiologos. *Dialogue with the Empress-Mother on Marriage* [BV 19]. Wien 1991) edierte den Text ebenfalls mit der Interpunktion der (dem Autor nahestehenden) Handschrift (s. dort bes. 23–38). Zu Prosarhythmus und Interpunktion s. W. Hörandner, *Der Prosarhythmus in der rhetorischen Literatur der Byzantiner* (WBS 16). Wien 1981, bes. 35–36.

79 Mioni, Agata (wie Anm. 23) 69.

80 Sowohl Anrich als auch Mioni betrachteten (im Sinne einer strengen Auffassung des Meyerschen Satzschlußgesetzes) nur diejenigen Schlüsse als regelmäßig, in denen zwischen den beiden letzten betonten Silben, zwei (nicht eine gerade Anzahl wie bei Hörandner, Prosarhythmus) unbetonte Silben stehen.

81 Hörandner, Prosarhythmus. Zu den in der Folge verwendeten Beschreibungssiglen (42 = vier unbetonte Silben vor der letzten betonten sowie danach zwei unbetonte) s. dort.

82 Darauf wies bereits Mioni, Agata (wie Anm. 23) 67, hin. – Bei Ignatios Diakonos kommen superlativische Adverbia auf *-α* viel weniger häufig vor: In der langen VNikeph 17 (davon 13 vor Interpunktion), in VTaras 4 (2), in VGregD 6 (1).

lisch endenden) Adverbia auf -α 22 vor Interpunktion und bilden immer regelmäßige Satz- / Phrasenschlüsse (11 x 42, 10 x 22, 1 x 62), von den 14 Superlativ-Adverbia in EnAgath finden sich gar 12 vor Interpunktion (8 x 42, 4 x 22). Das heißt nicht, daß diese Superlativformen ausschließlich aus rhythmischen Überlegungen heraus gewählt wurden; letztere spielten aber eine Rolle. Lenkt man das Augenmerk auf die Klauseln, bemerkt man auch, daß bestimmte Vorsilben, die den Wortsinn kaum verändern, ebenfalls der Regulierung der Silbenzahl dienen. Man stelle etwa φιλόθεος ἀληθέστατα (EnAgath 6,2, vor Punkt) ὁδοιπορούση παναληθέστατα (EnAgath 10,6, vor Komma) gegenüber. Einige weitere derartige Fälle sind γλωσσοκόμοις κατευτρεπίζετο (VEuthym 938, vor Komma), ποιήσας ὁ παμπληρέστατος (MethTheoph 12,3, vor Komma), χολουμένου παναδικώτατα (EnAgath 13,12, vor Punkt), ὄναρ ὁ παναοίδιμος (VEuthym 924, vor Punkt), τεταγμένος παναληθέστατα (MethTheoph 7,8, vor Komma), ἀσθενής καὶ πανάπορος (VEuthym 752, vor Punkt), αὐτόχειρ πανεύθυμα (MethTheoph 11,26, vor Punkt), ἐναγόντων πανευθυμώτατα (EnAgath 8, vor Komma), ὡς σταλῆναι παρέκπληκτα (MethTheoph 20,29, vor Punkt), γραφομένων προεκτυπώσας (VEuthym 775–6, vor Komma). Auch an diesen Stellen geht die Wortwahl und daher mitunter die Entstehung eines neuen Wortes (unter anderem) auf die rhythmischen Erfordernisse des Textes zurück: Was den Wortsinn betrifft, könnte überall die Vorsilbe fehlen, doch bewirkt sie, daß so jeweils eine gerade Anzahl von unbetonten Silben zwischen den beiden letzten betonten Silben steht. Man kann dieses Phänomen mit der Verwendung des monolektischen Plusquamperfekt in byzantinischen Texten vergleichen.⁸³ In einem hohen Ausmaß decken sich diese Formen semantisch mit den entsprechenden Aoristformen, sind also Alternativformen, wobei die 3. Pers. mediopassiv (es kommen so gut wie ausschließlich solche Formen vor) eine daktylische Endung aufweist (während dies bei der entsprechenden Form des Aor. passiv nicht der Fall ist). In VEuthym stehen von den 26 Plusquamperfektformen 24 in der Klausel (6 starke + 18 schwache), wobei 19 (5 + 14) am Satz- / Phrasenende stehen, die übrigen bilden den Beginn der rhythmischen Phrase. Ähnlich wie bei den Superlativformen finden sich hierbei Formen, die in der klassischen Literatur nicht (oder kaum) belegt sind, z. B. sind κεκάθισο (VEuthym 279), τετόνωτο (371), κατακέκοπτο (642) und διασέσηπτο (643) derartige *hapax legomena*, die aber natürlich nicht in ein Lexikon gehören; ἀνατέθραπτο (VEuthym 15) findet sich vor Methodios lediglich in einer Evangelien-Catene (s. TLG; Ähnliches gilt auch für Perfektformen, vgl. etwa das sonst unbekanntes μεμύδηκε VEuthym 628).⁸⁴ Neue Wörter, ungebräuchliche Steige-

83 M. Hinterberger, Die Sprache der byzantinischen Literatur. Der Gebrauch der synthetischen Plusquamperfektformen, in: M. Hinterberger und E. Schiffer (Hg.), Byzantinische Sprachkunst. Studien zur byzantinischen Literatur gewidmet W. Hörandner zum 65. Geburtstag (Byzantinisches Archiv 20). Berlin – New York 2007, 107–142, bes. 131–134.

84 Vgl. ebda. 141 (mit weiteren Beispielen).

rungsformen und unbekannte Plusquamperfektformen sind Produkte eines *conceptual classicism*, indem diese nach den Regeln der klassischen Grammatik gebildet werden, ohne jedoch in den kanonischen klassischen Texten belegt zu sein.⁸⁵

Am Ende meiner Ausführungen angelangt, kann ich eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage geben. Die von einem Autor neugebildeten Wörter können wichtige Anhaltspunkte für die Bestimmung seines literarischen Profils geben. Im Fall des Methodios sind Neologismen ein hervorstechendes und ganz charakteristisches Element seines Stiles, das in allen seinen Werken deutlich zutage tritt und diese prägt. Bei vielen byzantinischen Autoren steht die umfassende Untersuchung ihres Wortschatzes, aber auch überhaupt ihres allgemeinen Sprachgebrauches noch aus, weil ihre Texte verstreut und an unzugänglichen Stellen ediert wurden oder diese Editionen veraltet und unkritisch sind.

Es herrscht der allgemeine Eindruck vor, daß die lexikographische Bedeutung der Hagiographie vor allem im Gebrauch umgangssprachlich-volkssprachlichen Vokabulars liege. Aus meinen Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, daß die Schöpfung neuer Wörter nach klassischen Bildungsregeln und deren massiver Einsatz im Dienste des Sprachrhythmus und generell der Rhetorik ein wesentliches Stilelement der Hagiographie des 9. Jh.s und insbesondere des Methodios ist.

Aufgrund der Trennung in hochsprachliche profane und theologische Literatur sind hagiographische Texte als literarische Kunstwerke, die einen Teil der hochrhetorischen Literatur der Byzantiner darstellen, noch zu wenig untersucht.⁸⁶ Als rhetorische Literatur gelten noch immer in erster Linie Werke der »profanen« Literatur. Gerade im 9. und 10. Jh. erscheint die rhetorische Literatur aber vor allem im Gewand hagiographischer Texte. Der rhetorische Gehalt dieser Texte äußert sich unter anderem im häufigen Gebrauch von Neologismen, und so leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung des griechischen Wortschatzes.

85 Vgl. R. Browning, *The Language of Byzantine Literature*, in: S. J. Vryonis (Hg.), *The Past in Medieval and Modern Greece (Byzantina kai Metabyzantina 1)*. Malibu 1978, 103–133: 107 (vgl. auch 117 und 120).

86 Die Ethopoiie des Nikephoros Basilakes »Was hätte das Mädchen aus Edessa gesagt, als es vom Gothen betrogen wurde« (Niceforo Basilace. *Progimnasmi e monodie*, ed. A. Pignani. Neapel 1983, 228–232) ist das Progymnasma eines Rhetoriklehrers und gehört somit einem traditionell »profanen« Genre an, verarbeitet jedoch einen hagiographischen Stoff, nämlich ein bekanntes Wunder der Heiligen Gurias, Samonas und Abibos (s. etwa die Metaphrastische Version BHG 738) – um nur ein Beispiel zu nennen, das die Trennung *ad absurdum* führt.

Anhang: Die seltenen Wörter des Methodios

Die Liste umfaßt diejenigen Einträge im LBG, die ausschließlich auf Methodios zurückgehen. Verweise im LBG auf Belege in anderen Lexika werden angeführt. Mit Asterisk wurden diejenigen Wörter gekennzeichnet, die im LBG fehlen. Für den Abschnitt des Alphabets nach *προσπελαγίζω* wurden LS, L und TLG überprüft und diejenigen Wörter aufgenommen, die aufgrund dieses Befundes in das LBG Eingang finden könnten.

(Abn = Abnegatio; Ag = Enkomion auf Agathe; Dan = Kanon auf Daniel; Dionys = Martyrion des Dionysios; Euth = Vita des Euthymios von Sardeis; Ioann = Kanon auf Ioannikios; Luk = Kanon auf Lukia; Marin = Scholia zum Martyrion der Marina; Nikol = Enkomion auf Nikolaos; Stud = Briefe an die Studiten; Test = Testament; Theoph = Vita des Theophanes)⁸⁷

ἀγαθепώνυμος Luk

ἀγαθοπροαίρετος Euth

ἀγαθοφροσύνη Stud

ἀγγελογράφως Euth

ἀγγελοφράστως Dan

ἀγγελώδης Luk

ἀγνονήστευτος Dan

ἀγχινομός Euth

ἀδιάρθρος Euth

ἀδιαρρώως Theoph

ἀεροκτύπητος Euth

ἀερώτατα Euth

* αἰσθητεύω *wahrnehmbar machen* (?) Marin 50,10 (pass.)

αἰσχρώνυμος Ag

αἰτιολόγος Ag

ἀκατοπτεύτως Euth

ἄκαυκος Euth

ἀλήτευσις Euth

ἄλιβαφία Ag

ἄλληλομαρτύρως Theoph

ἄλληλοφανώς Theoph

ἄλλοιόσχημος Euth

ἄλόγευμα Euth

ἄλωπεκόφρων Theoph

ἄμισάνθρωπος Theoph

ἄμφερυθρότης Theoph

ἄμφήλιος Theoph

87 Zu den Editionen s. oben, Anm. 18, 23, 35 und 37–39.

ἀμφίκεντρος Theoph
ἀναβλυσμός Ag
ἀνακύκλευσις Euth
ἀναστρεπτέον Stud
ἀνατροφεύς Euth (LS)
ἀνεξυδάρωτος Dionys
*ἀνεπίβατος Theoph 29,28 τὸ ἄ. *das Unvermögen, ein Reittier zu besteigen* (vgl. oben, Anm. 42; LS and. Bed.)
*ἀντεπεγκλίνω *beugen, gefügig machen* Theoph 30,17 (vgl. oben, Anm. 41)
ἀνεπίκλιτος Ag, Nikol 556,2.8 (vgl. oben, Anm. 42; LS)
ἀνευπορία Nikol
ἀνθοπρεπῶς Theoph
ἀνθυπερθνήσκω Euth
*ἀνθυφηχέω *erklingen* Nikol 551,1
ἀντάλλαξις Theoph
ἀντατιμῶ Theoph
ἀντεπαφή Euth
ἀντεπιδανείζω Theoph
ἀντεπίδειξις Ag
ἀντεπικτάω Theoph
ἀντεπίκτησις Theoph (bis)
ἀντεπίσταμαι Dionys
ἀντεπιχαίρω Theoph
ἀντικήδευσις Euth
ἀντιρρημοσύνη Stud
*ἀντισωματέω *entgegenstellen* Marin 50,24
ἀπαρκτικός Ag, Dionys
ἀπαρόλισθος Euth, Theoph
ἀπερίφρουρος Euth
*ἀποζώφωσις *Verdunkelung* Marin 49,19
ἀποκηδεύω Euth (LS)
ἀπόρρευμα Euth
ἀποστολοφρόνως Euth
Ἄρμενιογενής Theoph
ἀρχαγγελόγνωμος Theoph
ἀρχοπρεπής Theoph
ἀστηριξία Ag
ἄστιβος Ag (LS)
ἀσυνεγχειρήτως Theoph
ἀτομότης Euth
αὐθυπουργία Euth
αὐθωρινός Theoph
αὐτάγγελτος Theoph

αὐτεπίδοτος Euth
 αὐτεπίθετος Stud
 αὐτόδεικτος Euth
 *αὐτομηνύτως *sich selbst meldend* Nikol 555,1
 αὐτοπίστευτος Theoph
 αὐτοουσίως Euth
 ἀφειδωλός Nikol
 *ἀφρόνημα *Unsinn* Stud 47,152
 ἀχειρόγραπτος Euth
 ἀψευδορρήμων Ag
 βενιαμίζω Dionys
 βιότευμα Euth (LS)
 βοητρόπως Dan
 γλαφυροειδής Theoph
 γονάχιον Euth (L)
 γονεοσδότης Theoph
 διάβλησις Euth
 διάθρεξις Euth
 διαλαλητικός Euth
 διάνυσμα Ag (LS)
 διομβρίζω Luk
 δολιόλεκτα Theoph
 *δολοκερδοτρόπως *heimtückisch nach Gewinn strebend* Theoph 4,28 (vgl. oben, Anm. 41)
 δοξοφυγῶς Nikol
 δορκαδοτρόπως Theoph
 δούπησις Stud
 δραγματοφόρος Theoph (LS)
 δυσамειπτικός Theoph
 δυσβίωσις Euth
 δυσδεξιότης Theoph
 *δυσέκνηπτα *kaum zu sich kommend* Theoph 21,12 (vgl. oben, Anm. 41)
 δυσλέων Theoph
 ἕασις Theoph
 ἔγκαθυγραίνω Theoph
 ἔγκατισχνόω Euth
 ἔγκατορθόομαι Theoph
 ἔγκατόρθωσις Theoph
 ἔγκτήτωρ Dionys (LS)
 ἔδνοφορία Theoph
 ἔθελοπείθεια Theoph
 εἰδωλούργημα Ag
 εἰδωλουργία Dan

ειρήνευσις Euth
είσακουστικός Ag
έκβλυσμός Ag
έκδιασύρω Euth
έκκύημα Theoph
έκλάκισις Euth
έκπλυμα Theoph (Tgl)
έκριφή Euth, Theoph
έμπεριούσιος Theoph
έμπαρτείνω Euth
έμπρασινίζω Nikol
έμφρακτικῶς Euth
ένσπιλάζω Euth
ένστήλωμα Nikol
ένστεφάνωσις Theoph
ένστοματίζομαι Euth
*ένσχηματίζω *täuschen* (?) Marin 51,7 (TLG)
έντραύλισις Euth
έξηκονθήμερος Theoph
έξοδιφόρον Theoph
έξοριάρχης Euth
έξυδάρωσις Euth
έπαλήθευσις Euth
έπηρέασμα Ag
έπιμαρτύρωσις Theoph
έπίμνημα Ag
έπίμνησις Theoph
έπισόριος Theoph
έπίσυρτος Theoph
έπιτιμίαςις Euth
έπιτιμιαστικῶς Stud
*έπιτυρεύω *intrigieren* Stud 49,162
έπίχαρμα Theoph
έπτακαιρία Dan
έπωνύμημα Theoph
έτερόσωμος Euth
εὐαγγελιστικώτατος Dionys
εὐάνοικτος Theoph
εὐγενοπρεπῶς Theoph (L)
εὐεπάκουστος Ag
εὐεξαιτήτως Theoph
εὐεξέταστος Theoph (LS)
εὐθαύμαστα Dionys

εὐκατάκουστος Nikol
εὐκταϊόβρυτος Theoph
εὐμεγεθότης Theoph
εὐποιήτωρ Nikol
εὐπαροίστητος Euth
εὐπάροιστρος Theoph
εὐπρόβλεπτος Theoph
εὐπροκριτώτερος Theoph
εὐπρόληπτος Theoph
εὐσεβοπρεπής Theoph
εὐώχησις Nikol
ἐχέκακος Ag, Euth
ἔωσφόριον Theoph
ζευξιγαμία Theoph
ζωταφία Euth
ἠθονομία Euth
θειήπαις Ag
θεοκατευόδωτα Theoph
θεοκατισχύτης Ag
θεομερίμνητος Theoph
θεοπαράδεικτος Theoph
θεοπάροπτος Theoph
θεοπρόσευκτος Dan
θεοτίνακτος Nikol
θεοφανέω Theoph (bis)
θηροτρόπως Dan
*θυριδικός *Tür-* (?) Marin 51,11
ιδιοσύγγραφος Theoph
ιθυτομία Stud
ιλαρευτικός Euth
ιλασθικός Abn
ιοβολίζω Dionys
ισοβούλητον Euth
ισοεργῶς Euth
ισοταγής Euth (LS)
ισόχρεα Theoph
ισοχρεός Ioann
ισοχρέως Dan
ιτεόδερμος Theoph
καθυπονύττομαι Euth
καννικέλιον Euth
καρποκόμος Dionys
καταδακρυχέω Ag

κατάρρηξις Euth
Κατασαβατίται Stud
κατάσταμα Euth
κατάτευγμα Ag
καταψιθώ Theoph
κατεγκρατέω Theoph
κατενιλέω Ag
κατενεργέω Euth, Nikol
κατεντάσσω Theoph
*κατεξαίρετα *vornehmlich, besonders* Theoph 2,11 (vgl. oben, Anm. 47)
κατεξαρνέομαι Ag, Euth, Theoph
κατεπάνωθεν Theoph
κατεπιστοιβάζω Dionys
κατόμβρησις Euth
κεμφόνοια Stud
κερδότηροπος Euth
κερδοτρόπως Theoph
κηδευτικός Euth (LSSup)
κοσμοπρεπέστατα Theoph
λιμοχαρής Theoph (LS)
λυκότροπος Theoph
λυρώδημα Theoph
μαζότριχος Dan
μαρτυρολόγημα Euth
μεθερμηνευτικώτατος Dionys
μειοδέστερος Dionys
μελετητικῶς Ag
μελίτροπος Dan
μνηστρικός Theoph
μονορρημοσύνη Ag
μοσχογενής Theoph
μυκτηρόθεν Theoph (LS)
νεκρωτικός Euth
νεκταρίζω Dionys (pass.)
νοσήλευσις Test
νυμφοπρεπέστατα Theoph
οικειοβλέπτως Theoph
οικειόδωρος Euth
οικειοπαθῶς Euth
ὀλιγορρημοσύνη Ag (L)
ὀπισθοστρόφως Theoph
ὀρθοτόμησις Euth
πανάτρυγος Nikol

πανεγχρόνιος Theoph
πανεπίδοξος Euth
πανεσχατίζω Theoph
πανεύδρομος und πανεύδρομα Dionys
πανευζήλωτος Theoph
πανεύθυμα Theoph und πανευθυμώτατα Ag
πανευπρόσιτος (τὸ π.) Euth
πανεύχρηστος Theoph
παραδεισοτρόπως Theoph
*παρετίζω *verrückt sein* Theoph 21,12
παραβούλευσις Nikol
παραπόρευμα Dionys
παρατυχία Ag, Theoph
παρέκκληκτα Theoph
παροιικός Euth (LS, TLG)
πασίβλητος Stud
πασιμακάριστος Ag
παστοπλοκία Ag
πατρόβροτος Ag
πατροπόθητα Nikol
πειράτευσις Euth
πελαγόθεν Theoph
πεντασωμία Dan
περιοδύνησις Theoph
περιουσιότης Theoph
Περσοκράτωρ Dan
πηλόφθαλμος Theoph
πισσόβρυτος Euth
πλευρώδης Theoph
πνευματολήπτως Euth
ποικιλογνωμία Nikol
πολυεξάμαρτος Euth
πολύθρυπτα Theoph
πόμπευσις Luk
πρεσβυτεύω Theoph
πρεσβύτιος Euth
προέκδρομος Dan
*προθύμημα *Bereitwilligkeit* Theoph 19,5 (TLG)
προληστεύω Theoph
προπάτριος Dan
προσανάδημα Ag
προσευκτικῶς Ag
προσμαρτύρημα Ag (bis; auch TLG)

προσπέλασις *Annäherung* Theoph 37,24 (TLG)
πρόσπεσις *das Darauffallen* Ag 7,10
προτιμητικῶς *den Vorrang habend, ausgezeichnet* Euth 850. 905
προτομία *Vorarbeit* Dionys 48,17
προϋποστηρίζω *unterstützen* Theoph 18,9
προχευτικός *hervorströmen lassend* Ag 1,9 (TLG)
προψυχραίνομαι (pass.) *schon vorher vor Kälte erschauern* Marin 49,23
πρωτολόγημα *Einleitung* Euth 762
πτωχοπρεπῶς *wie es sich für einen Armen geziemt* Theoph 18,30
πυράφλεκτος *vom Feuer unversehrt* Dan 344,16
πυροβόλιον *Weizenspeicher* Theoph 20,13
πυρσόρειθρος *von Feuer fließend* Dan 349,139 (ἄνθρακες)
πωγωνιαῖος *mit Bart* Marin 49,12 (LS)
ρίπιστικός *anfachend* Ag 6,7 (ἄνεμοι)
ρόδοτροπος *rosenartig* Dan 344,17 (φλόγαι)
σάθρισμα (?) *Verfaultes (?)* Theoph 27,21 (pl.)
σηκηρικῶς *im Sekretion (Beratungszimmer)* Euth 118
σκυλήτρια *raubend?* Dionys 54,1 (LS, TLG)
στατολόγιον ? Theoph 16,13
στρατηλατικός *Generals-* Nikol 554,18 (TLG)
στρατορεύω *Strator (Pferdeknecht) sein* Theoph 11,25
στρωμνηφόρος *Bett tragend* Theoph 38,4 (LS)
συγγέρεια *Hilfe* Nikol 554,21, Theoph 31,14 (vgl. oben, Anm. 59)
συλλόγησις *Gedanke* Euth 231
συναναστρεπτικός *Umgang habend mit (?)* Dionys 44,10
συνανδροφόνος *Mordkomplize* Euth 201
συναρχιερεύς *Mitoberpriester* Euth 301, 903 (TLG)
συναφρονεύομαι (med.) *gemeinsam unverständlich sein* Theoph 30,19
συνδιαιώνισις *gemeinsames Leben in Ewigkeit* Ag 17,10
συνδιάτριψις *gemeinsames Verweilen* Dionys 48, 28 (TLG)
συνδορυφόρος *Begleiter* Ag 28,21
συνεγκρατής *gemeinsam enthaltsam* Theoph 13,20
συνέγκριτος *gemeinsam anerkannt* Euth 95
συνεγχειριστής *Komplize* Euth 155
συνεκδημεύω *gemeinsam mit jem. (= Dat.) abreisen* Theoph 7,9
συνέκδιψος *gemeinsam dürstend* Theoph 12,17,23
συνέκλαμψις *das gemeinsame Aufleuchten* Euth 470
συνέκτροφος *Gefährte* Theoph 1,11 (LS, TLG)
συνεξαστράπτω *gemeinsam aufleuchten* Theoph 33,10 (TLG)
συνθηρησκεύω *demselben Glauben angehören* Ag 22,1
σύστολος *zusammengezogen (?)* Dan 347,89 (χρόνος)
σύσχημος *mit demselben Gewand (= Mönchsbruder)* Stud 37,107 (L)
σωρίασμα *Grab* Euth 628

- σωτηρίευσις *Rettung* Nikol 554,10,23
 ταξιφόρος *Ordnung gebend* Dionys 44,5 (τ. διδάσκαλος)
 ταυτουουσιότης *die Eigenschaft, dieselbe Wesenheit zu haben* Euth 671
 ταφώδης *grabartig* Euth 563
 τεκνοτρώκτης *Kinderfresser* Ag 13,5 (LS)
 τελειοπρεπῶς *vollkommen* Theoph 35,6
 τελειόφρων *vollkommen* Theoph 9,5 (TLG)
 τοιουτογενής *so beschaffen* Theoph 24,30
 τοιχογράφος *an die Wand geschrieben* Dan 348,108 (TLG aktive Bed.)
 τολμηρότης *Verwegenheit* Theoph 26,1
 τοςσαπληθής *so bevölkerungsreich* Ag 10,12
 τρανογλωττία *klare, feste Stimme* Theoph 38,8 (TLG)
 τρισσοίδιμος *sehr verehrungswürdig* Euth 650 (TLG)
 τροπαιώνυμος *mit dem Siegesnamen* Euth 121, 240 (TLG)
 ὕδερια *Wassersucht* Euth 874 (L)
 υιοπατόρως *Sohn und Vater seiend* Theoph 3,23 (vgl. L)
 ὑλόληπτος *Materie angenommen habend (?)* Dan 345,68
 ὑπεράδικος *an Ungerechtigkeit übertreffend* Euth 588
 ὑπεράθλησις *Martyrium* Ag 33,6 (TLG)
 ὑπερβούλομαι *besonders wollen* Stud 37,123
 ὑπερδιαδέομαι *noch darüber umbinden* Theoph 3,26
 ὑπερδίκαιος *überaus gerecht* Dan 345,63
 ὑπερέυκτης *Fürbitter* Euth 60
 ὑπερευκτικός *vermittelnd* Euth 930 (TLG)
 ὑπέρθησις *Sterben für* Ag 33,2
 ὑπερπρεσβευτής *Vermittler* Theoph 32,17
 ὑπερήλιος *mehr als die Sonne* Euth 896 (TLG)
 ὑπεροίδησις *das Aufblühen* Euth 630
 ὑπερφιλάνθρωπος *überaus menschenliebend* Euth 619
 ὑπερχρονία *Verzug* Euth 77 (TLG)
 ὑπόβλησις *Zureden* Ag 10,32
 ὑποθεατής *Zuschauer* Ag 9,6
 ὑποθησαυρίζω *als Schatz verbergen* Euth 575
 ὑπόρρευσις *das Abfließen* Euth 629
 ὑποσιαινῶ *belästigen* Theoph 19,30
 ὑποσυρτικός· τὸ ὑ. *Heimtücke* Marin 49,13
 ὑποτόπησις *das Senken* Theoph 25,10
 ὑστερόνοια *Reue* Theoph 9,19
 ὑφήχησις *das Klingeln* Euth 566
 φαυλιστικός *verächtlich* Dionys 54,13 (TLG)
 φερωνυμέω *einen dem Wesen entsprechenden Namen tragen* Dionys 44,23; 46,5;
 Theoph 35,8 (TLG)
 φερωνύμημα *Verkörperung des Namens* Nikol 551,31

φιλαγνεία *Keuschheit* Euth 101 (TLG)
φιλεγκράτεια *Enthalttsamkeit* Theoph 13,7
φιλόκριτα *unbemerkt, heimlich (?)* Theoph 20,21
φιλοπατορία *Liebe zum Vater* Theoph 3,18 (L, TLG)
φιλοπατόρως *den Vater liebend* Theoph 3,13
φλεβοστολία *das Hemmen der Blutung* Theoph 38,10
φωτενδυσία *das in-Licht-gekleidet-Sein* Theoph 33,1
φωτόκλητος *nach dem Licht benannt* Luk 279,4
φωτώνυμος *mit dem Licht-Namen* Luk 286,184 (TLG)
χαλδότροπος *auf Chaldäerart* Dan 344,17
χαμαίσυρτος τὸ χ. *Niedertracht* Stud 41,27 (L)
χαραδροφόρως *in den Abgrund führend (?)* Theoph 25,9
χαρίτωσις *Gnadengabe* Euth 667 (TLG)
χαριτωτής *Gnadengeber* Euth 461
χειρογραφία *bemalte Hände (?)* Ag 3,30 (TLG)
χριστεπαγγέλτως *Christus verheißend* Theoph 3,17
χριστοδωρήτως *von Christus geschenkt* Theoph 27,14
χριστομίμητα *Christus nachahmend* Euth 55
χριστοπειθής *Christus gehorchend* Theoph 3,24
χριστοπόθητος *Christusgeliebt* Theoph 5,24 (TLG)
χριστοπρογνώστης *Christus vorauswissend* Dionys 46,4
χριστότροπος *auf Christi Art* Theoph 28,20
χριστοφιλής *Christus liebend* Euth 151 (L)
χριστοφιλῶς *Christus liebend* Euth 918
χριστοφρόνως *Christusgesonnen* Theoph 15,25
ψευδηγόρημα *Lüge* Euth 260 (-ευμα L)
ψευδορρημοσύνη *Lüge* Ag 10,34 (TLG)
ψυχοφθορία *Seelenverderbnis* Theoph 18,19
ώρονομία *Zeitpunkt, Zeit* Theoph 6,1

Willem J. Aerts

Lexikographika aus dem Byzantinischen Alexandergedicht und aus Nikon vom Schwarzen Berg

Nachdem ich in Zusammenarbeit mit meinem Schüler, späteren Mitarbeiter und Kollegen Dr. Hero Hokwerda unser *Lexikon zur Chronik von Morea* 2001 publiziert habe,¹ habe ich angefangen, ein altes Vorhaben in Angriff zu nehmen, nämlich eine neue Edition des *Byzantinischen Alexandergedichtes* zur Ersetzung der beiden vorigen, sehr unbefriedigenden Editionen von Wagner – Bikelas (1881) und Siegfried Reichmann (1963).² Ich lese nochmals sorgfältig die einzige Handschrift Marcianus Graecus 408, erstelle einen ausführlicheren kritischen Apparat und schreibe einen (englischen) Kommentar, eine eigentlich unumgängliche Aktivität zur Einreihung dieses Gedichts in den Rahmen der ganzen Überlieferung des Alexanderromans. Bekanntlich nimmt das *Byzantinische Alexandergedicht* (von hier an BAP), eine einzigartige Position in dieser Überlieferung ein, und es ist ein besonderer Zeuge der Versionen α und β für das erste und teilweise zweite Buch des Romans, in der Fortsetzung ergänzt mit der aus β und ϵ kontaminierten Version γ . Daneben gibt es Einschübe aus Georgios Monachos und Zonaras, Feststellungen, die schon 1897 im Aufsatz »Die Vorlagen des Byzantinischen Alexandergedichtes« von H. Christensen gemacht wurden.³

Ein Streitpunkt ist die Datierung von BAP. Am Ende des Gedichts gibt es einen Kolophon, in dem das Jahr 1388 notiert ist. BAP ist das weitaus wichtigste und größte Stück in der Sammelhandschrift, die zwischen 1391 und 1404 angefertigt wurde. Die Frage ist nun, ob 1388 das Jahr der Komposition von BAP ist oder einer Kopie. Kürzlich hat Corinna Matsukis sich nochmals zu diesem Thema geäußert:⁴ 1388 sei das Jahr der Komposition, mit der Begründung, daß, weil die Handschrift zwischen 1391 und 1404 geschrieben wurde (alles von derselben Hand), es unwahrscheinlich sei, daß BAP schon 1388 abgeschrieben wurde, mit anderen Worten: 1388 beziehe sich auf die Komposition. Frau Matsukis wieder-

1 W. J. Aerts – H. Hokwerda, *Lexicon on the Chronicle of Morea*. Groningen 2001.

2 Beiträge zur klassischen Philologie, hg. von Reinhold Merkelbach, Heft 13. Meisenheim am Glan 1963. Meine Zählung weicht nach Vers 790 von Reichmann ab. Wo ich Reichmann nach 790 zitiere, habe ich R zur Versnummer hinzugefügt.

3 Sb. k. bayer. Akad., phil.-hist. Cl., 1897. München 1897, 33–118.

4 C. Matsukis, *The Alexander Romance in the Codex Marcianus 408. New Perspectives for the Date 1388: Hellenic Consciousness and Imperial Ideology*. BZ 99 (2006) 109–117.

holt eine Position, die sie schon 1987 eingenommen hat,⁵ basierend auf einem Artikel von Ada Gonzato.⁶ Es ist Frau Matsukis entgangen, daß ich den Standpunkt von Frau Gonzato schon 1978 ausführlich bestritten und m. E. widerlegt habe.⁷ Im zweiten Artikel hat Frau Matsukis versucht, 1388 mit historischen Argumenten zu untermauern wie z. B. einem Brief des späteren Kaisers Manuel II. zur Ermutigung der Einwohner von Thessalonike unter der Belagerung der Türken (ohne Erfolg: die Stadt fiel 1387!). Wenn etwas nicht zu einem Zurückgreifen auf den Alexanderstoff inspiriert hat, dann ist das wohl die aussichtslose Lage, in welcher sich das Byzantinische Reich um 1388 befand.

Folgendes ist nach meiner Meinung wichtiger: nämlich die Art der Fehler in der Handschrift. Abgesehen davon, daß an einigen Stellen Verse ausgefallen sind⁸ oder daß bisweilen eine Bemerkung, die an den Ober- oder Unterrand gehört, in den Text geraten ist, gibt es etliche Fehler, die auf mehrfaches Kopieren hinweisen. Das heißt, daß das Gedicht zwischen 1388 und spätestens 1404 etliche Male umgeschrieben worden sein müßte, was an sich unwahrscheinlich ist. Historisch und paläographisch besser zu verteidigen ist die Erschaffung von BAP in einer Zeit, da die Lage des Reiches neue Perspektiven bot, wie in der Zeit des Nicänischen Reiches oder kurz nach der Rückeroberung von Konstantinopel unter Michael VIII. Zwei andere Stücke in derselben Handschrift, ein Gedicht über 1204 und eine Übersicht über die Regierung Michaels VIII. und der anderen Paläologen bis 1391 deuten m. E. auch darauf hin, daß die Eroberung durch die Lateiner und die Rückeroberung durch die Byzantiner ein wichtiges Thema für die Zusammenstellung der Handschrift war, mit dem Alexandergedicht als *pièce de résistance*.

In dem Datierungsstreit ist auch das Sprachniveau als Argument herangezogen worden, sowohl von Frau Matsukis als auch von K. Mitsakis,⁹ als mehr oder we-

5 C. Matsukis, Observations on Controversial Aspects of the Codex Marcianus GR 408. BZ 80 (1987) 16–26.

6 A. Gonzato, Il codice Marciano Grece 408 e la data del romanzo Bizantino. BZ 56 (1963) 239–260.

7 W. J. Aerts, The Last Days of Alexander the Great According to the Byzantine Alexander Poem, in: W. J. Aerts – J. M. M. Hermans – E. Visser, Alexander the Great in the Middle Ages. Ten Studies on the Last Days of Alexander in Literary and Historical Writing. Nijmegen 1978, 21–55.

8 S. z. B. Aerts, Last Days 23, zwischen 194 und 195. Auch zwischen 1500 und 1501 (1496–1497R) fehlt wenigstens ein Vers. Ein weiteres Beispiel läßt sich konstruieren zwischen 2348 und 2350 (2343–2345R):

Ἐν ταύτῃ πάλιν Καπανεύς ἐφλέχθη πρὸς τὸ τεῖχος.

<Ἡλέκτρας γὰρ ἐκλήθησαν (?)> ἔβδομαι πύλαι δ' αὐταί. 2349a (2344R)

Ἄδραστος προσεξέφυγεν <ἰππότης εἰς Ἀθήνας (?)>. 2349b (2344R)

Ἄργειον δὲ τὸν λοχαγὸν ἔθαψε Θηβῶν πόλις.

Blattausfall nach 1375 (1371R).

9 K. Mitsakis, Beobachtungen zum byzantinischen Alexandergedicht. JÖBG 16 (1967) 119–126.

niger konservativ. In der Sicht der von BAP für seine politischen Verse gebrauchten Technik, nämlich unter weitgehender Beibehaltung des ursprünglichen Wortlauts, ob dieser nun vom Alexanderroman α , β oder von Georgios Monachos oder Zonaras herrührt, spielt das Sprachelement nur eine unwichtige Rolle: der Dichter von BAP hat den ganzen zur Verfügung stehenden Sprachschatz benützt.

Ein weiteres Detail, das von Gonzato und Matsukis ignoriert worden ist, sind die Randbeischriften,¹⁰ die entweder als Titel fungieren oder als Leserbemerkungen oder auch als Lob oder Tadel für Personen oder Geschehnisse dienen, die also nicht vom Dichter selbst herrühren können, sondern vielleicht ein spezifisches Merkmal der Handschrift von 1388 gewesen sind.

Jetzt komme ich zu einigen textkritischen und lexikographischen Problemen.¹¹

Für die Altertumswissenschaft sind seit dem 19. Jh. große Wörterbücher zustande gekommen, wie etwa Liddell – Scott – Jones, der Thesaurus Linguae Graecae, Sophocles und Lampe. Die Byzantinistik mußte sich mit Du Cange behelfen, bis Kriaras und Trapp ihre Unternehmungen anfangen, die schon weit gekommen sind, jedoch noch nicht weiter als περιδεσµώ bzw. προσπελαγίζω. Für einen Editor des *Byzantinischen Alexandergedichtes* bedeutet das, daß z. B. noch bei einigen der vielen mit προσ-, meistens als Lückenbüßer, zusammengestellten Wortformen nicht festzustellen ist, ob es um eine Neubildung mit einer eigenen Bedeutung geht oder um eine Schablone und ob es Parallelen gibt; ich nenne als Beispiel V. 1597 (1592R) προσφυλάσσω.¹²

Interessant ist die folgende Stelle:

ὑπάρχουσι γὰρ δώματα Λαβδάκου βασιλέως: 2320 (2315R)
 ἐν ταύτῃ δὲ προσέγημε δυσδαίμων, πατροφόνον
 Οἰδίπου, μήτηρ ἢ λυγρὰ: τοίνυν γενοῦ συγγνώμων.

Eine Besonderheit von BAP ist, daß es die ganze Passage bewahrt hat, wo der thebanische Dichter / Musiker Ismenias Alexander davon abzuhalten versucht, Theben zu vernichten. Die Passage ist nur in der α -Tradition (oder vielleicht auch in der verlorenen δ -Version) des Romans überliefert worden, aber mit ziemlich großen Unterschieden zwischen der syrischen Version und der des Julius Valerius. Die griechische Version wird oft unterstützt von der armenischen Version,

10 W. J. Aerts, The Appreciation of Alexander the Great in the Legends of the Byzantine Alexander Poem, in: M. Bridges – J. Ch. Bürgel (Hg.), The Problematics of Power. Eastern and Western Representations of Alexander the Great. Bern 1996, 69–85.

11 Bei meiner Vorbereitung und Kommentierung von BAP bin ich jetzt bis V. 2400 vorge-rückt. Mit einer einzigen Ausnahme beziehen sich meine Bemerkungen auf diesen Abschnitt.

12 οἱ Τύρον προσφυλάσσουντες νυκτὸς αὐτὴν προδόντες (nom. abs.) 1597 (1592R)
 ὁ βασιλεὺς Ἀλέξανδρος [...]
 [...] ταύτην ἐξέπορθησε ...

wimmelt aber von Korruptelen, die teilweise mit Hilfe von BAP zu reparieren sind. In diesem Falle handelt es sich um die Form προσέγημε, wo die Handschrift das unverständliche προσέδειμε überliefert hat. Reichmann hat die Emendation προσέτεκε vorgeschlagen, weil aus der Rückübersetzung aus dem Armenischen¹³ im kritischen Apparat von Kroll notiert ist: βασιλέως Λαβδάκου ἐστὶ δῶμα τοῦτο· ᾧδε ἔλαβε γυναῖκα ὁ δυσδαίμων, καὶ τὸν ... πατροκτόνον ... Οἰδίπου ἐτεκε ἢ λυγρὰ μήτηρ.¹⁴ Das ἔτεκε ist aber eigentlich unlogisch: Die Dramatik liegt in dem Faktum, daß Iokaste ihren Sohn, den Mörder ihres Mannes, heiratete. Daher hat Trapp vorgeschlagen, προσέγημε zu lesen, das sowohl paläographisch als auch literarisch besser paßt. Die neue Übersetzung aus dem Armenischen von Wolohojian zeigt dieselbe Ansicht: »This is the home of King Labdakus. Here the evil spirit entered marriage; his lamentable and sorrowful mother (wed) the wretched patricide Oedipus.«¹⁵

Auch einen anderen Vorschlag von Trapp werde ich in meinen Text aufnehmen. Bei der Eroberung Thebens ist Alexander durch eine Bresche eingedrungen:

᾽Οθεν λοιπὸν ὁ βασιλεὺς ὡς λέων ἐκπηδήσας, 2238 (2233R)
εἰσήλθε μόνος ἔσωθεν διὰ σμικρᾶς ῥηγμίδος.

Die Handschrift hat ῥιγίδος, wo wenigstens ῥηγίδος zu schreiben wäre. Ῥηγίς ist nicht belegt. Die Alternativen ῥηξίδος (mit hybrider Deklination), ῥηγμίνος (mit unpassender Bedeutung) und ῥήγματος (mit unbrauchbarem Akzent) bieten keine Lösung.¹⁶ Die Schreibung im Manuskript A, ῥιτμίδος, suggeriert, daß wir es dort mit einem Fehler für ῥηγμίδος = ῥήγματος zu tun haben. Fälle wie diese liefern m. E. auch Probleme für den Lexikographen: Wird man sich zufrieden geben mit der Konjekture, oder muß man die ursprüngliche Lesart aufnehmen mit Verweis und Kommentierung? Diese letzte Lösung würde ich bevorzugen als eine Hilfeleistung für den Benutzer. Ich gebe noch einige Beispiele:

In der Episode, wo Alexander die unreinen Völker vertreibt, wird von Mauern gesprochen, die vom Norden bis zum großen Meer, gerade unter dem <?>, laufen.¹⁷ Das Fragezeichen ist das unverständliche †ἄνσων, das nicht nur in BAP,

13 Ἱστορία Ἀλεξάνδρου. Die armenische Übersetzung der sagenhaften Alexander-Biographie (Pseudo-Callisthenes') auf ihre mutmaßliche Grundlage zurückgeführt von R. Raabe. Leipzig 1896.

14 Historia Alexandri Magni (Pseudo-Callisthenes), recensio vetusta ed. G. Kroll. Berlin 1926, 56,10–11 app.

15 The Romance of Alexander the Great by Pseudo-Callisthenes. Translated from the Armenian Version with an Introduction by Albert Murgdich Wolohojian. New York – London 1969, 71.

16 ᾽Οθεν λοιπὸν ὁ βασιλεὺς ὡς λέων ἐκπηδήσας, 2238 (2233R)
εἰσήλθε μόνος ἔσωθεν διὰ σμικρᾶς ῥηγμίδος. (ms. ῥιγίδος, c. q. ῥηγίδος)

Die Alternative wären ῥηξίδος, ῥηγμίνος und ῥήγματος.

17 [.....] τείχη μεγάλα δύο
[.....]

sondern auch in den Vorlagen steht. Vielleicht ist καθσον oder καύσον(α) zu verstehen. Ich bin der Meinung, daß es, wie unverständlich auch immer, sowohl in Kr als auch im LBG einen Platz hätte finden müssen.

Das gilt auch für die *cruces* †δέρραις und †δέρρας (1523, 1524).¹⁸ Alexander führt den Ägyptern vor Augen, daß es vielleicht die Gerechtigkeit der Götter sei, daß sie das fruchtbare Land haben, aber die Herrschaft den Fremden als eine Art Kompensation überlassen müssen. Reichmann's Emendation δέρας ist daher unzutreffend; γέρας oder κτέρας wäre denkbar. Jedenfalls wäre dem Benutzer des Lexikons mit einer Indikation der Schwierigkeit geholfen.

Auch das Wort βώμιον (1412) »Altar« hätte es verdient, aufgenommen zu werden.¹⁹ Zwar gibt LS βώμιος als Adjektiv, aber hier ist es deutlich ein Substantiv. Ebenso wäre die Erwähnung von ἀρχίποδες (1355) angebracht, das BAP an der Stelle geschrieben hat, wo in Version α ἀρχέφοδοι und in β ἀρχέποδες steht.²⁰

Etwas Ähnliches ist zum Wort ἵπποφόρβος (»Stallknecht«) zu bemerken.²¹ Hier ist das Problem folgendes: Am Versende 596 steht ἵπποφόρβοι: Καὶ δὴ μιᾷ τῶν ἡμερῶν φέρουσιν ἵπποφόρβοι / πῶλον παμμεγεθέστατον τῷ βασιλεῖ Φιλίππῳ. Einige Verse später sagen die Stallknechte, daß es ein menschenfressendes Pferd sei: Εἶπον οὖν ἵπποφόρβοι τῷ βασιλεῖ Φιλίππῳ. Diese Stelle hat mich denken lassen, daß man auch am Versende ἵπποφόρβοι lesen sollte, mit Synizese. Es stellt sich aber heraus, daß BAP sich weder Synizese noch Hypermetrika erlaubt. Man hat sich also zu entscheiden, ob man zu ἵπποφόροι (das in der Vorlage gebrauchte Wort) emendieren oder ἵπποφόρβος neben ἵπποφόρβιος als Wort akzeptieren sollte. In V. 743 kommt nochmals ἵπποφόρβιος vor (Ἀλέξανδρος ... ἐπηρώτησεν αὐτοῖς ἵπποφορβίοις οὕτως). Beide Wörter sollten sowohl in Kr als auch im LBG erwähnt werden.

	ἀπὸ βορρᾶν ἀρχόμενα μέχρι καὶ τῆς μεγάλης θαλάσσης ἐπερχόμενα τῆς ὑπ' αὐτὸν τὸν ἄνσον (?)	5749R
18	Ἄλλὰ προνοίας ἔνεστι [...] [.....] ὅπως ὑμεῖς κατέχοντες γῆν καρποφόρον μᾶλλον [.....] γένησθε δοῦλοι τοῖς ἐχθροῖς μὴ κεκτημένοις †δέρραις: † ἔθνησκον γὰρ οἱ βάρβαροι μὴ κεκτημένοι †δέρρας †.	1523 (1518R)
19	Ποιήσας μέγαν δὲ βωμὸν ἱεροῦ ἀπεναντίας, (ms. ἀπεναντίας ἥρου) ὅς καὶ καλεῖται μέχρι νῦν βώμιον Ἀλεξάνδρου.	1412 (1408R)
20	V. 1355 ἀρχίποδες < Version β ἀρχέποδες < Version α ἀρχέφοδοι (»Polizeichief« in Papyri).	
21	Καὶ δὴ μιᾷ τῶν ἡμερῶν φέρουσιν ἵπποφόρβοι (Vorlage ἵπποφόροι) πῶλον παμμεγεθέστατον τῷ βασιλεῖ Φιλίππῳ [...] Εἶπον οὖν ἵπποφόρβοι τῷ βασιλεῖ Φιλίππῳ [...] [...] (Ἀλέξανδρος) ἐπηρώτησεν αὐτοῖς ἵπποφορβίοις οὕτως.	596 605 743

Hilfreich war das LBG im folgenden Fall: Bei einer Expedition wird die Armee Alexanders mit großem Hunger konfrontiert; Alexander läßt alle Pferde schlachten und das Fleisch braten. BAP hat diesen Text:

ἐκέλευσε τὸ στράτευμα τὰς σάρκας ἐξοπτέειν 2140 (2135R)
καὶ κορεσθῆναι τε τροφῆς καὶ μὴ λιμῶ φθαρήναι·

Statt ἐξοπτέειν hat Reichmann ἐξοπτῆσαι geschrieben, des Umstands wegen, daß zwischen dem [έ] und der Endung eine kleine Lücke sichtbar ist und im folgenden Vers Infinitive des Aorists folgen. Die Endung ist in der Handschrift aber unverkennbar -ειν und nicht -σαι. Zwei Überlegungen sind jetzt möglich: 1. In der Lücke hätte ein Buchstabe stehen sollen, aber welcher? 2. Die Lücke ist zu vernachlässigen. Zu verzeichnen ist, daß die Vorlagen α und β beide das Braten mit dem Präsens ausgedrückt haben: β (Bergson 74,8): ἐκέλευσεν ὀπτᾶν καὶ ἐσθίειν. καὶ ἐκορέσθησαν ...; Version α (Kroll 51,22–23): ... ἐκέλευσε τῷ στρατῶ τὰς σάρκας ὀπτῶντας τροφῆς κορεσθῆναι. Ich habe deswegen die Lücke ignoriert und die Lesung der Handschrift beibehalten. Es gibt noch eine andere Lösung, unter Akzeptierung eines Buchstabens in der Lücke, wo dann ein [v] hätte stehen müssen, und der Annahme, daß das [έ] Itazismus für [αί] sei. Das würde *ἐξοπταίνειν ergeben. Ὀπταίνειν ist zwar nicht belegt, läßt sich aber aus dem Tsakonischen postulieren, wo es φταίνου gibt als Nachfolger von klassischem ὀπτῶ (= ὀπτᾶω).²² Im LBG sind Beispiele von ὀπτέω und selbst einmal ἐξοπτέομαι »gebraten werden« verzeichnet worden. Ἐξοπτέω, bzw. ἐξοπταίνω sollte daher mit dieser Stelle aufgenommen werden.

Kennzeichnend für die Qualität von BAP ist die folgende Passage:

Καὶ ταῦτ' εἰπὼν Ἀλέξανδρος ἤψατο τοῦ τριπόδου, 2171 (2166R)
ὃν Κροῖσος ὁ Λυδίνιος προσέθηκεν ὁ κράτωρ.

Es geht um eine Episode, die wieder allein in der α-Version überliefert ist.²³ Die Pythia des Apollotempels weigert sich, Alexander ein Orakel zu geben, worauf der beleidigte Alexander droht, sich des alten, von Kroisos geschenkten Dreifußes zu bemächtigen. Merkwürdigerweise steht in der Handschrift Φοῖβος statt Κροῖσος. Reichmann hat diesen Fehler stehen lassen, obschon es sich deutlich um einen Assoziationsfehler (im Vorhergehenden dreimal Φοιβήλαος) handelt. Das Adjektiv Λυδίνιος = Λύδιος kommt nur hier vor (schon signalisiert von Christensen) und verdient einen Platz im Lexikon. Hybride Deklinationen, wie hier bei τριπόδου, kommen häufig vor in BAP.²⁴

22 Th. P. Kostakes, *Λεξικό της Τσακωνικής Διαλέκτου*, Athen 1987, s. v. und AndrArch s. v. *ὀπταίνω.

23 Kapitel I 45 kommt nur in α (Ms. A) vor. Merkwürdigerweise ist die Geschichte nach Sizilien transferiert worden, vermutlich wegen einer Verwirrung der Ortsnamen Λοκροί mit Λοκρίς und Ἀκραγαντίνοι mit Ἀκραγαλλίδαι, eine Volksgruppe in Phokis (also bei Delphi, s. Aeschines III 107–108 [v. I. Κραγαλίδαι]).

24 Vgl. Christensen, *Die Sprache des byzantinischen Alexandergedichtes*. BZ 7 (1898) 368.

Es folgt nun eine längere Passage aus BAP, um zwei andere Wörter zu nennen, die einen Platz in Kr oder / und im LBG verdienen.

Ἐτέρους δισχίλιους τε γενναίους στρατιώτας ἀξίνας καὶ πελέκεσι διστόμοις εἶπε τάχος καὶ μακροτέραις ὄνυξι, σὺν σιδηροῖς μοχλοῖς ὀρύσσειν τὰ θεμέλια πόλεως τῶν Θηβαίων καὶ τοὺς παρὰ τ' Ἀμφίωνος καὶ Ζήθου συντεθέντας	2211 (2206R)
τῶν ἀυτὰδέλφων λύρας τε λίθους μεγιστοτάτους καταχαλᾶν, καὶ πρὸς τὴν γῆν ἀνηλεῶς προσρίπτειν: πῦρ δὲ ταῖς πύλαις πόλεως πάσαις ἐπιβαλέσθαι, τοὺς καλουμένους δὲ κριοὺς ἐρεῖδεσθαι σὺν βίᾳ πρὸς τὴν τῶν τειχῶν ἔκκρουσιν καὶ συντριβὴν τελείαν. ²⁵	2215 (2210R) 2220 (2215R)

Alexander läßt Theben stürmen, seine Soldaten gebrauchen ὄνυχες, offenbar »Kuhfüße«, oder »Haken«, eine Bedeutung, die nicht in den Lexika verzeichnet ist und wenigstens in Kr und / oder LBG erwähnt werden sollte. Das gilt auch für das Wort ἔκκρουσις am Ende dieses Abschnitts. Einerseits ist das Wort mit dem Begriff »Ausschlagen« der Zähne zu verbinden, wie es im LBG angedeutet ist; demnach hätte unsere Stelle hier mit dem »Ausschlagen« der Steine Erwähnung verdient, umso mehr als der Dichter von BAP eine Assoziation mit der zweiten Bedeutung in Trapps Lexikon hineingebracht hat, nämlich als *terminus technicus* aus der Musik: »Übergang von einer höheren zu einer tieferen Note in der Instrumentalmusik«. BAP spielt hier auf die Gründung der thebanischen Mauern mit der magischen Hilfe von Amphions Lyraspiel an. Was damals Harmonisierung war, ist jetzt ἔκκρουσις, das heißt »Verstimmung«, »out-of-tune-making«, »Entharmonisierung«, m. E. ebenfalls erwähnenswert.

Im Vorangehenden wurden einige Stellen mehr oder weniger ausführlich besprochen. Im Folgenden werde ich noch eine Anzahl Stellen verzeichnen, die m. E. Erwähnung in Kr und / oder LBG verdient hätten.

BAP 13 παλαμναῖος;²⁶ im klassischen Griechisch pejorativ, hier positiv. LBG registriert PselBois 119,²⁷ »gewaltig«, »beachtlich«. Hier vielleicht besser »taffer«, »kräftig«. Der Komparativ = Superlativ.

25 BAP hat mehr Elemente aus α als aus β. Kroll 53,12–18: Ταῦτα εἰπὼν ἐκέλευσε τετρακισχίλιους ἰππεῦσι (β: χιλίους ἰππεῖς) διατρέχειν ἕξωθεν τῶν τειχῶν καὶ τοξεύειν τοὺς ἐφεστῶτας, ἑτέροις δὲ δισχίλιος (β: ἑτέρους χιλίους) ἐκέλευσεν ἀξίνας καὶ πέλυξι (not in β) διστόμοις καὶ μακροτάτοις ὄνυξι (lacking in β) τε <καί> σιδηροῖς μοχλοῖς ὀρύσσειν τὰ θεμέλια καὶ τοὺς ὑπὸ τῆς Ἀμφίωνος καὶ Ζήθου λύρας ἀρμολογηθέντας λίθους διαμοχλεύοντας καταρρίπτειν (τοὺς ὑπὸ ... καταρρίπτειν not in β) πῦρ τε ταῖς πύλαις προσφέρεσθαι καὶ τοὺς καλουμένους κριοὺς μετὰ βίας ἐρεῖδεσθαι πρὸς τὴν τῶν τειχῶν διάλυσιν. Für 2212 vergleiche man Hom. II. O 710/711: ἀλλ' οἳ γ' ἔγγυθεν ἰστάμενοι, ἕνα θυμὸν ἔχοντες / ὄξεσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίνησι μάχοντο, wozu Hesychius διστομος πέλεκυς als Erklärung für ἀξίνη angibt. Zu διστομος »two-edged« s. LS.

BAP 16 καθυπερέχειν + dat.:²⁷ »überlegen sein«, wo + gen. oder + acc. zu erwarten wäre.

BAP 48 προσσυμμαχώ: ²⁸ Wahrscheinlich Neubildung: »zugleich mithelfen«.

BAP 63 ἐκέκραζε:²⁹ Die Handschrift liest ἐκέκραγε. Diese Form ist nicht unmöglich, s. LXX Is. 6,4, aber der Kontext verlangt eher ein Imperfektum als einen Aorist. Ein Verbum *κεκράγω gibt es nur theoretisch (s. LS s. v. κράζω). Für κεκράζω liefert das LBG aber verschiedene Belege, so daß mir eine Konjekture ἐκέκραζε angebracht zu sein scheint.

BAP 183 ἐκφαίνει:³⁰ Der Gebrauch der 2. Pers. Medium mit »attischer« Endung in aktiver Bedeutung ist auffällig. Das klassische Griechisch kennt diesen Gebrauch nicht. Das heißt, daß es in Kr oder im LBG erwähnt sein sollte, es sei denn, daß man eine Konjekture ἐκφαίνεις machte.

BAP 488 ἐκσυντριβέντος:³¹ Kein Wörterbuch erwähnt ἐκσυντριβομαι »brechen« (intr.), »gebrochen werden«. Sollte aufgenommen werden.

BAP 496 ἀνθρωπίνειον (»menschlich«):³² In keinem Wörterbuch verzeichnet. Sollte aufgenommen werden.

BAP 561 διακρατύνω »bestärken«: Erwähnt im LBG, ohne diese Stelle.

BAP 579 Πελοπόννησος: Adjektiv (!) *metri causa*. Sollte aufgenommen werden.

BAP 580 Ἀθήνιος: *metri causa* = Ἀθηναῖος. Sollte aufgenommen werden.

BAP 798 (796R) καλλιστάτω: Der Superlativ καλλίστατος erwähnt Jannaris mit Verweis auf Aroc. Sedrach 134,14.³³ Nicht in den Wörterbüchern.

BAP 830 (829R) μαντομάχος: = ἱμαντομάχος (erwähnt in LS). Die Schwierigkeit liegt in der Überlieferung von BAP: In der Szene, wo der junge Alexander an den Olympischen Spielen teilnehmen wird, nimmt sein Gegner Nikolaos an, daß Alexander vielleicht als Faust- oder Ringkämpfer (ἱμαντομάχος) auftreten wird, aber sicherlich nicht als Wagenlenker; er sagt: »Φαίνη σὺ μαντομάχος / ἔοικας σὺ καὶ παλαιστής, ἀλλ' οὐχ ἄρματηλάτης«. Die Epanalepse von σὺ scheint logisch und die itazistische Aussprache kann eine Synalöphe von σὺ + ἱμαντομάχος suggerieren. Ich respektiere also diese Lesart. Das heißt, daß μαντομάχος mit Erwäh-

26 BAP 12–14 Τοσοῦτον δ' ὑπερέβαλλε ... / ... τοὺς παλαμναιοτέρους / ἐν τ' εὐγενείᾳ τῆς ψυχῆς καὶ σώματος τῇ ῥώμῃ.

27 BAP 16 τοῖς ἄστροις ὅσον ἥλιος πλείστον καθυπερέχει.

28 BAP 48 οὐδὲ νῆας ἐσκεύαζε τούτῳ προσσυμμαχοῦσας.

29 BAP 62–63 Πλησίον οὖν ἰστάμενος ὁ γόης τῆς λεκάνης / δῆθεν ἐκέκραζε θεοὺς ἐλθεῖν πρὸς συμμαχίαν.

30 BAP 183 ποία δὲ σκέψει χρώμενος πάντα καλῶς ἐκφαίνει;

31 BAP 488 ἐκσυντριβέντος οὖν ῥοῦ καὶ πάλιν ἐπεζήτει / πολλάκις τὸ δρακόντιον ἔνδον ῥοῦ προσβῆναι.

32 BAP 495–496 υἱὸς ἔσται σοι, δέσποτα, γόνος θεοῦ Λιβύης / ὃς ἀνθρωπίνειον σπορὰν ἔχει μετὰ φασμάτων.

33 A. N. Jannaris, A Historical Greek Grammar. London 1897, § 506.

nung dieser Stelle aufgenommen werden sollte. Eine Alternativ wäre, Φαίνη δ' ἰμαντομάχος zu lesen.

BAP 836 (834R) ἔκχυμα ... ψυχῆς:³⁴ Das Wort ἔκχυμα wird in L und Soph erwähnt mit der Bedeutung »outflow«. Kr zitiert auch unsere Stelle mit der Auslegung ἔκχυμα = ἐκχύλισμα (»Extrakt« – figurlich). Ich hätte gerne diese Wortverbindung im LBG gesehen mit der Übersetzung »Geisteskraft«.

BAP 843 (841R) ἐκσφογγίσας: Zwar < ἐκσφογγίζω = ἐκσπογγίζω, sollte aber in Kr und / oder im LBG erwähnt werden.

BAP 919 (917R) κληδονίδα: Κληδονίς ist eine Neubildung = κληδών »Omen«, »Zeichen«, in keinem Wörterbuch erwähnt. Sollte aufgenommen werden.

BAP 1098 (1096R) διβολίδα λόγχην:³⁵ Im Alexanderroman, Version α (s. Kroll 24, 15), wird διβολίς als Substantiv = διβολία (»doppelspitzige Wurfwaffe«) gebraucht, hier als Adjektiv. Kein Wörterbuch hat das Wort aufgenommen, weder als Substantiv noch als Adjektiv. Sollte also verzeichnet werden.

BAP 1210 (1208R) ἐνσκήψας:³⁶ Das Wort ist klassisch (s. LS: vom Einschlagen des Blitzes). Kriaras zitiert diese Stelle mit der Bedeutung »ἐπιπλήττω με δριμύτητα«, was mir sonderbar vorkommt in Verbindung mit πράττειν καλῶς. M. E. ist die Bedeutung geschwächt: »ans Herz legen«.

BAP 1227 (1225R) τῶν Ἀφρικίων:³⁷ Ἀφρίκιος = Ἀφρικός wird in keinem Wörterbuch erwähnt. Sollte aufgenommen werden.

BAP 1338 (1334R) εὐσυμβούλευτοι:³⁸ Merkwürdig: εὐσύμβουλος wird in verschiedenen Lexika erwähnt, auch im LBG; diese gedehnte Variante hat niemand registriert. Sollte erwähnt werden.

BAP 1517 (1513R) μὴ κατασκαφόμενα:³⁹ Ich habe diese Lesart der Handschrift beibehalten, -σκάφω akzeptierend als analog mit βάφω, γνάφω (neben βάπτω, γνάπτω). Christensen hat μὴ κατασκαφόμενα vorgeschlagen, aber das Futurum scheint mir nicht zur Sache zu passen; ich denke, die Bedeutung ist »uneinnehmbar«. Man sollte κατασκάφω ins Lexikon aufnehmen.

BAP 1525 (1520R) bietet das Substantiv ὁ Περσάρχης, in 1795 (1790R) Περσάρχων, beide Neubildungen: »Perserfürst«.

34 BAP 836 (834R) [Ὁ Νικόλαος ... /5/] ἔκχυμα τούτου (= Ἀλεξάνδρου) δὲ ψυχῆς μήπω μαθῶν ...

35 BAP 1098–1099 (1096–1097R) ἠθέλησεν Ἀλέξανδρος ἦν διβολίδα λόγχην / ἐκράτει ῥίψαι κατ' αὐτοῦ κακίστου Παισανίου.

36 BAP 1210–1211 (1208–1209R) καὶ τοῖς ἐκείσε στρατηγοῖς πράττειν καλῶς ἐνσκήψας / εἰς Σικελίαν ἐκπερᾶ ... (scil. Alexander).

37 BAP 1227–1228 (1225–1226R) Τῷ δ' Ἀλεξάνδρῳ στρατηγοὶ πάντες τῶν Ἀφρικίων / τάχῃ προσαπαντήσαντες ἰκέτευσον ἐκστῆναι.

38 BAP 1338–1339 (1334–1335R) εἰσὶν οἱ εὐσυμβούλευτοι καὶ πρὸς αὐτὸ συμφέρον / τῆ πόλει συμβουλεύουσιν.

39 BAP 1515–1516 (1512–1513R) ... στερέμνια δὲ τεῖχη / ὡς μὴ κατασκαφόμενα παρὰ τῶν πολεμίων.

BAP 1540 (1535R) παραντιτάσσονται:⁴⁰ Offenbar ein Neologismus: »sich zur Wehr setzen«.

BAP 1852 (1547R) πανυπέρολυν:⁴¹ Neubildung nach einem bekannten Muster, s. LS s. v. πανυπερ-.

BAP 2176 (2171R) στήθι και μη παρόργει:⁴² Die Handschrift hat παρόργη, was faktisch ungrammatisch ist und zu einem unwahrscheinlichen Verb *παρόργομαι leiten würde. Man hat es hier zu tun mit einer Neubildung παροργέω als »retrograde« Ableitung < παροργίζω »provozieren«, »wütend machen«.

BAP 2251 (2246R) άνθρωπίνων:⁴³ Hier fungiert άνθρωπίνων als = ανθρώπων und sollte als solches aufgenommen werden. Ich bin der Meinung, daß die Lesart der Handschrift akzeptiert werden muß und daß eine Emendation > άνθρωπίνοις abzulehnen sei.

BAP 2256 (2251R) πολυσφαγεί τῷ λύθρω:⁴⁴ Wenn diese Lesart (basierend auf einer Konjekture < πολυσφαγή) richtig ist, hat das Adjektiv eine neue Bedeutung: »der großen Schlachtung zufolge«. Die Lesart der Handschrift stößt auf zwei Schwierigkeiten: 1. eine prädikative Stellung des Adjektivs, wo eine attributive notwendig wäre, 2. die Zäsur, die eine Verbindung mit σίδηρον beschwerlich macht, obschon die Vorlage (Pseudo-Kallisthenes α = Kroll 54, 12) τὸν πολυσφαγῆ σίδηρον bietet.

BAP 2270 (2265R) καταδεές:⁴⁵ Eine Bedeutung »mangelhaft« ist kaum anzunehmen, vielmehr kommt Ableitung von δειδω in Betracht: »ängstlich«, »schüchtern«. Erwähnung in Kr und / oder im LBG wäre erwünscht.

BAP 2296 (2291R) βοοτίκτιστον:⁴⁶ Diese Form macht den Eindruck einer Gelegenheitskreation mit einer Bildung analog zu πυρίκαυστος; die Bedeutung ist βοόκτι(σ)τος »von einem Rind gegründet«. Kriaras folgt einer Konjekture von Reichmann: βοωτίκτιστος < βοώτης + κτιστός »von Bauern / einem Bauern gegründet«, was aber dem Mythos widerspricht. Das Wort, formal in Ordnung oder nicht, sollte unbedingt aufgenommen werden. Vielleicht war die ursprüngliche Lesart βοοκτίστικον < βοο- + κτίστης + -ικός.

40 BAP 1540 (1535R) Ὅθεν παραντιτάσσονται Τύριοι μᾶλλον τούτῳ.

41 BAP 1851–1852 (1846–1847R) Ἔγραψας τί δαί πρὸς ὑμᾶς ἄργυρον και χρυσίον / ἔχειν σε πανυπέρολυν;

42 BAP 2175–2176 (2170–2171R) (Herakles warnt Alexander): σὺ δὲ θνητὸς τυγχάνων / ἄνθρωπος φύσει γεγονώς, στήθι και μη παρόργει.

43 BAP 2250–2251 (2245–2246R) Ἐνθεν και τὰ πρωτοπαγῆ θεμέλια τῆς Κάδμου / αἵμασι κατεβρέχετο πολλοῖς, φεῦ, ἀνθρωπίνων.

44 BAP 2255–2256 (2250–2251R) Τῶν Μακεδόνων χεῖρες οὖν ἀπέκαμον ἐκ κόπου / ἐμβάψασαι τὸν σίδηρον πολυσφαγεί τῷ λύθρω.

45 BAP 2269–2270 (2264–2265R) (Ἰσμηνίας) ..., ὃς ἤρξατο και μέλος / ἔλειπεν προσφθέγγεσθαι καταδεές και θρήνον / ξένον ...

46 BAP 2296 (2291R) μηδὲ τὸ βοοτίκτιστον ἄστν προσκατασκάψης.

BAP 2327 (2322R) περιφλέκτους und BAP 2328 (2323R) ἐπιστάζοντας:⁴⁷ Περιφλεκτος scheint meistens bildlich angewendet zu werden (L – mit ὄρμαι – »burning passionately«, s. auch LS s. v. περιφλέκτως). Die Bedeutung hier = πεφλεγμένους »verbrannt«. ἐπιστάζω findet sich bei LS »let fall in drops into / upon«, »instil«, aber die Bedeutung ist hier verschieden: »noch triefend von«. Modell für diese Passage ist Euripides, *Bacchae* 6 ff. gewesen: ὀρῶ δὲ μητρὸς μνήμα τῆς κεραυνίας / τόδ' ἐγγὺς οἴκων καὶ δόμων ἐρείπια / τυφόμενα Δίου πυρὸς ἔτι ζῶσαν φλόγα / ἀθάνατον ἼΗρας μητέρ' εἰς ἐμὴν ὕβριν.

BAP 2383 (2378R) ἑπταπύλεα τείχη: Das Adjektiv ἑπταπύλεος ist ein (metrisch bedingter) Neologismus = ἑπτάπυλος. Sollte aufgenommen werden.

Zum Schluß möchte ich die Aufmerksamkeit noch auf einiges aus Nikon vom Schwarzen Berg lenken. Vieles in der Wissenschaft kommt per Zufall zustande. Die Konferenzen im Kastell Hernen bei Nimwegen über die Rolle von Antiochien in den Zeiten der Kreuzzüge brachten mich auf die Spur des Nikon vom Schwarzen Berg, eines Mönchs aus dem 11. Jh., geboren in Konstantinopel, beschäftigt gewesen im Heer von Konstantin IX. Monomachos, eingetreten und als Theologe tätig gewesen im Patriarchat von Antiochien. Sein Interesse lag in der Sphäre von Kirchengeschichte und Kirchenrecht. Zwei, vielleicht drei Werke seiner Hand sind erhalten geblieben, die *Pandekten* und das *Taktikon*.⁴⁸ Vor der Russischen Revolution von 1917 hatte V. Benešević mit einer Ausgabe des Taktikons begonnen. Etwa fünf sogenannte Λόγοι (»Betrachtungen«) sind publiziert in seinem *Catalogus codicum manuscriptorum qui in Monasterio Sanctae Catharinae in monte Sina asservantur*. Nikon muß als eine Autorität gegolten haben, denn es gibt Übersetzungen ins Arabische und Slawische. Christian Hannick aus Würzburg ist jetzt damit beschäftigt, die slawische Übersetzung zu edieren, zusammen mit dem griechischen Text. Er war so freundlich, mir seine Transskription der mit Benešević parallelen Λόγοι zur Verfügung zu stellen, womit ich eine Ausgabe und Übersetzung ins Englische von Λόγος 31 ausgearbeitet habe. Mir ist deutlich geworden, daß Nikon in verschiedener Hinsicht eine interessante Person gewesen ist, nicht nur seiner Ansichten und Vorlagen wegen, sondern auch wegen seines ziemlich volkssprachlichen, ja selbst dialektalen Idioms. Angesichts der Tatsache, daß volkssprachliche Texte zwischen dem 8. und 12. Jh. sehr selten sind, ist Nikon interessant sowohl für Grammatiker als auch für Lexikographen. Ein Handicap bleibt vorläufig der Umstand, daß es an einer zuverlässigen Ausgabe des griechischen Textes fehlt.

47 BAP 2327–2328 (2322–2323R) Ὅρας ἐκείνου, βασιλεῦ, τοὺς περιφλέκτους οἴκους / ἀκμὴν τοὺς ἐπιστάζοντας ἐξ οὐρανοῦ τὴν μῆνιν;

48 S. meinen Aufsatz: Nikon of the Black Mountain Witness to the First Crusade? Some Remarks on his Person, his Use of Language and his Work, named TAKTIKON, esp. Logos 31, in: K. Ciggaar –M. Metcalf, East and West in the Medieval Eastern Mediterranean I. Antioch from the Byzantine Reconquest until the End of the Crusader Principality. Leuven 2006, 125–169.

Als Beispiel möchte ich einige lexikographische Punkte anführen.

In § 10 gibt die Transkription ἐν ἐπιτόμῳ, wo man leicht ἐν ἐπιτόμῳ »in Kurzfassung« erwarten würde. Hier war das LBG behilflich mit noch einigen Parallelen, wo das Adverb ἐνεπιτόμῳ als ein Wort vorkommt, so daß eine richtige Emendation angebracht werden konnte. Im selben Satz bringt Nikon das Adverb χωρικιστί »bäuerisch«, auch eine Neubildung, die sich hoffentlich schon in der Kartei von Trapp oder Kriaras befindet. Weiter: Nikon bringt einige Male die Verbindung τίς πον, offenbar als eine Verstärkung des einfachen Frageworts, »wer, ja, wer?« Ich habe die Vermutung geäußert, daß τίς πον aus *τίς που ἔναι > τίς πο(υ) ἔν > τίς πον entstanden sein könnte. Wie dem auch sei, eine Erwähnung in den noch ausstehenden Lexikon-Bänden wird unumgänglich sein.

Erwähnenswert ist vielleicht auch ὁ θέλας = ὁ θέλων = ὁ βουλόμενος in Λόγος 38 (zweimal): § 8: ὁ θέλας ἄς ἐντύχη τῆς ἀγίας Μελάνης τῆς Ῥωμαίας τῆς Μεγάλης τὸν βίον: »Wer wünscht, der lese *Das Leben der heiligen Melanie der Großen aus Rom*«. In § 22: Ὁ θέλας κατοικήσειν εἰς τὸ Ἅγιον καὶ Θαυμαστὸν Ὅρος καὶ ἀποστολικὸν βίον ὀφείλει κεκτήσθαι: »Wer wünscht, einzutreten (ins Kloster) auf dem heiligen Wunderberg, muß leben wie ein Apostel«.

Wie schon bemerkt, die Zuverlässigkeit der Textüberlieferung läßt zu wünschen übrig. Daher kann man sich fragen, ob das in Λόγος 38 überlieferte (ἡ) ἐσκωπή (»Spott«) Realitätswert hat. Die Szene ist wie folgt: Ein Mönch kritisiert den neuernannten Patriarchen, dieser würde möglicherweise Fleisch essen. Der Patriarch ist beleidigt: Τότε ὁ πατριάρχης μὴ βαστάζας τὴν ἐσκωπήν, κρατήσας κομμάτιν κρέας, εἶπεν οὕτως: »Σωπάξης γέρων, ἦ νὰ σὲ τὸ παραβάλλω.« »Da konnte der Patriarch den Spott nicht länger ertragen, er nahm ein Stückchen Fleisch und sagte: »Schweig, Alter! Wenn nicht, dann werfe ich es dir hin!« Die Wortform mit prothetischem [é-] und ohne [-τ-] (vgl. σκώπτω) erweckt Argwohn, und vielleicht hat man τὸν σκώπτῃν zu lesen. Auch hier wieder das Dilemma: sollte man ἐσκωπή aufnehmen und die Schwierigkeit kommentieren oder nicht?

Fazit: Die Byzantinisten müssen Kriaras und Trapp sehr dankbar sein, daß sie überhaupt ihre »Mönchsarbeiten« angefangen haben. Mein Beitrag hat die Absicht, vor allem deutlich zu machen, wie wichtig es für Editoren oder Bearbeiter von byzantinischen Texten ist, zuverlässige Wörterbücher zur Verfügung zu haben. Meine Bemerkungen haben kein anderes Ziel als einige Nachträge anzubieten, die vielleicht noch verarbeitet werden können, und auch den brennenden Wunsch auszusprechen, daß es beiden Lexika gegeben sei, ὦδης oder wenigstens ὦψ zu erreichen.

Niels Gaul

Moschopulos, Lopadiotes, Phrankopulos (?), Magistros, Staphidaktes: Prosopographisches und Methodologisches zur Lexikographie des frühen 14. Jahrhunderts

Die sog. »Renaissance« der Palaiologenzeit vermochte seit jeher die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich zu ziehen als eine der (wenigen) Epochen der byzantinischen Kulturgeschichte, in der die Byzantiner ihre gleichsam »eingepferchte« Rückwärtsgewandtheit temporär zu überwinden vermochten – »the barrier of the second sophistic«, wie Ševčenko dies in seiner einschlägigen Studie zur »Renaissance« der frühen Palaiologenzeit formulierte.¹ Daß dies nicht ganz der Wahrheit entspricht, daß Blüte und Wiederbelebung des (pseudo-)attischen rhetorischen Soziolektes zunächst im 12. und dann im späten 13. und frühen 14. Jh. mindestens ebenso sehr und vielleicht vor allem anderen ein *revival* der zweiten Sophistik waren, ist eine Erkenntnis, die sich erst allmählich durchzusetzen beginnt:² in dem Maße nämlich, in dem klar wird, daß abgesehen von Demetrios Triklinios³ keiner oder jedenfalls kaum einer der gelehrten Spätbyzantiner ein Interesse daran hatte, die für uns Heutige *inhaltlich* so wichtigen klassischen Texte im modernen Sinn zu edieren, um auf diese Weise eine zuverlässige Textgrundlage zu schaffen. Das Tragische oder Komische an den Texten eines Aischylos, Sophokles, Euripides oder Aristophanes spielte über die Oberfläche hinaus keine Rolle. Es war deren *sprachliche* Substanz, die die gelegentliche Kollationierung und Kommentierung für den Schulgebrauch bzw. später in den Lehrzirkeln, die sich um die *gentlemen scholars* der Palaiologenzeit konstituierten, bedingte. Womit auch augenblicklich ersichtlich wird, warum der in der modernen Forschung und in den kritischen Apparaten so eminente Triklinios in seiner eigenen Zeit

-
- 1 I. Ševčenko, The Palaeologan Renaissance, in: W. Treadgold (Hg.), *Renaissances Before the Renaissance: cultural revivals of late antiquity and the Middle Ages*. Stanford 1984, 144–176: 164.
 - 2 A. Kaldellis, *Hellenism in Byzantium: the transformations of Greek identity and the reception of the classical tradition*. Cambridge 2007, 225–316; N. Gaul, *Thomas Magistros und die spätbyzantinische Sophistik*. Studien zum Humanismus urbaner Eliten der frühen Palaiologenzeit (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 10). Wiesbaden 2008.
 - 3 PLP, Nr. 29317. An maßgeblicher Literatur ist nunmehr zu ergänzen D. Bianconi, *Tesalonica nell'età dei Paleologi. Le pratiche intellettuali nel riflesso della cultura scritta* (Dossiers byzantins 5). Paris 2005, 91–118 mit weiterführender Bibliographie.

keine irgend herausgehobene gesellschaftliche oder intellektuelle Rolle gespielt zu haben scheint.⁴

Was bei einer Vielzahl von Studien zur *paideia* der Palaiologenzeit jedoch kaum jemals in den Blick genommen wurde, sind die didaktischen Ideale, Ziele und Methoden der Epoche, sind die lexikographischen⁵ Hilfsmittel einschließlich der Frage, wo und wie diese produziert wurden. Hier ist noch immer zu wenig Forschungsarbeit über das grundlegende Kapitel zu Anfang des zweiten Bandes von Herbert Hungers Handbuch hinaus zu verzeichnen.⁶ Der letzte Versuch eines Überblicks über die »griechische Lexikographie in Antike und Mittelalter« aus der kenntnisreichen Feder von Alpers endet mit dem Lexikon des Pseudo-Zonaras im frühen 13. Jh.⁷ Dies liegt aus klassisch-philologischer Perspektive nahe, da die Zahl der aus der spätbyzantinischen Lexikographie zu gewinnenden indirekten Testimonia zur antiken oder wenigstens kaiserzeitlichen griechischen Literatur vernachlässigbar ist oder jedenfalls scheint;⁸ so wie ja auch die Scholia der spätbyzantinischen Epoche seit langem und zu Recht in dem Ruf stehen, wenig zu unserem, dem neuzeitlichen Verständnis der antiken Dramen beizutragen.

Demgegenüber wird der vorliegende Beitrag versuchen, die vermeintlich so spröde lexikographische Produktion der Palaiologenzeit vor einer zeitgenössischen Folie zu verstehen und zu zeigen, daß gerade die spätbyzantinischen Lexika ebenso viel Interessantes zu sagen haben wie etwa die gemeinhin so viel gründlicher studierte rhetorische Produktion: ein Faktum, das genau genommen nicht verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß diese Lexika in den Zirkeln der *grammatikoi* und *rhētorikoi* kompiliert, studiert und memoriert wurden. Sie waren das Handwerkszeug für alle jene jungen Männer aus gutem (und manchmal auch einfachem) Hause, die den als attisch empfundenen oder bezeichneten Soziolekt zu studieren hofften – *conditio sine qua non*, um anschließend eine Karriere in der

4 Vgl. O. L. Smith, *Tricliniana II. Classica & Mediaevalia* 43 (1992) 187–229: 225: »how come that Triclinius seems to have been extremely productive and efficient as a scholar [...], to have worked in a cultural centre like Thessalonica at a time when we are relatively well helped by historical sources, to have been an innovator in a prestigious branch of scholarship, but neither he nor his contemporaries have left us any information about him.«

5 Die Termini »lexikographisch« oder »Lexikographie« schließen im folgenden grammatische Produktion mit ein.

6 H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft XII 5,1.2). 2 Bde, München 1978, II 10–54.

7 K. Alpers, *Griechische Lexikographie in Antike und Mittelalter*. Dargestellt an ausgewählten Beispielen, in: H.-A. Koch und A. Krup-Ebert (Hg.), *Welt der Information. Wissen und Wissensvermittlung in Geschichte und Gegenwart*. Stuttgart 1990, 14–38. – Zur Zonaras-Frage vgl. zuletzt I. Gregoriades, *Linguistic and literary studies in the Epitome Historion of John Zonaras*. Thessalonike 1998, 183–208.

8 Auch wenn die Lexika des Lopadiotes und Phrankopulos anderes lehren.

öffentlichen Welt, den *theatra* der Palaiologenzeit, zu verfolgen, bis hinauf zum *theatron* am Hof des Kaisers und in der Hagia Sophia.⁹

Für die Untersuchung gerade der spätbyzantinischen Lexikographie sind Paläographie und Kodikologie als Hilfsdisziplinen nach wie vor unverzichtbar; der Großteil der grammatischen und lexikographischen Kompilationen ist nach wie vor weder ediert noch systematisch erfaßt.¹⁰ Vor allem zwei paläographische Forschungsrichtungen der letzten Jahre haben es ermöglicht, die lexikographische Produktion der Paläologenzeit zu reevaluieren. Zum einen ist an die paläographische Prosopographie zu denken.¹¹ Die beständig wachsende Zahl identifizierter Hände in palaiologeneitlichen (und durchaus auch früheren) Handschriften gestattet uns immer gezieltere Blicke auf die spätbyzantinischen Gelehrten »in der zweiten Reihe« (sozusagen); Gestalten, die noch immer zu häufig verschwinden hinter jenen von Wilamowitz-Moellendorff herausgegriffenen und von Hunger kanonisierten »vier Philologen der Palaiologenzeit«,¹² und die dabei doch so viel typischer sind für ihre Zeit.¹³ Zum andern aber haben wir ein klareres Bild von der didaktischen Methodik der Epoche und vor allem der zahlreichen Lehrzirkel¹⁴ gewonnen, die – so will es scheinen – häufig auch Schreibzirkel (»cercoli / cerchia di scrittura«) waren, wie sie Cavallo, Pérez Martín und Bianconi in den letzten Jahren so sorgfältig beschrieben haben.¹⁵

9 Zur gesellschaftlichen Praxis des *theatron* vgl. zuletzt P. Marciniak, *Byzantine Theatron – a place of performance?*, in: M. Grünbart (Hg.), *Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter (Millennium-Studien 10)*. Berlin – New York 2007, 277–285; I. Toth, *Rhetorical Theatron in Late Byzantium: the example of Palaiologan imperial orations*, ebda. 429–449 und Gaul, Thomas Magistros (wie Anm. 2), Kap. 2.

10 Eine Datenbank, die grammatische und lexikographische Texte (inklusive Scholia und Kommentaren) nebst deren handschriftlicher Überlieferung erfaßt, wäre ein wünschenswertes Forschungsprojekt, das eine prosopographische Auswertung der byzantinischen *paideia* deutlich erleichtern würde.

11 Den Begriff prägte D. Harlfinger, *Autographa aus der Palaiogenzeit*, in: W. Seibt (Hg.), *Geschichte und Kultur der Palaiologenzeit*. Wien 1996, 43–49: 49.

12 U. v. Wilamowitz-Moellendorff, *Pindaros*. Berlin 1922, 3; Hunger, *Hochsprachliche Literatur* (wie Anm. 6) II 67.

13 Beispielhaft R. Browning, *A Byzantine scholar of the early fourteenth century: Georgios Karbones*, in: J. Duffy – J. Peradotto (Hg.), *Gonimos: Neoplatonic and Byzantine Studies presented to Leendert G. Westerink at 75*. Buffalo, N. Y. 1988, 223–231 und nunmehr besonders D. Bianconi, *Qualcosa di nuovo su Giovanni Catrario*. *Medioevo Greco* 6 (2006) 69–91.

14 Den Terminus »Schule« sollte man m. E. auf die wenigen Fälle, wo eine – meist kaiserlich alimentierte – Institution nachweisbar ist, beschränken.

15 G. Cavallo, *Sodalizi eruditi e pratiche di scrittura a Bisanzio*, in: J. Hamesse (Hg.), *Bilan et perspectives des études médiévales (1993–1998)*. Euroconférence (8–12 juin 1999) (Textes et études du Moyen Âge 21). Louvain-la-Neuve 2003, 65–80; I. Pérez Martín, *El patriarca Gregorio de Chipre (ca. 1240–1290) y la transmisión de los textos clásicos en Bizancio (Nueva Roma 1)*. Madrid 1996; dies., *La »escuela de Planudes«: notas*

Die folgenden Bemerkungen bilden einen weitgehend unsystematischen Streifzug durch die Lexikographie des frühen 14. Jh.s; die Untersuchung bewegt sich dabei von Konstantinopel, wo Manuel Moschopoulos im Zusammenhang mit Georgios Phrankopoulos (?) und Andreas Lopadiotes betrachtet wird, nach Thessalonike, wo Thomas Magistros und Staphidakes Erwähnung finden.

Manuel Moschopoulos

Eine der größeren Herausforderungen der Epoche für die prosopographische Gelehrtenforschung stellt Manuel Moschopoulos dar, Neffe des Titular-Metropolit von Kreta und späteren *proedros* von Lakedaimon (Mystras), Nikephoros Moschopoulos. Damit ist bereits ein wichtiger Hinweis auf seinen gesellschaftlichen Status gewonnen.¹⁶ Dieser Moschopoulos, dessen grammatisches Œuvre die Lehrzirkel und Curricula bis weit nach dem endgültigen Verlust Konstantinopels in die italienische Renaissance hinein beherrschen sollte, fiel – als historische gelehrte Gestalt – die längste Zeit durch den Raster der Forschung. Der bekanntermaßen bibliophile Onkel, Nikephoros, hatte um 1300 (in jedem Fall vor 1305) eine Platon-Handschrift erworben, an der er selbst mitgewirkt hatte und die er später mit – bislang nicht edierten – Scholien versehen sollte: den berühmten, von Gamillscheg vorgestellten Vindobonensis phil. gr. 21.¹⁷ Die Handschrift war im Kreis des führenden konstantinopolitanischen Gelehrten der Epoche, Maximos Planudes, entstanden; diesem hatte Nikephoros auch die *paideia* des Neffen anvertraut. Ferner waren ein Kopist »Xb«, mit großer Wahrscheinlichkeit der (damalige) *orphanotrophos* und (spätere) *prōtasekrētis* Leon Bardales,¹⁸ sowie ein Johannes an der Produktion der Handschrift beteiligt. Vor allem diesem Johannes kommt im folgenden einige Bedeutung zu.¹⁹

Wie hat man sich diesen Kreis um Planudes vorzustellen? Wohl als einen epochentypischen Lehr- wie Schreibzirkel, der sich mit großer Wahrscheinlichkeit im Akataleptos-Kloster in Konstantinopel versammelte.²⁰ Schon die älteste bekannte

paleográficas a una publicación reciente sobre los escolios euripideos. BZ 90 (1997) 73–96; D. Bianconi, Eracle e Iolao. Aspetti della collaborazione tra copisti nell'età dei Paleologi. BZ 96 (2003) 521–558; ders., Libri e mani. Sulla formazione di alcune miscellanee dell'età dei Paleologi. Segno & Testo 2 (2004) 311–363.

16 PLP, Nr. 19373 und 19376.

17 E. Gamillscheg, Eine Platonhandschrift des Nikephoros Moschopoulos (Vind. phil. gr. 21), in W. Hörandner – J. Koder – O. Kresten – E. Trapp (Hg.), Byzantios. Festschrift für Herbert Hunger zum 70. Geburtstag. Wien 1984, 95–100 und Bianconi, Eracle e Iolao (wie Anm. 15) 549–550.

18 PLP, Nr. 2183.

19 S. unten S. 176 f.

20 Maßgeblich zur Schule des Planudes sind die Darstellungen von C. N. Constantinides, Higher education in Byzantium in the thirteenth and early fourteenth centuries (1204–

datierte und subskribierte Handschrift aus der Feder des just zum Mönch konvertierten Maximus Planudes, der Laurentianus 32,16 aus dem Jahr 1280, ist ein Gemeinschaftswerk, in dem sich sechs Hände nachweisen lassen. Constantinides identifizierte diese sechs Schreiber plausibel mit »the first known students of Planoudes«. ²¹ Das gleiche gilt für den Strabon-Kodex Marcianus gr. XI 6 – nachdem man lange mit Turyn von einem Ursprung in Thessalonike ausgegangen war, nunmehr nach Konstantinopel verortet –, der ein einschlägiges Beispiel solcher Schreiberkooperation (neun Hände) bietet. Tatsächlich verbirgt sich hinter Turyns »Kopist A« wohl niemand anders als Maximus Planudes selbst; eine bemerkenswerte Entdeckung, die zu einer wichtigen Neudatierung der Handschrift Anlaß gab. ²² Bianconi zeichnet eine überzeugende Parallele des Planudes-Kreises zu der sog. »Bibliothek« des Chora-Klosters, dem Kreis um Nikephoros Gregoras, den er ebenfalls als »un cenacolo dotto, un »salotto« letterario, una cerchia di scuola« und »un luogo di copia collettiva« auffaßt. ²³

Es wird sich zeigen, daß der jüngere Moschopulos, Manuel, nur *cum grano salis* als »Lexikograph« im Sinne dieses Beitrages bezeichnet werden kann; ²⁴ dennoch ist es sinnvoll, sein (und seines Zirkels) Wirken an dieser Stelle in einiger Ausführlichkeit vorzustellen, nicht zuletzt weil sich daraus Anknüpfungspunkte zu Phrankopulos und Lopadiotes und eine Kontrastfolie für Magistros in Thessaloniki

ca. 1310) (Texts and Studies of the History of Cyprus 11). Nikosia 1982, 66–89 und N. G. Wilson, *Scholars of Byzantium*. London ²1996, 230–241. Zur Lokalisierung des Planudes-(Moschopulos-)Kreises zuletzt I. Pérez Martín, *Planudes y el monasterio de Acatalepto. A propósito del Monacensis gr. 430 de Tucídides* (ff. 4–5 y 83–5). *Erytheia* 10/2 (1989) 303–307, die den Aufenthalt des Planudes im Akataleptos-Kloster um 1300 noch einmal nachdrücklich unterstreicht und aufgrund weitgehender Interessengleichheit dafür plädiert, daß Planudes sehr wohl die Nachfolge des Georgios Kyrios als (kaiserlicher?) Lehrer – in demselben Kloster – angetreten habe bzw. haben könnte. Ferner dies., *La »escuela de Planudes«* (wie Anm. 15) als unverzichtbares Correctivum zu H.-C. Günther, *The Manuscripts and the transmission of the Paleologan scholia of the Euripidean triad* (Hermes Einzelschriften 68). Stuttgart 1995, 25–91.

21 Constantinides, *Higher education* (wie Anm. 20) 72. Beschreibungen der Handschrift bei C. Gallavotti, *Planudea*. *Bollettino del comitato per la preparazione dell'edizione nazionale di classici greci e latini* 7 (1959) 25–50: 37–48 und A. Turyn, *Dated Greek manuscripts of the thirteenth and fourteenth centuries in the libraries of Italy*. 2 Bde, Urbana, Ill. – Chicago – London 1972, I 28–39, II plates 16–23.

22 I. Pérez Martín, *Gregorio de Chipre* (wie Anm. 15) 306; dies., *El »estilo Salonicense«: un modo de escribir en la Salónica del siglo XIV*, in: G. Prato, *I manoscritti greci tra riflessione e dibattito. Atti del V Colloquio Internazionale di Paleografia Greca* (Cremona, 4–10 ottobre 1998). 3 Bde, Florenz 2000, 311–331: II 324; vgl. Bianconi, *Eracle e Iolao* (wie Anm. 15) 531–534.

23 Bianconi, *Eracle e Iolao* (wie Anm. 15) 541–545: 544 und ders., *La biblioteca di Cora tra Massimo Planude e Niceforo Gregora. Una questione di mani*. *Segno & Testo* 3 (2005) 391–438.

24 Wie Anm. 5.

ke ergeben. Moschopoulos verfaßte grammatische und schedographische »Schulbücher«²⁵ und schedographisch inspirierte Scholia zu diversen Textkorpora, die das spätbyzantinische Curriculum nachhaltig revolutionieren sollten. Erstmals, soweit sich sehen läßt, führte er Prosa-Texte in den Grammatik-Unterricht und die grammatische Propädeutik ein.²⁶ Dabei stieß die von Moschopoulos propagierte Methodik zunächst durchaus auf Widerstand, jedenfalls im Kreis eines konkurrierenden *gentleman scholar*.²⁷

Gleichwohl wurde eines der einflußreichsten Lexika der Epoche die längste Zeit unter seinem Namen überliefert, die sog. *Sylloge*, deren voller Titel lautet: »Sammlung attischer Wörter, ausgewählt aus der Technologie zu den *Eikones* des Philostratos, die der sehr weise Herr Manuel Moschopoulos herausgegeben hat, und aus den Büchern der Dichter« (ὀνομάτων ἀττικῶν συλλογὴ ἐκλεγείσα ἀπὸ τῆς τεχνολογίας τῶν εἰκόνων τοῦ φιλοστράτου ἦν ἐξέδοτο ὁ σοφώτατος κύρος μανουὴλ ὁ μοσχοπούλου καὶ ἀπὸ τῶν βιβλίων τῶν ποιητῶν, kurz: *syll.*).²⁸ Erst spät hat eine aufmerksame Interpretation des Titels ergeben, daß es sich um eine (anonyme) Kompilation *aus* den Technologien, den Scholia,²⁹ des Moschopoulos handelt und kaum von dem letzteren selbst vorgenommen worden sein dürfte. Die Arbeitsme-

25 Mit Vorsicht; die Rolle des Kodex als materielles Objekt im Lehrzirkel der frühen Palaiologenzeit ist noch zu wenig erforscht. Vielleicht wäre es in diesem konkreten Fall angemessen, von einem »Muster-Schulbuch« zu sprechen.

26 Es verwundert nicht, daß er sich gegen den Vorwurf der Innovation (καινοτομία) zur Wehr setzen mußte, vgl. ausführlich Gaul, Thomas Magistros (wie Anm. 2), Kap. 5.

27 L. Levi, Cinque lettere inedite di Emanuele Moscopulo. Studi Italiani di Filologia Classica 10 (1902) 55–72: 57: ὁ μὲν σοφὸς ὑμῶν ἐπιστάτης, ὦ βέλτιστοι, καθ' ἡμῶν τοξεύσας οὐκ ἐρωμένως ἐχόντων, ἀπιὼν ὤχετο τὸ ἐμὸν βέλος οὐκ ἀναμείνας. ... ὑμεῖς δοκεῖτε φαῦλα μὲν εἶναι ἀνθρώπια καὶ ἀκινήτοτερα λίθων, ὑπὸ δὲ τοῦ φθόνου νυνὶ στρατηγούμενα τοῦτον τὸν πόλεμον ἀναρριπίσαι. ... τί γὰρ κοινὸν παρ' ἐμοῦ ἀκηκόετε κατεβροντήθητε καὶ διανέστητε; στροφὴν γλώττης ἦν οὐπω εἰς δεῦρο ἡμεῖς ἠσκήσαμεν; (»Euer weiser Vorsteher, meine »Besten«, hat flüchtend das Weite gesucht, ohne mein Geschoß abzuwarten, nachdem er auf mich in einem Moment [einen Pfeil] geschossen hatte, da ich mich nicht bei ganzen Kräften befand. ... Ihr scheint mir schlechte Menschlein zu sein und ungerührter als Steine, vom Neid just nun, jetzt zu dieser Zeit ins Feld geführt, diesen Krieg aufs Neue zu entfachen. ... Was habt ihr denn Revolutionäres von mir vernommen, daß ihr so vom Donner gerührt wurdet und so einen Aufstand macht? Eine (Ver)drehung der Sprache, die wir bislang noch nicht praktiziert haben?«) – Die bedeutete »Schwäche« des Moschopoulos ist m. E. die Kerkerhaft.

28 Erst- und letztmalig herausgegeben »Lutetiae, apud Michaellem Vascosanum, mense Nouembri. M.D.XXXII«. Vgl. grundsätzlich Lindstam, Senbyzantinska epimerismsamlingar och ordböcker. Eranos 18 (1918) 57–92: 87–92 und ders., Die Philostratos-Kommentare und die Moschopoulos-Sylloga, in: Minneskrift (Göteborgs Höskolas Årsskrift 31/3). Göteborg 1925, 173–184. Methodologisch verfehlt G. Morochó, Consideraciones en torno a la *Collectio vocum Atticarum* de Manuel Moscopulo. Emerita 45 (1977) 153–169.

29 S. unten Anm. 50.

thodik des anonymen Kompilators bestand im wesentlichen darin, lexikographisch verwertbares Material aus den diversen schedographischer Methodik verpflichteten Scholien-Korpora des Moschopulos zu exzerpieren; im Falle der *Oedipus-Rex*-Scholien waren dies etwa vierzig Scholia (aus über 1500 Versen), die sich ganz oder teilweise als Lemma in die *syll.* überführen ließen. Diese *syll.* unterscheidet sich ihrer Natur nach demnach wesentlich von anderen Rhetoren-Lexika des frühen 14. Jh.s (Lopadiotes, Phrankopulos, Magistros), da sie keine Bestrebung zeigte, »neues« Material aus kaiserzeitlichen / deuterosophistischen Quellen beizubringen.

Ein Exkurs in die Biographie des Moschopulos bietet sich an. Festzuhalten ist zunächst, daß die wenigen Daten, die man zum Leben des Moschopulos zu besitzen glaubte, einer gründlichen Überprüfung nicht standhalten: Dies bezieht sich vor allem auf das traditionell kolportierte Datum seines Todes »um 1318«. Der Cod. Paris. Coislinianus gr. 341, der als Grundlage dieser Datierung fungierte, wurde zwar tatsächlich im Jahr 1318 subskribiert; die in diesem Kodex überlieferten Briefe des Moschopulos allerdings finden sich auf Lagen, die eindeutig im 15. Jh. hinzugefügt wurden.³⁰ Somit bleiben neben der berühmten Erwähnung des Moschopulos in einem Brief des Planudes an den bereits erwähnten Onkel, Nikephoros, deren Datierung auf das letzte Jahrzehnt des 13. Jh.s wahrscheinlich scheint,³¹ und der auf vor 1304 zu datierenden *Ilias*-Paraphrase im Cod. Vaticanus Barberinianus gr. 161³² – die einen willkommenen *terminus ante quem* bietet – nur mehr neun Briefe und ein Traktat aus Moschopulos' eigener Feder, um dessen Biographie zu erschließen. Diese Briefe, wie an dieser Stelle argumentiert werden soll (dies ist bisher nicht realisiert worden), gehören allesamt in den Kontext eines einzigen Ereignisses: die Inhaftierung des Moschopulos in Konstantinopel, höchstwahrscheinlich im Winter 1305/06, ein folgenreichendes Ereignis, auf das bereits im Jahr 1952 Ševčenko hingewiesen hat.³³ Moschopulos hatte sich auf die eine oder andere Weise des Hochverrats verdächtig gemacht, auch wenn er seine Unschuld beschwor und der Kaiser ihm, so beteuerte er es jedenfalls, bereits vergeben hatte. Vielleicht ist es nicht müßig, an potenziell subversive Tendenzen bereits des Planudes zu erinnern, der wohl ein nicht nur rhetorischer Freund des

30 Vgl. P. Géhin et al., *Les manuscrits grecs datés des XIII^e et XIV^e siècles conservés dans les bibliothèques publiques de France*, 2: Première moitié du XIV^e siècle. Paris 2005, 45.

31 Maximi monachi Planudis Epistulae, ed. P. A. M. Leone. Amsterdam 1991, 42,29–43,4 (ep. 18).

32 So S. Grandolini, *La parafrasi al primo libro dell'Iliade di M. Moschopulos*, in: *Studi in onore di Aristide Colonna*. Perugia 1982, 131–149: 131. – J. J. Keaney, *Moschopulea*. BZ 64 (1971) 303–321, 304 f. und 317 konnte zwei *termini ante quos* widerlegen: Der Vat. gr. 29 (a. 1291) enthält nicht die *Ilias*-Paraphrase, der Barb. gr. 102 (a. 1298) nicht die Scheden des Moschopulos.

33 I. Ševčenko, *The Imprisonment of Manuel Moschopulos in the Year 1305 or 1306*. Speculum 27 (1952) 133–157. – Vgl. auch oben Anm. 27.

geblendeten und eingekerkerten Usurpatoren (wider Willen?), des *pinkernēs* Alexios Dukas Philanthropenos, war.³⁴ Moschopulos litt unter harscher Behandlung, worüber er in seinen Briefen an die Höflinge Andronikos' II. Palaiologos wie seinen Onkel klagte. Vor allem ein namentlich nicht genannter *meγas dioikētēs* erwies sich als hartnäckiger Widersacher.³⁵ Ein weiteres Detail kann hier nachgetragen werden. Moschopulos war mit der *éminence grise* der Gelehrten des frühen 14. Jh.s, dem Philosophen Joseph,³⁶ bekannt genug, um dessen Fürsprache zu rekrutierten (oder es wenigstens zu versuchen):

Ich wollte bei dir sein und an der Fackel deiner Reden und Ermahnungen mein Herz entzünden und den Wohlgeruch meines Geistes zu Gott hinauftragen, [dies] wollte ich! – aber es war nicht möglich, scheint's, daß ein großer Sünder solcher [Freuden] teilhaftig wird. [...] Sollte sich aber der [zeitliche] Abstand[, daß wir einander nicht sehen,] noch länger ausdehnen, dann wird er mir nicht mehr erträglich sein. Ich werde also, aus Liebe zum Umgang mit dir und deinem Anblick, versuchen, zu dir zu gelangen, und so Gott will und der mächtige Autokrator es gewähren möge, werde ich zu dir gelangen.³⁷

Joseph sollte für seine *parrhēsia* mit dem Kaiser bekannt werden oder hatte sich diesbezüglich vielleicht bereits Ruhm erworben;³⁸ die Vermutung liegt mithin nahe, daß Moschopulos auf Vermittlung hoffte. Der vergleichsweise vertraute Ton, in dem Moschopulos um die Gebete und Segenswünsche (εὐχαί) Josephs nachsuchte, hinterläßt den Eindruck, daß beide Männer offensichtlich schon (länger) miteinander bekannt waren. Leider lassen sich keine Rückschlüsse auf die

34 Zu den Hintergründen Ševčenko, *Imprisonment* (wie Anm. 33) 147 ff. und nunmehr ausführlich D. Angelov, *Imperial Ideology and Political Thought in Byzantium, 1204–1330*. Cambridge 2007, 310–347. – Zu Planudes vgl. A. E. Laiou, *Some observations on Alexios Philanthropenos and Maximos Planoudes*. *BMGS* 4 (1978) 89–99 und H.-V. Beyer, *Die Chronologie der Briefe des Maximos Planudes an Alexios Dukas Philanthropenos und dessen Umgebung*. *REB* 51 (1993) 111–138.

35 Ein (anonymer) *meγas dioikētēs* ist Adressat von Hyrtakenos' *ep.* 17, vgl. F. J. G. La Porte-Du Theil (ed.), *Lettres de Théodore l'Hyrtacènien (Notices et Extraits 6)*. Paris 1800, 1–48: 12.

36 PLP, Nr. 9078.

37 Levi, *Cinque lettere* (wie Anm. 27) 63 f.: »ἤθελον εἶναι μετὰ σοῦ καὶ τῷ πυρσῷ τῶν ὁσῶν λόγων καὶ παραινέσεων ἀνάπτεσθαι τὴν καρδίαν καὶ γνώμης εὐωδίαν ἀναφέρειν θεῷ, ἤθελον, ἀλλ' οὐκ ἦν, ὡς ἔοικεν, ἀμαρτόντα μεγάλα τοιούτων εὐτυχῆιν. [...] εἰ δὲ ἐπὶ πολὺ παρατεινοίτο ἡ διάστασις, οὐκέτι ἔσται ἐμοὶ ἀνεκτὴ. πειράσομαι οὖν ἐπὶ σὲ ἀφικέσθαι ἔρωπι τῆς σῆς ὁμιλίας καὶ θέας, καί, εἰ θεὸς ἐθέλοι καὶ ὁ κραταῖος αὐτοκράτωρ ἐνδοίη, ἀφίξομαι.«

38 Metochites bewunderte diese *parrhēsia* des Joseph, der sich dem Kaiser viermal verweigerte, als er Patriarch werden sollte, vgl. M. Treu, *Der Philosoph Joseph*. *BZ* 8 (1899) 1–64; Kantakuzenos erwähnte, daß Joseph zwischen den beiden Andronikoi vermittelte, indem er ein Enkomion auf den älteren Kaiser vorbrachte, das dessen Umgang mit dem Enkel kritisierte (Ioannis Cantacuzeni *eximperatoris historiarum libri IV*, ed. L. Schopen. 3 Bde, Bonn 1828–1832, I 30,8–12).

Dauer der Kerkerhaft des Moschopulos ziehen, da der Zeitpunkt, an dem Joseph von Thessalonike nach Konstantinopel übersiedelte, nicht fix zu datieren ist.

Warum sind die Details zum Leben des Moschopulos relevant?

Zum einen, weil sie deutlich machen, daß die verbreitete Annahme, Moschopulos habe den gelehrten Kreis gleichsam von Planudes (im Akataleptos-Kloster oder anderswo) »ererbte« und dessen Wirken fortgeführt,³⁹ außerordentlich fragil ist. Planudes verstarb, soviel darf nach einer lateinischen Marginalnotiz im Cod. Upsal. C 685 als sicher gelten, im Jahr 1305.⁴⁰ Wenn alle Ego-Dokumente aus der Feder des Moschopulos auf Ereignisse im Winter 1305/06, spätestens 1306/07, zu beziehen sind, gibt es keinen Beweis für eine Tätigkeit des jüngeren Mannes *nach* dem Tode des Mentors an der Spitze des Zirkels: Dafür mag auch sprechen, daß eine Trennung des Materials, das Moschopulos von Planudes übernahm und in seine Kommentare inkorporierte, bislang nicht möglich ist (weshalb sich der Sprachgebrauch »Planudes-Moschopulos-Zirkel« eingebürgert hat):⁴¹ Möglicherweise war Moschopulos niemals mehr als der *grammatikos* im Zirkel des Planudes, während letzterer sich den höheren Wissenschaften (Rhetorik, Mathematik vor allem) widmete und seine früheren Skripte an den Eleven weiterreichte. Dabei ist wichtig zu bemerken, daß die Stellung als *grammatikos* nichts über den gesellschaftlichen Stellenwert, das symbolische Kapital des Moschopulos im gelehrten Leben der Zeit aussagt, in das er wiederholt eingriff (aus dem Kerker, aber auch in die theologischen Debatten der Zeit).

Zum andern, weil sie die Frage aufwerfen, wie es vor diesem Hintergrund gerade ihm, der – wenn überhaupt – als politischer Quertreiber greifbar wird, gelingen konnte, seine Kommentare in einem solchen Maße zu kanonisieren,⁴² daß sich

39 Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) 72, 112 und passim: »Planudo-Moschopulean«.

40 Vgl. M.-H. Congourdeau, Note sur les Dominicains de Constantinople au début du 14^e siècle. REB 43 (1987) 175–181: 176. Es handelt sich um eine Notiz des Dominikanermönches Guillaume Bernard (?): »Maximus qui nuper obiit in Constantinopoli.«

41 Anders als Triklinios wies Moschopulos seine Quellen nicht aus. Wie schwierig es ist, das Material der beiden zu trennen, zeigen die Versuche Günthers, Manuscripts (wie Anm. 20), Kap. 1 (»Planudes and the Commentary of Moschopulos«), Lindstams, Epimerismsamlingar und Philostratos-Kommentare (beide wie Anm. 28) sowie der Vorschlag Keaney's, Moschopulea (wie Anm. 32) 313–317, daß Planudes dem Moschopulos sein »Vorlesungsskript« hinterlassen habe.

42 Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) 35 (meine Hervorhebung, N. G.): »... the text of Moschopulos' commentary in 14th-century-manuscripts is *surprisingly homogenous*. There cannot be the slightest doubt that all these mss. ultimately descend from an authoritative master copy, and we can be certain that we possess Moschopulos' work in authentic form. Before the second half of the cent. we meet only very few signs of intentional manipulation of the text of Moschopulean scholia. On the whole Moschopulean scholia are neither mixed up indiscriminately with other material nor are selections or excerpts made. Even composite commentaries such as that of Triclinius in Ang. gr. 14 (T) or Gud. gr. 15 (Gr/Gu) hardly do more than set Moschopulos beside another commentary and keep the different portions more or less distinct.«

Konstantinos Laskaris noch im Jahre 1463 auf Sizilien über die Dominanz des Moschopulos (καὶ σχεδὸν μόνος Μοσχόπουλος ἐμονάρχησεν, PG 161, 933A) und seines Zirkels (Μοσχόπουλος καὶ οἱ ἐπ' αὐτοῦ, ebda.) empörte; zumal dann, wenn seine Schaffensphase tatsächlich so kurz war, wie man es nach dem gegenwärtigen Wissensstand zumindest nicht ausschließen kann. Laskaris ging in seinem Urteil nicht fehl: Die textkritischen Untersuchungen Günthers haben klar erwiesen, daß das Œuvre des Moschopulos einen nachgerade *kanonischen* Status erlangte und in außergewöhnlich stabiler, geschlossener Form überliefert wurde. Ein Antwortversuch in zwei Schritten:

1. Vielleicht sollte man sich zunächst die Bedeutung des Moschopulos in dreierlei Hinsicht vor Augen führen: einerseits als herausragenden, ja maßgeblichen Kodifikator schedographisch-grammatischer Texte im frühen 14. Jh., andererseits als Innovator, der der spätbyzantinischen *paideia* mit den Kanon-Justierungen, die er im Zuge dieser Korpus-Bildung vornahm, ein neues Gesicht verlieh;⁴³ schließlich als Didakt, der ein kohärentes, aufeinander aufbauendes System schuf, das sich auf Unterweisung in Grammatik eher als Rhetorik konzentrierte: hier dürfte der Markt am stärksten gewesen sein. Folgt man den schedographisch-grammatischen Texten des Moschopulos, wuchsen bzw., wenn man die Funktion des Schreibzirkels betonen will, schrieben sich Eleven hier gleichsam von der ersten »Grammatikstunde« an in ein Gelehrtenmilieu (hin)ein, das für jede Altersstufe entsprechend attraktives Material bereit hielt.

Moschopulos etablierte ein dreigliedriges System:⁴⁴ 1) die Vorstufe des Grammatikunterrichtes; *per se* eine Innovation, denn man hat zu gewärtigen, daß Moschopulos dem (theoretisch) dreistufigen Curriculum eine Zwischenstufe, eine Propädeutik am Übergang vom Elementar- zum Grammatikunterricht hinzufügte; diese gezielte »Brücke« zwischen *hiera grammata* und *enkyklios paideia* dürfte als Nachwuchsrekutierung von einem frühen Stadium an zu deuten sein.⁴⁵ Dabei

43 Den Innovationsgedanken schulde ich R. Webb, *A Slavish Art? Language and grammar in late Byzantine education and society*. *Dialogos* 1 (1994) 81–103.

44 Das Gros der Lehrschriften aus Moschopulos' Feder wartet auf eine kritischen Edition; vgl. Anm. 50, 51 und 58.

45 Constantinides, *Higher education* (wie Anm. 20) 71 mit Anm. 29 und 30 weist auf zwei relevante Briefe des Planudes hin: *ep.* 23, in dem Planudes einen von Johannes Glykys empfohlenen Schüler zunächst zurückwies (50,8–9 Leone): αὐτὸς μὲν τὰ νῦν παρ' ἕτερον φοιτᾷτω· ἐγὼ δὲ καὶ εἰσέπειτα φροντῶ περὶ τούτου (»für den Augenblick soll er bei einem andern die Schule besuchen; ich werde mich dann später um ihn bekümmern«). Während Constantinides keinen Beleg dafür erkennen kann, daß es sich bei diesem Schüler um den Sohn des Glykys, Basileios, handeln könnte, gibt die wortreiche Entschuldigung des Planudes schon zu denken; um einen »gewöhnlichen« Schüler kann es sich jedenfalls nicht gehandelt haben (50,4–6 Leone): καὶ βουλοίμην ἂν αἰεὶ τε καὶ νῦν τὴν μεγίστην σοὶ πασῶν καταθέσθαι χαρίτων· ἀλλ' ὁ καιρὸς συγχωρεῖν τό γε νῦν ἔχον οὐ βούλεται usw. Vgl. auch φίλτατος (Z. 7) sowie das Ende, wo Planudes darum bat, Glykys möge nicht ihn, den willigen, sondern die Zeit, die unwillige, tadeln. – Zum andern

brach die Einführung von Prosa-Texten in den Grammatikunterricht, der bis dahin auf den Texten der antiken Dichter (Homer im 12. Jh., die Tragiker und Aristophanes im 14. Jh.) basiert hatte und in der Schule des Magistros allem Anschein nach weiterhin auf Grundlage dieser klassischen Triaden betrieben wurde, mit der damaligen Praxis.⁴⁶ Moschopulos stellte eine sog. Schul-Anthologie (s. unten) zusammen, Prosa- und Versezerpte, die er mit einem durchgängigen, schedographischen Kommentar versah; 2) den eigentlichen Grammatikunterricht, wofür er eine neue Textsammlung konzipierte, die ebenfalls nicht auf die Triaden der Dichter beschränkt blieb; 3) die Schedographie bzw. Epimerismen-Schreiberei selbst. War dies auch keine Erfindung des 14. Jh.s (die Mode geht auf das 11./12. Jh. zurück), so doch ihre Ausweitung und konsequente Applikation auf den Grammatikkommentar.⁴⁷ Diese fein austarierte Mischung aus der Bewahrung bewährter Elemente (Kodifikation) und Innovation, die theoretischen Bedürfnissen (*Erōtēmata, Peri schedōn*) ebenso Rechnung trug wie praktischen (Anthologie, grammatische Sammlung) und dank der schedographischen Methodik gewährleistete, daß die einzelnen Elemente miteinander kompatibel waren, wurde den Bedürfnissen der Zeit offensichtlich eher gerecht als die im Vergleich konservativen Kommentare des Magistros und begründete Moschopulos' durchschlagenden Erfolg auf dem Gebiet der *paideia*. Diese drei Stufen spiegeln sich in seinem grammatisch-schedographischen Korpus:

1) *Schul-Anthologie*. Zwischen die Alphabeten und einfachen Lese- und Schreibübungen (*hiera grammata* = Elementarstufe) einerseits und die Dichter der *enkyklios paideia I* des Grammatikunterrichtes andererseits wurde im Planudes-Moschopulos-Zirkel ein Textkonvolut gesetzt, das allem Anschein nach die Bedeutung der »klassischen« Triaden zumindest schmälerte, wahrscheinlich größtenteils ersetzte und zumindest Aischylos gänzlich und Aristophanes teilweise aus dem hauptstädtischen Curriculum verdrängt haben dürfte:⁴⁸ Beide Triaden waren nicht Teil von Moschopulos' Programm. Gallavotti prägte für dieses Konvolut den Namen »Schul-Anthologie«.⁴⁹ Die Anthologie umfaßte Auszüge aus dem ersten

ep. 8, in dem Planudes dem Freund Phakrases versprach, sich um dessen Sohn zu kümmern. Bemerke auch hier: ὁ φίλατος υἱὸς Ἰωάννης (19,24 Leone).

46 Vgl. Webb, *A Slavish Art?* (wie Anm. 43).

47 Man muß bedenken, daß die Impromptu-Schedographie, wie sie in der Patriarchatsschule des 12. Jh. praktiziert wurde, mit Moschopulos' Schedographie wenig mehr als die Nomenklatur teilt.

48 Wilson, *Scholars* (wie Anm. 20) 245 ist überzeugt, daß daran die politischen Irritationen (vgl. Ševčenko, *Imprisonment* [wie Anm. 33]) oder Moschopulos' möglicherweise frühzeitiger Tod schuld seien. – Ich möchte allerdings zu bedenken geben, daß das Fehlen jedweder Aischylos-Zitate auch im Lexikon des Andreas Lopadiotes auf eine tiefere Entwicklung hindeuten könnte (s. unten).

49 Von C. Gallavotti, *Planudea II. Bollettino del comitato per la preparazione dell'edizione nazionale di classici greci e latini* 8 (1960) 11–23: 13 *en passant* als »antologia scolasti-

Buch der *Eikones* des Philostratos (1,1–26),⁵⁰ das anakreontische Gedicht des Leon Choiosphaktes auf die Thermalquellen in Pythia, Exzerpte aus Marcus Aurelius und Ailianos⁵¹ sowie Auszüge aus der *Anthologia Planudea*, die sog. vatikanische Sylloge (SV)⁵².

2) *Grammatische Sammlung* (»*Syllogē*«⁵³). Darüber hinaus kommentierte Moschopulos die jeweilige Triade des Euripides und Sophokles für den Grammatikunterricht;⁵⁴ dies entsprach den Gepflogenheiten der Epoche. Auch hier führte er seine schedographische Methodik ein bzw. fort. Diese beiden Dichter dürften leichter eingängig gewesen sein als Aischylos – ein Umstand, den man versucht

ca« bezeichnet (ebda. 11 ein Handschriftenverzeichnis). Diesen Terminus nahm Keaney, Moschopulea (wie Anm. 32) 313 auf.

50 Nach Lindstam, Philostratos-Kommentare (wie Anm. 28) 183 f. stammen die Kommentare nach bzw. zwischen den einzelnen *Eikones*-Kapiteln (sog. Technologia I) von Moschopulos, der Interlinear- und Marginalkommentar (sog. Technologia II) von Planudes. Technologia II enthalte lt. Lindstam (ebda.) 179–183 »volkssprachliche« Wörter und Autorenzitate; vor allem die ersteren akzeptierte er als Beweis der Autorschaft des Planudes (Planudes hatte volkssprachliche Sprichwörter gesammelt). Bereits zuvor hatte ders., Epimerismsamlingar (wie Anm. 28) 61–87 einen Kommentar zu Philostratos, *Eikones* 1,27–31 aus dem Cod. Laurentianus 57,24 (15. Jh.) ediert, der in der handschriftlichen Tradition recht einheitlich dem Planudes zugewiesen wird. Lindstam konnte demonstrieren, daß auch dieser Kommentar, obzwar niemals Bestandteil der *Schul-Anthologie*, eine Quelle der *syll.* war ([ebda.], 76–84). – Man muß an dieser Stelle auf die leider unveröffentlichte Dissertation von R. Webb, *The transmission of the Eikones of Philostratos*. Diss. Warburg Institute, Univ. of London 1992 verweisen.

51 C. Gallavotti, *Planudea (X): L'anacreontica de thermis di Leone Magistro*. *Bollettino dei classici* III 11 (1990) 78–103; L. Marcheselli Loukas, *Note schedographice inedite del Marc. gr. Z 487 = 883*. *RSBN* 8–9 (1971/72) 241–260; L. De Stefani, *Gli excerpta della »historia animalium« di Eliano*. *Studi Italiani di Filologia Classica* 12 (1904) 145–180: 150–153.

52 Weder mit der im folgenden umrissenen Sammlung zu verwechseln noch mit dem so bezeichneten Lexikon (*syll.*), das unter Moschopulos' Namen läuft. – Die Kommentare sind ediert bei A. Luppino, *Scholia graeca inedita*, in: *Anthologiae epigrammata selecta*. *Atti della Accademia Pontaniana* N. S. 9 (1959/60 [1961]) 25–62. – Vgl. Gallavotti, *Planudea II* (wie Anm. 49) 11–16, dort auch zur Namensgebung, und ders., *Planudea (V)*. *Bollettino dei classici* III 4 (1983) 36–56: 36–48; zur handschriftlichen Überlieferung E. Mioni, *Nuovi contributi alla Silloge Vaticana dell'Antologia Planudea*. *RSBN* N. S. 8–9 (1971/72) 87–107.

53 Der ursprüngliche Begriff, den ich aus Gründen terminologischer Klarheit vermeiden möchte, geht auf H. L. Ahrens (ed.), *Bucolicorum graecorum Theocriti, Bionis, Moschi, reliquiae, accedentibus incertorum idylliis*. 2 Bde, Leipzig 1859, II, S. XLVIII zurück.

54 P. Easterling betonte unlängst die beträchtliche grammatische Kompetenz des Moschopulos (in ihrem Beitrag auf dem Kolloquium »Byzantine manuscripts, scholars and teachers in the Palaeologan period« am Institute of Classical Studies, University of London, 11. Juni 2007).

ist, mit der Nicht-Berücksichtigung des ältesten Tragikers im Lexikon des Andreas Lopadiotes und den Marginalia des Vaticanus gr. 7 (s. unten) in Verbindung zu setzen. Des weiteren können dem Planudes nur wenige und dem Moschopulos eine noch geringere Zahl an Aristophanes-Scholia zugewiesen werden.⁵⁵ Die beiden Trias-Kommentare zu Euripides und Sophokles waren Teil einer grammatischen Sammlung von Kommentaren, die entweder von Moschopulos selbst oder in seinem Zirkel zusammengestellt wurde (und vereinzelt Scholia aus Planudes' Feder bewahrte). Diese Sammlung avancierte neben der Schul-Anthologie zur maßgeblichen Quelle der anonym kompilierten *syll.* Der – heutzutage allerdings unvollständige – Oxon. Barocci 120 bietet auf fol. 1^v eine Art Index dieser »Sammlung«:⁵⁶ εὐριπίδης, σοφοκλής, θεόκριτος, ἥσιδος, ὁμήρου στοιχεῖα.⁵⁷ Sie beinhaltete also: Euripides (Trias); Sophokles (Trias); Hesiod, *Werke und Tage*; Theokritos, Idyll 1–8; Pindar, olympische Oden; *Ilias*-Paraphrasen (erstes und zweites Buch).⁵⁸ Diese Sammlung dürfte als Schulbuch gleichsam an die Schul-Anthologie angeschlossen haben.

3) *Grammatik und Schedographie.* Im Anhang seiner Grammatik (ἐρωτήματα) verfaßte Moschopulos eine Sammlung von einundzwanzig Scheden, die sich ausnahmslos auf Quellen und Sammlungen aus dem 12. Jh. zurückführen lassen (sog. erstes *Schedos*).⁵⁹ Das Vorgehen des Moschopulos scheint in beiden Fällen, sowohl was Grammatik als auch Schedographie anbetrifft, vergleichbar: Aus älterer Quelle, im Fall der Schedographie war dies die orthographisch-antistoichische

55 Vgl. J. J. Keaney, Notes on Moschopulos and Aristophanes-Scholia. *Mnemosyne* IV 25 (1972) 123–128.

56 Die Reihenfolge der Sammlung bei A. Dain, À propos de l'étude des poètes anciens, in: D. Harlfinger (Hg.), *Griechische Kodikologie und Textüberlieferung*. Darmstadt 1980, 225–233: 229 ist irreführend und entspricht nicht der handschriftlichen Überlieferung.

57 Günther, *Manuscripts* (wie Anm. 20) 39. Tafeln aus dieser Handschrift bietet N. G. Wilson, *Medieval Greek bookhands: examples selected from Greek manuscripts in Oxford libraries*. 2 Bde, Cambridge, Mass., 1972/73 (ND 1995) 30–31, plates 64–65.

58 Euripides: W. Dindorf (ed.), *Scholia graeca in Euripidis tragoediis*. 4 Bde, Oxford 1863 aus dem Cod. Gudianus gr. 15 (Gr); Sophokles: O. Longo (ed.), *Scholia byzantina in Sophoclis Oedipum Tyrannum*. Padua 1971; Pindar: E. Abel (ed.), *Scholia et glossae in Olympia et Pythia (scholia recentiora Triclinii, Thomae Magistri, Moschopuli, Germani) (collecta a Triclinio)*. Budapest 1890, Berlin 1891; Homer: S. Grandolini (ed.), *La parafrasi al secondo libro dell'Iliade di M. Moschopulos*. *Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Perugia* 18 (1980/81) 5–22; dies., *La parafrasi al primo libro dell'Iliade di M. Moschopulos*, in: *Studi in onore di Aristide Colonna*. Perugia 1982, 131–149. Zuvor L. Bachmann (ed.), *Manuelis Moschopuli scholiorum Homericorum pars prima*. Programm der Grossen Stadtschule zu Rostock 1835. Vgl. E. Melandri, *Per un'edizione della Tecnologia di M. Moscopulo ad Hom. A–B 493*. *Prometheus* 7 (1981) 215–224, dazu dies., *Corrigenda*. *Prometheus* 8 (1982) 84; ferner dies., *La parafrasi di M. Moscopulo ad Hom. A–B 493 e la tradizione esegetica e lessicografica dell'Iliade*. *Prometheus* 9 (1983) 177–192.

59 Keaney, *Moschopulea* (wie Anm. 32).

Literatur, im Falle der *Erotēmata* eine anonyme *Epitomē* (ἐπιτομή περὶ γραμματικῆς),⁶⁰ formte er ein Korpus, das sich rasch etablierte und ältere Versionen, die zirkulierten, effektiv verdrängte; Moschopulos kodifizierte in seinen *Peri schedōn* also nur mehr das vom späten 12. ins frühe 14. Jh. tradierte schedographische Material.⁶¹

Aus diesem Überblick folgt, wie bereits angedeutet, daß Moschopulos sich auf die Stufe des Grammatikunterrichts konzentrierte; im Umkehrschluß allerdings kann festgestellt werden, daß Moschopulos die dritte Stufe, die des *rhētorikos*, jedenfalls in seinen auf uns gekommenen schedograph-grammatischen Schriften – anders als Magistros – nicht abdeckte.

2. Neben diese Kombination aus Innovation, Kodifikation und Didaktik trat eine nicht minder erfolgreiche Publikation; die Kommentare des Moschopulos wurden mit besonderer Konsequenz in den gelehrten Diskurs eingeschrieben, auch und gerade in materieller Hinsicht. Meine Überlegungen sind prononciert an die Rolle des bereits erwähnten Johannes geknüpft: Dieser Johannes begegnete erstmals im Vind. phil. gr. 21, wo er neben Nikephoros Moschopulos, Maximos Planudes sowie dem *orphanotrophos* Leon Bardales wirkte. In den letzten Jahren ist seine Beteiligung an einer ganzen Reihe weiterer Handschriften deutlich geworden; es scheint, als sei dieser Johannes im Laufe des ersten Drittels des 14. Jh.s vom Planudes-Moschopulos-Zirkel (nach dessen allmählichem Erlöschen?) hin zum Zirkel des Nikephoros Gregoras im Chora-Kloster diffundiert.⁶² Die späten Handschriften, in denen er nachweisbar ist, sind fast ausschließlich naturwissenschaftlichen Charakters. Im hiesigen Kontext aber sind vor allem drei Handschriften aus der *mittleren* Phase seines Wirkens – d. h. in der zweiten Dekade des 14. Jh.s – von Interesse, zwei davon finden sich heute in der Bodleian Library zu Oxford (Barocci 120, Auctarium F. 3. 25), die dritte in der Biblioteca Vaticana (Urbinas gr. 140). Günther und Pérez Martín haben Johannes die letztgenannte Handschrift, den Urbinas, abgesprochen.⁶³ Nach einem Vergleich der paläogra-

60 Vgl. Hunger, Hochsprachliche Literatur (wie Anm. 6) II 14 und F. N. Titze (ed.), *Manueli Moschopuli opuscula grammatica*. Leipzig 1822, 17–43. Gesamtausgabe der anonymen Epitome P. Egenolff (ed.), *Anonymi grammaticae epitoma*. 2 Bde, Berlin 1877, Straßburg 1889.

61 Vgl. C. Gallavotti, *Nota sulla schedografia di Moscopulo e suoi precedenti fino al Teodoro Prodromo*. *Bollettino dei classici* N. S. III 4 (1983) 3–35 und N. Gaul, Ἄνασσα Ἄννα σκόπει – Fürstin Anna, bedenke! Beobachtungen zur Schedo- und Lexikographie in der spätbyzantinischen Provinz, in: L. Hoffmann und A. Monchizadeh (Hg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur* (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7). Wiesbaden 2005, 637–677 mit weiterführender Bibliographie.

62 Bianconi, *Eracle e Iolao* (wie Anm. 15) 548–551; Pérez Martín, *La »escuela di Planudes«* (wie Anm. 15) 80–83.

63 Günther, *Manuscripts* (wie Anm. 20) 50; Pérez Martín, *La »escuela di Planudes«* (wie Anm. 15) 80.

phischen Eigenheiten der Hand im Urbinas z. B. mit jener des Johannes im Platon-Kodex Paris. Coislinianus gr. 169 bin ich allerdings geneigt, sie dem letzteren wieder zuzusprechen.⁶⁴ Damit wären nicht weniger als drei der frühesten Handschriften, die den Moschopulos-Kanon überliefern, zwischen 1310 und 1320 entstanden (möglicherweise mehr, wenn man die allfälligen Verluste auch in der Palaiologenzeit einrechnet) – und alle unter der maßgeblichen Beteiligung des Johannes, dessen Hand sich wie ein roter Faden durch die drei Kodizes zieht und der bereits ein bis zwei Dekaden zuvor (nämlich um 1300) mit den womöglich einflußreichsten Männern im Leben des Manuel Moschopulos, seinem Oheim sowie seinem Lehrer, kollaboriert hatte. Dies reicht nicht aus, dem Johannes die Verantwortung für dieses konzentrierte Publikationsprojekt zuzuschreiben; allerdings tritt er aus dem Schreiberzirkel vermittleits seiner Invokationen und Subskriptionen hervor (anders z. B. als »Kopist X« im Barocci 120 und Auct. F. 3. 25). Eine weitere frühe Handschrift, die den kanonischen Moschopulos-Kommentar überliefert, ist im Cod. Laurentianus conventi soppressi 71 auf uns gekommen; ganz in der Hand des Leon Bardales (?/Xb), der ebenfalls am Vind. phil. gr. 21 mitgewirkt hatte, geschrieben.⁶⁵

Im Zwischenfazit bedeutet dies, daß fünf bis maximal zehn Jahre nach dem Abtreten des Moschopulos von der historischen Bühne ein Kreis von Gelehrten, die sowohl seinem Onkel als auch seinem Lehrer – als auch ihm selbst, wie zu vermuten ist – nahe gestanden hatten (bzw. noch standen), eine gezielte Anstrengung unternahmen, seine Kommentare in kanonisierter Form auf den konstantinopolitanischen Markt zu bringen. Wenn man, was nicht unrealistisch ist, annimmt, daß ursprünglich noch ein oder zwei Handschriften mehr existierten, die nicht auf uns gekommen sind, so bedeutete dies auf dem – schwindenden – Markt der *paideia* im spätbyzantinischen Konstantinopel eine beträchtliche Masse.

Die in zahlreichen Handschriften auf uns gekommene *syll.*, deren Überlieferungsgeschichte dringend der Untersuchung bedarf, bot eine alphabetisierte – und damit im Zugriff und Gebrauch wesentlich erleichterte – Fassung der »Highlights« aus Schul-Anthologie und grammatischer Sammlung und damit zugleich einen Anschluß an den folgenden Rhetorikunterricht; diese rundete das grammatische Werk des Moschopulos sozusagen nach oben hin ab.

64 Wie vielen gelehrten Schreibern standen Johannes eine recht formale – um den irreführenden Ausdruck kalligraphisch zu vermeiden – und eine weniger formale Hand zur Verfügung, zumal sich Folia finden lassen, auf denen sich die Übergänge zwischen beiden Stilen nachvollziehen lassen, z. B. fol. 229^f; die Reproduktion bei Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) IV ist nur bedingt repräsentativ.

65 Pérez Martín, La »escuela di Planudes« (wie Anm. 15) 77–79.

Georgios Phrankopulos

Von Moschopulos verschiebt sich der Fokus auf Georgios Phrankopulos (Phrangopulos)⁶⁶ und damit auf den ersten von zwei konstantinopolitanischen Lexikographen des frühen 14. Jh.s, die das wohl nach 1204 und vor 1253 (dies die *termini post* und *ante quos*⁶⁷) entstandene, monumentale Lexikon des Pseudo-Zonaras zur Grundlage ihrer eigenen Tätigkeit machten, also anders als Moschopulos in seinen Kommentaren auf (chronologisch etwas frühere) Quellen zurückgriffen und sich damit in die »Kette« der byzantinischen Lexikographen einreihen: neben Phrankopulos ist vor allem der ebenfalls in Konstantinopel wirkende Gelehrte Andreas Lopadiotes zu nennen.⁶⁸

Das Lexikon (*Etymologikon*) des Phrankopulos, die im Vaticanus gr. 7 überlieferte »Sammlung von Etymologien, die von gewissen (gelehrten) Alten und Traktaten und grammatischen Büchern hier und dort geäußert wurden«,⁶⁹ war eine nicht minder monumentale Kompilation als die des Pseudo-Zonaras selbst: Auf über 700 eng beschriebenen Seiten werden ausschließlich die Buchstaben Alpha (α) bis Epsilon (ε) behandelt, ehe eine Subskription auf fol. 356^v das Lexikon beschließt: »Bis hierher ist das *erste* Buch über die Etymologien vollendet und geordnet; am fünften Tage des Monats Mai, Dienstag, zur Mittagszeit, im 6818. Jahr [1310], als Andronikos Palaiologos und sein Sohn Michael Kaiser der Rhomaier waren: Ehre dem, der alles Gute mitbewirkt, Christus.«⁷⁰ Interne Querverweise im Lexikon lassen vermuten, daß weitere, bislang nicht identifizierte oder verlorene Kodizes das *opus* bis zum Buchstaben Omega (ω) fortführten und vollendeten.⁷¹

66 PLP, Nr. 30135. – Die folgenden Ausführungen beruhen auf den erst jüngst durchgeführten Untersuchungen Dr. Giuseppe Ucciardellos, dem ich zu großen Dank verpflichtet bin für die Einsicht, die er mir vorab in seine gelehrte Studie gewährt hat – *Nuovi frammenti di oratori attici nel Vat. gr. 7*, in: *Miscellanea Bibliothecae Apostolicae Vaticanae XIV*. Vatikan 2007, 431–482 –, sowie auf einer kurzen Autopsie des Vat. gr. 7 im Frühjahr 2003.

67 K. Alpers, Art. Zonaras lexicon. RE X A, 732–763: 736 f.

68 Mein Beitrag versucht keine vollständige Abhandlung dieser beiden Gelehrten, sondern zieht sie im Kontrast zu Moschopulos heran.

69 A. Turyn, *Codices Graeci Vaticani saeculis XIII et XIV scripti annorumque notis instructi*. Vatikan 1964, 108 (fol. 2^v): Γεωργίου τοῦ Φραγκοπούλου συναγωγή ἐτυμολογιῶν σποράδην εἰρημένων ἀρχαίους τισὶ καὶ ἐν ὑπομνήμασι καὶ τεχνικοῖς βιβλίοις. Vgl. ebda. tab. 185e.

70 Turyn, *Codices Graeci Vaticani* (wie Anm. 69) 108: μέχρι μὲν τούτου τὸ πρῶτον ἦνυσται καὶ τέτακται βιβλίον τῶν περὶ ἐτυμολογίας | μηνὶ μαΐω πέμπτη· ἡμέρα τρίτη· μεσοῦσης ἡμέρας· ἰνδικτιῶνος ὀγδόης· ἔτους· | ,ζωη´· βασιλεύοντος Ῥωμαίοις Ἀνδρονίκου τοῦ Παλαιολόγου καὶ Μιχαὴλ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ | τῷ συντελεσθῆ τῶν καλῶν Χριστῷ, δόξα.

71 Ucciardello, *Frammenti* (wie Anm. 66) § 1, Anm. 2.

Phrankopulos' *Etymologikon* bot im Haupttext Glossen aus dem *Etymologicum Magnum* und Pseudo-Zonaras; was das *Etymologikon* des Vat. gr. 7 vor allem so interessant macht, sind die zahlreichen Marginalia, die in der Hand des Hauptschreibers, aber in wenigstens drei subsequenten »Arbeitsphasen« in den Kodex nachgetragen wurden. Vielfach sind »Spickzettel« mit weiteren Notizen, die sich erhalten haben, in die heutige Handschrift eingenäht (oder an manche Folia angehängt). Der Inhalt dieser Marginalia ist um ein vielfaches bemerkenswerter als das eigentliche Lexikon; sie lassen sich in drei Gruppen teilen. Es finden sich

1) etwa dreißig bisher zumeist unbekannte Fragmente der attischen Redner in Glossen ganz im Stile von Harpokration's Rhetoren-Lexikon oder anderen rhetorischen Lexika; darunter neue Fragmente aus Antiphon, Deinarchos, Hypereides, Isaios, Lykurgos und Lysias;⁷²

2) Exzerpte / Fragmente aus dem andernfalls verlorenen rhetorischen Handbuch (περί ῥητορικῶν ἀφορμῶν) des Eudemos von Argos;⁷³

3) – aus byzantinistischer Perspektive besonders interessant – verschiedene Zitate aus antiken und zeitgenössischen Autoren (darunter die Augustinus-Übersetzung des Maximus Planudes) sowie den Epimerismen des Georgios Lakapenos, der, als Alumnus des Planudes-Kreises, seinen Briefwechsel mit Johannes und Andronikos Zarides kommentiert hatte;⁷⁴ schließlich wörtliche Übernahmen aus dem Moschopulos-Material.⁷⁵

Nun geht Ucciardello davon aus, daß das ursprüngliche *Etymologikon* zwar das Werk des ansonsten nicht näher bekannten Georgios Phrankopulos sei, dieser Phrankopulos aber nicht mit dem Kopist-Kompilator des Vat. gr. 7 zu identifizieren sei.⁷⁶ Die Frage wird dadurch verkompliziert, daß Mercati und Franchi' de Cavallieri, die den Kodex erstmals ausführlich beschrieben, mitteilten, daß der Name des Phrankopulos auf fol. 2^r ausradiert worden sei.⁷⁷ Dies entspricht zwar, wie sich nach Autopsie sicher sagen läßt, nicht ganz den Tatsachen. Die rote Tinte ist verblaßt, allerdings bemerkenswert punktuell: nur der Name des Phrankopulos ist betroffen, während der eigentliche Titel gut zu lesen ist. Wenn Menschenhand am Werk war, dann wäre es zumindest plausibel (im Sinne Ucciardellos), davon auszugehen, daß der Kopist-Kompilator nach der geleisteten Arbeit das Lexikon

72 Ucciardello, Frammenti (wie Anm. 66) § 2. Ders. schlägt ebda. (§ 1) für diese Marginalia den Titel »Lexicon rhetoricum Vaticanum« vor, in Analogie zum *Lexicon rhetoricum Cantabrigense* (vgl. Anm. 98).

73 Ucciardello, Frammenti (wie Anm. 66) § 3.

74 S. Lindstam (ed.), *Georgii Lacapeni et Andronici Zaridae epistulae XXXII cum epimerismis Lacapeni, accedunt duae epistulae Michaelis Gabrae ad Lacapenum*. Göteborg 1924.

75 Diese Aspekte sind bei Ucciardello weitgehend ausgeklammert und bedürfen der weiteren Untersuchung.

76 Ucciardello, Frammenti (wie Anm. 66) § 1 Anm. 7.

77 G. Mercati und P. Franchi' de Cavallieri, *Codices Vaticani Graeci I: Codices 1–329*. Rom 1923, 4.

nicht länger seinem ursprünglichen Autor (Phrankopulos) zuschreiben wollte und versuchte, die Tinte abzuwaschen; anders als andere Zeitgenossen setzte er seinen eigenen Namen dann aber nicht hinzu.⁷⁸

Trotzdem sei an dieser Stelle aus verschiedenen Gründen dafür plädiert, den Vat. gr. 7 als ein Autographon des Phrankopulos zu akzeptieren und Kopist⁷⁹ und Kompilator als ein und dieselbe Person zu fassen: Zum einen, weil der Kodex selbst offensichtlich über einen längeren Zeitraum, jedenfalls in zwei »Arbeitsphasen« geschrieben wurde (die Farbe der Tinte wechselt von braun zu schwarz); zweitens wegen der besagten Marginalia in großer Dichte, die ebenfalls in verschiedenen Phasen ein- und nachgetragen wurden; drittens aufgrund der bereits zitierten Subskription, die ein Kopist natürlich hätte verfassen können, die in ihrer Detailverliebtheit aber vielleicht doch am ehesten den Schöpfer des Werkes verrät; viertens weil davon auszugehen ist, daß ursprünglich weitere, ebenso mühsam bearbeitete Kodizes das *Etymologikon* komplettierten – dies übertrifft die übliche Leistung sekundärer Redaktoren bei weitem; fünftens weil eine Reihe von weiteren Kodizes in derselben Hand das außerordentlich kohärente Bild eines Schulmeisters / *rhētorikos* im Konstantinopel des frühen 14. Jh.s zeichnet, dem die Kompilation eines solchen Lexikons durchaus zuzutrauen ist. Denn der Hand des Schreibers des Vat. gr. 7 läßt sich eine ganze Reihe weiterer Kodizes zuweisen; das Korpus als ganzes wartet auf eine paläographische Detailstudie:⁸⁰

– der Rhetoren-Kodex Vaticanus gr. 2228 ist darunter;⁸¹

– die grammatische Miszellen-Handschrift Ambrosianus L 44 sup., die auf foll. 175^r–197^v den besagten schedographisch kommentierten Briefwechsel des Lakapenos und Zarides enthält, der in die *marginēs* des Vat. gr. 7 exzerpiert wurde, und ansonsten Deuterosophistisches und Lexikographisches bietet, darunter Planudes-Moschopulos (das Material wäre ebenfalls im Hinblick auf den Vat. gr. 7 auszuwerten, die chronologische Abfolge der Kodizes nach Möglichkeit zu klären);⁸²

– der aufgrund der Wasserzeichen auf ca. 1320 zu datierende Ambrosianus L 39 sup.,⁸³ der gänzlich in derselben Hand eines Schreibers verfaßt wurde wie der Vat. gr. 7. In diesem letztgenannten Kodex, der die Triaden des Euripides, Aristot-

78 Browning, *Byzantine scholar* (wie Anm. 13); oder z. B. ein gewisser Pepagomenos (πῦ / πεπῦ) in den Kodizes Oxon. Laud. gr. 54 und Vat. gr. 1363, den Pérez Martín, La »escuela di Planudes« (wie Anm. 15) 90 mit Nikolaos Pepagomenos identifiziert.

79 Ucciardello, der den Kodex am gründlichsten studiert hat, geht von mehreren Schreibern aus. Mercati und Franchi⁷ de Cavallieri, *Codices Vaticani Graeci* (wie Anm. 77) 5 und Turyn, *Codices Graeci Vaticani* (wie Anm. 69) 108 erwähnen nur einen Schreiber; dies deckt sich mit meinen eigenen Beobachtungen.

80 Turyn, *Codices Graeci Vaticani* (wie Anm. 69) 109; Günther, *Manuscripts* (wie Anm. 20) 72 f. (»G-scribe«).

81 S. Lilla, *Codices Vaticani Graeci: Codices 2161–2254*. Vatikan 1985, 307–313.

82 E. Martini und D. Bassi, *Catalogus Codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae*. 2 Bde, Mailand 1906, I 576–579.

83 Martini und Bassi, *Catalogus* (wie Anm. 82) I 570–573.

phanes und Sophokles enthält, wurde die Trias des Sophokles augenscheinlich zu einem späteren Zeitpunkt, allerdings von der Hand der Hauptschreibers ausgetauscht (also nicht etwa hinzugefügt, sondern durch eine neuere Abschrift ersetzt): Wer hätte eine Motivation (und Gelegenheit), dies zu tun, wenn nicht ursprünglicher Schreiber und anschließender Benützer des Kodex ein und dieselbe Person wären?⁸⁴ Wer aber einen solchen Kodex regelmäßig benutzte, dem ist auch die Kompilation des im Vat. gr. 7 überlieferten *Etymologikon* und vor allem seiner Marginalia zuzutrauen. All dies erhöht m. E. die Wahrscheinlichkeit, daß der Schreiber des Vat. gr. 7 mit Phrankopulos selbst zu identifizieren sei.

Vor allem eine kurze Analyse des Ambros. L 39 sup. erlaubt weitere Hypothesen: Dieser Phrankopulos / Anonymus besaß – oder erhielt wahrscheinlich und interessanterweise erst *nach* der ursprünglichen Fertigstellung des *Etymologikon* im Jahr 1310 – Zugang zum Material des Planudes-Moschopulos-Zirkels und integrierte es nachträglich in dessen Rohling. Im Fall des Aristophanes wußte er sich mit den *scholia vetera* zu behelfen; Moschopulos hinterließ bestenfalls das Fragment eines Aristophanes-Kommentars.⁸⁵ Aus dem just Gesagten wiederum ergeben sich interessante Implikationen für den »Kulturtransfer« von Thessalonike nach Konstantinopel: Denn die Aristophanes-Scholia des Magistros waren dem Phrankopulos entweder nicht bekannt, d. h. möglicherweise um 1320 noch nicht nach Konstantinopel gelangt oder jedenfalls nicht in seine Reichweite,⁸⁶ oder nicht genehm. Die erstere Lösung scheint wahrscheinlicher. Im Falle von Euripides und Sophokles griff Phrankopulos / Anonymus zwar auf die Kommentare des Moschopulos zurück, scheute sich aber auch nicht, eigenes Material hinzuzufügen.⁸⁷ All dies ist als Zeichen dafür zu werten, daß Phrankopulos / Anonymus anders als Johannes etwa nicht Mitglied oder Eleve des Kreises um Planudes und Moschopulos war – ihm lag weniger daran, das Œuvre des Moschopulos zu kanonisieren und dessen Reputation zu mehren, als vielmehr die Kommentare auf seine eigenen Bedürfnisse maßzuscheidern. Abschließend sei angemerkt, daß Aischylos, soweit ich sehen kann, auch im Werk des Phrankopulos absent ist.

84 Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) 58 f.

85 Keaney, Aristophanes-Scholia (wie Anm. 55).

86 Um 1320 existierten zumindest zwei »Werkausgaben« der Magistros-Kommentare, vgl. N. Gaul, *The Twitching Shroud: collective construction of paideia in the circle of Thomas Magistros*. *Segno e Testo* 5 (2007) 263–340: 271–276, beide in Thessalonike entstanden.

87 Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) 275–294 (»Appendix II«) gibt einen guten Eindruck von den Ergänzungen, die Phrankopulos zum Kommentar des Moschopulos hinzufügte.

Andreas Lopadiotes

Andreas Lopadiotes' Lexikon ist in immerhin vier Handschriften überliefert, zwei älteren / zeitgenössischen, dem Vindobonensis phil. gr. 169 (frühes 14. Jh.)⁸⁸ sowie dem Vaticanus gr. 22 (1342/43)⁸⁹, schließlich zwei jüngeren, dem Vaticanus gr. 12 (14./15. Jh.) und dem Neapolitanus II. D. 29 (2. Hälfte 15. Jh.)⁹⁰. Nur der von Philotheos, dem späteren Metropolit von Selymbria, wahrscheinlich im Lehr- und Schreibzirkel des Gregoras kopierte Vat. gr. 22 überliefert Lopadiotes' Namen (fol. 186^v): τεχνολογία περὶ γραμματικ(ῆς) κατὰ στοιχείον συντεθειμ(έν)αι παρὰ τοῦ γραμματικοτ(ά)τ(ου) κυρ(οῦ) Ἄνδρ(έα) τοῦ Λοπαδιώτου. Dies ist eine im Vergleich zur *syll.*, aber auch zu Magistros' *Eklog* (*ekl.*; s. unten S. 184 ff.) deutlich geringere Anzahl an Handschriften, die Rückschlüsse auf das geringere symbolische Kapital des Lopadiotes zulässt (von Phrankopulos / Anonymus abgesehen – schon der schiere Umfang des mehrbändigen *Etymologikon* stand einer Verbreitung im Weg). Seit Bergks und Naucks Editionen wurde das Lexikon als *Lexicon Vindobonense* eher denn unter dem Namen des Lopadiotes bekannt.⁹¹ Die jüngste Handschrift, Neap. II. D. 29, bietet eine abweichende, um Zitate und Glossen ergänzte Fassung, die Guida gleichfalls dem Lopadiotes (oder seinem Zirkel) zuschreibt: hier bietet sich eine interessante Parallele zur *ekl.* des Magistros, allerdings erweist sich die umfangreichere nach Guida als die von Lopadiotes intendierte Fassung, die zufällig in der späteren Abschrift überdauert.⁹² Lopadiotes ist der einzige palaiologenzeitliche Lexikograph, der quasi zeitgenössische normative Texte berücksichtigte: Er zitierte zwei Dutzend Passagen aus den Briefen des Georgios / Gregorios von Kypros (des Patriarchen),⁹³ den bereits Nikephoros Chumnos und Lopadiotes' Zeitgenosse Nikephoros Gregoras als »Wiederbegründer der attischen Zunge« apostrophiert hatten.⁹⁴ Lopadiotes läßt sich weniger klar als Phrankopulos mit dem Planudes-Moschopulos-Zirkel in Beziehung setzen; fest steht, daß er als ein (geschätzter) Rhetor und *gentleman scholar* im ersten Drittel des 14. Jh.s in Konstantinopel wirkte. Georgios Oinaïotes, der ihn ἢ σὴ μεγαλοφύα apostrophierte, vertraute ihm seine Brüder Andronikos und Demetrios zur

88 Kodikologische Analyse und Beschreibung bei A. Guida, Il codice viennese del lessico di Andrea Lopadiota. *Prometheus* 5 (1979) 1–20. Leider hat Guida seine ebda. S. 2 angekündigte Absicht, eine neue Edition des Lexikons vorzulegen, nicht verwirklicht.

89 Eine Beschreibung des Kodex bei Gaul, *Twitching Shroud* (wie Anm. 86) 338–340.

90 Beschreibung bei A. Guida, Frammenti inediti di Eupoli, Teleclide, Teognide, Giuliano e Imerio da un nuovo codice del *Lexicon Vindobonense*. *Prometheus* 5 (1979) 193–216: 194–198.

91 Th. Bergk (ed.), *Etymologicum Vindobonense*. Univ.-Programm Halle 10/1859, 6/1860, 9/1861, 10/1862; A. Nauck (ed.), *Lexicon Vindobonense*. St. Petersburg 1867 (ND Hildesheim 1965).

92 Guida, *Frammenti* (wie Anm. 90) 216.

93 Nauck, *Lexicon* (wie Anm. 91) 366 s. v. Κύπριος.

94 Zur Wiederbegründungsideologie des Attizismus unter den Palaiologoi vgl. Gaul, *Thomas Magistros* (wie Anm. 2) Kap. 5.

Erziehung an. Als Curiosum sei ein Traktat gegen das Tragen von Vollbärten erwähnt, der sich aus dem 76. Brief des Oinaïotes erschließen läßt (καταγελῶντι τῶν ὑπὴνι βαθεῖα κεκοσμημένων).⁹⁵ Eine umfassende prosopographische Studie des Lopadiotes wird erst möglich sein, wenn die Korrespondenz des Oinaïotes aus dem Laurentianus S. Marco 356 in kritischer Edition vorliegt.

Wie Phrankopulos machte Lopadiotes vom Lexikon des Pseudo-Zonaras umfangreichen Gebrauch; er griff allerdings darüber hinaus auch unmittelbar auf eine der Hauptquellen des Pseudo-Zonaras, die Suda, zurück. Auch finden sich Glossen aus Moschopulos' Scheden in seinem Lexikon (also aus dem zeitgenössischen formativen Schrifttum). Überdies steht er mit der spätbyzantinischen Überlieferung von Harpokration's Lexikon der zehn attischen Redner in unmittelbarer Beziehung, denn *de facto* wird Harpokration zuerst im Lexikon des Lopadiotes namentlich als Quelle angeführt (*lex. Vind.* 190,13). Keaney argumentierte, daß Moschopulos der Gelehrte sein müsse, auf den der (nicht erhaltene) Hyparchetyp der »vollständigen Rezension« zurückgehe.⁹⁶ Doch dafür gibt es keinerlei Beweis; für die Aristophanes-Interpolationen, die das Lexikon aufweist, ist Moschopulos ein schwacher Kandidat.⁹⁷ Man sollte demgegenüber aber vielleicht festhalten, daß auf den ersten Blick die – allem Anschein nach unabhängig voneinander agierenden – Gelehrten Georgios Phrankopulos und Andreas Lopadiotes ein deutlich größeres Interesse an den attischen Rednern hatten als Moschopulos und daß dieses Faktum Bestätigung erfährt aus der Analyse des schedographisch-grammatischen Werks des letzteren: Als *grammatikos* hatte er an den attischen Rednern, zumindest aus didaktischer Perspektive, weniger Interesse. Keaney's »Beweisführung« für die Urheberschaft des Moschopulos an diesen zweifellos interessanten Vorgängen entspricht der gelegentlich zu beobachtenden alphilologischen Tendenz, jedwede philologische Leistung der Palaiologenzeit den bekanntesten Namen der Epoche zuzuschreiben.

Ein weiterer (negativer) Berührungspunkt zwischen Moschopulos und Lopadiotes (und Phrankopulos / Anonymus) sei genannt: daß auch das Lexikon des Lopadiotes keinerlei Zitate und »Belegstellen« aus dem ältesten der drei klassischen Tragiker aufweist. Die Trias des Aischylos war mithin in den führenden

95 E. Rein, Die Florentiner Briefsammlung (Codex Laurentianus S. Marco 356). Helsinki 1915, 5, οζ´.

96 J. J. Keaney (ed.), Harpocration: lexicon of the ten orators. Amsterdam 1991, S. XIII und Anm. 4 (S. XX). – Zumindest eine frühe Handschrift der vollständigen Version dieses Lexikons, die allem Anschein nach erst im 14. Jh. wieder zu zirkulieren begann (seit dem 9. Jh. war nur die sog. *Palatinische Epitome* in Gebrauch gewesen), läßt sich dem Kreis um Moschopulos zuweisen, der Vat. gr. 2226, an dem wiederum Johannes beteiligt war, vgl. Pérez Martín, La »escuela di Planudes« (wie Anm. 15) 80 f.

97 Gegen J. J. Keaney, Moschopulos and Harpocration. Transactions of the American Philological Association 100 (1969) 201–207 und ders., Aristophanes-Scholia (wie Anm. 55).

Lehrzirkeln Konstantinopels im frühen 14. Jh. kaum präsent; dies scheint eine allgemein gültige Feststellung.

Es ist schließlich nicht ohne Interesse festzuhalten, daß in den Rändern des ältesten erhaltenen Kodex, der die volle Version von Harpokration's Lexikon überliefert, Cambridge, University Library, Dd. IV. 63 (um 1330; leider läßt er sich mit keinem der gelehrten Kreise oder Zirkel der Epoche ohne weiteres in Verbindung bringen), das zuletzt im Jahre 1870 von Houtsma edierte sog. *Lexicon rhetoricum Cantabrigense* überliefert wird.⁹⁸ Dieses *Lexikon Cantabrigense* ist weitgehend aus Pseudo-Zonaras geschöpft. So wie Phrankopulos und Lopadiotes ihrem Grundstock aus Pseudo-Zonaras »erlesene« Glossen aus Harpokration (und anderer Quelle?) hinzugefügt hatten, läßt sich hier das Gegenteil beobachten, daß dem Harpokration-Lexikon Glossen aus Pseudo-Zonaras beigegeben wurden.

Abschließend ist festzuhalten, daß sich das große Interesse an den sog. »kleineren« attischen Rednern, das sich in den Glossen zum *Etymologikon* des Phrankopulos im Vat. gr. 7 (von dessen eigener Hand?) sowie im Lexikon des Lopadiotes in Form von Harpokration zeigte, auch in der handschriftlichen Überlieferung derselben widerspiegelt: Mit dem Mus. Brit. Burney 95 und dem Bombyzin-Kodex Oxon. Auct. T. 2. 8⁹⁹ sind gleich zwei Kodizes aus dem frühen 14. Jh. erhalten (in einer insgesamt spärlichen Überlieferungsgeschichte). Der Schreiber des Auct. T. 2. 8 subskribierte den Bombyzin-Kodex Vaticanus gr. 626 im Jahr 1306/07.¹⁰⁰

Thomas Magistros

Damit verläßt der Beitrag Konstantinopel und wendet sich nach Thessalonike, wo zu Beginn des 14. Jh.s vor allem die Gestalt des Thomas Magistros zu nennen ist.¹⁰¹ Von dem Kreis, den er in seinem Haus versammelte – der spätere Patriarch Philotheos Kokkinos erwarb sich einer bekannten Invektive zufolge seine *paideia*, indem er als Küchenjunge diente – ist wenig bekannt; inwieweit sich der (chronologisch etwas spätere) Zirkel um Triklinios mit dem des Magistros überschneidet, läßt sich einstweilen nicht beantworten.¹⁰² Magistros' »Auswahl attischer Wörter,

98 E. O. Houtsma (ed.), *Lexicon Cantabrigense*. Leiden 1870 (ND in K. Latte und H. Erbse (ed.), *Lexica graeca minora*. Hildesheim 1965, 61–139).

99 *The Survival of Ancient Literature*, Bodleian Library, Oxford, 1975, 36 (Nr. 67) und *plate VI*.

100 Turyn, *Codices Graeci Vatiani* (wie Anm. 69) 107–108 (Theodoret von Kyrrhos).

101 Zu Magistros vgl. vor allem St. K. Skalistes, *Θωμάς Μάγιστρος. Ο Βίος και το έργο του*. Diss. Thessalonike 1984; Bianconi, *Tessalonica* (wie Anm. 3) 72–90 und Gaul, *Thomas Magistros* (wie Anm. 2).

102 Zum Kreis um Magistros s. Gaul, *Thomas Magistros* (wie Anm. 2), Kap. 5; zum Zirkel um Triklinios Bianconi, *Tessalonica* (wie Anm. 3) 119–182, zuvor O. L. Smith, *Tricliniana*. *Classica & Mediaevalia* 33 (1981/1982) 239–262 und ders., *Tricliniana II*

die die weisesten der Alten gebrauchen, und einige Anmerkungen derselben [weisen Männer] und die Bedeutungsunterschiede [der Wörter] voneinander« (ὄνομάτων ἀττικῶν ἐκλογή, οἷς οἱ δοκιμώτατοι χρώνται τῶν παλαιῶν καὶ τινες αὐτῶν παρασημειώσεις καὶ διαφοραὶ πρὸς ἄλληλα, kurz *ekl.*) wurde im Jahr 1832 vom gerade sechsundzwanzigjährigen Friedrich Ritschl ediert. Die Ausgabe war nach den Bedingungen des frühen 19. Jh.s mustergültig und ist bis heute nicht überholt. Unlängst konnte allerdings gezeigt werden, daß der Kompilationsprozeß der *ekl.* außergewöhnlich komplex war.¹⁰³ Eine neue Edition, die diesen Prozeß nachvollziehbar macht, ist wünschenswert, stößt allerdings an eine Schwierigkeit: Zwar sticht Magistros unter den Lexikographen der Palaiologenzeit als Purist heraus; er beschränkte sich weitgehend auf Quellen aus der zweiten Sophistik (Phrynichos, Moiris, Ammonios, Philemon) und ging damit hinter die »Kette« der früh- und mittelbyzantinischen Lexikographen (von Kyrill von Alexandria bis Pseudo-Zonaras) zurück.¹⁰⁴ Dies war sicher kein Zufall; die Beobachtung deckt sich mit der intensiven Adaption deuterosophistischer Rhetorik im Œuvre des Magistros insgesamt.¹⁰⁵ Allerdings ist eine Ausnahme von dieser Regel zu verzeichnen: vereinzelt lassen sich Materialien aus der Feder des Moschopulos bzw. dessen Zirkel nachweisen. Schon Ritschl stellte fest, daß die *ekl.* Glossen mit der oben besprochenen *syll.* teile,¹⁰⁶ und vermutete korrekt, »ut quae Eclogae Thomanae Moschopuliaeque Syllogae communia sunt haud pauca, ea non Thomae Moschopulos, sed huic debeat Thomas«¹⁰⁷. Während Ritschls Chronologie sich als korrekt erwiesen hat – abgesehen von dem Detail, daß er Moschopulos selbst für den Kompilator der *syll.* hielt –, stellt sich gleichwohl die Frage, ob Magistros tatsächlich die *syll.* vor sich liegen hatte oder ob er oder seine Eleven unmittelbar auf jene Materialien rekurrierten, aus denen auch die *syll.* hernach kompiliert wurde, also die Schul-Anthologie und / oder die grammatische Sammlung des Moschopulos. Eine Entscheidung zu fällen, ist beim gegenwärtigen Forschungs-

(wie Anm. 4). – Zur Methodologie vgl. Günther, Manuscripts (wie Anm. 20) 75–78, der Kodizes auch auf Grundlage von Wasserzeichen allein Kreisen zurechnet, mit Pérez Martín, La »escuela de Planudes« (wie Anm. 15) 76, die zu Recht vor Simplifizierungen warnt.

103 Gaul, Twitching Shroud (wie Anm. 86) 296–326.

104 F. Ritschl (ed.), Thomae Magistri sive Theoduli Monachi Ecloga vocum Atticarum. Halle 1832 (ND Hildesheim 1970), LI–CII.

105 Gaul, Thomas Magistros (wie Anm. 2), Kap. 3.

106 Beispiele für Moschopulos-Material in der *ekl.* (es zeigt sich, daß die Glossen nicht »in Reihe« auftreten): *ekl.* R7,9 = *syll.* s. v. ἀφανίζεται (p. 38). — *ekl.* R108,14 = *syll.* s. v. εὐθύνω (p. 86). — *ekl.* R109,5 = *syll.* s. v. ἰδέα (p. 102). — *ekl.* R133,15 = *syll.* s. v. ἡνία (p. 95). — *ekl.* R138,4 = *syll.* s. v. ἔναυλον (p. 72). — *ekl.* R168,13 = *syll.* s. v. ζεῦγμα (p. 89). — *ekl.* R187,1 = *syll.* s. v. ἱστορῶ (p. 109). — *ekl.* R314,1 = *syll.* s. v. πίνακες (p. 171). — *ekl.* R339,11 = *syll.* s. v. συνίσταται (p. 194). — *ekl.* R385,6 = *syll.* s. v. φάσματα (p. 218). — *ekl.* R386,1 = *syll.* s. v. φροντιστήρια (p. 226).

107 Ritschl, Ecloga (wie Anm. 104) LVII.

stand unmöglich; allerdings scheinen einige Indizien dafür zu sprechen, daß Magistros unmittelbar auf Sammlung und Anthologie zurückgriff: etwa der Umstand, daß das Moschopulos-Material in der *ekl.* nicht »in Reihe«¹⁰⁸ aus der *syll.* ausgeschrieben ist. Es ist somit denkbar, daß *ekl.* und *syll.* voneinander unabhängige Zeugnisse einer frühen Rezeption der Moschopulos-Kommentare darstellen; es empfiehlt sich daher, einstweilen unspezifisch von »Moschopulos-Material« in der *ekl.* zu reden. In jedem Falle aber indiziert dessen Präsenz, daß Moschopulos-Material von Magistros und seinem Kreis trotz konfligierender deuterosophischer Präferenzen bereitwillig rezipiert und ausgeschrieben wurden.¹⁰⁹ Solange die Kommentare des Moschopulos nicht ediert sind, bleibt eine quellenkritische Analyse der *ekl.* des Magistros, wie sie eine heutigen Anforderungen genügende kritische Edition bieten müßte, fast aussichtslos.

Der vorliegende Beitrag begnügt sich daher mit Beobachtungen zur lexikographischen Methodik des Magistros. Die drei beschriebenen Phänomene scheinen allesamt auf Magistros selbst zurückzugehen, *bevor* das Kernmaterial der *ekl.* in seinem Umkreis, jedenfalls in Thessalonike zu seinen Lebzeiten, erweitert wurde, ehe diese beträchtlich angeschwollene *ekl.* schließlich zur Mitte der dreißiger Jahre des 14. Jh.s auch in Konstantinopel rezipiert wurde. Zu der Zeit hatte sie etwa die Form angenommen, die Ritschl 1832 in den Druck gab.¹¹⁰

1) »Reihen« aus *Phrynichos, Moiris, Ammonios*.¹¹¹ Das »Gesetz« der lexikographischen Methodik des Magistros erkannte bereits Ritschl: daß er seine Quellen in Reihen ausschrieb.¹¹² Diese Faustregel läßt sich dahingehend erweitern, daß Magistros seine Reihen unter jedem Buchstaben des Alphabets in ungefähr derselben Reihenfolge plazierte. Zu Anfang kamen stets Philemon, Moiris und Phrynichos; Ammonios stand meist gegen Ende; vor und hinter Ammonios finden sich versprengte Glossen aus Moschopulos' Kommentaren bzw. aus der anonym kompilierten *syll.*, dazu weiteres Material, dessen Herkunft bisher nicht geklärt ist. Hunger traute Magistros eigenes Material zu.¹¹³

Eine interessante Erscheinung in der *ekl.* im Kontext dieser Reihen könnte man als »punktuellen, inspirierten Quellenwechsel« bezeichnen. Ein hervorragendes Beispiel bietet eine Moiris-Reihe unter Phi (φ). Magistros schrieb dort den *Attiki-*

108 Wie Anm. 112.

109 Vgl. nunmehr auch Gaul, *Twisting Shroud* (wie Anm. 86) 277–284.

110 S. Anm. 103.

111 Vgl. grundsätzlich die Einleitungen in E. Fischer (ed.), *Die Ekloge des Phrynichos* (SGLG 1). Berlin 1974; D. U. Hansen (ed.), *Das attizistische Lexikon des Moiris* (SGLG 9). Berlin – New York 1998 und K. Nickau (ed.), *Ammonii qui dicitur Liber de adfinium vocabularum differentia*. Leipzig 1966.

112 Ritschl, *Ecloga* (wie Anm. 104) LI–CII: LXXIII: »Ergo quantum studio et ratione assequi licuit, singularum notationum, quarum specie ordo est nullus, disponendarum norma Thomae haec fuit, ut constanti consilio ex singulis deinceps grammaticis continuas vocum series tramsscriberet, nec promiscue nunc alium, nunc usurparet alium.«

113 Hunger, *Hochsprachliche Literatur* (wie Anm. 6) II 44.

stēs des Moiris recht wortgetreu über acht Glossen hinweg aus (Moir. φ 4 bis φ 22: *ekl.* R376,3 ~ Moir. φ 4; R376,9 ~ Moir. φ 6 ... R377,2 ~ Moir. φ 22), ehe er in Moir. φ 24 auf das Lemma *φάκελος*, »Bündel«, stieß: *φάκελον Ἀττικοί: φορτίον ἐκκαυμάτων Ἑλληνες.* (»Ein Bündel an Feuerholz sagen die Attiker; eine Last die Hellenen.«) Die strenge Einteilung jeder Glosse nach der empfohlenen Variante (Ἀττικοί) und der abgelehnten (Ἑλληνες) ist sozusagen »Markenzeichen« des Moiris. Diese Differenzierung fand offensichtlich nicht die Zustimmung des Magistros – vielleicht, weil *φορτίον* bei Aristophanes belegt ist (*Plut.* 352, *Ran.* 573). Magistros' Glosse liest sich (*ekl.* R377,4): *φάκελος δεδεμένον φορτίον. Συνέσιος ἐν ἐπιστολῇ. ... Θουκυδίδης [2,77,3]: »φάκελους ὕλης ἀγρίας«. σφάκελος δὲ ὁ μετὰ φλεγμονῆς σπασμός, καὶ σφακελίζω τὸ φλεγμαινῶ. Ἀριστείδης ἐν Μιλτιάδῃ. ...* Dies entspricht eindeutig eher der Glosse des Ammonios (Nr. 491): *φάκελος σφακέλου διαφέρει. φάκελος μὲν γὰρ ἐστὶ φορτίον ξύλων: Θουκυδίδης: »φάκελους ὕλης ἰἀργείας†«. σφάκελος δὲ ὁ μετὰ φλεγμονῆς σπασμός.* (»*Phakelos*, also Bündel, unterscheidet sich von *sphakelos*, Zuckung. *Phakelos* nämlich ist eine Last Holz, so Thukydides [2,77,3]: ...; *sphakelos* aber ist die Zuckung bei [einer] Entzündung.«) Augenscheinlich wechselte Magistros also seine Quelle punktuell; seine Glosse folgte der des Ammonios, nur daß er außer Thukydides zwei weitere Zitate beigab, Synesios und Aristeides, sowie die zusätzliche Angabe machte: »Und *sphakelizō* [bedeutet] sich entzünden.« Von der nächsten Glosse an setzte er die Moir.-Reihe fort: *ekl.* R377,10 ~ Moir. φ 25. R377,13 ~ Moir. φ 26 usw. bis Moir. φ 33.

Eine Variante dieses punktuellen Quellenwechsels ist sicherlich die Ergänzung einer Hauptquelle aus einer zweiten. Ein Beispiel dafür finden wir zu Beginn einer Reihe aus Ammonios, wo dieser von der Unterscheidung zwischen *diēgēsis*, dem gesamten Epos, und *diēgēma*, der einzelnen Episode, handelte. Den etwas »farblosen« Ammonios-Text verwarf Magistros (*ekl.* R96,8): *διήγησις ὅλον τὸ σύγγραμμα, ἦγουν ἢ Ἰλιάς ἢ ἢ Ὀδύσσεια, διήγημα δὲ μέρος τι, οἶον ἢ τοῦ Ἑκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία: ὥσπερ καὶ ποίησις καὶ ποίημα. παραχρῶνται δὲ τινες.* Magistros hingegen folgte zunächst dem Fallbeispiel des *Etymologicum Gudianum* (363,4 De Stefani): *διήγημα διηγῆσεως διαφέρει. διήγησις μὲν ἐστὶν οἶον ἢ πᾶσα διήγησις Ὀμήρου, διήγημα δὲ μέρος τι τῆς ποιήσεως οἶον Αἴαντος μονομαχία πρὸς Ἑκτορα.* (»*Diēgēsis* ist die [gesamte] Schrift, d. h. die *Ilias* oder *Odyssee*, *diēgēma* aber ein Teil, wie der Zweikampf von Hektor und Aias.«) Man vergleiche demgegenüber die Glosse des Ammonios (139): *διήγησις καὶ διήγημα διαφέρει. διήγησις μὲν γὰρ, καὶ ποίησις, ἐστὶν ἢ ἐν μήκει τὸ τέλειον ἔχουσα: διήγημα δέ, καὶ ποίημα, τὸ βραχύτερον.* – Erst gegen Ende seiner Glosse wandte sich Magistros wieder Ammonios zu: »Gleichwie [= analog zu] *poiēsis* und *poiēma*.« Und wohl aus eigenem Antrieb fügte er schließlich noch an: »Einige aber gebrauchen dies falsch!« Womit er sich möglicherweise gegen seine – wahrscheinlich indirekte – Zweitquelle, das *Etymologicum Gudianum*, richtete: dort werden im letzten Satz beide Begriffe parallel gebraucht. Erst dann kehrte er zu Ammonios zurück, den er im folgenden getreulich »in Reihe« ausschrieb: *ekl.*

R96,12 ~ Amm. 137. R96,13 ~ Amm. 136. R97,5 ~ Amm. 142 usw. bis *ekl.* R97,11.

2) *Magistros und der Korrektor des Parisinus gr. 2662 (L)*. Im Falle des Phrynichos stellt man überdies rasch fest, daß *Magistros* auf Grundlage einer bestimmten Handschriftenfamilie arbeitete, die Fischer mit der Sigle q bezeichnet hat. Man kann aber sogar etwas weiter gehen und als Beobachtung am Rande eine Reihe von Übereinstimmungen mit Korrekturen in einem ganz bestimmten Bombyzin-Kodex des 14. Jh.s anführen, dem Paris. gr. 2662. Fischer charakterisierte den Korrektor folgendermaßen: »Ein Korrektor hat mit dunklerer Tinte z. T. den Text überschrieben, z. T. auch interlineare oder marginale Bemerkungen angebracht. Im übrigen ist der Rand frei.«¹¹⁴ Die Korrekturen sind zu späterer Zeit in dunklerer Tinte vorgenommen, und zwar nicht nur im Phrynichos-Exzerpt, sondern in sämtlichen Teilen des Kodex, die von der Hand dieses Schreibers (»Schreiber C«) stammen (ursprünglich selbständige Handschrift?).

Hier eine Reihe von augenfälligen Übereinstimmungen mit der *ekl.* des *Magistros*:

Phryn. *ekl.* 410 (q): ἀκρατεύεσθαι μηδαμῶς εἴποις, ἀλλὰ οὐκ ἐγκρατεύεσθαι. [L εἴπης; L^{a. c.} om. οὐκ, L^{corr.} οὐκ]. / *ekl.* R1,11: ἀκρατεύεσθαι μηδαμῶς εἴπης, ἀλλὰ οὐκ ἐγκρατεύεσθαι. — Phryn. *ekl.* 406 (q): κατωφερής L, sonstige Handschriften καταφερής / *ekl.* R203,10 κατωφερής [anderswo καταφερής]. — Phryn. *ekl.* 361 (q): διαλύων om. L, sed ... add. διαλελυμένως = *ekl.* R335,6. — Phryn. *ekl.* 350 (q): ὀνηποτοῦν μὴ λέγε, ἀλλ' ὀντινοῦν; [L οὔδηποτοῦν, L οὔτινοσοῦν]. / *ekl.* R259,4 οὔδηποτοῦν μὴ λέγε, ἀλλ' οὔτινοσοῦν. — Phryn. *ekl.* inter 344/345 (q): add. L M N καὶ τὴν μεγάλην πέτραν συνέσιος add. L^{corr.} θυρεὸν καλεῖ.¹¹⁵ — Phryn. *ekl.* 291 (q): καρῆναι καὶ ἐκάρη ἐπὶ ἀνθρώπων, κείρασθαι δὲ ἐπὶ προβάτων. [ἀνθρώπων] L^{corr.} ἀτίμου κουράς; κείρασθαι κτλ.] L ἐπὶ δὲ ἐντίμου κουράς κείρασθαι, ubi verba ἐντίμου κουράς a correctore scripta sunt.] / *ekl.* R203,4: καρῆναι καὶ ἐκάρη κυρίως Ἀττικοὶ λέγουσιν ἐπὶ ἀνθρώπων τοῦτο κατακριθέντων, τὸ δὲ κείρασθαι οὐκ ἐπὶ ἀτίμου. — Phryn. *ekl.* 196 (q): βαλανοκλέπτῃς μὴ εἴποις, ἀλλὰ βαλανειοκλέπτῃς. [L^{corr.} βαλαντοκλέπτῃς; L^{corr.} βαλαντιοκλέπτῃς] / *ekl.* R53,4: βαλαντιοκλέπτῃς, οὐ βαλαντοκλέπτῃς.¹¹⁶ — Phryn. *ekl.* 150 (q) / *ekl.* R201,16. — Phryn. *ekl.* 62 (q): Ἰωνικόν L / *ekl.* R258,6. — Phryn. *ekl.* 54 (q) L add. καί = *ekl.* R201,7. — Phryn. *ekl.* 26 (q) om. L, die Glosse findet sich *Magistros*, *ekl.* R6,10 (via Philemon?). — Phryn. *ekl.* 403 L^{corr.} ergänzt γελοποιόν: die Glosse findet sich nicht in *Magistros'* *ekl.*, allerdings schreibt derselbe anderswo (aus Amm. 119) »attischer« γελωτοποιός ab. — Phryn. *ekl.* 179 (q): ἀμβλίσκει om. L; dies aber steht Thom. *ekl.* R110,6.

Diese Liste bietet zweifelsohne keine hinreichenden Anhaltspunkte, um das Verhältnis der Übereinstimmungen zwischen der q-Fassung der *ekl.* des Phrynichos

¹¹⁴ Fischer, *Ekloge* (wie Anm. 111) 17.

¹¹⁵ Vgl. *ekl.* R182,12 mit Synesios-Zitat.

¹¹⁶ Diese Glosse findet sich allerdings in Philemon- / Moiris-Nachbarschaft.

chos im Paris. gr. 2662 und der *ekl.* des Magistros genauer zu bestimmen – daß eine Verbindung besteht, ist hingegen nicht zu übersehen.

3) *Magistros und Philemon*: Eine substanzielle »Grauzone« unter den Quellen der *ekl.* bildet naturgemäß des Philemon¹¹⁷ – ursprünglich in jambischen Trimetern verfaßte – Schrift *Περὶ Ἀττικῆς ἀντιλογίας τῆς ἐν ταῖς λέξεσιν*, die nur in zwei arg verkürzten Fassungen auf uns gekommen ist. Deren eine reicht von Alpha bis Delta (Laurentianus 91 sup. 10, foll. 93^v–94^v);¹¹⁸ deren andere ist noch knapper gefaßt, bietet dafür aber Exzerpte aus dem gesamten ursprünglichen Lexikon (Vindobonensis phil. gr. 172).¹¹⁹ Philemon nun hat viele Glossen, die sich in ähnlicher Form bei Moiris wiederfinden und die er mit Moiris aus derselben Quelle geschöpft haben dürfte. Zu Philemons Quellen zählte darüber hinaus gewiß auch – wenn auch wahrscheinlich nicht ausschließlich – Phrynichos. Dies ist insofern interessant, als uns in der *ekl.* des Magistros eine Reihe von Glossen begegnet, die sich theoretisch auf Phrynichos und Moiris zurückführen lassen, aber – und hier greift einmal mehr das Ritschlsche »Gesetz der Reihe« – nicht in einer solchen Reihe stehen. Um ein besonders signifikantes Beispiel herauszugreifen: Unter den Epsilon-Lemmata findet sich eine isolierte Phrynichos-Glosse, die allem Anschein nach eher der A- als der q-Familie der Phrynichos-*ekl.* folgt – während wir gerade gesehen haben, daß Magistros augenscheinlich eine Handschrift der Familie q benützte. Diese verdächtige Glosse lautet in Magistros' Fassung (*ekl.* R113,3): οὐδεὶς τῶν δοκίμων ἐξεπιπολῆς εἶπεν, ἀλλὰ πάντες χωρὶς τῆς ἐξ Ἀριστείδης ἐν τῷ Αἰγυπτίῳ [...]. Dies entspricht in etwa Phrynichos, *ekl.* 98 [A]: ἐξεπιπολῆς λέγουσί τινες [...] ἀτόπως· οἱ γὰρ ἀρχαῖοι ἄνευ τῆς ἐξ προθέσεως εἶπον ἐπιπολῆς. (Zum Vergleich: Phryn., *ekl.* 98 [q]: ἐξεπιπολῆς τινες, οἱ δ' ἀρχαῖοι ἐπιπολῆς κάλλιον weicht deutlich ab.) Magistros' Formulierung ist hier unverkennbar näher an der A-Variante. Nun fügt es sich aber, daß die beiden Glossen, die R113,3 »rahmen«, R113,2 und R113,8, nachweislich aus dem Lexikon des Philemon stammen, so daß augenscheinlich der Verdacht naheliegt, Magistros habe die suspekta A-Glosse nicht aus Phrynichos selbst (schließlich ist unwahrscheinlich, daß Magistros zwei Phrynichos-Handschriften vor sich liegen hatte, als er die *ekl.* kompilierte), sondern mittelbar aus Philemon übernommen. (Dies wirft z. B. auch die interessante Frage auf, ob gelegentliche Kritik an Phrynichos, wie sie sich beispielsweise *ekl.* R112,5 – οὐ καλῶς λέγει Φρύνιχος – findet, Magistros' eigenes Werk ist, oder ob sich nicht auch hier Philemons Einfluß verrät.) Der Verdacht, daß verstreute, scheinbare Phrynichos- oder Moiris-Glossen aus Phile-

117 Dieser weitgehend unbekannt Lexikograph dürfte nach L. Cohn, *Der Atticist Philemon*. *Philologus* 57 (1898) 353–367: 359 f. nur wenig nach Ailios Aristeides gelebt haben. Neben seiner Schrift *Περὶ Ἀττικῆς ἀντιλογίας* verfaßte er *Σύμμεικτα*, worin er in bunter Reihe die mannigfaltigsten Fragen der Grammatik, Textkritik und Exegese behandelte.

118 Cohn, *Philemon* (wie Anm. 117).

119 Ed. R. Reitzenstein, *Die griechischen Etymologika*. Ein Beitrag zur Geschichte der Philologie in Alexandria und Byzanz. Leipzig 1897, 392–396.

mon geschöpft sein könnten, gewinnt also dann an Wahrscheinlichkeit, wenn eine sicher aus Philemon herrührende Glosse in der näheren Umgebung nachweisbar ist und weitere Unregelmäßigkeiten hinzukommen; eine aus dem spärlichen überkommenen Material nicht mehr rekonstruierbare Philemon-Reihe dürfte dann mit Sicherheit zu konstatieren sein. Zumindest die Glossen, die in einem solchen Fall zwischen Philemon und Pseudo-Moiris oder Pseudo-Phrynichos stehen, wird man letztendlich, sofern sie sich nicht anders unterbringen lassen, Philemon zurechnen müssen. – Eine kleine statistische Berechnung: Auf den ersten 100 Druckseiten von Ritschls *ekl.* (dies entspricht etwa den Buchstaben Alpha [α] bis Delta [δ]) lassen sich ca. 60 Philemon-Glossen nachweisen, weitere fünfzig sind aus Reitzensteins Edition für die Buchstaben Epsilon bis Omega zu fassen. Demnach dürften sich in der restlichen *ekl.* (weitere 300 Druckseiten) ungefähr 130 weitere Glossen aus Philemon verbergen ($3 \times 60 - 50$). Die Glossen-Zahl der *ekl.* insgesamt beträgt ca. 1.400.¹²⁰ Das bedeutet, daß etwa ein knappes Siebtel (ca. 15 %) aus Philemon geschöpft sein dürfte. Philemons verlorenes Lexikon ließe sich mithin also aus Magistros' *ekl.* rekonstruieren, vorausgesetzt, es gelingt zunächst, das Moschopulos-Material zu identifizieren und isolieren.

Staphidakes

Staphidakes schließlich ist der letzte *grammatikos*, von dem hier zu handeln ist.¹²¹ Wie Magistros wirkte er in Thessalonike; wie im Fall des Magistros läßt das, was von seinem Œuvre erhalten ist, einen starken Bezug auf die zweite Stadt des byzantinischen Reiches erahnen. Martini edierte Staphidakes' Grabepigramm in vier Distichen auf *kyr* Isaak (autograph auf fol. 153^v im Vallicellianus B 70 erhalten), der als *κτίτωρ* des Peribleptos-Klosters und vormaliger Metropolit Jakobos eine prägende Gestalt im spirituellen Leben der Stadt gewesen sein dürfte; erhalten ist auch eine Monodie auf Kaiser Michael IX. Palaiologos, der 1320 in Thessalonike verstarb.¹²² Janos Laskaris berichtete in seinem Reisetagebuch (Vat. gr. 1412, fol. 58^v), daß er in Arta dem Staphidakes zugeschriebene Verse auf den *meγas stratopedarchēs* Angelos Senachereim gelesen habe, der Thessalonike im Jahr 1308 gegen die Katalanische Kompanie verteidigte; diese haben sich dem Anschein nach nicht erhalten.

120 Dies ist abzüglich des zusätzlichen Materials in den Handschriften L, U und V (A3), vgl. Gaul, *Twitching Shroud* (wie Anm. 86) 316–319.

121 PLP, Nr. 26734. Über Staphidakes ist nicht viel bekannt; die beste Zusammenschau bei A.-M. Talbot, Art. Staphidakes, in: ODB III 1942. Die dort erwähnten Briefe sind dem Staphidakes abzuprechnen, vgl. A. Meschini, *La monodia di Stafidakis*. Università di Padova. Istituto di studi bizantini e neogreci. Quaderni 8 (1974) 1–20: 5–6.

122 Meschini, *Monodia* (wie Anm. 121); S. G. Mercati, *Epigramma dello Stafidace per il sepolcro di Isacco fondatore del monastero della Περιβλεπτος a Salonico*. Bessarione 25 (1921) 142–148 (= ders., *Collectanea Byzantina*. 2 Bde, Bari 1970, II 235–241).

Dem Staphidakes werden schließlich unveröffentlichte *Epimerismoι* im Vindobonensis phil. gr. 250 auf foll. 201^r–207^r zugeschrieben (ἐπιμερισμοὶ τοῦ Σταφιδάκη). Obwohl *Epimerismoι* strenggenommen kein Lexikon darstellen, läßt eine kurze Untersuchung des Materials wenigstens einen interessanten Rückschluß zu auf die gelehrten Netzwerke in Thessalonike im frühen 14. Jh.

Wie alle byzantinischen Grammatiker und Lexikographen übernahm Staphidakes das Lemma unverändert aus dem Text, den er kommentierte; auch die Reihenfolge, in der das Material präsentiert wird, dürfte sich daran anlehnen: Alphabetisiert wurde es jedenfalls nicht. Um einen Eindruck seiner Methodik zu vermitteln, hier eine Transkription der ersten fünfzehn von insgesamt 108 Glossen. Der Schreiber des Vindobonensis markierte die Initiale eines jeden Lemmas mit roter Tinte:¹²³

(fol. 201^r) **1** κόρη λέγεται ἡ νέα· κόρη ἢ παρθένος· κόρη τοῦ ὀφθαλμοῦ· κόρη θυγάτηρ· καὶ κόρη τὸ μάγουλον διὰ δύο ῥῶ.

2 λεχώ λέγεται ἡ ἄρτι τετοκυῖα καὶ δοκεῖ μοι οὕτως ὀνομασθῆναι ἀπὸ τοῦ λέχος ἢ κοίτη, ἀπὸ γὰρ τοῦ κείσθαι ἐν λέχει ὑπὸ τῶν ὠδίνων τοῦ τοκετοῦ, ὀνομάσθη λεχώ. κλίνεται δὲ ὡς ἡ Σαπφώ.

3 ἀφικνεῖται κανόνισον· ἦκω τὸ ἔρχομαι· καὶ τὸ ἦλθον, ὃ τοῖς παλαιοῖς διὰ τοῦ τ ἐγράφετο. καὶ τὸ παθητικὸν οὐχ εὔρηται ἴκομαι· βάρβαρον γάρ. τὸ ν δὲ προσλαβὼν ἰκνούμαι γέγονεν· εὔχρηστον. καὶ ὁ παρατατικὸς τοῦτου ἰκνούμην. τὸ δὲ ἀφικόμην μέσος ἀόριστος δεῦτερός ἐστι. καὶ δῆλον ἀπὸ τε τῆς σημασίας καὶ ἀπὸ τοῦ ἀφικέσθαι ἀπαρεμφάτου.

4 οἶδαμεν ἀντὶ τοῦ γινώσκομεν, δίφθογγον ὀ και τ, καὶ κανονίζεται οὕτως· εἶδω τὸ γινώσκω, ὁ μέλλων οἶσω, ὁ παρακείμενος εἶκα, ὁ μέσος εἶδα, καὶ τροπῆ ψευδαιολικῆ τοῦ εἰς ὀ οἶδα, ὡς κέκλεφα, κέκλοφα, καὶ λέλεχα λέλοχα, πέπεμφα, πέπομφα [vgl. **82**]· τὸ πρῶτον τῶν πληθυντικῶν οἶδαμεν.

5 φύς ὁ γεννηθεῖς, κανόνισον· φύω τὸ γεννῶ· ὁ μέλλων φύσω· ὁ ἀόριστος ἔφυσα· ὁ δεῦτερος ἔφυν· ἡ μετοχὴ ὁ φύς ὡς ὁ τυφθεῖς.

6 ἐλπὶς γίνεται ἀπὸ τοῦ ἔλκω ἐλκίς· καὶ ἐλπὶς· ἔλκει γὰρ πρὸς ἑαυτὴν ἡ ἐλπὶς τὸν ἐλπίζοντα.

7 πιστὸς γίνεται ἀπὸ τοῦ πείθω πείσω πέπεικα πέπεισμαι· τὸ δεῦτερον πέπεισαι· τὸ τρίτον πέπεισται· καὶ οὕτω γέγονε πιστός· ὡσπερ δὲ ἀπὸ τοῦ λείχω διὰ διφθόγγου γέγονε λιχανός ὁ δάκτυλος διὰ τοῦ τ. καὶ ἀπὸ τοῦ πείθω πιθανός. καὶ ἀπὸ τοῦ οἰκτεῖρω οἰκτιρμός. καὶ ἀπὸ τοῦ σείω σίτος, οὕτω καὶ ἀπὸ τοῦ πέπεισται πιστός.

8 τρικυμία λέγεται, ὅταν ἐν τῇ θαλάσῃ τρία κύματα εἰς ἓν συναφθῆ.

9 σκάφος κυρίως λέγεται τὸ ἰδιωτικῶς λεγόμενον μονόξυλον· καὶ γέγονεν ἀπὸ τοῦ σκάπτω, σκάψω, ἔσκαφα. καὶ ἐξ αὐτοῦ σκάφος.

123 Die Identifizierung des glossierten Textes, sofern es sich um einen bestimmten handelt, ist mir trotz einiger einschlägiger Lemmata bislang nicht gelungen. Die Epimerismen beziehen sich sicher nicht auf die Briefe des Theophylaktos Simokates, als deren Appendix sie im Vindobonensis erscheinen.

10 ἄγκυρα λέγεται τὸ τοῦ πλοίου σίδηρον, ὅπερ ἐν τοῖς κλύδωσιν εἰς τὴν θάλατταν ῥίπτεται εἰς ἀσφάλειαν τοῦ πλοίου· καὶ λέγεται ἀπὸ τοῦ ἄγω (τὸ κλῶ) καὶ τὸ κυρῶ (τὸ ἐπιτυγχάνω). ἔχει μὲν γὰρ γλυχίνας ἐστραμμένας. ῥιπτόμενον γὰρ κατὰ θαλάττης κυρεῖ ἤγουν ἐπιτυγχάνοι πέτρας τινὸς καὶ τὴν ναῦν φερομένην ὑπὸ τοῦ κλύδωνος ἴστησι.

11 οἶκος γίνεται ἀπὸ τοῦ εἴκω τὸ ὑποχωρῶ καὶ ὑποτάσσομαι. ὑποτασσόμεθα γὰρ τῷ οἴκῳ οἱ ἐντὸς αὐτοῦ ὄντες.

(fol. 201^v) **12** ξένος λέγεται ὁ ἐξ ἀλλοδαπῆς ἥκων χώρας· καὶ ξένος ὁ ἀλλόκοτος καὶ παράδοξος· καὶ ξένος ὁ ἐξ ἀλλοδαπῆς φίλος· ὃν καὶ ξένον ποιηταὶ φασίν. – Gelegentlich wiederholte Staphidakes seine Glossen fast wörtlich, vgl. **31** (fol. 203^r) ξένον τὸ ἐξ ἀλλοδαπῆς ἥκων. καὶ ξένον τὸ ξενοπρεπὲς καὶ παράδοξον.

13 μυστήριον γίνεται ἀπὸ τοῦ μύστης ὁ ἱερεὺς καὶ τοῦ τηρῶ τὸ φυλάσσω. τὸ παρὰ μόνοις τοῖς μύσταις λεγόμενον καὶ τηρούμενον ἄρρητον. – Vgl. **30** (fol. 202^v–203^r) μυστήριον τὸ ἐν κρυπτῷ εἰρημένον καὶ φυλάττεσθαι ἄξιον, ἀπὸ τοῦ μῦς τὸ διδάσκω καὶ τηρῶ τὸ φυλάσσω· μυστήριον καὶ ὁ τοίχος· καὶ ἐστὶν ἡ λέξις γρυμεία / δριμεία ἀπὸ τοῦ τὸὺς μῦς τηρεῖν ἢ φυλάσσειν.

14 τὸ σκεδαννῶ γίνεται ἀπὸ τοῦ σκεδάω πρωτοτύπου ἀχρήστου θέματος. καὶ κατὰ παραγωγὴν σκεδάνω καὶ καθ' ἑτέραν αὐθις παραγωγὴν σκεδαννῶ. τὰ γὰρ ἀπὸ καθαροῦ τοῦ πρωτοτύπου παραγόμενα, διὰ δύο νῦν γράφεται, ὡς τὸ σκεδάω σκεδαννῶ· σβέω σβεννῶ· τίω τινῶ· καὶ ἄλλα.

15 πέφηναι κανόνισον· φαίνω τὸ δεικνῶ· ὁ μέλλων φανῶ ἀντὶ τοῦ δεῖξω· ὁ παρακείμενος πέφανκα ἄχρηστος· ὁ μέσος πέφανα· καὶ τροπὴ τοῦ αἰ εἰς ἡ πέφηνω, τὸ δεῦτερον πέφηνας, καὶ λαμβάνεται εἰς μόνην παθητικὴν σημασίαν ἀντὶ τοῦ ἐδείχθη.

Staphidakes' Epimerismen waren offensichtlich für den Grammatikunterricht konzipiert. »Etymologische« Informationen überwiegen; besondere Mühe verwandte er darauf, unregelmäßige Formen (scheinbar) logisch abzuleiten unter Zuhilfenahme diverser, auch dialektaler Regeln – τροπὴ (ψευδαιολοκῆ), κατὰ συγκοπὴν / παραγωγὴν, etc. Bezeichnend für seinen Stil sind vor allem die Glossen, die mit »Konjugiere!« (κανόνισον) beginnen (**3** und **15**). Einige weitere Beispiele:

17 (fol. 201^v) κεκμηκότες κανόνισον· καμέω καμῶ· καὶ κατὰ συγκοπὴν κμέω καὶ κμῶ· ὁ μέλλων κρήσω ἄχρηστος (πλὴν τοῦ καλῶ· ὁ παρακείμενος κέκληκα εὐχρηστος).

24 (fol. 202^r) κατέβης κανόνισον· βάω βῶ· καὶ ἐκ τούτου ῥῆμα εἰς μῆ βῆμι· καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμόν βίβημι· ὁ μέλλων βήσω· ὁ ἀόριστος ἄχρηστος· ὁ δεῦτερος ἔβην ἔβης ἔβη.

29 (fol. 202^v) ἀπέδω κανόνισον· δύω τὸ ὑπείσερχομαι· ὁ μέλλων δύσω· ὁ ἀόριστος ἔδωσα, καὶ εἰσι μεταβατικά· ὁ δεῦτερος ἀόριστος ἔδυν ἔδωσ ἔδω, καὶ ἔστιν ἀμετάβατος. τὸν αὐτὸν λόγον ἔχει καὶ ἔφυ ἀντὶ τοῦ ἐγεννήθη. φύω γὰρ τὸ γεννῶ ἔτερον, καὶ φύσω τὸ γεννήσω ἔτερον, καὶ ἔφωσα ἀντὶ τοῦ ἐγέννησα ἔτερον, ἔφωσ δὲ

ἀντί τοῦ ἐγενήθη ἐγώ, ὡσαύτως καί τὸ πέφυκα· καί τὸ δέδυκα ἀντί τοῦ ἐγενήθη καί ἐνεδύθη, εἰ καί ἀντί τοῦ ἐνέδυσσα εὐρηταί που.

36 (fol. 203^r) ἤγαγε κανόνισον· ἄγω τὸ φέρω· ὁ μέλλων ἄξω· ὁ ἀόριστος ἤξα· ὁ δεύτερος ἦγον, προσθήκη τῶν θεματικῶν δύο γραμμάτων ἄγγον· καί διὰ τὸ παραλήγεσθαι θέλειν βραχέϊ τὸν δεύτερον ἀόριστον μετατίθενται τὰ γράμματα, καί γίνεται ἤγαγον.

39 (fol. 203^v) ἀνέσχε κανόνισον· ἔχω· ὁ μέλλων ἔξω· ὁ δεύτερος ἀόριστος ἔχον, καί πλεονασμῷ τοῦ σ ἔσχον· καί μετὰ τῆς ἀνα- ἀνέσχον ἀντί τοῦ ἀνέδωκα καί ἀνεβλάστησα. ἀνήκε δὲ ἀντί τοῦ ἀνέδωκεν ἀπὸ τοῦ ἀνήμι· ὁ μέλλων ἀνήσω, ὁ ἀόριστος ἀνήκα ἀνήκας ἀνήκε.

[...]

82 (fol. 205^r–205^v) ἔοικε κανόνισον· εἶκω τὸ ὑποχωρῶ καί ὑποτάσσομαι καί ὁμοίῳ καί πρέπω καί ἐθέλω· ὁ μέλλων ἔξω· ὁ παρακείμενος εἶχα· ὁ μέσος εἶκα· καί ὠφείλε γράφεσθαι διὰ τοῦ σ καί τ ἐπειδὴ ὁ μέλλων τὸ ε παραλήγεται· ἀλλ' οὐδέποτε δυσύλλαβος μέσος παρακείμενος τὸ σ καί τ παραληγόμενος εὐρίσκεται· τὸ γὰρ οἶδα αἰολικόν ἐστι κατὰ τροπὴν γεγονὸς τοῦ ε εἰς σ, καί κανονίζεται οὕτως· εἶδω ὁ μέλλων εἶσω· ὁ περικείμενος εἶκα ἄχρηστος· ὁ μέσος εἶδα καί τροπὴ αἰολικῆ τοῦ ε εἰς σ ὡς κέκλεφα κέκλοφα· λέλεχα λέλοχα· πέπεμφα πέπομφα – γέγονεν οἶδα, καί δῆλον ἀπὸ τῆς εἰδῶς μετοχῆς καί τοῦ ἦδειν ὑπερσυντελικού· ὁ κατὰ τροπὴν τοῦ ε εἰς ἦ ἀττικῶς καί τοῦ τ προσγεγραμμένου γέγονε καί τὸ εἰκὸς ἐπίρρημα σημαῖνον τὸ πρέπον, ὃ γέγονεν ἀπὸ τῆς εἰκῶς μετοχῆς, ἀληθῶς τὸν λόγον τοῦτον εἶναι παρίστησι· ἐπεὶ γε μὴν οἱ Ἀττικοὶ προσθέντες τὸ ε τρισύλλαβον πεποιήκασιν τὸ εἶοικα, καί τὸ ε εἰς σ ἔτρεψαν κατὰ τὸν κανόνα τὸν λέγοντα, παραλήγουσαν δὲ τὴν αὐτὴν ἔχει ὁ παρακείμενος τῷ μέλλοντι· εἰ μήπω ἐν δυσυλλάβῳ μέλλοντι τὸ ε εὐρεθῆ, ἢ μόνον ἢ μετὰ τοῦ τ.

Dies dürfte das Prinzip verdeutlichen.¹²⁴ Dies κανόνισον ist deshalb so aufschlußreich, weil es im grammatischen Schrifttum der Byzantiner deutlich seltener belegt ist, als man meinen könnte. Es begegnet allerdings nicht weniger als sechsmal im Hesiod-Kommentar des Johannes Pothos Pediasimos. Dort liest man etwa:¹²⁵ κανόνισον· ἦκω τὸ ἔρχομαι, καί τὸ παθητικὸν ἴκομαι, καί ὁ παρατατικὸς ἰκόμην ἴκου ἴκετο, καί κατὰ συγκοπὴν ἴκε, καί προθέσει αἰολικῆ τοῦ σ ἴξε. Dies eine Beispiel vereint bereits diverse Elemente, die wir aus Staphidakes kennen, und soll hier genügen: Wir sehen ein Konjugationsschema, das die drei Personen des

124 Weitere Beispiele: **32** (fol. 203^r) ἐλεῖν ἀντί τοῦ λαβεῖν κανόνισον· [...]. – **41** (fol. 203^v) εἰσέβη κανόνισον· [...]. – **42** (fol. 203^v) πέπομφα κανόνισον· [...]. – **45** (fol. 203^v) ἀφείξ κανόνισον· [...]. – **47** (fol. 204^r) κειμένη κανόνισον· [...]. – **51** (fol. 204^r) ἐμπεσῶν κανόνισον· [...]. – **54** (fol. 204^r) δεδοικότες κανόνισον· [...]. – **63** (fol. 204^v) εὐρῶν κανόνισον· [...]. – **89** (fol. 205^v–206^r) ἐδεδοίκει κανόνισον· [...]. – **104** (fol. 206^v) πέπονθα κανόνισον· [...].

125 Th. Gaisford, Poetae Minores Graeci. 2 Bde, Leipzig 1823, II 614,30. – Weitere Beispiele ebda. II 621,35; 622,22; 626,1; 627,30; 631,18.

Singular umfaßt (auch wenn der Aorist hier als Präteritum bezeichnet wird¹²⁶) und dieselben Herleitungen, die auch Staphidakes gefielen. Aufgrund der Tatsache, daß Staphidakes im Thessalonike des frühen 14. Jh.s lebte (und lehrte) und daß Pediasimos eben dort seit 1283/84 als *megas sakellarios* im Gefolge des Erzbischofs wirkte und nachweislich lehrte, liegt der Schluß nahe, daß in Staphidakes – erstmals, soweit ich sehe – mit gewisser Wahrscheinlichkeit ein Eleve des Pediasimos identifiziert werden kann.¹²⁷

Damit andererseits nicht der Eindruck entsteht, die *Epimerismo* des Staphidakes bestünden aus reinen Konjugationsübungen, sei abschließend auf gelegentliche Zitate aus normativen Texten der spätbyzantinischen *paideia* hingewiesen:

71 (fol. 204^v–205^r) οἷων ἀντὶ τοῦ κομίω· οὐ μόνον ἐπὶ μέλλοντος εὐρηται, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ἐνεστώτος· ὡς δηλοῖ κάκεινο τὸ τοῦ κωμικοῦ· »ἀλλ' οἶσε πρὸς τὴν καρδίαν μου σπογγίαν«¹²⁸. καὶ ἀλλαχοῦ· θηρίου τάριχος οἶσαι παῖ νῦν δεῦρο μοι.

84 (fol. 205^v) ἐγγυῶμαι παθητικῶς τὸ ὑπισχοῦμαι· ἐγγυῶ δὲ καὶ κατεγγυῶ παρ' Εὐριπίδῃ τὸ δίδωμι κυρίως γυναικα· ἔστι δὲ καὶ παθητικῶς ἐγγυῶμαι τὸ λαμβάνω, ὡς ἔχει τὸ τοῦ Λιβανίου· »ἕτερον ἐγγυάσθω γύναιον«¹²⁹.

92 (fol. 206^v) τρίβων τρίβωνος ἐπὶ ἀρσενικοῦ ἔστιν ὅπερ ἐνεδέδυντο οἱ φιλόσοφοι· ὡς ἔστιν εὐρεῖν παρὰ τῷ θεολόγῳ Γρηγορίῳ τὴν χρῆσιν οὕτωσίπερ λέγοντι· »δεινὸν γὰρ εἰ προειληφότες τοὺς τρίβωνας καὶ λαρυγγίζειν προμελετήσαντες«¹³⁰. τρίβωνιον δὲ λέγεται ῥάκος τι κατατετριμμένον ὡς δοκεῖ καὶ τῷ κωμικῷ λέγοντι· »τὸ τρίβωνιον δὲ τοῦτο τί βούλεται, πρὸς τῶν θεῶν«¹³¹.

Und wenigstens einmal schließlich scheint es, als wende sich Staphidakes in einer kleinen Polemik unmittelbar an seine Schüler. Zum Lemma »Hund« auf fol. 205^r heißt es: »Auch wenn alle einen Zirkumflex auf die vorletzte Silbe setzen (im Akkusativ), schreibe du einen Akut: Denn sie scheinen mir ganz und gar nicht einmal zu wissen, was das bedeutet, ›Hund‹; so weit sind diejenigen, die einen Zirkumflex setzen, davon entfernt zu wissen, welche Betonung man auf den ›Hund‹ setzen muß.«¹³² – Da war, so scheint es, trotz aller Bemühungen der hier vorgestellten Lexikographen die *paideia* im wahren Wortsinn auf den Hund gekommen ...

126 Aber vgl. Gaisford, *Poetae* (wie Anm. 125) 616,24–26: μίγω, ὁ μέλλον μίξω, ὁ ἀόριστος ἔμιξα, ὁ δεύτερος ἔμιγον· ὁ παθητικὸς ἐμίγην, ἡ μετοχή ὁ μιγείς, ἡ μιγείσα. Abermals ist die Methodik fast identisch.

127 PLP, Nr. 22235 und zuletzt Bianconi, *Tessalonica* (wie Anm. 3) 60–72.

128 Ar. *Ran.* 482.

129 Lib. *decl.* 4,26 (Libanii Opera, rec. R. Foerster. Leipzig 1909, V 244,12).

130 Greg. *Naz., or.* 43 (Grabrede auf Basileios) 17,14 f. (Discours 42–43, ed. J. Bernardi. Paris 1992, 158).

131 Ar. *Plut.* 842.

132 **72** τὸν κύνα· εἰ καὶ πάντες προπερισπῶσι, σὺ δὲ βαρυτόνει. οὐδὲ γὰρ οὐδ' εἰδέναι μοι δοκοῦσιν ὅ, τί ποτε δηλοῖ κύων. οἱ περισπῶντες οὕτω πολλοῦ δέουσιν εἰδέναι, ὄντινα δὴ τὸν τόνον ἐπ' αὐτοῦ χρῆ τιθέναι.

Drei Schlußfolgerungen sind zu ziehen:

1. Die byzantinische Lexikographie – mehr noch als die Historiographie – läßt sich als »Kette« bezeichnen, die sich von der Spätantike (Kyrill, Hesychios, die »Sammlung nützlicher Wörter« [Σ], Photios, *Suda*, Pseudo-Zonaras, die *Etymologia* nicht zu vergessen) bis ins frühe 13. Jh. spannt. Manche Glieder dieser Kette sind – in einer Art Paradoxon – als tote Enden zu denken oder wenigstens als lange Zeit schlafende, deren plötzlicher Wiederentdeckung / -erweckung freilich nichts im Wege stand. Dieses Bild kann nun für das frühe 14. Jh. etwas modifiziert werden. M. E. wuchs das Bestreben, neue, ungewöhnliche, pure, attische Quellen heranzuschaffen. Zwar hatte Eustathios als *maistōr tōn rhētorōn* die attizistischen Lexika des Ailios Dionysios und Pausanias verwendet und Pseudo-Zonaras unter anderem das Lexikon des Oros.¹³³ Im frühen 14. Jh. wird diese Liste sophistischer Namen allerdings dezidiert länger: Phrynichos, Moiris, Philemon, Ammonios, Harpokration. Die ersteren drei begegnen vor allem in der *Eklogē* des Thomas Magistros, der letztere, wie wir gesehen haben, in der zeitgenössischen konstantinopolitanischen Lexikographie.

2. Die besondere Rolle der Schreibzirkel, die sich in den Häusern der *gentlemen scholars* sowie den (kaiserlichen) Klöstern der Kapitale und Thessalonikes trafen, ist dabei nicht zu verkennen. Gleich ob die Intention war, ein Œuvre zu kanonisieren (Moschopulos) oder zu erweitern und verändern (Magistros): Die Definition palaiologenzeitlicher *paideia* erfolgte im Schreibzirkel, der zugleich eine Lehrfunktion erfüllte. Zuwendungen vom kaiserlichen Hof an einen solchen Kreis waren denkbar, aber sicher nicht die Regel. Mit der Rolle der Schreibzirkel wuchs die Bedeutung der Seitenränder: In den grammatisch-lexikographischen Kodizes der Palaiologenzeit lassen sich im wahren Wortsinne marginalisierte Debatten beobachten. Es hat sich ferner gezeigt, daß neues Material nicht selten zunächst *in margine* beigesteuert und erst später dann in den Text integriert wurde – wenn auch nicht in jedem Falle. Abermals ist hier an Phrankopulos zu denken, dessen monumentales *Etymologikon* mit großer Wahrscheinlichkeit niemals eine Reinschrift erfuhr; die Frage nach dem sozialen Status des Phrankopulos und seinem Renoméé stellt sich. Auch im Fall des Lopadiotes ist ein reger Schreibzirkel bislang nicht nachweisbar, allerdings wurde sein Lexikon, wie die *ekl.* des Magistros, zur Mitte des 14. Jh.s im Kreis um Gregoras rezipiert (Vat. gr. 22). Auch für die Indexierung eines Lexikons, nicht selten in roter Tinte (wie etwa im Fall der *syll.*), waren die *margines* der entscheidene Ort.

3. Vielversprechend scheint weitere Forschung, inwieweit die Rezeption antiker Autoren von Zirkel zu Zirkel variierte. Während die attischen Rhetoren und Harpokrations Lexikon ein regelrechtes *revival* in Konstantinopel erlebten – zumindest in den Kreisen des Phrankopulos, der auch Moschopulos integrierte, und

133 H. Erbse, Untersuchungen zu den attizistischen Lexika. Berlin 1950; K. Alpers, Das attizistische Lexikon des Oros. Untersuchung und kritische Ausgabe der Fragmente (SGLG 4). Berlin 1981.

des Lopadiotes –, verschwand Aischylos anscheinend aus dem dortigen Curriculum insgesamt. Auch zu Aristophanes ist nur vereinzelt Material nachweisbar. Allerdings behielten beide Dichter ihren Stellenwert bei Magistros in Thessalonike, der sich sozusagen des dionysischen Schiedspruchs entsann und Aischylos die Krone beließ, ansonsten aber vor allem auf die *rhētorikoi* der zweiten Sophistik rekurrierte. In vielen der hier besprochenen palaiologenzeitlichen Kompilationen haben sich Fragmente ansonsten verlorener antiker und kaiserzeitlicher Texte erhalten; dies gilt besonders für die Redner-Fragmente im Vat. gr. 7, aber auch für das Philemon-Lexikon in der *ekl.* des Magistros.

Macht und Materialität des Diskurses machten auch vor der lexikographischen Produktion in der frühen Palaiologenzeit nicht halt.

Astrid Steiner-Weber

Der griechische Wortschatz der lateinischen Humanisten

Einleitung

Graeca sunt, non leguntur. Diese mittelalterliche Sentenz sagt viel aus über den Zustand der Griechisch-Kenntnisse jener Zeit. Doch stand es damals wirklich so schlimm um die griechische Sprache? Und haben die Gelehrten in der Epoche des Renaissance-Humanismus tatsächlich eine Wende herbeigeführt, wie der berühmte italienische Gelehrte des 14./15. Jh. Leonardo Bruni durch seine bekannte plakative Behauptung, das Griechische sei 700 Jahre lang tot gewesen, suggerieren wollte?

Diese Problematik will ich zunächst im ersten Teil in einem historischen Überblick umreißen, um dann im zweiten Teil meines Beitrags auf die Frage einzugehen, ob und in welchem Ausmaß das Griechische Einfluss genommen hat auf die lateinisch schreibenden Gelehrten der Renaissance sowie der frühen Neuzeit und wie uns die Lexikographie bei dieser Fragestellung helfen kann.

1. Historischer Überblick

1.1 Die Situation der griechischen Sprache im Mittelalter und zu Beginn der Renaissance¹

Die in der Antike geforderte Einheit der griechisch-römischen Kultur wirkte sich auch auf die beiden Sprachen aus. Die erste Fremdsprache des gebildeten Römers war damals Griechisch. So war es für viele römische Schriftsteller selbstverständlich, dass sie auch des Griechischen mächtig waren (man denke etwa an Cicero) und sich zum Teil als Übersetzer griechischer Schriften betätigten. Das Prinzip der *imitatio* der griechischen Literatur war allgegenwärtig.

Dieser Zustand änderte sich im Laufe des Mittelalters durch historische und allgemein kulturelle Entwicklungen, so dass – vereinfachend gesagt – der Westen

1 Vgl. dazu bes. W. Berschin, Art. Griechisch. II. Lateinisches Mittelalter. A. Griechische Schrift und Sprache, B. Griechische Literatur, in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, in Verbindung mit H. Cancik und H. Schneider, hg. von M. Landfester. Band 14: Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte. Stuttgart – Weimar 2000, 298–311; R. Weiss, Greek in Western Europe at the end of the Middle Ages, in: Medieval and Humanist Greek. Collected Essays by R. Weiss. Padua 1977, 3–12; W. Berschin, Art. Griechisches im lateinischen Mittelalter, in: Reallexikon der Byzantinistik, hg. von P. Wirth. Amsterdam 1968–70, 227–304; J. Harris, Greek Emigres in the West, 1400–1520. Camberley 1995, 119–149.

Europas lateinisch, der Osten hingegen griechisch geprägt war. Lateinisch wurde für die gebildeten Germanen und Kelten ebenso wie für die Romanen erste Fremdsprache, ein Latein, das sich an der Spätantike orientierte. Während die Kenntnis des Griechischen zurückging, blieb das Interesse an griechischen Texten allerdings ungebrochen, und zwar vor allem an theologischen (wie etwa der Bibel, den Schriften der Kirchenväter), medizinischen (z. B. Galen) und philosophischen (z. B. Platon, Aristoteles). Man hatte das Bedürfnis, diese Texte zu übersetzen, um sie zu verstehen und um sie anzuwenden – es waren also durchweg utilitaristische Gründe. Eine gravierende Rolle spielte auch die Kirche, denn neben Hebräisch und Latein ist eben Griechisch eine der klassischen Sprachen der Bibel. Auch die Diplomatie war ein wichtiger Faktor, der die Wertschätzung der griechischen Sprache unterstützte. Es gab bekanntlich vielfältige Kontakte (nicht nur merkantiler Art) zwischen dem byzantinischen Kaiserhof, den italienischen Stadtstaaten wie z. B. Venedig, Pisa und Genua sowie dem abendländischen Kaisertum, die den Kulturaustausch förderten. Immer wieder gab es im Verlauf der Jhh. bedeutende intellektuelle Persönlichkeiten, die Übersetzungen aus dem Griechischen anfertigten (Johannes Scottus in karolingischer Zeit; Burgundio von Pisa im 12. Jh.; Robert Grosseteste und Wilhelm von Moerbeke im 13. Jh.). Somit ist die Aussage Leonardo Brunis als rhetorische Zuspitzung zu werten, durch die der Gegensatz zwischen dem finsternen Mittelalter und der strahlenden Renaissance besonders betont werden sollte.

Mit Beginn des Renaissance-Humanismus ab dem 14. Jh. ändert sich nun die Einstellung der Gelehrten. Man will zurück zu den Ursprüngen, d. h. man versucht, die klassisch-antiken Texte (also auch die griechischen) im Original zu lesen, und zwar um ihrer selbst willen, aus Freude an der Beschäftigung mit der griechisch-römischen Vergangenheit, die natürlich wieder als Einheit betrachtet wird. Mitte des 14. Jh.s allerdings war es auch für einen gebildeten Menschen nicht selbstverständlich, griechische Texte im Original zu lesen. Francesco Petrarca (1304–1374) etwa wurde durch seine Begeisterung für die Antike und durch seine Bemühungen um deren Wiedererweckung sozusagen zum Begründer des Renaissance-Humanismus. Von ihm ist bekannt, dass er von dem byzantinischen Gelehrten Barlaam, der ja aus dem von griechischer Kultur geprägten Süditalien stammte, in den Griechisch-Unterricht eingeführt wurde. Doch anscheinend waren die Bemühungen des Lehrers nicht von großem Erfolg gekrönt: Petrarca selbst gab zu, dass er nicht in der Lage war, Texte der *Ilias* und Platons, die in seinem Besitz waren, im Original zu lesen. Ein weiterer Schüler Barlaams, Leonzio Pilato, ebenfalls süditalienischer Herkunft, bekleidete kurze Zeit, zwischen 1360 und 1362, einen offiziellen Lehrstuhl für Griechisch an der Universität von Florenz. Doch der Griechisch-Unterricht in dieser Frühphase der Renaissance (zu seinen Schülern zählte u. a. auch Giovanni Boccaccio) zeigte wenig nachhaltige Wirkung. Pilato betätigte sich außerdem als Übersetzer: Er übertrug Homers *Ilias* und *Odyssee* ins Lateinische und versuchte sich auch an einem Werk des Euripides. Coluccio Salutati, Kanzler der Republik von Florenz und ein eifriger Förderer der hu-

manistischen Studien, bezeichnete Anfang der 90er Jahre des 14. Jh.s in einem Brief Pilatos *Ilias*-Übersetzung als *horrida et inculta* sowie als *insulsa* (»ungesalzen« = geistlos).² Bei Pilato waren es eher mangelhafte Lateinkenntnisse, die zu einer schlechten Qualität seiner Arbeiten führten. Man bemängelte vor allem, dass er sich zu eng an den Originaltext angelehnt und daher keine schöne Stilistik bewiesen habe. Aus heutiger Sicht wird man seine Tätigkeiten nicht ganz so negativ beurteilen, denn angesichts der begrenzten Hilfsmittel, die ihm zur Verfügung standen, sowie der Voraussetzungen, unter denen er in Süditalien ausgebildet wurde, sind seine Bemühungen recht beachtlich. Obwohl er mit seinen Übersetzungen keine Meisterwerke hervorbrachte, waren es immerhin die ersten Versuche seit der Antike, griechische Poesie ins Lateinische zu übertragen.

1.2 Neue Impulse

Der bereits erwähnte Coluccio Salutati jedenfalls, Kanzler von Florenz 1375–1406, hatte den ehrgeizigen Plan, Florenz zu einer Wissenschaftsstadt auszubauen. Bildung sollte für junge Florentiner auch innerhalb der Stadt zu erwerben sein. Daher sollten alle Wissensgebiete an der Florentiner Universität vertreten sein. So wurde u. a. auch 1396 ein Lehrstuhl für griechische Sprache und Literatur eingerichtet. Salutati hatte die Überzeugung, dass fundierte Sprachkenntnisse – und zwar in beiden Sprachen, sowohl im Lateinischen als auch im Griechischen – die unabdingbare Voraussetzung für das Verstehen antiker Texte sind. Er erkannte weiterhin, dass für das Studium der griechischen Sprache neue Wege eingeschlagen werden mussten, da die bisherigen Lehrer offensichtlich wenig Erfolg gehabt hatten. Daher war Salutati der Ansicht, der Fremdsprachenerwerb sollte vorzugsweise durch Muttersprachler erfolgen; es müssten aber Personen sein, die in einer bestimmten Bildungstradition, nämlich der altgriechischen, erzogen worden und die gleichzeitig auch des Lateinischen mächtig waren. Aufgrund dieser Überlegungen wandte sich der Kanzler nach Byzanz, wo er Gelehrte fand, die in klassischer griechischer Sprache und Literatur ausgebildet waren und vielfach auch die lateinische Sprache beherrschten. Salutati wollte Manuel Chrysoloras (1350–1415) für den Lehrstuhl des Griechischen gewinnen.³

Von florentinischer Seite begannen bereits in den 90er Jahren des 14. Jh.s Verhandlungen, die sich über einige Jahre hin erstreckten. Zunächst wurde ein anderer Humanist, Jacopo Angeli da Scarperia, nach Konstantinopel geschickt mit dem Auftrag, Griechisch zu lernen und den Gelehrten Chrysoloras an die Universität

2 Epistolario di Coluccio Salutati, a cura di F. Novati, vol. II. Rom 1893, ND Turin 1966, 354,25 bzw. 356,22.

3 Zu dieser Person vgl. N. G. Wilson, *From Byzantium to Italy. Greek Studies in the Italian Renaissance*. London 1992, 8–13, und vor allem L. Thorn-Wickert, *Manuel Chrysoloras (ca. 1350–1415). Eine Biographie des byzantinischen Intellektuellen vor dem Hintergrund der hellenistischen Studien in der italienischen Renaissance* (Bonner Romanistische Arbeiten 92). Frankfurt am Main u. a. 2006.

nach Florenz zu bringen. Außerdem sollte Jacopo griechische Handschriften aus der Hauptstadt des Byzantinischen Reiches besorgen, denn die Texte der klassischen Schriftsteller waren natürlich die Grundlage für einen Spracherwerb und das Verständnis der antiken Kultur. Um nun aber Chrysoloras zu einem Umzug nach Florenz zu bewegen, bedurfte es offensichtlich auch ganz handfester Argumente: 1396 konnte Salutati ihm, mit Unterstützung der reichen Oberschicht, einen zehnjährigen Vertrag zum Unterrichten der griechischen Sprache anbieten mit einem jährlichen Gehalt von 100 Florin (der Florentiner Goldmünze). Allerdings bekam er als festen Termin für den Antritt in der neuen Stellung den 1. Januar des darauffolgenden Jahres genannt. Die Tatsache, dass er erst etwa einen Monat später kam und sein Gehalt sogar um 50 Florin aufgestockt wurde (im dritten Jahr noch einmal um 100 Florin), zeigt, wie sehr man um diesen Gelehrten bemüht war, der wahrscheinlich auch von anderen Städten umworben wurde. Tatsächlich verließ Chrysoloras bereits 3 Jahre später, also 1400, Florenz und ging nach Pavia.

1.3 Beginn einer neuen Tradition der Vermittlung der griechischen Sprache

Es ist sicherlich übertrieben zu behaupten, dass die Lehrtätigkeit des Chrysoloras ab Februar 1397 eine Wende in der abendländischen Bildung einläutete; dafür war der Kreis seiner Interessenten nun doch zu klein. Man kennt aus brieflichen Hinweisen die Anzahl der Studenten und deren Namen. Es waren 5 namhafte Humanisten, die auch zu einem literarischen Zirkel unter Leitung Coluccio Salutati gehörten: Roberto Rossi, Palla Strozzi, Jacopo Angeli da Scarperia, Leonardo Bruni, Pier Paolo Vergerio.

Die Jahre, die Chrysoloras in Italien als Lehrer wirkte, zeigten jedenfalls Erfolge. Diese sind aber nicht nur aus der Gehaltserhöhung zu ersehen, sondern auch aus den Reaktionen der Studenten. Bemerkungen der Humanisten selbst über die Lehr- und Lernerfolge sind zwar kritisch zu bewerten, da man immer mit rhetorischer Übertreibung und Schönfärberei zu rechnen hat, doch zeigt sich die Leistung von Chrysoloras vor allem in den Werken, und hier vor allem in den Übersetzungsarbeiten, seiner Schüler, die in relativ kurzer Zeit beachtliche Fortschritte in der Beherrschung der griechischen Sprache gemacht hatten. Wie lässt sich diese große Wirkung erklären, die auch dazu führte, dass weitere byzantinische Intellektuelle dem Beispiel des Chrysoloras folgten und in Italien ein neues Betätigungsfeld fanden? Ein wichtiger Faktor ist sicherlich die eigene Ausbildung des Lehrenden, die aufgrund der byzantinischen Bildungstradition ein hohes Niveau besaß.⁴ Da Chrysoloras sicher den üblichen Ausbildungsweg des byzantinischen Intellektuellen gegangen war, bevor er im Staatsdienst Karriere machte, war er dementsprechend in der klassischen griechischen Sprache und Literatur bestens ausgebildet. Ein weiterer Faktor für die erfolgreiche Arbeit des byzantinischen

4 Allgemein zu diesem Thema s. C. N. Constantinides, *Higher Education in Byzantium in the thirteenth and early fourteenth centuries (1204–ca. 1310)* (Texts and Studies of the History of Cyprus XI). Nicosia 1982.

Lehrers ist wohl auch die Fähigkeit gewesen, grammatische Zusammenhänge klar und einfach darzustellen. Dazu verfasste Chrysoloras eigens ein grammatisches Werk, die sog. *Erotemata*, die in einem Frage-Antwort-Stil grundlegende Probleme der griechischen Laut- und Formenlehre behandelten. Eine Neuerung der Grammatik des Chrysoloras war z. B. die Neuordnung und damit Vereinfachung der Deklinationsklassen: Die Nomina werden in gleichsilbige und ungleichsilbige unterteilt und durch den Genitiv klassifiziert. Es wird ein System von 10 Nominalklassen geschaffen, das weitaus didaktischer angelegt war als das der Vorgänger.⁵ Der Stil des Buches zeigt deutlich die neue Unterrichtsmethode, die auf einem Dialog zwischen Lehrer und Schüler aufbaute. Überhaupt lag ja bei den *artes liberales* der Schwerpunkt auf dem Trivium, also auf den Fächern Grammatik, Poesie und Rhetorik. Auch in Byzanz gehörten diese Fächer zum Ausbildungskanon der höheren Stufe. Dass die Byzantiner ihr antikes Erbe über Jahrhunderte hinweg bewahrt hatten, kam nun auch den Humanisten zugute. Der große Erfolg der Grammatik des Chrysoloras lässt sich auch an den häufigen Kopien und Drucken ablesen (1471 ältester Druck in Venedig, lateinische Kurzfassung mit griechischen Beispielen; 1475/76 zweisprachige Zusammenfassung von Guarino Veronese; 1496 Druck der griechischen Originalfassung). Es war das erste weit verbreitete Unterrichtswerk des lateinischen Abendlandes, denn es eignete sich offensichtlich auch zum Selbststudium. Darüber hinaus diente es als ein neues Modell für Grammatiken anderer byzantinischer Gelehrter, die als Exilanten nach Italien kamen, wie etwa Theodoros Gazes (ca. 1400–1476/78), Demetrios Chalkokondyles (1424–1511) und Konstantinos Laskaris (1434–1501). Die Tradition reicht bis in die heutige Zeit, da auch das bekannte »Repetitorium der griechischen Syntax« von Hermann Menge (mittlerweile in der 10. Auflage) – ebenso wie sein noch weiter verbreitetes »Repetitorium der lateinischen Syntax und Stilistik« – grammatische und stilistische Probleme in Form von Fragen und Antworten behandelt.

1.4 Auswirkungen dieser neuen Tradition

Weitere Gelehrte aus Byzanz folgten nach (vor allem nach dem Zusammenbruch des byzantinischen Staates), die sich durch ihre Lehr- und Editionstätigkeiten einen Namen im Kreis der Humanisten machten. Teils arbeiteten sie als Lehrer, teils auch als Kopisten oder als Editoren und Übersetzer antiker Texte.⁶ Dabei änderte sich der Geschmack dahingehend, dass man weniger auf Genauigkeit und mehr auf Eleganz einer Übersetzung achtete.

Eine bedeutsame Entwicklung der lateinischen und der griechischen Sprache in der Renaissance ist sicherlich auch auf die Erfindung des Buchdrucks Mitte des 15. Jh.s zurückzuführen. Dadurch stieg die Verfügbarkeit antiker Texte für das

⁵ Vgl. den guten Überblick dazu bei Thorn-Wickert, Chrysoloras (wie Anm. 3) 189 ff.

⁶ Zu den verschiedenen Tätigkeiten der griechischen Gelehrten in Italien vgl. N. G. Wilson, *From Byzantium to Italy* (wie Anm. 3) und J. Harris, *Greek Emigres* (wie Anm. 1).

Studium, und die Verbreitung von Grammatiken und Nachschlagewerken führte auch zu einer breiteren Sprachkompetenz.

Diese Epoche ist sozusagen auch die Renaissance der griechischen Philologie. Durch Vermittlung der Byzantiner zunächst von italienischen Humanisten rezipiert, wurde das Gedankengut allmählich auch in die Länder nördlich der Alpen weitervermittelt, indem immer mehr ausländische Studenten an italienische Universitäten kamen, um bei den Griechen Sprachunterricht zu nehmen und die antiken Texte zu studieren. Gegen Ende des 15. Jh.s wurden zudem auch Lehrstühle für Griechisch an Universitäten in Spanien, Frankreich und England eingerichtet. Bedeutende Humanisten (und damit zugleich auch Gräzisten) der Folgezeit waren z. B. Desiderius Erasmus von Rotterdam (1469?–1536), Philipp Melancthon (1497–1560), Guillaume Budé (1467–1540) und Charles du Fresne Sieur du Cange (1610–1688), der vor allem in der Lexikographie bekannt ist durch seine Glossare zum Mittelgriechischen und Mittellateinischen.

2. Einfluss der griechischen Sprache auf das Lateinische

2.1 Allgemeine Bemerkungen

Aus den vorangegangenen Ausführungen wird klar, dass die griechische Sprache in der Renaissance lediglich von einer kleinen Schicht von Gebildeten beherrscht wurde. Diese durchsetzten ihre lateinisch geschriebenen Werke gerne mit griechischen Ausdrücken, so dass gerade im Bereich der Lexik das Griechische einen gewissen Einfluss auf das Lateinische erkennen lässt bzw. man ihn hier genauer festmachen kann. Denn wie die Texte zeigen, handelt es sich bei den griechischen Neologismen (oft in lateinischer Umschrift) um Entlehnungen aus dem Griechischen oder um griechisch-lateinische Mischformen, die von humanistisch ausgebildeten Autoren für ein ebenso intellektuelles Publikum geschrieben worden sind. Es ist nicht immer leicht, den Weg dieser Gräzismen nachzuzeichnen, da es verschiedene Stränge gibt: Die Wörter können über das byzantinische Griechisch in das Lateinische eingedrungen oder direkt aus dem Altgriechischen übernommen sein oder über den Umweg des Mittellateinischen. Somit muss man praktisch bei jedem Wort Nachforschungen anstellen, in welcher Textsorte, bei welchem Autor und zu welcher Zeit es auftaucht. Hierzu liefert uns aufgrund der Auswertung von Quellentexten speziell die Lexikographie ein Hilfsmittel, um das Bild der Wissenschaftssprache Griechisch zu vervollständigen.

2.2 Lexikographische Auswertung

Dazu bietet sich das Lexikon von René Hoven, *Lexique de la prose latine de la Renaissance*, in der zweiten Auflage an.⁷ Hierin sind nämlich auch Lemmata

7 R. Hoven, *Lexique de la prose latine de la Renaissance / Dictionary of Renaissance Latin from prose sources. Deuxième édition revue et considérablement augmentée / Second, revised, and significantly expanded edition. Avec la collaboration de / Assisted by*

nicht-lateinischen Ursprungs aufgenommen, sofern sie in lateinischen Buchstaben geschrieben bzw. teilweise latinisiert, d.h. dekliniert, sind. Hinzuziehen sollte man sodann auch das *Lexikon zur Byzantinischen Gräzität* (LBG)⁸ (das den Hoven im übrigen ausgewertet hat, nicht aber umgekehrt), um möglichst genaue Aufschlüsse über die Wortgeschichte zu erhalten.

Weiterhin empfiehlt es sich, die sogenannte *Neulateinische Wortliste* (NLW) von Johann Ramminger, Mitarbeiter des *Thesaurus Linguae Latinae* (TLL) in München, zu konsultieren, die im Internet frei zugänglich ist und ständig aktualisiert wird.⁹ Sie stellt eine sinnvolle Ergänzung zu dem Lexikon von Hoven dar.

Hoven führt in seiner Einleitung aus, dass sein Lexikon des Neulateinischen als Supplement zu Lexika der Antike zu verstehen ist, d. h. dass einerseits Neubildungen,¹⁰ andererseits semantische Abweichungen vom Klassischen verzeichnet sind. Es wurden mehr als 230 Autoren unterschiedlichster Prosa-Gattungen im Zeitraum von etwa 1350 bis 1600 ausgewertet, wobei möglichst viele europäische Länder vertreten sein sollten, die vom Humanismus in jener Zeit beeinflusst waren. Das Lexikon enthält nunmehr in der zweiten Auflage fast 11.000 Einträge, von denen rund 1.250 (= ca. 11,5 %) auf einen griechischen Ursprung verweisen. Der Aufbau eines Lemmas ist der, dass nach dem Eintrag jeweils die französische und englische Übersetzung bzw. Umschreibung des Wortes steht, gefolgt von Stellenangaben in Abkürzungen, jedoch ohne Kontext. Am Schluss ist dann gegebenenfalls ein Hinweis auf die Etymologie zu finden.

Die untersuchten Quellentexte im NLW erstrecken sich über einen Zeitraum von 1300 bis 1700 ohne geographische Beschränkungen. Ramminger strebt an, möglichst viele Texte bedeutender Humanisten zu exzerpieren. Dabei werden neben literarischen Texten auch Gebrauchstexte ausgewertet, z. B. Kommentare, Verträge, Bildunterschriften etc. Zur Zeit¹¹ beinhaltet die Datenbank 11.430 Lemmata sowie 865 Sublemmata und Nebenformen; das Abkürzungsverzeichnis weist 1.658 Autoren- und 3.842 Werkkürzel auf. Die Recherche in der Datenbank

L. Grailet. Traduction anglaise par / English translation by C. Maas. Revue par / Revised by K. Renard-Jadoul. Leiden – Boston 2006.

8 Erstellt von E. Trapp u. a., Wien 1994 ff.

9 J. Ramminger, *Neulateinische Wortliste*. Ein Wörterbuch des Lateinischen von Petrarca bis 1700. URL: http://www.neulatein.de/neulateinische_wortliste.htm

10 Zur Bildung neulateinischer Wörter generell s. auch: K. A. Neuhausen, ›Neue Sachen erfordern neue Wörter‹. Ciceros Grundlegung eines von der Antike bis zur Gegenwart gültigen Leitsatzes der lateinischen Sprache und Literatur, in: *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis* 40/41 (2004/05) 157–191; ders., *De Latinis vocibus nunc novandis* – Neulateinische Wortbildung, in: *Pro Lingua Latina* 7 (2006) 117–123; B. Lindberg, Neologism and Conceptual Change. Some Observations on Political Latin in 17th century Sweden, in: *Miraculum Eruditionis. Neo-Latin Studies in Honour of H. Helander*, ed. by M. Berggren & Ch. Henriksén (Acta Universitatis Upsaliensis. *Studia Latina Upsaliensia* 30). Uppsala 2007, 31–50.

11 Stand: 18.06.2008 (Angaben auf der Website).

gestaltet sich interaktiv: Über das Alphabet-Quadrat links wählt man den gewünschten Buchstaben aus. In einer linken Spalte des Bildschirms öffnet sich nun die Lemmaliste, in der man das gesuchte Wort anklickt. Der entsprechende Eintrag wird in einem breiten Textfeld in der Mitte des Bildschirms angezeigt. Das Lemma wird immer im Stellenkontext geboten. In der rechten Spalte kann man nun die Abkürzung des Autors bzw. Werks herausuchen und aufrufen, wobei sich ein eigenes Fenster mit den entsprechenden Angaben öffnet. Vielfach sind auch Hinweise auf elektronische Texte mitgegeben.

Aus der Liste der Wörter griechischen Ursprungs im Lexikon von Hoven habe ich fünf Kompositagruppen ausgewählt, die mir besonders markant und bedeutsam erscheinen. Diese will ich im Folgenden vorstellen und die Belege analysieren, wobei ich einerseits das LBG und die NLW, andererseits auch Lexika des Altgriechischen und der patristischen Zeit, des Klassischen Lateins sowie des Mittellateinischen kontrolliert habe, um dadurch ein möglichst vollständiges Bild der Geschichte eines Wortes nachzuzeichnen.¹²

Die erste Kompositagruppe, die untersucht wurde, beinhaltet Bildungen mit *amphi-*. Man findet bei Hoven vier solcher Art:

amphibologic
amphibologicus
amphidromia
amphithetum

Betrachten wir zunächst das Adjektiv *amphibologicus* bei Hoven sowie das zugehörige Adverb *amphibologicē*:

amphibologicus, *-a, -um* *amphibologique, équivoque / amphibological, equivocal: ap. BULL., Gr. I, 374, 30; ap. CALV. XIII, 289, 22; XX, 338, 32 – ← grec: cf. ἀμφιβολογία.

amphibologicē *d'une façon équivoque / in an equivocal way: PETR. I, 522,9; ap. POLIT.,37,20 – ← grec: cf. ἀμφιβολογία; cf. aussi *amphibolice* (G.).

12 Zum Vergleich wurden folgende Lexika herangezogen: Thesaurus linguae Latinae. Leipzig, München 1900 ff. (= TLL); P. G. Glare, Oxford Latin Dictionary. Oxford 1968–1982 (= OLD); C. T. Lewis – C. Short, A Latin Dictionary. Oxford 1879, ND 1969 (= Lewis – Short); H. Liddell – R. Scott – H. Stuart Jones – R. McKenzie, A Greek-English Lexicon. Oxford ⁹1925–40 (= LS) + Revised Supplement, ed. by P. G. W. Glare with the assistance of A. A. Thompson. Oxford 1996 (= LSSup); G. W. H. Lampe, A Patristic Greek Lexicon. Oxford 1961–1968 (= L); Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Begr. von P. Lehmann – J. Stroux. München 1967 ff. (= MlatWb); J. F. Niermeyer – C. van de Kieft – J. W. J. Burgers, Mediae Latinitatis Lexicon Minus, 2. Aufl. Darmstadt 2002 (= Niermeyer); Ch. du Fresne Sieur du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Paris 1883–87 (= Duc).

Es wird im Sinne von »zweideutig« verwendet, zum einen (adjektivisch) zweimal in Schriften Schweizer Reformatoren (in der Korrespondenz von Heinrich Bullinger und bei Jean Calvin in der ersten Hälfte des 16. Jh.s), zum anderen (adverbial) zweimal von italienischen Humanisten, nämlich von Petrarca (erste Hälfte 14. Jh.) sowie von Angelo Poliziano (zweite Hälfte 15. Jh.). Es wird pauschal verwiesen auf das griechische Substantiv ἀμφιβολογία, das klassisch nicht belegt ist, sondern erst im 5. Jh., und dann auch nur als Variante zu ἀμφιβολία, wie man Lampes *Patristic Greek Lexicon* entnehmen kann:

*ἀμφιβολογία, ἡ, f. l. for ἀμφιβολία, *doubt*, Epiph. anc. 35 [Epiphanius Constantiensis, 5. Jh.] (M. 43.81A; ἀμφιβολία p.45.14).

Zugrunde legen muss man also ἀμφιβολία und das Adjektiv ἀμφιβολος, die klassisch gut belegt sind, wie LS zeigt. Beide Bildungen sind abgeleitet von ἀμφιβάλλω. Somit ist ἀμφιβολογία eine spätere Bildung mit λόγος (wohl eine Haplogogie aus ἀμφιβολολογία). Die latinisierten Formen *amphibolia* und *amphibologia* sind klassisch nachzuweisen (TLL, OLD, Lewis – Short).

Mittelgriechisch haben wir laut LBG einen Beleg aus dem 11. Jh. für ἀμφιβολογία:

ἀμφιβολογία, ἡ *Zweideutigkeit, Ungewißheit*: PsOec I 821C.– L, vgl. *amphibologia* Liudpr. Ant. III 47.

Interessant ist hier der Hinweis auf das latinisierte Substantiv *amphibologia* bei Liudprand von Cremona, einem westlichen Diplomaten des 10. Jh.s, der seine Beobachtungen am Kaiserhof in Konstantinopel schriftlich niederlegte und seine Griechischkenntnisse in einzelnen Wörtern darbot:

Deus autem, qui iustus est et rectum est iudicium eius, in quo non est iniquitas, ut amphibologiam dirumperet ac veritatem cunctis ostenderet, fecit, ut Teudinus citissime caderet et Lampertus victoriam obtineret.¹³

Offensichtlich ist von diesem Substantiv also das Adjektiv auf *-icus* abgeleitet, das mittellateinisch belegt ist (MlatWb).

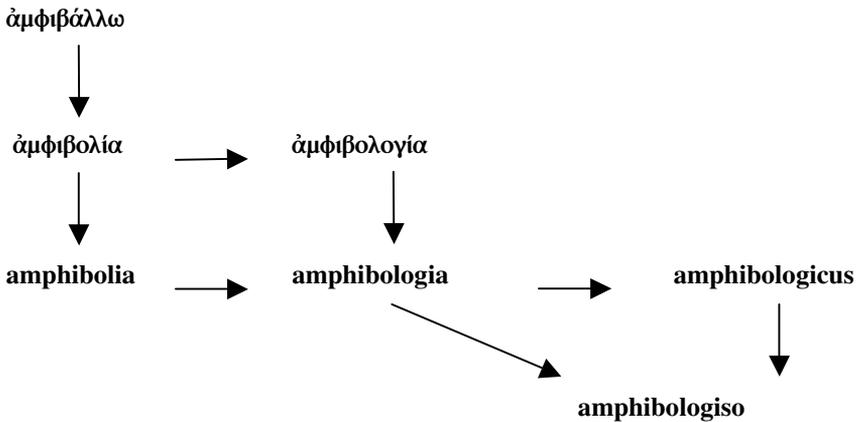
Auch eine Verbalform wurde davon gebildet, wie ein Beleg der NLW zeigt:

amphibologiso, -are – *zweideutig reden*: LVTher *resol* 6 p. 578 nisi forte illis more suo omnia licuerit uniuocare et aequiuocare et amphibologisare et paralogisare, sicut libuerit et ubi libuerit.

amphibologisare im Sinne von »zweideutig reden« wird an einer Stelle von Martin Luther gebraucht, neben *paralogisare*, das ebenfalls aus dem Griechischen stammt (von παραλογίζομαι).

Als Fazit kann man folgendes Schema der Wortgeschichte entwerfen:

¹³ Antapodosis III 47 (Liudprandi Cremonensis Opera omnia, cura et studio P. Chiesa. Turnhout 1998, 93,822–826).



Ein weiteres Kompositum mit *amphi-* ist *amphidromia*. Bei Hoven steht:
amphidromia, *-ae* fête du nouveau-né / celebration of a new-born baby: ER., LB II, 997 F – ← ἀμφιδρομία.

Es ist laut Hoven ein feminines Substantiv und wird von Erasmus verwendet. Der Begriff bezeichnet ein attisches Fest (so LS)

ἀμφιδρόμια, τὰ Att. festival at the naming of a child. so called because the parents' friends *carried it round the hearth*

zur Ankunft eines neu geborenen Kindes, das um den Herd herumgetragen wurde. Auffällig ist hier, dass das Neutrum Plural zu einem Femininum Singular wurde, offensichtlich aus dem Grund, dass es im Lateinischen phonetisch gleich lautet.

Bei dem Substantiv Neutrum *amphithetum* handelt es sich um ein spezielles Gefäß (Hoven):

amphithetum, *-i* sorte de coupe (qu'on prend à deux mains) / sort of cup (that one picks up with both hands): ER., LB II, 994 D – ← ἀμφίθετος, -ος, -ον.

Wir finden das Wort bei Erasmus und zusätzlich auch (dank der NLW)

amphithetum, *-i, n.* – *eine Art von Behälter*: TEXTOR *epit* II p.15 Amphithetum fuit poculi genus, ita factum, ut quavis ex parte positum staret, nullumque certum haberet fundum. Hinc sumptum est adagium: ›Ex amphiteto bibisti‹, in eum, qui liberius potaret, ac meracius. TETIVS *Barb* p. 53 Puella ex cantharo in amphithetum vina tranfundit.

bei zwei weiteren neulateinischen Autoren.

LS hat das zugrunde liegende griechische Adjektiv:

ἀμφίθετος, ον, ἄ. φιάλη, acc. to Aristarch., a cup *that will stand on both ends*; acc. to others, *with handles on both sides, that may be taken up by both sides*.

Zusammen mit φιάλη bezeichnet es eine Schale, die (a) auf beide Seiten gesetzt werden kann, eine Art Doppelbecher; oder (b) ein Gefäß mit zwei Henkeln, das auf beiden Seiten aufgehoben werden kann. Bei Erasmus ist Bedeutung (b) zu finden, während Johannes Ravisius seiner Enzyklopädie die Variante (a) erläutert. Bei Girolamo Tezi ist es wohl eher als neutraler Ausdruck für einen Weinbehälter gebraucht.

Eine interessante Bildung mit *amphi-* findet sich außerdem noch in der NLW: **amphimaris**, -e – *auf beiden Seiten vom Meer umgeben*: RONTO *carm Guarino ep* III p. 280 *Amphimaris mea Thetis (d. i. Venedig), ave.*

Hier liegt eine griechisch-lateinische Mischform vor, die der Dante-Übersetzer Matteo Ronto in der 1. Hälfte des 15. Jh.s in einem Gedicht als Epitheton für Venedig wählte.

Eine größere Gruppe von Komposita ist mit *anti-* gebildet; insgesamt sind es bei Hoven einundzwanzig Bildungen:

antibarbarus
antibolon
antidosis
antidotarius
antidoxus
antigrapharius
antilogia
antiparastasis
antipelargosis
antiperistasis
antiphilosophia
antiphonarium
antiphysicus
antirhetor
antisophisma
antistrategema
antistropha
antistrophon
antitypia
antitypus
antixenium

Daraus werden drei exemplarisch herausgegriffen:

antibarbarus, -i un ennemi de la »barberie« / an enemy of »barbarity« → un ami de la culture / a friend of culture: Er., Asd. I–1, 38, 10 – ← ἀντί + βάρβαρος.

antibarbarus im Sinne von »Antibarbar, einer, der gegen Barbarei ist = Kulturfreund« ist, wie Hoven erklärt, eine Zusammensetzung aus der Präposition ἀντί + dem Substantiv βάρβαρος, die bei Erasmus belegt ist: Eine seiner frühen Schriften sind die *Antibarbari*, ein publizistischer Feldzug gegen die Engstirnigkeit der Scholastik und die Vernachlässigung der Sprache. Es gibt kein Vorbild für dieses Wort im Griechischen (jedenfalls nicht nach jetziger Quellenlage).

Jedoch findet man parallele klassische Bildungen, wenn man das rückläufige Wörterbuch von Buck – Petersen¹⁴ konsultiert:

ἀβάρβαρος	<i>nicht barbarisch</i>
ἡμιβάρβαρος, ὁ	<i>Halbbarbar</i>
μιξοβάρβαρος	<i>halb barbarisch</i>
πολυβάρβαρος	<i>sehr barbarisch</i>
τριβάρβαρος	<i>sehr barbarisch</i>
ὑποβάρβαρος	<i>ein wenig barbarisch</i>

antiphonarium, -ii **antiphonaire (livre liturgique) / antiphonary (liturgical book): PLANT. III, 206, 16; 213, 11; 257, 14; etc. – ← grec: cf. ἀντίφωνος.

antiphonarium als »Antiphonar (liturgisches Buch)« kommt in den Briefen des Christophe Plantin (ca. 1520–1589), Humanist, Verleger und Buchdrucker, vor.

Durch das NLW haben wir eine zusätzliche Stelle aus Heinrich Loriti (Ende 15. / Anfang 16. Jh.), einem Schweizer Humanisten, Musiktheoretiker und Geographen:

antiphonarium, -i, n. – *Antiphonar*: GLAREAN *dodec* 2,37 *Quaquam secundae ac tertiae diapente specierum ultra unius Modi haud facile reperias exempla apud ueteres ecclesiasticos, in ijs quae nos uidimus Antiphonarijs.*

Hoven gibt lediglich das zugrunde liegende Adjektiv ἀντίφωνος »im Wechsel klingend« an.

Wir können aber mittellateinisch ἀντιφώνιον belegen, wie das LBG zeigt, das auch die präzisere Erklärung des Terminus liefert:

ἀντιφώνιον, τό *liturgisches Buch der Antiphona* (Psalmen im Wechselgesang): KolKopt 18,2.– Bergotes, Stam; mlat. antiphonarium.

Von da ist es dann über das Mittellateinische (Belege bei MlatWb, Niermeyer, Duc) in neulateinische Texte gedrungen.

antisophisma, -atis *réplique à un sophisme / retort to a sophism*: Budé I, 192, 26; III B, 119, 44 – ← grec: cf. ἀντισοφιστής.

14 C. D. Buck – W. Petersen, *A Reverse Index of Greek Nouns and Adjectives. Arranged by terminations with brief historical introductions.* Chicago 1948, ND Hildesheim 1984, 315.

antisophisma »Gegenbeweis« wird von dem französischen Humanisten Guillaume Budé (1468–1540) verwendet. Hoven verweist auch hier wieder auf ein klassisches Wort, nämlich auf das *nomen agentis* ἀντισοφιστής »einer, der durch sophistische Künste zu widerlegen sucht« (Beleg bei LS).

Es gibt aber auch das direkte Vorbild ἀντισόφισμα im Mittelgriechischen, wie es das LBG anführt:

ἀντισόφισμα, τό *Gegenlist*: Ps.-Nil. Ancyr., PG 79, 1461B.– Stam.

Dass die Bildungen mit *anti-* sehr produktiv waren, ergibt sich aus dem Vergleich mit der NLW:

Antibellarminianus	<i>gegen Kardinal Bellarmin gerichtet</i>
anticapucinicus	<i>gegen den Kapuzinerorden gerichtet</i>
anticardinalis	<i>Gegenkardinal</i>
antichristianicus	<i>antichristlich</i>
Antichristianismus	<i>Antichristentum</i>
Antichristicus	<i>antichristlich</i>
anticomarita	<i>Mariengegner</i>
antidicomarianita	<i>Mariengegner</i>
antidicomarianus	<i>Mariengegner</i>
antidicomario	<i>Mariengegner</i>
antidicomarionita	<i>Mariengegner</i>
antidicomarita	<i>1) streitsüchtige Ehefrau; 2) Mariengegner</i>
Antilutheranus	<i>gegen Luther gerichtet, ihm feindlich gesinnt</i>
Antilutherus	<i>Gegenluther</i>
antimanifestatio	<i>Gegendarstellung</i>
antimanifestum	<i>Gegendarstellung</i>
antimarianus	<i>Mariengegner</i>
antimarionus	<i>Mariengegner</i>
antimarita	<i>Mariengegner</i>
antimaritanus	<i>Mariengegner</i>
antimelancholicus	<i>gegen die Melancholie</i>
antinomus	<i>der das Gesetz (des Alten Testaments) ablehnt</i>
antipapa	<i>Gegenpapst</i>
antipapaeus	<i>gegen den Papst gerichtet</i>
antipapista	<i>Gegner des Papstes</i>
antiparacelsianus	<i>gegen Paracelsus gerichtet</i>
antiparistasis	<i>das einander Verdrängen bzw. Ersetzen von gegensätzlichen Zuständen [vgl. antiperistasis]</i>
antiparisticus	<i>in gegensätzliche Zustände übergehend [vgl. antiperisticus]</i>
antipelargosis	<i>Dankbarkeitsbezeugung</i>

antiperistasis	<i>das einander Verdrängen bzw. Ersetzen von gegensätzlichen Zuständen [vgl. antiparistasis]</i>
antiperisticus	<i>in gegensätzliche Zustände übergehend [vgl. antiparisticus]</i>
antipharmacum	<i>Gegenmittel</i>
antiphonia	<i>Antiphon</i>
antipirata	<i>Gegenpirat</i>
antiportalis	<i>vor dem Tor befindlich</i>
antiquirinus	<i>ein Herrscher, der das Gegenteil von Quirinus ist</i>
antisenatus	<i>Gegensenat</i>
antisophista	<i>Gegensophist</i>
antistrategema	<i>Gegenstrategie</i>
antiturcicus	<i>gegen die Türken gerichtet</i>
antixenium	<i>Gegengeschenk</i>

Die folgende Kompositagruppe mit *archi-* ist noch produktiver; es finden sich dreißig Beispiele bei Hoven:

archicancellarius
archicalcographus
archidiabolus
archidiaconalis
archidiaconicus
archidicastes
archididascalus
archidoctus
archiducalis
archidux
archiepiscopalis
archiepiscopatus
archigrammateus
archigymnasium
archimagister
archimystes
archiflamen
archipater
archiphysicus
archiplanus
archipoeta
archipraesul
archipraesulatus
archipresbyteratus
archiscriba

archistrategus
 architypographus
 architectatrix
 architectonicus
 architectrix

Daraus greife ich nun zuerst *archidiaconicus* und *archidiaconalis* heraus:

archidiaconicus, *-a, -um* archidiaconal / archdeaconal: CLEN., n° 52, 63 – ← grec: cf. ἀρχιδιάκονος (*archidiaconus*).

archidiaconalis, *-is, -e* *archidiaconal / archdeaconal: TORR. II, n° 321, 26 – ← ἀρχιδιάκονος (*archidiaconus*) + suff. lat.

Beide Adjektivbildungen sind bei Hoven verzeichnet, im Sinne von »zu einem Archidiakon gehörig«, in Briefen zweier niederländischer Humanisten (Nicolas Clénard und Livin van der Beken). Hoven bemerkt zu diesen Bildungen, dass sie auf ein griechisches Substantiv ἀρχιδιάκονος zurückgehen, das auch im Lateinischen als *archidiaconus* erscheint, wobei im zweiten Fall ein lateinisches Suffix angehängt wurde. Dieses Adjektiv ist bereits im Mittellateinischen zu finden (MlatWb, Niermeyer). Wie E. Trapp jüngst in einem Aufsatz feststellte,¹⁵ gibt es aber durchaus ein mittelgriechisches Adjektiv, das als Vorbild diente, nämlich ἀρχιδιακονικός, das im LBG in einem Rechtstext belegt ist:

ἀρχιδιακονικός eines Archidiakons: ὀφίκιον JusCan 972B.– Hoven -cus.

Klassisch und nachklassisch findet man dagegen lediglich das Substantiv:

ἀρχιδιάκονος, ὁ, *chief deacon* [LS];

ἀρχιδιάκονος, ὁ *archdeacon* [L].

An diesem Beispiel zeigt sich deutlich, dass es für die neulateinische Lexikographie von Vorteil sein kann, auch mittelgriechische Lexika zu konsultieren, wie es natürlich umgekehrt für das Mittelgriechische auch hilfreich sein kann, mittel- und neulateinische Lexika zu vergleichen.

archididascalus, *-i* directeur d'école / headmaster of a school: APH., 36 r°, 9 – ← ἀρχιδιδάσκαλος.

Bei *archididascalus* steht zwar bei Hoven das griechische Ursprungsnomen ἀρχιδιδάσκαλος »erster Lehrer, Vorsteher einer Schule«, jedoch wird erst bei genauerem Studium der Lexika deutlich, dass das Wort nur nachklassisch belegt ist, nämlich bei L:

*ἀρχιδιδάσκαλος, ὁ, *chief teacher* Ἰησοῦς ὁ Χριστός, Pall.v.Chrys. 12.

und im LBG:

¹⁵ Der griechische Wortschatz im Spiegel des Mittelalters und der Neuzeit, in: A. Steiner-Weber / T. A. Schmitz / M. Laureys (Hg.), Bilder der Antike (Super alta perennis – Studien zur Wirkung der Klassischen Antike 1). Göttingen 2007, 57–69.

ἀρχιδιδάσκαλος, ὁ *erster Lehrer*: EustOp 16,45.– L, Kleis; Hoven -lus.

Im Lateinischen (s. NLW) ist es außerdem bei dem Philosophen Giordano Bruno belegt sowie in einer Komödie des Abraham Cowley, eines englischen Humanisten des 17. Jh.s:

archididasculus, -i, m. – *Vorsteher einer Schule, wichtigster Vertreter einer Lehrmeinung*: BRVNO *immens* 4,10 quia omnia iura et lumina sunt in illo sacratissimo archididascali pectore recondita. COWLEY *naufr* 3,1183 Vellem mihi dari archididascalum huius scholae.

Zahlreiche weitere Komposita mit *archi-* aus der NLW belegen die Produktivität dieses Suffixes:

archiantistes	<i>Erzbischof</i>
archibaratarius	<i>der sein Amt zum eigenen Vorteil missbraucht</i>
archibassa	<i>Großwesir</i>
archibibliotheca	<i>Bibliotheca Palatina in Heidelberg</i>
archicacographus	<i>der schlechteste der Drucker</i>
archicalcographus	<i>Chef der Druckerei</i>
archicarnifex	<i>Erzhenker</i>
archicommandator	<i>oberster Kommandant</i>
archicontionator	<i>Erzprediger, Oberhofprediger</i>
archicriticus	<i>oberster Kritiker</i>
archicultor	<i>oberster Gärtner</i>
archidaemon	<i>Erzdämon</i>
archidapiferia	<i>Erztruchsess</i>
archidiabolus	<i>Erzteufel</i>
archiducissa	<i>Erzherzogin</i>
archidux	<i>Erzherzog</i>
archieunuchus	<i>oberster Eunuch</i>
archifactor	<i>oberster Schiffsbauer</i>
archiflamen	<i>Erzpriester, Erzbischof</i>
archigrammateus	<i>oberster Sekretär</i>
archihaeresiarcha	<i>bedeutendster Häretiker</i>
archihaeresis	<i>Erzketzerei</i>
Archihungarus	<i>Bewohner des archiregnum Hungarorum</i>
archiiatrus	<i>Chefarzt</i>
archilycaeum	<i>Universität</i>
archimagus	<i>Obermagier</i>
archimorita	<i>Fürst der Dummköpfe</i>
archimysta	<i>Erztheologe</i>
archieoconomus	<i>Haushofmeister des französischen Königs</i>
archipaedagogus	<i>Erzlehrer</i>
archiparanymphus	<i>Brautführer</i>

archiparaphonista	<i>erster Sänger (in der päpstl. Liturgie)</i>
archipodialiter	<i>unmittelbar, unvermittelt</i>
archipontifex	<i>Erzbischof</i>
archipraedicans	<i>Erzprediger, Oberhofprediger</i>
archipraefectus	<i>Oberamtmann</i>
archipresbyteratus	<i>Rang o. Verwaltungsbereich des Erzpriesters</i>
archiproditor	<i>Erzverräter</i>
archiregnum	<i>Erzreich (Ungarn)</i>
archirhetor	<i>Urbild des Redners</i>
archisacerdos	<i>Erzpriester</i>
archiscriba	<i>oberster Sekretär</i>
archisophista	<i>Erzsophist</i>
archisycophanta	<i>Erzschmeichler</i>
archithalassus	<i>Admiral</i>
archithemista	<i>Kanzler, Leiter der Verwaltung</i>
architutor	<i>oberster Lehrer</i>
architypographia	<i>Hauptdruckerei</i>
architypographus	<i>Meisterdrucker</i>
archityrannus	<i>Erztyrann</i>

Wie bereits in dem historischen Überblick erwähnt wurde, hatte die Einführung des Buchdrucks indirekt auch Auswirkungen auf die Sprache. So finden wir bei Hoven eine Kompositagruppe von zehn Bildungen mit *biblio-*:

bibliographus
 bibliopegus
 bibliophagus
 bibliophylax
 bibliopolica
 bibliopolicus
 bibliopolium
 bibliopolius
 bibliotaphus
 bibliotypus

bibliographus, von griech. βιβλιογράφος abgeleitet, bedeutet ursprünglich, wie die Belege bei LS zeigen,

βιβλιογράφος, ὁ *writer of books, scribe*

»jemand, der Bücher abschreibt«, also »Kopist«. In diesem Sinne verwendet es auch Erasmus von Rotterdam (s. Hoven):

bibliographus, -i, **copiste / copyist: ER., LB VI, f. **2 v°, l. 32 – ← βιβλιογράφος.

Es kann jedoch auch im Sinne von »Buchdrucker« gebraucht werden, wie die Zitate in der NLW beweisen:

bibliographus, -i, m. – 1) *Kopist*: PEROTTI *ccopiae epist (ante 29)* 2 bibliographus librarius. ERASMVS *nov test apol* p. 168 Quod si tota labascit auctoritas ob aliquot loca corrupta, oportuit spiritum sanctum non minus assidere bibliographis quam prophetis et euangelistis. – 2) *Buchdrucker*: STRADLING *epig 1,14 (tit)* In Sextilianum bibliographum cum privilegio ad imprimendum solum. WEINREICH *aerar* p. 20 Typographus, Buchdrucker. Chalcographus. Impressor, cursor librorum. Bibliographus.

John Stradling verwendet es im 17. Jh. in diesem Sinne in dem Titel eines lateinischen Epigramms: *In Sextilianum bibliographum cum privilegio ad imprimendum solum*, sowie Melchior Weinrich, Assessor der Philosophischen Fakultät Leipzig und Konrektor der dortigen Thomasschule, gibt in einem Werk Synonyme an für *typographus*.

Auch das Nomen actionis *bibliographia* – das zurückgeht auf βιβλιογραφία, ἡ *writing of books* (LS) – im Sinne von »Buchdruck« ist in der NLW belegt:

bibliographia, -ae, f. – *Buchdruck*: BVLLINGER in *Apoc* p. 128 (v. chalcotypia).

Ein weiterer dem Griechischen entnommener Fachterminus des Buchdrucks ist *bibliopegus* »Buchbinder«:

bibliopegus, -i, relieur / bookbinder: APH., 40 v°, 9; VALER. C. Ep., n° 20, 6; Ver., Corr., n° 23, § 2 – ← grec: cf. βιβλίον + πήγνυμι.

Gebildet ist er also laut Hoven aus βιβλίον + πήγνυμι; korrekter wäre es allerdings, als zweites Element das Verbaladjektiv -πηγός bzw. -πηγής anzusetzen.

Zu den drei Belegen bei Hoven gesellen sich die Zitate der NLW:

bibliopegus, -i, **bibliopega**, -ae, m. – *Buchbinder*: IVNIVS-H *nom* p. 524 Bibliopegus Librorum compactor. βιβλιοπηγός. Al(amanicè) Buchbinder. BORNITZ *rer suff* p. 78 Puta, fabri lignarii et ferrarii varia producunt utensilia: contra bibliopegi est, tantum libros ligare. *rer suff* p. 178 Caput LXXIII. De bibliopegis sive compactoribus librorum. Glutinatores vocat Mylaeus pag. 94, sed rectius Bibliopegos (*d. i. Christophorus Mylaeus, De Scribenda Vniversitatis Rerum Historia Libri, Basel 1551*). SCHICKARD *ep 11* Alloquar Geisslerum, Bibliopegam Tubingensem, quj haec tractare solet. BESOLD *opus V* p. 217 Typographi nempe, Bibliopola, Bibliopegae, Pharmacopola. HVYGENS-Con *ep 333 (1625)* Italiae tuae, cuius lustrandae per bibliopegum copia nondum facta est, iam nunc sic subscribo, ac si tua sit. *ep 5561 (1656)* De exemplaribus Poematum quod tibi destinatum est, hic te expectabit; ajunt enim brevi te hac reversurum, et obstat bibliopegorum segnities, quominus debitum hoc ... tibi citius persolvam. TIT *vd17 1:058538R* Johannis Tarnovii ... Commentarius ...; Positum Prophetarum ordinarium sequens pagina docebit, quam bibliopegus consulat (*1646/1651*). TIT *vd17 1:007352B* Tractatus De Typographis, Bibliopolis, Chartariis, Et Bibliopegis ... (*1675*).

Klassisch findet sich das Wort nicht in den Lexika; doch gibt es ähnliche Bildungen mit -πηγός und -πηγής, die durch den bereits erwähnten rückläufigen Index von Buck – Petersen¹⁶ zu identifizieren sind:

άλοπηγός	<i>Salzbereiter</i>
άμαξοπηγός, άρματοπηγός	<i>Wagenbauer, Stellmacher</i>
άσπιδοπηγός	<i>Schildmacher</i>
κλινοπηγός	<i>Bettenbauer</i>
ναυπηγός	<i>Schiffsbauer</i>
σοροπηγός	<i>Sargbauer</i>
εϋπηγής	<i>gut zusammengefügt</i>
καινοπηγής	<i>neu gefügt</i>
ναυπηγής	<i>Schiffe zusammenfügend, Schiffsbauer</i>
νεοπηγής	<i>neu festgemacht</i>

bibliophagus, -i, un »dévoreur« de livres / a »devourer« of books: UGOLETUS in *Praef.*, 185, 3 – ← grec: cf. βιβλίον + φάγος

»Bücherverschlinger, Bücherwurm« sieht wie eine geläufige und bekannte Bildung aus, ist aber nur neulateinisch belegt, und zwar nur einmal bei Taddeo Ugoletti im 15. Jh., dem Handschriftensammler am Hof des Königs Matthias Corvinus. Doch auch hier können wir ähnliche Bildungen mit -φάγος als zweitem Element bei Buck – Petersen¹⁷ finden:

άνδροφάγος	<i>Menschen fressend</i>
δωροφάγος	<i>Geschenke fressend, gierig nach Geschenken</i>
κρεοφάγος	<i>Fleisch essend</i>
ξύλοφάγος	<i>Holz fressend (von Würmern)</i>
παπυροφάγος	<i>Papyrus essend</i>

Interessanterweise existiert das Wort dann wieder im Neugriechischen, als Bezeichnung für ein Insekt (»Büchermotte«) und als metaphorischer Ausdruck für jemanden, der viel liest.¹⁸

bibliophylax (-acus), -acis (-aci) bibliothécaire / librarian: LUTH., WA Br. I, n° 31, 1; ER., Allen VI, n° 1797, 3; CHANS., Rivier, 47, 8; etc. – ← βιβλιοφύλαξ.

bibliophylax (oder *bibliophylacus*) im Sinne von »Bibliothekar« kommt laut Hoven bei Luther, Erasmus und Claude Chansonette vor, einem französischen Juristen des 16. Jh.s. Bei LS sind Belege aus Papyri aufgeführt, die das Wort als »Archivar« kennzeichnen:

βιβλιοφύλαξ, ὁ *keeper of archives*, [...] (II B.C.), [...] (II A.D.).

¹⁶ Buck – Petersen (wie Anm. 14) 626 und 701.

¹⁷ Ebda. 624.

¹⁸ So bei E. Kriaras, *Νέο Ελληνικό λεξικό της σύγχρονης δημοτικής γλώσσας*. Athen 1995.

Bei Lampe haben wir bereits die weitergehende Bedeutung »Bibliothekar« mit mehreren Belegstellen:

βιβλιοφύλαξ, ὁ *librarian, registrar.*

Das Femininum *bibliophylacia* ist laut NLW bei Guillaume Postel, einem französischen Philologen des 16. Jh.s, belegt. Es ist wahrscheinlich als gewähltes Synonym zu *bibliotheca* zu verstehen:

bibliophylacia, -ae, *f.* – *Bibliothek*: POSTEL *apol* p. 1818 Vellem profecto et honores et bibliofylaciae utilitatem ad te amplissime pervenire, sed circa eam curam, solis necessitatis naturalis stipendiis contentus, vellem interim occupari, et tam in bibliotheca diffundenda, quam ex toto terrarum orbe locupletanda, vitae munus interim impendere.

Auch hier ist die ursprüngliche Bedeutung »Archiv« in Papyri zu finden (LS):

βιβλιοφυλακία, ἡ *office of βιβλιοφύλαξ, [...] (I/II A.D.).*

bibliopolica, -ae *vente de livres / sale of books*: ap. BULL., Gr. I, 141, 24 – ← grec: cf. βιβλιοπωλείον.

bibliopolicus, -a, -um *de libraire / of a bookseller*: BULL., Gr. III, 202, 23 – ← grec: cf. βιβλιοπώλης.

bibliopolius, -a, -um *de libraire / of a bookseller*: ap. PFLUG III, n° 401, 86 – ← grec: cf. βιβλιοπώλης.

bibliopolium (-ion), -ii *librairie / bookshop*: Mos. Paed., 16, 30; ap. PFLUG III, n° 488, 21 – ← βιβλιοπωλείον.

In dieser Wortgruppe gehen *bibliopolica* »Buchhandel« und *bibliopolium* »Buchhandlung«, die von den Humanisten Heinrich Bullinger, von Peter Schade (Petrus Mosellanus) und Julius Pflug gebraucht werden, auf griechisch βιβλιοπωλείον zurück; *bibliopolicus* und *bibliopolius* »zu einem Buchhändler gehörig« auf das *nomen agentis* βιβλιοπώλης.

Die NLW zeigt, dass bei *bibliopolium* eine Weiterentwicklung der Semantik hin zu »Buchhandel« erfolgt ist:

bibliopolium, -i, *n.* – 1) *Buchhandlung, Verlag*: ERASMVS *ep* 1053 vt nusquam non blaterent in Erasmum, in computationibus, ... in secretis admissorum confessionibus, in bibliopoliis, in tabernis pauperum, in aulis diuitum. RHENANVS *ep* 71 Excute bibliothecas omnes omniaque bibliopolia, mi Bruno. FABRICIVS-V *op* p. 268 malle me uncam pagellam à Caselio scriptam, quam reliquarum ineptiarum, quibus nunc bibliopolia distenduntur, totas struices. TIT *vd17* 1:007352B *Typographiarum et Bibliopoliorum (1675)*. BARTH *ser ioc* p. 2 cum ... scripsisset ... ad me ... Conradus Biermannus, consilium sibi esse Amphitheatri ... Tomos duos in lucem emittere, non invitus ipsi cessi, Itaque Tertium hunc Tomum nos absolvimus, Secundum et Primum proxime ex dicti Biermanni Bibliopolio exspectare habes. 2) *Buchhandel*: PEXENFELDER *appar* 50 p. 315 Bibliopola

exercet bibliopolium, vendens libros in taberna libraria, quorum alios comparat pretio, alios commutat merce simili.

Bibliopola (das im klassischen Latein sowie im Mittellateinischen nachgewiesen ist; vgl. TLL, OLD, Lewis – Short, MlatWb, alle in der Bedeutung »Buchhändler«) im Sinne von »Verleger« erfährt nun eine Spezifizierung der Bedeutung je nachdem, ob das Wort in einem antiken, einem mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Sinn, also nach der Chronologie der Erfindung des Buchdrucks, gebraucht wird:

bibliopola, -ae, m. – *Buchhändler, Verleger*: – 1) *Antike*: MERVLA *praef* p. 151 B. (ca. 1472) [...]. PEROTTI *ccopiae* 31,7 [...]. – 2) *ma. und Vespasiano da Bisticci*: DECEMBRIO-A *pol* 7,75,7 [...]. PLATINA *hon vol* 8,33 [...]. POLIZIANO *misc* 25,3 [...]. *misc sec* 1,20 [...]. – 3) *generell, bzw. nach der Erfindung des Buchdrucks*: PEROTTI *ccopiae epist* (ante 29) 2 [...]. CALLIM EXP *epig* 1,34,2 [...] (o. *Fiktion der antiken Buchpublikation?*). ERASMVS *ep* 263 [...]. Rhenanus *ep* 167 [...]. BECAR *Erasmus ep* 320 [...]. FISHER *Erasmus ep* 336 [...]. RHE-NANVS *ep* 83 [...]. TEXTOR *epit* I p. 158[...]. STANIHVRST *Hib* p. 272 (*Druckprivileg*) [...]. BIDERMANN *epig* p. 203 (*Druckprivileg*) [...].

bibliotaphus, -i, quelqu'un qui »enterre« ses livres, qui refuse de les prêter / somebody who »buries« his books, who refuses to lend them: ALDE in *Praef.* 264, 8 (part., quelqu'un qui refuse de prêter à un imprimeur les ouvrages qu'il possède en manuscrits / somebody who refuses to lend to a printer the works he possesses in manuscripts) – ← βιβλιοτάφος.

bibliotaphus »Büchergrab« geht auf griechischen Ursprung in patristischer Zeit zurück (s. L):

*βιβλιοτάφος, ὁ *book-sepulchre*, of a library collector who does not read his books βιβλιοφόρος ἢ β. καὶ σητοτρόφος καλούμενος Isid. Pel. epp. 1.127 (M. 78. 268B).

Bei Isidor von Pelusium bedeutet es »ein Bibliothekssammler, der seine Bücher nicht liest«. Bei dem Buchdrucker und Verleger Aldo Manuzzi (zweite Hälfte 15. Jh. bis Anfang 16. Jh.) bekommt das Wort dagegen eine etwas andere Nuance; er verwendet es für Leute, die »ihre Bücher vergraben, also nicht verleihen« – das heißt, speziell an einen Drucker.

Das LBG führt ebenfalls diese Bedeutung an, mit einer Belegstelle aus Michael Apostolios (ca. 1422–1480), einem byzantinischen Gelehrten, der nach Italien floh und sich später als Kopist und Handschriftenaufkäufer in Kreta niederließ:

βιβλιοτάφος, ὁ *Büchergrab, der seine Bücher vergräbt*: LetAp 96 (a.1467).– L, Stam, Hoven.

Eine ganz neue Bildung stellt *bibliotaphium* »Büchergrab« dar, das laut NLW von zwei Humanisten des 17. Jh.s (Matthias Bernegger, Historiker und Mathematiker in Straßburg, sowie Christian Daum, Rektor der Zwickauer Lateinschule) verwendet wird:

bibliotaphium, -i, n. – *Büchergrab*: BERNEGGER *spec sig.d3^r Gruterus Romanorum Notas e bibliotaphiis erutas lucis iurisque publici fecit. [...] DAVM ep syll V p. 234 (1676)* Mirum fatum est nonnullorum sequiorum temporum scriptorum, qui dimidii exstant, dimidii perierunt, nisi in Bibliotaphiis superstites sint.

bibliotypus, -i un imprimeur / a printer: MEL., O.O. IV, 950, 9 – ← grec: cf. βιβλίον + τύπος.

bibliotypus im Sinne von »Drucker« ist klassisch nicht belegt. Der berühmte Gräzist und Reformator Philipp Melanchthon gebraucht es an einer Stelle. Auch hier ist die Bildung nicht ungewöhnlich, da man ähnliche Komposita mit -τύπος bei Buck – Petersen¹⁹ finden kann:

ἀλιτύπος	<i>Schiffer</i> (»der das Meer mit Rudern schlägt«)
λατύπος	<i>Steinmetz</i>
χαλκοτύπος	<i>Kupferschmied</i>
χαμαιτύπος	<i>Falke</i> (»der seine Beute auf der Erde schlägt«)

Folgende weitere Bildungen mit *bibli(o)-* findet man in der NLW:

biblicultor	<i>der Bibliophile</i>
bibliophorus	<i>der Überbringer von Büchern</i>
biblioplethos	<i>große Zahl von Büchern</i>
bibliotheca	<i>Buchhandlung, Buchlager</i>
bibliothecariatus	<i>Bibliothekarsstellung</i>
bibliothecula	<i>kleine Bibliothek (Büchersammlung)</i>

Die fünfte und letzte Kompositagruppe, die hier vorgestellt werden soll, besteht aus Bildungen mit *cac(o)-*. Hiervon finden sich bei Hoven zehn Wörter:

cacangelicus
 cacangelista
 cacodaemon
 cacodaemonicus
 cacoglottus
 cacographia
 cacographus
 cacologicus
 cacolycus
 cacophonia

cacangelicus, -i terme moqueur et méprisant formé par jeu de mots et employé pour *euangelicus*, un »évangélique« / mocking and scornful term formed by play

¹⁹ Buck – Petersen (wie Anm. 14) 395.

upon words and used instead of *euangelicus*, an »Evangelical« → un protestant / a Protestant: ER., Allen IX, n° 2441, 17 – v. *cacangelista*.

cacangelista, -ae (M.) terme moqueur et méprisant formé par jeu de mots et employé pour *euangelista*, un »évangélique« / mocking and scornful term formed by play upon words and used instead of *euangelista*, an »Evangelical« → un protestant / a Protestant: MORE Corr., n° 143, 58; CW VI/1, 230, 2 – v. *cacangelicus*.

Cacangelicus und *cacangelista* sind recht originelle Bildungen, die in den Briefen des Erasmus bzw. bei Thomas Morus (als Bezeichnung für Luther) zu finden sind. Hier wird die Bezeichnung *euangelicus* »Protestant« (wörtlich: »einer, der die gute Botschaft öffentlich bezeugt«) durch ein Wortspiel variiert und zu einer Beschimpfung: Statt der griech. Vorsilbe εὐ- »gut« wird das Gegenteil, κακο-, als erster Bestandteil des Kompositums genommen, und das Ganze wird noch durch lateinische Suffixe ergänzt.

Erasmus Sarcerius dagegen, ein protestantischer Geistlicher und Prediger des 16. Jh.s, baut beide Präfixe zusammen (wie man der NLW entnehmen kann), wodurch eine andere Nuance entsteht: Bei den *cacoeuangelici* handelt es sich nämlich um »schlechte Protestanten«:

cacoeuangelicus, -i, m. – *der einer haeretischen Lehre anhängt*: SARCERIVS in *ep dominical* fol. 252^v qui magnifice gloriantur de Evangelio, et interim factis se cacoeuangelicos ostendunt.

Hoven:

cacodaemon, -onis **mauvais génie, démon (contexte chrét.) / evil spirit, demon (Christ. context): VALLA I, 986, 49; ER., Allen I, n° 61, 214; BUC., Corr. I, n° 3, 281; fréq. – ← κακοδαίμων.

NLW:

cacodaemon (cachad-), -onis, m. – *malus daemon, böser Dämon*: PEVTINGER *ep* 50 p. 83 homines isti sunt cacodaemones, quia omnia maledicentia sua polluunt atque corrumpunt. WIMPFELING *ep* 148 Quidam cachadaemonis suasu ... pro sam seu sequentiam notis insignitam edidit. KIRCHER *Oedipus* I p. 481 qua et Deum et angelos, verius cacodaemones cum inuocatione Veneris aut Martis ... impio ritu sollicitare solent.

Das Substantiv *cacodaemon* »böser Geist, Dämon« ist von einem griechischen Adjektiv κακοδαίμων abgeleitet (s. LS):

κακοδαίμων, ον, gen. ονος, *possessed by an evil genius*, Antipho 5.3; ὁ κ. Σωκράτης Ar.Nu.104; *ill-starred*, E.Hipp.1362 (anap.), Max.Tyr.36.4: freq. in Com., ὦ κακόδαιμον *poor devil!* Ar.Pl. 386; οἱμοι κακοδαίμων Pherecr.117, etc.; -ονος ἔπαρμα Phld.Mort.31: Comp. -έστερος Luc.Lex.25: Sup., Id.Deor.Conc.7. Adv. -μόνως Id.Vit.Auct.7. II. *evil genius*, τοῦ δαίμονος δέδοιχ' ὅπως μὴ τεύξομαι κακοδαίμονος Ar.Eq.112, cf. Arr.Epict.4.4.38.

und wird bei den humanistischen Autoren, die Hoven und NLW mit den Belegstellen anführen, in christlichem Kontext verwendet. Es kommt bereits nachklassisch (TLL: Gloss., astrolog. Firm. math., Rufin. Clement., Eustath. bas. hex.) und im Mittellatein (MlatWb: *spiritus malus*) vor.

Das Adjektiv *cacodaemonicus* »dämonisch« (Hoven):

cacodaemonicus, -a, -um démoniaque / demonic: ap. MEL., O.O. I, 232, 46 – ← κακοδαμονικός.

wiederum beruht auf griechischem κακοδαμονικός, das allerdings klassisch nur in der Bedeutung »Unglück bringend« belegt ist und bei dem die erweiterte Bedeutung daher vom latinisierten **cacodaemon** herrühren muss (s. LS):

κακοδαμονικός, ἡ, ὄν, *bringing unhappiness or misfortune*, πικρία Phld.Ir.p.56W, cf. D.L.7.104, S.E.M.9.176.

In der NLW ist außerdem ein Substantiv Neutrum *cacodaemonium* »böser Dämon« aufgeführt, das nur einmal belegt ist (bei Caspar Barth, einem deutschen Philologen und Privatgelehrten des 16./17. Jh.s):

cacodaemonium, -i, n. – *böser Dämon*: BARTH *solil* p. 677 Quae tenebris diris, et longa nocte, tenebat | Cultibus obscenis Cacodaemonium omnia late | Climata terrarum.

und das eine Parallele hat im LBG:

κακοδαμόνιον, τό *böser Geist*: Theophyl IV 496A.

cacoglottus, -i homme qualifié de »mauvaise langue« / man considered as »spiteful-tongued«: DORP, 94, 30 – ← κακόγλωσσος.

cacoglottus »mit böser Zunge, schmähend« ist eine Eins-zu-Eins-Übertragung des griechischen κακόγλωσσος, das in dieser Bedeutung klassisch nur schwach belegt ist (s. LS):

κακόγλωσσος, ον, *ill-tongued*, βοή κ. *a cry of misery*, E.Hec.661 II. *bringing evil* [on oneself] *by one's tongue*, of Niobe, Call.Del.96.

Mittelgr. dagegen häufiger, wie die Stellen im LBG zeigen:

κακόγλωσσος *mit (von) böser Zunge*: NonnDion 2,161. βλασφημία EustManas 309,222. ψεύδος EustOp 87,49. -ττοι ἄνθρωποι AntonMel 1165C. *mit häßlicher Stimme*: κορώνη ManasUned 4,10.– LS, TLG, Kr, Somav, Dem, Stam, Hoven 45.

Hoven:

cacographia, -ae A) *mauvaise écriture* / bad handwriting: ER., Allen VII, n° 1805, 386; ap. Amerb. IV, n° 1488, 14; PIGH., n° 187, 29 – B) *mauvaise* »orthographe« / bad »spelling«: SYLVIUS in *Pros.*, 314, 27 – ← grec: cf. κακόγραφος.

NLW:

cacographia, -ae, f. – 1) *schlechte Handschrift, Geschmiere*: ERASMVS *ep* 1790 (1527) Praeter negocium quod scriba suis cacographiis exhibuit. *ep* 1805 (1527)

Vides alienam manum, verum in tanta celeritate verebar ne te torqueret mea cacographia. *ep* 2328 (1530) vt mihi nunc eius exemplar ad te mittere sit impossibile, et alteri committere vel ob cacographiam non possum. – 2) *schlechte Orthographie*: [...] SCHICKARD *ep* 287 (1628) haereo tamen saepissimè in ignotis appellationibus exoticorum animalium, lapidum, stirpium etc. conflictor etiam non rarè cum cacographia nominum propriorum, quae ut plurimum traiectione punctorum aberrant. – VOSSIVS-GJ *gramm* p. 143 Κακογραφία fit additione, detractone, innovatione, traiectione.

Cacographia hat laut Hoven zwei semantische Nuancen: Zum einen bedeutet es »schlechte Handschrift«, sogar »Geschmiere« (laut NLW), bei Erasmus, Johann Amerbach (einem Basler Buchdrucker) sowie bei dem niederländischen Humanisten Pighius. Die zweite Bedeutung ist »schlechte Orthographie«, die bei dem französischen Arzt Jacques Dubois und zusätzlich (durch die NLW) bei zwei Humanisten des 16. und 17. Jh.s belegt ist.

Das Nomen agentis *cacographus* erscheint ebenfalls in zwei Bedeutungen: Es kann jemanden bezeichnen, der eine schlechte Handschrift hat, oder – als Terminus aus dem Gebiet der Buchdruckerei – einen Drucker, der viele Fehler macht; letztere Bedeutung ist bei dem spanischen Humanisten Juan Luis Vives zu finden:

cacographus, -i A) quelqu'un qui a une mauvaise écriture / somebody who has bad handwriting: ap. CALV. XIV, 409, 10 – B) imprimeur qui commet de nombreuses erreurs / printer that makes numerous mistakes: VIVES ap. CRAN., Bald., n° 8, 7 – ← κακόγραφος.

Beide Wörter gehen zurück auf griechisch κακόγραφος »schlecht geschrieben«, als Epitheton zu γραμματεῖον, wie es bei LS angegeben ist:

κακόγραφος, ov, *badly written*, γραμματεῖον Phlp.in de An.533.30.

Das LBG bietet hier die weiterentwickelte Bedeutung: Das Substantiv κακογράφος heißt in mittelgriechischen Texten »schlechter« oder »falscher Schreiber«:

κακογράφος, ὁ *schlechter Schreiber*: PhotBib 287a43. EuangSem II 346 (a. 1278); 358 (a. 1279/80). Martini-Bassi, Cat. cod. graec. bibl. Ambros. I, Mediolani 1906, p. 51 (s. XIII). AProd 189 (a. 1353). κακιγράφος (per humilitatem dictum pro καλλιγράφος) DevrVat III p. 436 = EuangSem I 496 (s. XIII). κακογρ. *falscher Schreiber*: AnHier IV 320,13.– (LS κακόγραφος), Stam, Hoven 45.

Hoven:

cacologicus, -a, -um *injurieux / abusive*: ER., Allen IV, n° 1173, 104 – ← grec: cf. κακολόγος.

NLW:

cacologicus, -a, -um – *mit böser Aussage, Bedeutung*: ERASMVS *ep* 1172 (1520) Moriam interpretabatur populo iuxta sensum cacologicon.

cacologicus »beleidigend« kommt in einem Brief des Erasmus vor (dieselbe Stelle verzeichnet auch die NLW). Erasmus setzt in der Junktur *sensum cacologicon* das Adjektiv in den griechischen Akkusativ, wie man aus dem Kontext ersieht. Es ist aber nicht etwa von *κακολόγος* abgeleitet, wie Hoven angibt, sondern direkt von *κακολογικός*, das bei LS aufgeführt wird:

κακολογικός, ἡ, ὄν, *vituperative*, τὸ κ. Arist.Rh.A1.1440b5.

sowie auch im LBG:

κακολογικός *übel redend, beleidigend*: EustOp 46,1.– LS, Stam.

Neulateinisch gibt es auch **cacologia** (s. NLW):

cacologia, -ae, f. – *üble Nachrede, Verleumdung*: ECK *ep* 100 (1519) in *cacologia sua arguit me falsitatis*. HANGEST *lib arb* fol.LXXI^r *Decimonono argumento – quod mera cacologia est – affatim tragico atque senticoso extremam suam dementiam plerisque indiciis patefecit*. RAINOLDS-W *calv* p. 1008 cum *Ioannes Calvinus à seipso solum et Diabolo hauriens suam de Deo cacologiam, – ut isti vocant – sua mirifica sapientia ita Deum describat*. MAGRI *hierolex* p. 96 **CACOLOGIA**, *imperfecta loquutio*.

mit etlichen Belegen, das unmittelbar auf griech. *κακολογία* zurückgeht und klassisch mehrmals belegt ist (s. LS):

κακολογία, ἡ, *coarse expression, bad style*, Pl.R.401a: *but usu. abuse, reviling*, Hdt.7.237, X.Cyr.1.2.6, Hyp.Fr. 247, Thphr.Char. 28, etc.**cacolycus I**, -a, -um *terme moqueur et méprisant formé par jeu de mots (cf. κακός + λύκος) et employé pour catholicus, catholique (adj.) / mocking and scornful term formed by play upon words (cf. κακός + λύκος) and used instead of catholicus, Catholic (adj.)*: BÈZE IX, 194, 20; X, 91, 9; 93, 32.

cacolycus II, -i, *un catholique / a Catholic (v. cacolycus I)*: ER., Allen IX, n° 2483, 47 (*pro catholicis cacolycos*); BÈZE IX, 90, 7; 189, 21; etc.

cacolycus ist ein Kompositum, das sich nicht in klassischen Lexika nachweisen lässt. Wie Hoven ausführt, muss man ein griechisches nicht belegtes *κακόλυκος* »böser Wolf« ansetzen. Belege bei Buck – Petersen²⁰ zeigen, dass ähnliche Bildungen existieren:

αἰνόλυκος, ὁ	<i>schrecklicher Wolf</i>
μονόλυκος, ὁ	<i>einzelner, großer Wolf</i>

und somit das Kompositum an sich nicht ungewöhnlich erscheint. Allerdings ist hier der Kontext entscheidend: Sowohl nominal als auch adjektivisch wird *cacolycus* von zwei humanistischen Autoren (Théodore de Bèze und Erasmus) verwendet, und zwar in Form eines Wortspiels als pejorative Variante zu *catholicus*. Erasmus sagt in einem Brief *pro Catholicis cacolyci*, und Bèze, der französische

²⁰ Buck – Petersen (wie Anm. 14) 677.

Reformator, schreibt in seinen Briefen mehrmals von der *cacolyca ecclesia* oder von *cacolyca sive apostatica fides* und bezeichnet die französischen Truppen als *cacolyci armati* oder als *cacolyci Galli*.

Hoven:

cacophonia, -ae *cacophonie, discordance / cacophony, dissonance: Bov., Diff., 48, 13; CATH., Opusc. III, 16, 1 – ← *κακοφωνία*.

NLW:

cacophonia, -ae, – *Mißklang*: LANDO *Cic* p.41 Multae sunt in eo *Cicerone* cacophoniae, multa male coherentia, uerba sordida, obsoleta, incompta. BISSELIUS *leo* p. 483 Duravit autem haec, quam memoravi, belluarum humanave mista – sic liceat loqui – cacophonia, tunc quoque. – *Sprachstörung*: BLANCKAERT *lex med* p. 137 Cacophonia est mala vocis prolatio, ex organorum vitio proveniens, ex *κακῶς* male, et *φωνέω* voco. G(ermanice). schwere Sprache.

cacophonia »Missklang« ist durch Hoven und NLW insgesamt viermal bei neulateinischen Autoren²¹ nachgewiesen und geht auf (klassisch ausreichend belegtes) *κακοφωνία* zurück (LS):

κακοφωνία, ἡ, *ill-sound*, of a name, Str. 13.2.4; *cacophony*, Demetr.Eloc. 255, A.D.Conj. 228.20; opp. *εὐφωνία*, Phld.Po.Herc. 994.23: dist. fr. *δυσφωνία*, Gal. 7.59.

Im MlatWb ist das Substantiv *cacophonos* als »Dissonanz« belegt.

In der NLW finden sich weitere Komposita mit *caco-*:

<i>cacobaptismus</i> , -i, <i>m.</i>	<i>Taufe zum Bösen (vom Ritus der Anabaptisten)</i>
<i>cacodoxia</i> , -ae, <i>f.</i>	<i>falsche Lehre</i>
<i>cacodoxus</i> , -a, -um	<i>der einer falsche Lehre angehört</i>
<i>cacoecclesia</i> , -ae, <i>f.</i>	<i>häretische Kirche</i>
<i>cacomagicus</i> , -a, -um	<i>mit Unterstützung von Dämonen</i>
<i>cacomagus</i> , -i, <i>m.</i>	<i>Hexer, der von bösen Geistern unterstützt wird</i>
<i>cacomedicus</i> , -i, <i>m.</i>	<i>schlechter Arzt, Quacksalber</i>
<i>cacometer</i> (/ -tros), -a, -um	<i>in schlechtem Versmaß abgefaßt</i>
<i>cacosophia</i> , (kako-), -ae, <i>f.</i>	1) <i>entstellte Weisheit, Perversion der Philosophie;</i> 2) <i>in der Magie, Perversion der Kenntnis überirridischer Dinge</i>
<i>cacostomachus</i> , -a, -um	<i>der Magenbeschwerden hat</i>
<i>cacotechnius</i> , -i, <i>m.</i>	1) <i>schlechter Handwerker;</i> 2) <i>adj., der etwas Schädliches ins Werk setzt, böswillig</i>

²¹ Die Nebenbedeutung »Sprachstörung« stammt aus einem medizinischen Lexikon des 17. Jh.s.

Die auffällige Häufung der *caco-* gegenüber den *calo-*Bildungen (NLW: *calotechnius*, *calotechnus*, Hoven: *calotechnius*) hängt wahrscheinlich auch mit der Assoziation zusammen, die durch die phonetische Nähe zu lateinisch *cacare* (sowie dessen Ableitungen) hergestellt wird.

2.3 Zusammenfassung

Wenn man das hier vorgestellte lexikographische Wortmaterial im Überblick sieht, so erkennt man verschiedene Grade der Assimilation von Entlehnungen aus dem Griechischen, die in fünf unterschiedliche Gruppen eingeteilt werden können:

1. Eins-zu-eins-Übernahme [= Fremdwort]: Das griechische Wort wird unverändert in das lateinische System integriert, unter Beibehaltung der morphologischen Struktur; dazu gehören folgende Lemmata:

amphidromia
antisophisma
bibliographia
bibliophylax
bibliophylacia
cacodaemon
cacodaemonia
[cacographia] (im Griechischen nur als *falsa lectio* belegt!)
cacophonia
cacologia

2. Ein Wort wird direkt übernommen und in die entsprechende Flexionsklasse des Lateinischen übertragen [= Lehnwort]:

amphibologicus / amphibologicice: -ος → -us
amphithetum: -οῦ → -um
antiphonarium
archidiaconicus
archididascalus
bibliographus
bibliopega: -ης → -a
bibliophagus
bibliopola: -ης → -a
bibliopolium
bibliopolius: -ης → -ius
bibliotaphus
bibliotypus
cacodaemonicus
cacoglottus
cacographus
cacologicus

3. Das übertragene Wort wird durch ein lateinisches Suffix erweitert:

archidiaconalis
bibliopolica
bibliopolicus
bibliotaphium

4. Mischformen in einem Wort: Ein Element ist griechisch, das andere lateinisch:

cacangelicus
cacangelista
amphimaris

5. Neubildungen aus rein griechischen Elementen, mit lateinischer Flexion:

antibarbarus
cacolycus

3. Fazit

Selbstverständlich können in diesem Beitrag nur Tendenzen einer sprachlichen Entwicklung aufgezeichnet werden. Für eine detaillierte Studie über den griechischen Wortschatz bzw. die Griechisch-Kenntnisse der lateinisch schreibenden Humanisten der Renaissance und frühen Neuzeit müsste man das gesamte Material, das das Lexikon von Hoven bietet, auswerten, zusätzlich dazu aber auch Quellentexte, die noch gar nicht erschlossen sind. Hier zeigen sich daher für den Bereich der neulateinischen Sprache im Prinzip dieselben Schwierigkeiten, mit denen auch die mittelgriechische Lexikographie zu kämpfen hat: Noch längst sind nicht alle Texte ediert bzw. überhaupt erreichbar, so dass viele sprachliche Auffälligkeiten oder Besonderheiten nur unzureichend oder vielleicht gar nicht dokumentiert sind (obwohl moderne Technologien hier schon einen großen Fortschritt gebracht haben – man denke nur an die digitalen Bibliotheken, die durch das Internet erreichbar werden).²² Doch auch aus dem vorliegenden lexikographischen Material lässt sich ersehen, dass die Lateinisch schreibenden Autoren der Renaissance und der frühen Neuzeit das Griechische als wesentlichen Teil der sogenannten »*Classical Tradition*« verstanden und daher auch aktiv gebrauchten. Nicht nur in wissenschaftlichen Texten, sondern auch in Briefen, die eher der Privatsphäre zuzurechnen sind, war das Griechische als Bildungssprache präsent, allerdings ausschließlich für ein ausgewähltes Publikum von intellektuell interessierten und dementsprechend ausgebildeten Personen.

22 Für das Griechische der *Thesaurus linguae Graecae* an der Universität von Kalifornien (<http://www.tlg.uci.edu>), für das Lateinische der *Thesaurus linguae Latinae* der Bayerischen Akademie in München (<http://www.thesaurus.badw.de>).

Andreas Rhoby Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios

Um sich über Leben und Werk des Scholarios zu informieren, genügt es, einen Blick auf den von Erich Trapp verfassten Eintrag Nr. 27304 im *Prosopographischen Lexikon der Paläologenzeit* (PLP) zu werfen; eine sehr sorgfältig nachgezeichnete, auf den aktuellsten Stand gebrachte Biographie ist auch im 2002 erschienenen Band II von *La théologie byzantine et sa tradition* nachzulesen. Der von Franz Tinnefeld verfasste Beitrag¹ bietet neben der Biographie (477–492) unter anderem eine Werkliste (492–522), ergänzende Bemerkungen zu den theologischen Hauptwerken (522–533), Grundzüge seiner Theologie (533–536) und eine ausführliche Bibliographie (536–541).

Zur Orientierung ein paar wenige Bemerkungen zum Leben des Gennadios Scholarios: Scholarios wurde zwischen 1400 und 1405 in Konstantinopel geboren; sein Taufname war Georgios, Gennadios erst sein späterer Mönchsname (ab 1450). Überliefert sind zwei Zunamen, nämlich Κουρτέσης und Σχολάριος. Beide Namen sind wahrscheinlich Familiennamen und nicht bedeutungstragende Beinamen, da beide als Familiennamen auch an anderer Stelle attestiert sind.² Als seine Lehrer nennt Scholarios Markos Eugenikos, Ioannes Chortasmenos, Ioseph Bryennios und Makarios Makres.³ Vor seiner (erstmaligen) Ernennung zum Patriarchen von Konstantinopel (1454) bekleidete er einige öffentliche Ämter: So war er z. B. Mitglied des Senats, »allgemeiner Richter der Rhomäer« (καθολικός κριτής τῶν Ῥωμαίων) und »allgemeiner Sekretär« (καθολικός σεκρετάριος) von Kaiser Ioannes VIII.⁴ Zunächst trat Scholarios als Freund der Kirchenunion auf; in diesem Zusammenhang nahm er auch (damals noch als Laie) am Konzil in Ferrara (später Florenz) 1438/9 teil. Scholarios reiste aber vorzeitig ab und wandelte sich kurz darauf zum Antiunionisten; in den folgenden Jahren verteidigte er entschieden die orthodoxe Position.⁵ Als Unionsgegner geriet er alsbald in Gegensatz zu Kaiser Konstantinos XI., der in der Union das Heil gegen die Türkengefahr sah; außerdem verlor er seine öffentlichen Ämter.⁶ 1450 wurde Scholarios unter dem

1 F. Tinnefeld, Georgios Gennadios Scholarios, in: C. G. & V. Conticello (Hg.) *La théologie byzantine et sa tradition II* (XIII^e–XIX^e s.). Turnhout 2002, 477–541.

2 Mehrere Σχολάριοι sind im 14. und 15. Jh. in Trapezunt und mehrere Κουρτέσεις im 13. und 14. in Griechenland belegt (vgl. PLP).

3 Vgl. Tinnefeld, a. O. 478.

4 Vgl. ebda. 479 ff.

5 Vgl. ebda. 482.

6 Vgl. ebda. 485.

Namen Gennadios Mönch im Charsianeites-Kloster⁷ in Konstantinopel. Die Wahl dieses Klosters könnte von seinen ehemaligen Lehrern beeinflusst worden sein: Ioseph Bryennios war dort Mönch gewesen,⁸ und Makarios Makres hatte eine Beschreibung einer in der Klosterkirche aufbewahrten Ikone der Geburt Christi verfasst.⁹ Nach der türkischen Eroberung Konstantinopels geriet Scholarios vorübergehend in türkische Gefangenschaft; Ende September 1453 kehrte er nach Konstantinopel zurück. Am 6. Jänner 1454 erfolgte die Ernennung zum Patriarchen (als Gennadios II.), nachdem er vorher zum Diakon, Priester und (widerstrebend)¹⁰ zum Bischof geweiht worden war.¹¹ Dieses (erste) Patriarchat dauerte bis Anfang 1456; danach ist Scholarios auf dem Berg Athos und im Prodomos-Kloster¹² auf dem Menoikeus-Berg nordöstlich von Serrai belegt.¹³ Wurde bisher angenommen, dass auf das erste Patriarchat noch zwei weitere folgten – nämlich vielleicht 1463 und 1464/65 –, wurde dies jüngst bezweifelt.¹⁴ Fest steht, dass Scholarios 1474 im Prodomos-Kloster bei Serrai erstmals als verstorben bezeugt ist; er wurde auch beim Kloster begraben. 1854 (genau 400 Jahre nach seinem [ersten] Patriarchat) wurden im Auftrag des Patriarchen seine Gebeine in ein neues Grab im Narthex der Klosterkirche überführt.¹⁵

Scholarios hat ein sehr breites literarisches Œuvre hinterlassen, dessen Umfang (162 Nummern) man anhand der Werkliste im Beitrag von Tinnefeld ermessen kann. Der Großteil des Schrifttums gehört in den Bereich der Theologie (dogmatische, apologetische, exegetische Werke), daneben existieren aber auch Werke profanen Inhalts sowie Übersetzungen und Kurzfassungen lateinischer Werke. Eine achtbändige Gesamtausgabe wurde von Louis Petit, Xenophon A. Sidéridès

7 Zum Kloster s. La géographie ecclésiastique de l'empire byzantin. Première partie: Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique. Tome III: Les églises et les monastères par R. Janin. Paris ²1969, 501 f.; s. auch A.-M. Talbot, Art. Charsianeites Monastery. ODB I 415.

8 Vgl. PLP, Nr. 3257.

9 H. Hunger, Eine spätbyzantinische Bildbeschreibung der Geburt Christi. Mit einem Exkurs über das Charsianites-Kloster in Konstantinopel. JÖBG 7 (1958) 125–140.

10 Die widerwillige Annahme einer kirchlichen Würde ist ein Topos, der auch an anderer Stelle überliefert ist; so ist bekannt, dass anfänglich auch Michael Oxeites, Lukas Chrysoberges und Germanos II. die Wahl zum Patriarchen ablehnten, vgl. E. Schiffer, Bemerkungen zu Homilien des Patriarchen Germanos II., in: M. Hinterberger – E. Schiffer, Byzantinische Sprachkunst. Studien zur byzantinischen Literatur gewidmet Wolfram Hörandner zum 65. Geburtstag (Byzantinisches Archiv 20). Berlin – New York 2007, 296–307: 297 mit Anm. 11.

11 Vgl. Tinnefeld, a. O. 489.

12 Zum Kloster A. Strate, Η Μονή του Τιμίου Προδρόμου στις Σέρρες. Athen 1989; A.-M. Talbot – A. Cutler, Art. Menoikeion, Mount. ODB II 1340 f.

13 Vgl. Tinnefeld, a. O. 490 f.

14 M.-H. Blanchet, Georges Gennadios Scholarios a-t-il été trois fois patriarche de Constantinople? Byzantion 71 (2001) 60–72.

15 Vgl. Tinnefeld, a. O. 491.

und Martin Jugie publiziert,¹⁶ wobei Petit schon 1927 und Sidéridès 1929 gestorben waren.¹⁷ Fast alle Werke des Scholarios sind in dieser achtbändigen Ausgabe,¹⁸ die mittlerweile auch in die Datenbank des *online*-TLG aufgenommen wurde, ediert. Daneben finden sich in der TLG-Datenbank aber auch ein paar weitere (kleine) Werke unter dem Namen des Gennadios Scholarios, die nicht in die achtbändige Ausgabe von Petit, Sidéridès und Jugie Eingang gefunden haben. Dabei handelt es sich um folgende:

a) In BZ 58 (1965) wurde von C. J. G. Turner ein Traktat gegen die Lateiner ediert,¹⁹ dessen Zuweisung an Scholarios nicht ganz sicher ist.²⁰ Darin findet sich auch ein lexikographisch interessantes Wort: Sechs Mal verwendet der Autor das seltene συμφοραίνω (341,99.108.109.115.126; 342,129).²¹ Die Bedeutung des Wortes liegt hier bei »konzelebrieren«; zu vergleichen ist das Wort mit συμφορέω, das mit derselben Bedeutung bei zwei Zeitgenossen des Scholarios, nämlich bei Theodoros Agallianos²² und bei Silvestros Syropoulos²³, belegt ist. Das Wort ist mit einer Stelle (Ps.-Herodot, Vita Homeri 14) auch bei LS ausgewiesen, dort jedoch mit der auf συμφορά zurückgehenden Bedeutung »sein Unglück beklagen«. Es existiert aber noch ein weiterer Beleg mit der Bedeutung »konzelebrieren«, nämlich in einer Synodalentscheidung aus dem Jahr 1406 über die Union mit der zypriotischen Kirche, die bei Ioseph Bryennios zitiert wird.²⁴ Der Autor des

16 L. Petit – X. Sidéridès – M. Jugie (Hg.), Œuvres complètes de Gennade Scholarios, I–VIII. Paris 1928–1936 (im Folgenden OC).

17 Vgl. Tinnefeld, a. O. 536 f.

18 Ergänzend sei erwähnt, dass die fünf unionsfreundlichen Schriften des Scholarios auf dem Konzil von Florenz (OC I 295–374, vgl. Tinnefeld, a. O. 493 f. [Nr. 1–5]) nun eher in den Ausgaben von J. Gill, *Orationes Georgii Scholarii in concilio Florentino habitae* (Concilium Florentinum, Documenta et Scriptorum, Series B, vol. VIII/1), Rom 1964, 3–118 und ders., *Quae supersunt actorum Graecorum Concilii Florentini necnon descriptionis cuiusdam eiusdem* (Concilium Florentinum, Documenta et Scriptorum, Series B, vol. V/2), Rom 1953, 428,18–431,24 zu benützen sind.

19 C. J. G. Turner, *Another Anti-Latin Work Attributed to Gennadius Scholarius*. BZ 58 (1965) 337–347, Edition 338–342.

20 Vgl. Tinnefeld, a. O. 498 (Nr. 27); auch im *online*-TLG ist das Werk richtigerweise als *dubium* ausgewiesen.

21 Vier Mal der Infinitiv συμφοραίνειν, zwei Mal das Partizip συμφοραίνων.

22 Vgl. Turner, *Another Anti-Latin Work* (wie Anm. 19) 344, Anm. 14.

23 V. Laurent, *Les »Mémoires« du Grand Ecclésiarque de l'Église de Constantinople Sylvestre Syropoulos sur le concile de Florence (1438–1439)*. Paris 1971, 486,18; 490,26.27 etc.

24 E. Boulgares, *Ἰωσήφ Βρυεννίου τὰ Εὐρεθέντα*, II. Leipzig 1768, 12: καὶ ἐὰν συμφοραίνωσι τοῖς τῶν Λατίνων ἐπισκόποις (ἐπειδὴ τὸ συμφοραίνειν αὐτοῖς, συγκοινωνεῖν ἐστὶ τοῦτοῖς: ...); vgl. J. Darrouzès, *Les Regestes des Actes du patriarcat de Constantinople*. Vol. I: *Les Actes des patriarches*. Fasc. VI: *Les Regestes de 1377 à 1410*. Paris 1979, Nr. 3280; s. auch N. Ch. Ioannides, *Ὁ Ἰωσήφ Βρυέννιος. Βίος – ἔργο – διδασκαλία*. Athen 1985, 121 f. (Nr. 6).

von Turner edierten Traktates, vielleicht Scholarios selbst, könnte das Wort aus der Schrift des Bryennios übernommen haben.²⁵ Andererseits ist es gut möglich, dass das Wort im Sprachgebrauch der Zeit (ebenso wie das offenbar besser attestierte *συμφορέω*) verbreiteter war, als die wenigen Belege zeigen.

b) Drei im *online*-TLG unter dem Namen des Gennadios Scholarios angeführte Werke wurden von Spyridon Lampros in den *Παλαιολογία και Πελοποννησιακά* (I–IV, Athen 1912–1926) ediert. Zwei dieser Werke, ein unvollständig edierter Panegyrikos auf den heiligen Leontios von Achaia (II 161–168) und ein ebenfalls unvollständig edierter Traktat über die Seele (II 171)²⁶, sind laut Tinnefeld Scholarios abzusprechen.²⁷ Diese Erkenntnis hat auch eine – wenn nicht allzu große – Auswirkung auf ein Lemma im LBG: Im 6. Faszikel findet man das Verbaladjektiv *πλεκτέος* »zu flechten«, das im erwähnten Panegyrikos auf den heiligen Leontios erwähnt ist (II 165,16). Das Wort gehört nun aber nicht mehr Scholarios, sondern einem Anonymus bzw. Pseudo-Scholarios.

Ein drittes dem Scholarios zugeordnetes Werk aus Lampros' *Παλαιολογία και Πελοποννησιακά* ist ein Gedicht auf den Asketen Markos (I 43), von dem Tinnefeld glaubt, dass es ungedruckt sei.²⁸ Das Gedicht stammt aber nicht von Scholarios, sondern gehört dem Markos Eugenikos.²⁹

c) Das fünfte und letzte Werk im *online*-TLG, das nicht in der achtbändigen Ausgabe von Petit, Sidéridès und Jugie ediert ist, ist ein fünf Seiten langer theologischer Traktat (*Περὶ τῶν ἀγγέλων*), der gegen Ioannes Argyropoulos gerichtet ist. Ediert wurde dieser Traktat, den Tinnefeld übersehen hat, ebenfalls von Spyridon Lampros.³⁰ Der Traktat dürfte echt sein, er wird auch bei Chrysostomos Baur in den *Initia Patrum Graecorum* (Città del Vaticano 1955, II 87, Incipit: Ὁ Θεός, φῶς ὄν ἀκρότατον καὶ ἀδιάδοχον) Scholarios zugeordnet.³¹

Weder in der achtbändigen Edition von Petit, Sidéridès und Jugie noch im *online*-TLG befindet sich eine Scholarios zugeschriebene kurze Notiz zur Philosophie Epiktets,³² die bis jetzt nur bei *Epicteti dissertationum ab Arriano digesta-*

25 Bryennios war bekanntlich ein Lehrer des Scholarios, vgl. OC III 7,21; s. auch Tinnefeld, a. O. 478.

26 Nur der Beginn ist ediert.

27 Der Panegyrikos auf den heiligen Leontios ist Scholarios »aus inneren Gründen« abzusprechen (Tinnefeld, a. O. 520 [Nr. 152]), der Traktat über die Seele wurde zwischen dem 5. und 7. Jh. von einem unbekanntem Autor verfasst (ebda. 520 f. [Nr. 153]).

28 Ebda. 522 (Nr. 161).

29 K. Mamone, *Μάρκος ὁ Εὐγενικός. Βίος καὶ ἔργον. Μελέτη γραμματολογική*. Athen 1954, 86 (Nr. 4).

30 Sp. Lampros, *Ἀργυροπούλεια*. Athen 1910, ρκ'–ρκε'.

31 Vgl. auch E. Gamillscheg – D. Harlfinger, *Repertorium der griechischen Kopisten 800–1600*. 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens. A: Verzeichnis der Kopisten. Wien 1989, Nr. 163.

32 Vgl. Tinnefeld, a. O. 516 (Nr. 129).

rum libri IV (ed. Io. Schweighäuser. Tomus primus: Epicteti dissertationes. Leipzig 1799, XVII–XXI) ediert ist.

Im *online*-TLG findet sich im übrigen auch eine Dublette: Die von Scholarios verfassten 18 Grabverse auf Markos Eugenikos sind in der TLG-Datenbank sowohl nach der Ausgabe von Lampros (*Παλασιολόγεια και Πελοποννησιακά I* 44) als auch nach der Ausgabe von Petit – Sidéridès – Jugie (OC IV 384–385) abrufbar.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen soll nun der Blick auf Sprache und Wortschatz des Scholarios gerichtet werden:

Zur Sprache des Scholarios existieren bislang kaum Untersuchungen; auch in den einleitenden Kapiteln der acht Bände der Gesamtedition von Petit, Sidéridès und Jugie ist diesbezüglich nur wenig zu erfahren.³³ Nur Erich Trapp hat sich in den vergangenen Jahren an drei Stellen kurz zu einem bestimmten Aspekt der Sprache des Scholarios, nämlich zur Verwendung volkssprachlicher Formen in einem Pamphlet aus dem Jahr 1452,³⁴ geäußert.³⁵

Generell pflegt Scholarios einen sehr anspruchsvollen Stil: Er komponiert lange, gut strukturierte Sätze, in denen sich etwa nicht wenige Optativformen und selbst Duale finden. Sein Zitatenschatz ist reich; Scholarios ist nicht nur mit antiken und spätantiken Autoritäten, sondern auch mit zahlreichen byzantinischen Autoren wie etwa Theodoros Studites, Photios, Michael Psellos, Theophylaktos von Ohrid, Eustratios von Nikaia, Theodoros Prodromos und Germanos II. vertraut.³⁶ Eine Vertrautheit mit den genannten Autoren ist auch anhand des Wort-

33 Auch der vom Titel her vielversprechende Aufsatz von A. I. Stan, *Contribuția Patriarhului Ecumenic Ghenadie Scholarios. La dezvoltarea lingvisticii bizantine în secolul al XV-lea*. *Studi Teologice* 36 (1984) 259–272 enttäuscht in dieser Hinsicht (ich danke Carolina Lutzka, Würzburg, für die Beschaffung von Kopien dieses Beitrages).

34 Darüber unten S. 232 f.

35 E. Trapp, *Learned and Vernacular Literature in Byzantium: Dichotomy or Symbiosis?* *DOP* 47 (1993) 115–129: 123 f.; ders., *Είδος και δημόδης γλώσσα. Η συμβολή του Lexikon zur byzantinischen Gräzität στη μελέτη των κειμένων του 15^{ου} αιώνα*, in: P. Agapetos – M. Pieres (Hg.), *»Τ' ἄδόνιν κείνον ποῦ γλυκὰ θλιβᾶται«*. *Εκδοτικά και ερμηνευτικά ζητήματα της δημόδους ελληνικής λογοτεχνίας στο πέρασμα από τον Μεσαίωνα στην Αναγέννηση (1400–1600)*. *Πρακτικά του 4^{ου} Διεθνούς Συνεδρίου Neograeca Medii Aevi* (Νοέμβριος 1997, Λευκωσία). Herakleio 2002, 207–217: 208; ders., *Bessarion und die volkssprachliche Epistolographie*, in: E. Konstantinou (Hg.), *Der Beitrag der byzantinischen Gelehrten zur abendländischen Renaissance des 14. und 15. Jahrhunderts* (*Philhellenische Studien* 12). Frankfurt am Main u. a. 2006, 169–176, hier 171.

36 Vgl. die Auflistung in einem an Demetrios Palaiologos, den Herrscher auf der Peloponnes (PLP, Nr. 21454), gerichteten Traktat gegen die Kirchenunion aus dem Jahr 1450, OC III 117–136: 127,18 ff. (zu diesem Werk vgl. K. Lampropoulos, *Κείμενα Ἰωάννου Δοκειανοῦ και Γεωργίου Σχολαρίου πρὸς Παλασιολόγους τῆς Πελοποννήσου*. *Βυζαντινὰ μελέται* 3 [1991] 384–398). In einem anderen Schreiben an den serbischen Herrscher

schatzes nachprüfbar. Einige Beispiele: ἀκρωτηριαστής »Verstümmeler« (OC I 495,1) und ἀνεξάμαρτητος »sündenlos« (OC II 61,36) sind sonst nur bei Photios (*bibl.* 240b,20 [Henry] und *ep.* 27,22 [Laourdas – Westerink]) attestiert, ἀνταπολαύω »dafür genießen« (OC I 376,12) sonst nur bei Michael Psellos (or. 3,108 [Littlewood]) und Georgios Akropolites (*ep.* 45,19 [Romano])³⁷, εἰδωλοατρικός »des Götzendienstes« (OC I 233,6) sonst nur bei Theodoros Studites (PG 99, 761A) und Theophylaktos von Ohrid (PG 126, 657D) und ἐπανάκτησις »Wiedergewinnung« (OC V 477,13) sonst nur bei Germanos II. (352,19 Lagopates).³⁸ Von Prodomos (*carm. hist.* 11,137; 59,150 [Hörandner]) hat Scholarios vielleicht ἀπειρότης »Unendlichkeit« (OC IV 372,33), wenngleich das Wort auch schon bei Ps.-Symeon (721,12 Bekker) attestiert ist.³⁹

Der bereits oben erwähnte Text, mit dem sich Erich Trapp in drei Beiträgen kurz auseinandergesetzt hat, ist in Band III der achtbändigen Ausgabe auf den Seiten 166–170 ediert. Dabei handelt es sich um ein Pamphlet, das an den höheren Klerus um Silvestros Syropoulos und Theodoros Agallianos gerichtet ist, in dem Scholarios u. a. die Teilnahme an einer Versammlung zur Vorbereitung der Union ablehnt.⁴⁰ Das Pamphlet ist als Autograph überliefert und ist mit 15. November 1452 datiert. Das besondere an diesem Schriftstück besteht darin, dass der grundsätzlich anspruchsvoll stilisierte Text von einigen volkssprachlichen Formen durchbrochen ist; dies veranlasste bereits Petit – Sidéridès – Jugie in der Einleitung zu Band III (p. XV) knapp festzustellen, dass dieses Stück die Aufmerksamkeit der Philologen verdiene, da darin Ausdrücke »*de la langue grecque vulgaire*« zu finden seien.

In der Tat fallen in diesem Schreiben zahlreiche *vá*-Konstruktionen auf, wie etwa θέλει *vá* εἰπῆ τίποτε (167,2), ἔνε ἡ παροῦσα βουλή περὶ τοῦ *vá* ἔλθῃ ἄλλοτε (167,2 f.), καὶ ὑμεῖς μηδὲν καταπιασθῆτε *vá* ἀκούσητε τίποτε ἢ *vá* εἴπητε (167,5 f.), ὅτι καὶ ὁ πάπας *vá* ἀργήσῃ τό (168,16 f.), *vá* ἔλθω εἰς τὸ παλάτιον (169,16) usw. Daneben begegnen in diesem Brief auch volkssprachliche Pronominalformen wie τίνας ἔνεκα *σᾶς* προκαλοῦνται (167,1), *vá* τα εἶπω (170,4) und *vá* το ποιῶμεν (170,22).

In Parenthese sei erwähnt, dass in diesem Pamphlet auch ein lexikographisch interessantes Wort zu finden ist, nämlich das *hapax legomenon* ψευδοοικουμενικός (167,18), das u. a. als nähere Bezeichnung für das Konzil von Florenz verwendet wird. Auffallend ist, dass Scholarios in seinem Werk generell mehrere Komposita

Georg Branković (PLP, Nr. 3076) aus dem Zeitraum 1454–1456 berichtet Scholarios davon, dass dieser ihn um die Scholien des Theophylaktos von Ohrid gebeten hatte, ed. OC IV 207–211: 207,17 ff.

37 Die Akropolites-Stelle fehlt im LBG.

38 ἀκρωτηριαστής, εἰδωλοατρικός und ἐπανάκτησις sind später auch im Neugriechischen belegt (vgl. KumN, Stam).

39 Letztgenannter Beleg fehlt im LBG.

40 Vgl. Tinnefeld, a. O. 487.

mit ψευδο- verwendet, so z. B. ψευδοδοξία und ψευδοδοξέω. ψευδοδοξέω stellt er in einer in der Form eines Dialoges verfassten antijudaistischen Schrift aus dem Jahr 1464⁴¹ dem *hapax legomenon* ἀληθοδοξέω »richtige Meinung haben, richtig glauben«⁴² entgegen und zwar in der Gegenüberstellung ἀληθοδοξούντας ... ψευδοδοξούντας (OC III 295,6).

Im Zusammenhang mit seiner antiunionistischen Haltung verwendet Scholarios – wie auch andere seiner Zeitgenossen – mehrfach den Begriff λατινισμός »Annehmen der lateinischen Lehre« (OC III 79,25; 100,4; 147,33 etc.). Besonders oft kommt der Begriff auch im Œuvre seines Lehrers Ioannes Eugenikos vor;⁴³ das Wort ist aber bereits im frühen 13. Jh. erstmals belegt, nämlich bei Theodoros Eirenikos in einem Brief an den Papst.⁴⁴ Bei Scholarios begegnen auch Termini wie λατινόφρων »lateinisch gesinnt, lateinerfreundlich« (OC III 116,18; 173,6; 226,30 etc.) und λατινίζω »die lateinische Lehre annehmen« (OC III 35,21; 148,5; IV 406,3), doch beide Wörter sind ebenfalls seit dem 13. Jh. attestiert.⁴⁵ Vielleicht von Scholarios geprägt (da nur bei ihm belegt) wurde der Begriff λατινιστής »Anhänger der lateinischen Lehre«. Dieses *hapax legomenon* ist allerdings nur im Titel⁴⁶ einer Schrift gegen die Theologie der Lateiner über den Ausgang des Heiligen Geistes (OC III 22–49) und da auch nur in einer Handschrift (von insgesamt fünf)⁴⁷ überliefert. Bei dieser Handschrift handelt es sich um den Cod. Athous Dion. 150 (der Titel der Schrift auf fol. 23^r); dieser Codex ist zwar kein Autograph des Scholarios, er wurde aber von ihm durchgesehen bzw. kontrolliert.⁴⁸ Wahrscheinlich stammen auch die Werktitel in diesem Codex von ihm,⁴⁹ sodass λατινιστής wohl tatsächlich Scholarios zuzurechnen sein wird. Das Wort ist im Übrigen auch in den Neugriechisch-Lexika KumN und Stam verzeichnet, bei Stam jedoch mit der Bedeutung »Latinist« bzw. »Lateinlehrer«.

Nach diesem Exkurs zurück zu den volkssprachlichen Elementen in der Sprache des Scholarios:

Volkssprachliches findet man auch außerhalb des genannten Pamphlets vom 15. November 1452. In einem anderen Manifest gegen die Union, ebenfalls vom November 1452 (das Scholarios dem Titel nach an seine Tür anschlug)⁵⁰ finden

41 Vgl. Tinnefeld, a. O. 502 (Nr. 47).

42 Nicht im LBG. Der Wortschatz des Scholarios wird für das LBG erst seit dem 5. Faszikel durch den Vergleich mit dem *online*-TLG vollständig ausgewertet.

43 Sp. Lampros, Παλασιολόγια και Πελοποννησιακά, I–IV. Athen 1912–1926, I 124,10; 130,9; 139,22 etc.

44 Vgl. LBG s. v.

45 Vgl. LBG s. v.

46 Τοῦ αὐτοῦ, ἔλεγχος ὡς ἐν ἐφόδῳ τῶν σοφιστικῶν τρόπων τῆς εἰρήνης, οὓς οἱ λατινισταὶ περιόδουσιν εἰς ἐξαπάτην ἀπλουστέρων ...

47 Vgl. Tinnefeld, a. O. 526 (zu W 11b).

48 Vgl. OC III, p. VIII; Tinnefeld, a. O. 526.

49 S. OC II, p. XII f.

50 Τὸ προσηλωθὲν τῇ θύρᾳ τοῦ δωματίου μου ...; vgl. Tinnefeld, a. O. 487.

sich Formulierungen wie ὁ πτωχοὶ πολῖται, ὄλα ξεχάσατε (III 165,29) – man würde statt ὄλα auf einem höheren Sprachniveau πάντα oder πάν erwarten – und ἀντὶ τοῦ νὰ καταφύγητε εἰς τὸν Θεόν (165,30 f.); Volkssprachliches entdeckt man auch in einer von Scholarios zusammengestellten Liste eigener Schriften gegen die Union von Ende Dezember 1452, nämlich die Formulierung οὐδὲν ἔδωκεν ἡ ὥρα νὰ στείλωμεν (III 179,1), weiters in einem Pastoral Schreiben an Sinai-Mönche vom Februar 1455 in der Form εἶθε νὰ ἐποίουν τοῦτο (IV 200,17 f.) und in einem Brief an einen Sinai-Mönch mit demselben Datum, nämlich θέλει νὰ καρτερήσῃ εἰς τὸ μοναστήριον (IV 206,23 f.). Da in den letztgenannten Schriften sonst nichts Volkssprachliches zu finden ist, hat es fast den Anschein, als ob Scholarios diese vereinzelt Formen eher unbewusst als bewusst in den Text geflossen wären.

Was lässt sich insgesamt daraus ableiten? Scholarios war offensichtlich in beiden Sprachstufen (Hoch- bzw. Volkssprache) zu Hause. Er konnte wohl bei Bedarf, um bei einer ihm wichtigen Sache (Eintreten gegen die Union) einen größeren Rezipientenkreis zu erreichen, volkssprachliche Elemente einsetzen. Auffallend ist jedoch, dass Scholarios in einem weiteren Manifest gegen die Union vom 27. November 1452 (OC III 171–174), das an 30 Stellen (wörtlich: »ungefähr so viele, wie der Monat Tage hat«) in Konstantinopel öffentlich ausgehängt wurde, und zwar, wie Scholarios selbst sagt, im Kaiserpalast, auf den Märkten und in allen Klöstern der Stadt,⁵¹ offenbar bewusst keine volkssprachlichen Formen verwendet.

Nach diesen Bemerkungen zur Verwendung volkssprachlicher Elemente in der Sprache des Scholarios soll nun der Blick auf seinen Wortschatz gerichtet werden:

Lexikographisch von Interesse ist die sog. »Einführung in die Grammatik« (Εἰς γραμματικὴν εἰσαγωγή), die in Band VIII (351–498) ediert ist.⁵² Diese besteht aus zwei Teilen, nämlich aus der eigentlichen Grammatik und einem Lexikon. Beide Teile wurden für Manuel Sebastopoulos⁵³ verfasst, wahrscheinlich einen Schüler des Scholarios, der, wie dem Titel zu entnehmen ist, ihn darum gebeten hatte.⁵⁴

Das Lexikon ist im Grunde ein »verkürzendes Exzerpt aus dem Lexikon des Pseudo-Zonaras«,⁵⁵ wie bereits Klaus Alpers in seinem RE-Artikel zu Zonaras aus

51 Vgl. OC III 177,37–40: ... καὶ ἡ τοῦ Νοεμβρίου μηνὸς εικοστὴ καὶ ἑβδόμη τοῖς τε βασιλείοις αὐτοῖς καὶ ταῖς ἀγοραῖς καὶ ταῖς ἐν τῇ πόλει μοναῖς τὸ γράμμα ἐκεῖνο διέσπειρεν τοσαυτάκις ἐκγεγραμμένον σχεδόν, ὅσαι δὴ καὶ τοῦ μηνὸς αἱ ἡμέραι.

52 Vgl. Tinnefeld, a. O. 516 f. (Nr. 130).

53 PLP, Nr. 25083. Dieser Manuel Sebastopoulos ist aus anderen Quellen nicht bekannt; ein Manuel Palaiologos Sebastopoulos wird in einer noch unedierten Urkunde von Vatopedi vom Juni 1442 als ehemaliger, bereits verstorbener ἀπογραφεὺς auf Lemnos genannt (PLP, Nr. 94496; ausführlicher V. Kravari, Actes du Pantocrator [Archives de l'Athos XVII]. Paris 1991, 110).

54 OC VIII 351: Ἐξεδόθη δὲ τῷ Σεβαστοπούλῳ κυρῷ Μανουὴλ αἰτήσαντι.

55 Ioannis Zonarae Lexicon, ed. I. A. H. Tittmann, I–II. Leipzig 1808.

dem Jahr 1972 richtig festgestellt hatte.⁵⁶ Der Bezug zu Ps.-Zonaras war von Jugie in der Einleitung zu Band VIII nicht erkannt worden; Jugie unterstrich den lexikographischen Wert des Lexikons mit zahlreichen *hapax legomena*, glaubte aber, dass es sich dabei um Neuschöpfungen des Scholarios handle.⁵⁷ Alpers wiederum meinte über das Lexikon des Scholarios, dass dieses »keinen wissenschaftlichen Wert besitze«. Das stimmt m. E. so nicht ganz, denn bei genauerer Betrachtung liefert es durchaus interessante Ergebnisse:

So umfasst das Lexikon unter anderem Lemmata und Formen, die nur hier (und nicht bei Ps.-Zonaras) oder woanders nur sehr schwach belegt sind (entweder wurden diese Wörter von Scholarios geprägt oder sie entstammen einer verlorenen Quelle). Einige Beispiele:

a) Im Abschnitt der Wörter, die mit *ολ-* / *ωλ-* beginnen, liest man auf S. 473,2: *ὠλένη, ἡ ἀγγάλη* (nicht bei Ps.-Zonaras). Im kritischen Apparat findet sich der Hinweis »sic codd. pour ἀγκάλη«. Die Schreibung mit Doppel-Gamma ist auch an zwei weiteren Stellen attestiert, nämlich in einer Urkunde des Athos-Klosters Docheiariou aus dem Jahr 1341:⁵⁸ »... διαρεί τὴν ἀγγάλην τοῦ αὐτ(οῦ) ποταμοῦ«, und in einem aus Zwölf- und Fünfzehnsilbern zusammengesetzten Epigramm aus dem 15. Jh. im Cod. 3648 des Staatlichen Historischen Museums in Moskau (Datierung: 13. Jh.), das eine Miniatur von Petrus und Paulus begleitet. Der verderbt überlieferte Vers 4 lautet dort wie folgt:⁵⁹ *ἀγκάλας (ἀγγάλας cod.) ἀνοίγων ἀσπά- ζεται τὸν Παῦλ(ον)*. Allem Anschein nach ist Scholarios die Schreibung mit Doppel-Gamma statt Gamma-Kappa, die bei volkssprachlichen Varianten hochsprachlich belegter Wörter nichts Ungewöhnliches ist, versehentlich und unbewusst in den Text gerutscht.

b) Im Abschnitt über die Wörter, die mit *αλ-* beginnen, ist auf S. 427,9 das Lemma *ἀλφιτουργός* »Müller« angeführt (nicht bei Ps.-Zonaras). Während im LBG nur die Scholarios-Stelle angeführt ist, erhält man mittels der Suche im *online*-TLG einen weiteren Beleg, nämlich Kyrillos von Alexandria (PG 77, 648B).⁶⁰ Wie kam nun Scholarios zu diesem Wort? Eine Spontanparallele ist eher unwahrscheinlich. Scholarios könnte das Wort aus den theologischen Schriften

56 K. Alpers, Art. Zonarae Lexicon. RE X A, 761 f.

57 OC VIII, p. IX: »De ce lexique on peut dire que c'est avant tout un recueil de mots rares, bien que les mots usuels s'y trouvent aussi. Il y a une bonne proportion de noms propres peu connus ou introuvables. L'auteur s'est attaché à collectionner le vocabulaire poétique, les mots techniques, les *ἄπαξ λεγόμενα*. Un bon nombre sont absents des lexiques imprimés, et les philologues en quête de nouveautés feront ici ample provision«.

58 N. Oikonomidès, Actes de Docheiariou (Archives de l'Athos XIII). Paris 1984, Nr. 20,29.

59 V. Kepetzi, Autour d'une inscription métrique et de la représentation des apôtres Pierre et Paul dans une église en Élide, in: P. Armstrong (Hg.), Ritual and Art. Byzantine Essays for Christopher Walter. London 2006, 160–181: 166 (Abb.) und 172 (Ed.).

60 Diese Stelle ist auch den Herausgebern des DGE entgangen; dort (und bei L) ist nur *ἀλφιτουργέω* (ebenfalls Kyrillos von Alexandria) verzeichnet.

des Kyrillos direkt exzerpiert haben. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, dass das Wort dem verlorenen Teil des sog. *Lexikon des Kyrillos* entstammt, wenngleich man (auch heute noch) nicht weiß, ob dieses Lexikon wirklich dem bekannten Kyrillos von Alexandria zuzuschreiben ist oder ob dieser nur der Initiator war.⁶¹ Freilich kann Scholarios das Wort auch aus einer anderen heute verlorenen Quelle geschöpft haben.

c) In der Spalte der Wörter, die mit βλυ- beginnen, lesen wir auf S. 429,32 das Wort βλυδίω »überquellen« (fehlt ebenfalls bei Ps.-Zonaras). Das Wort wird durch ἀναζέω erklärt: βλυδίον, τὸ ὑγρόν, καὶ βλυδίω, τὸ ἀναζέω. M. E. könnte es sich hier wirklich um einen spontanen Zusatz des Scholarios handeln: Von Ps.-Zonaras (S. 394 Tittmann) stammt die Wendung βλυδίον ὑγρόν, danach schreibt Scholarios, vielleicht weil es ihm gerade in den Sinn kommt: καὶ – »und (außerdem)« – βλυδίω, τὸ ἀναζέω.

d) Weitere nur im Lexikon des Scholarios (und nicht bei Ps.-Zonaras) belegte Wörter sind etwa λειόμματος »mit sanften Augen« (465,19); ξυλοχάρτον »Papyrus« (429,14) und πιθανολόγημα »glaubhafte Rede« (488,21). Das letztgenannte Wort ist auch im Neugriechisch-Lexikon von Stamatakos attestiert, und nach LS ist das Wort auch in den Scholien zu Euripides, *Hecuba* 258 zu finden.

Um die Schreibung der Wörter zu erklären, verwendet Scholarios Termini wie ἥτογραφέω »mit Eta schreiben«, ιωταγραφέω »mit Iota schreiben«, φιλογραφέω »mit einem spiritus lenis schreiben« und διφθογογραφέω »mit einem Diphthong schreiben«; die meisten dieser Verben sind auch schon früher belegt. Nur bei Scholarios attestiert ist jedoch das Adjektiv διχρονοκατάληκτος (376, 7); die Bedeutung liegt bei »auf ein δίχρονον (d.h. auf einen Vokal zweifacher Quantität) endend«. Das Wort ist im übrigen auch bereits im alten Thesaurus (Tgl) angeführt und von dort in das Lexikon von Demetrios übertragen worden. Interessanterweise ist das Wort im Tgl aber ohne Stellenangabe und ohne Namen des Exzerpierenden angeführt, sodass man nicht weiß, woher das Wort stammt. Wahrscheinlich ist es ein stehengebliebener Rest aus der ersten, von Henricus Stephanus herausgegebenen, noch ohne Stellenzitate versehenen Ausgabe des Tgl.

Im Folgenden sei der Blick auf Wörter im Œuvre des Scholarios gerichtet, die bislang nur in den Neugriechisch-Lexika von KumN, Dem und / oder Stam verzeichnet waren. Einige wenige Beispiele:⁶²

61 Vgl. H. Hunger, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. 2 Bde, München 1978, II 37 f.; K. Alpers, *Ein Handschriftenfund zum Cyrill-Glossar in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen*, in: W. Hörandner – E. Trapp (Hg.), *Lexicographica Byzantina. Beiträge zum Symposium zur byzantinischen Lexikographie* (Wien, 1.–4. 3. 1989) (BV 20). Wien 1991, 11–52; ders., *Lexikographie. II. Byzanz*, in: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik* 5 (2001) 201–205, hier 201 f.; vgl. auch K. Pavlidou, *Ein frühbyzantinisches Glossar zu den Briefen des Apostels Paulus. Handschriftliche Überlieferung und kritische Ausgabe* (Serta Graeca 22). Wiesbaden 2005, 11 ff.

62 Im LBG fehlende Wörter sind durch * gekennzeichnet.

So finden wir bei Scholarios z. B. das Nomen *διαιρετότης »Teilbarkeit« (OC VII 69,9; 165,36; 169,23 etc.) und das Gegenteil *ἀδιαιρετότης »Unenteilbarkeit« (OC VII 78,27). Beide sind durch KumN, Dem und Stam auch im Neugriechischen ausgewiesen. Neben ἀδιαιρετότης kennt Scholarios aber auch ἀδιαιρεσία (OC VI 236,13; 548,28), das auch bei Stam angeführt ist. Im LBG wird für ἀδιαιρεσία ein weiterer Beleg genannt, der direkt aus dem Tgl entnommen ist und auf Maximus Homologetes, Scholien zu Dionysios Areopagites 259 verweist. Der Schöpfer des Wortes dürfte tatsächlich Maximus Homologetes sein; Scholarios, der mit Maximus und im Besonderen mit dessen Scholien, aus denen er direkt zitiert,⁶³ vertraut ist, dürfte das Wort von dort exzerpiert haben. Ein ähnlicher Fall dürfte bei dem oben erwähnten, in seinem Lexikon angeführten πιθανολόγημα vorliegen, das außer bei Scholarios auch in den Scholien zu Euripides, *Hecuba* 258 (vgl. LS) verwendet wird. Eine generelle Vertrautheit des Scholarios mit verschiedenen Scholien dürfte darauf zurückzuführen sein, dass er diese entweder für seinen Unterricht verwendete oder als Kopist selbst abschrieb.⁶⁴

Weiters verwendet Scholarios als erster die Wörter *αἰτιατικότης »Ursächlichkeit« (OC II 249,5; 351,4; VI 473,26 etc.; auch bei KumN) und *ἀριθμότης »Zählbarkeit« (OC VII 33,33; auch bei KumN). Als weitere Wörter sind z. B. zu nennen *γελαστικότητα »Lachfähigkeit« (OC VI 319,1.13; auch bei KumN), *δεκτικότητα »Aufnahmefähigkeit« (OC VI 171,15.20; 293,30 etc.; ebenfalls bei KumN und Stam), *ἐπιθετικότητα »Eigenschaft« (OC VIII 332,16; auch bei KumN, Dem, Stam) und ὁρατότης »Sehvermögen« (OC VI 453,5; auch bei Stam).

Auffallend ist, dass diese auf -της, vielfach von Adjektiven aus gebildeten *hapax legomena* – in erster Linie handelt es sich um abstrakte Begriffe – bei Scholarios fast ausschließlich in den Übersetzungen und Kommentaren lateinischer Werke belegt sind. Exemplarisch wurde die bei OC VI 327–581 edierte griechische Übersetzung des lateinischen Kommentars des Thomas von Aquin zu Aristoteles' *De anima* herangezogen: Darin findet man folgende auf -της endende *hapax legomena*: *αἰτιατικότης (473,26; auch bei KumN), *μεταβλητότης (378,36; auch bei KumN und Stam), ὁρατότης (453,5; auch bei Stam), παθητότης (528,24) und *ὕλικότης (345,30; auch bei KumN und Stam). Blickt man in das lateinische Original,⁶⁵ so sieht man, dass *αἰτιατικότης *causalitas* (119, cap. 475), *μεταβλητότης *mutabilitas* (41, cap. 159), ὁρατότης *visibilitas* (103, cap. 402), παθητότης *passio* (164, cap. 675) und *ὕλικότης *materialitas* (15, cap. 50) entspricht. Vier der

63 OC II 444,27–30 (und identisch OC II 490,18–21) = PG 4, 221A.

64 Zur Kopistentätigkeit des Scholarios s. Gamillscheg – Harlfinger, Repertorium (wie Anm. 31). 1. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Großbritanniens. Wien 1981, A, Nr. 71; 2. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Frankreichs und Nachträge zu den Bibliotheken Großbritanniens. Wien 1989, A, Nr. 92; E. Gamillscheg (unter Mitarbeit von D. Harlfinger u. P. Eleuteri), Repertorium (wie Anm. 31). 3. Teil: Handschriften aus Bibliotheken Roms mit dem Vatikan. Wien 1997, A, Nr. 119.

65 Ed. A. M. Pirota, Sancti Thomae Aquinatis doctoris angelici in Aristotelis librum de anima commentarium. Turin 1959.

fünf auf -της endenden Wörter entsprechen also Wörtern, die im Lateinischen auf -tas enden. Ob sich daraus eine Gesetzmäßigkeit ableiten lässt, nach der Scholarios auf -tas endende Wörter im Griechischen mit auf -της endenden Wörtern wiedergibt, könnte erst nach einer auf breiterer Materialbasis basierenden Untersuchung behauptet werden.⁶⁶ Außerdem ist vorerst nicht zu eruieren, ob diese *hapax legomena* wirklich auf Scholarios zurückgehen, ob dieser sie vielleicht aus einem lateinisch-griechischen Glossar oder aus den ihm bekannten griechischen Übersetzungen lateinischer Werke anderer byzantinischer Autoren, etwa des Maximos Planudes oder des Demetrios Kydones, schöpfte.⁶⁷ Ein in diesem Zusammenhang interessantes Lemma ist παντοδυναμότης, das bei Scholarios zweimal zu finden ist (OC III 394,32; V 366,19). Der erste Autor, der dieses Wort verwendet, ist Prochoros Kydones in den Übersetzungen von Augustinus-Briefen, wobei παντοδυναμότης stets das lateinische *omnipotentia* wiedergibt.⁶⁸ Einer der beiden Belege bei Scholarios (OC V 366,19) entstammt seinem Resumé der *Summa theologiae* des Thomas von Aquin und entspricht ebenfalls dem lateinischen *omnipotentia*.⁶⁹ Scholarios könnte die Übersetzung des lateinischen *omnipotentia* mit dem griechischen παντοδυναμότης direkt von Kydones übernommen haben.⁷⁰ Daneben wird das Wort im römischen Glaubensbekenntnis des Kaisers Ioannes V. Palaiologos vom Oktober 1369 verwendet.⁷¹ Auch dieser Beleg dürfte auf das Umfeld des Prochoros Kydones zurückgehen; Demetrios Kydones, der ältere Bruder des Prochoros, war nicht nur bei der Unterzeichnung des Glaubensbekenntnisses in Rom anwesend,⁷² sondern aus seiner Feder stammen auch drei (erhaltene) Formulare von Prooimien zu *Chrysobulloi Logoi*, die er später für Kaiser Manuel II. Palaiologos verfasste.⁷³

66 Bei der Durchsicht ausgewählter anderer griechischer Übersetzungen lateinischer Werke (Maximos Planudes, Ovid und Prochoros Kydones, Augustinus) konnte ich das Phänomen -tas zu -της praktisch nicht feststellen, es könnte sich also wirklich um eine Eigenheit des Scholarios handeln.

67 Zu Scholarios' Kenntnis der griechischen Übersetzungen lateinischer Werke vgl. Tinnefeld, a. O. 478, Anm. 16.

68 Ed. H. Hunger, Prochoros Kydones, Übersetzung von acht Briefen des Hl. Augustinus (WSt, Beiheft 9). Wien 1984, 24,3; 34,23; 53,9; das lateinische Original in S. Aureli Augustini Hipponiensis episcopi epistulae, rec. A. Goldbacher, Pars I (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 34/1). Prag – Wien – Leipzig 1895, 441; Pars III (Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum 44). Wien – Leipzig 1904, 104 und 125.

69 S. Thomae Aquinatis doctoris angelici Summa Theologiae cura et studio P. Caramello. Tomus I. Turin 1952: 140–141 (I, cap. XXV, 3).

70 Das *hapax legomenon* δυναμότης ist hingegen einzig bei Scholarios attestiert (OC VII 90,8), es finden sich auch keine Belege im Neugriechischen.

71 I. Zepos – P. Zepos, Jus Graeco-Romanum, I–VII. Athen 1931, I 692.

72 Vgl. PLP, Nr. 13876.

73 H. Hunger, Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden (WBS 1). Wien 1964, 39.

Auffallend ist, dass viele dieser bei Scholarios belegten *hapax legomena* weiterleben, wenn man die entsprechenden Einträge bei KumN und Stam betrachtet. Noch kann die Frage nicht beantwortet werden, ob es sich dabei um Spontanparallelen⁷⁴ handelt oder ob spätere Autoren direkt aus Scholarios schöpften.

Gegen Ende soll der Blick auf ein paar wenige *ghost-words*, also nur vermeintlich in die Lexika aufzunehmende Wörter im Werk des Scholarios, gerichtet werden:

a) In OC I 415,15 ist παναγάθως im Text, im kritischen Apparat steht πανταγάθως, was bedeutet, dass in den Codices letztere Form zu lesen ist. Obwohl das Adverb παναγάθως an anderer Stelle (ACO, ser. II, vol. I, p. 362,32 [Riedinger]) tatsächlich auch handschriftlich belegt ist,⁷⁵ ist die von Petit – Sidéridès – Jugie vorgenommene Änderung nicht zu vertreten. Somit existiert für das Adverb παναγάθως tatsächlich nur der eine Beleg aus den Konzilsakten. Während das in den Codices überlieferte Adverb πανταγάθως nur bei Scholarios zu finden ist, ist das Adjektiv παντάγαθος öfter belegt (vgl. LS, L). Die entsprechende Passage bei Scholarios (OC I 415,14 f.: ἦδει μὲν γὰρ ἐν τοῖς ἀνθρωπίνοις πράγμασι τὸν θεῖον πανσόφως καὶ παναγάθως ἐνεργοῦντα προορισμόν) dürfte eine Stelle bei Maximus Homologetes (PG 91, 1097C: τὸν ... περὶ ἡμᾶς παντάγαθον τοῦ Θεοῦ σκοπόν), mit dem unser Autor vertraut war, zum Vorbild haben.

b) In OC III 169,33 lesen wir ἀνεπίληπτον im Text, im Apparat ist ἀνεπίμεμπτον (mit der Sigle L) angeführt. Dieses ἀνεπίμεμπτος ist auch in das LBG als *varia lectio* zu ἀνεπίληπτος eingegangen. Die Sigle L weist jedoch nicht auf eine andere Handschrift hin, sondern bezeichnet die Vorgängeredition von Sp. Lampros (Παλαιολογία καὶ Πελοποννησιακά II 122–128: 126,19). Welche von beiden Formen die richtige ist, könnte nur durch Autopsie der einzigen Handschrift, des Cod. Paris gr. 1289 (Autograph von Scholarios) geklärt werden. Stimmt die Lesung von Petit – Sidéridès – Jugie, dann ist ἀνεπίμεμπτος aus dem LBG als *ghost-word* zu streichen. In Parenthese sei erwähnt, dass ἀνεπίμεμπτος freilich durchaus möglich wäre, nämlich als Verneinung des bereits antik belegten ἐπίμεμπτος.

c) In OC IV 305,33 ist οὐ συγχωρεῖ τῇ πανολκῇ τῆς ὀδύνης τιμωρηθῆναι zu lesen. Petit – Sidéridès – Jugie erkannten jedoch nicht, dass sich dahinter ein Zitat Basileios' des Großen (PG 31, 321B) verbirgt, wo es richtig οὐ συγχωρεῖ τῇ παρολκῇ τῆς ὀδύνης τιμωρηθῆναι heißt. πανολκῇ ist daher ein *ghost-word*, das durch ein Versehen in den Text gerutscht ist.

74 Kurz zur Wahrscheinlichkeit von Spontanparallelen E. Trapp, Der mittelalterliche Wortschatz im Werk des Eugenios Bulgaris. EEBE 51 (2003) 247–257: 254; ders., Zum Wortschatz des Theodor Studites, in: M. Grünbart (Hg.), Theatron. Rhetorische Kultur in Spätantike und Mittelalter / Rhetorical Culture in Late Antiquity and the Middle Ages (Millennium-Studien / Millennium-Studies 13). Berlin – New York 2007, 449–461: 458.

75 Das Adjektiv παντάγαθος ist bereits bei L angeführt.

d) Ein besonderer Fall liegt bei OC IV 360,13 ff. vor: Dort findet man den Satz Φύλαξον, Ἰησοῦ μου γλυκύτατε, τὴν ζωὴν ἐπιμήκιστον εὐτυχῶς καὶ ἀδιαλύτως τῶν εὐσεβῶν Χριστιανῶν, δούλων δὲ τῆς σῆς ἀγαθότητος γνησίωv. Als lexicographisch interessant sticht ἀδιαλύτως hervor. Führt man im *online*-TLG ganz allgemein die Suche nach ἀδιαλυπ- durch, erhält man zu seiner Überraschung keine Resultate, nicht einmal die genannte Stelle bei Scholarios. Das liegt daran, dass bei der Eingabe des Textes in die Datenbank zu ἀδιαλύτως geändert wurde, das bei Scholarios zwei weitere Male (OC I 528,24; VIII 311,15) belegt ist. ἀδιαλύτως wird auch bei L angeführt, dort aber als *falsa lectio* von ἀδιαλύτως im apokryphen Evangelium des Bartholomaios.⁷⁶ Ob auch bei Scholarios zu ἀδιαλύτως zu ändern ist, ist m. E. nicht ganz klar: Vom Inhalt her würde auch ἀδιαλύτως (neben εὐτυχῶς) ganz gut passen. Etymologisch verwandt wäre ἀδιαλύτως mit διαλυπέω, das bei LS mit einer Stelle aus Plutarch ausgewiesen ist.

e) In OC VI 359,2 lesen wir πρῶτον, δείκνυσι τὴν ὁμοιότητα τῆς Πλατωνικῆς δόξης πρὸς τὴν τοῦ Δημοκρίτου. Im lateinischen Original, in Buch I, lectio VII, cap. 91 des Kommentars des Thomas von Aquin zu Aristoteles' *De anima* heißt es: »Primo ostendit similitudinem opinionis Platonicae ad opinionem Democriti.« Durch *similitudinem* wird klar, dass man statt ὁμοιότητα ὁμοιότητα lesen muss. Es gibt also kein Lemma ὁμοιότης.

f) In OC VIII 30,31 lesen wir ἀμπελιγενῆ ἐλαιόπρωρα. Diese Wendung entstammt Aristoteles (*Physica* 199b,12); dort heißt es aber ἀμπελογενῆ ἐλαιόπρωρα. Die Wiedergabe mit Iota (ἀμπελιγ.) in der Ausgabe von Petit – Sidéridès – Jugie könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Editoren in der Handschrift ein eng geschriebenes Omega als Iota verstanden.⁷⁷

Schluss: Im vorliegenden Beitrag konnten die verschiedenen Aspekte von Sprache und Wortschatz des Gennadios Scholarios nur kurz angerissen werden. Vieles müsste anhand eingehenderer Untersuchungen noch genauer herausgearbeitet werden. Scholarios ist ein fleißiger Wortschöpfer, bei dem weit über 100 Neubildungen⁷⁸ zu finden sind. Es konnte jedoch gezeigt werden, dass in Zukunft das Œuvre des Scholarios nicht mehr nur historisch, ideengeschichtlich und theologisch, sondern auch sprachlich und in besonderem Maße in Hinblick auf die Entwicklung des griechischen Wortschatzes ausgewertet werden müsste.

76 Dass es sich tatsächlich um eine *falsa lectio* handelt, wird durch den Kontext bestätigt, ed. A. Vasiliev, *Anecdota Graeco-Byzantina* I. Moskau 1893, 11: ... ὅτι καὶ μεθ' ὑμῶν τὸν λόγον ἐδίδασκον καὶ ἀδιαλύτως μετὰ τοῦ Πατρὸς ἐκαθεζόμεν.

77 An anderer Stelle (OC VII 502,29) heißt es wie bei Aristoteles ἀμπελογενῆ ἐλαιόπρωρα.

78 Womit es Scholarios freilich noch lange nicht mit anderen fleißigen byzantinischen Wortschöpfern wie Theodoros Studites (fast 3000 Neologismen) oder Neophytos Enkleistos (noch immer über 400 neue Wörter) aufnehmen kann, vgl. dazu Trapp, *Wortschatz des Theodor Studites* 449 f. S. auch *Appendix*.

Appendix

Einige Neubildungen des Scholarios (= Addenda zum LBG): Beispiele des Buchstabens A:⁷⁹

- *ἀδιαρετότης VII 78,27.
- *ἀειδινήτως III 402,21: τὸ ἀειδινήτως κινεῖσθαι (< Ps.-Dionys. Areop. II 58,20 [Heil – Ritter]: ἀειδινήτω κινήσει).— LS, LBG -ος.
- *ἄζυμικός I 538,38.
- *ἄθλοδοσία I 519,4.
- *αἰτιατικότης II 249,5; 351,4 etc.
- *Ἀκινδυνεῖοι III 206,26; 226,30.
- *ἄληθοδοξέω III 295,6.
- *ἄμειονέκτητος I 242,1.
- *ἄμεταλήπτως II 353,27.— LS, LSSup, DGE, LBG -ος.
- *ἀναμέσως VII 468,3.
- *ἀναπλάστης I 503,1.
- *ἀναπνέμω IV 319,8.
- *ἀνθυπογράφω III 99,35.
- *ἀνταναπλάσσω IV 58,9.
- *ἀντιδιαφέρομαι II 343,25; 394,17 etc.
- *ἀντιπροάγω IV 130,25.
- *ἀντιψυχρότης VII 469,19.
- *ἀνυπάρχω V 381,16.
- *ἀπευθυντικός VII 18,34.36 etc.
- *ἀποκαλυπτός V 339,10; 400,30.— < ἀποκαλυπτικός, vgl. λειτουργός (I 396,20: λειτουργῶ πνεύματα) im LBG (mit einer weiteren Stelle aus Michael Choniatēs).
- *ἀπωθητικός V 453,8.
- *ἀριθμότης VII 33,33.
- *ἄρρυθμίστως III 291,19; 298,19.— LS -ος.
- *ἀσυμμάχητος IV 225,28.— Vgl. LS, DGE, LBG ἀσύμμαχος.
- *ἀσυμμίκτως III 276,12.— LS, LBG -ος.
- *ἀσυμπλέκτως VII 131,9.— LS, Stam -ος.
- *ἀσυμπλεξία VIII 339,40.
- *Αὐτολατίνος III 111,37.

⁷⁹ Alle Zitate aus OC.

Carolina Cupane

Kontroversielles über die κοινή γλῶσσα im 16. Jh.:

Pachomios Roussanos und Nikolaos Sofianos

Diglossie und Sprachfrage sind Stichworte, die man gewöhnlich mit neugriechischer Kulturgeschichte assoziiert. Der Sachbestand ist allerdings wesentlich älter. Eine Existenz zweier Ausformungen der Schriftsprache ist, mit – gattungsbedingt – unterschiedlicher Intensität, während der gesamten byzantinische Ära greifbar und spätestens ab dem 12. Jh. durch eine kompakte Textreihe dokumentiert. Obwohl die Grenzen zwischen den Sprachebenen immer fließend waren,¹ war das Bewußtsein der Alterität, gekoppelt mit einer Art hierarchischer Einschätzung, von Anfang an vorhanden. Anders wäre das Phänomen der Metaphrasen – in beide Richtungen² – nicht zu erklären, ebensowenig die zahlreichen *captationes benevolentiae* an den Leser wegen der sprachlichen ἀδυναμία vieler hagiographischer³ und fröhdemotischer Texte.⁴ Dieses Bewußtsein ist jedoch in byzantini-

-
- 1 Die in der Wissenschaft noch immer scharf gezogene Trennlinie kritisiert zu Recht E. Trapp, *Learned and Vernacular Literature in Byzantium: Dichotomy or Symbiosis?* DOP 47 (1993) 115–129; s. jetzt M. Hinterberger, Δημόδης και λόγια λογοτεχνία: Διαχωριστικές γραμμές και συνδετικοί κρίκοι, in: P. Odorico – P. A. Agapitos (Hg.), *Pour une »nouvelle« histoire de la littérature byzantine. Problèmes, méthodes, approches, propositions. Actes du Colloque Intern. Philologique, Nicosie, Chypre 25–28 mai 2000 (Dossiers Byzantins 1). Paris 2002, 153–165.*
 - 2 Zur Umarbeitung und sprachlichen Veredelung frühbyzantinischer Heiligenviten s. allgemein C. Høgel, *Metaphrasis. Redactions and Audiences in Middle Byzantine Hagiography* (Kults skriftserie 59) Oslo 1996 und ders., *Symeon Metaphrastes. Rewriting and Canonization*. Kopenhagen 2002. Vereinfachende Umarbeitungen historiographischer Texte wiederum sind ab dem 14. Jh. belegt, ihre verständlichere Sprachform (die aber noch nicht Volkssprache ist) pflegt man Schrift-Koine zu nennen, dies nach H. Hunger – I. Ševčenko, *Des Nikephoros Blemmydes Βασιλικός Ἀνδριάς und dessen Metaphrase von Georgios Galesiotes und Georgios Oinaotes*. Ein weiterer Beitrag zum Verständnis der byzantinischen Schrift-Koine (WBS 18). Wien 1986. Wie die Autoren erklären (S. 30), geht diese Bezeichnung auf einen Vorschlag von H. Eideneier zurück, in einer Rezension (*Südostforschungen* 41 [1982] 589–590) zu H. Hunger, *Anonyme Metaphrase zu Anna Komnene, Alexias XI–XIII*. Ein Beitrag zur Erschließung der byzantinischen Umgangssprache (WBS 15). Wien 1981.
 - 3 Über die Exordialthopik im hagiographischen Schrifttum und den in der Gattung überaus beliebten Bescheidenheitstopos sei insbesondere verwiesen auf Th. Pratsch, *Der hagiographische Topos*. Griechische Heiligenviten in mittelbyzantinischer Zeit (Millennium-Studien 6). Berlin 2005, 19–55, bes. 22–34, mit ausführlicher Stellensammlung und vollständiger Bibliographie.

scher Zeit durchwegs nicht kämpferisch, man denke nur an den sachlichen, gänzlich wertneutralen Ton, mit dem Eustathios in seinen *Ilias*-Kommentaren zahlreiche Wiedergaben hochsprachlicher Begriffe εἰς τὴν χυδαίαν γλῶσσαν (eine seiner Lieblingsredewendungen) registriert.⁵

Mit dem Ende des byzantinischen Reiches verschlechterten sich die Rahmenbedingungen der Kulturvermittlung dramatisch,⁶ nicht zuletzt wegen des bereits in den letzten Dezennien byzantinischer Eigenstaatlichkeit einsetzenden *brain drain* in den Westen. Die Kluft zwischen gesprochener und Schriftsprache vergrößerte sich zusehends, wodurch der größte Teil der Bevölkerung von der aktiven und passiven Teilhabe am hellenischen Kulturerbe *de facto* abgeschnitten war. Weit aus gravierender war jedoch der fortschreitende Verlust der Sprachkompetenz auch im Bereich der *Koine*, ein Umstand, der sogar die Heilige Schrift zu einem schwerverständlichen Buch machte.⁷

Versuche, durch Herausbildung eines vulgärsprachlichen Lesecorpus für die griechische Bevölkerung gewisse Abhilfe zu schaffen, wobei man die neuen Möglichkeiten des Buchdrucks nutzte, ließen nicht auf sich warten. Während die Druckerei der Gebrüder Niccolini da Sabio auf Initiative des Griechen Andreas Kounades und dessen Schwiegervater Damian de Santa Maria da Spici zu Venedig zwischen 1524 und 1549 eine Reihe belletristischer und didaktischer Texte in der Volkssprache zu billigen Preisen und in einfacher Aufmachung auf dem Markt brachte,⁸ erschien dortselbst im Verlag des Bartolomeo Zanetti die *Παλαιά τε καὶ Νέα Διαθήκη* des Mönches Ioannikios Kartanos aus Kerkyra. Wie der Titel verspricht, bietet das Werk eine Vulgarisierung der Inhalte des Alten und Neuen

4 E. g. sind anzuführen: Ptochoprodromos IV 23–28 (Ptochoprodromos, ed. H. Eideneier [Neograeca Medii Aevi 5]. Köln 1991) oder Belisarios χ 595 (Ἱστορία τοῦ Βελισσαρίου, ed. W. F. Bakker – A. van Gemert. Athen 1988) und Byzantinische *Ilias* 887–888; 1060–1061 (A Byzantine Iliad. The Text of Par. Suppl. Gr. 926, ed. L. Nórgaard – O. L. Smith. Copenhagen 1975).

5 E. g. Comm. ad *Il.* I 123,8; II 400,20; IV 343,22 (Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentaria ad Homeri Iliadem pertinentes, ed. M. van der Valk. 4 Bde, Leiden 1971–1987).

6 S. allgemein zur Thematik P. Ziogas, Προβλήματα παιδείας τοῦ Ἑλληνισμοῦ κατὰ τὸν πρῶτο αἰῶνα τῆς Τουρκοκρατίας. Thessalonike 1982.

7 Der Niedergang des byzantinischen Schulwesens hatte freilich bereits früher, in engem Zusammenhang mit dem fortschreitenden Schwinden byzantinischer Selbstbestimmung eingesetzt; nicht zufällig hatte der Erzbischof von Thessalonike Symeon in einem Anfang des 15. Jh.s an den Protopapas von Kreta, Ioannes Symeonakes, gerichteten Brief ausdrücklich das Predigen in der Volkssprache, ἰδιωτικοῖς ῥήμασιν, erlaubt, da viele Priester die gelehrte Sprache nicht beherrschten: εἰ ... μὴ λόγου μὲν πλάτος ἔχοι (Ἁγίου Συμεῶν ἀρχιεπισκόπου Θεσσαλονίκης 1416/17–1429. Ἔργα Θεολογικά, ed. D. Balfour. [Ἀναλεκτα Βλατάδων, 34]. Thessalonike 1981, 232–235: 234,77–78).

8 Dazu ausführlich E. Layton, The Sixteenth Century Greek Book in Italy. Printers and Publishers for the Greek World. Venedig 1994; dort auch die ältere diesbezügliche Literatur.

Testaments, angereichert durch zahlreiche Einlagen aus der Apokryphen-Literatur. Stellt der erste Teil eine getreue Übersetzung einer italienischen Vorlage dar,⁹ so ist der zweite eine originelle Eigenleistung des Verfassers und sollte als erste, wiewohl nicht vollständige Übersetzung des Neuen Testaments ins Neugriechische gewürdigt werden.¹⁰ Das Buch wurde mit Begeisterung aufgenommen und noch zu Lebzeiten des Verfassers mindestens vier weitere Male neu aufgelegt, befriedigte es doch das tiefe Bedürfnis der griechischen Bevölkerung nach leicht verdaulicher geistiger Nahrung. Für eine offizielle Reaktion der Amtskirche gibt es keine Belege, Änderungen und Korrekturen in den Folgeeditionen des Werkes, die teilweise vom Autor selbst durchgeführt wurden,¹¹ lassen immerhin auf die Existenz negativer Stimmen schließen.

Erbitterte Kritik zog die Παλαιά και Νέα Διαθήκη hingegen von privater Seite auf sich. Gegen sie erhob ein anderer, um das Seelenheil und das niedere Bildungsniveau seiner Landsmänner besorgter heptanesiotischer Geistlicher die Stimme, der gelehrte Mönch und Griechisch-Lehrer Pachomios Roussanos aus Zakynthos. Diese um die Mitte des 16. Jh.s ausgetragene Polemik, vielmehr ein Monolog – denn von einer Erwiderung des Kartanos ist nichts bekannt – nimmt Ansätze vorweg, die den Streit um das γλωσσικό ζήτημα der Neuzeit prägten. Daß ein solcher nicht bereits damals, sondern erst in der Zeit der Aufklärung entbrannte, ja entbrennen konnte, hat historische und ideologische Gründe, die in diesem Zusammenhang nicht erörtert werden können.¹² Gegenstand folgender Ausführungen wird vielmehr die in der Wissenschaft außerhalb Griechenlands wenig bekannte Persönlichkeit des Pachomios Roussanos und speziell sein Beitrag zur sich anbahnenden Sprachfrage sein.

9 Es handelt sich dabei um eine überaus beliebte Sammlung erbaulicher Geschichten, die unter dem Titel *Fior di Virtù* bekannt ist und auch unabhängig von Kartanos bereits als Ἐνθεος χαρίτων in die griechische Volkssprache übersetzt und 1529 in Venedig gedruckt worden war, s. dazu St. Koliadimou – Ch. Stevanoni, Per l'individuazione del prototipo italiano di Ἐνθεος χαρίτων, Venezia 1529, in: M. Vitti (Hg.), Testi letterari italiani tradotti in greco dal '500 ad oggi (Atti IV Convegno di studi neogreci, Viterbo, 20–22 maggio 1993). Soveria Mannelli 1994, 39–56.

10 Ediert und kommentiert ist der Text von E. Kakoulidou-Panou, Ἰωαννίκιος Καρτάνος. Παλαιά και Νέα Διαθήκη. Γλωσσικό Ἐπιμετρο Ε. Karantzola. Thessalonike 2000. Die erste vom Patriarchen Kyrillos Lukaris veranlaßte und durch Maximos Kalliupolites durchgeführte vollständige Übersetzung des Neuen Testaments wurde in Genf 1638 gedruckt, kritische Edition von E. Kasdagles, Ἡ Καινή διαθήκη, μετάφρασις Μαξίμου τοῦ Καλλιουπολίτου. 2 Bde, Athen 1995–1999.

11 Anzunehmen ist dies für die Ausgabe von 1567, s. dazu Kakoulidou-Panou, a. O. 60.

12 Ich verweise hier auf den ausgewogenen und gut dokumentierten Überblick von G. Hering, Die Auseinandersetzungen über die neugriechische Schriftsprache, in: Ch. Hannick (Hg.), Sprachen und Nationen im Balkanraum. Die historischen Bedingungen der Entstehung der heutigen Nationalsprachen. Köln – Wien 1987, 125–194 (= G. Hering, Nostos. Gesammelte Schriften zur südosteuropäischen Geschichte, hg. von M. A. Stassinopoulou. Frankfurt am Main 1995, 189–264).

Zu diesem Zweck seien zunächst in aller Kürze die spärlichen biographischen Eckdaten vorangeschickt.¹³ Roussanos kam 1508 auf der von den Venezianern beherrschten Insel Zakynthos auf die Welt. Sein Laienname ist nicht bekannt. Unter dem Namen Pachomios ließ er sich zum Mönch im Kloster des Heiligen Georg τῶν Κρημνῶν scheren, nachdem bereits sein Vater nach dem frühzeitigen Tod seiner Frau den gleichen Schritt vollzogen hatte. Der junge Pachomios verließ Zakynthos früh, denn 1536 ist seine Anwesenheit auf dem Athos (im Iviron-Kloster) belegt. Er war als Handschriftenschreiber tätig und hielt sich dort in den folgenden Jahren wiederholt auf.¹⁴ Vom Heiligen Berg unternahm er zahlreiche Missionsreisen durch ganz Griechenland, weilte zwei Jahre auf Lesbos, wo er in der von Ignatios Agallianos, dem Bischof von Antissa, geleiteten Schule beim Kloster τοῦ Λειμῶνος als Lehrer tätig war, und unterrichtete ebenfalls auf Chios.¹⁵ Er starb am 6. Oktober 1553 während eines Aufenthaltes im Sprengel der Metropolis Naupaktos und hinterließ die 22 autographen Kodizes, die er zum Todeszeitpunkt mit sich führte, dem Kloster des Heiligen Georg, dem Ort seiner Weihe.¹⁶

13 Zusammengestellt sind die biographischen Daten in I. Karmires, Ὁ Παχώμιος Ρουσάνος καὶ τὰ ἀνέκδοτα δογματικά καὶ ἄλλα ἔργα αὐτοῦ (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 14). Athen 1935, 3–14. – Der Figur des gelehrten zakynthiotischen Mönchs ist zwar im Oktober 2003 eine Tagung gewidmet worden, dessen Akten nun im Druck vorliegen: Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια ἀπὸ τὴν κοίμησὴ του († 1553). Πρακτικὰ Διεθνoῦς Συμποσίου. Athen 2005. Die zwei der Sprachproblematik gewidmeten Beiträge (s. Anm. 30 und 77) erschöpfen jedoch die Thematik bei weitem nicht. – Im Unterschied zu Kartanos ist das Œuvre des Pachomios Roussanos noch nicht in einer modernen Anforderungen gerechten kritischen Ausgabe zugänglich; die Editionen der für die Sprachfrage relevanten Werke sind weiter unten aufgelistet (s. Anm. 19).

14 Belegt ist seine Anwesenheit auf dem heiligen Berg für die Jahre 1538, 1539, 1540, 1542, 1544; dazu K. Chrysochoides, Ὁ Παχώμιος Ρουσάνος στὸν Ἄθω, in: Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια (wie Anm. 13) 203–228.

15 Zu diesen und sonstigen privaten und öffentlichen Schulen in den ersten Jhh. der Türkenherrschaft sowie den jeweils tätigen Gelehrten s. K. Chatzopoulos, Ἑλληνικὰ σχολεῖα στὴν περίοδο τῆς ὀθωμανικῆς κυριαρχίας (1453–1821). Thessalonike 1991, 32–55.

16 Über die Schwierigkeit von Identifizierung und Lokalisierung dieser Handschriften D. Mousouras, Ἡ χειρόγραφος παράδοσις ἔργων τοῦ Παχωμίου Ρουσάνου (1508–1553) κατὰ τὸν ΙΣΤ΄ αἰῶνα. Ἑρμηνευτικὲς προσεγγίσεις, in: Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια (wie Anm. 13) 229–265; ein großer Teil dieser Handschriften wurde von Giacomo Nani gekauft und nach Italien gebracht und gelangte später in die Biblioteca Marciana von Venedig, s. Ph. Demetrakopoulos, Ἀπὸ τὸ χειρόγραφο στὸ ἔντυπο βιβλίο (Παλαιογραφικὰ καὶ Μεταβυζαντινὰ Γ). Diptycha 5 (1993) 59–73; 63; Beschreibung der Autographa von Roussanos in der Marciana durch E. Mioni, Bibliothecae Divi Marci Venetiarum Codices graeci manuscripti (Indici e cataloghi. Nuova Serie 6). I/1 Rom 1967, 308–313; 316–319; III Rom 1973, 141–146.

Wo er die beachtlichen Kenntnisse der klassischen Literatur erworben hatte, die auf Schritt und Tritt in seinen Werken feststellbar sind, wissen wir nicht. Sehr wahrscheinlich dürfte er eine private Ausbildung erhalten haben, denn öffentlicher Unterricht des Altgriechischen auf dem von den Venezianern beherrschten Zakynthos ist erst Anfang des 17. Jh.s bezeugt.¹⁷ Ebenso wenig ist etwas über einen eventuellen, zu jener Zeit gerade für auszubildende Jugendliche der Ionischen Inseln üblichen Studienaufenthalt in Italien (Venedig oder Rom) bekannt. Bildung und Mentalität des Pachomios speziell im Hinblick auf die hier behandelte Sprachproblematik sind vielmehr ausschließlich aus der byzantinisch-orthodoxen Tradition ohne jegliche humanistische Beeinflussung zu erklären.

Die persönliche Erfahrung mit der Ignoranz des christlichen Volkes, das jede über die einfachste Alphabetisierung hinausgehende Bildung für überflüssig, ja gefährlich hielt¹⁸ und, was noch viel schwerer wog, die Heilige Schrift als kaum verständlich nicht mehr zur Kenntnis nahm, veranlaßte Pachomios dazu, nicht nur zur Sprachfrage Stellung zu nehmen, sondern auch eine umfassende Sprachtheorie zu entwickeln.¹⁹ Das primäre Ziel seiner Ausführungen ist freilich nicht sprachlich-philologischer, sondern moralisch-didaktischer Natur, nämlich die Zentralität der Heiligen Schrift im christlichen Leben wiederherzustellen. Weil aber seine Schafe gerade das sprachliche Argument als Entschuldigung für die Bibeligoranz benutzten,²⁰ machte sich Pachomios efrig daran, den Beweis anzutreten, die Sprache der Evangelien sei die eigene τῶν Γραικῶν διάλεκτος und wie keine zweite verständlich.²¹

17 1557 hatte die Serenissima nach langem Zögern die Besoldung eines öffentlichen Latein-Lehrers zugesagt: s. N. K. Korkoumeles, Ἡ συμβολὴ τῶν μονῶν τῆς Ζακύνθου στὴν ἐκπαίδευση τὸν 16ο αἰῶνα, in: Παχώμιος Ρουσάνος· 450 χρόνια (wie Anm. 13) 57–67; D. Arvanitakes, Ἐτεροκαθορισμός, ἀφομοίωση καὶ νέες ταυτότητες. Ἡ Ζάκυνθος κατὰ τὸ πρῶτο μισό τοῦ 16^{ου} αἰῶνα, in: Παχώμιος Ρουσάνος· 450 χρόνια 33–56. Zu den schulischen Infrastrukturen auf den venezianisch beherrschten Heptanesoi allgemein P. Tziavaras, Σχολεῖα στὴ Ζάκυνθο στὰ χρόνια τοῦ λατίνου Ἐπισκόπου Francesco Gozadino (1654–1673). Παρνασσός 40 (1998) 252–283; T. E. Euangelides, Ἡ παιδεία ἐπὶ Τουρκοκρατίας. Ἑλληνικὰ σχολεῖα ἀπὸ τῆς Ἀλώσεως μέχρι Καποδιστρίου. 2 Bde, Athen 1936 (ND Athen 1992): II 191–233.

18 So etwa laut der von Pachomios kolportierten Volksmeinung: Οἶδαμεν, φασίν, ὅτι πάντες οἱ αἰρεσιάρχαι γραμματικοὶ καὶ ῥήτορες ἦσαν (PG 98, 1356D).

19 Dargelegt wird sie vor allem in der Schrift Περὶ τῆς ἐκ τῶν Θεῶν Γραφῶν ὠφελείας καὶ ὅτι οὐκ αἴτιοι οἱ ταύτας συγγραψάμενοι τῆς ἀσαφείας ἀλλ' ἡ ἡμετέρα ἀμάθεια καὶ ἀμέλεια, ed. in PG 98, 1333–1362: 1345D–1353A sowie durch I. Basilikos, Κανέλλου Σπανοῦ Γραμματικὴ τῆς κοινῆς ἐλληνικῆς γλώσσης. Παχωμίου Ρουσάνου Κατὰ χυδαῖζόντων καὶ αἰρετικῶν καὶ ἄλλα τοῦ αὐτοῦ. Triest 1908, 55–77; Relevantantes zur Sprachfrage ist ebenfalls in einem Brief an den Metropolitan von Naupaktos, Athanasios, enthalten (ed. A. Moustoxides in Ἑλληνομνήμων 8 [1845] 452–458), sowie in der ἐρωταπόκρισις ζ (ed. Karmires, Ὁ Παχώμιος Ρουσάνος [wie Anm. 13] 280–282).

20 PG 98, 1345D: ἀναγινώσκων οὐ συνίημι ἅπερ ἀναγινώσκω.

21 PG 98, 1345D–1348A: οὐ γὰρ εὐληπτοτέρως εἰπεῖν τοῦτο δυνήσεται τις.

Zu diesem Zweck setzt Pachomios großräumig an, indem er auf die ursprüngliche, gemeinsame Sprache der Griechen hinweist. Diese war anfänglich für alle die gleiche, ohne Unterschiede, sie hieß darum die *Koine*.²² Nachdem sich aber die Griechen nach Stämmen (κατὰ φυλάς) zerstreut hatten, führte die mangelnde Kommunikation (τὸ ἀκοινώνητον) zu einer gewissen Differenzierung, dies umso mehr, als die Emigrationswellen zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgten. Vier Stämme gab es ursprünglich, und zwar Ionier, Äoler, Dorier und Attiker, welche in verschiedenen Gebieten Griechenlands ansässig waren. Ionier und Äoler gründeten Kolonien im südlichen Kleinasien, Dorier und Attiker auf den Inseln.²³ Der Mangel an Kontakten (τὸ ἀνεπίμικτον) brachte die Vierteilung der gemeinsamen Sprache mit sich, wobei jedoch die *Koine* als Grundlage trotz zahlreicher Unterschiede beibehalten wurde.²⁴ Seitdem gab es fünf literarische Dialekte, die Schriftsteller und Dichter benutzten: die ursprüngliche *Koine* (ἡ καταρχὰς κοινή) und von ihr abgeleitet Ionisch, Attisch, Dorisch und Äolisch, von denen Ionisch der älteste und wichtigste, schon von Homer und Hesiod verwendete Dialekt ist.²⁵

Dies alles ist gewiß nicht originell, handelt es sich doch um Gedankengut aus den alten Grammatikern, welches bis in die letzte Periode des byzantinischen Reiches, und nicht nur bei Fachleuten, noch weiterlebte.²⁶ Neu ist jedoch die eigentümliche Ansicht, die *Koine* bewahre den ursprünglichen, undifferenzierten Stand der griechischen Sprache, aus dem sich erst später dialektale Formen ent-

22 PG 98, 1348B: ἡ αὐτὴ τοῖς πᾶσιν ἦν ἐξαρχῆς, μηδὲν διαφέρουσα, ἦγουν ἡ κοινή.

23 PG 98, 1348B.

24 PG 98, 1348C: τὴν μίαν διάλεκτον διαιρεθῆναι εἰς τέσσαρας· τὴν κοινὴν μὲν, καὶ οὕτω κρατοῦντες, ἐν πλείστοις δὲ διαφερόμενοι.

25 Ebda.

26 Ich verweise hier als *pars pro toto* auf das Pachomios explizit gut bekannte Werk des Dionysios Thrax (Dionysii Thracis Ars grammatica, ed. G. Uhlig [Grammatici graeci I/1]. Leipzig 1883, ND Hildesheim 1965) und Scholia zum Text (ed. A. Hilgard [Grammatici graeci I/3]. Leipzig 1901, ND Hildesheim 1965) 14,14–17: Διάλεκτοι δὲ εἰσι πέντε, Ἀτθίς, Δωρίς, Αἰολίς, Ἰὰς καὶ κοινή, καὶ Ἀτθίς ἡ τῶν Ἀθηναίων, Δωρίς ἡ τῶν Δωριέων, Αἰολίς ἡ τῶν Αἰολέων, Ἰὰς ἡ τῶν Ἰώνων, κοινή ἢ πάντες χρώνται. Unverändert ist die Aussage in Konstantinos Porphyrogenetos, De thematibus XVII 11–14 (ed. A. Pertusi [Studi e Testi 160]. Città del Vaticano 1962, 82) zu lesen: Ἡ γὰρ τῶν Ἑλλήνων γλῶττα εἰς πέντε διαλέκτους διήρεται· πρώτην μὲν τὴν τῆς Ἀτθίδος, δεύτερον τὴν Ἰώνων, τρίτην δὲ τὴν Αἰολέων, τετάρτην δὲ τῶν Δωριέων, πέμπτην δὲ τὴν κοινήν, ἢ πάντες χρώμεθα, sowie in Michael Psellos, Poemata 6,4–9 (ed. L. G. Westerink. Stuttgart – Leipzig 1992): Οὐκ ἔστι δὲ μονότροπος, οὐδὲ κοινή καὶ μία / ἀλλ' ἔχει γλώσσας καὶ φωνὰς καὶ πέντε διαλέκτους / Αἰολικὴν, Ἰωνικὴν, Ἀτθίδα καὶ Δωρίδα / καὶ τὴν συνήθη καὶ κοινήν καὶ κατημαξευμένην, / ἡ δὲ κοινή, κἂν πέφυκεν ἄθροισμα τῶν τεσσάρων, / ἀλλ' ἔστι καὶ μονότροπος, ἄλλη παρὰ τὰς ἄλλας. Noch Lukas Notaras im 15. Jh. erinnert sich in einem Brief an Georgios Scholarios (ed. Sp. Lampros, Παλαιολογία καὶ Πελοποννησιακά II. Athen 1912, 194), in der Schule von der Existenz der 5 Dialekte gehört zu haben, und bittet darum, seine Unfähigkeit beim ἀττικίζειν καὶ ἰωνίζειν durch die ἀνωμαλία τῶν πραγμάτων zu entschuldigen.

wickelt hätten. Dies dreht den tatsächlichen, bereits in der Spätantike klar erkannten Verlauf der Sprachentwicklung geradezu um.²⁷ Es soll hier offen bleiben, ob die Theorie als Ergebnis einer »wissenschaftlichen« Auseinandersetzung des Pachomios mit der Geschichte der griechischen Sprache anzusehen ist oder sich vielmehr aus einem strategisch-argumentativen Muster ergibt.

Zu seiner Zeit (ὄν δέ), fährt Pachomios fort, hätten sich die Dialekte vermischt und dadurch verändert, im Laufe der Zeit seien sie gänzlich barbarisch geworden.²⁸ Dies wäre der Grund für die gegenwärtige Unfähigkeit, die Heilige Schrift zu lesen, nämlich der Umstand, daß die Kenntnis der gemeinsamen Sprache sowie der grammatikalischen Norm verloren gegangen sei.²⁹

Den Verlust der einheitlichen Sprache, die bunte und willkürliche Mischung von traditionellem Wortschatz und barbarischen Neubildungen sowie die Existenz beachtlicher regionaler Unterschiede im Sprachgebrauch versucht Pachomios nachfolgend anhand ausgewählter, aus seinen »Feldforschungen« stammender Beispiele zu dokumentieren.³⁰

27 Bekanntlich existierte in der vorklassischen und klassischen Zeit keine einheitliche griechische Sprache; diese formierte sich langsam auf der Basis des ionisch-attischen Dialekts und verdrängte im Laufe der Zeit, spätestens jedoch ab dem Hellenismus alle noch existierenden Dialekte; s. allgemein zum Thema mit weiterführender Literatur J. Niehoff-Panagiotidis, *Koine und Diglossie (Mediterranean Language and Culture. Monograph Series 10)*. Wiesbaden 1994.

28 PG 98, 1348CD: ἐπιμιγείσαι ἠλλιωθήσαν ... παντελῶς ἐξεβαρβαρώθησαν τῷ ῥέοντι τοῦ χρόνου. – Ob Roussanos somit tatsächlich eine direkte Ableitung der modernen Dialekte von den alten postuliert, sei dahingestellt. In der modernen Forschung herrscht jedenfalls Konsens darüber, daß die neugriechischen Dialekte, mit Ausnahme des Tzakonischen und der süditalienischen Idiome, sich alle erst aus der *Koine* entwickelt haben, s. dazu den knappen Überblick des *status quaestionis* seitens Ch. Tzitzilis, *Νεοελληνικές διάλεκτοι καὶ νεοελληνική διαλεκτολογία*, in: *Η ελληνική γλώσσα καὶ οἱ διάλεκτοί της – La langue grecque et ses dialectes*. Athen 2000, 15–22 (französische Fassung: 83–90) und R. Hodot, *Dialectes grecs anciens et dialectes grecs modernes*, ebda. 97–101 (griechische Fassung: 29–34).

29 PG 98, 1348D: ἀπολεσάντων ἡμῶν καὶ τὴν κοινὴν διάλεκτον μετὰ τοῦ τεχνικοῦ.

30 Die dialektologischen Bemerkungen des Pachomios, zusammen mit den laographischen Beobachtungen, haben schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der Forschung auf sich gezogen, dazu bereits K. Sathas, *Νεοελληνική φιλολογία*. Athen 1868, 150–152; Sp. Lampros, Ἐκ τῶν ὁμιλιῶν τοῦ Παχωμίου Ρουσάνου. NE 13 (1916) 56–67: 63–67 und ders., Ἀνέκδοτος λόγος Παχωμίου τοῦ Ρουσάνου περὶ δεσπομονιῶν καὶ προλήψεων κατὰ τὸν 1ῶν αἰῶνα. ΔΙΕΕ 1 (1883) 101–112; O. Lampsides, Ὁ Παχώμιος Ρουσάνος καὶ ὁ βίος τῶν συγχρόνων του. ΕΕΒΣ 13 (1937) 385–392. Einen knappen Überblick bietet nun I. N. Elioudes, *Μαρτυρίες καὶ ἐπισημάνσεις τοῦ Παχωμίου Ρουσάνου σχετικῶς μὲ τοὺς νεοελληνικοὺς διαλέκτους καὶ μὲ τὰ προβλήματα διδασκαλίας τῶν γραμματικῶν ἐγχειριδίων κατὰ τὴν ἐποχὴ του*, in: *Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια* (wie Anm. 13) 345–352.

Häufig begegnet einem das lokale Überleben von antiken Formen bei gleichzeitiger allgemeiner Verbreitung neuerer Typen, so im Pontos-Gebiet (Sozopolis κρονός und in Kephalaria πηγή für das sonst allgemein (ἐν ταῖς ἡμετέραις χώραις)³¹ verbreitete (neuere) βρύση.³²

In Achaia – dies umfaßt einen Teil der heutigen Sterea Hellas³³ – hörte man noch zu Pachomios' Zeiten als Bezeichnung für einen Brunnen (ὄρωρυγμένη πηγή) den alten Terminus φρέαρ,³⁴ der andernorts, etwa in Makedonien, nicht mehr verständlich war.

Die Einwohner von Lesbos verwendeten als Beschimpfung das Wort καρκίνος, ohne sich der eigentlichen Bedeutung des Wortes bewußt zu sein. Darüber freilich weiß Pachomios zu berichten, daß ursprünglich, wie die antiken Ärzte bezeugen, eine Erkrankung der weiblichen Brust damit gemeint war. Allgemein (παρ' ἡμῖν) lautete im 16. Jh. der geläufige Ausdruck dafür κάβειρος.³⁵ Ebenfalls auf Lesbos war die alte Form λειμών (= Wiese) an Stelle des neueren λιβάδι(ο)ν immer noch in Anwendung.³⁶

Auch alte Interjektionen, wie ιού³⁷ oder αἰβοί³⁸ als Schmerz- oder Klagerufe, hat Pachomios während seiner Griechenland-Reisen an manchen (nicht näher spezifizierten) Orten gehört.

Nicht nur in Griechenland, auch in Süditalien zeigte die Sprache, laut Pachomios, konservative Tendenzen. An fossilen, in der Heiligen Schrift belegten (κατὰ τὸν νόμον τῆς γραφῆς) Redewendungen erwähnt er etwa ἔκλασε τὸν ἄρτον³⁹ oder

31 Mit dieser und ähnlichen Wendungen – etwa παρ' ἡμῖν, ἐν τῇ καθ' ἡμᾶς χώρᾳ – bezeichnet Pachomios allgemein alle zu seiner Zeit griechischsprachigen Gebiete.

32 Beide Termini sind noch heute in Anwendung und in AndrArch registriert, ersteres fehlt konsequenterweise bei Kr, während βρύση dortselbst reichlich belegt ist.

33 Dazu M. G. Serges, Οἱ ὄροι ἔλλην, γραικός, ῥωμαῖος, Ἑλλάς, Μακεδονία, Ῥωμανία, Ἀχαΐα καὶ τὰ παράγωγά τους στὸ συγγραφικὸ ἔργο τοῦ Παχώμιου Ρουσάνου, in: Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια (wie Anm. 13) 379–397: 393–395.

34 AndrArch s. v., s. dazu S. G. Kapsomenos, Ἡ λέξις φρέαρ. Λεξικογραφικὸν Δελτίον I (1939) 40–72.

35 Die Form ist allerdings älter, ist sie doch bei Hesych κ 14 (ed. K. Latte, I–II. Kopenhagen 1952–1966) belegt; Eustathios, Commentarii ad Homeri Odysseam I 16,35 (ed. Stallbaum. 2 Bde, Leipzig 1825) bietet dafür κάβουρος, vgl. LBG s. v. κάβουρος; die volkssprachliche und dann moderne Form ist κάβουρας, vgl Kr s. v.; N. P. Andriotes, Ἑτυμολογικὸ λεξικὸ τῆς κοινῆς νεοελληνικῆς. Thessalonike ³1988, s. v.

36 Vgl. AndrArch s. v.

37 Vgl. AndrArch s. v.

38 Die Form ist nur bei Aristophanes belegt (e. g. *Acharn.* 189; *Eq.* 957; *Nub.* 102, 829 etc.; *Vesp.* 37, 973 etc.), AndrArch registriert sie nicht.

39 Vgl. e. g. Mc. 14,22; Lc. 22,19; Act. 20,7.11. – Weitere Verwendung in Süditalien während des Mittelalters ist bei G. Rohlfs, *Lexicon Graecanicum Italiae inferioris*. Tübingen ²1964 (= Rohlfs) s. v. κλάω belegt.

ἄρτι παραγέγονα⁴⁰, welche zu seiner Zeit noch immer Anwendung fanden. Ob diese Kenntnisse auf einem sonst nicht belegten Süditalien-Aufenthalt des Rousanos beruhen oder eher vom Hörensagen stammen, ist nicht definitiv zu entscheiden.

Nach einer alten Sitte (ἀρχαία συνήθεια) – so Pachomios weiterhin – riefen Bauern (wo genau erfahren wir leider nicht) den Äcker pflügenden Ochsen die archaisierenden Formen ἄνω und ἔσω zu (»herauf« und »herein«; die volkssprachlichen Entsprechungen sind [ἐ]πάνω und μέσα) und glaubten in ihrer Ignoranz, sie seien ausschließlich zu diesem Zweck in Anwendung.⁴¹

Auf Karpathos benutzte man anstelle des neueren ὑπῆρχον die alte Form ἦμην, ebenso im Pontos den antiken Aorist Passiv ἐδάρθην (von δέρνω) statt (ἐ)δάρθηκα, was in Kyzikos ἐδάρθηνα lautete. Die sprachlich damals wie später konservative Einstellung des Pontos bestätigt darüber hinaus der Umstand, daß man dortselbst die alte Negationsform οὐκ ἔχω noch immer verwendete, die sonst überall durch das moderne δὲν ἔχω ersetzt worden war. Dieses δὲν, so Pachomios richtig, stamme mit Sicherheit aus dem Attischen οὐδέν.⁴²

Auffällig ist weiters die von Pachomios dokumentierte Fortdauer klassischer Terminologie im botanischen Wortschatz, freilich mit regionalen Unterschieden. Fast alle von ihm registrierten Termini sind bereits im LS belegt, so στοιβή (= στοιβή)⁴³, κόνυζα, μυρσίνη,⁴⁴ δαῦκος, κρόκος, μακεδονήσιον, βούγλωσσος, σάψυχον (= σάμψυχον). Die große Ausnahme bildet Kreta, wo für solche botanischen Termini sowie andere geläufige Wörter (etwa στενωπόν oder ρύμη = enge Gasse), der ethnischen Mischung entsprechend, die diesbezüglichen lateinischen (d. h. italienischen) Ausdrücke verwendet wurden.⁴⁵ Leider verrät uns Pachomios nicht, wie diese lauteten. Ebenfalls auf Kreta registriert er eine »barbarische« (= dialektale) Variante für das in Makedonien und Sterea Hellas übliche λέβητας (altgr. λέβης =

40 Pachomios zitiert hier aus dem Gedächtnis, das genaue Zitat aus Jos. 5,14 lautet: ἐγὼ ἀρχιστράτηγος δυνάμεως Κυρίου νυνὶ παραγέγονα. In welcher Bedeutung der Ausdruck angewendet wurde, verrät Pachomios nicht. Car s. v. παραγίγνομαι registriert das Weiterleben der alten Bedeutung »ankommen« in einem Dokument von 1172, nicht jedoch in der bereits damals obsoleten Perfektform. Für ἄρτι s. Rohlfs s. v., AndrArch s. v., Kr. s. v.

41 Es handelt sich in beiden Fällen um archaisierende Formen (s. AndrArch s. v.), die ebenfalls im mittelalterlichen Griechisch gut belegt sind (s. Kr s. v.) und erst in der neugr. Koine ausgeschieden wurden, um nur in Komposita weiterzuleben.

42 PG 98, 1351B.

43 Belegt ist auch die Schreibweise στοιβή, vgl. LBG s. v. (in Vorbereitung).

44 Alle drei Termini belegt Pachomios für Makedonien, wohingegen sie in der Sterea Hellas, wie er meint, nicht vorkommen; registriert ist στοιβή außer bei LS auch in AndrArch.

45 PG 98, 1348D: λατινικῶς λέγοντες διὰ τὴν τούτων ἐπιμιξίαν.

bronzenener Topf),⁴⁶ nämlich λαβέντζι.⁴⁷ Andererseits waren gerade in Kreta eine Reihe alter Begriffe, vor allem aus dem Bereich der Zoologie, noch lebendig.⁴⁸

Weitere dialektale Redewendungen und Wörter signalisiert Pachomios ferner für seine Heimat Zakynthos, wo es statt ἀνάστα (= erhebe dich) σηκώθητι oder κουφίσθητι hieß.⁴⁹ Auf Zypern und Kerkyra lautete das jeweils knapper ἄνα⁵⁰ und ἄστα. Ebenfalls auf Zakynthos bezeichnete man einen Aussichtspunkt mit σκοπός statt σκοπιά⁵¹ und nannte querliegende Balken διατόνια.⁵² In Makedonien wiederum hießen Palisadenpfähle στάβαρα statt σταυροί.⁵³

Lesbier, Kreter und andere ῥάθυμοι (Leichtsinnige, Ignoranten) verballhornten Fragesätze durch Weglassung von Silben, so daß aus τί θέλεις, ἴντα θές (auf Kreta), aus τί ἐνί τό und τί ἐνί τά jeweils τίντο und τίντα (Lesbos) wurden,⁵⁴ während andernorts schließlich aus τί λέγεις dann τί λές resultierte.

Als dialektale Barbareien bezeichnet Pachomios weiters die zahlreichen Deminutivbildungen ἰπάριον (etwa auf Zypern), ἠλάριον (so in Pontos für καρφίον), δοκάριον, ξυλάριον, νησσάριον⁵⁵ bzw. Komposita (wie παρίππιον), die das ignorante Volk allgemein verwendete, ohne die entsprechenden antiken Stammbegriffe ἦλος, δοκός, ξῦλον, νήσσα, ἵππος zu kennen.⁵⁶ Statt letzterem beispielsweise benutzte man ἄλογον,⁵⁷ das jedoch – so Pachomios besserwisserisch – allgemein Tiere im Unterschied zum Menschen bezeichne. Ebenfalls antiken Ursprungs sind

46 Dort ist auch, laut Pachomios, die Form κακκάβιν (Kr, LBG, ab dem 14. Jh. belegt) anzutreffen.

47 Die Form ist nicht in Pankal enthalten, s. aber M. Pitykakes, Τὸ γλωσσικὸ ἰδίωμα τῆς ἀνατολικῆς Κρήτης. Athen s. a., I 525 (zitiert nach Elioudes, Μαρτυρίες [wie Anm. 30] 349, Anm. 18).

48 PG 98, 1349A: Ἐλληνικώτερον ἐκφέρουσιν ὑπὲρ τοὺς ἐν ταῖς ἄλλαις χώραις οἶον, ἔριφον, αἶγα, κολοῖον, κορδαλὸν, στρύχνον, βρυωνίαν.

49 Ersteres von σηκώνομαι, s. LBG s. v. (15. Jh.), zu zweitem s. AndrArch s. v. 2).

50 Die Form ist, ebenso wie die folgende, meines Wissens unbelegt, nicht enthalten in K. Giankules, Μικρὸς ἐρμηνευτικὸς καὶ ἐτυμολογικὸς Ἰθυσσαυρὸς τῆς κυπριακῆς διαλέκτου. Nikosia 1997.

51 PG 98, 1352B.

52 AndrArch; LSSup: διάτονα, τά (Inscr. Delos).

53 Das Wort in dieser Bedeutung ist bereits in LS (Schol. Lyc.) belegt, im LBG Belege aus den *Taktika* ab dem 9. Jh.

54 Über diese Formen, die eine Art Wasserscheide zwischen Dialektzonen bilden, s. N. Contossopoulos, La Grèce du τί et la Grèce du εἶντα. Γλωσσολογία 2/3 (1983/84) 149–162.

55 Alle folgende Termini sind nicht nur in Kr, sondern, außer δοκάριον, ebenfalls in AndrArch registriert.

56 PG 98, 1349D, s. auch Ἐρωταπόκρισις ζ' (281,22–24 Karmires): εἰ δὲ καὶ τινὲς εἰσιν, ὡς δοκοῦσιν, ἐκτὸς τούτων (d. h. außer den aus verschiedenen alten Dialekten gesammelten Wörtern) ἀλλ' ἐξ αὐτῶν καὶ αὐταὶ εἰσι, παράγωγοι δῆλον ὅτι καὶ σύνθετοι, ὡς μὴ ἐξαρκουσῶν τῶν ἀπλῶν καὶ πρωτοτύπων.

57 Zahlreiche Beispiele ab dem 9. Jh. im LBG.

die Verbalbildungen φιλόω bzw. ἐξυλόω (kahl machen, entblößen),⁵⁸ welche allgemein in der Wendung φιλοῦν / ἐξυλοῦν τὸν ἀγρόν (das Feld vom Gestrüpp befreien, abholzen)⁵⁹ vorkommen und jeweils von den offenbar obsolet gewordenen und nicht mehr bekannten Stammwörtern ὕλη und φιλός abzuleiten sind. Gleiches gilt für die den Lexika unbekannt Form ἐλοκοπέω, welche Pachomios aus dem seinen Zeitgenossen nunmehr unbekanntem Stammwort ἔλος herleitet.⁶⁰

Viele Bedeutungsnuancen waren zu seinen Zeiten verloren gegangen, muß der gelehrte Mönch mit Bedauern feststellen. Etwa sagten einige τηρῶ statt βλέπω, andere hingegen θεωρῶ, ungeachtet der bei aller semantischen Verwandtschaft existierenden Bedeutungsunterschiede,⁶¹ wieder andere schließlich verwendeten dafür κυττάζω (= κοιτάζω), was Pachomios irrtümlich aus κυπτάζω (bücken, sich herumdrücken, sich an etwas heranmachen) ableitet.⁶²

Nach diesem langen glottologisch-dialektologischen Exkurs nimmt Pachomios den Faden der sprachtheoretischen Argumentation wieder auf, um sie ihrem eigentlichen Ziel zuzuführen. Gott schuf von Anfang an die Sprachen in vollkom-

58 Letzte Form ist unbelegt, LS kennt ἐξυλίζω in der Bedeutung »filtern« (Galen), TLG fügt weitere medizinische Texte sowie einen Beleg aus Makarios Makres (14./15. Jh.) hinzu.

59 AndrArch s. v. φιλόω »(Bäume) durch Abästen entblößen«.

60 Belegbar ist in byzantinischer Zeit ein einziges Mal das Substantiv ἐλοκόπιον: Actes de Vatopédi I (ed. J. Bompaire – J. Lefort – V. Kravari – Ch. Giros. Paris 2001) 8,38 (a.1066), wo es sich jedoch um eine falsche Lesung statt ὕλοκόπιον, d. h. »Wald zum Abholzen« (franz. Übersetz.: »exploitation de bois«), handeln dürfte, wie die Parallelstellen in 3,36 und 64,65 nahelegen und es die auch in LS belegten Formen ὕλοκοπέω (bereits in Arist. H. A. 616b, v. l.) und ὕλοκόπος bestätigen. Andererseits macht die etymologisch untermauerte Aussage des Pachomios die Existenz einer Form ἐλοκόπιον unzweifelhaft. Da in der Realität ein sumpfiges Gebiet zugleich bewaldet und vegetationsreich sein konnte (s. etwa Anna Komnene, Alexias I 11,5,9, ed. D. R. Reinsch – A. Kambylis [CFHB 40]. Berlin – New York 2001, 37,92): τὸ δὲ μεταξὺ τούτων (sc. δύο ἀκρολοφίαι) ἐλώδες ἦν καὶ κατάσκιον δένδροις παντοδαποῖς καὶ φυτοῖς), könnte man die Koexistenz zweier Formen mit sehr ähnlicher Bedeutung annehmen, wobei ἐλοκοπέω im Sinne von »urbar machen, trockenlegen«, ὕλοκοπέω hingegen als »abholzen« zu interpretieren wäre. Pachomios wußte jedenfalls zwischen ἔλος und ὕλη zu unterscheiden, was sich eindeutig aus dem Kontext ergibt.

61 PG 98, 1351A: εἰς ἄλλον νοῦν ἔρχονται.

62 Mit dieser Etymologie ist Pachomios nicht allein, seine Meinung wird noch von G. Chatzidakis, Μεσαιωνικά καὶ Νεοελληνικά. 2 Bde, Athen 1905–1907, I 318; II 502 geteilt. Es handelt sich jedoch um eine semantische Erweiterung des alten κοιτάζω (= liegen), der älteste Beleg der neuen Bedeutung stammt aus dem 9./10. Jh. (ScriptOr), s. D. Chatzes, Σημαιολογικά καὶ ἔτυμολογικά. Ἀθηνᾶ 41 (1929) 202–218; Andriotes, Ἐτυμολογικὸ Λεξικὸ (wie Anm. 35) s. v., registriert hingegen die neue Bedeutung erst ab dem 16. Jh. (eben mit unserer Stelle), obwohl er den oben zitierten Beitrag kennt.

mener und kunstgerechter Form und verteilte sie unter den Völkern.⁶³ Beweis dafür ist der Umstand, daß manchmal die Bauern auf dem Lande in ihrer unverborgenen Einfachheit ein besseres Griechisch sprechen⁶⁴ als die Stadtbevölkerung, die in ihrer gekünstelten Eitelkeit die natürliche Sprache verdirbt.⁶⁵

Die oben umrissenen Veränderungen und die damit einhergehende Verarmung der Sprache sind der Diaspora zuzuschreiben, welcher das griechische Volk ausgesetzt war und ist. Dieses Phänomen ist freilich nicht allein auf die griechische Sprache und Bevölkerung beschränkt. Auch andere Völker haben Emigration erlebt, und infolgedessen veränderte sich ihre Sprache, wiewohl nicht in einem solch beträchtlichem Umfang. Diese hat nämlich ihren lexikalischen Reichtum verloren und ist schlicht und arm geworden; deswegen ist bei anderen Völkern die in der Heilige Schrift benutzte Sprache einfacher und nicht so bunt und variantenreich wie bei den Griechen.⁶⁶ Die griechischsprechende Bevölkerung hingegen ist über derart viele und so weit auseinanderliegende Gegenden zersplittert, daß die Sprache zwar Reichtum und Komplexität beibehält, aber ungleich mehr Veränderungen und Verunstaltungen erlitten hat.⁶⁷

Nun sei Veränderung, so Pachomios, sowohl in kleinem Rahmen als auch im Falle der allgemeinen Sprachverwirrung von Babel, nicht unbedingt schädlich, ist sie doch charakteristisches Merkmal von allem Veränderbaren. Gott werde schließlich durch die Vielfalt seiner Kreaturen ebenso wie durch die Vielfalt der Idiome geehrt.⁶⁸ Wer behauptet, die *diversitas* der Sprachen (τὸ διάφορον τῆς γλώσσης) sei Ursache für Kriege, der irre sich und bedenke die überall stattfindenden Bürgerkriege nicht. Was die Griechen insbesondere betreffe, habe die Ausdifferenzierung der Sprache vielmehr zur Isolation geführt: Jeder bleibe in seinem Gebiet und beäuge mißtrauisch das Fremde.⁶⁹ Gerade deswegen soll man unbedingt die eigene Sprache (τὴν ἰδίαν διάλεκτον) – gemeint ist die ursprüngliche *Koine* – lernen, ohne zu verzweifeln und dabei die Heilige Schrift der Unverständ-

63 PG 98, 1352D–1353A: Ὁ γὰρ Θεὸς ἐξαρχῆς τελείας καὶ τεχνικὰς διένεμε τὰς διαλέκτους ἐν τοῖς ἔθνεσιν.

64 PG 98, 1352D: Ἑλληνικώτερόν τε καὶ τεχνικώτερον λαλοῦντες τῶν ἀστυκῶν ἐξ ἀπλότητος.

65 Ebda: Οἱ γὰρ κατὰ τὰς πόλεις, ἐκ κενοδοξίας, εἰς τὸ εὐσημονέστερον βουλόμενοι μεταγαγεῖν τὰς λέξεις, μᾶλλον φθεῖρουσι.

66 PG 98, 1353A: Τὰ γὰρ λοιπὰ ἔθνη οὐκ εἰσὶν οὕτως ἐξηλωμένα ... ὅθεν καὶ ἡ Γραφή παρ' αὐτοῖς ἀπλουστέρα· ἀλλ' οὐχὶ καὶ ποικίλη καὶ σαφιλῆς ἐν ταῖς λέξεσι διὰ τὸ στενὸν τῆς γλώσσης. – Pachomios meint hier die Übersetzungen der Heiligen Schrift in die verschiedenen europäischen Sprachen.

67 PG 98, 1353A: Καὶ τούτων μὲν, μᾶλλον ἠλάττωται· ἠλλοίωται δὲ μᾶλλον ἢ ἡμετέρα, διὰ τὴν διασπορὰν τὴν γενομένην εἰς διαφόρους τόπους.

68 PG 98, 1353AB: Ὡσπερ γὰρ διὰ τῶν διαφορῶν αὐτοῦ ποιημάτων δοξάζεται ὁ Θεός, οὕτω δὴ καὶ ἐκ τῶν διαφορῶν διαλέκτων· καὶ γὰρ τὸ πολύτροπον, τῶν τρεπτῶν ἴδιον.

69 PG 98, 1353B: διὰ τὸ διαφέρειν ἡμᾶς κατὰ τὴν διάλεκτον, ἕκαστος ἐν τοῖς ὅροις μένει τοῖς ἰδίοις, μισῶν τὴν ἀλλοδαπὴν.

lichkeit zu bezichtigen,⁷⁰ denn ihre Verfasser hätten keine andere Sprache benutzen können als die alte.⁷¹

Die logische Folgerung ist also, nach Pachomios, die Unzweckmäßigkeit einer Übersetzung der Heiligen Schrift in einen regionalen Dialekt.⁷² Denn sollte dies geschehen, wie die Ignoranten zwecks größerer Verständlichkeit verlangen, würde man bald hunderte Fassungen der Evangelien haben, da Dialekte im Unterschied zur gemeinsamen Sprache ständiger Veränderung ausgesetzt sind.⁷³

Diese Auffassung bekräftigte Roussanos in einem programmatischen Brief an den Metropolitan Athanasios von Naupaktos, worin er gegen den »literarischen Fall« jener Jahre, die neu erschienene, eingangs erwähnte Παλαιά τε καὶ νέα Διαθήκη des Ioannikios Kartanos Stellung nahm. Neben den von der kirchlichen Lehre abweichenden Ansichten des Verfassers, die er pauschal als häretisch abstempelte, fand Pachomios zugleich vieles an der Sprache des Werkes auszusetzen; einer der wesentlichen Anklagepunkte war eben dessen dialektale Färbung. Kartanos – so Pachomios – habe zwar ausdrücklich ein für alle verständliches Stück Literatur verfassen wollen,⁷⁴ sein Ziel jedoch dadurch verfehlt, daß er nicht die griechische Allgemeinsprache, sondern den korfiotischen Dialekt benutzt habe.⁷⁵ Schlimmer noch, diese Sprache sei grammatikalisch mangelhaft, und zwar

70 Zuvor hatte Pachomios den Vorwurf seiner Zeitgenossen zu entkräften versucht, die Sprache der Heiligen Schrift sei »anders« (ἄλλη), und daran seien die Verfasser schuld: PG 98, 1348A: ἄλλη ἢ διάλεκτος τῆς Γραφῆς καὶ ταύτης αἴτιοι τῆς ἀσασίας, οἱ ταύτην συγγραψάμενοι.

71 PG 98, 1353B: οὐκ ἦν ἄλλως γράφειν, εἰ μὴ κατὰ τὴν ἀρχαίαν διάλεκτον. Die gleiche Meinung äußert Pachomios in der Erotapokrisis ζ' (281,3–4 Karmires) und dehnt zugleich ihre Gültigkeit auf die zeitgenössische Zeit aus: οὐκ ἔστι ἄλλως γράφειν, εἰ μὴ κατὰ τὴν ἀρχαίαν παράδοσιν καὶ διακράτησιν.

72 PG 98, 1353B: κατὰ τὴν ἐκάστης χώρας καὶ πόλεως διάλεκτον.

73 PG 98, 1353BC: ὥστε νοεῖν αὐτὰ ἅπαντας, τὸ ἐν Εὐαγγέλιον, κατὰ ἐναλλαγὴν τῶν διαλέκτων, γέγονεν ἂν ἑκάτον. Vgl. Erotapokrisis ζ' (282,2–3 Karmires): πολλοὶ δὲ εἰσιν, καὶ οὕτω καὶ τὴν Γραφὴν συνπιθέναί, πάντα τὰ ἔθνη εἶχον ἂν αὐτὴν κατ' ἰδίαν διάλεκτον; (282,7–9): εἰ ἐνδέχεται ὡς κοινῶς τὴν ὁμιλίαν ποιῶμεν οὕτω καὶ τὴν Γραφὴν συνπιθέναί, πάντα τὰ ἔθνη εἶχον ἂν αὐτὴν κατ' ἰδίαν διάλεκτον.

74 Moustoxides (wie Anm. 19) 456, s. Παλαιά καὶ Νέα Διαθήκη, ed. Kakoulidou-Panou (wie Anm. 10) 103: ἐποίησα τὸ παρὸν βιβλίον ... εἰς κοινὴν γλώτταν ... διὰ τὰ ἐγνωρίζει πᾶσα μικρὸς ἄνθρωπος.

75 Οὐ κατὰ τὴν καθόλου τῶν πανελλήνων διάλεκτον, κατὰ τὴν διάλεκτον μόνην τῶν Φαιάκων (Moustoxides 456). – Pachomios übertreibt hier in eigener Sache gegen bestes Wissen und Gewissen, denn weder zu seiner Zeit noch später bildete dialektale Färbung ein ernsthaftes Verständigungshindernis: in einem an Martin Crusius gerichteten Brief etwa bestätigt zwar Theodosios Zygomalas die Vielfalt der zeitgenössischen griechischen Dialekte, beteuert jedoch, daß diese sich vor allem in der Aussprache manifestierte und auf keinen Fall eine Barriere in der Kommunikation darstellen würde: Ἐχουσι καὶ ιδιώματα τινὰ ἐν τῇ προφορᾷ. Πλὴν, ὁ εἰδὼς λαλεῖν ἀπλῶς μίαν τῶν διαλέκτων ... οἶδε λαλεῖν ἢ (ἵνα εἴπω κρεῖττον) ἵνα καταλαμβάνῃ, καὶ ἀκούῃ, καὶ τὰς λοιπὰς: διαφερούσας

sowohl beim Wechsel von korrespondierenden Konsonanten als auch, was Interpunktion und Betonung betrifft.⁷⁶

Diese rasche Durchsicht der sprachhistorischen Äußerungen des Roussanos erlaubt einige erste Schlußfolgerungen.⁷⁷ Was zunächst die allgemeine Theorie über Entstehung und Entwicklung der griechischen Sprache betrifft, so bietet sie neben herkömmlichem Wissen auch, soweit ich sehe, originelle Ansätze, die teilweise wiederaufgenommen und weitergeführt wurden. Hundert Jahre später wiederholte etwa Kyrillos Lukaris in seinem Vorwort zur ersten, von ihm veranlaßten vollständigen Übersetzung der Heiligen Schrift ins Neugriechische durch Maximus Kallioupolites (Genf 1638) die Aussage des Roussanos, dass »jede Sprache Gott ehre und lobe«;⁷⁸ anders als jener zieht er jedoch daraus den logischen Schluß, daß jeder von Gott in seiner Muttersprache vernehmen sollte.⁷⁹

Pachomios tritt ferner als Verfechter der tradierten Schriftsprache auf – wahrscheinlich als erster in einer sich fast bis zum heutigen Tag erstreckenden Reihe –, die er als einziges Bollwerk gegen die wesenhafte Unbeständigkeit und Veränderbarkeit der lebendigen gesprochenen Sprache ansieht. Letztere ist in seinen Augen bloß ein Produkt von Verfall und Heimatverlust. In ihrer unnormierten, regionalen Polymorphie vermag sie nicht repräsentativ für alle Hellenen zu sein, das sie einigende Band zu bilden. Darüber hinaus ist sie als Schriftsprache wegen ihrer grammatikalischen Schwäche ungeeignet. Es gibt eine einzige gemeinsame Sprache (κοινή γλῶσσα) des Gesamtgriechentums (Πανέλληνες), die der Heiligen Schrift. Deren Alterität erkennt Pachomios sehr wohl, ist sie doch für ihn ein Unterrichtsgegenstand, den man mit Mühe und Beharrlichkeit erlernen muß.⁸⁰ Die Existenz einer bereits seit dem 14. Jh. gut etablierten, überregionalen volkssprachlichen Schriftkoine⁸¹ ignoriert er, zumindest offiziell.⁸²

καὶ ἐν προφορᾷ, ὡς εἶπομεν, καὶ ἐν λόγοις τισίν (M. Crusius, *Turcograecia*. Basel 1584, 216); s. dazu für die Zeit ab dem 17. Jh. Hering, *Schriftsprache* (wie Anm. 12) 126–127 (= *Nostos* 190–191).

76 Ἐν ἀντιστοιχοῖς ... ἐν στιγμαῖς καὶ προσωδίας (Moustoxides 456).

77 Die Sprachtheorie des Roussanos ist häufig erwähnt, aber m. E. noch nicht im allgemeinen Kontext der jahrhundertelangen Debatte um die griechische Sprache analysiert worden; nur oberflächlich sind die diesbezüglichen Beobachtungen von A. I. Kalamatas, *Προσεγγίσεις στὴ γλωσσικὴ θεωρία τοῦ Παχωμίου Ρουσάνου*, in: *Παχώμιος Ρουσάνος: 450 χρόνια* (wie Anm. 13) 365–377.

78 Καὶ ἔτσι κάθε γλῶσσα δοξάζει καὶ ὑμνεῖ τὸν Θεόν (ed. Kasdagles [wie Anm. 10] 17).

79 Μέσα εἰς τὴν ἐδικὴν του γλώτταν, μέσα εἰς τὴν ὁποῖαν ἐγεννήθην (ebda.).

80 Mag Pachomios in der Hitze der Polemik voll rhetorischen Zornes ausrufen: μήτις Αἰθίοψ εἶ ἢ Ἄραψ, ὅτι οὐ γινώσκεις τὴν τῶν Γραικῶν διάλεκτον; (PG 98, 1345D), weiß er trotzdem sehr gut, daß diese τῶν Γραικῶν διάλεκτος nur noch mit großer Mühe zu erlernen ist: *μανθάνειν* χρὴ τὴν ἰδίαν διάλεκτον καὶ μὴ ὀλιγωρεῖν (ebda. 1353B).

81 Zu dieser Bezeichnung H. Eideneier, *Byzantinische volkssprachliche Schriftkoine und mündliche Überlieferung*. *Mantatophoros* 33 (1981) 7–10; vgl. auch Anm. 2; einige Bei-

Des Pachomios abschätzige Auffassung der zeitgenössischen Volkssprache und die damit verbundene Verteidigung der *Koine* der Heiligen Schrift als gemeinsame Sprache der Griechen seiner Zeit nehmen Positionen auf eigentümlicher Weise vorweg, die beinahe zwei Jhh. später, in der Zeit der Aufklärung, leidenschaftlich debattiert wurden. Den Vorwurf mangelnder Einheitlichkeit der angeblich in zahllose Dialekte zersplitterten Volkssprache, gerade in bezug auf ihrer Tauglichkeit zur Übersetzung der Heiligen Schrift, erhob beispielsweise der in Deutschland ausgebildete Gelehrte Alexandros Helladios.⁸³ Von ihm über die Ansichten eines Eugenios Voulgaris oder eines Neophytos Doukas⁸⁴ führt – bei aller historisch bedingten Relativierung – eine gerade Linie zu einigen von Georgios Chatzidakis Anfang des 20. Jh.s zur Verteidigung der καθαρεύουσα vorgebrachten Argumenten.⁸⁵

Κοινή γλώσσα ist jedoch ein ambivalenter Begriff. Konservative wie Roussanos verstanden darunter die den Philologen gut bekannte hellenistische *Koine*, in anderen Kreisen hingegen war es Bezeichnung der einfachen, allen verständlichen und von allen verwendeten Sprache des Volkes.⁸⁶ Unter den zahlreichen Zeugnissen

spiele der Anwendung dieser Schriftkoine in Prosatexten des ausgehenden 15. Jh. präsentiert etwa I. Elioudes, Πρώιμα δημώδη πεζὰ κείμενα, in: N. M. Panayotakis (Hg.), *Origini della Letteratura Neograeca. Atti II Congr. Intern. »Neograeca Medii Aevi«* (Venezia 7–10 novembre 1991). 2 Bde, Venedig 1993, I 551–559.

82 Im Brief an Athanasios von Naupaktos (ed. Moustoxides [wie Anm. 19] 454), nachdem er die zahlreichen Italianismen im Werk des Kartanos aufs Schärfste getadelt hat, wirft ihm allerdings Pachomios vor, er könne nicht einmal ἐχωρίως Γραικιστί sauber formulieren, was man implizit als Anerkennung der Existenz einer demotischen Schriftsprache verstehen mag.

83 Zur Sprachauffassung des Alexander Helladios s. U. Moennig, *To Status praesens του Αλεξάνδρου Ελλαδίου – Ένας λίβελος κατά των Ευσεβιστών της Χάλης*, in: V. N. Markrides (Hg.), *Αλέξανδρος Ελλάδιος ο Λαρισαίος. Διεθνής Δημερίδα (Λάρισα 4–5 Σεπτ. 1999)*. Larissa 2003, 101–123: 103–108; vgl. G. Karamanoles, *Οι απόψεις του Αλεξάνδρου Ελλαδίου για την προφορά της αρχαίας ελληνικής και οι θεωρίες των συγχρόνων του για την ελληνικήν γλώσσα*, ebd. 333–348: 338–341.

84 Darüber B. Knös, *L’histoire de la littérature néo-grecque. La période jusqu’en 1821* (Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Graeca Upsaliensia 1). Stockholm – Göteborg – Uppsala 1962, 504–513; Hering, *Schriftsprache* (wie Anm. 12) 130–135 (= Nostos 194–199).

85 Zusammengefaßt ist die Sprachtheorie von Chatzidakis in seiner betont emotional geführten Polemik wider Psycharis und Krumbacher: G. N. Hatzidakis, *La Question de la langue écrite néo-grecque*. Athen 1907. Zur ambivalenten Stellung von Chatzidakis in der Sprachfrage s. Hering, *Schriftsprache* 161–163 (= Nostos 228–230); zum gesamten Themenkomplex vgl. den nützlichen Überblick von A. Liakos, *Ἐξ Ἑλληνικῆς εἰς τὴν ἡμῶν κοινὴν γλῶσσαν*, in: A.-F. Christides (Hg.), *Ἱστορία της ελληνικῆς γλώσσας. Ἀπο τις αρχές έως την ὑστερήν αρχαιότητα*. Thessalonike 2001, 963–971.

86 Die Bezeichnung κοινή γλώσσα / διάλεκτος für die gesprochene Sprache ist freilich auch in der byzantinischen Zeit belegt, von Malalas im 7. Jh. (e. g. 74,14 ed. Thurn) bis zu

einer derartigen Sicht im Schrifttum des 16. Jh.s ist die von Nikolaos Sofianos wegen der ungewöhnlichen Weitsicht und Originalität seiner Sprachauffassung hervorzuheben.

Sofianos stammte gleich Roussanos von den ionischen Inseln, und zwar aus Kerkyra, wo er fast gleichzeitig, in den ersten Jahren des 16. Jh.s, geboren worden war. Anders als Roussanos verließ er jedoch frühzeitig die Heimat, kam nach Rom, besuchte dort höchstwahrscheinlich das vom Papst Leo X. gegründete griechische Gymnasium⁸⁷ und genoß eine klassische Ausbildung. Sein ganzes Leben verbrachte er in Italien, frequentierte die dortigen humanistischen Kreise, bereiste Griechenland im Dienste hochangesehener Gelehrter, um Handschriften zu sammeln, und gründete schließlich in Venedig um 1545 eine Druckerei. Sofianos entfaltete darüber hinaus eine beachtenswerte schriftstellerische Tätigkeit. Zu seinen Werken zählen eine Beschreibung Griechenlands mit dazugehörigen Karten (Περιγραφή τῆς Ἑλλάδος), ein technischer Traktat über das Astrolab (Περὶ κατασκευῆς καὶ χρῆσεως κρικωτοῦ ἀστρολάβου) und, für unsere Fragestellung relevant, die Übersetzung des plutarchischen Περὶ παίδων ἀγωγῆς in die Vulgärsprache⁸⁸ sowie die Γραμματικὴ τῆς κοινῆς τῶν Ἑλλήνων γλώσσης.⁸⁹

Anna Komnene (e. g. Alexias III 4,7,6 [ed. Reinsch – Kambylis 97,37]), Eustathios von Thessalonike (e. g. Comm. ad Hom. II. I 89,43 ed. van der Valk), Niketas Choniates (e. g. Chronike diegesis 57,55 ed. van Dieten) im 12. Jh. und zu Lukas Notaras im 15. Jh. (ep. 7 in Sp. Lampros, Παλαιολόγεια καὶ Πελοποννησιακά II. Athen 1912, 194), um nur einige Beispiele zu nennen. – Zu den byzantinischen Bezeichnungen der griechischen Sprache im Wandel der Zeit verweise ich auf meinen Beitrag Ἡ τῶν Ῥωμαίων γλῶσσα, in: K. Belke – E. Kislinger – A. Külzer – M. Stassinopoulou (Hg.), Byzantina Mediterranea. Festschrift J. Koder zum 65. Geburtstag. Wien 2007, 137–156.

87 Sein Name ist allerdings nicht in der von Ianos Laskaris an Papst Leo X. 1514 überreichten Liste der ersten zwölf Besucher der Lehranstalt enthalten (ed. M. I. Manoussakas, Ἡ παρουσίαση ἀπὸ τὸν Ἰάνο Λάσκαρη τῶν πρώτων μαθητῶν τοῦ Ἑλληνικοῦ Γυμνασίου τῆς Ῥώμης στὸν Πάπα Λέοντα Ι' (15 Φεβρ. 1514). Ὁ Ἐραριστῆς 1 [1963] 161–172, was möglicherweise darauf hinweisen könnte, daß er zu diesem Zeitpunkt noch zu jung war; s. dazu Th. Ch. Papadopoulos, Einleitung zum unveränderten Nachdruck von E. Legrand, Nicolas Sophianos. Grammaire du grec vulgaire et traduction en grec vulgaire du traité de Plutarque *Sur l'éducation des enfants* (Collection de Monuments pour servir à l'étude de la langue néo-hellénique. N. S. 2). ²Paris 1874, ND Athen 1977, 127–128.

88 Die erwähnten Schriften wurden alle zwischen 1539 und 1550 gedruckt. Zu Sofianos und seinem Œuvre P. Ch. Ziogas, Μία κίνηση πνευματικῆς ἀναγεννήσεως τοῦ ὑπόδουλου ἑλληνισμοῦ κατὰ τὸν 16^{οῦ} αἰῶνα. Β' Τὸ πρόγραμμα τοῦ Νικολάου Σοφιανοῦ. Ἑλληνικά 27 (1974) 268–303, vgl. A. Moustoxides in Ἑλληνομνήμων 4–5 (1843) 230–264.

89 Die Grammatik erlebte nie die Drucklegung, herausgegeben wurde sie zum ersten Mal in Paris 1874 von É. Legrand (s. Anm. 87); zum Werk und dessen Beziehungen zu den byzantinischen grammatikalischen Kompendien s. G. Katsoudas, Ἡ σχέση τῆς γραμματικῆς τοῦ Νικολάου Σοφιανοῦ με τὶς γραμματικὲς τοῦ Κωνσταντίνου Λασκάρεως καὶ τοῦ Διονυσίου Θράκα. Ἑλληνικά 52 (2002) 129–137.

Mit beiden letztgenannten Werken erweist sich Sofianos als echter Sprößling des Renaissancegeistes. Humanistisch ist insbesondere das Interesse und die positive Einschätzung der Vulgärsprache, welche er als durchaus tauglich für wissenschaftliche Zwecke, ja sogar von gleicher Harmonie und Würde wie das Altgriechische (die ἑλληνική γλώσσα) erachtete. Nicht nur diese nämlich, sondern auch alle anderen menschlichen Sprachen, und seien es die barbarischsten, – so Sofianos – eignen sich zur Vermittlung von Wissen,⁹⁰ um so mehr »unsere gemeinsame Sprache« (ἡ ἐδική μας ὁμιλία, ἡ κοινή λέγω), die solch innere Ordnung, Harmonie und Schönheit besitze, daß keine ihr nahekommen vermöge.⁹¹ In diesen Worten fällt zunächst die erstmalige, ohne wenn und aber geäußerte Würdigung des demotischen Griechischen als eigenständige und allen anderen ebenbürtige Sprache auf. Noch nie – und auf Jahrhunderte hinaus nicht mehr – hatte das Bewußtsein, daß Altgriechisch und Demotisch zwei und nicht eine Sprache sind, eine derart klare Ausdrucksform gefunden.⁹²

Die logische Folge ist für Sofianos, daß nur Übersetzungen zwischen beiden vermitteln können. Eine solche Vermittlung betrachtet er als unabdingbar, denn Wissen und Kenntnis, zumal des glorreichen Kulturerbes der Antike, sind die einzigen Mittel, welche vermögen, Erlösung für das versklavte Griechentum zu gewährleisten. Da die Sprachbarriere dieses Erbes für das Volk (γένος) unzugänglich gemacht hat, werden Erlösung und Freiheit erst möglich, wenn ihm die Schätze der ἑλληνική παιδεία in Übersetzungen wieder zugänglich sein werden.⁹³ So

90 Nachwort zur Grammatik, Legrand 85 (= Papadopoulos 253): διότι οἱ ἐπιστήμαις μαθαίνονται ὄχι μόνον μὲ τὴν ἑλληνικὴν γλῶσσαν, ἀλλὰ μὲ πᾶσαν ἄλλην γλῶσσαν ὅπου νᾶν ἀνάμεσα ᾗ τοὺς ἀνθρώπους, καλὰ καὶ ἂν ἦτον ἡ βαρβαρώτερη τοῦ κόσμου.

91 Nachwort zur Grammatik, Legrand 85 (= Papadopoulos 253): ὁπόχει τέτοιαν εὐταξίαν καὶ ἁρμονίαν καὶ καλλωπισμόν, ὡς ἐγὼ νομίζω, ἄλλη νὰ μὴδὲ ἔναι ὅπου κᾶν νὰ τῆς σιμώνει.

92 Besonders einprägsam äußert den gleichen Gedanken wenige Jahre später der Priester Johannes Nathanael, Oikonomos des Patriarchen von Konstantinopel, im (wohlgemerkt hochsprachlichen) Prolog zu seiner in Venedig 1574 gedruckten Übersetzung der Liturgie in der Volkssprache (abgedruckt in E. Legrand, *Bibliographie hellénique du dix-septième siècle* II. Paris 1894, 201–204; 202): δεῖν φήθην τὸ τῆς θείας λειτουργίας μυστήριον ... ἀναπτύξαι καὶ ἐς ἑλληνικῆς εἰς τὴν ἡμῶν κοινὴν γλῶτταν μετοχετεύσαι. – *Expressis verbis* wird diese Überzeugung erst im 18. Jh. formuliert, etwa von Demetrios Katartzes im Proöm zu seiner *Γραμματικὴ τῆς ῥωμαϊκῆς γλώσσας* (ed. K. Th Demaras. Athen ²1999, 203–264: 217). Ganz ähnliche Ansichten vertrat an der Schwelle zum 19. Jh. auch der berühmte Philologe Adamantios Koraios; zu dessen Sprachtheorie s. Hering, *Schriftsprache* (wie Anm. 12) 135–137 (= Nostos 200–202), vgl. V. Rotolo, *Ἡ γλωσσικὴ θεωρία τοῦ Κοραΐ. Ἴδεολογικὲς ρίζες καὶ ψυχολογικὰ κίνητρα*, in: *Κέντρο Ἑλληνικῶν Ἐρευνῶν*. E. I. E. Διήμερο Κοραΐ (29–30 Ἀπριλ. 1983). Athen 1984, 45–58.

93 Prolog zur Plutarchübersetzung Legrand (wie Anm. 87) 92–93 (= Papadopoulos 260–261): ... νὰ μεταγλωττίσω καὶ νὰ πεζεύσω ἀπὸ τὰ βιβλία ὅπου νὰ εἶναι χρήσιμα καὶ ὠφέλιμα εἰς τὸ νὰ ἀνακαινισθῆ καὶ νὰ ἀναπτερυγιάσει ἀπὸ τὴν τόσῃν ἀπαιδευσίαν τὸ

fianos erweist sich somit meines Wissens als der erste, welcher Sprache und Kultur als identitätsstiftende Merkmale und zugleich mächtige Waffen zur Befreiung des γένος hochstilisiert hat. Erst Jahrhunderte später gelangte dieses Thema für die Aufklärer zu brennender Aktualität, aber erst vor wenigen Dezennien war die Entscheidung darüber, welche Form der Sprache die nationale Identität ausdrücken sollte, endgültig zugunsten der Volkssprache entschieden. Das Entstehen des Sofianos für die Sprache des Volkes ist wohl als eines der frühesten Ergebnisse der kulturellen Befruchtung der Ionischen Inseln seitens des italienischen Humanismus zu werten; bis zu Dionysios Solomos wird dort die Tradition des Demotizismus noch weiterleben und wirken.⁹⁴

Sprache ist freilich für Sofianos nicht ausschließlich, wie für Roussanos, Bildungsinstrument, sondern auch (und primär) Kommunikationsmedium. Darum betont er ausdrücklich in der lateinisch verfaßten Widmung seiner Grammatik an den Kardinal Jean de Lorraine den Nutzen, den Reisende, Händler, Soldaten und Handwerker aus der Kenntnis der gesprochenen Sprache ziehen werden.⁹⁵ Der Tübinger Gelehrte und Humanist Martin Crusius, der in seinen späten Jahren als Autodidakt große Mühe in das Erlernen der neugriechischen Sprache investiert hatte,⁹⁶ würde diesen Worten aus ganzem Herzen beigepflichtet haben.

Des Sofianos' Wunsch sollte aber nicht in Erfüllung gehen. Die Grammatik der κοινῆς τῶν Ἑλλήνων γλώσσης blieb ungedruckt und daher bis zum Ende des 19. Jh.s unbekannt, die pionierhafte, 1544 gedruckte Plutarch-Übersetzung wurde nicht mehr aufgelegt. Die Spannung zwischen den beiden rivalisierenden κοινὰ γλώσσαι blieb dem Griechentum noch jahrhundertlang erhalten, die ersehnte Befreiung bewirkte sogar eine zusätzliche Verschärfung der Auseinandersetzung. Die Weichen zu diesem Kampf um die Schriftsprache wurden jedoch nicht erst in der Zeit der Aufklärung, sondern bereits in Byzanz gestellt. Anfangs des 16. Jh.s waren jedenfalls die Positionen endgültig festgelegt: Über die Argumente von Roussanos und Sofianos kam danach niemand im Wesentlichen hinaus.

ἐλεεινὸν γένος; ebda. 94–95 (= Papadopoulos 261–262): ... ἂν γένη τοῦτο ... εὐκόλα καὶ ἀπὸ τὴν δουλοσύνην ἤθελαν λυθρωθῆ.

94 Dazu glänzend Hering, *Schriftsprache* (wie Anm. 12) 151–153 (= Nostos 217–219).

95 Vorwort zur Grammatik Legrand 33 (= Papadopoulos 201): ut ... non solum veterem illum Graecorum sermonem sed recentiorem et hunc percipere possent ... ut qui vellent in Graecia et finitimis illi regionibus Turcarum imperio subiectis versari, facile sibi commercium pararent; vgl. Legrand 34 (= Papadopoulos 202) über Sinn und Zweck eines geplanten Lexikons der Vulgärsprache: ... in quo, ut spero, multa legentur ad rem bellicam et navalem tum ad agriculturam caeterasque artes pertinentia et ad domesticam etiam suppellectilem, quae nusquam apud auctores reperientur.

96 Zu Crusius und seinen Bemühungen um die neugriechische Sprache s. P. Toufexes, *Das Alphabetum vulgaris linguae graecae* des deutschen Humanisten Martin Crusius (1526–1607). Ein Beitrag zur Erforschung der gesprochenen griechischen Sprache im 16. Jahrhundert (*Neograeca Medii Aevi* 8). Köln 2005.

Günther S. Henrich

Noch nicht gebuchte Lexeme aus der kretischen Literatur

In den letzten Jahren habe ich zu Werken der kretischen Literatur (im Folgenden: KL) gut 120 Konjekturen vorgeschlagen, von denen bisher etwa 90 an drei Stellen publiziert sind; der Rest wird zum Teil in der Festschrift für die spanische Kollegin Olga Omatos (Univ. des Baskenlandes, Vitoria / Gasteiz), zum Teil in den *Praktika* des 10. Kretologischen Kongresses (Chania, Oktober 2006) veröffentlicht werden¹ – im letzteren Fall handelt es sich (außer bei drei Chortatsis-Stellen) um Verbesserungsvorschläge zu der erst 2004 aus dem Nachlass von Nikolaos Panagiotakis herausgegebenen *Παλαιά και Νέα Διαθήκη* (im Weiteren: PND),² dem mit 5.329 Versen zweitlängsten Gedicht der KL, das nur durch ein lateinschriftliches Manuskript, den Marcianus gr. XI 19 (M), überliefert ist. Im Zusammenhang mit diesen Konjekturen gibt es nun eine Reihe von Lexemen, besonders *Wortformen*, die man anderswo, auch in dem bekannten *Λεξικό της μεσαιωνικής ελληνικής δημόδους γραμματείας* von E. Kriaras (Thessaloniki 1969–, z. Zt. 15 Bände, bis περιδεσμός; = Kr) noch nicht findet. Dies soll natürlich kein Vorwurf gegen den höchst verdienstvollen Nestor unserer Wissenschaft sein; hinsichtlich der PND liegt es daran, dass in den 15. Band (2006) – von I. N. Kazazis – keine Nachträge aufgenommen sind. Solche von mir konjizierte Lexeme zur KL, 25 Fälle, möchte ich hier vorstellen, wobei die entsprechenden Stellen besprochen werden müssen. Zusätzlich gebe ich als 2. Teil noch die mit Alpha beginnenden »neuen« Lexeme aus der PND an.

1 Korrekturzusatz (Juli 2008): Inzwischen erschienen. G. S. Henrich, Ἀναθεώρηση προβληματικῶν ομοιοκαταληξιῶν στην κρητικὴ λογοτεχνία II, in: J. A. Aldama – C. G. Román – I. Mamolar Sánchez (Hg.), Στις αμμουδιές του Ομήρου. Homenaje a la profesora Olga Omatos. Bilbao 2007, 365–378.

2 *Παλαιά και Νέα Διαθήκη*, κρητικὴ ἐκδοση † N. M. Παναγιωτάκη, επιμέλεια Σ. Κακλαμάνης / Γ. Κ. Μαυρομάτης (Graecolatinitas nostra, Πηγές 6). Venedig 2004.

1. Konjekturen

Gehen wir in chronologischer Reihenfolge der Texte vor, die allerdings nicht immer sicher ist:

Ioannes Pikatoros, *Ρίμα Θρηνητική*³

Hier geht es überwiegend um Lexeme im Zusammenhang mit unvollkommenen Reimen. Ist nichts anderes angegeben, wird vom Wortlaut der Ausgabe Kriaras' ausgegangen.

V. 196–7:

και τα θηρία [van Gemert: θηριά] τριγύρου-του φόβος και μια τρομάρα
και δράκοντες κ' εβγαίνουν στο χείλος μια τρομάρα

Schon der Gelehrte, der sich zuletzt intensiv mit diesem Text beschäftigte, Arnold van Gemert, hat auf die Schwächen dieses Distichons hingewiesen,⁴ das Fehlen eines Prädikats im ersten Vers und vor allem das ganz unwahrscheinliche doppelte *μια τρομάρα*. Mit kleinen Eingriffen lässt sich aber ein befriedigender Sinn herstellen, und V. 196 bekommt sein Verb:

και τα θηριά τριγύρου ἔχου φόβο και μια τρομάρα
και «οι» δράκοντες {κ'} εβγαίνουν στο χείλος με κομμάρα

In 196 verstand vermutlich der Schreiber das aus *έχουν* verkürzte *ἔχου* (mit kretischem Schwund des End-Ny) nicht, zu dem man im selben Gedicht (V. 261) *κοντά ἔχω* < *κοντά έχω* vergleichen kann. V. 197 ist der Artikel vor *δράκοντες* zu ergänzen, weil von den Untieren schon die Rede war, und das sinnlose *κ'* zu streichen. Das überlieferte *μια τρομάρα* des zweiten Verses dürfte durch *aberratio oculi* zum Ende des ersten entstanden sein. Als Sinn des Distichons ergibt sich, dass selbst die wildesten Tiere diesen höllischen Fluss fürchten. Freilich scheint die Wortform der letzten Konjektur, das neugr. *κομμάρα* »Mattigkeit, Kraftlosigkeit«, aus der KL nicht belegt zu sein – Kr hat nur das Synonym *κομμός*.

Die V. 228–9 überliefert die einzige Handschrift (V) in folgender Form:

Και ομοιάζει του πραγματευθή σπού δοικά στο φόρος
και σπού αγοράζει και πουλεί της πραγματείας το δώρον.

3 E. Kriaras, *Η Ρίμα Θρηνητική* του Ιωάννου Πικατόρου. Επετηρίς του Μεσσαωνικού Αρχείου 2 (1940–42) 20–69.

4 A. F. van Gemert, Κριτικές και ερμηνευτικές παρατηρήσεις στη *Ρίμα Θρηνητική* του Πικατόρου. Ελληνικά 43 (1993) 77–123: 93.

Van Gemert hat sich bereits über το δώρον am Ende von 229 gewundert, weil es unverständlich ist und sich auf das Neutrum φόρος, die *lectio difficilior* gegenüber dem von Wagner vorgeschlagenen φόρον,⁵ nur unvollkommen reimt. Für den zweiten Vers konjiziere ich:

και οπου αγοράζει και πουλεί τις πραγματείες-το<υ α>δώρωσ.

Das gelehrte Adv. αδώρωσ (im LS und Dem unter άδωρος) ist zwar in älterer volkssprachlicher Literatur nicht bezeugt, aber eben dies führt darauf, dass ein Bearbeiter oder Abschreiber es nicht verstanden und durch Unsinn ersetzt haben wird.⁶

V. 301–2 nach V – die Rede ist von den Gefallenen; der Mensch bittet Charos für die Zukunft:

Και παίρνε και τους άτυχους και γέροντες εκτάφια
κουτσούς, τυφλούς, παράλυτους, ρίκτη-τους [Κρ: 'ς] μαύρα θάφια
[= τάφους]

Unklar ist, was εκτάφια (301) bedeuten soll. Kriaras war m. E. in seiner Ausgabe auf dem richtigen Wege, indem er es in εκ und τάφια trennte,⁷ hat aber im Glossar das Substantiv nicht erklärt. Man kommt einer Lösung näher, wenn für γέροντες die engere Bedeutung »Priester und Mönche« angenommen und das εκ in με geändert wird: Dann können wir Kriaras' τάφια noch einmal trennen, in den Artikel τ' < τα und *άφια (HL nur άμφια). Dies bisher unbelegte Lexem kann nichts anderes sein als die in der Volkssprache zu erwartende Form des kirchensprachlichen άμφια »Messgewänder« – man vergleiche zum Schwund der Nasale vor stimmlosen Spiranten etwa νύφη < νύμφη oder kret. άθρωπος. Wenn nun noch in V. 301 das zweite και in εκ verbessert wird, ergibt sich der sinnvolle Vers

Και παίρνε εκ τους άτυχους και γέροντες με τ' άφια, ...

d. h. »und nimm zu den Unglücklichen auch Priester in ihren Messgewändern hinzu, (Hinkende, Blinde, Lahme, ...)«.

V. 381:

και άνω στα ύψη του ουρανού λάθος αυτό δεν είναι [so nach V]

Die Rede ist von Gott, weswegen Kriaras plausibel maskulines αυτός konjiziert hat.⁸ Das genügt aber nicht, um die Stelle zu heilen, denn für »der irrt sich nicht«

5 G. Wagner (Hg.), *Carmina graeca medii aevi*. Leipzig 1874, 231.

6 Auf Pikatoros' Vorliebe für Adjektive mit *a privativum* hat schon M. I. Μανούσκακας in seiner Rezension von Kriaras' Ausgabe des Pikatoros hingewiesen (*Κρητικά Χρονικά* 1 [1947] 206–214: 209).

7 Kriaras (wie Anm. 3) 47.

8 Ebda. 49.

könnte doch nur λάθος αυτός δεν έχει gesagt werden, was aber wegen des Reims nicht möglich ist. Es geht hier darum, dass Gott sich nicht im Himmel abschließt, sondern ständig das Verhalten der Menschen beobachtet. Eine kleine Akzentverlagerung wird die Sache in Ordnung bringen:

... λάθος αυτός δεν έναι.

Dies bisher nicht gebuchte *λαθός ist heteroklitisch aus λαθών »verborgen« hervorgegangen, steht also lautlich dem neugr. ο παθός και μαθός und dem mittelgr. λαχός (< παθών, μαθών· λαχών scil. κλήρος »Ackerlos, -stück«) bes. nahe.⁹

V. 396–7:

Αρχήν όντεν εκτίσθησαν οι δυο αδελφοί φωστήρες,
ήλιος, φεγγάρι, ουρανός, ο κόσμος και οι αστέρες, ...

-[íres/éres] wäre kein korrekter Reim, und im ersten Vers ist ein älteres, idiomatisches φωστέρες einzusetzen – das Lexikon von Kriaras / Kazazis ist noch nicht so weit gediehen. Übrigens handelt es sich nicht um ein *Hapax*, denn die Form begegnet jetzt auch, durch Reim gesichert, in der von Pikatoros abhängigen PND, V. 4725b, wo es »bedeutende Theologen« bedeutet. Panagiotakis schreibt dort: † όθε κι οι άγιες φωστέρες †, wofür natürlich ... άγιοι (oder αγιοί) φωστέρες verbessert werden muss. Zum -έ- vgl. die heutigen Familiennamen Φουστέρης und Φωστερόπουλος.

V. 400–1:

κ' έκαμεν κ' εδιαχώρισε [Gott] μέραν λαμπρήν και φώτα
και άφεν η μέρα με το φως και τ' άστρη με το σκότος [so nach V]

Außer der Problematik des Reims, von dem nur betontes [ότ] übrig ist, erweckt das Fehlen des Gegensatzes von Licht und Finsternis in 400 Verdacht; ein solcher Gegensatz wäre doch wegen εδιαχώρισε und der Analogie zum nächsten Vers (μέρα = φως und άστρη = σκότος) zu erwarten. Ich schlage jetzt folgenden Wortlaut vor:

κι έκαμεν και διαχώριση μέρας λαμπής κι αφώτων
και άφεν [Subj.: Gott] <τ>η μέρα με<ς> το φως
και τ' άστρη με<ς> το(ν) σκότον

Hier stehen gleich zwei Dinge, die nicht kretisch sind, aber sehr wohl von dem belelenen Pikatoros stammen werden: (τα) άφωτα »Lichtlosigkeit, Nacht« (nicht bei Kr; wir haben schon die Vorliebe des Dichters fürs *α privativum* gesehen) und das

9 In meiner Diss. sind etwa hundert Fälle der Heteroklisie dieses bekannten Typs γέρων > γέρος aufgelistet; s. G. S. Henrich, Κλητικές και γενικές σε -ο από αρσενικά σε -ος στα μεσαιωνικά και νέα ελληνικά. Diss. Thessaloniki 1976, 4–13).

altgriechische maskuline Genus (o-Deklination) von ο σκότος – so weit ist das Lexikon von Kriaras und jetzt Kazazis noch nicht. Das Maskulinum benötigte Pikatoros für den Reim.¹⁰

Παλαιά και Νέα Διαθήκη (ca. 1490–1500; zugrunde gelegt ist Panagiotakis' Textgestaltung)¹¹

a) Fälle von idiomatischem [d] statt δ (dh):

Im lateinschriftlichen System der einzigen Hs. (M) dieses von einem katholischen Pfarrer im Osten Kretas verfassten langen Gedichts ist der neugr. Spirant δ ganz regelmäßig als dh geschrieben, z. B. in *dhen* = δην, während für ντ – gleichgültig, ob dies auf schon altgr. ντ oder νδ beruht – meist nach entnasalierter kretischer Aussprache nur *d* steht, z. B. *dhedros* = δέντρος < δένδρον, seltener *nd*. Panagiotakis hat in der von ihm vorbereiteten Ausgabe allerdings in einigen Fällen diese eindeutige Verteilung nicht berücksichtigt, indem er dort auch δ für *d* transkribierte – m. E. ungerechtfertigterweise:

V. 42: δηνέρια »Denare« im Gegensatz zum *dinergia* der Hs.; Kr hat zwar von diesem Wort nur Formen mit δ-, aber in unserem Fall handelt es sich offenbar um die dem venez. *dinèr* entsprechende Lautung, vgl. venez. *Cornèr* ~ ital. *Cornaro*.

Gravierender ist, dass Panagiotakis fünfmal überliefertes *chedros* »Zeder« immer κέδρος schreibt, davon sogar zweimal im Reim auf δέντρος (*dhedros*), wodurch der Reim ja zerstört wird; ein Beispiel genüge (V. 1374–5):

Και είδες εκείνο το παιδί απόυ 'τονε στο δέντρος;
 Ξ αυτά τα ξύλα, στην ελιά, κυπάρισσο και κέδρος, ...

Das in den Text zu setzende κέντρος [kédros] ist offenbar eine kretische Form von κέδρος. Als Appellativ für die Zeder, dessen neutrales Genus wohl durch das teilsynonyme idiomatische το δέδρος hervorgerufen wurde, ist es zwar in den modernen Inselmundarten nicht mehr vorhanden, da der Baum in ihnen jetzt mit einer anderen Vokabel bezeichnet wird; erhalten ist das Wort aber, und zwar mit [d], als Name des kretischen Berges το Κέντρος, der mindestens schon im 16. Jh. so hieß (*Panoria* Γ 212 – freundlicher Hinweis auf die Stelle von E. Kapsomenos). Derselbe Reim δέντρος : κέντρος ist auch in den V. 2722–3 der PND wiederherzustellen; außerdem

10 In den *Ελληνικά* 55/2 (2005) 281 habe ich einen z. T. anderen Vorschlag gemacht, doch »αί δεύτεράι πώς φροντίδες σοφώτεραι«. – Während der Diskussion nach dem Referat vermutete ein Berliner Kollege, dass in V. 400 die Kirchenfeste η Λαμπρή und τα Φώτα gemeint seien, doch kann das nicht zutreffen, weil die vorliegende Verspartie die Schöpfungsgeschichte behandelt.

11 Vgl. o. Anm. 2.

ist *chedros* dreimal im Versinnern überliefert (V. 1373, 1407, 3489) und dort ebenfalls mit -vr- zu transkribieren. Noch zum Lautlichen: Es scheint eine schwache Tendenz des Neugriechischen zu existieren, *δρ* in [dr] zu verwandeln – der Ortsname Χαλάντρι wird aus χαράδρι(ον) erklärt (Hinweis W. Voigts), Adrianopel heißt oft, unter anderem im Volkslied, Α(ν)δριανούπολη, *na dram* < (i)να δράμω ist mariupolitänisch, Αντριατική liest man etwa in A. Panselinos' Ζαΐδα, (Athen ³1977, 126–7, *Isdrail* schon im chiotischen Δαβίδ (Ausgabe von Thomas Papadopulos, Athen 1979, V. 41) und ανανδρομήν, d. h. [-dr-], gar bereits im *Kallimachos*-Roman des Prinzen Andronikos (14. Jh.), V. 32.¹² Kr kennt κέντρος noch nicht.

Derselbe Lautwandel liegt offenbar vor in V. 2786, wo *tathedra* (mit am Anfang für c- verschriebenem t-) überliefert ist, was Panagiotakis καθέδρα transkribiert. Es kann aber nur *καθέντρα gemeint sein, ebenfalls noch nicht gebucht und anscheinend auch nicht aus dem modernen Kreta belegt (nicht bei Pankal).

b) Sonstiges:

V. 1127–9 (Gott spricht zu Adam):

και εβγήκες από το καλό πού 'θελα να σου κάμω;
Τούτά 'ναι τα παράγγελνα να βλέπετε τον πόνο,
το μήλο να μη φάγετε και πέσετε 'ς αυτόνο;

Panagiotakis gibt im kritischen Apparat zu 1128 an: »*to pono* prius in *to bono* correctum«. Ich verstehe τον πόνο nicht; die korrigierte Lesart *to bono* kann aber auch als το *μπόνο gemeint sein, und dies *bono* ist als Lehnwort von lat. *bonum* oder ital. *b(u)ono* aufzufassen: Dann sagt Gott zu Adam: »Ist es das, was ich euch (dir und Eva) befohlen habe, das *Gute* zu beachten und den Apfel (vom Baum der Erkenntnis) nicht zu essen, während ihr darüber hergefallen seid?« Lateinische und italienische Wörter gibt es bei dem katholischen Verfasser manche, und hier wird er das Lehnwort, ein bisher nicht erfasstes *Hapax*, gewählt haben, weil er gerade im Vers davor das normale griechische το καλό verwendet hat. Die V. 1128–9 sind mithin wie folgt zu schreiben:

Τούτά 'ναι τα παράγγελνα, να βλέπετε το μπόνο,
το μήλο να μη φάγετε, κι επέσετε [Ind. Aor.] 'ς αυτόνο;

V. 3114–5:

Απού τ' αρθούνια εκίνησε και τ' άγιον-του το στόμα
κι εγέμισε η μούρη-του και το κορμίν-του το αίμα

und V. 3362–3:

12 E. Kriaras, Βυζαντινά ιπποτικά μυθιστορήματα (Βασική Βιβλιοθήκη 2). Athen 1955, 17–83: 29.

Δίδει τονέ και γδύνουν-τον, δένουν-τον στην κολόνα
και σκουρτσάδες του ἴδιδασι ἀπού ἴπέτα το αἶμα.

An beiden Stellen ruft offensichtlich *scriptio plena* die Reimanomalie hervor. Bekanntlich kann sich im neueren Griechisch beim Zusammentreffen von [o] und – auch betontem – [e] das [o] durchsetzen, man vgl. τό ἴνα, τό ἴχω, τό ἴβαλε < το ἴνα, το ἴχω, το ἴβαλε usw. Andreas Sklentzas hat im Versinnern die Form (σ)τό ἴμαν für (σ)το αἶμαν,¹³ welche in Kr nicht verzeichnet ist. An beiden Enden der jeweils zweiten Verse der PND ist also die »neue« Form τό ἴμα zu schreiben, in 3363 davor ἐπέτα mit Augment – hier lässt sich nur unvollkommener Reim [-όνα / -όμα] erzielen.

V. 3753:

ἴς πρώτο κατοικητήριο Ἀδάμ και Εύας γιαγέρνου.

Hier überliefert M *sto proto catichirio*, und genau das – στο πρώτο κατοικητήριο – gehört in den Text, denn der Artikel το ist syntaktisch unabdingbar, und wie οικητήριον zu κτήριο verkürzt wurde,¹⁴ konnte erst recht sein längeres Kompositum κατοικητήριον zu *κατοικητήρι(ο) synkopiert werden. Dabei blieb die Entwicklung aber nicht stehen: Benachbartes zweimaliges [ti] war unbequem, und so schwand dissimilatorisch das zweite [t]; damit sind wir bei κατοικητήρι(ο). Heute gibt es auf Kreta die Form κατοικηριό, deren Akzentstelle offensichtlich vom semantisch und lautlich ähnlichen νοικοκυριό beeinflusst ist, und auf Lesbos κατακηριου, auf Karpathos κατοιτήρι(ο) (alle drei Formen bei AndrArch, Nr. 3208). Dies für die KL noch nicht gebuchte κατοικητήρι(ο) muss auch an zwei anderen Stellen der PND, an denen es nicht überliefert ist, konjiziert werden: Panagiotakis schreibt in V. 18

να μην τον πάρης μετά ἴσέ εις κατοικητήριό σου

und in V. 100

στη χώρα των αμαρτωλώ, εις κατοικητήριό μας,

doch hat die Hs. in beiden zweiten Halbversen ... *sto catichitiriosu* bzw. *-mas*. Das (s)to ist wieder unverzichtbar, aber mit ihm wäre der Vers eine Silbe zu lang. In beiden Fällen kann es sich nur um *scriptio plena* handeln, und das in 3753 tradierte *catichirio* muss auch hier in der Vorlage gestanden haben. In beide zweite Hemistichien ist also ... στο κατοικητήριό σου bzw. μας einzusetzen.

In der PND findet sich noch eine zweite, übrigens durch Reim gestützte, Variante dieses Wortes, die Panagiotakis ebenfalls nicht akzeptiert hat (V. 1399):

13 E. Δ. Κακουλίδη, Ποιήματα του Ανδρέα Σκλέντζα. Ελληνικά 20 (1967) 107–145: 126, Gedicht 5, V. 43.

14 † N. Π. Ανδριώτης, Ετυμολογικό Λεξικό της κοινής Νεοελληνικής. Thessaloniki ³1995, 176–177.

απόσω στην Παράδεισο, ἔς πρώτο κατοικητήρι

schrieb er, die Hs. bietet aber ... *sto proto catichiri*, was in den Text gehört, denn es ist die andere zu erwartende volkssprachliche Wortform, mit der Verkürzung des Suffixes, wie z. B. bei *αύρι* (auch PND 2275) für *αύριο(v)*. Man vergleiche in V. 3771 das ähnliche Simplex *κῆρι* für *κῆριο(v)* – ersteres ist übrigens auch in V. 2731 für korruptes †*fhiri*† einzusetzen. Weder *κατοικῆρι(o)* noch *κῆρι* gibt es bisher im Lexikon von Kriaras.

Marinos Falieros, *Θρήνος* (nach der kritischen Ausgabe von W. Bakker und A. van Gemert)¹⁵

V. 2–3:

του Ἰησοῦ την σταύρωσιν, εἰς ἄδειο τόπο κάτι [Hs. T: ἄδειον τόπον]
την εἶδαμε ζωγραφιστή μαζί με τους λησάδες

Den Herausgebern haben in V. 2 *ἄδειο(v)* und das absolut unverständliche *κάτι* zu Recht Sorgen bereitet; ich halte beides für Korruptelen. Für *κάτι* ist m. E. *νά-τη* zu konjizieren: Jemand, der das wenig schriftsprachliche *νά-τη* nicht verstanden hatte, welches Christophilos in seinem Prolog sagen dürfte, wobei er offenbar den Zuschauern ein *Bild* der Kreuzigung auf der Bühne zeigt, muss die Korruptel verschuldet haben, indem er nach *τόπον* das sinnlose *κ* hinzufügte. Für das ebenfalls nicht plausible *ἄδ(ε)ιον* vor *τόπο(v)* vermute ich Haplographie von **ανάδιον*, Akkusativ der im Kretischen für das Adjektiv *ενάντιος* zu erwartenden Form, in der Bedeutung »unangenehm, fürchterlich, garstig«. Zufällig ist allerdings diese kretische Form des *Adjektivs* bisher nicht überliefert, sondern nur die des davon abgeleiteten *Adverbs* *ανάδια*, des kretischen Endergebnisses von *ανάδια* < *ανάντια* < *ενάντια* (vgl. Kr s. v. *αγνάτια* sowie zu *ανάντιος* und seinen relevanten Bedeutungen s. v. *εναντίος*, 2 α und δ).¹⁶ V. 2 ist also wie folgt zu emendieren:

του Ἰησοῦ την σταύρωση, ἔς <αν>ἄδιον τόπο – νά-τη –,

es folgt ein Relativsatz.

V. 23:

Ὅλους θωρώ κακοθελεῖς κι ὅλους χολικεμένους

15 W. F. Bakker – A. F. van Gemert, *Θρήνος εἰς τα Πάθη ... του ... Χριστοῦ* Μαρίνου του Φαλιέρου. Κριτική έκδοση. Ηράκλειο 2002.

16 Bezüglich des kretischen Lautwandels von intervokalischem [tç] und [(n)dj] zu [θç] respektive [ðj] s. etwa G. S. Henrich, *Στοιχεῖα σημερινῶν κρητικῶν ιδιωμάτων τεκμηριωμένα ἤδη στην κρητικὴ λογοτεχνία*. *Cretan Studies* 6 (1998) 89–108: 90 und 107.

Hier normalisieren die Herausgeber nach V. 204 zu *κακοθειείς*, während der Tübingensis *κακοθειούς* bietet und Kr (Z' 234) die Betonung *κακόθειους* vorschlägt. Ich halte Endung *und* Betonung der Hs. für richtig, weil sie ein – wenn auch wohl bisher nicht klar nachgewiesenes – Übergangsstadium vom traditionellen Paradigma *ατυχής* zum neugr. Typus *άτυχος*¹⁷ dokumentiert: Zuerst vollzog sich der Wechsel von der alten 3. zur 2. bzw. – im Femininum – 1. Deklination, wozu etwa das *καλοθειή διάταξις* einer Urkunde von 1198¹⁸ zu vergleichen ist; Schluss-Sigma wurde auch im mask. Nom. Pl. entsprechender (z. T. substantivierter) Adjektive als entbehrlich betrachtet, s. z. B. den bekannten neugr. Pl. *οι συγγενοί [-ί] < -είς [-ίς]*, ebenso im mask. und neut. Gen. Sing., *του κακοθειούς > -ού*. Erst in einem späteren Schritt drang dann bei den meisten adjektivischen Komposita dieser Gruppe die Akzentverlagerung von der End- auf die drittletzte Silbe durch, in Analogie zu den Hunderten schon antiker adj. Komposita auf *-ος*, die ja fast alle proparoxyton waren (und sind). Die noch nicht gebuchte, gleichwohl von T überlieferte Betonung *κακοθειούς* gehört also in den Text.

An die Jungfrau Maria gerichtet ist das Distichon V. 61–2:

Κι η μαρτυριά κι η σύλληψις κι η θαυμαστή-σου γέννα
†τα μολογά† για να βρεθής μητέρα και παρθένα [T: μολογᾶ]

Die Editoren haben natürlich gesehen, dass in 62 die 3. Pers. Sing. von (ο)μολογώ keinen Sinn ergibt, bemerkten aber, dass ein Verb erforderlich ist. Ich möchte wie folgt konjizieren:

τα μόλογά ᾽ν' για να βρεθής μητέρα και παρθένα

Ομόλογο hat auch »Bedingung« bedeutet (Kr s. v.); zur Aphärese des anlautenden *ο-* ist das Verb *μολογώ* zu vergleichen. Der Zirkumflex der Hs. wird vermutlich aus dem kleinen waagrechten Strich korrumpiert sein, der in Manuskripten dieser Zeit oft ein *Ny* am Wortende bezeichnete. (Die aphäretische Form *μόλογο* steht noch nicht in Kr.)

Georgios Chortatsis, *Stathis* (nach Lidia Martinis kritischer Ausgabe)¹⁹

Prolog 27–8:

των αμματιών, γή στα γλυκά χείλη τα κοραλλένια
γή εις τα σγουρά της κεφαλής τα παραχρυσωμένα,

¹⁷ Vgl. Andriotis (wie Anm. 14) 43.

¹⁸ F. Trinchera, *Syllabus graecarum membranarum*, Neapel 1865, 334.

¹⁹ L. Martini, *Στάθης*, κρητική κωμωδία. Κριτική έκδοση. Thessaloniki 1976.

Es lässt sich m. E. nicht akzeptieren, dass die Koryphäen der KL, Chortatsis und Kornaros (s. unten), ohne Not unvollkommene Reime geschaffen hätten. Auch wenn die Stoffadjektive auf -ένιος in den kretischen Dialekten nur diese – zugleich standardneugriechische – Form haben, gab es doch eine ältere volkssprachliche Dichtungstradition (Liebesromane der Paläologenzeit, zyprische und rhodische Poesie) mit den entsprechenden Formen auf -ένοϛ, ohne Palatalisierung des [n]. Dass sich auch die KL z. T. dieser archaischen Form des Stoffsuffixes bediente, ist unbestritten, und es zeigt sich besonders an deren Feminina auf -ένη, die oft durch Reim gesichert sind; Fem. auf -ένια begegnen nur vereinzelt. Es ist bekannt, dass heptanesische und andre nichtkretische Bearbeiter, Schreiber und Drucker, auch etwa in Venedig, ständig bemüht waren, Texte der KL ihrer sprachlichen Besonderheiten zu entkleiden. Dies gilt offenbar nicht nur für eigentlich kretische Mundartformen, sondern auch für das archaische Suffix -ένοϛ. Dass aber eine Reihe von Fem. auf -ένη gerade im Reim stehen geblieben sind, liegt natürlich daran, dass ein Bearbeiter bei Veränderung zu -ένια auch das Ende des andren Distichon-Verses hätte stark umgestalten müssen, wenn er den Reim nicht völlig zerstören wollte. Ich konjiziere also zur Vervollkommnung des Reims in V. 27 τα κοραλλένα, wenngleich Kr (s. v. κοραλλένιος) mit dem älteren Suffix nur zypr. κουρελλένοϛ bietet.

(Eine andere Chortatsis-Stelle, aus dem *Katsurbos*, wird als vorletzte von Teil 1 besprochen.)

Mehrere solche Fälle finden sich auch in

Vitsentzos Kornaros' *Erotokritos* (hier nach der kleinen Ausgabe von Alexiu zitiert)²⁰,

darunter die zwei folgenden, die in der Form auf -ένοϛ noch nicht in Kr erscheinen:

V. A 521–2:

κι αρχίζει πάλι το σκοπό, το γλυκοζαχαρένιο,
κ' εκτύπα το λαγούτο-του σαν τό 'χε μαθημένο.

Das Kompositum am Ende von A 521 ist als *Hapax* nur in der Lautform auf -ένιο(ϛ) bei Kriaras verzeichnet. Ich vermag aber nicht einzusehen, warum der große Kornaros hier einen unvollkommenen Reim mit dem palatalisierten Suffix gebildet haben sollte, obwohl er in B 1658 das durch den Reim gesicherte fem. Simplex ζαχαρένη mit dem archaischen Suffix benutzt: In A 521 ist *γλυκοζαχαρένο in den Text zu setzen. Ähnlich V. B 207–8:

20 S. Alexiu, Βιτσέντζος Κορνάρου, *Ερωτόκριτος*, Athen ⁴1999.

Ἦτο μια βρύση κ' ἤτρεχε νερό άσπρο κρουσταλλένιο
κ' ένα δεντρόν ανάδια-τση ψυμένο, μαραμένο,

Auch hier ist die korrekten Reim ergebende Form *κρουσταλλένιο noch nicht nachgewiesen – Kr verzeichnet nur zypri. χρυσταλλένος –, da aber viele Adjektive mit der Suffixform -ένος auch in der KL üblich waren, würde ich nicht zögern, in B 207 dieses *Harax* anzusetzen.

Marinos Tzane Bunialis, *Κρητικός Πόλεμος* (nach der kritischen Ausgabe von Alexiu / Aposkiti)²¹

494, V. 8:

για να μπορού να μπούσινε μέσα, να τους νικήση

Die Erstausgabe von 1681 hat jedoch να γι μπροπού ... (Subjekt des Versendes ist »der Türke«, die Rede ist von der Belagerung der Inselhauptstadt). Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass ημπορού(ν) mit anlautendem η- gemeint ist und es sich bei dem γ- um den Gleitlaut [j] handelt, der in der KL so oft zur Hiattvermeidung zwischen [i] und einem andren Vokal (oder umgekehrt) entsteht – man denke an γή (»oder«) < ή und z. B. an η γι-ακρίβεια, η γι-αγάπη, etwa im *Katsurbos*. Unser Verb mit dem Gleitlaut, γ-ημπορώ, hat bisher noch keine Aufnahme in die Lexika gefunden.

Gleiches gilt übrigens für das οι γ(ι)-εβδομάδες in V. 4724 der PND sowie für folgende Konjekturen von mir, γι-αυτός für überliefertes γι' αυτό:

Georgios Chortatsis, *Katsurbos* (nach der kritischen Ausgabe von L. Politis)²²

V. Δ 445/6: Die Armenierin sagt angeblich zu ihrer Magd:

Μ' ας μπούμε μέσα, Αννίτσα-μου, κι εις λίγην ώρα πάλι
γι' αυτό το γέρο το λωλό θέλω μεταπροβάλει.

Mit dem λωλός γέρος ist ihr Ehemann gemeint, auf den sie mit Recht böse ist. 446, der letzte Vers des Akts, ergibt in dieser Form jedoch keinen Sinn, da sie ein Zusammentreffen mit ihrem Mann vermeiden will. In der Tat erscheint sie erst spät wieder auf der Bühne, während der Armenier gleich zu Beginn des 5. Akts wieder auftritt. (Dass der kephalonitische Transkriptor aus der Lateinschrift [s. Ausg. Politis οη'–οθ'] und Bearbeiter auch hier wieder einmal negativ tätig war, ergibt sich aus dem heptanesischen ματαπροβάλει und dem von Hiatt gefolgten λιγι der Handschrift.) Der letzte

21 S. Alexiu – M. Aposkiti, Μαρίνου Τζάνε Μπουνιαλή του Ρεθεμναίου ο *Κρητικός Πόλεμος*. Κριτική έκδοση. Athen 1995.

22 L. Politis, Γεωργίου Χορτάτση *Κατζούρμπος*, κωμωδία. Κριτική έκδοση. Iraklion 1964.

Vers muss doch den Grund angeben, weshalb die Armenierin ins Haus geht. Das γ an seinem Anfang kann nicht für $\gamma\alpha$ stehen – dies wäre sinnlos, sondern es ist, ganz wie in den soeben besprochenen Fällen, der Gleitlaut [j], der hier das End-[i] von $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota$ mit dem [a]- des in 446 folgenden Pronomens verbindet. Obwohl der Gleitlaut in der Fuge des Enjambements selten ist, muss hier konjiziert werden:

... κι εις λίγην ώρα πάλι
γι-αυτός ο γέρος ο λωλός θέλει μεταπροβάλει.

Der Kephalonier verstand das kretische [-j-] nicht; er verschlimmbesserte den Schlussvers von Δ.²³

Marinos Tzane Bunialis, *Κρητικός Πόλεμος*,²⁴ Sphragis

579, V. 7–9:

Μαρίνος Τζάνες Μπουνιαλής τα σύνθεσεν, ετούτος
ο Ρεθεμναίος ο φτωχός, εισέ μεγάλο πλούτος·
γιατί τα πλούτη χάνονται και με καιρό χαλούνται ...

Das εισέ von V. 8 scheint nicht verständlich, und ich konjiziere ίσο »(an)statt, an Stelle«. Kr hat in dieser Bedeutung nur *το* ίσο, aus den *Assisen*; vgl. aber modernes ίσον, aus Katharevusa-Tradition, für »gleich« in der Mathematik.

Man sieht also folgende 25 Fälle bisher aus der KL noch nicht gebuchter Wortformen: *αδώρως, ανάδιος, άφια (τα), άφωτα (τα), γ-εβδομάδες, γ-ημπορώ, γι-αυτός, γλυκοχαχάρενος, ίσο (coni.), καθέντρα, κακοθελός, κατοικήρι, κατοικήριό, κέντρος (το), κομμάρα, κοραλλένος, κρουσταλλένος, κτήρι, λαθός, (τό) `μα, μόλογο, μπόνο, ντινέρι, σκότος (ο), φωστέρα.*

23 Die Konjektur bestätigt sich durch »Kryptosphragiden« mit dem Dichternamen; s. G. S. Henrich, *O Ghortacis o Georgios – η μαρτυρία των »κρυπτοσφραγίδων« για τον ποιητή του Στάθη. Πρακτικά των Neograeca Medii Aevi VI* (Ioannina, Oktober 2005), Publikation für 2008 erwartet.

24 S. oben, Anm. 21.

2. Etwa 70 bei Kr noch nicht erfasste Lexeme aus der PND, Specimen α-25

- αγγελοκαμωμένος 4345 / -κάμωτος 4350 *wie von Engeln gemacht (Kleidung)* — Dem, Georg, HL, A.
- αγγελοστολισμένος 3878, 3922 *von Engeln geschmückt* — A; *wie ein Engel geschmückt* Dem, HL.
- αγιομνήσι 4619 *Kirmes* (hier:) *zur Erinnerung an Christi Auferstehung* — Georg, HL, A; αγιομνήσιον LBG, Dem; αγιομήσι Pankal (Ostkreta); vgl. αναμνήσι Kr.
- αγκούτσακας / -ακος 3410, 3412 (acc. pl. *acuzzacus*) *eine Art Dornbusch, Dornstrauch* — αγούτσακας Pankal (Ostkreta).
- αδελφοφτός 834 < -ποι(η)τός *Blutsbruder, verbrüdert* — LBG; αδελφοποιητός A; αδερφοφτός (s. v. αδερφοποιτός) HL (Kreta); αδερφοχτός (s. v. αδερφοποιτός) Georg (dial.).
- αδικοσκοτώτος 4043 *zu Unrecht getötet* (Akzentstelle unsicher) — αδικοσκοτουτέ (s. v. αδικοσκοτωτός) HL (tsakonisch); vgl. αδικοσκοτωμένος Georg.
- αζιγανάρης 397, 607 *Betrüger* — (α)ζιγανάρης Kr (aus dem Arabischen).
- αθρωπαράκι 1489, 2238 *Menschlein* — ανθρωπαράκι HL (Naxos).
- αθρωπάρι 1076 u. ö. *Menschlein* — ανθρωπάριον Kr, so auch Dem (u. a. mit der Bed. »Purpe«); ανθρωπάριο HL (Lakonien), Georg; ἄρωπάρι HL (Kephallonia, Kythera), A.
- αιθέρεος 4493 *ätherisch, himmlisch* (Rückwanderer < lat. *aetherëus*) — αιθέριος Kr, Georg, A.
- αϊντονά 4141 *mein Herr!* (< hebr. adonaj; wohl X αϊ-, volksspr. Kurzform < αγιο-).
- ακαρδιακός 2523 (= καρδιακός) *herzlich*.
- αλαβάστρο / αλαβάστρος 2764 (im Reim) *Alabaster* (Bet. nach dem Gen. oder < ital.?) — αλάβαστρες (fem. Pl.) Kr; αλάβαστρον LBG; »αλάβαστρος, ο & rarely αλάβαστρο, το« Georg.
- αλατσίζω 4648 *salzen* — HL u. a. (Kreta); αλάτσι und αλατσερό Pankal; αλατίζω Kr, Georg, A. Vgl. Λέων Αλλάτιος für Αλάτζης (Allacci, Chios).
- αλεημόνητος 3101 u. ö. *unbarmherzig* — HL s. v. ανελεημόνητος (Epirus), Dem, A; ανελεημόνητος Kr.
- αληθειανά 2658 *wahrhaftig* — αληθιανά HL (nicht für Kreta), Panag; vgl. αληθινά Kr, LBG, Georg u. a.).
- αλλόθε 4218 *anderswo* — αλλόθεν Kr; ἄλλοθε Dem; αλλούθε HL, A.

25 Abkürzungen s. Verzeichnis S. 11 f.; zusätzlich: A = A. Anastasiadi-Symeonidi, Αντίστροφο Λεξικό της Νέας Ελληνικής. Thessaloniki 2002; Ku = Γ. Ι. Κουρμούλης, Αντίστροφον Λεξικόν της Νέας Ελληνικής. Athen 1967; Panag = Panagiotakis (als Hg. der PND); X = Kontamination/kontaminiert mit

- αμέντες 2373 + βάνω *bemerken* (< ital. *a mente* »im / in den Sinn«) — αμέδες HL s. v. αμέντε (Kreta); αμέντε Georg (region., u. a. Kreta).
- αμπικαθίζω 3416, αμπικαθώ 3414 *aufsetzen* (< επικαθίζω).
- αναβαδεύγω 3883 *auf-*, *großziehen* (< altgr. αναβάδην *hinauf*).
- αναβολάδα 682 *Steigung, ansteigende Strecke* — HL, A; ανάβολος Pankal (»κρημνώδης«).
- αναβόλι 4845 *Umhang, Mantel* — -ιον LBG, Dem; -ι (in anderen Bedd.) Dem (s. v. -ιον), HL (Kreta u. a.), Georg, A.
- αναγάλλιασμα 2108 (*laute Freude, Jubel*) — HL (Zakynthos), Georg (region. und lit.), Dem, A.
- αναγαλλιοσύνη 2121, 2768 (*laute Freude, Jubel*).
- αναγαλλιούμαι 881, 4174 *sich (laut) freuen, jubeln* — -ιώ Kr, Dem; HL und Georg s. v. -άζω (auch Kreta).
- ανακάλλιασμα 3930 *Klage(lied)* — -ημα Kr, Dem; ανακάλε(σ)μα Dem; vgl. ανακαλητό Georg. Vgl. Ανακάλημα Κωνσταντινόπολης.
- ανακλειδώνω 699, 710 *aufschließen* — vgl. ανάκλειστος LBG (»aufgesperrt«); ακλειδωτος Kr, Georg.
- αναπαίζω 3409 *verspotten* — Georg, A; ανεμπαίζω Kr (will überliefertes αναπ. bei Koronäos, *Buas* 75 nicht gelten lassen, konjiziert dort αναμπαίζω); ανεβαίζω HL und Pankal II 533 (Ostkreta).
- αναρώτημα 728, 1768 *Frage* — Georg, A, HL u. a. (Kreta); vgl. ανερωτώ LBG.
- ανασκεντίζω oder eher -ώ 3091 *schmähen, beleidigen* (< ανασχυντώ) — ανασκυντώ Kr, HL, A; ανασκυντίζω HL (Paxos).
- αναφαίνομαι 2827 u. ö. *erscheinen* — HL (nicht für Kreta), Dem, Georg, A; -ω Kr, A.
- αναφαλάσσω 604 (*von Würmern wimmeln*) — vgl. ανάφαλος LBG (»mit Stirnglatze«), Dem (auch: »glitschig, rutschig«)?
- αναχαχαλώνω 3478 *laut lachen* — HL (West-, ανε- Ostkreta); vgl. heutiges χαχανίζω.
- αναχέρωμα 752 *Handgemenge* — ανεχερώνω Pankal (Ostkreta).
- ανεल्पησιά 370 *Mitleidslosigkeit* — αλυπησία Kr; αλυπησιά Kr, HL (nur Siphnos), Dem, Georg, A.
- ανηθελίς (Panag -ιθ-) *adv.* 1217 *gegen jemandes Willen* — vgl. ανηθελιτί LBG.
- αντίμεμα 3904, 4876 *Belohnung* (< αντιμέβω < ανταμείβω) — Georg (*poem*), Dem, A; vgl. αντίμεψη Kr.
- αντρούνοχωριστής 397 *der ein Ehepaar auseinander bringt* — αδρογενοχωριστής HL (Kreta; s. v. αντρογυνοχ.); αντρογυνοχ. Georg, A; ανδρογυνοχωριστής LBG, Dem.

- αξαδέλφι 2478 *Vetter* (< εξαδέλφι[ον]) — αξαδέρφι Dem, A; ξαδέρφι und ξαδέλφι A. αοράτος 1491 u. ö. (immer im Reim, betont nach dem Gen. αοράτου 1748, 2791) *der Unsichtbare* (= *Gott*) — HL (Bet. αοράτ' Mani, ουράτ' Skopelos); vgl. Georg (s. v. αόρατος¹: »God«).
- αουρέος 4492 (im Reim) *golden* (< lat. *aurëus*) — αερέος (< lat. *aërëus*) conī. Panag. απακουγή 1053 u. ö., απακουή 1163 u. ö. *Gehorsam* (< υπακοή) — απακουή Dem; πακουή A.
- απάνωθε 4242 + εις *oberhalb* — ohne εις: Georg, A; απάνωθεν / επάνωθεν Kr; απάνωθε[v] Dem (nur »von oben«).
- απιδεξά 221 *Geschicklichkeit* — (ε)πιδεξι(ι)ά Kr.
- αποβέρνομαι 221 (*Leibesfrucht*) *abtreiben* (< αποβάλλομαι »eine Fehlgeburt haben«, vgl. LBG) — αποβάλλω Georg; αποβέρνω HL (Kreta, aber mit anderen Bedd).
- απογύματα 796, 5009 *alte, abgelegte Kleider* (< από + έκδυμα in der Bed. »unge-waschene Kleidung«) — απόγδυμα HL (Kreta; gewöhnlich Pl.), A; απογύσι Pankal (Ostkreta).
- αποδιαφώτισμα 501, 4142 *Morgendämmerung* (< *υποδ.) — Dem (auch ποδια-φώτισματα); αποδιαφώτισμα Georg und HL (Kreta).
- απόκλητος (so Panag) 206 *ausgesetzt, verstoßen* — LS und Dem (altgr., mit anderer Bedeutung); απόκλητος LBG (»ausgestoßen«); welche Schreibung ist etymolo-gisch gerechtfertigt?
- αποκομμάτσουλο 2611 *Überrest, sehr kleines Stück* (vgl. κομματσούλι 2608) — κομματσούλι Pankal (Westkreta, von κομμάτσι < κομμάτι).
- αποκουταλώνω 3366 *sich erdreisten / erfrechen* (< απόκο(υ)τος [X κουτάλι?]).
- αποκόφινο(ν?) 2610 (Pl. -α) *kleiner Korb* — vgl. A: 5 andere Komposita auf -κόφिनο.
- απολούγω 4431 *zu Ende waschen* — HL s. v. -ζω (-γω nur Konstantinopel, Thra-ki-en); -ζω Dem, A, Georg (*poem*); απολούζομαι Kr (»sich [religiös] reinigen«).
- απομοναρά (Fem. von -μονάρης, Fem. Pl. -ρές) 1795 (ostkret., < -ρέα), *restliche* (< -μεινάρις X μόνος) — απομονάρης und -μεινάρις HL (Kreta); -μεινάρης Dem, A, Georg (region. [Kreta], *poem*); -μεινάρος Pankal (Ostkreta).
- αποξετελεύ(γ)ω (kret. Präsensstamm mit -γ-) 414 u. ö. (nur -τέλεψε) *beenden* — ξετελεύω A.
- αποπλήρωση 155, 190 *Endstück (einer Straße, eines Wegs)* — αποπλήρωση (mit anderen Bedd.) Kr, Georg; vgl. αποπλήρωμα und αποπλερωμός (»vollständige Bezahlung«) Dem, HL.
- απόστερος 1329 *letzter* (< *αποϋστερος) — το αποϋστερο HL (Kreta); vgl. απο-στερνός Dem, Georg.
- αποφίλια, τα 799 *Speise-, Essensreste* (vgl. modernes φιλεύω »spendieren«).
- αποφυρώ 124, 457, 2630 (*dahin*)*schwinden, vergehen*.

αργύριο 4667 *Silberling* — Georg, A; αργύριον Kr, Dem.

αρπαξιμιά (fem.) 426 *Geraubte, Entführte* — -ιό Kr (nur neutr.); -μιαίος (d. h. [-mjós]) HL (Thrak.).

αρχιερός (Nom. Sing.) 1646 u. ö. *Hohepriester* — αρχιερέας Kr, Georg, HL, A.

ασημοχρούσαφο 3445, 3447 *Gold und Silber* — ασημοχρ(ο)ύσαφον Kr; ασημοχρούσαφο HL (Kreta), Georg, A; ασημοχρούσαφα Dem («Schmuck oder Geräte aus Gold und Silber«).

ασκημοκατωμένος 3232 (Panag άσκημο καμ.) *hässlich* — HL, Georg (auch ασκ. s. v. ασχ.), Ku, A.

ασου(σ)ούμιαστος 3232 *verunstaltet* — HL (Kreta, Naxos); vgl. u. a. ασούσσομος Kr.

άστρι 2194 *Stern* — HL u. a. (Kreta), Georg (poet.), A; -ιον Kr; vgl. ἡμεράστρι, πεφτάστρι Ku.

αφοθυμιά 4875 (Panag -θυμιά, überlief. *-thimnia*) *rasende Wut* — αφοθυμιά HL (Naxos, das angeführte Distichon aber eindeutig kretisch); αφοθυμία Dem; αφιθυμιά Dem, Georg.

In der Mehrzahl dieser Fälle aus der PND handelt es sich also um schon anderswo gebuchte Formen oder nahe Varianten davon. 20 Fälle sind jedoch »neu«: αϊντονά, αμπικαθίζω / -καθώ, αναβαδεύγω, αναγαλλιοσύνη, ανακάλιασμα, ανακλειδώνω, αναφάλασσω, αναχέρωμα, ανελυπησά, ανηθελίς, αυρέος, αποκομμάτσουλο, αποκουταλώνω, αποκόφινο(ν), απομοναρά, αποξετελεύ(γ)ω, απόστερος, αποφίλια, αποφυρώ, ασου(σ)ούμιαστος.

Register

zu Autoren, Werken, weltlichen und geistlichen Würdenträgern und Gelehrten

- Abukura* 91
Acta Demetrii 67
Adamantius 48
Agallianos, Ignatios 246
Agallianos, Theodoros 229, 232
Ailianos 174
Aischylos 40, 71, 163, 173, 174,
181, 183, 196
Fragmente 40
Prometheus 71
Akropolites, Georgios 232
Alexander der Große 153, 154, 156,
157, 158, 160
Alexandergedicht, Byzantinisches
151–161 passim
Alexanderroman 157
Alighieri, Dante 207
Alkaios 53
Allatios, Leon 273
Amerbach, Johann 221
Ammonios 185, 186, 187, 195
Anastasios I. 51
Anastasios Sinaites 81
Viae dux 65
Andronikos II. Palaiologos 170,
178
Andronikos III. Palaiologos 170
Andronikos Palaiologos (Dichter)
266
Angeli da Scarperia, Jacopo 199,
200
Anicia Juliana 47
Anthologia Palatina 50, 51, 79, 83
Anthologia Planudea 174
Antiphon 179, 210
Apokrypha 245
Bartholomaios-Evangelium 240
Apollonios Dyskolos 53
Apollonios Rhodios 40, 41
Apophthegmata patrum 44
Apostoles, Michael 64, 217
Arcadius 48
Aretaios
De causis 41
Argyropulos, Joannes 230
Aristarch 41
Aristeides, Ailios 187, 189
Apologie 94
Aristonikos 41
Aristophanes 163, 173, 175, 181,
183, 187, 196, 250
Acharnenses 250
Equites 250
Nubes 250
Vespa 250
Aristophanes-Scholien 175, 181
Aristoteles 72, 198, 240
Ethica Nicomachea 71, 72
Historia animalium 253
Physica 240
Aristoteles-Kommentar (Rhetorik)
68
Arklas, Joannes 121
Assisen 272
Athanasios, Metropolit von
Naupaktos 247, 255, 257
Augustinus 179, 238
Briefe 238
Augustus 43
Balavariani 91, 92, 93, 96
Bardales, Leon 166, 176, 177
Barlaam von Kalabrien 94, 198

- Barlaam-Roman* 87–96 passim
Ur-Barlaam 89, 90, 93
- Barth, Caspar 220
- Basilakes, Nikephoros 59, 140
Ortholektes 63
- Basileios der Große 69, 239
- Basiliken* 38
- Batrachomyomachia* 133
- Belisar 52
- Belisar-Roman* 244
- Benetzas, Nikephoros 91
- Bernegger, Matthias 217
- Blemmydes, Nikephoros 120, 121
Andrias 41, 243
- Boccaccio, Giovanni 198
- Boethius 47
De consolatione philosophiae 47
De institutione arithmetica 47
De sancta trinitate 47
- Bruni, Leonardo 197, 198, 200
- Bruno, Giordano 212
- Bryennios, Joseph 227, 228, 229, 230
- Budé, Guillaume 202, 209
- Bullinger, Heinrich 205, 216
- Bunialis, Marinos Tzane
Kretikos Polemos 271, 272
- Burgundio von Pisa 198
- Calvin, Jean 205
- Cassiodor 47
Institutiones 46
Variae 38
- Chal(ko)kondyles, Demetrios 201
- Chal(ko)kondyles, Laonikos 38
- Chansonette, Claude 215
- Charisius 46
- Choniates, Michael 58, 59, 64, 241
Monodie auf Eustathios von Thessalonike 58
Reden 41
- Choniates, Niketas 59, 122, 126, 127
- Chronike Diegesis* 41, 126, 128, 134, 258
- Chortasmenos, Joannes 227
- Chortatses, Georgios 261, 270, 272
Katsurbos 270, 271
Panoria 265
Stathes 269
- Chosroes I. von Persien 51
- Christophoros von Mytilene 74
- Chrysoberges, Lukas 228
- Chrysoloras, Manuel 199, 200, 201
Erotemata 201
- Chrysostomos, Joannes 69, 88, 230
Fragmenta in Jeremiam 81
Homilie in 1Cor 87
- Chumnos, Nikephoros 182
- Cicero 197, 203
Res publica 38
- Cledonius
Kommentar zu Donatus 46
- Clénard, Nicolas 211
- Cowley, Abraham 212
- Crusius, Martin 255, 260
- Cyrus (Präfekt) 48
- Daphnopates, Theodoros 87, 88
Enkomion auf Theophanes Confessor 138
- Daum, Christian 217
- David* 266
- de Bèze, Théodore 222
- de Santa Maria da Spici, Damian 244
- Deinarchos 179
- Demetrios Palaiologos, Despot von Morea 231
- Demokritos 71
- Didymus (Grammatiker) 53
Digesten 38, 43
- Dio Cassius 44
- Diodoros Sikulos 39
- Diogenes Laertios 41
- Dionysios Periegetes 41
- Dionysios Thrax

- Ars grammatica* 248
 Dionysios von Halikarnass 53
 Dionysios, Ailios 195
 Dom(i)nicus (Präfekt) 48
 Donatus
 Artes 46
 Dositheus 46
 Ars grammatica 46
 du Fresne Sieur du Cange, Charles
 202
 Dubois, Jacques 221
 Dukas, Neophytos 257
 Eirene, Kaiserin 129
 Eirenikos, Theodoros 233
 Empedokles 41
 Epiktet 230
Epitome peri grammatikes 176
 Erasmus von Rotterdam 202, 206,
 207, 213, 215, 217, 219, 221,
 222
 Antibarbari 208
Etymologicum Genuinum 40, 195
Etymologicum Gudianum 187, 195
Etymologicum Magnum 40, 179,
 195
 Euagrius 69
 Euanthius 45
 Kommentar zu Terentius 45
 Eudemos von Argos
 Peri rhetorikon aphormon 179
 Eugeneianos, Niketas 135
 Eugenikos, Joannes 233
 Eugenikos, Markos 227, 230, 231
 Euripides 163, 173, 174, 175, 180,
 181, 198
 Bacchae 161
Euripides-Scholien 71, 175
 Hecuba 236, 237
 Eustathios von Thessalonike 38, 39,
 55, 56, 58, 59, 63, 64, 122, 195,
 244
 Ilias-Kommentar 38, 244, 258
 Odyssee-Kommentar 39, 250
 Eustratios von Nikaia 231
 Euthymios vom Berg Athos 87, 88,
 89, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 135
 Vita des Theodoros von Edessa
 91
 Eutropios 39
 Eutyches (Grammatiker) 46
Evangelien-Katene 139
 Falcidius
 lex Falcidia 33
 Falieros, Marinos
 Threnos 268
Fior di Virtù 245
 Fonteius 48
 Gabriel, Präfekt (von
 Konstantinopel) 50, 51, 52
 Galen 198, 253
 Galesiotes, Georgios 243
 Galesiotes, Meletios 97, 98, 99
 Gazes, Theodoros 201
 Georgios Kyprios 167, 182
 Georgios Monachos 91, 92, 151,
 153
 Georgios Pisides 75
 Hexaemeron 81
 Germanos I. Patr. 56, 63, 66
 Germanos II. Patr. 55–68 passim,
 228, 231, 232
 Glykys, Joannes 172
 Gregentios, Erzbischof von Taphar
 28
 Gregor I. der Große (Papst) 45
 Gregoras, Nikephoros 167, 176,
 182, 195
 Gregorios Antiochos 59, 63, 68
 Gregorios Korinthios
 Kommentar zu Hermogenes 38
 Gregorios Nazianzenos 40, 69, 79
 Gregorios Nyssenos 69
 Grosseteste, Robert 198
 Guarino Veronese 201
 Harpokration 195

- Rhetoren-Lexikon* 179, 183,
184, 195
Helladios, Alexandros 257
Herodian 136
Hesiod 79, 175, 248
Erga 80, 175
Hesychios 82, 195, 250
Hieronimus
Chronik 45, 46
Hippolytos
Hairesiai 41
Homer 79, 173, 175, 248
Hymnos auf Aphrodite 41
Ilias 81, 169, 175, 187, 198,
199, 244
Odyssee 187, 198
Homer-Scholien (Ilias) 41
Hypereides 179
Hyrtakenos, Theodoros 58, 170
Ignatios Diakonos 75, 124, 136,
137, 138
Vita des Georgios von Amastris
136
Vita des Gregorios Dekapolites
136
Vita des Patriarchen Nikephoros
136
Vita des Patriarchen Tarasios
126, 136
Ilias, Byzantinische 244
Irenaios 69
Isaak (Stifter des Peribleptos-
Klosters) 190
Isaios 179
Isidor von Pelusium 217
Ismenias 153
Jakobos, Metropolit von
Thessalonike 190
Jean de Lorraine 260
Joannes V. Palaiologos 238
Joannes VI. Kantakuzenos 170
Joannes VIII. Palaiologos 227
Joannes (Kopist) 166, 176, 177,
181, 183
Joannes Damaskenos 87, 88
Joannes Geometres 75, 76
Joannes Kappadox 48, 49, 52
Joannes Lydos 37–53 passim
De magistratibus 37–53 passim
De mensibus 50
De ostentis 50
Johannes (Evangelist) 76, 78, 79,
80, 82
Johannes Scottus 198
Joseph (Philosoph) 170, 171
Julianos Apostates 46, 47
Briefe 46
Justinianos I. 48, 49, 50, 51, 53
Novellen 42, 48
Justinianus exercitus Bonus 49
Justinos I. 47, 51
Kallimachos 41, 79
Kallimachos und Chryssorrhoe 266
Kalliupolites, Maximos 245, 256
Kartanos, Joannikios 245, 255, 257
Palaia te kai Nea Diatheke 244,
245, 255
Kataphloron, Nikolaos 68
Kinnamos, Joannes 39
Kokkinos, Philotheos 184
Komnene, Anna
Alexias 44, 253, 258
Konstantinos I. 44
Konstantinos V. 92
Konstantinos VII. Porphyrogenetos
De administrando imperio 35
De caerimoniis 37
De thematibus 248
Konstantinos IX. Monomachos 161
Konstantinos XI. Palaiologos 227
Konstantinos Rhodios 120, 121
Konzil von Ephesus, Akten 44
Konzil von Nikaia, Akten 65
Koraes, Adamantios 259
Kornaros, Vitsentzos 270

- Erotokritos* 270
 Kunades, Andreas 244
 Kydones, Demetrios 238
 Kydones, Prochoros 238
 Kyrillos von Alexandria 185, 195, 235, 236
 Lexikon des Kyrillos 236
 Lakapenos, Georgios 179, 180
 Epimerismen 179
 Landos, Agapios 91
 Laskaris, Janos 190, 258
 Laskaris, Konstantinos 94, 172, 201
 Leo X. (Papst) 258
 Leon V. 129
 Leon VI.
 Taktika 35, 252
 Leon Choirosphaktes 120, 121, 174
 Chiliostichos Theologia 79, 120
 Leontios Scholastikos Minotauros 50
Lexicon rhetoricum Cantabrigense 179, 184
Lexicon rhetoricum Vaticanum 179
Lexicon Vindobonense 182 s.
 Lopadiotes, Andreas: *Lexikon*
 Libanios
 Reden 44
Libistros und Rhodamne 120, 121
 Liudprand von Cremona 205
 Lopadiotes, Andreas 163–196 passim
 Lexikon 183, 184
 Loriti, Heinrich 208
 Lukaris, Kyrillos 245, 256
 Lukas (Evangelist) 76, 78, 81, 82
 Luther, Martin 205, 215, 219
 Lykophron 39, 40, 133
 Lykurgos 179
 Lysias 179
 Magistros, Thomas 163–196 passim
 Ekloge 182, 185, 186, 188, 189, 190, 195, 196
 Makres, Makarios 227, 228, 253
 Malalas 39, 257
 Manasses, Konstantinos 58, 59, 121, 135
 Synopsis Chronike 41, 120, 126, 128
 Manuel II. Palaiologos 152, 238
 Manutius, Aldus 217
 Marcus Aurelius 174
 Markus (Evangelist) 76, 78
 Matthäus (Evangelist) 76, 78, 81, 84
 Matthias I. Corvinus 215
 Maximos Homologetes 81, 237, 239
 Scholien zu Dionysios Areopagites 237
 Maximos von Tyros 40
 Melanchthon, Philipp 202, 218
 Menander 70, 72
 Fragmente 72
 Gnomai mononostichoi 70
 Synkrisis 71
 Mesarites, Nikolaos 122
 Methodios I. Patr. 119–150 passim
 Abnegatio 127
 Briefe an die Studiten 127
 Encomium ad Theodorum 124
 Enkomion auf Agathe 124, 134, 138
 Enkomion auf Nikolaos von Myra 124, 134, 136, 138
 Epilog zum Martyrion von Kosmas und Damian 123
 Kanon auf Daniel 127, 135
 Kanon auf Joannikios 127, 133
 Kanon auf Lukia 127
 Martyrion des Dionysios 124
 Menologion 123
 Scholien zum Martyrion der Marina 123, 126
 Vita des Euthymios von Sardeis 124, 125, 134, 135, 138
 Vita des Nikon Metanoeite 129

- Vita des Theophanes Confessor*
 122, 123, 124, 125, 134
 Methodios von Olympos 135
 Metochites, Georgios 170
 Michael II. 123
 Michael VIII. Palaiologos 152
 Michael IX. Palaiologos 178, 190
 Moiris 185, 186, 188, 189, 195
 Attikistes 186, 187
 Morus, Thomas 219
 Moschopulos, Manuel 163–195
 passim
 Aristophanes-Kommentar 181
 Erotemata 175, 176
 Homer-Scholien 175
 Ilias-Paraphrase 169, 175
 Peri schedon 169, 175, 176, 183
 Moschopulos, Nikephoros 166,
 169, 176
 Musaios 41
 Nani, Giacomo 246
 Nathanael, Joannes 259
 Neilos von Ankyra 69, 70, 71, 72,
 93
 Neophytos Enkleistos 240
 Typike Diatheke 131
 Nestorius 44
Neues Testament 84, 245
 Apostelbriefe 73, 75, 76, 82, 84,
 85
 Apostelgeschichte 77, 250
 Evangelien 73, 75, 247, 255
 Johannes-Evangelium 82
 Lukas-Evangelium 250
 Markus-Evangelium 250
 Matthäus-Evangelium 81
 Katholische Briefe 76, 77, 79,
 83
 Jakobusbrief 76, 79, 82
 Johannesbriefe 76, 79, 80
 Judasbrief 76, 80
 Petrusbriefe 76, 79, 82
 Paulusbriefe 76, 80, 83, 84
 Brief an Philemon 82
 Hebräerbriefe 80
 Niccolini da Sabio, Gebrüder 244
 Nikander 41
 Alexipharmaka 41
 Theriaka 41
 Nikephoros I. Patr. 123, 124
 Niketas Paphlagon 137
 Nikon vom Schwarzen Berg 151,
 161, 162
 Logoi 161, 162
 Pandekten 161
 Taktikon 161
 Nonnos von Panopolis
 Dionysiaca 40
 Notaras, Lukas 248, 258
 Oinaiotes, Andronikos 182
 Oinaiotes, Demetrios 182
 Oinaiotes, Georgios 182, 183, 243
 Olympiodor 41
 Oppian 79
 Oppian-Scholien 64
 Oribasios
 Collectionum medicarum
 reliquiae 58
 Oros
 Lexikon 195
 Ovid 238
 Oxeites, Michael 228
 Pachymeres, Georgios 40, 59, 99
 Paraphrase zu Ps.-Dionysios' de
 coelesti hierarchia 59
 Syngraphikai historiai 40, 99
 Paianios 39
Palaia kai Nea Diatheke 261, 264,
 265, 267, 268, 271, 273, 276
 Palladas 38
 Palladios 57
 Historia Lausiaca 44
 Panselinos, Alexis
 Zaida 266
Parastaseis Syntomoi Chronikai 35
 Paulus (Apostel) 82, 235

- Paulus, Julius (Jurist) 44
*Liber singularis de officio
 praefecti vigiliū* 43
- Pausanias 195
- Pediasimos, Joannes Pothos 193,
 194
Hesiod-Kommentar 193
- Pelagius II. (Papst) 45
- Pepagomenos, Nikolaos 180
- Petrarca, Francesco 198, 205
- Petrus (Apostel) 76, 82, 235
- Petrus Mosellanus s. Schade, Peter
- Pflug, Julius 216
- Philanthropenos, Alexios Dukas
 170
- Philemon 185, 186, 188, 189, 190,
 195, 196
*Peri Attikes antilogias tes en tais
 lexesin* 189, 196
Symmeikta 189
- Philes, Manuel 75
Carmina 65, 79
- Philitas 41
- Philostratos
Eikones 168, 174
- Philotheos, Metropoliton von
 Selymbria 182
- Philoxenos 39
- Phlorios und Platzia-Phlore* 121
- Phokas (Präfekt) 50
- Photios 195, 231, 232
Bibliothēke 39, 134
- Phrankopulos, Georgios 163–196
 passim
Etymologikon 178, 179, 180,
 181, 182, 184, 195
- Phrynichos 185, 186, 188, 189, 195
Ekloge 189
- Physiologos* 65
- Pighius, Stephanus Winandus 221
- Pikatoros, Joannes 263, 264, 265
Rima Threnetike 262
- Pilato, Leonzio 198, 199
- Ilias-Übersetzung* 199
- Pindar 79
olympische Oden 175
Pindar-Scholien 175
- Plantin, Christophe 208
- Planudes, Maximos 166–185
 passim, 238
Augustinus-Übersetzung 179
Philostratos-Kommentar 174
- Platon 72, 166, 177, 198
Menon 72
Politikos 71
Protagoras 71
- Plutarch 42, 240, 260
Consolatio ad Apollonium 41
Quaestiones convivales 41
- Poliziano, Angelo 205
- Postel, Guillaume 216
- Priscian von Kaisareia 47, 52
- Prodromos, Theodoros 75, 123,
 231, 232
Tetrasticha 84
- Prokopios Diakonos 63
- Prokopios von Kaisareia
Gotenkriege 47, 52
Perserkriege 51
- Ps.-Moschos
Epitaphius Bionis 41
- Psellos, Michael 64, 75, 231, 232
Poemata 248
- Pseudo-Basileios 128
- Pseudo-Chrysostomos
Ekloge 10 87
- Pseudo-Dionysios Areopagites 57,
 81, 241
De coelesti hierarchia 58, 59
- Pseudo-Herodian 40
- Pseudo-Herodot
Vita Homeri 229
- Pseudo-Kallisthenes
Alexanderroman 151, 153, 154,
 159, 160
- Pseudo-Kodinos 45

- Patria* 44
 Pseudo-Makarios / Symeon 92
 Pseudo-Moiris 190
 Pseudo-Moschopulos
 Sylloge 168, 169, 174, 175, 177,
 182, 185, 186, 195
 Pseudo-Phrynichos 190
 Pseudo-Scholarios 230
 Panegyrikos auf Leontios von
 Achaia 230
 Traktat über die Seele 230
 Pseudo-Symeon 232
 Pseudo-Zonaras 185, 195
 Lexikon 164, 178, 179, 183,
 184, 195, 234, 235, 236
Ptochoprodromos 27, 244
 Quintus von Smyrna 41
 Ravisius, Johannes 207
 Romanos Melodos 129
 Ronto, Matteo 207
 Rossi, Roberto 200
 Russanos, Pachomios 243–260
 passim
 Erotapokriseis 255
 Sabas 132, 133
 Vita des Joannikios 132
 Vita des Petros von Atroa 133
 Salutati, Coluccio 198, 199, 200
 Sappho 53
 Sarcerius, Erasmus 219
 Schade, Peter 216
 Scholarios, Gennadios 227–241
 passim
 Briefe 41
 Eis grammatiken eisagoge 234
 Lexikon 235
 Scholarios, Georgios 248 s.
 Scholarios, Gennadios
 Sebastopulos, Manuel 234
 Senachereim, Angelos 190
Septuaginta
 Genesis 80
 Exodus 57, 63
 Josua 251
 Psalmen 65, 81
 Hohes Lied 129
 Servius 42
 Kommentar zur Aeneis 43
 Simokates, Theophylaktos 191
 Sklentzas, Andreas 267
 Solomos, Dionysios 260
 Sophianos, Nikolaos 243, 258, 259,
 260
 Sophokles 40, 163, 173, 174, 175,
 181
 Oedipus Coloneus 40
 Philoktet 72
Sophokles-Scholien 175
 Oedipus Tyrannus 169, 175
 Sophronios von Jerusalem 88
 Anacreontica 81
 Vita der Maria Aegyptiaca 88
 Speciosus 50
 Staphidakes 163, 166, 190, 191,
 192, 193, 194
 Epimerismoi 191, 192, 194
 Stephanos von Byzanz 40
 Stephanus, Henricus 236
 Stradling, John 214
 Strozzi, Palla 200
Suda 40, 50, 66, 183, 195
Synagoge lexeon chresimon 195
 Symeon Metaphrastes 87, 88, 89,
 243
 Vita des Joannikios von
 Bithynien 89
 Wunder der Hll. Gurias,
 Samonas und Abibos 140
 Symeon, Erzbischof von
 Thessalonike 244
 Symeonakes, Joannes 244
 Symmachus, Quintus Aurelius
 Memmius 47
 Pro allecticiis 47
 Römische Gechichte 47
 Synesios 187

- Syropulos, Silvestros 229, 232
 Tezi, Girolamo 207
 Themistios 45
 *In Aristotelis physica
 paraphrasis* 41
 Theoctistus
 Institutio artis grammaticae 46,
 47
 Theoderich 47
 Theodoret von Kyrrhos 184
 Theodoros Studites 123, 124, 131,
 132, 231, 232, 240
 Briefe 132
 Große Katechese 132
 Theodosios II. 48
 Theodotos (Präfekt) 49
 Theognostos 133
 Theokritos 40, 175
 Theophanes Confessor 122, 135
 Theophilus, Kaiser 123
 Theophilus (Grammatiker) 45
 Theophylaktos von Ohrid 231, 232
 Thomas von Aquin
 *Kommentar zu Aristoteles (De
 anima)* 237, 240
 Summa theologiae 238
 Thukydides 71, 187
 Totila 52, 53
 Tribonian 49
 Triklinios, Demetrios 163, 164,
 171, 184
 Triphiodoros 41
 Tzetzes, Joannes
 Scholien zu Lykophron 39
 Ugoletti, Taddeo 215
 Ulpian 37
 Protribonalion 37
 Valerius, Julius 153
 van der Beken, Livin 211
 Vascosanus, Michael 168
 Vegetius 35
 Vergerio, Pier Paolo 200
 Vergil
 Aeneis 43
Vita des Anastasius des Persers 44
Vita des Elias des Jüngeren 137
Vita des Nikephoros von Medikion
 137
Vita des Patriarchen Euthymios 38
 Vitalian 52
 Vives, Juan Luis 221
 Vulgaris, Eugenios 257
 Weinrich, Melchior 214
 Wilhelm von Moerbeke 198
 Zanetti, Bartolomeo 244
 Zarides, Andronikos 179, 180
 Zarides, Joannes 179
 Zonaras, Joannes 151, 153
 Zotikos (Präfekt) 49
 Zygomalas, Theodosios 255